Dr. Friedr. Werner's

Himmels = Weg eines Christen.

Der

richtige und untrügliche

Himmelsweg eines Christen,

welcher einem Jeden klärlich zeigt,

wie er der Verdammniß entgehen und die Seligkeit unfehlbar überkommen könne.

Christlichen Herzen aus Liebe nach Gottes Wort deutlich vor Augen gestellt

von

Dr. Friedrich Werner,

weil. Licentiat und Archidiaconus zu St. Nicolai in Leipzig.

Aufs Neue herausgegeben

von

einem Freunde lutherischen Bekenntnisses.

Erster Theil.

Zweite Auflage.

Breslau, 1859.

Verlag von Carl Dülfer.

Register aller Kapitel.

Neuntes Kapitel.

Zehntes Kapitel.

Elftes Kapitel.

Zwölftes Kapitel.

Dreizehntes Kapitel.

Vierzehntes Kapitel.

Fünfzehntes Kapitel.

In demselben Verlage ist erschienen und in allen Buchhandlunge[n] für beibemerkten Preis zu haben:

Im Namen Jesu! Amen.

Der Grund zu diesem Himmels-Wege sind die Worte Christi, welche zu finden im Evangelium St. Lucä **13, 24**:

„Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte ein-„gehet; denn Viele werden (das sage ich euch) „darnach trachten, wie sie hinein kommen, und „werden's nicht thun können."

Erstes Kapitel.

Was den Herrn Jesum veranlasst hat, diese nachdrücklichen Worte zu reden.

1.

Daß dieses recht durchdringende Worte Christi sind, wird wohl Niemand in Abrede stellen, der sie nur mit Fleiß betrachtet. Ueberlegt sie ein Sicherer, der bisher mit der Welt in den Tag hinein gelebt, so sollen sie ihm billig ein Stachel im Gewissen werden, indem sich ein solcher immer einbildet, es sei gar leicht, selig zu werden, da er doch nun von Christo gar ein Anderes höret. Ein sicheres Weltkind kann leicht den Schluß aus den Worten Christi also machen: So die nicht einmal alle selig werden, die doch darnach trachten, wie sie ins ewige Leben kommen wollen, wie willst du denn in den Himmel gelangen, da du doch gar nicht dafür sorgest, wie du mögest durch die enge Pforte eingehen? Betrachtet sie aber ein Furchtsamer und Schwachgläubiger,

der sich sein Christenthum einen Ernst sein lässet, so kann er leicht stutzig und zaghaftig werden, also, daß er nicht weiß, wie ers recht anfangen soll, damit er selig werde. Heißt es sonst, wie Salomo sagt: Die Worte der Weisen sind Spieße und Nägel, Pred. Sal. **12, 11**, so mögen wir solches wohl auch mit allem Recht von diesen Worten des Herrn Christi sagen, daß sie rechte Spieße und Nägel sind. O laß dich, du Sicherer, solche Worte Christi aufwecken von deinem Sündenschlaf und bedenke, daß du ohne ein eifriges Ringen nach dem Himmel nicht kannst selig werden. Laß dich, du Gläubiger, diese Worte Christi nicht zaghaftig machen, sondern dich anfrischen, in deinem Christenlauf desto eifriger fortzufahren.

2. Was aber den Herrn Jesum veranlaßt hat, auf diese nachdrückliche Ermahnung zu kommen, das zeiget der Evangelist Lucas in den nächst vorhergehenden Worten, wenn er also sagt: Es sprach aber Einer zu Ihm: „Herr, meinest du, daß Wenige selig werden?“ Er aber sprach zu ihnen: „Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet rc.“ Daß dieser Eine aus den Zuhörern Christi gewesen, ist gar kein Zweifel, sondern klar genug; wer er aber gewesen, davon finden wir nirgend Nachricht. So viel können wir sehen, wenn wir die Umstände des Textes überlegen, daß es wohl keiner aus den Jüngern Christi gewesen, noch ein anderer wahrer Gläubiger, der sich seine Seligkeit hat recht angelegen sein lassen, sondern vielmehr ein Mensch, der gern was Neues hören wollte.

3. Zwar scheint es fast, als ob dieses eine nützliche Frage wäre, weil sie auf die ewige Seligkeit gerichtet; allein, wenn man sie recht überlegt, so ist es mehr eine kuriose, als nöthige und zur Seligkeit dienliche Frage. Es hätte dieser vielmehr fragen sollen, wie und wodurch er die Seligkeit erlangen könne, als daß er die Zahl der Auserwählten zu wissen verlangte. Daher that er diese Frage nicht sowohl aus einer sonderlichen Ehrerbietung gegen Christum, als vielmehr aus Neugierigkeit. Und es will fast aus etlichen Umständen des Textes, und sonderlich aus dem was auf solchen folgt, scheinen, als ob diese fragende Person ein Pharisäer gewesen, welcher Absehen immer dahin ging, wie sie den Herrn Christum durch allerhand verfängliche Fragen vor dem Volk zu schanden machen möchten. Diese Frage, ob

Wenig selig würden, gab dem Herrn Jesu Gelegenheit, diese nachdrücklichen Worte zu reden. Es wollte der Herr Christus hiermit diesen Menschen von seiner Neugierigkeit abziehen und ihn, wie auch die andern Zuhörer, anfrischen, daß sie nicht sowohl nach der Zahl der Auserwählten fragen, sondern vielmehr ringen und allen Fleiß anwenden sollten, durch die enge Pforte einzugehen in das ewige Leben, weil ja freilich die Allerwenigsten selig würden.

Zweites Kapitel.

Wer die Leute sind, mit welchen Christus in diesen Worten hauptsächlich redet.

1. Wie wir vernommen, so hatte zwar nur ein einziger unter den Zuhörern Christi diese Frage aufgeworfen, ob wenig selig würden, gleichwohl aber richtet der Herr Christus seine Ermahnung an alle seine Zuhörer ein und antwortet also dem Fragenden nicht gerade auf seine Frage, wie viel Personen in dem Buche des Lebens angeschrieben stünden, weil dieses eine unnöthige Frage war; denn solche Fragen pflegte der Herr Christus mit Stillschweigen zu übergehen. So machte er es bei Herodes; denn als ihn derselbe mancherlei Unnützliches fragte, so stehet: Er antwortet aber nichts. Luc. **23, 9.** So machte er es auch, als ihn seine Jünger fragten: Herr, wirst du auf diese Zeit wieder aufrichten das Reich Israel? so sprach er zu ihnen: Es gebühret euch nicht zu wissen Zeit und Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat. Apostg. **1, 6. 7.** Und also antwortet er hier auch nicht auf die Frage von der Zahl der Auserwählten demjenigen, der sie aufgeworfen, sondern er richtet seine Antwort an alle seine Zuhörer, denn so stehet: Er aber sprach zu ihnen: Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet.

2. Will also hiermit seine Zuhörer von dieser unnöthigen Frage abführen und sie auf eine nöthigere und nützlichere Lehre bringen, nämlich auf die Sorge für die Seligkeit. So sind demnach die Leute, an welche Christus diese Ermahnung abgehen läßt, die ganze Menge des Volkes, das ihm nachfolgte, wie denn oft viel tausend ihm nachzogen, das Wort Gottes zu hören und seine Wunderwerke zu sehen. Von allen seinen Zuhörern und von einem Jeden unter ihnen wollte er haben, daß er sich

seine Seligkeit sollte lassen angelegen sein, er wäre, wer er wollte, er lebte auch, in welchem Stande er immer wollte; denn Alle sollten darnach ringen, daß sie möchten durch die enge Pforte eingehen in das ewige Leben.

Drittes Kapitel.

Worauf der Zuhörer Christi Sorge vornehmlich gerichtet sein soll.

1. Obschon nur einer unter den Zuhörern Christi die Frage aufgeworfen, ob ihrer wenig selig würden, so wollte doch der Herr Christus solche nicht direkt beantworten, weil er es für unnöthig hielt, sondern zeigte vielmehr, um was er und alle seine Zuhörer sich vornehmlich zu bekümmern hätten, nämlich um den rechten Weg nach dem Himmel, und wie sie möchten selig werden, welches er vorstellet unter dem Eingehen durch die enge Pforte. Eine Pforte ist sonst eine Thür oder Thor, dadurch man in eine Stadt oder Haus eingehet; hier aber wird die Pforte genommen für den Weg zum Himmel, oder für die Art, selig zu werden, in welchem Verstande es David braucht, sagend: Du thust mir kund den Weg zum Leben. Psalm 16, 11. Denn gleich wie derjenige, welcher in eine Stadt verlangt, auf einem gewissen Wege und durch eine gewisse Pforte in solche eingehen muß, also muß auch der, welcher in Himmel verlangt, in solchen auf einem gewissen Wege nothwendig eingehen.

2. Sehen wir uns aber genau in der Schrift um, was doch durch die Pforte oder den Weg, dadurch man in Himmel gelangen muß, verstanden werde, so wird es nicht schwer fallen, den richtigen Verstand zu finden. Es verstehet nämlich der Herr Christus durch die enge Pforte, dadurch seine Zuhörer in den Himmel eingehen sollten, sich selbst, da er die Pforte des Heils ist, dadurch man allein ins ewige Leben gelangen kann. Das zeiget Petrus klärlich genug, wenn er sagt: Es ist in keinem Andern Heil, ist auch kein ander Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden, als eben der Name Jesu Christi. Apostg. 4, 12. Solches wird bewiesen, wenn Christus selber von sich sagt: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, Niemand kommt zum Vater, denn durch mich. Joh. 14, 6. So ruft er auch dort öf-

fentlich aus: Ich bin die Thür; so Jemand durch mich eingehet, der wird selig werden, und wird ein- und ausgehen und Weide finden. Joh. **10, 9.** So sieht also Jeder, daß Christus allhier durch die enge Pforte sich selbst verstehet, ohne welchen Niemand gerecht und selig werden kann.

3. Warum nennt Christus den Weg zum Himmel eine **enge** Pforte? Das hier befindliche griechische Wort wird von einem sehr engen und schmalen Wege und Durchgange gebraucht, z. B. von dem engen Wege, dahin der Engel trat, als er Bileam widerstund, welches ein so schmaler Durchgang war, dadurch fast nicht mehr als eine Person auf einmal gehen konnte. **4.** Mos. **22, 26.** Es soll sich aber Niemand denken, als ob die Pforte des Himmels hier deswegen enge genannt werde, weil Gott vielleicht nicht wollte, daß Alle hierdurch in das ewige Leben eingehen sollten, oder als ob Christus nicht für Alle genug gethan hätte, denn da hören wir ein Anderes aus der h. Schrift. Was kann wohl Klareres gesagt werden, als wenn Paulus spricht: Gott will, daß allen Menschen geholfen werde und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. **1.** Timoth. **2, 4.** Und: Christus ist der Heiland aller Menschen. **1.** Timoth. **4, 10.** Was kann deutlicher sein, als wenn Johannes sagt: Jesus Christus ist die Versöhnung für unsere Sünde, nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der ganzen Welt. **1.** Joh. **2, 2.** Da stehet diese Thür Allen offen, denn: wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinaus stoßen, spricht Christus. Joh. **6, 37.** Und also siehet Jeder gar leicht, daß die Schuld und Ursache nicht bei Gott zu suchen sei, daß die Pforte zum Himmel enge genannt wird, sondern an etwas Andern liegen müsse.

4. Ist Gott nicht schuld, daß der Weg zum Himmel so enge und so Wenige sich auf solchem befinden, so müssen wir nachforschen, woran denn die Schuld liege. Sehen wir uns genau in der Schrift um, so müssen wir sagen, daß die Pforte zum Himmel hauptsächlich um dreier Ursachen willen enge genannt werde. Erstlich geschieht es, weil nur ein einziger Weg ist, selig zu werden, davon der Mensch nicht abweichen darf, sondern blos auf solchem Wege einhergehen muß, wenn er anders in den Himmel gelangen will, weil es heißt: Dies ist der Weg; denselben gehet, sonst weder zur Rechten, noch zur Linken. Jes. **30, 21.** Denn

da gelanget man durch den wahren Glauben an Christum in die Seligkeit, weil in keinem Andern Heil, auch kein ander Name den Menschen gegeben sei, darinnen wir sollen selig werden, Apg. 4, 12, als der Name Jesu Christi. Es bleibt bei dem Ausspruche Christi: Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden. Marc. 16, 16. Daß also der, welcher selig werden will, nicht nach seinem eigenen Gefallen leben darf, sondern er muß seinen Lebenswandel blos also führen, wie es ihm Gott in seinem Wort vorgeschrieben hat. David fragt: Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen? Psalm 119, 9, und darauf antwortet er: Wenn er sich hält nach deinen Worten, Paulus spricht: Wie viel nach dieser Regel einhergehen, über die sei Friede und Barmherzigkeit. Gal. 6, 16. Weil sich nun ein Jeder, der selig zu werden verlanget, nach Gottes Wort halten muß, die Wenigsten aber solches thun, darum wird die Pforte zum Himmel eben enge genannt, da hingegen der Weg zur Hölle breit ist, weil Einer auf vielerlei Art in die Verdammniß kommen und verloren gehen kann. Die Pforte zum Himmel wird auch enge genannt wegen der vielen Aergernisse und Verführungen, die auf diesem Wege als große Steine liegen und ihn enge und schmal machen, so daß sich viel Tausend daran stoßen, Christum verlassen, am Glauben Schiffbruch leiden, und von dem Himmelswege abweichen. Wie bemühet sich der Satan, die Menschen zu verblenden, damit sie den rechten Weg zum ewigen Leben nicht finden mögen. Verblendet er denn nicht, als der Gott dieser Welt, der Ungläubigen Sinne, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangelii von der Klarheit Christi, welcher ist das Ebenbild Gottes? 2. Corinth. 4, 4. Sagt nicht Petrus von ihm: Der Teufel gehet herum, wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge? 1. Petri 5, 8. Wie reizet nicht die gottlose Welt zu allem Bösem, indem sie nichts ermangeln läßt, die Frommen von dem Himmelswege auf den Weg der Verdammniß abzuführen? dadurch Mancher zurückkehrt und solchen Lockvögeln Gehör giebt, wenn sie ihm zurufen: Gehe mit uns, wir wollen auf Blut lauern und den Unschuldigen ohne Ursache nachstellen; wage es mit uns, es soll unser Aller ein Beutel sein. Spr. Sal. 1, 11—14. Da denn wegen vieler Aergernisse, wo es möglich wäre, fast die Auserwählten möchten

verführt werden Matth. 24, 24. Was soll ich sagen von unserem eigenen rebellischen Fleisch und Blute, das auch nicht feiert, sondern sich dem Guten widersetzt und immer den Irrweg gehen will, daß Gläubige oft Ursache haben zu seufzen und zu klagen: Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Röm. 7, 24. Endlich 3) wird auch die Pforte und der Weg zum Himmel enge genannt wegen des vielfältigen Kreuzes und Widerwärtigkeit, die sich auf diesem Wege befinden, wodurch sich Tausende abschrecken lassen, daß sie im Guten nicht fortfahren, sondern das angefangene Christenthum aufgeben und wetterwendisch werden, also, daß es von ihnen heißt, wie Christus sagt: Eine Zeitlang glauben sie, und zu der Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Luc. 8, 13. So lange es ihnen äußerlich wohlgehet, sind sie gute Christen, sobald sie aber die Worte Pauli hören: Alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden, 2. Timoth. 3, 12, auch die Kraft solcher Worte in der That empfinden, weichen sie zurück und sagen Gott den Dienst auf. Daher Jener, als er sahe, wie sich so Viele von dem Himmelswege durch das Kreuz abschrecken ließen, einen sehr hohen Berg malte, da oben die herrlichsten Früchte und Blumen standen, aber ein dorniger und steiniger Weg hinauf war, und da stand eine große Menge Volk unten am Berge und schaute hinauf nach den Früchten, wollte aber nicht durch die Dornen hinauf klettern, daher setzte er die Ueberschrift dazu:

Gern wollt' die Welt auch selig sein,
Wenn nur nicht wär' die schwere Pein,
Die alle Christen leiden.

5. So soll demnach die Sorge der Christen auf das Eingehen durch die enge Pforte gerichtet sein O was ist das für ein unschätzbares Gut, wenn man nach diesem Leben gelanget in die Seligkeit! Selig sein heißt, Gottes Angesicht anschauen und dadurch ewig ergötzt werden. Eingehen durch die enge Pforte heißt, allem Jammer und Noth auf einmal entkommen und in die ewige Freude versetzt werden. Eingehen durch die enge Pforte heißt, zur größten Glückseligkeit und Ehren gelangen. Wer eingehet durch die enge Pforte, der kommt als ein Ueberwinder vor Gottes Thron und empfängt von ihm die Krone der Ehren. Selig sein heißt, Gottes hohe Majestät und Herrlichkeit

sehen. Selig sein heißt, unter dem Chor der heiligen Engel und seligen Auserwählten schweben und ihrer angenehmen Gegenwart genießen. Wer eingegangen ist durch die enge Pforte, der hat in Ewigkeit keinen Feind mehr zu fürchten, in dessen Herz kommt nimmermehr ein trauriger Gedanke, ja dessen Noth ist ganz und gar verschwunden. Wer selig ist, schwebet in königlicher Herrlichkeit und Ehren; wer selig ist, der betet nicht mehr oder singt Klagelieder, sondern er jubilirt, triumphirt und dankt dem Herrn. Wer eingegangen ist durch die enge Pforte, der lebt in himmlischer Ruhe, in himmlischem Licht, in himmlischer Herrlichkeit, in himmlischer Hoheit, in himmlischem Glanze, in himmlischer Vergnügung. Kurz, wer selig ist, hat Alles, wünschet nichts mehr, hat das Leben und volle Genüge; daher jenes gottselige Herz, damit es die künftige Herrlichkeit sich nur in etwas entwerfen möchte, das irdische Paradies malen ließ, da Alles grünte und blühte, und da alle Lust, die man sich nur wünschen konnte, anzutreffen war, und schrieb die Worte dazu: Hier ist das höchste Gut. Paulus hatte nur einen Blick in den Himmel und die Seligkeit gethan, und doch gestand er selber, daß er nicht vermögend wäre, etwas nachzusagen von dem, was er im Himmel gesehen und gehört hatte, sondern sprach nur, er hätte gehört unaussprechliche Worte, die kein Mensch nachsagen könne. 2. Cor. 12, 4. Drum soll die Zunge noch geschaffen werden, welche die Seligkeit genugsam beschreiben will, die auf den Eingang durch die enge Pforte erfolgen soll. Es bleibet dabei: Es hat kein Auge gesehen und kein Ohr gehört und ist in keines Menschen Herz kommen, das Gott bereitet hat denen, die ihn lieben. 1. Corinth. 2. 9. Auf diese Seligkeit sollten nun nach Christi Ermahnung alle seine Zuhörer ihre vornehmste Sorge gerichtet sein lassen und wohl zusehen, daß sie solche nicht verscherzten, sondern sollten vielmehr ringen, einzugehen durch die enge Pforte.

Viertes Kapitel.

Wie die Zuhörer Christi mit allem Fleiss nach der Seligkeit streben und dafür sorgen sollen.

1. Daß es aber nicht leicht sei, diese Seligkeit zu überkommen, zeiget der Herr Christus, wenn er will, daß seine Zu-

hörer ringen sollen, durch die enge Pforte einzugehen in das ewige Leben. Er brauchet im griechischen Haupttexte ein sehr nachdrückliches Wort, das gewiß Christen sehr aufmuntern soll, ihrer Seligkeit wohl wahrzunehmen, indem es von einem andern Worte herkommt, das einen Kampf bedeutet, da man mit aller Macht kämpfet, seinen Feind zu überwinden, gleich wie es von dem Kampfe gebraucht wird, da Jakob mit dem Sohne Gottes rang, daher ringen so viel als kämpfen heißt. So brauchet es der Herr Christus in diesem Verstande, wenn er zu Pilato sagt: Mein Reich ist nicht von dieser Welt; wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darob kämpfen, daß ich den Juden nicht überantwortet würde. Joh. 18, 36. So kommt es auch vor von den Kämpfern, die sich's sehr sauer werden ließen, eine irdische und vergängliche Krone zu empfangen. 1. Corinth. 9, 25. Daß also ringen so viel heißt, als sich einer Sache wegen sehr bemühen und sauer verden lassen und großen Fleiß anwenden, solche zu überkommen. So wird es zweimal vom König Darius gebraucht, der Daniel von der Löwengrube erlösen wollte und sich seinetwegen bemühete, bis die Sonne unterging, daß er ihn errettete. Dan. 6, 14. Einen solchen großen Nachdruck hat dieses griechische Wort, dessen sich der Herr Christus in der heiligen Sprache bedient.

2. Siehet also ein Jeder zur Genüge hieraus, was für Sorge und Mühe erfordert werde, wenn man durch die enge Pforte einzugehen verlangt in das ewige Leben. Denn da will eben der Herr Christus hiermit seinen Zuhörern zu Gemüthe führen, wie es zur Seligkeit nicht genug sei, ein laues Christenthum zu führen, sondern sie müßten, wenn sie anders in den Himmel eingehen wollten, sich ihre Seligkeit eifrig lassen angelegen sein und keine Mühe sparen, solche zu beförden; ihre vornehmste Sorge müßte auf das Himmlische gerichtet sein, sie müßten streiten und kämpfen, damit sie den Teufel, die Welt und ihr eigenes Fleisch und Blut überwinden und ungehindert durch die enge Pforte eingehen könnten in das ewige Leben. Gleich wie etwa die Kinder Israel so lange wider Amalek stritten, bis sie ihn dämpften, 2. Mose. 17, 13, gleich wie David heftig wider die Philister stritt, 1. Sam. 23, 5, also sollten auch die Zuhörer Christi geistlicherweise kämpfen und allen Fleiß anwenden, einzudringen in

das ewige Leben. Sie sollten am ersten trachten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit. Matth. 6, 33. Sie sollten desto mehr Fleiß thun, ihren Beruf und Erwählung fest zu machen. 2. Petri 1, 10.

3. So muß es denn an ein Streiten und Ringen gehen, wenn man in den Himmel gelangen will. Will ein Oberster eine Festung einbekommen, so muß er solcher mit aller Gewalt zusetzen und nicht nachlassen, bis er sich ihrer bemächtigt hat. Willst du, lieber Freund, die Himmelsburg einnehmen, so gilt es nicht, im Christenthum faul und träge zu sein, sondern es muß gestritten, gekämpft und gelaufen sein. Die hohe Majestät Gottes beschimpfet das ewige Leben, das sie für ihre Liebhaber zubereitet hat, nicht so, daß sie es Unchristen mittheilen sollte, welche meinen, es verlohne sich nicht der Mühe, daß man sich so sehr um solches bekümmere. So wenig ein Kahn gegen den Strom ohne Ruder ans Land kommen kann, so wenig kann man auch ohne Gewalt und Eifer an den Port des Himmels gelangen. Hannibal war sehr sorgfältig und machte für seine Armee einen Weg über die Alpen und Schweizergebirge. Willst du die Himmelsgebirge ersteigen, so mußt du sorgen, laufen und ringen, damit du durch den engen Weg durchbrechest. Du mußt, wie Jener, zu deinem Sinnbilde die hohen Himmelsgebirge erwählen mit der Überschrift: Mein Wunsch ist nur auf Gott gerichtet. Du mußt Alles stehen und liegen lassen und nach dem Rath deines Heilandes ringen und trachten, wie du in die Himmelsburg gelangen mögest. Denn wäre leicht, selig zu werden, warum erforderte denn der Sohn Gottes allhier ein solch ringen, laufen, kämpfen, trachten, sorgen? Wäre leicht, selig zu werden, warum sagt denn Christus: Das Himmelreich leidet Gewalt, und, die Gewalt thun, die reißen es zu sich? Matth. 11, 12. Da hören wir, daß, wer ins Himmelreich will, Gewalt thun und alle Kräfte anwenden muß, durch die enge Pforte hinein zu bringen. Wäre leicht, selig zu werden, warum ermahnet denn Paulus: Schaffet, daß ihr mit Furcht und Zittern selig werdet? Philipp. 2, 12. Da hören wir, daß man nicht sicher sein darf und denken, man könne bei einem lauen Christenthum auch ins Himmelreich kommen, sondern er muß suchen, mit einer heiligen Furcht und Scheu seiner Seligkeit wahrzunehmen und sie auf alle Art und Weise zu befördern. Könnte

man mit hüpfen und springen und bei seiner Sicherheit und Kaltsinn im Christenthum selig werden, warum sagt denn die Schrift: So laßt uns nun fürchten, daß wir die Verheißung, einzukommen zu seiner Ruhe, nicht versäumen und unser Keiner dahinten bleibe? So laßt uns nun Fleiß thun, einzukommen zu dieser Ruhe. Ebr. 4, 1. 11. So siehe denn, du sicheres Weltkind, wie du dich betrogen findest, wenn du meinst, du wollest auch selig werden, da du doch nicht ringest, durch die enge Pforte einzugehen in das ewige Leben. Du meinst, du wolltest bei deinem äußerlichen Christenthum, bei deinem kaltsinnigen Beten und Singen, bei deiner andachtslosen Anhörung des Wortes Gottes auch unter der Zahl der Auserwählten sein, da du doch weder kämpfest noch Fleiß anwendest, das Himmelreich zu überkommen. O, betrogener Mensch! willst du selig werden, so kommt die Seligkeit wahrlich nicht auf dein Mund-Christenthum an, nicht auf deinen äußerlichen Gottesdienst, sondern die Schrift weist dir ein Anderes, du mußt darnach ringen, daß du mögest durch die enge Pforte eingehen, du mußt dem Himmelreich Gewalt thun und es mit aller Macht zu dir reißen, mit Furcht und Zittern deine Seligkeit suchen, dich fürchten, daß du die ewige Ruhe nicht versäumst, Fleiß thun, einzukommen zu dieser Ruhe. Kurz du mußt suchen, daß du die Gnade Gottes in Christo Jesu durch den Glauben ergreifest, daß du solche ergriffene Gnade als ein herrliches Kleinod wohl bewahrest und nicht wieder verlierest, ja daß du auch durch die Kraft dieser ergriffenen Gnade dich von der Welt und ihrem sündlichen Wesen mehr und mehr losmachest und Gott dienest mit aufrichtigem Herzen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist. Drum laß die Sicherheit fahren und die falsche Einbildung, als ob es gar leicht wäre, selig zu werden. Du hörest hier von Christo ein Anderes. Fange ein ander Leben an, willst du anders durch die enge Pforte eingehen in das ewige Leben.

Fünftes Kapitel.

Wie nöthig es sei, dass die Zuhörer Christi sich ihre Seligkeit angelegen sein lassen.

1. Nachdem der Herr Christus seine Zuhörer ermahnt hat, daß sie doch suchen sollten, einzugehen in das ewige Leben, so

führet er auch eine sehr wichtige Ursache an, warum sie solcher seiner Ermahnung nachkommen sollten. Er stellt ihnen die hohe Nothwendigkeit vor, zu sorgen für ihre Seligkeit, indem er also fortfähret: Denn Viele werden (das sage ich euch) darnach trachten, wie sie hinein kommen, und werdens nicht thun können. Darüber möchte nun wohl ein Schwachgläubiger in seinem Christenthum stutzig werden und Zweifel seiner Seligkeit wegen bekommen. Sollen denn die nicht ihrer Seligkeit wegen gewiß sein können, die sich doch ihr Christenthum mit Ernst lassen angelegen sein? Sollen denn die nicht in den Himmel aufgenommen werden, die doch ein sehnliches Verlangen in der Zeit der Gnaden darnach haben? Sollen denn die nicht eingehen in das ewige Leben, die sich darum bemühen und dafür sorgen? Ist denn nicht dein ernstlicher Wille, daß Alle die Seligkeit ererben sollen? Freilich ist dieses Gottes ernstlicher Wille. Schwöret er doch selber: So wahr, als ich lebe, spricht der HErr, HErr, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe. Hesek. 33, 11. Weil nun Gott Alle selig haben will, so kann der Herr Christus allhier unter denen, welche darnach trachten, wie sie hinein kommen und es doch nicht thun können, nicht solche Christen verstehen, welche sich ihre Seligkeit lassen angelegen sein und sie zu rechter Zeit und auf die Art suchen, wie es ihnen Gott in seinem Wort vorgeschrieben hat.

2. Wollen wir den rechten Verstand dieser Worte haben, so müssen wir auf den Hauptzweck Christi achten, welcher aus den vorhergehenden und folgenden Worten zu ersehen, so werden wir den Schlüssel hierzu gar leicht finden können. Es hatte den Herrn Christum hier einer aus seinen Zuhörern gefragt, ob Wenige selig würden, und dieses war einer von dem jüdischen Volk, wahrscheinlich ein Pharisäer, welche Sekte immer dergleichen verfängliche Fragen an Christum abgehen ließ, ihn zu versuchen, wie aus vielen Stellen der Schrift zu ersehen. Nun wollten die Pharisäer und das jüdische Volk den Herrn Jesum als den von Gott im alten Testament versprochenen Messias nicht annehmen, sondern verachteten ihn, und wollten die Zeit der Gnaden und gnädigen Heimsuchung Gottes nicht erkennen, sondern starben darüber hin und wurden wegen Versäumung der Zeit der Gnaden ewig

verworfen. Drum hält ihnen Christus hier vor, wie sie wegen solcher Versäumung der Gnadenzeit, weil sie die angebotene Gnade Gottes gleichsam mit Händen und Füßen von sich stießen, ewig sollten von dem Angesichte Gottes verstoßen werden. Da würden sie zwar am jüngsten Tage trachten, in das ewige Leben einzugehen, und mit den thörichten Jungfrauen rufen: Herr, Herr, thue uns auf! weil aber die Gnadenzeit alsdann schon vorbei, so würden sie hierdurch nichts erlangen, sondern die Antwort von Gott hören müssen: Wahrlich, ich sage euch, ich kenne euch nicht. Matth. **25, 11. 12.** Und daß der Herr Christus hierunter diejenigen, die nach dem ewigen Leben trachten und doch nicht hinein kommen würden, hauptsächlich verstehe, erscheint klar genug aus dem Folgenden, wenn er gleich nach unserm Text also spricht: Von dem an, wenn der Hauswirth aufgestanden ist und die Thür verschlossen hat, da werdet ihr denn anfahen draußen zu stehen und an die Thür klopfen und sagen: Herr, Herr, thue uns auf! und er wird antworten und zu euch sagen: Ich kenne euch nicht, wo ihr her seid. So werdet ihr denn anfahen zu sagen: Wir haben vor dir gegessen und getrunken, und auf den Gassen hast du uns gelehrt. Und er wird sagen: Ich sage euch, ich kenne euch nicht, wo ihr her seid; weichet alle von mir, ihr Uebelthäter 2c.

3. Es siehet also Jeder gar leicht, wie unter denjenigen, welche nach dem ewigen Leben trachten, und doch nicht hinein kommen, nicht rechtschaffene Christen verstanden werden, die sich ihre Seligkeit lassen angelegen sein, und in der Zeit der Gnade solche eifrig suchen, sondern diejenigen, welche nicht auf die Art, wie es Gott in der heiligen Schrift von ihnen verlangt, und zu der Zeit, da sie sollten, für ihre ewige Wohlfahrt sorgen, sondern die Zeit der Gnaden muthwillig vorbei streichen lassen, und an keine rechtschaffene Buße und Bekehrung denken, sondern solche von einem Tage zum andern aufschieben und der Welt ganz ergeben bleiben, nachmals aber erst nach der Seligkeit trachten wollen, wenn die Zeit der Gnaden schon vorbei und keim Raum mehr da ist, Buße zu thun. Welches vergebliche Trachten nach der Seligkeit geschieht entweder in der Todesstunde, da Mancher erst, nicht aus Liebe zu Gott, noch mit einem recht bußfertigen und gläubigen Herzen, sondern blos aus Furcht der Strafe, und mit einem heuchlerischen Herzen sucht selig zu werden, wenn ihm der

Tod schon gleichsam auf der Zunge sitzt, und er wegen seines verhärteten Gemüths nicht mehr geschickt ist, sich zu bekehren. Wollt ihr einen solchen sehen, so schauet an den gottlosen Antiochus; dieser fing erst an auf seinem Todtbette zu beten, den aber als einen Bösewicht Gott aus gerechtem Gerichte nicht mehr erhören wollte, sondern er mußte mit Ach und Weh davon fahren, weil er nur aus Furcht der Strafe Heuchelbuße, nicht aber wahre Buße that. 2. Marc. 9, 13. Von solchen, welche die Gnadenzeit muthwillig vorbeistreichen lassen und meinen, sie dürften nur auf ihrem Todtbette einen Seufzer thun, so wären sie schon selig, sagt hier der Herr Christus, daß sie wohl darnach trachteten, wie sie hinein kämen, aber sie würden es nicht thun können, weil sie es nicht recht anfingen. Oder es geschieht solch vergebenes Trachten nach der Seligkeit am jüngsten Tage, von welchem sonderlich hier die Rede ist, da viel Tausend erst in den Himmel werden eingehen wollen; aber ihr Verlangen wird nicht mehr angenommen werden, weil die Gnadenzeit schon vorüber, und die Thür verschlossen, und sie ungeachtet alles Rufens die schreckliche Stimme Christi werden hören müssen: Ich habe euch noch nie erkannt; weichet alle von mir, ihr Uebelthäter. Matth. 7, 23. So trachten auch die vergebens nach der Seligkeit, welche nicht suchen durch den wahren Glauben an Christum, sondern durch ihre eigenen Werke selig zu werden, und mit jenem Pharisäer fragen: Was muß ich **thun**, daß ich das ewige Leben ererbe? Luc. 10, 25, da doch kein Fleisch durch des Gesetzes Werk gerecht werden kann. Gal. 2, 16. Ja auch die trachten nach dem ewigen Leben vergeblich, die Gott nur äußerlich dienen, und es bei dem äußerlichen Gottesdienste bewenden lassen, ihr Herz aber voll Heuchelei bleibt. Sie wollen Gott zwar dienen, aber sie wollen eine und die andere Sünde behalten, die ihnen lieb ist; sie sagen nur mit dem Munde! Herr, Herr, aber sie thun nicht den Willen Gottes; daher können sie nicht in das Himmelreich kommen. Matth. 7, 21. Solche Leute haben nur den Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie, 2. Timoth. 3, 5., und ist ihr Christenthum nichts anders, als ein bloßes Blendwerk, da sie sich nur fromm stellen, aber im Herzen lauter Bosheit hegen. Alle solche trachten nun zwar darnach, wie sie mögen hineinkommen ins Reich Gottes, oder sie bilden sich es vielmehr ein, als ob sie darnach trachteten,

und werdens doch nicht thun können. Und daß es unfehlbar Vielen also gehen würde, bekräftiget Christus, wenn er diese Worte dazu setzt: Das sage ich euch; als wollt er sprechen: Ihr dürft euch nichts anders einbilden, als daß es gewiß also sei, wie ich euch jetzt eröffnet habe, denn ich sage es euch, ich, der ich die Wahrheit selber bin und nicht lügen kann, ich, der ich der wahrhaftige Gott bin, ich sage euch als der allwissende Herr, der ich gewiß weiß, daß es schon viel Tausenden also ergangen, wenn ihre von den Leibern abgeschiedene Seelen vor das göttliche Gericht gekommen sind, und in das ewige Leben haben eingehen wollen, sie wider alles ihr Vermuthen sind abgewiesen und auf ewig verstoßen worden.

4. Dieses führt nun der Herr Christus als eine starke Anreizung an, die alle Christen aufmuntern sollte, zu sorgen für ihre Seligkeit. Sie sollten erwägen, wie höchst nöthig es sei, daß sie allen Fleiß anwendeten, die Seligkeit in der Zeit der Gnaden zu überkommen, weil sie ja hörten, wie viel auch darnach trachteten, und doch nicht selig würden, indem sie solche nicht zu rechter Zeit und auf die Art, wie es Gott in seinem Wort haben wollte, suchten. Wenn hundert Menschen über eine schmale Brücke gehen sollten, es wäre aber Jemand zugegen, der da verkündigte, wie vor diesem schon Viele von dieser Brücke ins Wasser gefallen und ertrunken wären, wenn sie sich nicht wohl in Acht genommen hätten, so würde gewiß ein Jeder unter ihnen sich sehr vorsehen und auf alle Schritte wohl achten, damit er nicht hineinfallen möchte. So nun sich die Menschen vor einer zeitlichen Gefahr so sehr zu hüten pflegen, wie viel mehr sollten nicht alle Christen sorgen, damit sie sich auf dem Wege zum Himmel nicht in Seelengefahr stürzten, sondern durch die enge Pforte eingehen möchten in die Seligkeit. Ei, sollte das nicht Sicheren ein Stachel im Gewissen werden, die schlechten Eifer sehen lassen, ins Himmelreich zu gelangen, da sie doch hören, daß ohne Ringen keine Seligkeit zu hoffen sei? Drum auf, du Sicherer, ist dir deine Seligkeit lieb, so mache dich auf und reiße das Himmelreich mit Gewalt zu dir; denn wer selig werden will, muß dem Himmelreich Gewalt thun. Auf und schaffe die Gedanken hinweg, als obs leicht wäre, selig zu werden! Wäre dieses also, warum heißt dich denn dein Jesus ringen und allen Fleiß anwenden, die Seligkeit zu befördern? Ringest du nicht darnach, so kannst du auch nicht selig werden.

Sechstes Kapitel.

Dass die allerwenigsten Menschen selig werden.

1. Wer siehet nun nicht aus diesen Worten Christi, wenn er anders selbst nicht sehen will, daß die Allerwenigsten selig werden. Kann das Himmelreich nicht anders als durch Ringen und Laufen nach dem Kleinod erlangt werden, du aber, lieber Christ, selbst siehest, wie so gar Wenige dieses thun und sich ihre Seligkeit recht lassen angelegen sein, wie solltest du zweifeln können an der himmlischen Wahrheit, daß die Allerwenigsten selig werden? Sind so Viele, die nach dem Himmel trachten, und doch nicht in solchen eingehen werden, nach dem Ausspruch unsers Heilandes, weil sie nämlich nicht zu rechter Zeit, noch auf die Art es thun, wie es Gott in seinem Worte von ihnen erfordert, du aber gewahr wirst, wie so gar Viele sich gar nicht bemühen, selig zu werden, sondern in aller Sicherheit fortleben, so kannst du leicht gewiß sein, daß der größte Haufe der Menschen verloren gehe, und die Allerwenigsten die Seligkeit überkommen.

2. Es wird aber gar leicht fallen, solches noch weiter mit klaren Sprüchen aus der Schrift zu beweisen. Was zeigt wohl klarer, daß Wenige selig werden, als die Worte unsers Heilandes: Viele sind berufen, aber Wenige sind auserwählet. Matth. 20, 16. Wen sollte wohl nicht sein eigenes Herz überzeugen, daß die Allerwenigsten die Seligkeit überkämen, der nur die Worte Christi überleget: Gehet ein durch die enge Pforte, denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführet, und ihr sind Viel, die darauf wandeln. Und die Pforte ist enge und der Weg ist schmal, der zum Leben führet, und Wenig ist ihr, die ihn finden. Matth. 7, 13. 14. So nur die, welche alle Mühe und Gewalt anwenden, das Himmelreich zu überkommen, in das Reich Gottes eingehen sollen, wie unser Heiland sagt: Das Himmelreich leidet Gewalt, und die Gewalt thun, reißen es zu sich, Matth. 11, 12, du aber lieber Leser, selbst siehest, wie so gar wenig Gewalt thun, den Himmel zu überkommen, so kannst du leicht begreifen, daß die Zahl der Auserwählten müsse gering und klein sein. So die, welche der Geist Gottes treibt, Gottes Kinder sind, Röm. 8, 14., gleichwohl aber die Wenigsten dem Triebe

des heiligen Geistes folgen, sondern Gott über die Meisten klagen muß: Die Menschen wollen sich meinen Geist nicht mehr strafen lassen, 1. Mose 6, 3., so ist ja klar, daß die Wenigsten in die Seligkeit eingehen. So nur diejenigen Christo angehören, welche ihr Fleisch kreuzigen sammt den Lüsten und Begierden, Gal. 5, 24., die Meisten aber ihren bösen Lüsten und Begierden folgen, so braucht es ja fast keinen Beweis, daß die Wenigsten in den Himmel eingehen. So nicht Alle, die zu Christo sagen: Herr, Herr, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun des Vaters im Himmel, Matth. 7, 21., wo soll ein Zweifel herkommen bei einem wahren Christen wegen der Wenigkeit der Seligen, da er ja in der That inne wird, daß die wenigsten den Willen des Vaters im Himmel thun, die Meisten aber nur ein Mundchristenthum führen? Wenn nur die Kinder Gottes sind, die sich vor Sünden hüten und ihren Nächsten aufrichtig lieben, wie Johannes schreibt: Daran wirds offenbar, welche die Kinder Gottes, und die Kinder des Teufels sind. Wer nicht recht thut, der ist nicht von Gott, und wer nicht seinen Bruder lieb hat, 1. Joh. 3, 10., gleichwohl aber so gar wenig sind, welche sich bemühen, vor Gott recht zu thun, und ihren Nächsten, er sei wer er wolle, herzlich zu lieben, und ihm alles Liebe und Gute zu wünschen und zu erweisen; wer könnte denn nicht hieraus abnehmen, daß der Auserwählten müßten wenig sein? Was will Paulus wohl Anderes zeigen, als daß Wenig selig werden, wenn er spricht: Nicht viel Weise nach dem Fleisch, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle sind berufen? 1. Corinth. 1, 27. Wenn Christus nur die für seine Schafe erkennet, die seine Stimme hören und seinem Wort folgen wie er selber sagt: Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir, Joh. 10, 27., gleichwohl aber gar eine geringe Zahl ist derer, welche Christi Stimme in seinem Wort hören und dem folgen, so muß nothwendig auch die Zahl der Auserwählten klein und geringe sein. Wenn ohne die wahre Heiligung Niemand selig werden und Gottes Angesicht schauen kann, wie Paulus sagt: Jaget nach der Heiligung, ohne welche wird Niemand den Herrn sehen, Ebr. 12, 14., aber leider Wenig sind, die sich bemühen, der Heiligung nachzujagen, so werden auch Wenig selig und bekommen Gottes Angesicht zu schauen. Weil nur die

von Gott geboren und auserwählt sind, welche die Welt überwinden, wie Johannes spricht: Alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt, 1. Joh. 5, 4., aber die Allerwenigsten die Welt überwinden und sich dem Bösen widersetzen, die Meisten es aber mit der Welt halten und thun, was andere Weltkinder vornehmen, wer soll nicht glauben, daß auch die Allerwenigsten selig werden? Wenn nicht Alle, die ihr Christenthum gut anfangen, gleich selig werden, sondern die auch beständig in solchem fortfahren, gleich wie Paulus sagt: Wisset ihr nicht, daß die, so in den Schranken laufen, die laufen alle, aber einer erlanget das Kleinod, 1. Corinth. 9, 24., die Wenigsten aber in ihrem Christenthum sich bemühen, das Kleinod des ewigen Lebens zu überkommen, noch ringen, durch die enge Pforte in die Seligkeit einzugehen, sondern sind kaltsinnig, verdrossen, sicher, faul, träge, so kann ja in Wahrheit Niemand hieran zweifeln, daß die Wenigsten selig, die Meisten aber verdammt werden. Wenn Viele nach dem Himmel trachten und nicht anders gedenken, als ob sie ganz gewiß in die Seligkeit gelangen wollen, und doch verloren gehen, wie Christus ausdrücklich spricht: Viel werden, (das sage ich euch) darnach trachten, wie sie hineinkommen, und werden es nicht thun können, Luc. 13, 24., die Wenigsten aber nach dem Himmel trachten und sich angelegen sein lassen, Gutes zu thun, die Meisten hingegen das Ewige vergessen, sich in die Welt verlieben, in Fleischeslust, Augenlust und hoffärtiges Leben, 1. Joh. 2, 16., welches aber nicht vom himmlischen Vater, sondern von der Welt ist. Sie sind weder kalt noch warm in ihrem Christenthum, sondern nur lau und haben keinen Eifer im Guten, Offb. Joh. 3, 16., sie bemühen sich nicht, die Seligkeit zu erlangen, sondern ergeben sich den weltlichen Lüsten, sind sicher und meinen, der Himmel müsse ihnen doch noch wohl werden; wer sollte da noch Zweifel haben können, daß der allergrößte Haufe der Menschen verloren ginge? Dieses in einem Sinnbilde zu entwerfen, ließ Jener ein sehr schönes Schloß, das auf einem sehr hohen Felsen lag, malen, darum sich zwar eine große Armee gelagert, doch die Wenigsten davon Leitern hatten und Sturm liefen, die Meisten aber in der schönsten Aue ihre Lust und Ergötzlichkeit suchten, oder in dem grünen Grase und Blumen lagen und schliefen.

3. Sollten dir, geneigter Leser, diese klaren Sprüche der Schrift noch nicht genug sein, zu beweisen, daß die Allerwenigsten selig werden, so will ich dir noch mehre Vorbilder vor die Augen legen, welche dir die geringe Zahl der Frommen und Auserwählten genugsam abschatten können. Als Gott die erste Welt, und in derselben viel hunderttausend Menschen mit der Sündfluth strafte, wurden nicht mehr als acht Seelen gerecht erfunden und beim Leben erhalten 1. Mose 7, 13. Als Gott Sodom und Gomorrha und die andern umliegenden Städte, wie auch die ganze Gegend und alle Einwohner, mit Feuer vom Himmel verderbete, wurden nicht mehr als vier Personen aus dem Feuer errettet, und die eine davon, nämlich Loths Weib, kam nicht einmal mit dem Leben davon, denn sie sahe hinter sich und ward zur Salzsäule. 1. Mose 19, 24—26. Nun wollen wir sie zwar deswegen nicht schlechterdings verdammen, gleichwohl aber scheint es, als ob ihrer der Herr Christus nicht eben zum besten gedächte, wenn er spricht: Gedenket an Loths Weib. Wer da suchet seine Seele zu erhalten, der wird sie verlieren, und wer sie verlieren wird, der wird ihr zum Leben helfen. Luc. 17, 32. 33. Man erwäge nur, wie aus sechsmalhunderttausend Mann, die zum Streit gerüstet und von Mose aus Egypten geführt worden, nicht mehr als zwei Personen, nämlich Calep und Josua, ins gelobte Land eingingen. 4. Mose 14, 30. Daß dieses ein Vorbild sei, daß Viel berufen, aber Wenig auserwählt, und ins himmlische gelobte Land eingehen, dürfen wir nicht zweifeln, weil Paulus es selber also anführet und die Hebräer mit diesen Worten ermahnet: So lasset uns nun fürchten, daß wir die Verheißung, einzukommen zu seiner Ruhe, nicht versäumen, und unser keiner dahinten bleibe ꝛc. Ebr. 4, 1. ꝛc. Als die Kinder Israels Jericho einnahmen, nachdem die Mauern durch ihr Feldgeschrei über den Haufen gefallen, wurde Alles erwürget und Niemand beim Leben erhalten, als die einzige Rahab, und die bei ihr im Hause waren, weil sonst Niemand vormals Gnade gesucht hatte. Jos. 6, 23. Als der Herr Christus ein Gleichniß gab von einem Säemann, der seinen Saamen ausgestreuet hatte auf seinen Acker, zeigte er, wie Etliches auf den Weg, Etliches auf den Fels Etliches unter die Dornen gefallen und verdorben wäre, Etliches aber auf dem guten Lande Früchte getragen hätte. Darauf erklärte er dieses seinen Jüngern und wies, wie die Wenigsten, denen das

Wort Gottes gepredigt würde, solches bei sich Frucht bringen ließen. Luc. 8, 4. 2c. Sollten das nicht Vorbilder sein, daß die Allerwenigsten selig würden?

4. Willst du noch klarer gezeigt haben, was für eine unsägliche Menge Menschen verloren gehe, so überlege nur dieses: wie viel tausendmaltausend ungläubige Juden, Heiden und Türken in Europa, Asien, Afrika und Amerika sich befinden, welche alle in dem ewigen Rathe Gottes wegen ihres beharrlichen Unglaubens verworfen und zum ewigen Tode und Verdammniß verurtheilt sind, vermöge des göttlichen und unwiderruflichen Beschlusses: Wer nicht glaubet der wird verdammt werden. Marc. 16, 16. Und abermal: Wer nicht glaubet, der ist schon gerichtet, denn er glaubet nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes. Joh. 3, 18. Und überschlage darauf diese unaussprechliche Summe derer, die alle verloren gehen, so wirst du leicht abnehmen können, wie wenig müssen selig werden. Es wird sonst von einem Einsiedler geschrieben, daß er einstmals im Gesichte gesehen, wie in einer Stunde dreißigtausend abgefahrne Seelen vor das Gericht Gottes kommen, aus welcher großen Zahl aber nur zwei Seelen in den Himmel eingegangen wären, die andern aber alle das Verdammniß-Urtheil hätten anhören müssen. Das Absehen dieser Erzählung geht wohl vornehmlich dahin, zu zeigen, wie die Allerwenigsten ins Himmelreich gelangen. Sollte Einem vergönnt werden, daß er bei dem Eingange der Hölle nur eine Stunde stehen und zusehen sollte, was für eine Menge der abgeschiedenen Seelen in die Verdammniß führen, ich bin gewiß, er würde sich hierüber heftig entsetzen.

5. Betrachtet man die Zeiten des Herrn Christi, so wird man auch gewahr, wie Wenig zur selbigen Zeit die Gnade Gottes annahmen, sich bekehrten und selig wurden. Wen finden wir denn wohl in der Schrift, der sich zu Christo aus so viel hundert Zöllnern bekehret hat und beständig an ihm verharret ist, als Matthäum und Zachäum? Matth. 9, 9.; Luc. 19, 9. Wie viel reiche Leute waren nicht zur selbigen Zeit, und gleichwohl lesen wir fast nur von dem einzigen Joseph von Arimathia, der sich wahrhaftig zu Christo bekehret. Matth. 27, 57. Der große Rath zu Jerusalem bestand in einundsiebenzig Personen, und wer war wohl

aus so vielen Rathsherren, der es mit Christo beständig hielt, als Nicodemus? Joh. 3, 1. 2. Wie viel hundert, ja tausend Kaufleute waren nicht zur selbigen Zeit, und gleichwohl lesen wir fast von Niemand unter ihnen, der die Lehre Christi angenommen und selig worden wäre, als die einzige Lydia, die Purpur-Krämerin. Apostelg. 16, 14. Auf einer Tenne finden sich allezeit mehr Hülsen und Spreu, denn Körner. Man suche auch so fleißig, als man wolle, im Meer, so wird man doch allezeit mehr Sand und Steine als Perlen finden. Nimmt man einen Baum recht in Augenschein, so wird man gewahr, wie mehr Blätter als Früchte an solchem hangen. Also sind auch allezeit und aller Orten mehr Böse, die verloren gehen, als Fromme die selig werden. Der heilige Kirchenlehrer Chrysostomus predigte lange Zeit zu Antiochia, welche eine der größten Städte im Morgenlande war; diese ermahnte und warnte er treulich, hub aber einst in der Predigt also an: Was vermeinet ihr, wie viel Auserwählte möchten in unserer Stadt sein? Wie viel möchten der Bürger sein, welche Gott in das Buch des Lebens eingezeichnet hat? Wie viel möchten der Namen sein? Schrecklich ist es mir, zu gedenken, schrecklich ist es euch, zu hören, was ich reden werde. Jedoch will ich reden, was ich gedenke, jedoch sollet ihr hören, was ich rede. Unter so viel Tausenden können kaum hundert selig werden, daß ich auch im Zweifel stehe, ob so viel selig werden. Denn welche Faulheit siehet man in den Alten, welche Bosheit in den Jungen? Welche Thorheit siehet man bei den Männern, welche Ueppigkeit bei den Weibern? Welche Unbarmherzigkeit bei den Reichen, welche Listigkeit bei den Armen? Welche Heuchelei bei den Gelehrten, welche Schmeichelei bei den Handwerkern? Welche Grausamkeit bei den Gewaltigen, welche Widerspenstigkeit bei den Unterthanen? 2c. Sollte Chrysostomus wieder in diese Welt kommen und das jetzige üppige und heuchlerische Leben der Christen sehen, was sollte er wohl für eine Zahl setzen derer, die bei solchem Zustande selig werden könnten? So siehst du, geliebter Leser, wie aus so viel Ländern, aus so viel tausend Städten und Dörfern, ja aus so viel tausendmaltausend Menschen die allerwenigsten zur Seligkeit gelangen. Drum so ist nöthig, daß ein Jeder darnach ringe, wie er durch die enge Pforte eingehen und unter dem kleinen Haufen der Auserwählten sein möge, wie unser Heiland ermahnet.

Siebentes Kapitel.

Was die Lehre von der Wenigkeit der Auserwählten bei den Menschen, sowohl bei den Frommen als bei den Bösen, Gutes wirken soll.

1. Es giebt oft verkehrte Menschen, welche aus den Glaubenslehren, die da zu der Seligkeitnöthig und heilsam sind, Böses suchen heraus zu klauben, und Andere warnen, solche anzunehmen. So giebt es auch rohe Weltkinder, die da Andern gute und heilsame Bücher zu lesen widerrathen. Und damit es einen Schein haben möge, pflegen sie zu sagen: dieses oder jenes Buch brächte Einen fast zur Verzweiflung. Aber das ist ein Griff des leidigen Teufels, dadurch er zuwege zu bringen sucht, die Leute in ihrer Sicherheit zu unterhalten. Denn es weiß der Satan gar wohl, wie Mancher, wenn er dergleichen Bücher gelesen, sich aus den Stricken des Teufels, damit er eine geraume Zeit gefesselt gewesen, durch die Gnade Gottes los gemacht und ein ganz ander Leben angefangen, auch die ewige Seligkeit wirklich überkommen hat. Daher suchet er den Leuten die Mittel der Seligkeit aus den Händen zu spielen, weil er wohl weiß, daß, wenn sie diese verachten, sie auch die Seligkeit selbst nicht überkommen.

2. Und eine solche Bewandniß hat es auch mit der Lehre von der Wenigkeit der Auserwählten, daß die rohen Weltkinder solche mißbrauchen und meinen, wenn man solche Bücher, die hiervon handelten, lese, so könnte man leicht dadurch zur Verzweiflung gebracht werden. Aber wer auf solche Gedanken geräth, der denke nur, der Satan sei wider ihn und wolle ihn gerne von dem rechten Himmelswege abführen. Die Bienen, wenn sie sich im Sommer auf die Blumen setzen, so ziehen sie den allersüßesten Honig heraus; kommen aber Spinnen oder andere giftige Thiere darauf, so werden sie wohl davon desto giftiger. Also gehet es auch daher mit der Lehre von der Wenigkeit der Seligen. Betrachten sie Fromme, so bedienen sie sich solcher zu einem behutsamen Wandel in ihrem Christenthum; lesen aber hiervon Weltkinder, welchen ihre Seligkeit kein rechter Ernst ist, so treiben sie das Gespötte damit und verwerfen sie als eine solche Lehre, welche die Leute schwermüthig machte und zur Verzweiflung triebe. Es bleibt

dennoch wohl auch in diesem Stücke bei den Worten Pauli: Wir sind Gott ein guter Geruch Christi, beide unter denen, die selig werden, und unter denen, die verloren werden. Diesen ein Geruch des Todes zum Tode, jenen aber ein Geruch des Lebens zum Leben. 2. Corinth. 2, 15. 16.

3. Was soll aber die Lehre von der Wenigkeit der Auserwählten bei denen, die sie betrachten, wirken? Ehe wir hierauf antworten, müssen wir wissen, daß die, welche die Zahl der wenigen Auserwählten gegen die erschreckliche Menge der Verdammten halten, entweder Gläubige und Fromme, welchen ihre Seligkeit ein Ernst ist, oder Ungläubige und Sichere sind, welche sich wenig um den Himmel und das Ewige bekümmern. Denn gleich wie niemals ein Acker gefunden wird, da nicht neben dem Weizen es auch sollte Unkraut geben, also wird auch kein Ort gefunden, da nicht neben den Frommen es sollte Gottlose und Heuchler geben. Es lese aber nun diese Schrift entweder ein Gläubiger oder Ungläubiger, so soll doch bei beiden diese Lehre von der Wenigkeit der Auserwählten etwas Gutes wirken.

4. Bist du, mein lieber Freund, ein solcher, der sich bemühet, einzugehen durch die enge Pforte, so soll dich dieses, daß die Allerwenigsten selig werden, nicht von dem Himmelswege abschrecken, sondern dich vielmehr antreiben, behutsam zu wandeln und im Guten eifrig fortzufahren. Daß Wenig selig werden, soll dich keineswegs zur Verzweiflung bringen, sondern aufmuntern, mit desto größerem Fleiße und Sorgfalt die Seligkeit zu suchen. Wenn man durch einen dicken und wüsten Wald reisen muß, man höret aber, daß viel von denen Hindurchreisenden durch die Räuber erschlagen werden, wenn sie sich nicht in Acht nehmen und auf der rechten Straße bleiben, so wird Einen dieses nicht zur Verzweiflung antreiben, als ob man gar nicht könnte mit dem Leben hindurch kommen, sondern es wird Einen vielmehr desto behutsamer machen daß man sich wohl in Acht nimmt. Also wird dir auch diese Lehre von der Wenigkeit der Seligen dazu dienen, desto fleißiger zu sorgen, wie du durch die Wüste dieser Welt glücklich hindurch kommen mögest. Als Paulus den Christen hatte das Exempel der Israeliten vorgestellt, wie sie wegen ihrer muthwilligen Sünden in der Wüste niedergeschlagen und nicht mehr als zwei Personen aus sechsmalhunderttausenden ins gelobte Land und zur

Ruhe kommen wären, so setzt er nicht hinzu, daß sie an ihrer Seligkeit sollen zweifeln, sondern er spricht: So lasset uns nun fürchten, daß wir die Verheißung, einzukommen zu seiner Ruhe, nicht versäumen, und unser keiner dahinten bleibe. Ebr. 4, 1.

5. Solltest du aber ein Sicherer sein, so daß du dich bisher um deine Seligkeit wenig bekümmert hättest, sondern du lebtest in viel und mancherlei Sünden und wärest jetzt auf dem breiten Wege nach der Hölle, so soll auch diese Lehre von der Wenigkeit der Auserwählten dich abführen von dem breiten Höllenwege und dir eine Furcht einjagen, in Sünden fortzufahren. Billig sollst du Gott danken, wenn dich dieses von deinen bisherigen Sünden zurück hält. Ursache hast du, desto fleißiger bei dir zu erwägen, wie so gar Wenige den Weg zum Himmel treffen, damit du von dem breiten auf den schmalen Weg mögest gebracht werden. Einen Druck soll es dir in dein Gewissen geben, wenn du hörest, wie Viele nach der Seligkeit trachten und solche doch nicht überkommen, du aber fast nicht daran gedenkest, sondern sicher bist. **Schrecken** soll es dich, daß die Allermeisten verloren gehen, und du doch vielleicht mit den Meisten ein sicheres Leben führest und nicht gedenkst, daß auch dein Ende auf solche Art wird nothwendig die ewige Verdammniß sein, wenn du nicht jählings der Hölle zu entrinnen suchst. Als Christus seinen Zuhörern erzählt hatte, wie der Thurm zu Siloha eingefallen, und achtzehn Personen ihrer Sünden wegen erschlagen hätte, setzt er nicht hinzu, daß seine Zuhörer deswegen verzweifeln, sondern sich bessern, und spricht: So ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also umkommen. Luc. 13, 5.

6. So siehest du demnach, geliebter Leser, wozu dir dieses dienen soll, daß dir vorgehalten wird, wie die Allerwenigsten selig werden, und die Allermeisten ewig verloren gehen. Gewiß, sobald Manche die Lehre bei sich wohl erwogen haben, daß, obschon Viel von Gott berufen, doch Wenig darunter auserwählt und selig würden, sind sie mit Furcht und Zittern von dem breiten Wege zurückgewichen, nicht anders, als ob sie schon den erschrecklichen Klang der Gerichts-Posaune in ihren Ohren erschallen hörten. Denn was ist wohl die Ursache, daß mancher Gottlose und Sichere jählings angefangen, sein böses Leben zu ändern und einen heiligen Wandel zu führen? die Betrachtung, daß Wenig selig werden. Was ist die Ursache, daß manche Gewaltige ihre Gewalt gemäßigt,

manche Reiche ihr Herz von dem Irdischen abgezogen, manche Wollüstige ihre Wollust haben fahren lassen? Was ist die Ursache, daß Manche aus dem Schlaf der Heuchelei sind erweckt und eifrige Christen worden? Es hat sie dazu getrieben die Lehre von der Wenigkeit der Seligen. Was ist die Ursache, daß viel Tausend ganz willig alles Kreuz in der Welt auf sich genommen und die größte Schmach und Verfolgung erduldet? Sie haben gerne wollen sein unter der Zahl der wenigen Seligen und Auserwählten. So mächtig kann diese Lehre, daß die Allerwenigsten selig, bei den Menschen wirken. So hat bisweilen ein einziger Spruch aus der Schrift die Kraft, den Menschen zu ändern und ganz auf andere Gedanken zn bringen. So erzählt Rufinus im Leben der Väter von einem sichern und sehr üppigen Menschen, daß, als er einstmals in die Kirche kommen, und man die Worte gelesen: Waschet, reiniget euch, thut euer böses Wesen von meinen Augen. Lasset ab vom Bösen, lernet Gutes thun, trachtet nach Recht. Helft den Unterdrückten, schafft den Waisen Recht, und helft der Wittwen Sachen. So kommt denn, und laßt uns mit einander rechten, spricht der Herr: Wenn eure Sünde gleich blutroth ist, soll sie doch schneeweiß werden. Und wenn sie gleich ist wie Rosinfarbe, soll sie doch wie Wolle werden, Jes. **1. 16—18.**, er alsbald in sich geschlagen, sein gottloses Leben geändert, und einen gottseligen Wandel angefangen. Von dem heiligen Augustinus ist bekannt, daß er durch die Worte bekehrt worden, die er bei Aufschlagung der Bibel gefunden und also lauten: Die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbei kommen. So lasset uns ablegen die Werke der Finsterniß und anlegen die Waffen des Lichts. Lasset uns ehrbarlich wandeln, als am Tage, nicht in Fressen und Saufen, nicht in Kammern und Unzucht, nicht in Hader und Neid, sondern ziehet an den Herrn Jesum Christum, und wartet des Leibes, doch also, daß er nicht geil werde, Röm. **13, 12—14.**, welche Worte ihm wie ein Donnerschlag im Herzen gewesen, und ihm dermaßen zu Gemüthe gegangen, daß er angefangen, bitterlich zu weinen und sich zu bekehren. Wirst du nun auch dieses wohl zu Herzen fassen, daß Viele berufen, aber Wenige auserwählt sind und die Seligkeit überkommen, so wirst du den Nachdruck dieser Lehre schon in deinem Herzen und Gemüthe empfinden, ja du wirst desto mehr ringen, einzugehen durch die enge Pforte.

Achtes Kapitel.

Dass Gott nicht Schuld daran sei, dass so wenig unter den Menschen selig werden.

1. Damit Keiner in seinem Christenthum ein Hinderniß haben und darin stutzig und verzagt werden möge, wenn er hört, daß sehr Wenig selig werden, so wird nöthig sein, zu zeigen, wie Gott daran nicht Schuld sei, welches Bedenken sonst einen Angefochtenen gar leicht zweifel- und zaghaftig machen, einen Sichern aber zu größerer Sicherheit verleiten könnte. Sage mir, lieber Freund, wie Gott nur auf eine einzige Art könne Ursache sein, daß so Wenig selig werden? Bedenke anfänglich, wie es dem lieben Gott höchst zuwider, daß Jemand verloren gehe, da sein heiliger und unveränderlicher Wille, daß Alle sollen seine Gnade, die er ihnen anbietet, annehmen, und dadurch selig werden. So wahr, als ich lebe, spricht er, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern, daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen, und lebe. So bekehret euch doch nun von eurem bösen Wesen. Warum wollt ihr sterben, ihr vom Hause Israel? Hesek. 33, 11. Hier schwöret nicht allein der hohe Gott, daß, so wahr er der allmächtige und wahre Gott sei Himmels und der Erden, so wahr sei auch sein Wille, daß Alle sollen selig und Keiner verloren werden, sondern er klagt auch noch darüber, daß die Menschen seine Gnade nicht annehmen wollen, ja, was noch mehr ist, so beklagt er die recht, welche in ihren Sünden untergehen, und ruft ihnen wehmüthig zu: Warum wollt ihr doch sterben? Als wollte er sagen: Ihr habt ja nicht Ursache, daß ihr in die Verdammniß hinein rennet. Ja, er bittet die Sünder recht, o Langmuth über Langmuth! o Freundlichkeit über alle Freundlichkeit! daß sie sich doch bekehren und seine Gnade annehmen sollen: Kehre wieder du abtrünniges Israel, spricht der Herr, so will ich mein Antlitz nicht gegen euch verstellen. Denn ich bin barmherzig, spricht der Herr, und will nicht ewiglich zürnen. Allein erkenne deine Missethat, daß du wider den Herrn deinen Gott gesündiget hast. Jerem. 3, 12. 13. Wie sollte Gott können Ursache an dem Untergange so vieler Menschen sein, da doch Christus auch im Neuen Testament öffentlich auftritt und ausruft: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich

will euch erquicken. Matth. 11, 28. Ja, was er noch weiter thut, man muß sich gewißlich recht darüber verwundern, er läßt die Menschen nöthigen, daß sie seine Gnade annehmen sollen: Gehe aus, heißt es von einem jeden Diener Gottes, auf die Landstraßen und an die Zäune, und nöthige sie, herein zu kommen. Luc. 14, 23. Welcher König wird das seinen rebellischen Unterthanen thun? Paulus that auch dergleichen auf Befehl Gottes, und sagte von sich und allen Dienern Christi: Wir sind Botschafter an Christi statt, denn Gott vermahnet durch uns. So bitten wir nun an Christ statt, lasset euch versöhnen mit Gott. 2. Corinth, 5, 20. Wer sollte nun wohl bei Ueberlegung dieses ein Bedenken sich machen können, als ob Gott Ursache wäre, daß so Wenig selig würden?

2. Ueberlege weiter, wie Gott der Vater aus herzlicher und unbegreiflicher Liebe seinen einigen, aus seinem göttlichen Wesen selbst von Ewigkeit her gezeugten Sohn der ganzen Welt gegeben, damit sie durch ihn möchte gerecht und selig werden. O Liebe über alle Liebe! Jakob hatte dort zwölf Söhne; doch da ihm vorgebracht wurde, als ob Joseph, einer von seinen Söhnen, todt wäre, wollte er sich nicht trösten lassen. 1. Mos. 37, 35. Aber Gott kann es über sein Herz bringen, daß er seinen einzigen Sohn, den er aus seiner göttlichen Kraft gezeugt, in den Tod des Kreuzes dahin giebt. Das Nachdenken vergeht mir fast, wenn ich dieses überlege. Die Zunge muß am Gaumen kleben bleiben wo sie diese Liebe Gottes aussprechen will. Christus sagt, sich selbst fast verwundernd: Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab. Joh. 3, 16. Nicht allein versprach aber nur Gott seinen Sohn zu einer allgemeinen Erlösung zu geben, sondern Christus, der hochgelobte Sohn Gottes, kam auch in diese Welt, wie es in dem Rathe der heiligen Dreieinigkeit von Ewigkeit her war beschlossen worden, und erlösete alle Menschen, die zur selbigen Zeit schon waren geboren worden, und auch noch bis ans Ende der Welt sollten geboren werden, keinen einzigen ausgeschlossen. Denn der Herr warf unser **aller** Sünde auf ihn. Jes. 53, 7. Johannes der Täufer trat auf und rief: Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt. Joh. 1, 29. Paulus bezeuget dergleichen, wenn er von Christo spricht, daß er sei der Heiland aller Menschen. 1. Timoth. 4, 10. So ist demnach kein

Heide, kein Türke, kein Jude, kein Christ, an dessen Stelle Jesus nicht getreten, und sich um seinetwillen an seinem heiligem Leibe und Seele hat strafen lassen, und ihn erlöset von Sünde, Tod, Teufel und Hölle, nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen theuren Blute und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben. Er ist nicht durch der Böcke und Kälber Blut sondern durch sein eigen Blut einmal in das Heilige eingegangen, und hat eine ewige Erlösung erfunden. Ebr. 9, 12. Wie er auch solches im alten Testament versprochen hatte: Ich will sie erlösen aus der Hölle und vom Tode erretten. Tod, ich will dir ein Gift sein, Hölle, ich will dir eine Pestilenz sein. Hos. 13, 14. Da ist nun keine Sünde zu erdenken, die Christus nicht getragen, kein Sünder ist in der ganzen weiten Welt zu finden, er habe so viel und schwere Sünden gethan, als nur mögen erdacht werden, den Christus nicht völlig durch sein schweres Leiden erlöst, und ihm den Himmel und die Seligkeit erworben habe. Er ist die Versöhnung für unsere Sünde, nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der ganzen Welt. 1. Joh. 2, 2. Es heißt, wie Paulus sagt: Christus hat dem Tode die Macht genommen, und das Leben und ein unvergänglich Wesen ans Licht gebracht durch das Evangelium. 2. Timoth. 1, 10. Christus rief noch kurz vor seinem Tode aus: Es ist vollbracht, und darauf neiget er das Haupt und verschied, Joh. 19, 30., als wollte er sagen: Nunmehr ist das ganze menschliche Geschlecht völlig erlöset, der erzürnte Gott versöhnet, der Himmel eröffnet, und die Seligkeit Allen erworben. So siehest du also, daß auch Christus nicht Schuld daran sei, daß die Allerwenigsten selig werden, da er sie alle erlöset, und die Seligkeit durch ein schweres Leiden ihnen verdienet hat. Das bekennest du auch in deinem Glauben, wenn du sagst: Ich glaube, daß Jesus Christus sei mein Herr, der mich verlornen und verdammten Menschen erlöset hat, erworben, gewonnen von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels, nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen theuren Blut und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben.

3. Betrachte auch endlich, wie der große Gott dieses, daß Christus Allen Gnade erworben, der ganzen Welt kund thun und sie Alle versichern läßt des Himmels und der Seligkeit, wo sie nur solche durch wahren Glauben sich zueignen wollen. Und das thut

Gott, daß er ihnen seine Gnade anbietet, so lange es heute heißt, das ist, so lange sie leben. Sobald nur Christus zur Welt geboren war, trat ein Engel des Herrn unter freiem Himmel hin zu den Hirten und sagte: Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird. Luc. 2, 10. Sobald Christus von den Todten auferstanden, und das große Werk der Erlösung vollbracht hatte, befahl er seinen Aposteln, auszugehen und solches der ganzen Welt kund zu thun: Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Creatur. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden. Marc. 16, 15. 16. Denn das war eben das Absehen des Leidens und Sterbens Christi, daß es Allen sollte kund gethan werden, damit sie hierdurch Gnade überkämen. So mußte Christus eben leiden und auferstehen von den Todten am dritten Tage, und predigen lassen in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern. Luc. 24, 46. 47. Wie denn auch nunmehr dieses Wort des Heils in der ganzen Welt erschollen ist, indem die heiligen Apostel auf Befehl Christi es aller Orten verkündiget, denn es ist in alle Lande ausgegangen ihr Schall und in alle Welt ihr Wort. Röm. 10, 18. Und da will nun Gott, daß Alle dieses Wort des Lebens annehmen und dadurch selig werden sollen. Wie es denn das von Gott verordnete Mittel ist, dadurch ein Jeder selig werden kann, wenn er es auf die Art gbrauchet, wie es ihm vorgeschrieben, da es heißt: Das Evangelium ist eine Kraft Gottes, die da selig machet alle, die daran glauben. Röm. 1, 16. Christus sagt selbst: Selig sind, die das Wort Gottes hören uud bewahren, Luc. 11, 28. Durch dieses Wort des Heils will der heilige Geist wirken, bekehren und selig machen, da er ja die ganze Christenheit auf Erden berufet, sammlet, erleuchtet, heiliget, und bei Jesu Christo erhält im rechten einigen Glauben. So nun also auch die Mittel der Seligkeit allgemein, wie sollte wohl Gott Ursache sein können, daß die Wenigsten selig würden? Wann ein Arzt zehn Kranke hätte, er aber käme zu Allen und besuchte sie, er schriebe auch allen, weil sie einerlei Krankheit hätten, einerlei kräftige Arznei vor, er sagte ihnen auch, wie sie die Arznei gebrauchen müßten wenn sie bei ihnen anschlagen sollte, es stürben ihrer aber sechs oder sieben davon, wer wollte sagen, daß der Arzt an ihrem Tode schuld wäre, und nicht gewollt hätte, daß sie alle aufkommen

und gesund werden sollten? Gewiß, kein Vernünftiger wird dies dem Arzte beimessen; thäte ers aber, so geschähe ihm Unrecht. Wann ein Gärtner zehn oder mehr Bäume in seinem Garten setzte, er düngte sie alle, er beschnitte sie alle, er wartete sie alle, einen wie den andern, es verdorrten aber die meisten, wer wollte doch die Schuld dem Gärtner geben, wer wollte sagen, es wäre des Gärtners Wille nicht gewesen, daß alle Bäume fortkommen sollten? Vielmehr wird Jeder aus dem Fleiße des Gärtners abnehmen können, daß er gerne gesehen hätte, wenn alle Bäume fortgekommen wären und Früchte getragen hätten. Also kann auch Gott nicht schuld daran sein, daß die meisten Menschen verloren gehen, die wenigsten aber selig werden, da er doch alle geliebt und allen Mittel, die Seligkeit zu erlangen, geordnet hat. Gott der Vater hat die ganze Welt geliebet und ihr seinen Sohn zu einem allgemeinen Heiland gegeben. Gott der Sohn hat alle und jeden Menschen durch die Aufopferung seines eigenen Lebens und Vergießung seines Blutes erlöset. Gott der heilige Geist beruft sie alle, bietet ihnen allen den Himmel und die Seligkeit in seinem Worte an, und will sie gern alle bekehren und selig machen. Gott will, daß allen Menschen geholfen werde, und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. 1. Timoth. 2, 4. Wer sollte also wohl auf die Gedanken kommen können, daß Gott schuld wäre, daß die Meisten verloren gingen? Vielmehr sind die Menschen selbst schuld daran, wie wir bald hören wollen, daß sie verloren gehen, weil sie nicht dem guten Rath Christi folgen und darnach ringen, daß sie durch die enge Pforte eingehen in das ewige Leben. Wie die Sonne allen Menschen leuchtet, also gehet auch die Gnade Gottes in Christo Jesu allen Menschen auf. Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen. Tit. 2, 11. Jenes gottselige Herz, wenn es die allgemeine Gnade Gottes in einem Sinnbilde entwerfen wollte, so malte es einen Springbrunnen an öffentlicher Straße, da das frische Wasser aus einem hohen Felsen häufig herabsprang, mit beigefügter Ueberschrift:

Wer durstig ist, der find' sich ein,
Es soll Keinem gewehret sein.

Das ist eben, was Christus will, wenn der dort auftritt und öffentlich ausruft: Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke.

Joh. 7, 37. Und abermal: Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Matth 11, 28. Das ist es, was Jesaias sagt: Wohlan, Alle, die ihr durstig seid, kommet her zum Wasser. Jes. 55, 1. So siehet also ein Jeder, daß die Schuld keinesweges an Gott liege, daß die Allerwenigsten selig werden, indem er ja auf seiner Seite Alles thut, was zur Beförderung der Menschen Seligkeit Noth ist. Drum müssen wir in folgenden Kapiteln nachforschen, was doch die Seligkeit bei den Meisten verhindere.

Neuntes Kapitel.

Dass die Schuld, warum die Allermeisten verloren gehen, an den Menschen selbst liege.

1. Weil nun also die Schuld, daß so Viele verloren gehen, nicht bei Gott dem Vater zu finden, da er die ganze Welt geliebet und ihr ein Mittel, dadurch sie selig werden kann, geordnet hat; sie ist auch nicht zu suchen bei Gott dem Sohne, als der sie Alle vollkommen erlöst, und ihnen Allen, auch nicht einen einzigen Menschen ausgeschlossen, den Himmel erworben hat; so können wir sie auch nicht antreffen bei Gott dem heiligen Geiste, indem solcher sie Alle gern erleuchten und bekehren will, wenn sie nur wollen; so ist sie auch nicht zu finden in den Mitteln, die Seligkeit zu erlangen, weil solche nicht allein allgemein, sondern auch kräftig sind, ihnen die Seligkeit wirklich zu verschaffen: so müssen wir demnach uns weiter umsehen und nachforschen, an wem doch die Schuld liege. Stehet die Sonne am Himmel über unserm Horizont, und wir sehen doch ihre Strahlen nicht, so muß nothwendig etwas schuld daran sein; daher ist entweder ein dicker Nebel oder eine Wolke im Wege, welche ihr Licht auffangen, daß es nicht zu uns herabfallen kann, oder der Mond ist vor die Sonne getreten, wie es bei Sonnenfinsternissen zu geschehen pflegt. Streuet man guten Weizen aus aufs Feld, und derselbe kommt nicht fort, man weiß aber, daß der Weizen gut gewesen, so muß die Ursache entweder an dem Acker, oder an der Witterung, oder sonst an etwas Anderem liegen, welches das Wachsthum des Weizens verhindert hat. Jener, als er zeigen wollte, wie nicht Gott, sondern die Menschen schuld an ihrer

Verdammniß wären, entwarf den gestirnten Himmel, an welchem sowohl hell leuchtende, als dunkle Sterne zu sehen waren, und schrieb dazu: Die Sonne ist nicht Ursache davon, und wollte hiermit andeuten, daß auch Gott, der seine Gnade Allen anböte, nicht schuld daran sei, daß nicht alle Menschen selig würden, sondern die Menschen selbst machten es, daß sie ewig untergingen.

2. So liegt demnach die Schuld einzig und allein an den Menschen, indem sie die angebotene große Gnade Gottes nicht erkennen, noch dankbar annehmen. Ja wohl ist es eine große Gnade Gottes! Man bedenke nur, wenn man durch eine große Uebelthat das Leben verwirkt und die Rechte das Urtheil mitgebracht hätten, man sollte erst mit glühenden Zangen vielmal am ganzen Leibe gekniffen, hernach lebendig auf dem Scheiterhaufen verbrannt werden; der König aber erbarmte sich über einen solchen Missethäter und schenkte ihm aus königlicher Gnade das Leben. Sagt mir, wer sollte leugnen, daß dies eine große Gnade wäre? Was sollen wir denn erst hierzu sagen? Die Menschen alle miteinander haben sich an der hohen Majestät Gottes als Uebelthäter verschuldet und das Leben verwirkt; das göttliche Recht hat mitgebracht, sie sollten alle ewig von Gott verworfen werden, und zwar in den Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet, auch darinnen gepeinigt werden, nicht etwa eine Stunde, einen Tag, eine Woche, einen Monat, nicht ein Jahr, nicht hundert, nicht tausend, nicht hunderttausend Jahre, sondern in alle Ewigkeit. Denn der Rauch ihrer Qual soll aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit, und sie haben keine Ruhe Tag und Nacht. Offenb. Joh. 14, 11. Verlangt Jemand das göttliche Urtheil zu hören, das in dem Rathe Gottes beschlossen und Adam eröffnet worden, so höre darauf wie es Gott selbst abgefaßt, denn so lautet es: Welches Tages Du von dem verbotenen Baume issest, wirst du des Todes sterben. 1. Mose. 2, 17. Weil nun Adam und alle Menschen in ihm sich an Gottes hoher Majestät vergriffen, so ist dieses Urtheil rechtskräftig worden, also, daß vermöge dieses göttlichen Urtheils alle Menschen, keinen einzigen ausgenommen, sollten des ewigen Todes sterben und verdammt werden. Aber höret! O Gnade über alle Gnade! Gott erbarmt sich über das Elend aller Menschen und schenkt ihnen aus königlicher hoher Gnade das Leben. Wer kann diese unermeßliche Barmherzigkeit Gottes

begreifen? Wer kann ergründen diesen Abgrund der Liebe? Bedenket aber, was die meisten Menschen thun. Sollte sich doch der Himmel darüber entsetzen, sie wollen diese unverdiente Gnade Gottes nicht erkennen, sondern verachten sie und stoßen sie von sich und sind also selbst schuld daran, daß sie ewig, ja ewig verloren gehen. Verlangt ihr Beweis aus der Schrift, so höret, was Gott seinem Volke zuruft: Israel, du bringst dich selbst in Unglück. Hos. 13, 9. Höret, was Christus Jerusalem zuruft: Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt. Matth. 23, 37. Höret, was Paulus und Barnabas denen zu Antiochia zurufen: Euch mußte zuerst das Wort Gottes gesagt werden. Nun ihr es aber von euch stoßet und euch selbst nicht werth achtet des ewigen Lebens, siehe, so wenden wir uns zu den Heiden. Apostg. 13, 46. Sehet ihr nun nicht, daß die Menschen an ihrer Verdammniß selbst schuld sind, weil sie die angebotene Gnade Gottes nicht erkennen, noch annehmen wollen?

3. Zwar zweifle ich, daß Einer auf der Welt sei, der nicht von der angebotenen Gnade Gottes gerne hören sollte, wenn ihm versprochen wird, er solle nicht verdammt werden; aber es ist ein Anderes, von der Gnade Gottes gerne hören, daß sie Einem möge erwiesen werden und sie gerne haben wollen; ein Anderes ist, solche gebührend, wie es Gott vorgeschrieben, annehmen und dankbarlich erkennen. Freilich ist kein Zweifel, daß Alle diese Gnade haben wollen, aber nicht Alle wollen sie gebührend annehmen, wie es ihnen Gott vorgeschrieben. Wenn ein ganz Land oder Stadt wider seinen König die Waffen ergriffe, der König aber, ob er schon die Macht in Händen und eine große Armee auf den Beinen hätte, schriebe doch aus königlicher unverdienter Gnade eine allgemeine Begnadigung aus und verspräche, ihnen Allen das Leben zu schenken, wenn sie die Waffen würden niederlegen; die Unterthanen wollten zwar wohl des Königs Gnade haben, aber doch nicht aufhören, zu rebelliren, sagt mir, ob sie wohl des Königs Gnade auf solche Art genießen würden? oder ob nicht vielmehr sie als Rebellen, ungeachtet der königlichen Gnade, würden vom Leben zum Tode gebracht werden? Wer nur seine gesunde Vernunft gebrauchen will, kann nun gar leicht sehen, woran es liege daß nicht Alle zu Gnaden auf- und angenommen werden, ob

ihnen schon Gnade von Gott angeboten worden. Es hat zwar unser Gott Allen Gnade versprochen; gleichwohl aber hat er hierbei die Verordnung gemacht, daß, wer Gnade haben wolle, der müsse die Waffen niederlegen und nicht mehr wider ihn rebelliren. Denn was thun wohl diejenigen, die muthwillig sündigen, Anderes, als daß sie sich wider Gottes hohe Majestät auflehnen? Gott hat einen öffentlichen Befehl an die ganze Welt ergehen lassen, indem er die heiligen zehn Gebote gegeben und unter der Drohung der ewigen Verdammniß befohlen hat, daß Alle darnach ihr Leben anstellen und sich vor Sünden hüten sollen. Weil aber die Meisten solchen Befehl Gottes in Wind schlagen und muthwillig fortfahren, wider Gott zu sündigen, was ist's denn Wunder, daß auch die Meisten verloren gehen, und die angebotene Gnade Gottes aus eigener Verschuldung wirklich nicht genießen?

4. Damit ich es deutlicher entwerfe, so merke, wenn du mit Wissen und Willen dein Herz an das Zeitliche hingest, welches dir doch Gott verboten, oder du murrtest wider deinen Gott, wenn dir es nicht nach deinem Willen ginge, oder du entheiligtest den Sonntag, wolletst die Strafpredigten nicht hören, du wärest deinen Eltern ungehorsam, oder deinem Herrn und Frauen, du wärest zornig und unversöhnlich und suchtest dich an deinen Feinden zu rächen, du lebtest in Hurerei und Unreinigkeit, du triebest Hoffart in Kleidung, in Essen und Trinken, du lebtest täglich in Fressen und Saufen, du betrögest deinen Nächsten heimlich, wo du nur könntest, du verkleinertest und belögest ihn, du gingest falsch mit ihm um, da er sich doch zu dir alles Guten versähe, oder begingest andere dergleichen Sünden, sage mir, was thätest du Anderes, als daß du Gottes Befehl mit Füßen tretest? Wer wäre nun schuld daran, wenn du ewig verloren gingest? Wärest du es nicht selbst, weil du die angebotene Gnade Gottes so muthwillig verachtetest und nicht aufhören wolltest, dich wider deinen Gott aufzulehnen? Du thätest gewißlich auf solche Art nichts Anderes, als daß du gleichsam hingingest an den Berg Sinai, da Gott die zehn Gebote öffentlich angeschlagen, und solche vor Gottes heiligem Angesichte herunter rissest und sie mit Füßen tretest. Bedenke, wie es einem Rebellen ergehen sollte, der sich nicht allein wider seine Obrigkeit auflehnte, sondern auch den Befehl, der wider ihn öffentlich wäre angeschlagen worden, wollte in Stücken zer-

reißen. Sage mir also auf dein Gewissen, wer schuld sei, daß die Meisten verloren gehen und die Wenigsten selig werden? Siehest du nicht, wenn du nicht muthwillig blind sein willst, daß nicht Gott, sondern die Menschen selbst schuld daran sind, weil sie nicht ringen wollen, einzugehen durch die enge Pforte?

Zehntes Kapitel.

Dass der Unglaube die Hauptursache sei, warum die Meisten in Sünden fortfahren und verloren gehen, die Allerwenigsten aber selig werden.

1. Es hat zwar der Sohn Gottes alle Menschen durch sein Leiden und Sterben vollkommen erlöset von Sünde, Tod, Teufel und Hölle, auch Allen durch die vollkommene Haltung des göttlichen Gesetzes die Gerechtigkeit, den Himmel und die Seligkeit erworben; aber dieses erworbene Gut können sie nicht anders bekommen, als wenn sie sich solches durch wahren Glauben zueignen. Es ist nicht genug, daß mir Einer etwas verehret; will ich es haben, so muß ich auch zugreifen, denn sonst würde es mir wenig helfen. Also hilft es auch den Menschen nicht, daß ihnen das ewige Leben, welches Christus erworben, angetragen wird, wenn sie nicht mit der Hand des Glaubens zugreifen. Daher hat Gott die Verordnung gemacht, daß, wer selig werden will, muß durch den wahren Glauben sich die erworbene Gerechtigkeit und Seligkeit zueignen; wer aber dies nicht thut, sondern in Unglauben fortfähret, der stößet durch seinen Unglauben die Seligkeit von sich, und muß also in seinen Sünden ewig untergehen. Höre selbst an, geneigter Leser, aus der Schrift die göttliche Verordnung, wie sie Christus unser Heiland selbst mit diesen Worten vorgestellet: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Wer an ihn glaubet, der wird nicht gerichtet, wer aber nicht glaubet, der ist schon gerichtet, denn er glaubet nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes. Joh. **3, 16—18.** Das wiederholet er nach seiner Auferstehung, als er seinen Aposteln in die ganze Welt

auszugehen Befehl gab, indem er sagte: Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Creatur. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden. Marc. **16, 15. 16.** Haben denn nicht auch nach der Auffahrt Jesu Christi alle Apostel auf den Glauben ihre Zuhörer gewiesen, die da haben selig werden wollen? Nur ein einziges Exempel anzuführen, als dort der Kerkermeister Paulo und Sila zu Füßen fiel und sie fragte: Lieben Herren, was soll ich thun, daß ich selig werde? so antworteten sie: Glaube an den Herrn Jesum, so wirst du und dein Haus selig. Apstg. **16, 30. 31.** So ist demnach die Hauptursache, warum die meisten Menschen verloren gehen, der Unglaube, weil sie hierdurch machen, daß ihnen die erworbene und angetragene Gnade Gottes nicht zu statten kommen kann. Das bekennen wir auch, wenn wir mit der christlichen Kirche zu singen pflegen:

Wer nicht glaubt dieser großen Gnad,
Der bleibt in seinen Sünden,
Und ist verdammt zum ew'gen Tod,
Tief in der Höllen Grunde;
Nicht hilft sein' eigne Heiligkeit,
All' sein Thun ist verloren,
Die Erbsünd macht's zur Nichtigkeit,
Darin er ist geboren,
Vermag ihm selbst nicht helfen.

2. Damit du aber desto besser verstehen mögest, daß der Unglaube die Hauptursache der Verdammniß sei, so will ich dir solches mit etlichen Gleichnissen erläutern. Siehe einen Kranken an, der auf seinem Siechbette liegt und sich fast nicht regen, noch bewegen kann, also daß nichts Anderes, wo nicht bald Hilfe geschieht, als der Tod nothwendig erfolgen muß. Kommt nun der Arzt zu ihm und bringt die allerbeste Arzenei mit, die viel Andern geholfen und sie gesund gemacht hat, der Kranke aber will solche Arzenei nicht annehmen, sondern hält den Mund zu, ob man sie ihm schon zureicht und eingeben will, sage mir, wer ist schuld daran, wenn der Kranke stirbt? Ist er es nicht selbst, weil er die Mittel nicht angenommen, die ihm zu seiner Genesung hätten helfen können? Ich will dir vorstellen Einen, der in eine tiefe Grube voll Schlamm gefallen, aus der er unmöglich ohne

eines Andern Hilfe kommen kann, weil die Grube nicht allein tief, sondern er auch in Schlamm bis an den Hals gesunken. Es erbarmte sich aber Einer über ihn, würfe ihm ein Seil hinein und verlangte, er sollte sich daran halten, so wollte er ihn herausziehen; er wollte aber das hineingeworfene Seil nicht angreifen, und stürbe also hierüber, wer kann nach seinem Gewissen anders sagen, als daß der, welcher in der Grube stecket, selbst schuld daran wäre, weil er sich nicht hat an das Seil anhalten wollen? Wenn Jeremias, als er in die Grube geworfen worden war und in den Schlamm sank, nicht hätte das Seil um seine Schultern legen wollen, das ihm Ebed Melech, der Mohr, aus Erbarmung hineinwarf, hätte er denn nicht Hungers darin sterben müssen? Jer. **38**, **13**. Betrachte einen, der von Feinden gefangen und in die Dienstbarkeit gebracht worden wäre, darinnen er sehr übel gehalten würde, es wäre auch keine Hoffnung da, aus solchem Elende erlöst zu werden, weil er die große Summe Geldes die er für seine Erledigung erlegen sollte, so lange er lebte, nicht schaffen könnte; es jammerte aber einen vornehmen Herrn, und böte ihm die Summe Geldes an, der Gefangene aber wollte dieses nicht annehmen, sondern verharrete in seiner Dienstbarkeit, wäre er denn nicht selber schuld daran, daß er ein Sklave sein und bleiben müßte, indem sich Keiner seiner wieder annähme?

3. Wer nun nicht selbst blind sein will, der kann ja gar leicht sehen, daß der Menschen Unglaube die Ursache sei, daß so Wenig selig werden. Wir Alle haben die geistliche Krankheit, nämlich die Sünde, am Halse, auch keinen Einzigen ausgenommen, da es von allen Menschen heißt: Sie sind **allzumal** Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollen. Röm, **3**, **23**. Und abermal: Sie sind **alle** abgewichen und allesammt untüchtig, da ist Keiner, der Gutes thue, auch nicht Einer. Psalm **14**, **3**. Ja wir haben Alle mit einander die Erbsünde mit aus Mutterleibe und auf diese Welt gebracht, welche ein solches Gift ist, das die ganze Natur des Menschen anstecket und durch und durch verderbet. Und gehet es uns hierin, wie manchem Kinde, welches nicht allein immer siech und krank ist, sondern es bringt bisweilen gleich einen kranken und ungesunden Leib mit von Mutterleibe; also haben wir auch die Erbsünde als eine greuliche Seelenkrankheit mit aus Mutterleibe und auf die Welt

gebracht. Der soll noch geboren werden, welcher nicht mit David die Klage führen muß: Siehe, ich bin aus sündlichem Saamen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen. Psalm **51, 7.** Weil wir nun Alle solche geistliche Seelenkrankheit am Halse haben, die Wenigsten aber das hochheilige Verdienst Jesu Christi, als das einzige bewährte Mittel wider die Sünde und Verdammniß, suchen, und es als die Seelenarznei gebührend gebrauchen, so verursachen sie durch solchen ihren Unglauben, daß sie ewig in ihren Sünden untergehen und sterben müssen; denn der Tod ist der Sünden Sold. Röm. **6, 23.** So sagte auch der Herr Christus zu den ungläubigen Juden, die ihn nicht annehmen wollten: So ihr nicht glaubet, daß ichs sei, so werdet ihr sterben in euren Sünden. Joh. **8, 24.** So sind wir auch alle so tief in die Sünde hineingefallen und ins Elend gerathen, daß wir uns selber weder rathen noch helfen können. Ein Jeder hat Ursache, mit der christlichen Kirche zu klagen:

Dem Teufel ich gefangen lag,
Im Tod war ich verloren,
Mein Sünd' mich quälet Nacht und Tag,
Darin ich war geboren,
Ich fiel auch immer tiefer drein,
Es war kein Gut's am Leben mein,
Die Sünd' hatt' mich besessen.

Aus solcher Grube des Elends konnten wir uns nun nicht helfen: aber Gott hat seinen Sohn in die Welt gesandt, der hat sich unser angenommen, da es von ihm heißt: Du lässest durchs Blut deines Bundes aus deine Gefangene aus der Grube, da kein Wasser innen ist. Sachar. **9, 11.** Weil nun aber die Wenigsten solch ihr geistliches Elend erkennen, und durch das von Gott verordnete Mittel aus solchem heraus zu kommen suchen, sondern in ihrem Unglauben und Sünden fortfahren, so müssen sie ewig in solchem ihrem Elend verderben und untergehen und unter dem Zorne Gottes liegen bleiben; denn wer dem Sohne nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm. Joh. **3, 36.** So sind wir auch Alle durch die Sünde in die Dienstbarkeit gerathen und Sklaven und Leibeigene des Teufels worden, weil wir ihm und nicht unserm Gott gedienet; denn wer Sünde thut, der ist der Sünden Knecht. Joh. **8, 34.**

Und abermal: Wer Sünde thut, der ist vom Teufel. 1. Joh. 3, 8, Aber Christus, da er uns in solcher unserer geistlichen Gefangenschaft und Dienstbarkeit sahe, erbarmete sich über uns und erlösete uns, nicht mit Golde, sondern mit seinem theuren Blute, indem es von ihm heißt: Er hat seine Gemeine durch sein eigen Blut erworben. Apostg. 20, 28. Und abermal: Wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Gold oder Silber erlöset seid, sondern mit dem theuren Blute Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. 1. Petri 1, 18. 19. Allein es ist leider zu beklagen, daß die Allerwenigsten solche ihre Dienstbarkeit und Sklaverei erkennen, und das Lösegeld, das Christus für sie bezahlet, durch wahren Glauben suchen, die Meisten aber durch Unglauben solch Lösegeld verwerfen, und dadurch geschieht es, daß sie in der ewigen Sklaverei, in der Hölle und Verdammniß bleiben müssen, weil sich ihrer, wenn sie solches hier in dieser Welt verworfen, hernach Niemand in Ewigkeit mehr annimmt, da es von solchen Ungläubigen heißt: Sie haben fürder kein ander Opfer mehr für die Sünde, sondern ein schrecklich Warten des Gerichts und des Eifers, der die Widerwärtigen verzehren wird, Ebr. 10, 26. 27.

4. Der Unglaube stehet im Wege, daß so Wenige selig werden. Gehest du demnach, du Sicherer, verloren, so schreibe es deinem beharrlichen Unglauben zu. Du hast die Seelenkrankheit, die Sünde, am Halse und willst doch nicht glauben, daß du wegen solcher ewig sterben mußt; denn wenn du es wahrhaftig glaubtest, so würdest du dich besser nach der Arznei umthun, dadurch du könntest gesund werden. Du steckst wegen deiner Sünden in der Grube des Elends, darin du versinken mußt, wo du dich nicht an Christum hältst, und du willst es doch nicht glauben, daß es so gefährlich mit deiner Seele stehe, denn wenn du es recht glaubtest, würdest du nicht eher ruhen, als bis du aus solchem Elende wahrhaftig heraus wärest. Du bist wegen der Sünde ein Gefangener des Teufels und mußt, wo du nicht hier in dieser Welt aus solcher Gefangenschaft erlöset wirst, ewig dessen Sklave in der Hölle bleiben, und du willst es doch nicht glauben, denn sonst würdest du dich eifriger nach dem Lösegelde umsehen. Die vollkommene Genugthuung Christi für die Sünde wird dir angetragen, und du bekümmerst dich doch so wenig darum, und suchst sie nicht durch wahren Glauben dir zuzueignen; bist du

denn nicht ungläubig? Denn wer sicher ist, da er doch in solchem Elend steckt, noch sich sehr bemühet, aus solchem sich los zu machen, der lebt in Unglauben und verwirft hierdurch die Erlösung, die für ihn geschehen, und also muß er ewig in solchem seinem Elende untergehen. Du willst, mein lieber Freund, vielleicht für einen Gläubigen angesehen sein; aber wärest du wahrhaftig ein solcher, wie solltest du doch ohne alle Reue und Leid und so sicher in Sünden fortfahren können, da sich doch Gläubige von Sünden losmachen?

5. Damit du dich demnach hierin nicht betrügen mögest, daß du dich für einen Gläubigen hältst, da du doch, auch wohl unwissend, noch in vollem Unglauben steckest, so will ich dir solches erklären. Du lebest vielleicht in Geiz, dein Sinn stehet nur darauf, Geld und Gut zusammen zu bringen; wo du gehest, da denkest du ans Zeitliche; kannst du des Nachts bisweilen nicht schlafen, wohin sind deine Gedanken anders gerichtet, als auf den Mammon und wie du dein Gut vermehren mögest, es geschehe solches oft auch auf recht- oder unrechtmäßige Weise, darüber machst du dir vielleicht kein groß Gewissen. Ueberdies kommt wohl dies noch dazu, daß dir es wehe thut, wen du was den Armen geben sollst oder auch den Deinigen; es ist nicht anders, als ob dir ein Stück vom Herzen weggerissen würde, so lieb hast du das Geld. Du bildest dir ein, wenn du was davon weggäbest, du möchtest hernach nicht genug zu leben haben und selbst Noth leiden müssen. Nun, weißt du, was Gott für einen Ausspruch von solchen Geizigen thut? Das sollt ihr wissen, daß kein Geiziger, welcher ist ein Götzendiener, Erbe hat an dem Reiche Christi und Gottes. Ephes. 5, 5. Und abermal: Die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke und viel thörichte und schädliche Lüste, welche versenken die Menschen ins Verderben und Verdammniß; denn der Geiz ist eine Wurzel alles Uebels. 1. Timoth. 6, 9. 10. Es wird ein unbarmherzig Gericht über den gehen, der nicht Barmherzigkeit gethan hat. Jak. 2, 13. Wenn du dich nun also in deinem Herzen befindest, wie kurz beschrieben worden, so ists ja handgreiflich, daß du noch bis jetzt, da du dieses liesest, ein Geizhals bist. Bleibest du nun in solcher Sünde, sage, wie kannst du dich für gläubig halten, da du doch in vollem Unglauben steckest? Glaubest du, daß kein

Geiziger ins Reich Gottes kommen soll, wie du aus Gottes Wort gehöret, und du bist doch geizig; wie kommt es denn, daß du nicht erschrickst und gleich vom Geize ablässest? Daher bist du ja noch in vollem Unglauben, indem du dem Worte Gottes nicht einmal Glauben erweisest, daß dies wahr sei: Ein Geiziger soll kein Erbe haben am Reich Gottes, zu geschweigen, daß du dich mit wahrem Glauben solltest an Christum halten und durch sein Verdienst suchen, vor Gott gerecht zu werden. Meinest du denn, daß Christus mit der Absicht um deines Geizes und anderer Sünden willen gelitten und gestorben, daß du darin fortfahren und doch in solcher Sünde selig werden sollst? Wo du die Gedanken hättest, so würdest du dich ziemlich betrügen. Was meinst du, wenn Einer gestohlen hätte und sollte nun deswegen aufgehängt werden, du aber erbarmtest dich seiner und gäbest für ihn dem, den er bestohlen, das Geld wieder, und erhieltest ihn hierdurch am Leben, mit welcher Absicht zahltest du für ihn Geld? Thust du es denn, daß er wieder stehlen soll? Ich meine wohl, daß dir solches nie in den Sinn gekommen sei, sondern du willst ihn hierdurch vom Tode erretten und zugleich zu verstehen geben, wie er sich künftig desto fleißiger vor dem Diebstahl hüten, und sich nicht aufs Neue hierdurch in Unglück stürzen soll. So kannst du nun leicht sehen, wenn du nur deine gesunde Vernunft zu Rathe ziehen willst, daß Christus dich von deinem Geize und andern Sünden deswegen erlöset, daß du nicht um deswillen ewig möchtest gestraft werden, nicht aber, daß du darinnen fortfahren und im Unglauben bleiben sollst. So du nun in deinem Geize oder andern Sünden fortfährest, so bist du ein Ungläubiger, und hilft dir das Verdienst Christi nicht, weil du dir es nicht im wahren Glauben zueignest. Du glaubst ja nicht einmal, daß dich **auch** Christus deswegen von deinen Sünden erlöset hat, daß du sollst davon aufhören und ein ander Leben anfangen; wie kannst du denn ein Gläubiger sein? Da doch dieses mit das Absehen des Leidens Christi ist, wie Petrus ausdrücklich sagt: Christus hat unsere Sünde selbst geopfert an seinem Leibe, auf dem Holz, **auf daß wir der Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben,** durch welches Wunden ihr seid heil worden. 1. Petri **2, 24.** So du nun der Sünde absterben sollst, so darfst du ja nicht in solcher fortfahren. Da siehest du, daß die Hauptursache, warum

ein Geiziger und anderer muthwilliger Sünder verloren wird, der Unglaube ist, weil ihm wegen solches Unglaubens das Verdienst Christi nicht zu statten kommen kann. Wie ein Kranker sterben muß, wenn er die Arznei nicht gebrauchet, wie ein Gefangener in der Sklaverei bleiben muß, wenn er das Lösegeld nicht annimmt, also muß auch ein Geiziger und anderer Sünder in seinem Elend ewig verderben, weil er durch Unglauben das Lösegeld des Herrn Christi, dadurch er allein selig werden kann, verwirft. Denn wäre er ein wahrer Gläubiger, so würde er von seinem Geize und andern Sünden ablassen und darnach ringen, wie er möchte durch die enge Pforte eingehen in das ewige Leben.

6. Und so gehet es auch daher mit andern Sünden, darin du vielleicht lebest, und doch denkest, du bist gläubig, da du doch in vollem Unglauben steckst. Lebst du in Gleichgültigkeit gegen Gottes Wort, du kannst es gar leicht über das Herz bringen, daß du um einer leichten Ursache willen oft aus der Kirche bleibest; du bringest den Sonntag zu mit Arbeiten, oder mit sündlicher Lust, mit Fressen und Saufen, mit Doppeln und Spielen, oder du hörest zwar das Wort Gottes, du läßt es aber zu einem Ohre ein- und zum andern wieder herausgehen, oder wenn du in der Predigt getroffen wirst, so lästerst du auf deine Prediger; das heilige Bibelbuch achtest du nicht, indem du wenig oder gar nicht darinnen liesest; du hältst von Beten und andern geistlichen Uebungen nicht viel, man höret auch kein Lob- und Danklied in deinem Hause Gott zu Ehren anstimmen; bist du nun so beschaffen, so kannst du gewißlich kein Gläubiger sein, wenn du dich schon dafür hältst: denn glaubtest du, daß dies eine solche Sünde wäre, die dich verdammte, so würdest du dich davon suchen los zu machen und nach dem Verdienste Christi ein sehnliches Verlangen haben. Weil du aber solches nicht thust, sondern darin beharrest, so ist Zeugniß, daß du ein Ungläubiger bist und das Wort Gottes nicht einmal für wahr hältst, das Christus geredet: Wer mich verachtet und nimmt meine Worte nicht auf, der hat schon, der ihn richtet; das Wort, welches ich geredet habe, das wird ihn richten am jüngsten Tage. Joh. 12, 48. Und abermal: Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich; wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat. Luc. 10, 16. Denn, wenn du dies glaubtest, würdest

du dich scheuen, das Wort des Herrn, das dir geprediget wird, oder seine Diener, die es dir an Gottes statt predigen, zu verachten, weil du ja hörest, daß du nicht die Prediger, sondern Christum selbst und sein Wort verachtest, das dich aber am jüngsten Tage richten soll.

7. Was ist die Ursache, daß du Vater und Mutter ungehorsam bist? Du verachtest und verkleinerst sie, du trägst ihre Fehler und Schwachheiten aus, du gehorchst ihnen nicht, willst ihren Rath nicht annehmen, sondern es besser wissen, als sie; du widersetzest dich ihnen oft, entweder unmittelbar, oder du thust es doch durch Andere, die du an sie abschickest, und sie so lange plagst, bis sie deinen Willen thun; du machest ihnen manche schlaflose Nächte, bekümmerst und betrübest sie, lockest ihnen wohl gar Thränen deines Ungehorsams wegen heraus und manchen Seufzer; ists nicht dein Unglaube? du hältst ja diese Sprüche der Schrift nicht einmal für wahr: Verflucht sei, wer seinem Vater oder Mutter flucht, und alles Volk soll sagen Amen. 5. Mose **27, 16**. Wer Vater verstöret und Mutter verjaget, der ist ein schändlich und verflucht Kind. Spr. Sal. **19, 26**. Ein Auge, das den Vater verspottet und verachtet, der Mutter zu gehorchen, das müssen die Raben am Bach aushacken und die jungen Adler fressen. Spr. Sal. **30, 17**. Oder du glaubest zum wenigsten nicht, daß dich die Strafe, die in solchen Sprüchen ungehorsamen Kindern angedrohet wird, treffen werde. Glaubest du dieses, warum verharrest du in solchem deinem Ungehorsam, da du doch weißt, daß dich der Fluch treffen werde, wo du nicht Gnade durch Christum suchest? Und also ist ja der Unglaube eigentlich die Ursache, warum Einer seinen Eltern ungehorsam ist, und verdammet wird, weil er Gott nicht glaubt, daß er ihn strafen werde, noch auch Gnade durch Christum suchst.

8. Wärest du gläubig, so würdest du ja deinen Nächsten aufrichtig lieben und ihn nicht hassen, neiden, drücken und verfolgen, du würdest ihm nicht Böses für Gutes erweisen und undankbar gegen ihn sein; weil du aber dergleichen thust, und dich an ihm zu rächen suchst, bist unversöhnlich, hegest Zorn und Feindschaft in deinem Herzen, giebst ihm oft gute Worte äußerlich, meinest es aber nicht, sondern bist falsch, ob er schon aufrichtig mit dir umgehet, wie kannst du dir denn in solchem Zustande

einbilden, daß du gläubig seist, und dir Hoffnung machen, selig zu werden? Weißt du denn nicht, daß solchen Sündern und Ungläubigen der Himmel abgesprochen ist? So sagt ja Christus selbst: Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun, nämlich: er wird euch den höllischen Peinigern überantworten, so ihr nicht vergebet von euren Herzen, ein Jeglicher seinem Bruder seine Fehle. Matth. 18, 35. Nicht weniger Johannes: Wer seinen Bruder, (das ist ein jeder Mensch,) hasset, der ist ein Todtschläger. Und ihr wisset, daß ein Todtschläger nicht hat das ewige Leben bei ihm bleibend. 1. Joh. 3, 15. So sagt auch Salomon: Wer Gutes mit Bösem vergilt, von deß Hause wird Böses nicht lassen, Sprchw. 17, 13., und David: Der Herr hat Greuel an den Blutgierigen und Falschen. Psalm 5, 7.

9. Du giebst dich für einen Gläubigen aus, und lebest doch in Hurerei und Ehebruch, in Geilheit und Unzucht, du redest allerhand Zoten und ärgerliche Dinge. Du bildest dir ein, du glaubest, und lebest doch in stetigem Fressen und Saufen, überfüllest deinen Leib mit übermäßigem Essen und Trinken, du mußt fast alle Tage in Gesellschaft und beim Wohlleben sein, und machst dich hierdurch untüchtig zum Dienste Gottes. Man soll sich von dir einbilden, als ob du an Christum glaubtest, da du doch stolz und hochmüthig bist, prahlest und prangest mit deinen Kleidern und andern Sachen, und bist mehr darauf beflissen, wie du deinen Leib, als deine arme Seele schmücken mögest. Kommst du in die Kirche, so siehest du mehr darauf, was die Leute für Kleider anhaben, als daß du solltest Achtung auf die Predigt geben. Wie kannst du dir doch immer und ewig bei solchen Sünden einen Glauben einbilden, da du sie doch aus Unglauben begehest? Denn glaubtest du, was die Schrift hiervon saget, so würdest du davon abstehen. So spricht aber die Schrift: Die Hurer und Ehebrecher wird Gott richten. Ebr. 13, 4. Wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt. Matth. 18, 7. Weder die Hurer, noch die Ehebrecher, noch die Weichlinge, noch die Knabenschänder, noch die Trunkenbolde werden das Reich Gottes ererben. 1. Corinth. 6, 9. 10. Darum, daß die Töchter Zion stolz sind und gehen mit aufgerichtem Halse, mit geschminktem Angesicht, treten einher und schwänzen und haben köstliche Schuhe an ihren Füßen, so wird der Herr den Scheitel der Tochter Zion

kahl machen. Jes. 3, 16. 17. Wehe den Stolzen zu Zion, die ihr schlafet auf Elfenbein-Lagern, und treibet Ueberfluß mit euren Betten, ihr esset die Lämmer aus der Heerde und die gemästeten Kälber, und spielet auf dem Psalter, und erdichtet euch Lieder wie David, und trinket Wein aus den Schalen, und salbet euch mit Balsam, und bekümmert euch nichts um den Schaden Joseph. Amos. 6, 1. 4—6. Weil du aber in solchen Sünden sicher fortfährest, und dir kein Gewissen deswegen machest, so glaubest du ja nicht einmal dem Worte Gottes, das da drohet, solche Sünder ewig zu strafen; wie solltest du denn können den wahren und seligmachenden Glauben an Christum haben? O du verblendeter Mensch, wann willst du doch sehend werden?

10. Du willst für gläubig angesehen sein, und dennoch bestiehlst du deinen Nächsten, du nimmst ihm das Seinige heimlich oder öffentlich, du betrügest und übervortheilest ihn im Handel und Wandel, du verfälschest vielleicht die Waaren mit allerhand Zusatz, giebst kein rechtes Gewicht, kein rechtes Maaß, keine rechte Elle; du machest keine tüchtige Arbeit fürs Geld, nimmst deinen Lohn mit Sünden, machst allerhand Unterschleife, behältst oft zurück, was dem Nächsten gehört; du nimmst einen unbilligen und Judenzins von deinem ausgeliehenen Gelde und ruinirest dadurch deinen armen Nächsten; du suchest durch allerhand Ränke deinen Nächsten um seine Nahrung und Brot zu bringen, da du doch sein Gut und Nahrung, nach Gottes Befehl, sollst helfen bessern und behüten; du machest entweder selbst falsch Geld und betrügst deinen Nächsten damit, oder führest es wider der Obrigkeit Verbot heimlich ins Land ein und ruinirest Manchen damit, oder suchst auf andere Art und Weise unrecht Geld und Gut mit List und unter dem Schein des Rechten an dich zu bringen. Willst du denn in diesem Zustande selig werden? Man muß billig ein Mitleiden mit dir haben, daß dich der böse Feind so sehr verblendet hat, daß du dir kannst einbilden, du glaubest an Jesum Christum und hoffest, in solchem verdammlichen Zustande die Seligkeit zu erlangen. Thue doch nur die Augen in etwas auf und lies etliche Sprüche der heiligen Schrift hiervon, so wirst du bald inne werden, wie es mit deiner Seele stehe, und wie du in vollem Unglauben bist. Ich will dir aber unter vielen nur etliche vorhalten: Wehe denen, die ein Haus an das andere

ziehen, und einen Acker zum andern bringen, bis daß kein Raum mehr da sei, daß sie allein das Land besitzen. Es ist vor den Ohren des Herrn Zebaoth. Jes. 5, 8, 9. Wehe dem, der sein Gut mehret mit fremdem Gut; wie lange wirds währen? Und ladet nur viel Schlamm auf sich. Habak. 3, 6. Das ist der Wille Gottes: eure Heiligung, daß Niemand zu weit greife, noch vervortheile seinen Bruder im Handel, denn der Herr ist der Rächer über das Alles. 1. Thessal. 4, 3—6. Die Güter, die der Ungerechte verschlungen hat, muß er wieder ausspeien, und Gott wird sie aus seinem Bauche stoßen. Er wird arbeiten und deß nicht genießen, und seine Güter werden Andern, daß er derer nicht froh wird. Hiob 20, 15—18. Wer die Armen beschädiget und den Elenden mit Gewalt etwas nimmt, das Pfand nicht wiedergiebt, giebt auf Wucher, übersetzt, sollte der leben? Er soll nicht leben, sondern weil er solche Greuel alle gethan hat, soll er des Todes sterben, sein Blut soll auf ihm sein. Hesek. 18, 12. 13. Mancherlei Gewicht und Maaß ist beides Greuel dem Herrn. Spr. Sal. 20, 10. Siehest du denn nun nicht hieraus, in welchem erschrecklichen Unglauben du steckst, daß du nicht glauben willst, Gott werde dich strafen und dein mit Unrecht zusammengerafftes Gut zerstreuen, da er doch solches gedrohet hat? Es heißt ohnedies im Sprichworte: Unrecht Gut kommt gar selten auf den dritten Erben. Wie kannst du auf solche Art den Glauben an Christum haben?

11. Was ist die Ursache, daß du dich so sehr auf das Lügen legest? Siehe, wenn du einen Haß gegen deinen Nächsten hast, so suchest du ihn auszutragen; du bürdest ihm oft solche Sachen auf, daran er wohl nie gedacht, suchest ihm einen bösen Namen zu machen, machst Schmähschriften auf ihn, da du doch nach dem Befehl des allgewaltigen Gottes sollst Gutes von ihm reden und Alles zum Besten kehren. Du giebst falsch Zeugniß wider deinen Nächsten vor und außer Gericht, darfst wohl hintreten, den Namen Gottes mißbrauchen und wider dein Gewissen schwören und einen Eid vor Gottes Angesicht thun, da doch die Sache falsch, die du beschwörest. Du willst die Wahrheit nicht sagen, sondern verschweigest sie wider dein Gewissen. Du hältst oft des Andern Sache muthwillig auf, der doch Recht hat, und suchst Ursachen, nur, damit du dem Nächsten sein Recht schwer

machest und es auf die lange Bank hinaus spielest, daß er deswegen oft das Seinige einbüßen muß. O wehe dir! wie willst du vor Gottes Gericht zurecht kommen? Die Seufzer solcher Gedrückten drücken dich einst, wo du nicht bei Zeiten abstehest und Gnade bei deinem lieben Gott suchest, in die unterste Hölle hinunter. Ja, ich frage nochmals: was ist wohl die Ursache, daß du solche himmelschreiende Sünden kannst auf dein ungewissenhaftes Gewissen nehmen? Ists nicht der Unglaube, darin du steckest? hättest du nur ein Fünklein des Glaubens, so würdest du ja solche Bosheit nicht ausüben, da du doch weißt, daß du wegen solcher ewig mußt verloren gehen, wo du nicht bald davon abstehest und durch Christum Gnade suchest. Höre demnach, was Gott der Herr dazu sagt: Der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht. 2. Mose 20, 7. Ein falscher Zeuge bleibt nicht ungestraft, und wer frech Lügen redet, wird umkommen. Spr. Sal. 19, 9. Der Lügner ihr Theil wird sein in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet, welches ist der andere Tod. Offb. Joh. 21, 8. Dein Maul lässest du Böses reden, und deine Zunge treibet Falschheit. Du sitzest und redest wider deinen Bruder, deiner Mutter Sohn verleumdest du. Das thust du, und ich schweige, da meinest du, ich werde sein gleich wie du, aber ich will dich strafen und will dirs unter Augen stellen. Psalm 50, 19—21. Wehe denen, die sich zusammenkoppeln mit losen Stricken, Unrecht zu thun, und mit Wagenseilen, zu sündigen. Wehe denen, die Böses gut und Gutes böse heißen. Die aus Finsterniß Licht und aus Licht Finsterniß machen. Die aus Sauer Süße und aus Süße Sauer machen. Wehe denen, die den Gottlosen Recht sprechen um Geschenke willen, und das Recht der Gerechten von ihnen wenden. Jes. 5, 18. 20. 23.

12. Ob du dir auch schon einbildest, du könntest bei deinen bösen Lüsten den wahren Glauben haben, so ist auch dies eine vergebliche Einbildung. Siehe nur an, wie du den bösen Lüsten nachhängest, du lässest die Sünde über dich herrschen, du trachtest nicht darnach, wie du die bösen Begierden unterdrücken mögest, sondern hängest ihnen nach. Fällt dir was Böses ein, zu thun und auszuüben, so thust du es mit Willen, ja du lässest oft nicht nach, bis du es ausgerichtet. Die bösen Lüste herrschen über dich, so daß du ein rechter Sklave derselben bist, und auf alle Art und

Weise suchest, solche zu vollbringen. Ist dein Herz so beschaffen, so bist du ja noch in völligem Unglauben, und mußt, wo keine wahre Buße dazwischen kommt, ewig verloren gehen. Damit du aber hieran nicht zu zweifeln hast, so will ich dir auch solches aus der Schrift beweisen; so sagt Paulus: Fleischlich gesinnet sein ist der Tod. Die fleischlich sind, mögen Gott nicht gefallen. Wo ihr nach dem Fleische lebet, so werdet ihr sterben müssen. Röm. 8, 6. 8. 13. Und abermal: Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleische das Verderben ernten. Galat. 6, 8. So sagt auch Jakobus von den Lüsten, welche die Oberhand in dem Menschen bekommen: Ein Jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereizet und gelocket wird, darnach, wenn die Lust empfangen hat, gebieret sie die Sünde, die Sünde aber, wenn sie vollendet, gebieret sie den Tod. Jak. 1, 14. 15. Petrus nennet solche böse Begierden fleischliche Lüste, welche wider die Seele streiten. 1. Petri 2, 11.

13. So kannst du demnach, mein Freund, zur Genüge abnehmen, daß der Unglaube der Menschen die Hauptursache sei warum die Meisten in Sünden fortfahren und verloren gehen, die Allerwenigsten aber selig werden. Denn alle Sünden, wie droben schon dargethan, kommen aus dem Unglauben her. Was verdammt einen Hoffärtigen anders, als sein Unglaube? Denn er will ja nicht glauben, daß sein Hochmuth ihn verdamme; drum fähret er darin beständig fort, und reuet ihn solcher niemals, suchet auch keine Gnade durch Christum; daher wird ihm seine Hoffart, seine Pracht in Kleidung und in andern Dingen niemals vergeben. Was verdammt einen Geizhals, der Geld und Gut zusammen scharret und der Bauchsorge ergeben ist, und hierdurch sein Vertrauen von Gott abziehet? Gewißlich nichts Anderes, als sein Unglaube, da er nicht glauben will, daß er seines Scharrens und Kratzens wegen ewig verloren gehen muß. Was verdammt einen Flucher und liederlichen Schwörer anders, als daß er sein leichtfertiges Fluchen und Schwören nicht für Sünde halten und davon abstehen will, sondern verharret muthwillig darin. Was verdammt einen Wollüstigen, der da sucht seinen bösen Begierden ein Genüge zu thun und im stetigen Fressen, Saufen, Prangen und andern sündlichen Lüsten lebt? Sein Unglaube thut es. Was verdammt einen Zornigen und Unversöhn-

lichen, der da stets voll Haß, Neid und Rachgier ist, und seinem Nächsten alle Falschheit erweiset? Thut es nicht sein Unglaube? Er hält dies für keine Sünde, die ihn aus der Gnade Gottes herausstößt, daher sucht er auch keine Vergebung derselben. Was ist die Ursache, daß ein Ungerechter verdammt wird, der seinen Nächsten mit Wissen und Willen betrügt und um das Seinige durch allerhand List und Ränke bringt? Es ist sein Unglaube. Was verdammt einen Lügner und Verläumder, der fast kein wahres Wort redet, sondern seinen Nächsten ohne alle Reu und Scheu austrägt und ihn hierdurch kränket? Macht es nicht sein Unglaube, weil er hiervon, als von einer verdammlichen Sünde, nicht abstehen und durch Christum Gnade suchen will? Ja was verdammt alle muthwillige Sünder; thuts nicht ihr Unglaube, weil sie nicht glauben wollen, daß sie ihrer Sünden wegen müssen verloren gehen, und also auch keine Buße thun, noch wahrhaftig Christi Genugthuung ergreifen? Und weil nun also die Allerwenigsten das Verdienst Jesu Christi, als das Lösegeld für ihre Sünde, durch Glauben ergreifen, die Meisten aber in ihrer Todesstunde in Unglauben und vollen Sünden vor Gottes Gericht ohne Lösegeld erscheinen, so werden auch die Allerwenigsten in den Himmel und in die Seligkeit aufgenommen. Denn wer nicht glaubet, der wird verdammt, Marc. 16, 16., so heißt der Ausspruch Christi. Darum so ringet doch darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehen möget in das ewige Leben.

Elftes Kapitel.

Beantwortung etlicher Einwürfe, als ob man den Glauben haben und selig werden könnte, wenn man schon in einer oder der andern wissentlichen Sünde lebte.

1. Ob nun schon zur Genüge erwiesen worden, daß der Unglaube die Hauptursache sei, daß die Menschen in Sünden fortfahren und verloren gehen, denn hätten sie den wahren Glauben, so würden sie nicht muthwillig in der Sünde verharren, so bilden sich doch Viele bei ihren wissentlichen Sünden ein, als ob sie in wahrem Glauben stünden. Und was ists Wunder? Der Satan, als ein abgesagter Feind des menschlichen Geschlechts, sucht hierdurch die Menschen in seinen Stricken zu behalten und

mit sich in sein höllisches Reich zu stürzen; daher verblendet er sie und läßt sie immer bei den Gedanken, daß sie gläubig seien, bis ihnen die Seele ausfähret, da werden sie dann erst zu ihrem größten Schaden gewahr, daß sie betrogen sind. Wie denn der Satan genennet wird der Gott dieser Welt, welcher der Ungläubigen Sinn verblendet, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangelii von der Klarheit Christi, welcher ist das Ebenbild Gottes. 2. Corinth. 4, 4.

2. Ehe wir aber die Einwürfe beantworten, so müssen wir erst wissen, was der wahre und seligmachende Glaube sei, und was er bei dem Menschen wirke. Es ist der seligmachende Glaube eine bloße und unverdiente Gnade des lieben Gottes, da er die erwachsenen Personen durch sein Wort, wenn sie es gebührend lesen, hören, annehmen und ins Herz fassen, also erleuchtet und heiliget, daß sie, nachdem sie ihr Unrecht und ihren elenden, sündigen Zustand, darinnen sie leben, aus dem göttlichen Gesetz demüthig erkennen, darüber erschrecken und sich betrüben, auch sich vor Gottes Zorn fürchten und scheuen, gerne wollen ihrer Sünden los werden, Gnade bei Gott suchen, sich durch wahre Zuversicht des Herzens an das hochheilige Verdienst Christi, des Sohnes Gottes, und an seinen vollkommenen Gehorsam, den er für sie der Gerechtigkeit Gottes geleistet, halten, und also der Zusage Gottes trauen, da er versprochen, allen Bußfertigen, Mühseligen und Zerschlagenen Gnade und Vergebung der Sünden widerfahren zu lassen. Christus ändert ihr Gemüth dann also, daß sie sich vor allen wissentlichen Sünden hüten und aus Dankbarkeit für die erwiesene Gnade Gottes ihrem Gott zu dienen suchen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist, und sich vorsehen, die überkommene Gnade Gottes nicht wieder zu verscherzen, sondern sich befleißigen, in solcher bis ans Ende zu verharren. Solches aus der Schrift zu beweisen, wollen wir nur etliche Sprüche anführen: Kehre wieder, du abtrünniges Israel, spricht der Herr, so will ich mein Antlitz nicht gegen euch verstellen; denn ich bin barmherzig, spricht der Herr, und will nicht ewiglich zürnen. Allein, erkenne deine Missethat, daß du wider den Herrn deinen Gott gesündiget hast. Jerem. 3, 12, 13. Also spricht der Hohe und Erhabene, der ewiglich wohnet, deß Name heilig ist, der ich in der Höhe und im Heiligthume wohne und

bei denen, so zerschlagenen und demüthigen Geistes sind, auf daß ich erquicke den Geist der Gedemüthigten und das Herz der Zerschlagenen. Jes. 57, 15. Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Math. 11, 28. Alles, was mir mein Vater giebt, das kommt zu mir, und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen. Joh. 6, 37. Es ist der Glaube eine gewisse Zuversicht deß, das man hoffet, und nicht zweifele an dem, das man nicht siehet. Ebr. 11, 1. Daß wir erlöset aus der Hand unserer Feinde ihm dieneten ohne Furcht unser Leben lang in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist. Luc. 1, 74. 75. Bei dir ist die Vergebung, daß man dich fürchte. Psalm 130, 4. O wie will ich noch reden, daß er mir zugesagt hat, und thuts auch; ich werde mich scheuen alle mein Lebtage vor solcher Betrübniß meiner Seelen. Siehe, um Trost war mir sehr bange; du aber hast dich meiner Seelen herzlich angenommen, daß sie nicht verdürbe, denn du wirfest alle meine Sünde hinter dich zurück. Jes. 38, 15. 17. Da siehest du, mein lieber Freund, aus diesen Sprüchen, wie bei einem wahren Gläubigen gefunden werde eine demüthige Erkenntniß der Sünden und herzliche Bereuung derselben, ein zuversichtliches Vertrauen auf die göttlichen Verheißungen, und die darin durch Christum versprochene Gnade Gottes, welche man ergreifen muß, wie auch ein heiliger Vorsatz, künftig das Böse zu meiden und nach Gottes heiligem Willen zu leben und Gutes zu thun, darauf folgt.

3. Wolltest du nun einwenden: Warum sollte ich denn nicht auch selig werden können, wie ein Anderer? Ich glaube an Jesum Christum; ich glaube auch, daß Christus für mich gestorben und sein Blut für mich vergossen hat; ob ich nun schon etwa noch im Geize verharre, oder in Haß und Feindschaft, oder Hoffart, oder Betrug ꝛc., so wird mir deswegen nicht eben der Himmel können abgesprochen werden; ich verlasse mich auf meinen Glauben und auf die Worte: Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden. Marc. 16, 16. Hierauf ist die Antwort: Der Glaube muß zum Grunde eine Verheißung haben, sonst ist es kein wahrer Glaube, sondern nur eine eitle Hoffnung und vergebliche Einbildung. Viele meinen, wenn sie nur sagen: Ich hoffe, selig zu werden, so sei Alles gut, wenn sie schon keinen

Grund ihrer Seligkeit haben. Wenn Einer schon sagt, dieses oder jenes Stück Land ist mein, so ist es noch lange nicht genug, sondern es muß ihm auch verschrieben sein, daß er zeigen kann, welch Recht er dazu habe. Also wenn du sagen willst: die Seligkeit ist mein, so mußt du auch Grund haben und zeigen können, mit welchem Recht dir solche gehöre. Die thörichten Jungfrauen meinten auch, sie hätten Oel in ihren Lampen, wie die klugen, aber sie wurden in ihrer Meinung betrogen und nicht in das Hochzeithaus eingelassen. Matth. **25, 12.** Wo hast du die Verheißung, daß dir, als einem Geizigen, oder Hoffärtigen, oder Feindseligen, oder Falschen, oder Ungehorsamen, oder Verlogenen rc. die Seligkeit versprochen, wenn du in dergleichen Sünde fortfährest? Weise einen einzigen Spruch aus der Schrift auf, so will ich dir glauben. Du hast vielmehr aus dem vorigen Kapitel gehöret, daß dergleichen Sündern, die von ihren Sünden nicht abstehen wollen, der Himmel abgesprochen, weil sie in Unglauben leben. Daher siehest du, daß solche Einbildung der Seligkeit ohne Grund sei, und kein wahrer Glaube, sondern eine Sicherheit und Vermessenheit. Was gehet dich Ungehorsamen der Trost an, der nur Gehorsamen versprochen? Was gehet dich Hochmüthigen der Himmel an, der Demüthigen zugesagt ist? Was hast du, Zanksüchtiger und Unversöhnlicher, für Theil an dem ewigen Leben, das für Friedfertige und Versöhnliche gehöret?

4. Und damit du solches desto besser verstehen mögest, will ich dir es mit etlichen Gleichnissen erläutern, daß ein großer Unterschied sei unter dem wahren Glauben und unter einer bloßen Einbildung des Glaubens, unter dem Grunde der Seligkeit und unter einer bloßen Sicherheit und Vermessenheit wegen der Seligkeit. Ist das nicht ein großer Unterschied, wenn man was angerichtet hätte, daß man aus dem Lande weichen müßte, einen sichern Geleits-Brief von seinem Fürsten wirklich überkommen, und sich nur einbilden, man wäre sicher und dürfte wieder nach Hause kommen? Ist das nicht ein Anderes, **Brief** und **Siegel** in Händen haben daß man gewiß eine große Erbschaft überkommen soll, ein Anderes aber, **ohne Grund glauben,** man werde viel erben? Ist das nicht ein Anderes, reich **sein,** und ein Anderes, **sagen,** man sei reich? Ist das nicht ein Anderes, sich **einbilden,** man sei gesund, ein Anderes aber, wahrhaftig gesund zu **sein?** Soll das

nicht ein Anderes sein, wenn man einen Schatz in der Erde fände, und wenn einem nur träumte, daß man einen gefunden hätte? So ein großer Unterschied ist auch unter dem wahren Glauben, da man die Genugthuung Jesu Christi ergreift, und unter der Einbildung des Glaubens, da man nichts wahrhaftig ergreift, wie auch unter dem Grunde der Seligkeit und unter der bloßen Vermessenheit wegen der Seligkeit. So du demnach in einer wissentlichen und muthwilligen Sünde lebst, die du meiden kannst, doch aber nicht meiden willst, so hast du nicht in deinem Herzen den wahren Glauben an Jesum Christum, sondern du bist nur vermessen und sicher, und bildest dir ohne Grund den Glauben und die Seligkeit ein. Was wird dirs helfen, daß du dir die Seligkeit einbildest, die du doch nicht bekommst?

5. Wolltest du einwenden: Würde ein Anderer selig durch den Glauben an Christum, so müßtest du ja auch durch den Glauben selig werden, da du nicht sehen könntest, worin der Unterschied zu suchen wäre. Hierauf ist zu antworten: Der Unterschied bestehet darin, daß ein wahrer Gläubiger Christi Verdienst und hierdurch die Seligkeit ergreift, derjenige aber, der sich nur den Glauben einbildet, Christi Verdienst nicht wahrhaftig ergreifet. Wenn jetzt zwei Personen wären, die eine fände viel Gold, Perlen und Edelsteine, der andern, aber träumete, sie hätte viel Gold, Edelsteine und Perlen gefunden; jene würde durch den gefundenen Schatz reich, diese aber nicht. Wollte sie nun fragen: warum bin ich denn nicht auch reich worden, da ich so wohl einen Schatz gefunden, als die andere Person? Sage mir, lieber Leser, woran liegts denn, daß diese Person noch arm ist? Mußt du nicht selbst sagen, daß es daran liegt, weil sie keinen Schatz gefunden, sondern sich es im Traume nur eingebildet. Bedenke auch, wenn zwei Personen hungrig und durstig, matt und kraftlos wären, die eine setzte sich an den Tisch, äße und tränke und erquickte sich hierdurch, die andere aber schlummerte vor Mattigkeit ein, es träumete ihr aber auch, als ob sie am Tische säße, äße und tränke, wann sie nun aufwachte, und spürete noch ihre Mattigkeit, wollte aber sagen: warum bin ich denn noch matt, da ich doch gegessen und getrunken habe? Was meinest du wohl, das die Ursach wäre ihrer Mattigkeit? Mußt du nicht selbst sagen: Es kommt daher, weil sie nur geträumt

hat. So gehet es auch oft daher mit denen, die etwa an einem hitzigen Fieber krank danieder liegen, daß sie, weil die Hitze den Kopf eingenommen, sich fest einbilden, es sei heller Tag, da es doch stockfinster, oder sie hätten schöne Kleider an, da sie doch entkleidet im Bett liegen; man kann es ihnen auch oft nicht ausreden, was sie sich in ihrer Phantasie vorgestellet haben. Siehe, mein lieber Freund, so liegt es auch blos daran, wenn Einer sich bei seinen wissentlichen Sünden die Seligkeit einbildet, und sie zu überkommen hoffet, und doch solcher nicht theilhaftig wird, daß er das hochheilige Verdienst Jesu Christi und seinen vollkommenen Gehorsam nicht ergriffen, sondern sich solches nur durch Verblendung des Satans als in einem süßen Traume eingebildet hat, und daher bleibt er in seinen Sünden und unter dem Zorne Gottes einmal wie das andere; er wird an seiner Seele nicht erquicket, weil er die wahre Seelenspeise nicht genossen, denn es heißt von ihm, wie der Herr Christus zu den Juden sagte: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschen Sohnes und trinken sein Blut (nämlich durch wahren Glauben), so habt ihr kein Leben in euch. Joh. **6, 53.** Und abermal: Wer dem Sohn nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm. Joh. **3, 36.** Er ist nicht reich in Gott, sondern arm an seiner armen Seele; er ist nicht bekleidet mit dem Kleide der Unschuld und Gerechtigkeit Christi, sondern er erscheinet vor Gott und seiner Schande und Unreinigkeit. Es gehet ihm, wie dem Engel der Gemeinde zu Laodicea, der sich auch den wahren Glauben zu haben einbildete, doch aber solchen nicht hatte, daher ihn der Sohn Gottes also anredete: Du sprichst: ich bin reich (nämlich an der Seele) und habe gar satt, und darf nichts, und weißt nicht, daß du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß. Offenb. Joh. **3, 17.** Daher setzt der Sohn Gottes dazu, damit sich der Bischof nicht selbst betrügen möge: Ich rathe dir, daß du Gold von mir kaufest, das mit Feuer durchläutert ist, daß du reich werdest, und weiße Kleider, daß du dich anthust, und nicht offenbaret werde die Schande deiner Blöße, und salbe deine Augen mit Augensalbe, daß du sehen mögest, v. **18.**, welches alles geistlicher Weise zu verstehen ist und dahin gehet, er sollte sich besser nach dem wahren

Glauben und nach der Seligkeit umsehen, als bisher, und seinem treuen Rath folgen.

6. Damit aber Niemand seiner Seligkeit halber möge betrogen werden, will ich solches noch durch ein Gleichniß erklären: Wenn jetzt zwei Gefangene wären, die beide in harter Sklaverei lebten, es wäre ihnen aber beiden versprochen worden, daß sie gegen Darlegung einer gewissen Summe Geldes aus ihrer Gefangenschaft loskommen sollten; es verehrete auch ein vornehmer Herr beiden Gefangenen das Lösegeld; wenn nun der eine das überkommene Geld wohl in Acht nähme und es dem, der ihn gefangen gelegt, überbrächte, so würde er aus seinem Gefängniß und Elend los; der andere aber käme zwar auch, mit der Hoffnung, aus seinem Gefängniß los zu werden, weil er weiß, daß ihm sowohl sein Lösegeld verehret worden, als dem andern, er hätte aber entweder das Geld mit sich zu nehmen vergessen, oder es aus Nachläßigkeit und Unvorsichtigkeit gar verloren: sagt mir, ob er würde aus seiner Gefangenschaft losgelassen werden, ungeachtet er auch die Hoffnung gehabt, wie der andere, los zu kommen? Wir Alle waren wegen der Sünde in die Sklaverei des Satans gerathen, daher die Gerechtigkeit Gottes haben wollte, wir sollten ewig in solcher bleiben, wo wir nicht das Lösegeld, das Gott forderte, für unsere Erledigung brächten. Weil wir es aber wegen unseres Elendes und Armuth nicht schaffen konnten, so erbarmte sich Christus der Sohn Gottes über alle Menschen, und erlösete sie durch ein schweres Leiden aus ihrer Gefangenschaft, indem er durch sein eigen Blut einmal in das Heilige eingegangen, und hat eine ewige Erlösung erfunden, Ebr. **9, 12.**, und schaffte Allen hierdurch das Lösegeld, also, daß Alle, wenn sie das Lösegeld durch wahren Glauben der Gerechtigkeit Gottes brächten, frei und los würden aus ihrer Gefangenschaft. Wenn nun Einer vor Gottes Gericht kommt und bringt, sonderlich in seiner Todesstunde, durch wahren lebendigen Glauben dies Lösegeld vor das Gericht Gottes, so ist er los aus seiner Gefangenschaft und wird in die ewige und gewünschte Freiheit gesetzet. Wenn aber nun Andere auch in ihrer Todesstunde in der Hoffnung vor das Gericht Gottes kommen, selig zu werden, weil sie wissen, daß sie auch Christus erlöset hat, sie bringen aber zur selbigen Zeit das Lösegeld nicht mit, sondern haben es vergessen,

oder aus Nachlässigkeit verloren, was ist es Wunder, wenn sie hernach ewig in ihrer Gefangenschaft bleiben müssen und nimmermehr zur herrlichen Freiheit gelangen, ungeachtet sie die Hoffnung gehabt, selig zu werden, und immer das zum Sprichwort in ihrem Munde geführet haben: Wir hoffen Alle, selig zu werden. Und so gehet es auch daher, wenn Einer sich zum Beichtstuhl einfindet und das heilige Abendmahl gebrauchet, daß er muß das Lösegeld, das vergossene Blut Christi, im wahren Glauben mitbringen, wenn er Vergebung der Sünden erlangen will; denn so heißt es alsdann: Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde; **1.** Joh. **1, 7.** Und gehet es in der Todesstunde fast so, wie in Egypten: Wenn der Würgengel vor ein Haus kam und das Blut des Osterlamms an der Oberschwelle und an den zwei Pfosten sahe, ging er vor der Thür vorüber und erwürgete sie nicht im Hause; wenn er aber kein Blut erblickte, ging er hinein und erwürgete alle Erstgeburt. **2.** Mose **12, 23.** Also gehet es auch mit der vom Leibe gefahrnen Seele in der Todesstunde. Ist sie wahrhaftig mit dem Blute Jesu Christi, als des rechten Osterlamms, besprenget, so bleibt sie lebendig, und ist frei und sicher, und gelanget ins ewige Leben: ist sie aber nicht wahrhaftig mit dem Blute Christi besprenget, so kommt der Verderber über sie und stößt sie hinunter in das ewige Verderben und die Verdammniß. Da wird nun an einer solchen Seele das, was Gott der Herr gedrohet, rechtskräftig, und heißt: Verflucht sei, wer nicht alle Worte dieses Gesetzes erfüllet, daß er darnach thue, **5.** Mose **27, 26.**, weil sie nämlich weder das göttliche Gesetz selbst erfüllet, noch auch die Erfüllung des Gesetzes, die Christus für sie geleistet, im wahren Glauben ergriffen und vor das Gericht Gottes mitgebracht hat.

7. Wolltest du weiter einwenden: Es gehöret aber das Verdienst Christi für Alle, wie in Vorhergehendem erwiesen worden, es hoffen auch Alle darauf; wie kann denn eine oder die andere wissentliche Sünde, die man nicht unterläßt, verursachen, daß man gleich den wahren Glauben nicht habe, und also nicht selig werden? Es ist wahr, daß das Verdienst Christi für Alle gehöre, und also auch die erworbene Seligkeit, es ist auch die Seligkeit Allen versprochen, daß sie solche wirklich überkommen sollen, aber nicht schlechterdings, sondern unter der Bedingung des wahren

Glaubens oder der durch den Glauben ergriffenen Genugthuung Christi. Fällt nun die Bedingung hinweg und wird nicht erfüllet, so fällt auch das weg, was unter einer gewissen Bedingung versprochen worden. Wenn einer ein Testament machte, und setzte in solchem ein gewisses Kapital für die Armen in der Stadt aus, doch unter der ausdrücklichen Bedingung, daß sie sollten erst etliche Wochen zusammen kommen in das Haus des Verstorbenen und daselbst beten und singen, auch sich in ihrem Christenthum prüfen lassen; Etliche kämen nun dem allen nach und erfülleten die Bedingung, die Meisten aber blieben weg; warum bekämen denn diese Letzteren nichts von dem vermachten Kapital, und nur die Ersten, da es doch für Alle wäre ausgesetzt worden? Weil sie die Bedingung nicht erfüllet haben. Weil nun die Seligkeit auch unter der Bedingung des wahren und lebendigen Glaubens, da man Christum ergreift, versprochen worden, die Wenigsten aber solche Bedingung erfüllen, sondern in ihrem Unglauben und sündlichen Leben verharren, daher geschieht es, daß die Allerwenigsten die Seligkeit wirklich überkommen. Da siehest du demnach klar, wo der Betrug sitzet, nämlich darin, daß nicht Alle das überkommen und ergreifen, was für ihre Erlösung zu bringen nöthig ist, sondern bilden sich nur ein, sie haben es ergriffen; sie wollen wohl gerne des Verdienstes Christi theilhaftig werden, aber nicht auf die Art, wie es ihnen vorgeschrieben; sie wollen an Christum glauben, aber auch in ihren beliebten Sünden fortfahren; sie wollen gerne selig werden, aber die Welt und das Zeitliche nicht verachten. Das kannst du auch daraus sehen, daß es an der Ergreifung der Genugthuung Christi liegen muß, daß Etliche selig werden, Andere aber nicht; denn wenn das nicht wäre, so müßte folgen: weil sie sich ja Alle des Glaubens rühmen, daß sie auch Alle selig würden. Hast du wohl jemals Jemand unter den Christen gehöret, der da gesagt, er habe den Glauben nicht, oder glaube nicht an Christum? Ich kann es zum wenigsten nicht sagen, daß ich dergleichen gehöret, ich will nur etliche wenige Angefochtene ausnehmen. Daher ist es ja klar und offenbar, daß der wahre Glaube nicht eine vergebliche Einbildung und nichtiger Traum sei von der Gnade Gottes und Seligkeit, sondern eine gewisse Zuversicht, die Grund in Gottes Wort hat.

8. Willst du aber wissen, ob dein Glaube recht sei, oder nur eine vergebliche Einbildung, so siehe und untersuche dein Gemüth, ob es also beschaffen sei, oder nicht, wie unter 2. gezeiget worden. Viele bilden sich ein, sie haben den Glauben, da sie doch in Geiz, Hochmuth, Wucher, Hurerei, Trunkenheit, Zank, Haß, Unversöhnlichkeit, Ungehorsam, Lügen, Falschheit, Entheiligung des Sonntags, leichtfertigem Fluchen und Schwören, oder in andern dergleichen vorsätzlichen Sünden leben, und wollen es nicht einmal als Unrecht erkennen, sondern sind dabei sicher und guten Muths. Aber bei solchem Zustande kann der wahre Glaube nicht stattfinden, denn wäre Christus in ihren Herzen, so erleuchtete er sie, daß sie in sich schlügen und ihr Elend erkenneten. Mit einem Kranken stehet es gar gefährlich und kann gar leicht das Leben einbüßen, der seine Krankheit nicht erkennet und empfindet, auch nicht glauben will, daß er krank sei und es gefährlich mit ihm stehe, auch keinen guten Rath annehmen und nicht einmal hören will, wenn man ihm von Mitteln, die Krankheit los zu werden, saget. Also stehet es auch mit denen höchst gefährlich ihrer Seele wegen, die ihre Sünden und Gefahr nicht achten und Mittel dawider nicht annehmen wollen, weil es ein gewisses Kennzeichen des Unglaubens und der Unbußfertigkeit ist. Manche erkennen und gestehen bisweilen ihr Unrecht und böse Thaten, aber sie erschrecken nicht darüber, sondern belustigen sich darin, wenn sie daran denken, und rühmen sich, daß sie ihren Nächsten so artig betrogen, in eine böse Rede unvermerkt gebracht, sich an ihm gerächt, falsch Geld für gutes gegeben, in Prozessen lange aufgehalten, oder andere dergleichen Bosheit ausgeübt haben und halten sich wohl deswegen für glückselig; oder sie erzählen ohne alle Scheu, wie sie sich oft so toll und voll gesoffen, wie sie da und dort manche Hure bedienet, und andere dergleichen Leichtfertigkeit begangen hätten. Da heißt es von Solchen, wie Gott der Herr saget: Ihr Wesen hat sie kein Hehl, und rühmen ihre Sünde, wie die zu Sodom, und verbergen sie nicht; wehe ihrer Seelen. Denn damit bringen sie sich selbst in alles Unglück. Jes. 3, 9. Wo es nun so zugehet, da kann kein wahrer Glaube stattfinden. Manche erschrecken bisweilen vor ihren Sünden, wenn sie aus Gottes Wort hören, was für erschreckliche Strafen darauf folgen werden, also, daß sie davor manchmal nicht ruhen

können; aber es ist ihnen dennoch solches nicht von Herzen leid, weil sie hiervon nicht abstehen. Und bei solchen kann gleichfalls der wahre Glaube nicht stattfinden, sondern es ist ein todter Glaube, d. i. eine vergebliche Einbildung des Glaubens, weil es von solchem heißt, wie Jakobus sagt: Der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist todt an ihm selber. Jak. 2, 17. Das wahre Christenthum verstattet nicht, daß man in vorigen Sünden fortfahre, sondern es muß das Leben geändert werden. Ein Wandersmann, der sich einmal verirret und in große Gefahr seines Lebens gerathen, gehet nicht wieder den vorigen Irrweg; also hütet sich auch ein wahrer Christ vor denjenigen bösen Irrwegen, darauf er bisher gegangen, und gehet sie nicht mehr; wandert er aber auf solchen immer weiter fort, so ist er noch nicht erleuchtet und bekehret. Daraus kannst du nun, geneigter Leser, zur Genüge sehen, so dein Glaube nicht sollte lebendig, sondern todt und falsch sein.

9. Laß dich aber ja nicht den Satan betrügen, daß du bei solchem Zustande dennoch gedenken wollest, in der Gnade Gottes zu leben. Wie wolltest du wohl den wahren Glauben im Herzen haben, und doch nicht erleuchtet sein und dein Elend sehen? Wie sollte Christus in dir wohnen können, da du noch an Sünden Gefallen hast, die doch Christus hasset? Wie sollte wohl der heilige Geist in deinem Herzen wirken, da du doch keine Wirkung spürest? Kann denn wohl in einem Körper die Seele sein, da doch der Körper ganz kalt und erstorben ist, da er sich gar nicht beweget, da er nicht gehet, siehet, höret und Odem holet? Denn wo dergleichen Wirkungen der Seele nicht mehr gefunden werden, da ist die Seele auch nicht mehr vorhanden. Also auch, wo keine Wirkungen des wahren Glaubens sind, da ist auch der wahre Glaube selbst nicht. Wie kann die Sonne über dem Horizont am Himmel stehen, wenn man auf dem Erdboden doch nichts erkennen kann? Und wie sollte die Sonne der Gerechtigkeit Christus in deinem Herzen aufgegangen sein, da du doch in deinem Verstande und Gemüthe nicht erleuchtet bist, daß du siehest was Recht und Unrecht ist? Ist es wohl möglich, daß da Feuer sei, da doch keine Hitze und Wärme gefunden wird? Also ist es auch nicht möglich, daß der heilige Geist, als das himmlische Feuer, in deinem Herzen brenne, wenn man keine Liebe zu Gott

und keinen Eifer, Gutes zu thun, bei dir spüret. Wenn du daher nicht erleuchtet bist, daß du dein geistliches Elend demüthig erkennst, und Gottes Gnade begierig suchst, und das Böse meidest, so bilde dir doch ja nicht ein, daß du den wahren Glauben habest; du wirst betrogen und verfehlest auf solche Weise den Himmel, und gehörest unter die, davon der Herr Christus gesagt: Viel werden (das sage ich euch) **darnach trachten**, wie sie hinein kommen, und werdens **nicht thun können**. Der Teufel macht dir nur blauen Dunst vor und beredet dich fälschlich, daß du den wahren Glauben hättest, den du doch nicht hast. Wenn ein Seeräuber auf dem Meere Schaden thun und die ankommenden Schiffe betrügen will, so läßt er falsche Flaggen wehen, damit die auf den Schiffen denken sollen, er sei Freund. Will der Satan Einen verleiten und betrügen, so steckt er gleichsam auch falsche Flaggen auf, macht ihm weiß, als ob er den wahren Glauben hätte und in der Gnade Gottes stünde, weil er in der wahren Religion geboren und Christus für ihn gestorben, auch zur Kirche und Beichtstuhl ginge, ungeachtet er doch immer in seinem sündlichen Leben fortfähret, und weder ein bußfertiges, noch ein gläubiges, noch ein neugesinntes Herz hat, wie ihm sein eigen Gewissen selber sagen wird. Aber hast du den wahren Glauben, so thue es auch in der That dar. Ich rufe dir mit Jakobus zu: Zeige mir deinen Glauben mit deinen Werken, so will ich auch meinen Glauben dir zeigen mit meinen Werken. Jak. 2, 18. Die Frucht aber des Geistes ist: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit. Gal. 5, 22.

10. So siehest du demnach, lieber Mensch, daß der wahre seligmachende Glaube ein ander Dinge sei, als du dir vielleicht bisher eingebildet, und daß er bei einem sündlichen und sicheren Leben nicht stehen könne. Er ist kein todtes Ding, daß man nur sagt: ich glaube, und doch die Regungen des Glaubens nicht fühlet, sondern der Glaube ist eine göttliche inwohnende Kraft in dem Herzen eines Christen, der ihn erleuchtet, heiliget und ganz anders macht an Herz, Muth und Sinne, als er zuvor gewesen; hat er zuvor Lust gehabt an irdischen, weltlichen, eitlen und sündlichen Dingen, so verachtet er hernach solche und strebt nach himmlischen; hat er zuvor Belieben getragen, den Nächsten zu

betrügen, zu belügen, zu drücken, zu schmähen und zu lästern, so macht er sich hernach ein groß Gewissen darüber, solches zu thun; hat er zuvor Lust gehabt zu Fressen und Saufen, zu Hochmuth und Kleiderpracht, so hasset er hernach solches; ist er zuvor des Wortes Gottes bald überdrüßig worden, hat nicht viel von Beten, Singen, Loben und Danken gehalten, so hält er hernach das für seine beste Freude, wenn er das Wort des Herrn lesen, hören und betrachten, fleißig beten und den Namen Gottes loben und preisen soll. Solltest du nun dergleichen Veränderung in deinem Gemüthe gar nicht spüren, sondern noch sicher sein, so glaube doch ja nicht, daß du Jesum Christum und sein Verdienst ergriffen hast, denn sonst müßtest du nothwendig ein solch geistliches Leben, wie schon beschrieben worden, in dir spüren, daß du mit Wahrheit sagen könntest wie Paulus: Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes. Gal. **2, 20.** Die Ursache aber, warum du nicht also lebest, kommt daher, weil du in den geistlichen Lebensbaum Christum Jesum durch den Glauben nicht eingepfropfet bist. Siehe ein abgebrochenes Reis an, wie soll das grün bleiben und Frucht tragen können, da es doch vom Baume, als von dem es Saft und Kraft bekommen muß, abgebrochen ist? Wird es nicht wiederum in den Baum eingepfropfet, so muß es nothwendig verwelken und trägt nimmermehr Früchte; woher kommt denn das? Antwort: daher, weil dem abgebrochenen Reis der Saft des Baumes entzogen worden. Setzest du auch schon das abgebrochene Reis alle Tage in frisch Wasser, so wird es wohl noch eine Weile grün bleiben, auch wohl anfangen zu blühen, aber die Blüthe fällt ab und werden keine Früchte daraus, sondern das Reis verdorret. Siehe, eben also ist es auch mit einem Christen, der sich des christlichen Namens und des Glaubens rühmet, und doch nicht durch den Glauben in den Lebensbaum Christum eingepfropfet ist; wenn es schon eine Zeit lang scheinet, als ob er Früchte tragen wollte, so wird doch nichts daraus, sondern er bleibet in seinem sichern und sündlichen Leben, bis er endlich verdorret und in der Todesstunde, aber leider allzu spät, zu seinem ewigen Schaden erfährt, daß sein Glaube nichts als eine vergebliche Einbildung und ein betrüglicher Traum gewesen. Wer

nicht selbst die Augen muthwillig zuschließen will, der betrachte nur die Worte Christi, so wird er inne werden, daß das, was jetzo gesaget worden, die himmlische Wahrheit sei. So sagt aber Christus: Ich bin ein rechter Weinstock, und mein Vater ein Weingärtner. Bleibet in mir und ich in euch. Gleich wie der Rebe kann keine Frucht bringen von ihm selber, er bleibe denn am Weinstock, also auch ihr nicht, ihr bleibet denn an mir. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibet und ich in ihm, der bringet viel Frucht, denn ohne mich könnet ihr nichts thun. Wer nicht in mir bleibet, der wird weggeworfen, wie ein Rebe, und verdorret, und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer und muß brennen. Joh. 15, 1. 4—6. Findest du nun, lieber Mensch, daß es auch etwa also mit dir beschaffen sei, daß du nämlich dein Unrecht nicht als Unrecht demüthig erkennest, deine begangenen Sünden wenig, ja wohl gar nicht achtest, bist eben noch so kaltsinnig in deinem Christenthum, als du vor vielen Jahren gewesen, noch so ungerecht, noch so unversöhnlich, noch so im Zeitlichen ersoffen, wie sonst, du findest ein schlecht Verlangen nach Gott und seiner Gnade, sondern hängest am Irdischen, so hast du Christum mit seinem Verdienst noch nicht ergriffen und lebest außer der Gnade Gottes. Darum auf, ja diesen Augenblick auf, du elender Mensch, ehe dich der Tod erhascht, und suche die Gnade Gottes und bekehre dich, wie dir weiter unten soll gezeigt werden. Ringe darnach, wie du durch die enge Pforte eingehen mögest in das ewige Leben.

Zwölftes Kapitel.

Wie die Verachtung des Wortes Gottes und der heiligen Sakramente die eigentliche Ursache sei, warum die Meisten den Glauben von Gott nicht überkommen und selig werden, da sie es entweder gar nicht, oder doch nicht auf gebührende Art hören oder lesen.

1. **B**isher hast du, werther Freund, vernommen, daß die Hauptursache, warum die Meisten in wissentlichen Sünden fortfahren und verloren gehen, der Unglaube sei, oder daß sie Christum

und sein Verdienst und völlige Genugthuung, die für sie geschehen, nicht wahrhaftig ergreifen, dadurch sie doch allein vor Gott gerecht und selig werden können, sondern sich nur einbilden, als ob sie es ergriffen hätten, und also in Unglauben, auch oft unwissend ihrer, fortfahren. Wenn ein Mensch in Unglauben lebt, so ist er, wie in dem vorigen Kapitel erwiesen worden, los von Gott und seiner Gnade, von Christo und seiner erworbenen Gerechtigkeit, Heil und Seligkeit, von dem heiligen Geiste und seiner gnädigen Einwohnung und kräftigen Wirkung, und also kann er auch in solchem Zustande nichts geistlich Gutes verrichten, weil er todt ist in Sünden. Ephe. 2, 5. Er ist ein natürlicher Mensch und vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Thorheit und kann es nicht erkennen. 1. Corinth. 2, 14. Und das kommt daher, weil er nicht in den Lebensbaum Christum durch den Glauben eingepfropfet ist, sondern sich durch seine Sünden von ihm losgerissen hat, darum kann er auch nichts Gutes thun, weil ihm die Kräfte mangeln. Denn ohne mich, sagt Christus, könnet ihr nichts thun. Joh. 15, 5. Und wenn er nun in solchem Unglauben verharret, so kann es nicht anders sein, als daß er ewig verloren gehet. Du hast dich deswegen gar nicht zu verwundern, warum er in solchem Zustande nicht selig werden kann; er soll ein solch Lösegeld für seine Erlösung schaffen, daß er für sich in Ewigkeit nicht zahlen kann, und das Lösegeld, das Christus für ihn gegeben, hat er nicht ergriffen, bringt es auch in seiner Todesstunde wegen seines Unglaubens nicht mit vor Gottes Gericht, da er doch entweder losgesprochen oder verdammet werden soll. Er kommt zwar in der Hoffnung, selig zu werden; aber diese Hoffnung ist eine Einbildung. Es ist eben, als wenn Einer vor das weltliche Gericht tritt, der seiner Schulden wegen gefangen sitzt, und hoffet, er will loskommen, bringt aber keine Zahlung mit, der wird in seiner Hoffnung betrogen. Also gehet es auch Allen, die in der Todesstunde vor Gottes Gericht in der Einbildung kommen, selig zu werden, und doch als Schuldner Gottes die Zahlung für ihre Sünde, nämlich das Blut Jesu Christi, nicht mitbringen, daß sie in den ewigen Schuldthurm verstoßen werden, da einem Jeden unter ihnen, als bösen Schuldner, zugerufen wird: Ich sage dir, wahrlich, du wirst nicht von dannen heraus kommen, bis du auch den letzten Heller bezahlest.

Matth. 5, 26. So siehest du also zur Genüge, daß die Menschen eigentlich verdammt werden wegen des Mangels des Verdienstes Christi, das sie entweder aus Bosheit oder aus Nachläßigkeit und Unvorsichtigkeit in dieser Welt nicht ergriffen und zu sich genommen und als ihr Lösegeld vor das Gericht Gottes mitgebracht haben, sondern ohne Zahlung erschienen sind in lauter Sünden und Schulden; denn das heißt im Unglauben sterben. Was aber vornämlich im Wege stehet und verhindert, daß so Wenige den wahren Glauben überkommen und die Seligkeit erlangen, das soll jetzo gezeiget werden.

2. Es will der große Gott aus lauter Gütigkeit zwar Jedem gerne den wahren Glauben geben und die göttliche Kraft mittheilen, dadurch sie die erworbene Gerechtigkeit Christi ergreifen, sich zueignen und dadurch die Seligkeit überkommen können, daher Paulus ausdrücklich sagt, daß Gott Jedermann den Glauben vorhalte, Apostg. 17, 31; gleichwohl aber will er ihnen den Glauben nicht mit Gewalt aufdringen und unmittelbar geben, sondern er hat gewisse Mittel hierzu verordnet, dadurch er ihnen solchen mittheilen will. Diese Mittel sind nun das Wort Gottes und die heiligen Sakramente. Was die Kinder anbelangt, so empfangen sie ordentlicher Weise den Glauben an Christum durch die heilige Taufe, da sie Gott von allen Sünden reiniget, zu seinen Kindern aufnimmt und einen Gnadenbund mit ihnen aufrichtet, mit der Versicherung, daß, wenn sie mit beständigem Glauben an ihm verharren werden, sie die ewige Seligkeit aus Gnaden um Christi willen wirklich ererben sollen. So sagt hiervon Paulus: Gott macht uns selig nach seiner Barmherzigkeit durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, welchen er ausgegossen hat über uns reichlich, durch Jesum Christum unsern Heiland, auf daß wir durch desselbigen Gnade gerecht und Erben seien des ewigen Lebens, nach der Hoffnung, das ist je gewißlich wahr. Tit. 3, 5—7. Petrus nennet die heilige Taufe den Bund eines guten Gewissens mit Gott. 1. Petri 3, 21. Der Herr Christus bezeuget ausdrücklich von den Kindern, daß sie an ihn glauben können, Matth. 18, 6, schreibet ihnen auch das Himmelreich zu, wenn er spricht: Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes. Marc. 10, 14. Was aber die erwachse-

nen Personen anbelangt, so überkommen sie den wahren seligmachenden Glauben durch das Wort Gottes, als durch welches der heilige Geist in denen, welche nicht freventlich widerstreben, sondern es gebührend hören, lesen, betrachten und zu Herzen fassen, kräftiglich wirket, und zwar in ihrem Verstande eine heilsame Erkenntniß; in ihrem Willen aber einen heiligen Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit und ein zuversichtliches Vertrauen auf Gottes Gnade in Christo. Denn da ist das Evangelium eine Kraft Gottes, die da selig machet Alle, die daran glauben. Röm. 1, 16. Der Glaube kommt aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes. Röm. 10, 17. So schreibt Christus dem Worte die Kraft zu, daß es den Glauben anzünden und erhalten kann, wenn er in seinem Gebet zu seinem himmlischen Vater sagte: Ich bitte nicht allein für sie, nämlich für die Apostel, sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich glauben werden. Joh. 17, 20. Das bezeugen auch die klaren Exempel der heiligen Schrift, daß durch das Wort Gottes der Glaube mitgetheilt werde. Wodurch wurden denn auf einmal zu Jerusalem dreitausend Seelen bekehret und gläubig? Durch das Wort Gottes und durch die Predigt Petri; denn so stehet von ihnen: Da sie das höreten, gings ihnen durchs Herz. Die nun sein Wort gerne annahmen, ließen sich taufen, und wurden hinzu gethan an dem Tage bei dreitausend Seelen. Apostg. 2, 37, 41. Wodurch wurden die Bürger zu Samaria gläubig an Gott? dadurch, daß sie einmüthiglich und fleißig zuhöreten, was Philippus sagte. Apstg. 8, 6. Wodurch wurde Lyda, die Purpur-Krämerin, gläubig? durch das Wort Gottes, denn der HErr that ihr das Herz auf, daß sie darauf Acht hatte, was von Paulo geredet ward. Apstg. 16, 14. Das bezeuget auch die Augsburgische Confession, daß der Glaube durchs Wort Gottes gegeben werde, mit diesen Worten: Solchen Glauben zu erlangen, hat Gott das Predigtamt eingesetzt, Evangelium und Sakrament gegeben, dadurch er als durch Mittel den heiligen Geist giebt, welcher den Glauben, wo und wann er will, in denen so das Evangelium hören, wirket. Artikel V. Augsb. Conf. Durch das Sakrament aber des heiligen Abendmahls wird der Glaube, der durchs Wort Gottes angezündet worden, bekräftiget und gestärket; daher giebt Christus den Kommunikanten zu einer gewissen Versicherung der

empfangenen Vergebung ihrer Sünden seinen wahren Leib unter dem gesegneten Brote, der so viel für sie gelitten, und sein wahres Blut unter dem gesegneten Weine, das er am Stamme des Kreuzes für ihre Sünde vergossen, laut seiner Einsetzung: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das thut zu meinem Gedächtniß. Trinket Alle daraus, das ist mein Blut des Neuen Testaments, welches vergossen wird für Viele, zur Vergebung der Sünde Matth. **26, 26—28.**; Luc. **22, 19. 20.**

3. So ists demnach klar, daß dies das eigentliche Hinderniß sei, warum so Viele den wahren Glauben nicht bekommen und selig werden, daß sie nämlich das Wort Gottes, als das Mittel wodurch der Glaube mitgetheilt wird, nicht annehmen, sondern verachten und verwerfen. Was ist die Ursache, daß kein Heide, kein Türke, kein Jude mit dem wahren seligmachenden Glauben beschenket wird? Diese ist es, weil sie das Wort von Christo, seinem Verdienst, Leiden und Tod nicht annehmen, noch, wenn sie es hören oder hören sollten, leider! annehmen würden, sondern boshaftig verwerfen; daher berauben sie sich hierdurch des Glaubens und des ewigen Lebens. Es heißt von ihnen, wie etwa Paulus zu seiner Zeit sagte: Wir predigen den gekreuzigten Christum, den Juden ein Aergerniß und den Griechen eine Thorheit. **1.** Corinth. **1, 23.** Sie machen es, wie die Pharisäer zu Zeiten Christi, von welchen stehet: Sie verachteten Gottes Rath wider sich selbst. Luc. **7, 30.** Und dies ist auch das Hinderniß bei den Christen, daß viel tausend den wahren Glauben nicht überkommen. Man sehe sich nur unter ihnen um, so wird man gewahr werden, wie geringe sie das Wort Gottes halten, und wie sehr sie es verachten. Wo kann da der Glaube angezündet werden, wenn Einer selten einmal eine Predigt anhört? Wie kann der Glaube vermehret und erhalten werden, wo man Gottes Wort nicht lieset und betrachtet? Wie Manche lassen wohl ganze Wochen, ja wohl ganze Monate weggehen, ehe sie einmal in Gottes Wort und in der Bibel lesen, ja ich werde nicht Unrecht thun, wenn ich sage, daß Manche wohl Jahr aus, Jahr ein nicht einmal Gottes Wort würdigen, zu lesen, wo soll da der Glaube herkommen? Das sind ja Verächter Gottes und seines Worts, die das Mittel ihrer Seligkeit so liederlich verachten und das darinnen angetragene ewige Leben mit Händen und Füßen gleich-

sam von sich stoßen. Es heißt von solchen, wie Paulus und Barnabas zu den Juden zu Antiochia sagten: Euch mußte zuerst das Wort Gottes gesagt werden. Nun ihr es aber von euch stoßet, und achtet euch selbst nicht werth des ewigen Lebens, siehe, so wenden wir uns zu den Heiden. Apostg. 13, 46. Sie finden das ewige Leben in der Schrift, und dennoch wollen sie solche nicht lesen und darinnen forschen, da doch Christus dieses Allen und Jedem befohlen hat. Joh. 5, 39. Sie nehmen alle Tage Speise und Trank zu sich, ihren Leib zu erhalten, daß er Nahrung hat, und gleichwohl wollen sie nicht alle Tage ihre arme Seele mit dem Worte Gottes speisen, sondern lassen sie verhungern, daß sie zuletzt im Tode ewig verschmachten muß, da doch Christus befohlen hat: Wirket Speise, nicht, die vergänglich ist, sondern die da bleibet in das ewige Leben, welche euch des Menschen Sohn geben wird. Joh. 6, 27. Wie können solche, die das Wort Gottes gar nicht, oder doch gar selten lesen, hören und betrachten, mit gutem Gewissen singen: Dein Wort meine Speis' laß allweg sein, damit meine Seele zu nähren, mich zu wehren, wenn Unglück geht daher, das mich bald möcht abkehren. Wie können sie mit David sagen: Das Gesetz deines Mundes ist mir lieber, denn viel tausend Stück Gold und Silber Psalm 119, 72. Sagen sie solches, so ist es gewißlich eine Heuchelei, indem ihre Worte mit der That nicht übereinkommen; sie ziehen wohl einen Thaler, ja gar nur etliche Groschen dem Bibellesen oder einer Predigt vor, und sprechen doch mit dem Munde: Viel Stücke Gold und Silber wären ihnen nicht so lieb, als das Wort Gottes. O Heuchelei über alle Heuchelei! O ihr übertünchten Gräber! Das heißt nicht ringen, durch die enge Pforte einzugehen in das ewige Leben.

4. Damit aber ein Jeder solches desto besser begreifen möge, daß ohne das gepredigte, gehörete und betrachtete Wort Gottes die Seele eines Menschen nicht gläubig und selig werden könne, will ich solches mit etlichen Gleichnissen entwerfen. Siehe dich unter den Dingen um, die ein Wachsthum haben, so wirst du erfahren, daß sie alle Zeit etwas zu ihrem Wachsthum und Erhaltung benöthigt sind. Siehe dich selber an, ob du dich nicht gewisser Mittel nothwendig bedienen mußt, wenn du wachsen, zunehmen und lebendig bleiben willst, nämlich der von Gott hiezu

verordneten Speise und Tranks; wolltest du sie unterlassen, was würde anders daraus folgen, als der Tod? Betrachte einen Baum, wie er, wenn er wachsen soll, mit Regen befeuchtet werden muß; denn, wo er keine Feuchtigkeit bekäme, so müßte er nothwendig verdorren. Man kann es auch mit andern Dingen erläutern: Wenn ein Knabe gelehrt werden soll, so muß er nothwendig Achtung geben auf das, was ihm sein Lehrer vorträgt, und fleißig aufmerken, auch in Büchern lesen und nachdenken; wo er dieses nicht thut, so wird er nimmermehr Gelehrsamkeit zuwege bringen und etwas lernen. Wenn nun die Seele eines Menschen auch gläubig werden und im Glauben zunehmen und wachsen soll, so muß sie geistliche Nahrung haben, welche ist das Wort Gottes. So du nun, lieber Christ, dieses Mittel nicht gebrauchest, willst es nicht lesen, nicht hören, nicht betrachten und zu Herzen fassen, sage mir, wodurch willst du gläubig, erleuchtet und wiedergeboren werden? Du weißt ja, daß wir wiedergeboren werden, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Saamen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da ewiglich bleibet. 1. Petri 1, 23. Wenn du nun solch lebendiges Wort verachtest, so wirst du nimmermehr wiedergeboren und erleuchtet werden. Du weißt, was Paulus sagt: Wie sollen sie glauben, von dem sie nichts gehöret haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? Röm. 10, 14. So du nun den Predigten nicht fleißig beiwohnest, so wirst du auch nimmermehr den Glauben überkommen.

5. Solltest du etwa vorwenden, du wolltest gerne das Wort Gottes hören, lesen und betrachten, wenn du nur Zeit hättest, aber dein Amt und Stand ließe es nicht zu. Ließest du dergleichen Reden aus Ernst von dir hören, so müßte ich billig sagen, daß sie nicht gar christlich wären. Welches achtest du denn höher, deine Seligkeit wirken, oder deinen Stand wohl beobachten? Bedenke doch dies, warum hat dich denn dein Gott in diese Welt gesetzet; was ist denn sein Hauptabsehen? Ist es nicht dieses, daß du suchen sollst selig zu werden? Hast du vergessen, was dein Heiland oben gesagt: Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet. Weißt du nicht, was der Herr Christus sagte, als Martha bei ihrem Hauswesen auch meinete, sie könnte jetzt seiner Predigt nicht beiwohnen: Martha, Martha, du hast

viel Sorge und Mühe. Eines aber ist Noth. Maria hat das gute Theil erwählet; das soll nicht von ihr genommen werden. Luc. **10, 41. 42.** Meinest du nicht, daß Viele am jüngsten Tage ihr Amt und Stand vorschützen werden, wenn sie der HErr ewig verstoßen wird, und vorgeben, sie hätten ihres Amts wegen dergleichen geistliche Verrichtungen nicht bewerkstelligen können, gleichwohl aber hätten sie in ihrem Amt und Stande viel Gutes gestiftet; aber dessen ungeachtet wird sie doch der Richter alles Fleisches von sich weisen und ihnen das Verdammniß-Urtheil ankündigen? Fasse dir wohl zu Ohren die Worte deines Heilandes: Es werden Viel zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissaget? haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? haben wir nicht in deinem Namen viel Thaten gethan? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt; weichet alle von mir, ihr Uebelthäter. Matth. **7, 22. 23.** Da hörest du ja, daß Viele ihren Stand vorschützen und das Gute, das sie darinnen gethan haben, und dennoch verstoßen werden. So weißt du ja auch, daß die erste Tafel des Gesetzes von der Liebe Gottes, da man ihn fürchten, ehren, anrufen und sein Wort betrachten soll, der andern Tafel: von der Liebe des Nächsten, vorgehet. Matth. **22, 38.** Nun gehöret ja das, was Einer in seinem Stande thut, zu der andern Tafel des Gesetzes. Und über dieses kann es auch nicht sein, daß dein Stand nicht zuließe, daß du das Wort Gottes lesen, hören und dadurch deine Seligkeit wirken könntest. Denn Gott hat solche Stände geordnet, darinnen alle Zeit haben müssen, für ihre Seligkeit zu sorgen. Ich sage frei und ungescheuet: wenn es so wäre, daß du in deinem Amte und Stande nicht Zeit hättest, Gott zu dienen, sein Wort zu betrachten und für deine Seligkeit zu sorgen, so könntest du mit gutem Gewissen nicht in solchem Stande leben. Drum ist dieses ein nichtiger Vorwand, der dir an jenem Tage nichts helfen wird. Kein Fürst und kein Unterthan, er lebe im geistlichen, weltlichen oder Hausstande, kein Gelehrter, kein Kaufmann, kein Handwerksmann kann sagen, daß er nicht so viel Zeit hätte, das heilige Wort Gottes zu lesen, zu hören und zu betrachten. Ob schon Könige die Regierungs-Last auf sich haben, dennoch hat Gott ausdrücklich befohlen, daß sie sein Wort fleißig lesen sollen, denn so sagt er durch Mosen:

Wenn der König sitzen wird auf dem Stuhl seines Königreichs, soll er dies andere Gesetz von den Priestern den Leviten nehmen und auf ein Buch schreiben lassen; das soll bei ihm sein, und soll drin lesen sein Leben lang, auf daß er lerne fürchten den HErrn seinen Gott, daß er halte alle Worte dieses Gesetzes, und diese Rechte, daß er darnach thue. 5. Mos. 17, 18. 19. So sagte Gott der Herr auch zu Josua: Laß das Buch dieses Gesetzes nicht von deinem Munde kommen, sondern betrachte es Tag und Nacht, auf daß du haltest und thust allerdinge nach dem, was drin geschrieben stehet. Jos. 1, 8. So nun Könige nicht vorschützen können, daß sie ihrer Regierung wegen das Wort Gottes nicht betrachten könnten, wie viel weniger wirst du mit dieser kahlen Entschuldigung auskommen. Weißt du nicht, was Christus der ganzen Menge des Volks zurief: Suchet in der Schrift, denn ihr meinet, ihr habet das ewige Leben darinnen, und sie ists, die von mir zeuget? Joh. 5, 39. Hast du doch wohl Zeit genug, zu essen, zu trinken, zu schlafen, spazieren zu gehen, vor dem Spiegel zu stehen und dich Stunden lang zu putzen und zu schmücken, hast du doch wohl ganze Stunden oder ganze Tage Zeit, bei lustiger Gesellschaft zu sein, zu spielen, zu tanzen und andere Kurzweil zu treiben, warum solltest du denn nicht auch Zeit haben, das Wort Gottes, als das Mittel deiner Seligkeit, fleißig zu betrachten? Lebest du also, so mache dich immer auf eine Antwort fertig, die du am jüngsten Tage dem Richter alles Fleisches geben willst, wenn er dir solches vorrücken wird. Aber was willst du vorbringen? Verstummen wirst du. Ich will dir einen guten Rath geben, wenn du sprichst, du hättest so viel in deinem Stande zu thun, daß du das Wort Gottes nicht betrachten könntest: Stehe Morgens allezeit eine halbe Stunde eher auf, als du sonst gewohnt bist, und setze dich über deine Bibel, so hast du Zeit. Verachtest du aber das Wort Gottes, als das Mittel, den Glauben und die Seligkeit zu überkommen, wer ist schuld daran, wenn du ungläubig bleibest und verloren gehest?

6. So ist auch dieses ein großes Hinderniß, daß so Viele nicht gläubig und selig werden, ungeachtet sie das Wort Gottes hören, weil sie nämlich nicht leiden können, daß sie ihrer Sünden wegen gestraft werden. Es ist das Strafamt ein Stück des Amtes

des heiligen Geistes, und eine besondere Wohlthat, daß Gott die Sünder nicht auf ihrem Irrwege läßt fort gehen, sondern erinnert sie, warnet sie, ruft sie zurück, straft sie, läßt ihnen vorhalten, wie sie auf solchem Wege würden umkommen und verderben. So schreibt Christus das Strafamt dem heiligen Geiste zu, sagend zu seinen Jüngern: Es ist euch gut, daß ich hingehe. Denn so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch. So ich aber gehe, will ich ihn zu euch senden. Und wenn derselbige kommt, der wird die Welt strafen, um die Sünde, um die Gerechtigkeit und um das Gericht. Joh. 16, 7. 8. So lange Manche nicht in den Predigten getroffen werden, hören sie ihre Lehrer oft gerne; sobald ihnen aber ihre Sünden unter die Augen gestellet werden, so werfen sie einen Haß auf die, welche es auf Gottes Befehl thun, und hierdurch verhindern sie, daß das gehörte Wort Gottes Frucht in ihren Herzen bringen kann. Sie werden ungehalten auf die Diener Gottes, und wissen nicht, daß sie dadurch dem Amte des heiligen Geistes sich widersetzen und den Geist Gottes von sich treiben. Darüber klagte Gott zu Zeiten der Sündfluth: Die Menschen wollen sich meinen Geist nicht mehr strafen lassen. 1. Mose 6, 3. Dies hielt Stephanus voll heiligen Geistes den Juden vor: Ihr Halsstarrigen und Unbeschnittenen am Herzen und Ohren, ihr widerstrebet alle Zeit dem heiligen Geiste; wie eure Väter, also auch ihr. Apostg. 7, 15. So hörte Herodes Johannes den Täufer gerne; sobald er ihn aber seiner Sünden wegen strafte und sagte: Es ist nicht recht daß du deines Bruders Weib habest, Marc. 6, 18., ließ er ihn greifen und in das Gefängniß legen. Aber solche vom Satan verblendete Leute überlegen nicht, daß sie sich hierdurch um ihren Glauben und Seligkeit bringen, wenn sie das Wort verachten, das die Diener Gottes ihnen vorhalten, indem Alles auf Gott im Himmel selbst fällt. Es heißt: Wer euch verachtet, der verachtet mich; wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat. Luc. 10, 16. Wer mich verachtet und nimmt meine Worte nicht auf, der hat schon, der ihn richtet; das Wort, welches ich geredet habe, das wird ihn richten am jüngsten Tage. Joh. 12, 48. Denn indem sie die Warnung ihrer Prediger verachten und nicht annehmen wollen, so verwerfen sie das Mittel ihrer Seligkeit und verhindern hierdurch, daß sie den wahren Glauben überkommen, da der Teufel

das Wort von ihrem Herzen nimmt, auf daß sie nicht glauben und selig werden, Luc. 8, 12, wie unser Heiland sagt. Ist also eine große Einfalt von manchen Zuhörern, daß sie bisweilen sagen, sie wollten wohl so leicht nicht wieder in die Kirche kommen, weil ihnen die Prediger ihre Sünden vorgehalten hätten. Wem thust du denn einen Possen, deinen Predigern oder dir selbst? Wann du tödtlich krank wärest, und der Arzt gäbe dir einen bittern Trank, den du gebrauchen solltest, der auch die Kraft hätte, dich gesund zu machen, du aber wolltest sagen: ich will den Arzt nicht wieder lassen zu mir kommen, wem thätest du hiermit den größten Schaden, dem Arzt oder dir selbst? Was wird denn der Arzt darnach fragen, wenn du seine Arzenei nicht gebrauchen willst? Eben so thut der nicht seinen Predigern oder dem großen Gott einen Possen, der nicht das göttliche Wort anhören will, sondern sich selbst, indem er sich hierdurch um seine Seligkeit bringet. Wie Paulus und Barnabas zu den Juden zu Antiochia sagten, daß sie, weil sie das Wort Gottes von sich stießen, sich selbst nicht werth achteten des ewigen Lebens. Apostg. 13, 46. Es geschieht manchmal, daß Einer durch eine einzige Predigt bekehret und auf den rechten Weg gebracht wird. Es erzählt Dr. Simon Pauli, Professor und Superintendent zu Rostock, er habe einen bösen Menschen gekannt, der ein rechter Verächter Gottes und Feind des heiligen Predigt-Amts gewesen; als aber ein fremder Prediger an selbigem Orte predigen sollte, hat er gesagt: er wollte doch den neuen Pfaffen auch hören. Als er nun in die Kirche kommt, und der Prediger von der Bekehrung Pauli gehandelt, und die Zuhörer ermahnet hat, daß sie, wenn sie in Sünde gefallen, auch mit Paulo wieder aufstehen und ihre Buße nicht bis an den Tod sparen sollten; Gott wäre zwar gnädig, aber nicht den Unbußfertigen, sondern denen, die Buße thäten, da Gott selbst also sagte: So wahr, als ich lebe, spricht der HErr, HErr, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe. Hesek. 33, 11. Als nun dieser mit Fleiß aufgemerket, habe ihm der Geist Gottes das Herz also gerühret, daß er zu einem guten Freunde, der bei ihm gestanden, nach geschlossener Predigt gesagt: Gott sei gelobet, daß ich in die Kirche gekommen und diese Predigt gehöret habe, ich will an sie gedenken, so lange ich lebe: habe sich auch ganz bekehret und das Vornehmste

aus dieser Predigt zu Hause aufgeschrieben, auch solches, da er bald krank worden, hergelesen und sich daraus getröstet, und sei darauf selig gestorben. Also weißt du auch nicht, ob du nicht durch Gottes Gnade durch diese oder jene Predigt wirst bekehret werden, wenn du sie hörest. Drum so besinne dich eines Bessern. Wollte Mancher es Predigern übel nehmen, daß sie nicht aufhören, öffentlich Sünden zu strafen, so frage ich ihn, ob ers einem Richter übel hält, daß er immer fortfähret, die Mörder zu köpfen, die Diebe zu hängen, die Huren zu verweisen und andere Uebelthäter zur Strafe zu ziehen? Wann keine solche Uebelthäter mehr sind, so wird der Richter gar gerne aufhören, zu strafen; sofern aber solche sich finden, so kann er vermöge seines richterlichen Amts nicht aufhören. So frage ich ihn auch, obs ihm nicht als einem Hausvater übel zu halten sei, daß er gleichwohl seinen ungehorsamen Knecht oder Magd, die gar nicht folgen wollen, schilt? wird er nicht sagen: ich wollte es gerne nicht mehr thun, wenn sie nur anders würden. Und dies antworten Prediger auch und sagen: Wenn nur unsere Zuhörer anders würden und sich besserten, so wollten wir gerne aufhören, zu strafen; weil sie aber in ihrer Bosheit verharren, so können wir nicht, vermöge unsers Amtes, dazu schweigen, da wir den ausdrücklichen Befehl von Gott haben: Du sollst sie von meinetwegen warnen, sie hörens oder lassens. Hesek. 3, 11. 17. Predige das Wort, halte an, es sei zur rechten Zeit oder zur Unzeit, strafe, drohe, ermahne mit aller Geduld und Lehre. 2. Timoth. 4, 2. Noah hat über hundert Jahr einerlei gestraft, weil sie sich nicht besserten. Die Propheten haben viel und lange Jahre Jerusalem gewarnet und gestraft, die Ursache war, weil sie sich nicht besserten. Wie ein Vater seine Kinder so lange straft, bis sie folgen, so machts auch Gott mit den Menschen. Sprichst du: Es ist solch strafen verdrießlich, es währet gar zu lange, so sagen auch deine Prediger: es ist verdrießlich, daß unsere Zuhörer so lange fortfahren in ihren muthwilligen Sünden. Fragest du: Wie lange soll denn solch strafen währen? so fragen gleichfalls deine Prediger: Wie lange willst du denn noch in deiner Sünde muthwillig verharren? Deine Prediger werden sich hierin nach dir richten, wie du dich bezeigest. Die Arzenei muß bei einem Patienten nicht bei Seite gelegt werden, bis die Krankheit weichet, und sich die Besserung,

ja die völlige Gesundheit findet. Soll das Erdreich fruchtbar werden, so muß es donnern und blitzen, um die Erde dadurch zu erschüttern. Soll der Herzensacker eines Menschen fruchtbar werden, so muß er durchs Gesetz und die Strafpredigten gerüttelt und erschüttert werden. Prediger sind wie die Nachtwecker, da solche so lange lauten und stürmen, bis der Schlafende aufwacht. Keiner wird ungehalten, wenn er zu Feuerszeit von dem Nachtwächter aus seinem Schlaf aufgewecket wird. Und du wolltest ungehalten auf deine Prediger werden, die dich als Seelenwächter aus dem Schlaf der Sicherheit, der ewigen Gefahr zu entgehen, aufweckten. Wo große Flecken in die Leinwand gekommen sind, da muß man auch scharfe Lauge aufgießen, wenn sie heraus sollen. Also müssen auch Prediger scharfe Lauge aufgießen, wenn die verstockten Zuhörer bekehret werden sollen, wie dieses Gleichniß von Christo selbst gebrauchet wird. Mal. 3, 2. Kurz, die Zuhörer können ihren Predigern nicht besser den Mund stopfen, zu strafen, als wenn sie sich bessern und ihr Leben ändern.

7. Bedenke weiter, lieber Freund, du lebest im Geize oder Wucher, oder Feindschaft, oder in einer andern Sünde, und diese Laster werden gestraft, und gezeiget, daß dergleichen Sünder ins Reich Gottes nicht eingehen können, du aber willst dich wider dies gepredigte Wort Gottes entrüsten, was thust du Anderes, als daß du den Glauben nicht haben, sondern in Unglauben verharren willst? Sollen denn deine Prediger sagen, daß Geiz, Wucher, Feindschaft und andere Sünden keine verdammliche Sünden seien, so thäten sie wider ihr Gewissen, und du bliebest im Unglauben stecken und gingest darüber verloren. Du armer verblendeter Mensch, wenn du ungehalten darauf wirst, so widersetzest du dich Gott, der dich erleuchten, bekehren und gläubig machen will. Solltest du es denn wohl übel aufnehmen, wenn du auf irrigem Wege wärest und den Mördern nothwendig in die Hände gerathen müßtest, es warnte dich aber Einer davor und zeigete, wenn du weiter fortgingest, so wäre es um dein Leben geschehen? Warum willst du es denn nicht leiden, daß dich einer vor deinem ewigen Unglück warnet? Wenn du verstündest, daß der heilige Geist im Werke wäre und dich gläubig machen wollte, ich bin gewiß, du würdest dich nicht widersetzen. Weißt du denn, wenn du in der Predigt getroffen wirst und dein Gewissen

unruhig wird und erschrickt, was es zu bedeuten hat? Der heilige Geist will dich von deinem Sündenschlaf aufwecken, auf guten Weg bringen und gläubig machen, daher überführet er dich durchs gepredigte Wort, daß du in solchem Zustande nicht kannst die Seligkeit erlangen. Christus ruft dich durch deinen Prediger; du sollst ihm Gehör geben und dein Herz aufthun; er wolle es einnehmen. Siehe, ich stehe vor der Thür, sagt er, und klopfe an (nämlich durchs Wort). So Jemand meine Stimme hören wird und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir. Offenb. Joh. **3, 20.** Wo du nun, wenn dich dein Herz in der Predigt rührt, die Gnade Gottes, die er dir zu solcher Zeit anbietet, erkennest, mit Dank annimmst, und Gott durch andächtiges Gebet und Seufzen ersuchest, daß er dich auf guten Weg bringen soll, so wird dich der heilige Geist erleuchten, bekehren und gläubig machen; wo du aber dies Wort der Prediger verachtest, und nur als Menschen Wort, nicht aber als Gottes Wort annimmst, so verhinderst du hierdurch, daß es bei dir den Glauben wirken kann. Hätte der Landpfleger Felix der Predigt Pauli fleißiger nachgedacht und ihn öfters gehöret, so würde er wohl bekehrt worden sein, und seine arme Seele nicht jetzt Ach und Weh in der Hölle schreien; aber weil er sich nicht konnte drein schicken, daß der heilige Geist bei ihm anklopfte, sondern das gepredigte Wort Pauli, das ihm sein Herz und Gewissen rührete, verachtete und aus dem Sinne schlug, so geschah es, daß er im Unglauben blieb und verloren ging. So stehet aber von ihm: Nach etlichen Tagen kam Felix mit seinem Weibe Drusilla, die eine Jüdin war, und forderte Paulum, und hörete ihn von dem Glauben an Christo. Da aber Paulus redet von der Gerechtigkeit, und von der Keuschheit, und von dem zukünftigen Gerichte, erschrak Felix und antwortete: Gehe hin diesmal; wenn ich gelegene Zeit habe, will ich dich her lassen rufen. Apostg. **24, 24. 25.** O du armer, unglückseliger Felix! hättest du dir, nachdem dich dein Gewissen angefangen zu rühren, wiederum Zeit genommen, und Paulum weiter vom Glauben an Christum gehöret, wie glückselig wäre die Stunde für dich gewesen? Aber du hast die Zeit der Gnaden einmal versäumet, du bekommest sie nunmehr in alle Ewigkeit nicht wieder. Hätte Judas Ischarioth die Straf- und Warnungspredigt Christi nicht verachtet, als er

ihm darin seine Verrätherei vorhielt, o wie wohl würde es jetzt um ihn stehen! So sagte aber der liebste Heiland über öffentlichem Tische: Wahrlich, ich sage euch, einer unter euch wird mich verrathen. Siehe, die Hand meines Verräthers ist mit mir über Tische. Des Menschen Sohn gehet zwar dahin, wie von ihm geschrieben stehet. Doch wehe dem Menschen, durch welchen des Menschen Sohn verrathen wird, es wäre ihm besser, daß derselbige Mensch noch nie geboren wäre. Matth. **26, 21. 24.** Luc. **22, 21, 22.** Aber weil Judas diese Strafpredigt Christi verachtete, und nachdem er solche gehöret, hinaus und von Christo wegging, so verhinderte er hierdurch, daß der heilige Geist durch das gehörte Wort ihn erleuchten, bekehren und zum Glauben bringen konnte. O du elender und unglückseliger Judas! O wie wird dir die gehaltene Warnungspredigt deines Heilandes jetzt im Sinne liegen, und dir in deinem Gewissen zu eitel Feuerflammen werden, und dich ängstigen.

8. So siehest du demnach zur Genüge, wie du selbst schuld bist, daß du den wahren Glauben nicht überkommest, ungeachtet du das Wort Gottes hörest, weil du nämlich nicht leiden kannst, daß dir die Wahrheit gesagt werde, sondern du verachtest das Wort des Herrn und verhinderst hierdurch das Werk deiner Bekehrung. Denn das sollst du wissen, daß so oft du in der Bibel oder einem geistlichen Buche, darin Gottes Wort vorgetragen wird, liesest, oder die Predigten anhörest, und dein Gewissen dich schläget und rührt, daß du deines geführten Lebens wegen erschrickst, der heilige Geist im Werke sei, dich durchs Wort zu bekehren, zu erleuchten und gläubig zu machen. Schlägst du nun solche gute Gedanken, die dich schrecken, aus, damit sie dich nicht, wie die Welt zu reden pflegt, melancholisch machen, so widerstrebst du allezeit dem heiligen Geist, der dein Gewissen durchs Wort rühret, und verhinderst also deine Bekehrung, wie Felix der Landpfleger und Judas Ischarioth. Denn es will der heilige Geist bei dir wahre Buße und eine göttliche Traurigkeit über deine Sünden wirken, die dich zur Seligkeit befördert. Denn die göttliche Traurigkeit wirket zur Seligkeit eine Reue, die Niemand gereuet. **2.** Corinth. **7, 10.** Bist du ein Sünder, so mußt du nothwendig deiner Sünden wegen betrübt werden, entweder in dieser Welt, oder dort in der Ewigkeit; wenn du es hier unterlassen hast,

so wirst du dort anfangen zu trauern, zu zittern und zu zagen über das Elend, darin dich deine Sünden geführt. Daher mache es nicht, wenn du gestraft wirst, wie die verstockten Juden, von welchen, nachdem ihnen Stephanus ihre Sünden vorgehalten, stehet: Da sie solches höreten, gings ihnen durchs Herz, und bissen die Zähne zusammen über ihn, Apostg. **7**, **54**, sondern mache es wie jene Zuhörer, denen Petrus eine harte Strafpredigt hielt und zu ihnen sagte: Ihr habt Jesum von Nazareth genommen durch die Hände der Ungerechten, und ihn angeheftet und erwürget, den hat Gott auferwecket und aufgelöset die Schmerzen des Todes; von welchen stehet: Da sie aber das höreten, gings ihnen durchs Herz, und sprachen zu Petro und zu den andern Aposteln: Lieben Brüder, was sollen wir thun? Apstg. **2**, **23**. **24**. **37**. **41**.; da geschahe es denn, daß Dreitausend auf einmal gläubig wurden. Denn diejenigen Predigten sind die heilsamsten, welche den Zuhörern ihre Sünden am besten entdecken und am klarsten vor Augen stellen und ihre Herzen rühren, nicht aber die, welche nur mit künstlichen Worten die Ohren füllen; gleich wie etwa dies die besten Spiegel sind, welche am besten und hellesten die eigentliche Gestalt eines Dinges vorstellen, nicht aber die, welche am meisten vergoldet oder mit allerhand Schnitzwerk beleget sind. Wenn du einen gefährlichen Schaden am Leibe hättest, und der eine Wundarzt untersuchte die Wunde nicht recht, daher du daran sterben müßtest, der andere aber untersuchte sie bis auf den Grund, schaffte das wilde und rohe Fleisch heraus und erhielte dich dadurch beim Leben, welchem Wundarzt wärest du wohl mehr verbunden? Ist es nicht wahr, dem, der dich beim Leben hätte erhalten helfen, ob er dich schon hart angegriffen und dir wehe gethan? Warum wolltest du denn auf die Prediger ungehalten werden, die deine Seelenschaden und Sündenwunden am besten untersuchen und dich dadurch zur Seligkeit befördern, ob dirs schon im Anfange wehe thäte. Wenn man genau untersucht, warum doch so Viele die Strafpredigten nicht leiden können, so ist wohl die Ursache diese: Sie haben bisher wie ein Faß auf ihren Hefen stille gelegen, haben mit der Welt mitgemacht, und dabei sich doch immer von der Seligkeit träumen lassen und sich eine süße Hoffnung gemacht, auch in den Himmel zu kommen; wenn ihnen nun aus dem Worte Gottes nach-

drücklich und klärlich gezeiget wird, wie sie bei ihrem sicheren Weltleben, bei ihrem Hochmuth, bei ihrem Wucher, bei ihrem Geize 2c. nicht selig werden können, da hebt dann ihr süßer Traum von ihrer Seligkeit an, allmälig wie ein Nebel von der Sonne zu verschwinden, und das Gewissen, das bisher geschlafen, fängt an aufzuwachen, und die Gedanken des Menschen unruhig zu werden, daß sie sich unter einander verklagen und entschuldigen, wie etwa in einem Fasse Wein, darin viel Hefen sind, wenn man es sehr rüttelt alles unter einander zu gehen pflegt; gleich wie Gott der Herr selbst dies Gleichniß brauchet, und die Gottlosen, die sicher sind, mit den Fässern vergleicht, die auf ihren Hefen stille liegen. Zephan. 1, 12. Weil sie aber nicht Willens sind, die Weltlust, die sie bisher gepflogen, zu verlassen und aufzugeben, indem sie solcher schon gewohnt und dem Fleische wohl thut, das Gewissen aber durch das Wort Gottes in etwas unruhig gemacht worden, indem es fast überzeugt ist, daß bei solchem Leben keine Seligkeit zu hoffen; daher bekommen solche Weltherzen an solchen Strafpredigten und Drohungen des göttlichen Wortes einen Verdruß und Ekel, hassen auch die Diener Gottes, die sie halten, und suchen ihre Predigten auf alle Art zu fliehen und zu meiden, damit solche sie nicht etwa ferner unruhig machen möchten, und also verhindern sie muthwillig, daß sie von dem heiligen Geiste durchs Wort erleuchtet und zum Glauben gebracht werden. Ich frage einen Jeden vor Gott auf sein Gewissen, der die Strafpredigten hasset, obs nicht bei ihm daher komme? Wer ist nun schuld daran, wenn du ungläubig bleibest und verloren gehest? Denke der Sache wohl nach; ich rufe mit dem Heilande aus: Wer Ohren hat zu hören, der höre! Luc. 8, 8.

9. Nicht weniger ist auch dieses ein großes Hinderniß, daß Viele nicht gläubig und selig werden, ob sie schon das Wort Gottes hören und lesen und oft zur Kirche kommen, weil sie solches nämlich nicht auf **gebührende Art** lesen, hören und betrachten. Wie Viele giebt es ihrer nicht, die unvorbereitet zum Gehör göttlichen Wortes und zur Kirche hinzulaufen? Sie gehen nicht mit dem Vorsatz hin, sich zu erbauen, sondern aus Gewohnheit, weil es Sonntag ist, weil sie es so von Jugend auf gewohnt sind, oder sie gehen aus Heuchelei zur Kirche, damit

sie Andere, die sie sehen, für gute Christen halten und sie als fleißige Kirchengänger rühmen sollen, oder sie gehen wohl ihrer schönen Kleider wegen zum Hause Gottes, damit die Leute sie in solchen sehen mögen, oder sie gehen hinein, was Neues zu hören, und wenn es ihnen der Prediger nicht vorlegt, wie sie es verlangen, daß sie ihn können herum nehmen und austragen, gleich wie die Pharisäer oft den Predigten des Herrn Christi beiwohneten und Achtung gaben, ob sie was erschnappen könnten, ihn dadurch zu verkleinern und zu fangen. Manche kommen wohl gar von Gastereien, die sie vor der Kirche gehalten haben, mit vollem Magen und schläfrigen Augen zum Hause Gottes, wenn der Prediger schon will auf die Kanzel gehen, da sie sich weder durch Beten noch Singen zum Gehöre göttlichen Wortes zubereitet haben, da doch ein Jeder, ehe er das Wort Gottes hören oder lesen und betrachten will, Gott ersuchen soll, daß er ihn bei der Betrachtung seines Wortes wolle durch seinen heiligen Geist erleuchten und sein Herz aufthun, wie Lydia der Purpur-Krämerin, damit er es möge zu Herzen nehmen, gläubig werden und die Seligkeit erlangen. Denn daß man mit solcher Zubereitung und Andacht zur Kirche kommen soll, ist Gottes ernstlicher Wille: Bewahre deinen Fuß, wenn du zum Hause Gottes gehest, und komme, daß du hörest. Pred. Sal. 5, 17. Da hörest du, mit welcher Zubereitung und Andacht du zum Hause Gottes kommen sollst, nämlich mit heiliger Furcht und Begierde, das Wort des Königs Himmel und der Erden zu hören. Gleich wie Einer, der in eines großen Königs Zimmer gehen will, seine Füße wohl in Acht nimmt, daß er nicht mit solchen die Teppiche, die darin liegen, besudele, ja, sich zuvor erst wohl zubereitet, ehe er ins Zimmer hinein tritt, also soll auch ein Jeder sich erst wohl zubereiten, ehe er zum Hause Gottes gehet, daß er sein Herz und Gemüth von allem Irdischen und Weltlichen ausleere, wenn das Wort des HErrn bei ihm anschlagen soll. Weil nun die Allerwenigsten sich zuvor also zubereiten, ehe sie zur Kirche gehen, was ist es Wunder, wenn auch die Wenigsten durch das gehörte Wort Gottes bekehret und gläubig werden? Manche verhalten sich nicht recht in der Kirche bei der Predigt des göttlichen Worts; da setzen sich Viele hin und waschen, oder schlafen unter der Predigt mit Wissen und Willen, haben zu Hause etwa des Sonn-

abends bis in die späte Nacht gearbeitet und lauter irdische Dinge vorgehabt, oder haben des Sonntags, ehe sie zur Kirchen gekommen, eine gute Mahlzeit gethan und ihren Leib mit Essen und Trinken überfüllet, und dadurch verursachen sie selbst, daß sie hernach schläfrig zum Gehöre göttlichen Wortes sind. Manche hören zwar zu, aber nur mit den Ohren ihres Leibes, das Herz aber und die Gedanken sind gar an einem andern Orte; sie haben lauter irdische Sorgen in ihren Herzen, die liegen ihnen im Sinne und verhindern, daß das gehörte Wort ins Herz dringen kann. Manche hören zwar das Wort an, aber sie fassen es nicht zu Herzen, sondern sobald sie aus der Kirche sind, ist solches wieder vergessen; sie denken nicht einmal daran, sondern nach verrichtetem Gottesdienste gehen sie zu einer lustigen Gesellschaft, da nichts als weltliche, irdische, ja wohl gar sündliche Dinge geredet oder vorgenommen werden, und da gehet denn bei ihnen das gehörte Wort ohne Erbauung wieder fort. Wer ist also schuld daran, wenn die Menschen in Unglauben bleiben, sie oder das Wort Gottes? Urtheile selbst nach deinem Gewissen hierüber. Machst du es etwa auch also, so bilde dir nicht ein, daß du bei solchem Zustande wirst gläubig und selig werden, denn du ringest auf diese Art nicht, durch die enge Pforte einzugehen.

10. Sollte dir es etwa wunderlich vorkommen, daß solche beschriebene Zuhörer nicht gläubig und selig würden, ungeachtet sie das Wort Gottes hören, so will ich dich hin zu dem Herrn Christo weisen, der wird dir es weiter erklären, und dem, hoffe ich, wirst du Glauben zustellen. Als einst eine große Menge Volks aus vielen Städten, Flecken und Dörfern zu ihm kam, seinen Predigten beizuwohnen, da stellete er ihnen ein Gleichniß vor und zeigete, wenn schon ein Säemann oft guten Saamen ausstreuete, so brächte er doch nicht allezeit Frucht, weil der Acker und Erdreich daran schuld wäre. Luc. 8, 4—8. Er zeigte, wie oft etwas von dem Saamen auf den Weg fiele, und weil der Weg hart, und der Saame nicht in die Erde hinein käme, so würde er von den Vorübergehenden vertreten und hernach von den Vögeln aufgefressen; Etliches fiel zwar in die Erde, aber es wäre solche ganz felsig und steinig, daher der aufgegangene Saame, weil er keinen Saft aus dem steinigen Erdreich empfinge,

nothwendig verdorren müßte; Etliches fiele aufs Erdreich, da viel Dornen und Disteln stünden, welche den aufgegangenen Saamen erstickten, daß nichts daraus werden könnte; Etliches aber fiele auf einen guten und fruchtbaren Boden, und dieses ginge nicht allein glücklich auf, sondern trüge auch viel Früchte. Aus diesem Gleichnisse wies der Herr Christus, wie nicht einerlei Sorten seiner Zuhörer jetzt zugegen wären, daher brächte der ausgestreute Saame des Wortes Gottes bei den Wenigsten Frucht, die Meisten blieben unbekehrt und ungläubig, ob sie schon das Wort Gottes mit anhöreten, und gingen also darüber verloren. Durch die am Wege, wie er es selber erklärt, verstehet er, die das Wort hören, darnach kommt der Teufel und nimmt das Wort von ihren Herzen, auf daß sie nicht glauben und selig werden. Luk. 8, 12. Das sind gewiß erschreckliche Worte unseres Heilandes, die Zuhörern ein groß Nachdenken verursachen sollen. Es werden hierunter verstanden theils die Verstockten und Verhärteten, deren Herz weder durch Ermahnen, noch Strafen, noch Bitten und Flehen, noch Wohlthaten Gottes, noch Kreuz und Trübsal kann gewonnen und auf den rechten Weg gebracht werden, sondern sie bleiben verstockt, sie verharren in ihren Sünden vor wie nach; es heißt von ihnen, wie Christus zu Jerusalem sagt: Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt, Matth. 23, 37; theils die Vergeßlichen, Unachtsamen und Sichern, die das Wort Gottes schlecht achten und nicht wieder daran gedenken, was sie gehört, sie erwägen nicht, in welchem gefährlichen Zustande sie sind, sondern sind sicher und wollen ihr zeitliches und ewiges Unglück, das auf sie wartet, nicht zu Herzen nehmen, sondern sind deswegen unbekümmert, schlagen Alles in Wind und lassen es gehen, wie es gehet, wenn schon die allergrößte Gefahr über ihnen schwebet. Und muß man wohl recht über sie klagen, weil sie nicht erkennen wollen die Zeit, darinnen sie heimgesucht werden, wie dort der Herr Christus über das sichere Jerusalem: Wenn du es wüßtest, so würdest du auch bedenken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet. Aber nun ist es vor deinen Augen verborgen. Matth. 19, 42. Die auf dem Fels, spricht Christus, sind die, wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an, und die haben nicht Wurzel; eine Zeit lang glauben

sie, und zu der Zeit der Anfechtung fallen sie ab. V. 13. Darunter verstehet der Herr Christus theils die Zärtlinge und Unbeständigen, die zwar wohl bisweilen eine Freude am Wort Gottes haben, aber sie sind wetterwendisch, bald wollen sie fromm sein und sich der Welt entschlagen, bald aber machen sie wieder Alles mit; wenn sie gute Tage haben bei ihrem Christenthum, so sind sie gute Christen; sollen sie aber des Namens Gottes wegen Verfolgung und Kreuz erdulden oder das Ihrige verlassen, da fallen sie ab und bleiben nicht beständig; so lange sie Trostpredigten hören, so haben sie eine Freude darüber; sobald ihnen aber ihre Sünden nachdrücklich vorgehalten werden, so lästern sie auf die Predigten; sie setzen sich oft vor, Gott zu dienen, zur Kirche zu gehen, gottselige Bücher zu lesen; es darf aber nur Einer dazwischen kommen, der sie zu einer Lust mitnehmen will, wie bald werden sie anderen Sinnes, und machen sie es fast, wie jener Jüngling, zu welchem der Herr Christus sagte: Gehe hin, verkaufe, was du hast, und giebs den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komm und folge mir nach; aber es stehet von Solchem: Da der Jüngling das Wort hörete, ging er betrübt von ihm, denn er hatte viel Güter, Matth. 19, 21. 22; theils die Heuchler und Scheinheiligen, die das Wort Gottes fleißig hören und zur Kirche kommen, hüten sich auch wohl vor äußerlichen groben Sünden, und machen sich ein Gewissen, dergleichen zu thun; aber das Herz ändern sie nicht, sondern es herrschet darin Geiz, Wucher, Hochmuth, Ehrgeiz, Feindschaft und andere böse Lüste; sie wollen es mit Gott halten und die Sünden meiden, doch nehmen sie eine und die andere Sünde aus, die sie nicht abschaffen können; sie stellen sich andächtig und bußfertig, und bleiben doch bei den angewöhnten Sünden. Sie machen es fast wie Ahab, der von außen sich sehr bußfertig stellte, und doch ein unbußfertig Herz behielt, wie denn von ihm stehet: Da aber Ahab solche Worte hörete, nämlich, daß seine ganze Familie sollte ausgerottet werden, zerriß er seine Kleider und legte einen Sack an seinen Leib und fastete und schlief im Sack und ging jämmerlich einher. 1. Kön. 21, 27. Aber es war eitel Heuchelei, denn er war verkauft, übel zu thun vor dem Herrn, V. 25, und blieb also gottlos, wie ers immer gewesen. Das unter die Dornen fiel, fährt Christus fort, sind die, so es hören und gehen hin

unter den Sorgen, Reichthum und Wollust dieses Lebens, und ersticken und bringen keine Frucht. V. 14. Darunter verstehet der Heiland theils die Geizigen, und die mit viel weltlichen Sorgen umgeben sind; diese hören zwar das Wort, aber es kann keine Frucht bei ihnen bringen, denn ihr Herz ist mit lauter Sorge der Nahrung angefüllt, es ist eitel Liebe zum Zeitlichen darin; sie denken nur darauf, wie sie Ehre und einen großen Namen erlangen, Häuser, Aecker, Gärten, Geld und Gut zusammen raffen und reich werden mögen; es liegt ihnen Tag und Nacht im Sinne, wie sie ihr Gut vermehren, und wenn sie es vermehret, wie sie es wohl verwahren mögen, haben wohl mitten unter der Predigt ihr Herz bei dem Mammon, wie jener Reiche, dessen der Herr Christus gedenket: Er gedachte bei sich selbst und sprach: Was soll ich thun? Ich habe nicht, da ich meine Früchte hinsammle. Und sprach: Das will ich thun: ich will meine Scheuern abbrechen und größere bauen, und will darein sammeln Alles, was mir gewachsen ist, und meine Güter. Und will sagen zu meiner Seelen: Liebe Seele, du hast einen großen Vorrath auf viele Jahre; habe nun Ruhe, iß, trink und habe guten Muth. Luk. 12, 17—19. Theils die Wollüstigen und Weltlinge; diese hören auch das Wort Gottes, aber sie ersticken es, daß es keine Frucht bringet; denn ihr Herz ist voller Wollust und Ueppigkeit; sie suchen nur ihrem Bauche zu dienen und ihn mit gutem Essen und Trinken geil zu machen; sie leben in stetigem Wohlleben, in Fressen und Saufen, müssen immer bei guter Gesellschaft sein; sie suchen ihren Leib aufzuzieren mit kostbaren und herrlichen Kleidern, denken oft unter der Predigt auf einen neuen Schmaus und wie sie sich eine neue Lust machen und ihr sündliches Fleisch ergötzen können, und gehet also alle ihr Vornehmen dahin, wie sie ihrem Fleische gütlich thun und ihres Leibes gebrauchen und sich so aufführen mögen, daß Jedermann spüren könne, wo sie fröhlich gewesen; sie folgen jenem Reichen nach, von welchem der Herr Christus sagt: Es war ein reicher Mann, der kleidete sich mit Purpur und köstlicher Leinwand, und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. Luk. 16, 19. Das aber auf dem guten Lande, fährt Christus fort, sind, die das Wort hören und behalten in einem feinen, guten Herzen, und bringen Frucht in Geduld. V. 15. Darunter verstehet der

liebste Heiland Diejenigen, welche sich wohl zubereiten, das Wort Gottes zu hören, kommen mit einer herzlichen Begierde zum Hause des Herrn, geben Acht auf das, was ihnen vorgetragen wird, fassen es zu Herzen, bewahren es darin und denken oft daran, suchen auch, dem, was sie gehöret, fleißig nachzukommen, und bitten Gott herzlich, daß er das gehörte Wort bei ihnen wolle kräftig werden lassen, erweisen es auch in der That, daß das Wort in ihren Herzen Frucht gebracht habe. Das sind eben diese, von welchen Christus sagt: Selig sind, die da hungern und dursten nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden. Matth. 5, 6. Wer siehet nun nicht, daß das eben das Hinderniß sei, warum die Wenigsten den Glauben bekommen und selig werden, daß sie nämlich das Wort Gottes verachten, und es entweder gar nicht hören, noch lesen, oder es nicht auf gebührende Art hören, wie es Gott von ihnen verlangt, oder nicht darnach thun.

11. So hast du demnach, lieber Leser, nicht Ursache, dich zu verwundern, warum so Wenige auch unter den Christen, die doch das Wort Gottes reichlich haben, zum wahren Glauben an Christum kommen und selig werden; du hast ja aus dem Munde deines Jesu selbst vernommen, was die Ursache sei, daß sie nicht gläubig werden. Ueberlege doch selbst bei dir in Gottgelassenheit, was dir bisher vorgetragen worden ist, so wirst du bekennen müssen, daß dies das vornehmste Hinderniß allerdings sei, daß so Viele, auch mitten in der christlichen Kirche, verloren gehen. Wie viel siehest du nicht Verächter, oder hörest doch zum wenigsten davon, die das Wort Gottes gar nicht annehmen, da es doch das Mittel ist, wodurch der wahre Glaube allein angezündet und erhalten wird? Wie soll doch das Wort Gottes Nutzen schaffen können bei denen, die es nicht hören und betrachten? Der böse Feind ist im Werke und gönnet ihnen ihre Seligkeit nicht. Wenn ein Kriegs-Oberster eine Stadt einnehmen will, so besetzt er alle Pässe und Wege, damit keine Zufuhr hineinkommen und er sie desto eher gewinnen möge; also macht es auch der Teufel, wenn er das Herz eines Menschen einnehmen und besitzen will, so bemühet er sich, daß er ihm die Ohren verstopfe, damit keine Ermahnung, noch Warnung in sein Herz kommen möge, und belegt ihm gleichsam alle Pässe, dadurch er möchte von seinen Stricken los gemacht werden. Wie soll das Wort

Gottes den Glauben bei den Zuhörern anzünden, die mit ihren Herzen und Gedanken unter der Predigt an ganz andern Orten sind? Wenn ein Schüler in die Schule kommt, höret aber nicht darauf, was sein Lehrer mit ihm redet, so hilft's ihm nichts, daß er in die Schule gegangen. Was sollte wohl ein Zuhörer davon haben, daß er zur Kirche kommt, da er doch darin keine Andacht, sondern andere Gedanken gehabt und mit seinem Herzen von der Anhörung des Wortes weit entfernt gewesen ist? Was soll das gehörte Wort Einem nützen, der es gleich wieder vergißt? Wenn Einer schon viel Speise in den Mund nehmen, aber nicht hinunterschlucken und verdauen, sondern bald wieder ausspeien wollte, so würde sie ihm keine Nahrung geben. Was würde es dir helfen, wenn du schon viel hören, aber nichts ins Herz fassen und behalten, sondern Alles gleich wieder vergessen wolltest? Du würdest, weil du nicht ein Thäter, sondern nur ein Hörer des Wortes wärest, dich selbst betrügen. Jak. 1, 22. Wer nun nicht in Unglauben bleiben und darüber verloren gehen will, der hat Ursache, das Wort Gottes, wodurch der wahre Glaube angezündet, gegeben und erhalten wird, fleißig zu lesen, zu hören, zu betrachten und ins Herz zu fassen. Es muß ihm die Ermahnung seines Heilandes stets in die Ohren schallen: Wer Ohren hat, zu hören, der höre! So sehet nun darauf, wie ihr zuhöret. Luk. 8, 8. 18.

12. Weil aber nun Viele das Wort Gottes verachten und gering halten, so ist nicht zu verwundern, daß sie das heilige Abendmahl auch nicht hoch achten, wenn es gleich das Mittel ist, wodurch der Glaube gestärkt wird. Und wie kann es wohl anders sein? Man werfe einem Löwen das allerwohlschmeckendste Gras, Kraut und Blumen vor, so wird er das Alles nicht achten, weil seine Natur nicht Kräuter und Gras, sondern Fleisch verlangt, da hingegen ein Schaf oder Lamm sein Vergnügen an denselben hat. Also ist es auch kein Wunder, wenn Weltherzen keine Lust am Wort Gottes und heiligem Abendmahl und andern geistlichen und himmlischen Dingen haben, weil sie ganz dem Irdischen ergeben sind. Daher finden sich Viele, welche das heil. Abendmahl verachten und entweder gar nicht, oder doch nur selten gebrauchen, lassen wohl Jahr und Tag und noch längere Zeit hingehen, ehe sie sich dieses geistlichen Mittels einmal bedienen.

Wie denn der selige Luther eines Solchen gedenket, der in etlichen Jahren das heilige Abendmahl nicht gebraucht; als er aber sehr krank worden, hat er von seinem Prediger verlangt, daß er es ihm reichen sollte; da er nun die gesegnete Hostie in den Mund genommen, ist ihm die Seele ausgefahren und die Hostie ihm auf der Zunge liegen blieben, welche Luther, als man ihn gefragt, was man damit machen sollte, hat heißen mit Feuer verbrennen. Manche gehen wohl zum heiligen Abendmahl, aber blos aus Gewohnheit, es treibt sie dazu nicht ihr angefochtenes Gewissen, oder eine heilige Begierde, sondern weil sie lange nicht gewesen und die Zeit vielleicht um ist, die im Kalender angeschrieben steht. Da gehen ihrer Viele hin zum heiligen Abendmahl unbereitet; kommt es hoch, so nehmen sie etwa ein Gebetbuch in die Hand und lesen etliche Gebete daraus ohne Andacht hin; aber sie untersuchen nicht ihr Gewissen, was sie beschwert, es ist keine Erkenntniß der Sünden da, keine Reue und Leid, keine Angst ihrer begangenen Sünden wegen, kein Verlangen und heilige Begierde zu solcher geistlichen Seelenspeise, kein heiliger Vorsatz, das Leben zu bessern, sondern ihr Herz ist voll irdischer und weltlicher Sorge, voll Haß, Feindschaft und Rachgier, voll Betrug und Ungerechtigkeit, voll Falschheit, voll Hochmuth, voll Geiz und böser Lüste; kurz, sie bringen kein bußfertiges, kein gläubiges, kein neugesinntes Herz mit, ohne welches dreifaches Herz sie doch das heilige Abendmahl nicht würdig empfangen können. Da ist keine Zubereitung bei Vielen; sie denken fast nicht eher daran, als etwa des Sonnabends, oder wohl gar des Sonntags frühe, haben vielleicht die ganze Woche über in lauter Saus und Schmaus gelebt, sind wohl noch des Freitags Abends mit einem guten Rausche nach Hause gekommen, und haben also die Woche über wenig an das heilige Werk gedacht. Sie bereiten sich oft länger vor, wenn sie zu einem Gastmahl gehen wollen, als auf diese heilige Mahlzeit. Aber wehe solchen Verächtern; sie empfangen für das Leben den Tod, für den Segen den Fluch, für die göttliche Gnade den Zorn Gottes, für die Vergebung der Sünden ein erschreckliches Warten des Gerichts. Denn welcher unwürdig von diesem Brot isset oder von dem Kelch des Herrn trinket, der ist schuldig an dem Leibe und Blute des Herrn. Welcher unwürdig isset und trinket, der isset und trinket ihm selber das

Gericht, damit, daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn. 1. Cor. 11, 27. 29. Wo soll nun bei solchen Verächtern des Wortes Gottes und der heiligen Sakramente der Glaube herkommen? Soll ihnen denn Gott eine andere Ordnung machen, selig zu werden, als die er schon von Ewigkeit her beschlossen hat? Soll Gott ihnen den Glauben mit Gewalt aufdringen und die Seligkeit? Heißt es nun von Solchen nicht: Israel, du bringest dich in Unglück, denn dein Heil stehet allein bei mir? Hos. 13, 9. Ist nun nicht dieses das Hinderniß, daß die Wenigsten zum wahren Glauben kommen, weil sie die Mittel des Glaubens entweder gar verwerfen, oder doch nicht recht nach Gottes Ordnung gebrauchen? Sie ringen nicht, daß sie durch die enge Pforte mögen eingehen in das ewige Leben.

Das dreizehnte Kapitel.

Von den vornehmsten Hindernissen, warum die Meisten sich um die heilsame Betrachtung des Wortes Gottes und um ihren Glauben und ihre Seligkeit nicht bekümmern, und also deswegen verloren gehen, welche Hindernisse vornehmlich die Liebe zum Zeitlichen, die Heuchelei und die Sicherheit sind.

1. Ob schon die Seligkeit ein blos Gnadengeschenk des lieben Gottes ist, die uns Christus durch sein Blut und Tod erworben, und wir durch unsere Werke nicht verdienen dürfen, weil es heißt: Aus Gnaden seid ihr selig worden, durch den Glauben, und dasselbe nicht aus euch, Gottes Gabe ist es, nicht aus den Werken, auf daß sich nicht Jemand rühme, Eph. 2, 8. 9; dennoch müssen wir mit allem Fleiß suchen, sie auf die Art, wie es uns Gott in seinem Worte vorgeschrieben, zu erlangen. Daß es aber die Meisten nicht thun, daran hindert sie die **Liebe zum Zeitlichen,** in die sie sich so vertiefen, daß sie das Ewige darüber vergessen. Manche meinen, sie hätten ihres Amtes und Standes wegen nicht Zeit, sich um das Wort Gottes, den Glauben und die Seligkeit zu bekümmern; allein dieser Einwurf hat keinen Grund. Es ist wahr, ein Jeder ist verbunden, in seinem Amte und Stande sorgfältig zu sein, doch nicht so, daß er die

Seligkeit darüber vergessen soll. Paulus verrichtete sein Amt mit aller Treue; er trug Sorge für alle Gemeinen, 2. Cor. 11, 28; aber das hinderte ihn nicht, mit großem Eifer seine Seligkeit zu suchen; sagt er doch selber: Ich vergesse, was da hinten ist, und strecke mich zu dem, was da vornen ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu. Phil. 3, 13. 14. Wer will sagen, daß der König Josia sich seiner Regierung nicht treulich angenommen habe? Er bekümmerte sich sehr um das Haus des Herrn, daß es ausgebessert würde; er machte viel und heilsame Ordnungen, er sorgte für des Landes Wohlfahrt, und doch ließ er auch einen großen Eifer spüren, was seinen Glauben und Seligkeit anbelangte, denn er that, das dem Herrn wohlgefiel, und wandelte in den Wegen seines Vaters Davids, und wich weder zur Rechten, noch zur Linken. 2. Chron. 34, 2. Josua kommandirte eine Armee von viel Hunderttausenden; aber das hinderte ihn nicht, daß er nicht hätte dem Herrn seinem Gott eifrig dienen und für seine Seligkeit sorgen sollen. Jos. 24, 14. Lydia war eine Purpur-Krämerin; aber ihr Kram hinderte sie nicht, für ihren Glauben und ihre Seligkeit zu sorgen. Apg. 16, 14, 15. Abel war ein Schäfer und hütete seine Schafe; dennoch dienete er hierbei dem Herrn treulich und war ein frommer Mann, ließ es auch seine vornehmste Sorge sein, dem Herrn zu gefallen. 1. Mos. 4, 4. Amt und Stand hindern also einen Christen nicht, für seinen Glauben und seine Seligkeit zu sorgen.

2. So ist demnach das erste große Hinderniß, warum so gar Viele sich nicht um die Betrachtung des Wortes Gottes und ihre Seligkeit bekümmern, die Liebe zum Zeitlichen. Was vornehmlich unter dem Zeitlichen verstanden werde, zeiget der heilige Johannes, wenn er sagt: Alles, was in der Welt ist, nämlich des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. 1. Joh. 2, 16. Unter des **Fleisches Lust** verstehet er dasjenige, was das böse Fleisch ergötzet und demselben wohlthut, wenn man nämlich sich der Hurerei befleißiget und seine böse Lust zu büßen sucht, da solche Leute an nichts Anderes denken, als dergleichen auszuüben. In solcher bösen Lust lebten die Leute zur Zeit der Sündfluth, da sie nach den Töchtern der Menschen sahen, wie sie schön waren,

und zu Weibern nahmen, welche sie wollten. 1. Mos. 6, 2. Auch wird darunter verstanden die Unmäßigkeit in Essen und Trinken, oder sein Leben in lauter Lust und irdischer Freude zuzubringen, so daß man darüber des Himmels vergisset, wie denn solche in der Wollust ersoffene Herzen einander zurufen: Wohl her nun und lasset uns wohlleben, weils da ist, und unseres Leibes brauchen, weil er jung ist. Wir wollen uns mit dem besten Wein und Salben füllen; laßt uns die Maienblumen nicht versäumen. Lasset uns Kränze tragen von jungen Rosen, ehe sie welk werden. Unser Keiner laß ihm fehlen mit Prangen, daß man allenthalben spüren möge, wo wir fröhlich gewesen sind; wir haben doch nicht mehr davon, denn das. Weish. 2, 6. 9. Unter **Augenlust** wird verstanden, was dem Menschen in die Augen zu fallen pflegt, daran er alle seine Lust und Freude suchet, wenn er nämlich nach Geld und Gut, nach Reichthum und großem Vermögen trachtet, an welchem er recht seine Augen weidet, wie denn Manchem seines Arbeitens kein Ende ist, und seine Augen Reichthums nicht satt werden. Pr. Sal. 4, 8. Solcher Leute Sorge gehet nicht auf das Himmlische, sondern blos auf das Zeitliche, wie sie sich und den Ihrigen in der Welt mögen Schätze sammeln. Unter dem **hoffärtigen Leben** wird der Hochmuth und Ehrgeiz verstanden, wenn man sucht, einen großen Namen zu bekommen. Dieser Menschen Sinn steht nur darauf, sich in der Welt hervor zu thun und sehen zu lassen durch Pracht, damit Jedermann von ihnen reden und sie rühmen möge. Von Solchen sagt Salomon: Es ist eine Art, die ihre Augen hoch trägt, und ihre Augenlider empor hält. Sprw. Sal. 30, 13. Dieses halten nun Viele in der Welt für ihr höchstes Gut, wenn sie Wollust, Geld und Gut, Ehre und Hoheit haben können; danach streben sie, dahin gehet ihre Sorge, das erfreuet sie, darauf stehet alle ihr Dichten und Trachten; sie ringen aber nicht, durch die enge Pforte einzugehen in das ewige Leben.

3. Das macht eben Christen schläfrig, für das Ewige zu sorgen, weil ihre Herzen mit lauter Irdischem angefüllt sind. Das sind die drei großen Thore, wie ein geistreicher Theologe redet, dadurch die Meisten in die Verdammniß hinein rennen, nämlich durch Fleischeslust, Augenlust und hoffärtiges Leben. Man erzählt von Athlanta, einer Jungfrau, daß sie schön und

auch hurtig auf ihren Füßen gewesen. In solche aber verliebte sich ein Jüngling, kam zu ihr, gab an, er wollte mit ihr um die Wette laufen, doch mit der Bedingung, daß, wenn er ihr vorkomme, sie sein eigen sein sollte. Die Jungfrau ging dieses ein. Aber der Jüngling erdachte eine List, steckte drei goldene Aepfel zu sich und ließ einen nach dem andern im Laufen fallen; als nun Athlanta sich bückte und solche aufhob, kam ihr der Jüngling inzwischen zuvor und gewann also die Wette, daß die Jungfrau sein wurde. Siehe, mein lieber Freund, so ein listiger Gast ist der Teufel; wenn er siehet, wie Christen nach dem himmlischen Kleinod laufen und für ihren Glauben und ihre Seligkeit sorgen, so wirft er ihnen auch goldene Aepfel der Wollust in den Weg, daß sie sich daran vergaffen und das Kleinod des ewigen Lebens darüber verscherzen sollen. Manchem wirft er den goldenen Apfel der fleischlichen Wollüste in den Weg, und damit berückt er viel Tausend, daß sie stets in Schwelgerei, in Fressen und Saufen leben und darüber mit jenem Reichen zur Hölle fahren. Luk. 16, 19. 23. Wo kann doch Einer, der nichts als Wollust suchet und irdische Freude, sein Gemüth empor heben zu Gott und das Himmlische betrachten? Ein Vogel, der ganz naß ist, kann seine Flügel nicht ausbreiten und sich in die Höhe schwingen; also können auch solche Leute, die in stetigem Saus und Braus leben, nicht mit ihren Herzen in die Höhe steigen und sich um das Ewige bekümmern. Es heißt von solchen: Wehe denen, die des Morgens frühe auf sind, des Saufens sich zu befleißigen, und sitzen bis in die Nacht, daß sie der Wein erhitzet, und haben Harfen, Psalter, Pauken, Pfeifen und Wein in ihrem Wohlleben, und sehen nicht auf das Werk des Herrn und schauen nicht auf das Geschäft seiner Hände. Daher hat die Hölle die Seele weit aufgesperrt und den Rachen aufgethan ohne alle Maaße, daß hinunter fahren beide ihre Herrlichen und Pöbel, beide ihre Reichen und Fröhlichen. Jes. 5, 11. 12. 14. Manchen wirft der Satan den Apfel des Reichthums in den Weg, führet sie gleichsam, wie den Herrn Christum, auf einen hohen Berg und zeiget ihnen alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit. Matth. 4, 8. Darin verlieben sich nun viel Tausend, daß alle ihre Sorge, ihr Dichten und Trachten dahin gehet, wie sie immer mehr Geld und Gut, mehr Häuser, Aecker, Gärten und andere

zeitliche Güter mögen zusammen bringen, welches verursacht, daß sie entweder gar nicht, oder doch gar wenig und kaltsinnig an das Ewige denken. Und wie kann es anders sein? Es heißt ja: Wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz. Matth. 6, 21. Weil nun Solche ihren Schatz und Vergnügen in Geld, Gold und anderm Irdischen suchen und zum Goldklumpen sagen: Du bist mein Trost, Hiob 31, 24, so hänget auch ihr Herz am Mammon und Irdischen. Sie verlassen sich auf ihr Gut und trotzen auf ihren großen Reichthum. Ps. 49, 7. Von solchen Reichen sagt der Herr Christus: Wie schwerlich werden die Reichen in das Reich Gottes kommen. Es ist leichter, daß ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, denn daß ein Reicher ins Reich Gottes komme. Luk. 18, 24. 25. Wie es Simson in Unglück brachte, daß er in Delilas Schooß entschlief, also bringt auch dies Viele in ihr ewiges Unglück, daß sie sich vom Zeitlichen so einschläfern lassen, daß sie oft nicht eher erwachen und ihr Unglück sehen, als bis sie schon in der Hölle sind, wie es jenem Reichen ging, von welchem stehet: Als er nun in der Hölle und in der Qual war, hob er seine Augen auf. Luk. 16, 23. Da wollte er erst klug werden; aber es war zu spät; er hätte seine Augen und Gemüth sollen empor heben, da er noch in der Welt war, und überlegen, in was für einem Zustande er lebte. Es bleibt dabei, was Paulus sagt: Die da reich werden wollen, fallen in Versuchung und Stricke und viel thörichte und schädliche Lüste, welche versenken die Menschen ins Verderben und Verdammniß. Denn Geiz ist eine Wurzel alles Uebels, welches hat Etliche gelüstet, und sind vom Glauben irre gegangen und machen ihnen selbst viele Schmerzen. 1. Tim. 6, 9. 10. Manchem wirft der Satan den goldenen Apfel weltlicher Ehre und Herrlichkeit in den Weg. Wie Viele giebts, die Tag und Nacht sorgen, wie sie mögen empor und ans Brett kommen, damit sie Jedermann anbete? Viele wollen vor Andern angesehen sein, machen viel Prahlens von ihrem Thun, wollen Jedermann ihren Staat sehen lassen, sind nur darauf bedacht, wie sie sich vor der Welt so aufführen, damit sie einen Ruhm erjagen mögen. Sie lassen sich sehen in schönen Kleidern, in großen Gastereien, in Anschaffung vieler und überflüssiger Mobilien, und verwenden also die Zeit blos auf dergleichen Eitelkeiten, den Himmel aber verscherzen sie

hierdurch. Es heißt von ihnen: Das ist ihr Herz, daß ihre Häuser währen immerdar, ihre Wohnungen bleiben für und für, und haben große Ehre auf Erden. Dennoch können sie nicht bleiben in solcher Würde, sondern müssen davon, wie ein Vieh. Dies ihr Thun ist eitel Thorheit, noch lobens ihre Nachkommen mit ihrem Munde; Sela. Sie liegen in der Hölle, wie Schafe, der Tod naget sie; aber die Frommen werden gar bald über sie herrschen, und ihr Trotz muß vergehen, in der Hölle müssen sie bleiben. Ps. 49, 12—15.

4. So sehr bemühen sich nun die Menschen um Wollust, um Reichthum, um Ehre und Herrlichkeit, daß sie das Ewige darüber vergessen und sich weder um das Wort Gottes, noch um den wahren Glauben, noch um ihre Seligkeit recht bekümmern. Denn wo sie gehen und stehen, da liegt ihnen dieses so im Sinne, daß sie weder an Gott, noch an den Himmel denken. Beten sie schon oder hören Gottes Wort an, so ist doch keine Andacht da, weil ihr Herz ganz mit solchem Irdischen angefüllet ist; ja auch auf ihrem Lager und in ihren Betten stehet ihr Sinn darauf, daß sie vor Sorgen keinen Schlaf haben; denn wachen nach Reichthum verzehret den Leib, und darum sorgen läßt nicht schlafen. Sir. 31, 1. Wer siehet also nicht, daß das Zeitliche ein großes Hinderniß der Seligkeit sei? Wer siehet nicht, was für Sorge, Mühe, Arbeit, Fleiß die Welt anwendet, das Zeitliche zu erjagen, aber wie schläfrig, faul, träge, verdrossen, langsam sie ist auf das Ewige? Wer siehet nicht, wie willig sie ist, wenn sie soll fressen, saufen, prahlen, prangen, aber wie schwer es hergehet, wenn sie soll Predigt hören, singen, beten, für die Seligkeit sorgen? Aber was richtet sie damit Anderes aus, als daß sie die Seligkeit verliert? Denn wer nicht ringet, daß er durch die enge Pforte möge eingehen ins ewige Leben, der verfehlet den Weg zum Himmel, und verfehlt er ihn einmal, so muß er ewig verloren sein. Und was hilft dir alles Zeitliche, wenn du das Ewige darüber verscherzest? Was hast du daran, wenn du eitle Ehre suchest? Es ist, als wenn man einer Flaumfeder nachläuft und sie haschen will; je mehr man solche verfolgt, je weiter sie von Einem fliehet, und wenn man sie nun nach großer Mühe erhaschet, so hat man nichts, als eine Feder. Manche bemühen sich lange, der Menschen Gunst und Lob zu erlangen,

und bekommen sie doch nicht, und wenn sie dieselbe erlangen, so ists nichts, als ein Wind, der auf der Leute Lippen sitzt, oder eine geringe Feder. Und wo Einer etwas thut, sich nur sehen zu lassen, daß die Leute ihn rühmen sollen, so wird er es doch nicht dahin bringen, daß ihn Alle loben; es wird doch nach dem Sprüchwort heißen: Von Etlichen wirds gelobt, von Etlichen getadelt. Wo sind jetzt so viel Kaiser, Könige, Fürsten, auch andere vornehme und geehrte Leute, die sich über ihre Ehre und Hoheit gefreuet? Wer gedenkt ihrer noch? Wer redet wohl von dem, was sie ausgerichtet, was sie Kostbares gebauet, was sie gepflanzet, was sie Sinnreiches angegeben haben? Ist nicht ihr Gedächtniß zugleich mit dem, was sie auf der Welt gethan, verschwunden? Gehen wir nicht oft mit Füßen über derer Gräber weg, die man in ihrem Leben kaum hat recht dürfen ansehen? So hilft dirs auch nicht, wenn du dich willst groß machen durch allerhand kostbare und nach der Mode gemachte Kleider, denn sie fressen die Motten und du wirst dadurch noch verhindert an deiner Seligkeit, weil der, welcher sich bemühet, seinen Leib zu schmücken, seine Seele darüber vergisset, und sie nicht eifrig sucht mit den Kleidern des Heils und mit dem Rock der Gerechtigkeit Christi zu bekleiden. Und was ist es doch für eine sonderliche Sache, daß man so viel Mühe anwendet, sich mit schönen Kleidern heraus zu brüsten? Die Kleider sind ja nicht an deinem Leibe gewachsen, sondern du hast sie da und dort zusammengestoppelt und sie von den unvernünftigen und leblosen Kreaturen geborget, von den Schafen die Wolle, von den Rindern die Haut, von Seidenwürmern die Seide, aus dem Meere die Perlen, von der Erde die Leinwand, Gold, Silber und Edelsteine. Wenn nun die Edelsteine an deinen Fingern glänzen, so bildest du dir wohl ein, du glänzest so schöne; wenn Gold und Silber schimmert, so meinest du wohl, dein Leib schimmere so sehr. Wenn nun die Schafe kämen und sprächen: Die Wolle ist mein, gieb sie her; die Rinder: die Haut ist unser; die Seidenwürmer: die Seide gehört uns zu; die Erde: die Leinwand, Edelsteine, Gold und Silber ist mein; das Meer: die Perlen stehen mir zu; sage mir, was hättest du wohl übrig, das dein wäre? müßtest du nicht nackend und bloß dastehen?

5. Wie Viele verscherzen auch das Ewige, indem sie nur darauf bedacht sind, in der Welt Geld und Gut zusammen zu bringen und reich zu werden; aber wie sie reich in Gott werden mögen, daran denken sie nicht. Das sind eben die Dornen, die das Gute im Herzen ersticken. Und wenn du nun noch so viel zusammen gebracht und ergeizet hast, wozu hilft dirs? Kannst du auch den Tod damit bestechen, daß er nur eine Stunde auf dich warte und dir noch Frist zur Buße lasse? Kannst du dir wohl den Himmel mit deinem Reichthum erkaufen? Weißt du nicht, daß deine Münze im Himmel nicht gilt? Ist dir nicht bekannt, wie jener Reiche fort mußte, ehe er es sich versahe, und genoß seines Gutes nicht? Es rief ihm eine Stimme zu: Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern, und weß wird's sein, das du bereitet hast? Luc. 12, 20. Es heißt wohl recht von solchen Leuten: Es wird sie ihr Silber und Gold nicht erretten mögen am Tage des Zorns des Herrn. Zeph. 1, 18. Und was haben denn nun Reiche am Ende ihres Lebens vor sich gebracht? Ein Mühlrad gehet immer herum und stehet fast nie stille; wenn aber das Jahr um ist, so ist es doch noch eben auf der Stelle, da es am Anfange des Jahres gestanden. Wenn nun Reiche sich ihre ganze Lebenszeit bemühen, Reichthum zusammen zu bringen und alle ihre Sorge dahin richten, aber wenig an ihren Glauben und Seligkeit gedenken, wie reich sind sie denn nun am Ende ihres Lebens? Sind sie denn nicht eben so arm, als sie am ersten Tage ihres Lebens gewesen, indem sie nicht das Geringste von der Welt mit hinweg bringen? Sprichst du: Ich hinterlasse doch gleichwohl viel Geld, ein schön Haus, einen wohlangelegten Garten und andere Güter; du redest recht, du hinterläßt es, aber es ist nach dem Tode nicht mehr dein. Solltest du nach hundert Jahren in diese Welt kommen können, und wolltest dein hinterlassenes Haus und deine Güter wieder einnehmen und sagen: Dies Haus ist mein, man würde dir die Thür weisen. Darum heißt es wohl, wie David sagt: Laß dichs nicht irren, ob Einer reich wird, ob die Herrlichkeit seines Hauses groß wird; denn er wird nichts in seinem Sterben mitnehmen, und seine Herrlichkeit wird ihm nicht nachfahren. So fahren sie ihren Vätern nach und sehen das Licht nimmermehr. Ps. 40, 17. 18. 20. Jakobus ruft solchen Reichen, die wegen des Zeit-

lichen das Ewige verlieren, also zu: Wohlan nun, ihr Reichen, weinet und heulet über euer Elend, das über euch kommen wird. Euer Reichthum ist verfault, eure Kleider sind mottenfräßig worden, euer Gold und Silber ist verrostet, und ihr Rost wird euch zum Zeugniß sein und wird euer Fleisch fressen, wie ein Feuer. Ihr habt euch Schätze gesammelt an den letzten Tagen. Ihr habt wohl gelebt auf Erden, und eure Wollust gehabt, und eure Herzen geweidet, als auf einen Schlachttag. Jak. 5, 1. 2. 3. 5. Tritt auf, du reicher Schlemmer, und zeige an, ob dir wohl all dein Gut und Reichthum, das du in dieser Welt besessen, was geholfen hat? Wo sind denn deine prächtigen Kleider, dein Purpur und köstliche Leinwand, die du getragen? Wo ist der Palast, darin du alle Tage herrlich und in Freuden gelebt hast? Wo sind deine goldenen Pokale, daraus du mit deinen fünf Brüdern gesoffen hast? Hat dir dein Reichthum wohl zu was Anderem gedienet, als daß du dir die Hölle damit erkauft hast? Hast du dir nicht durch dein zeitliches Vermögen in der Welt Bande geschmiedet, damit du jetzt in der Ewigkeit gefesselt wirst? Wo ist nun dein Staat, dein Vermögen, deine Lust hin? Ist nicht Alles wie ein Nebel verschwunden? Ja, wo bist **du** hin, wer gedenkt wohl an **dich?** Zwar gedenket deiner die heilige Schrift, aber in keiner andern Absicht, als der Nachwelt deine Thorheit und deine ewige Unglückseligkeit zu zeigen. So gehts mit den Reichthümern dieser Welt daher, daß sie oft den Menschen von der Seligkeit zurück halten. Jener sinnreiche Kopf, wenn er solches entwerfen wollte, ließ einen Strauß malen, welcher zwar die Flügel ausbreitete, als wenn er fliegen wollte, von dem schweren Leibe aber niedergedrückt wurde, und schrieb die Worte dazu: Die Last drückt ihn nieder. Er gab zu verstehen, daß wie der Strauß von seinem schweren Leibe niedergedrückt würde, daß er nicht empor fliegen könnte, also würden Reiche, die sich in das Zeitliche verliebten, von ihrem Reichthum zurück gehalten, daß sie sich mit dem Herzen nicht in die Höhe schwingen könnten. Wie kann doch ein Mensch, dem ein großes Gewicht an die Beine gefesselt, auf einen hohen Felsen klettern? Und wie kann ein Christ, der die goldenen Gewichte am Herzen hangen hat, seine Gedanken gen Himmel richten? Der klügste Vogel wird durch die Leimruthe gefangen. Gold ist auch ein

Vogelleim, womit die Welt Manchen fängt und seine Seele tödtet. Und was ist doch endlich der Reichthum und alles Irdische? Wie lange währets? Ists denn nicht einer Rakete gleich, die zwar in der Höhe sich schön präsentiret, aber bald verschwindet? Wie eine Spinne zwar mit großer Mühe ihr Gewebe macht, es aber doch oft geschwinde wieder zerrissen wird, also wird auch das Zeitliche mit großer Mühe erworben, wird aber bisweilen mit leichter Mühe verloren.

Denn Alles, was ist auf dieser Welt,
Es sei Silber, Gold oder Geld,
Reichthum und zeitliches Gut,
Das währet nur eine kleine Zeit,
Und hilft doch nicht zur Seligkeit.

Dies erwog wohl bei sich jenes gottselige Herz, ließ daher die Erdkugel malen, die in voller Flamme stand und setzte diese Worte dazu:

Alles, Alles, was wir sehen,
Das muß fallen und vergehen.

So geht es mit allem Reichthum, mit aller Ehre, mit aller Pracht, mit aller Wollust, mit allem Irdischen, in das sich doch die Menschen so sehr verlieben. O, wie viel Tausend hat das Zeitliche zurück gezogen, zu ringen und durch die enge Pforte einzugehen in das ewige Leben. Jener, wenn er einen in Wollust ersoffenen Menschen in einem Sinnbilde vorstellen wollte, malte einen Ochsen, der in voller Weide stand und mit Kränzen und Bändern gezieret war, und setzte dazu diese Ueberschrift: Er wird doch endlich zur Schlachtbank geführet. Wollte hiermit andeuten, daß, wie ein Ochse, der die beste Weide bekommt, und gleichsam in lauter Freude lebt, zu dem Ende gemästet würde, daß er sollte zu der Schlachtbank geführet werden, also liefe es auch mit einem wollüstigen Menschen ab, der sein Vergnügen in der Welt und in zeitlichen Dingen suchte, daß er endlich zur Schlachtbank geführet und in das ewige Verderben gestürzet würde. Dies kommt gar wohl überein mit dem, was Jeremias von den Gottlosen sagt: Du lässest sie frei gehen, wie Schafe, daß sie geschlachtet werden, und sparest sie, daß sie gewürget werden. Jer. 12, 3. Willst du demnach deine Seligkeit nicht verscherzen, so laß die Weltliebe fahren und ringe, durch die Himmelspforte ins ewige Leben einzudringen, nach dem guten Rath deines Heilandes.

6. Wolltest du einwenden, du müßtest für deinen Leib, wie auch für die Deinigen sorgen, damit du dich und sie ernähren möchtest, so ist die Antwort hierauf: dies ist dir nicht verboten, aber du mußt nicht eine kümmerliche Sorge in deinem Herzen haben, daß all dein Dichten und Trachten auf das Zeitliche gerichtet ist, das Ewige aber wenig betrachtest und dich darum bemühest. Weißt du nicht, was dein Heiland sagt: Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches (nämlich das Zeitliche) alles zufallen. Matth. 6, 33. Das Hauptwerk muß daher deine Seligkeit und das Ewige sein, das Nebenwerk aber die Sorge für deinen Leib und das Zeitliche. Wenn ein Kaufmann seinen Diener in fremde Lande schickt, so muß seine Hauptsorge sein, des Herrn Geschäfte auszurichten; hat er solches in Acht genommen, so kann er wohl die übrige Zeit für sich anwenden. Wenn er aber des Herrn Verrichtung wollte liegen lassen, und der Herr ihn fragte, warum er nicht seine Geschäfte ausgerichtet, er aber vorwenden wollte, er hätte nicht Zeit gehabt, es wären ihm so viel Stunden drauf gegangen, da er hätte tanzen und reiten gelernt; was meinest du wohl, daß der Herr dazu sagen würde? Also kannst du leicht auch denken, was dein Gott an jenem Tage dazu sagen würde, wenn du deine Seligkeit verloren hättest, die du doch zu suchen in die Welt gesetzet worden bist, und wollest vorgeben, du hättest nicht Zeit gehabt, wegen der Sorge deiner Nahrung, oder anderer zeitlicher Dinge halber. Wo ists in der Schrift befohlen, daß du nach Reichthum streben und irdische Schätze sammeln sollst? Es ist dir untersagt, deine Sorge darauf zu verwenden, wie du reich, sondern du sollst sorgen, wie du selig werden mögest. Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, da sie die Motten und der Rost fressen, und da die Diebe nachgraben und stehlen. Sammelt euch aber Schätze im Himmel, da sie weder Motten, noch Rost fressen, und da die Diebe nicht nachgraben, noch stehlen, denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz. Matth. 6, 19—21. Wenn du nun auch noch so sehr liefest und renneteft, reich zu werden, so würdest du doch mit aller deiner Sorge und Mühe nichts ausrichten, wenn dir Gott zuwider wäre. Denn: Es ist umsonst, daß ihr frühe aufstehet, und hernach lange sitzet, und esset euer Brot mit Sorgen. Psl. 127, 3. Mancher läßt

sichs sauer werden und eilet zum Reichthum, und hindert sich nur selbst damit. Sir. 11, 11. Und gesetzt, daß Einer durch sein Sorgen und Laufen Reichthum zusammen brächte und seinen Kindern hinterließe, aber daneben seine Seligkeit verscherzte; was würde ihm doch das für einen Trost in der Hölle geben können, wenn er zurück dächte, wie er viel Geld und Gut hinterlassen, davon sich jetzo sein Weib und Kinder in der Welt fröhlich machten? Vielmehr würde ihm dies ein nagender Wurm in seinem Gewissen werden, daß er, um Andern Reichthum zu erwerben, sein Theil an dem ewigen Leben darüber verloren hätte. Solche Goldsklaven verkaufen um eine Hand voll rothe Erde den Theil, den sie sollten am Himmel haben. O blinde Leute, die nicht bedenken, daß alles Gold in der Welt geblieben, das doch so viel tausend Reiche vor diesem besessen! Man frage Crösus, wo sein Reichthum hingekommen; er wird sagen, er habe ihn in der Welt zurück gelassen. Was hilfts demnach dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder: was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse? Matth. 16, 26.

7. Das ist demnach ein sehr großes Hinderniß der Seligkeit, daß die Menschen sich so sehr in das Zeitliche verlieben und ihr Vergnügen suchen in Wollust, Reichthum und Hoheit, und darüber das Ewige vergessen. Dies hat schon viel Tausend und hunderttausend Seelen hinunter in die Verdammniß gezogen. Dies hat eine unsägliche Menge Menschen zurück gehalten, daß sie sich nicht mit Ernst haben um ihren Glauben und Seligkeit bekümmert. Dies hat viel Tausenden nicht Zeit gelassen, an den Himmel zu denken, und zu ringen, einzugehen durch die enge Pforte. O, elende Menschen! O, verblendete Leute! Ihr habt Zeit genug, zu sorgen für euren Leib, und wollt doch keine Zeit haben, eure Seele zu bedenken. Ihr habt Zeit genug, zu spielen, da und dort eitle Visiten abzustatten, spazieren zu fahren oder zu gehen, euch zu putzen, Gastereien zu halten, Geld und Gut zu sammeln, und könnt doch keine Zeit finden, eurer Seelen Seligkeit zu befördern. O, blinde Leute! Ihr werdet meinen, es machten es ja die Meisten also, es wären viel kluge und verständige und vornehme Leute, die auch das irdische sehr liebten, und hoffen doch auch, selig zu werden. Freilich hindert Manchen

an der Sorge für seine Seligkeit der große Haufe derer, die er nur siehet nach Wollust und Reichthum streben; aber weißt du, was dir Gott der Herr zuruft? Du sollst nicht folgen der Menge zum Bösen. 2. Mos. 23, 2. Willst du dich nach dem größten Haufen halten, so bist du schon halb verloren. Weißt du denn nicht, daß gar wenig unter den Weltweisen, Vornehmen und Staatsleuten zum ewigen Leben erwählt seien? Höre, was Paulus sagt: Nicht viel Weise nach dem Fleisch, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle sind berufen, sondern was thöricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählet, daß er die Weisen zu Schanden mache. Und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählet, daß er zu Schanden mache, was stark ist. Und das Unedle vor der Welt und das Verachtete hat Gott erwählet, und das da nichts ist, daß er zu nichte mache, was etwas ist. 1. Cor. 1, 26—28. Darum ringe danach, wie du mögest eingehen durch die Pforte.

8. Das andere große Hinderniß der Seligkeit ist die **Heuchelei,** weil sich Viele mit ihrem äußerlichen Gottesdienste begnügen und einbilden, dies sei schon genug, die Seligkeit zu erlangen. Wenn Manche sich vor äußerlichen groben Sünden hüten, so meinen sie, sie seien gute Christen und stünden im Glauben und in Gottes Gnade, obschon ihr Herz voller Sünden und herrschender böser Lüste ist. Sie machen sich ein Gewissen, wenn sie es denen, die ihnen Unrecht gethan, es sollen unter die Augen sagen, denn sie meinen, sie wollen keinen Zank machen; aber darüber machen sie sich kein Gewissen, daß sie Haß und Unversöhnlichkeit im Herzen hegen und es dem Nächsten heimlich nachtragen. Sie halten das für eine Sünde, wenn man nicht fleißig zur Kirchen und zum Abendmahl gehet; aber das ist bei ihnen keine Sünde, wenn sie die ganze Kirche durch schlafen oder plaudern, oder nicht nach dem Worte Gottes thun und sich bekehren, oder ohne alle Buße und Glauben und Vorbereitung zum heiligen Altar hinzu treten. Es treibt sie oft nicht ihr Verlangen nach Gnade zur Beichte, sondern die Zeit, die etwa um ist, wie sie im Kalender eingezeichnet stehet. Sie halten es für eine Sünde, wenn man dem Nächsten öffentlich das Seine nimmt; aber wenn sie Gelegenheit haben, ihn mit List und heimlich zu übervortheilen und zu betrügen, das können sie gar wohl über das Gewissen bringen. Heuchler vergießen Thränen in der

Kirche und im Beichtstuhl, aber nicht über ihre begangene Sünde, sondern entweder zum Schein, oder über die Noth, darin sie sind, und über die Strafe, damit sie Gott belegt, indem sie diese nicht können loswerden, wie sie gern wollen. Manche kommen oft das ganze Jahr in keine Wochenpredigt oder Betstunde; aber den Tag, oder etliche zuvor, ehe sie beichten wollen, machten sie sich ein Gewissen, wenn sie es nicht thäten, halten auch wohl die für gottlos in ihrem Herzen, die es ihnen hierin nicht nachthun. Die Bußtage über fasten sie, gehen auch wohl in alle Predigten, oder bleiben wohl von früh an bis gegen Abend in der Kirche mit den Leibern sitzen; aber wenn sie besonders allein ermahnet werden, von ihrem Geiz, Wucher, Hochmuth, Kleiderpracht, Fluchen, Schwören, Ungehorsam, Haß, Unversöhnlichkeit, Fressen und Saufen, Falschheit, Lügen und andern Sünden abzustehen, so wollen sie nicht hören, sondern bleiben, wie sie lange gewesen, und wenn man sie fragen sollte auf ihr Gewissen, ob sie mit der Sünde gebrochen hätten, so würden sie es leugnen müssen. Trostpredigten hören sie gerne und haben ein besonderes Wohlgefallen daran; aber wenn ihnen ihre Sünden unter die Augen gestellt werden, das thut ihnen wehe. Heuchler loben des Andern Gottesfurcht, Beten, Singen, Almosengeben, sein vergnügtes und gottgelassenes Gemüth, seine Aufrichtigkeit und andere Tugenden, aber sie selbst thun es nicht. Sie nehmen sich immer vor, fromm zu werden und Gutes zu thun, und wird doch nichts daraus, bis der Tod einen Strich macht. Heuchler haben ihre eigene Religion; sie glauben nur so viel, als ihnen anstehet, das andere nicht. Manches halten sie für eine Sünde, das Andere aber, darin **sie** leben, wollen sie für keine Sünde erkennen. Sie wollen Gott dienen, aber auch eine und die andere wissentliche Sünde an sich behalten, und meinen, sie könnten deswegen doch wohl den Glauben haben und selig werden. Mancher hält die Hoffart und Kleiderpracht, wie auch das Fressen und Saufen, für eine Sünde, die Gott mißfällt; aber den Geiz und Liebe zum Zeitlichen, darinnen **er** lebt, will er nicht für eine Sünde erkennen; daher hält ihn von der Kleiderpracht nicht etwa ab der inwohnende wahre Glaube, weil er diesen bei dem Geize nicht haben kann, sondern sein Geiz und Kargheit; es dauert ihn, wenn er soll für Kleider, gut Essen und Trinken Geld ausgeben, hat nichts desto weniger

oft den Hochmuth im Herzen, es kann ihn Niemand genug respektiren, er isset auch gerne und trinket was Gutes, wenn er es umsonst haben kann. So hält hingegen mancher den Geiz für eine Sünde, aber nicht, daß er Hochmuth treibet in Kleidern, Essen und Trinken, daß er in stetiger Wollust lebet, sondern er meinet, wenn er sich sonst vor andern groben Sünden hüte, das einzige, welches er mit Wissen und Willen an sich behält, werde ihn nicht aus der Gnade Gottes herausstoßen. Heuchler, denen ihre äußerliche Frömmigkeit kein rechter Ernst ist, sind, wie Luther redet, einer kupfernen Kette gleich, die mit Gold überstrichen ist; einer Hure unter dem Kranze, die von außen sich stellet, als ob sie noch eine Jungfrau wäre; denn in ihrem Munde führen sie Gott, in ihrem Herzen aber wohnt der Satan. Wie der Schwan von außen zwar weiß aussiehet und schöne weiße Federn hat, aber unter solchen weißen Federn eine schwarze Haut verborgen steckt, so glänzen auch die Heuchler von außen und haben einen guten Schein, aber ihr Herz ist voller schwarzer Sünden und ein Greuel vor Gott. Wie die falschen Münzer falsches Geld für gutes ausgeben, so machen es auch Heuchler, sie geben sich für Christen aus, welche sie doch in der That nicht sind. Wenn Jener in einem Bilde der Heuchler ihre Art und äußerlichen Schein entwerfen wollte, so stellte er einen Baum mit Aepfeln vor, die in der Gegend von Sodom wachsen und inwendig voll Asche sind, und setzte diese Ueberschrift dazu:

Was hilft von außen schöne sein,
Da sie doch nicht von innen rein.

Denn gleich wie die Aepfel, die in der Gegend zu Sodom an dem Ufer des todten Meeres wachsen, von außen gar schön sollen anzusehen sein, wenn man sie aber abbricht und angreift, so zerfallen sie, wie Asche, so sind auch die Heuchler, wie diese sodomitischen Aepfel, sie stellen sich von außen, als wenn sie voller Gottesfurcht und Tugenden wären, da doch ihr Herz voll Heuchelei und Greuel ist. Das ist es eben, was Paulus von den Heuchlern sagt: Sie haben den Schein eines gottseligen Wesens; aber seine Kraft verleugnen sie. 2. Tim. 3, 5. Ihre äußerliche Frömmigkeit hat keinen rechten Grund, daher währet sie auch bisweilen nicht lange, bald wollen sie es mit Gott halten, bald folgen sie wieder der Welt nach. Und gewiß, wenn man Heuchler

abbilden wollte, so könnte es nicht besser geschehen, als wenn man eine Wetterfahne auf einem Hause malte und dazu setzte: Sie dreht sich nach dem Winde.

Also machen es auch Heuchler bei ihrer äußerlichen Frömmigkeit; bläset sie ein angenehmer Glückswind an, so stellen sie sich, als ob sie voller Gottesfurcht wären; wenn aber ein rauhes Lüftlein des Unglücks und Noth ihnen unter die Augen gehet, so lassen sie gottesfürchtig sein, wer da will, sie aber halten es mit der Welt und folgen ihren gewohnten Lüsten nach. Heuchler sind wie ein Rohr, das von außen schön grün aussiehet, inwendig aber hohl ist. Kurz, Heuchler lassen es nur bei dem Aeußerlichen bewenden; aber wie sie ihr Herz sollen reinigen vom Geiz, Ungerechtigkeit, Wucher, Hochmuth, Falschheit, Unversöhnlichkeit und andern bösen Lüsten, darum bekümmern sie sich nicht. Sie suchen sich nur vor äußerlichen, groben Sünden zu hüten, das Gute aber unterlassen sie gar gerne, und wenn sie was Böses heimlich begehen können, das Niemand erfährt, so machen sie sich kein großes Gewissen darüber, daher sie sich nicht vor Sünden hüten aus wahre Gottesfurcht, sondern deswegen, daß nicht von ihnen, als von Gottlosen, möge übel geredet werden; sie thun zwar manchmal außerlich Gutes, nicht aber, als ob sie ein gottesfürchtiges Herz hätten, sondern damit sie vor der Welt einen guten Namen haben, oder einen eitlen Ruhm erjagen mögen. Es heißt von Solchen, wie der Herr Christus zu den Pharisäern sagte: Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäern, ihr Heuchler, die ihr der Wittwen Häuser fresset, und wendet lange Gebete vor, darum werdet ihr desto mehr Verdammniß empfahen. Ihr verblendeten Leiter, die ihr Mücken seiget und Kamele verschlucket. Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäern, ihr Heuchler, die ihr gleich seid, wie die übertünchten Gräber, welche auswendig hübsch scheinen, aber inwendig sind sie voller Todtenbeine und allen Unflaths. Also auch ihr, von außen scheinet ihr vor den Menschen fromm, aber inwendig seid ihr voller Heuchelei und Untugend. Matth. 23, 14. 24. 27. 28. Diese Heuchelei verursacht nun, daß sich sehr Viele weder um ihren Glauben bekümmern, weil sie meinen, sie haben ihn schon, noch auch um ihre Seligkeit, weil sie in der Einbildung sind, sie könne ihnen nicht fehlen, indem sie äußerlich ein gut Leben führten und ihren Gottesdienst fleißig nach Gelegenheit verrichteten.

9. Allein das ist ein großer Betrug, der schon viel Tausend berückt hat, daß sie gemeint, sie wären gute Christen, da doch ihr Christenthum Heuchelei gewesen, und sie deswegen die Seligkeit verfehlt haben. Freilich verrichten Viele den äußerlichen Gottesdienst oft fleißig, sie singen, beten, hören Gottes Wort und finden sich zur Beichte und Abendmahl ein, aber aus bloßer Gewohnheit, und wenn sie sich recht untersuchten, so würden sie finden, daß fast all' ihr Thun lauter Heuchelei sei. Es ist gar ein Anderes, singen und beten, und ein Anderes, mit Glauben und Andacht singen und beten. Es ist gar ein Anderes, zur Kirche kommen und den Gottesdienst verrichten, und ein Anderes, solchen im Glauben und erbaulich verrichten. Es ist gar ein Anderes, äußerlich Buße thun und zum Beichtstuhl treten, ein Anderes aber, wahre Buße thun und von Sünden abstehen. Es ist gar ein Anderes, von Gottes Wort gerührt werden, und ein Anderes, so gerührt werden, daß man vom Unrecht abstehet. Es wird uns gar leicht fallen, solches mit Exempeln zu erweisen. Es ist bekannt, wie sowohl Kain, als Abel dem Herrn ihr Opfer brachten und ihren Gottesdienst verrichteten, und dennoch war nur Abels Opfer dem Herrn angenehm, nicht aber Kains. Woran lag das? Abel brachte sein Opfer im Glauben, Kain aber aus Gewohnheit und Heuchelei. 1. Mos. 4, 3—5. Der Pharisäer kam in den Tempel, zu beten, wie auch der Zöllner; jener betete sehr lange und nach dem äußerlichen Ansehen sehr andächtig, dieser aber sehr kurz, doch bußfertig, und doch ging der Zöllner allein gerechtfertigt in sein Haus, nicht aber der Pharisäer; was war denn die Ursache? Der Zöllner hatte im Glauben gebetet, der Pharisäer hingegen in Selbstgerechtigkeit. Luk. 18, 14. Der König David that Buße, als ihm seine Sünden vorgehalten wurden; der König Ahab that auch Buße, als er hörte, daß ihn Gott strafen wollte; jenem wurden seine Sünden vergeben, diesem aber nicht; David fastete, lag im Sack und Asche; Ahab fastete auch, schlief im Sack und ging jämmerlich einher. David that wahre Buße, erkannte seine Sünde, hatte herzliche Reue hierüber, hielt sich mit Glauben an den Messias und stand ab von der Sünde; Ahab aber that Heuchelbuße, erkannte sein Unrecht nicht, es reuete ihn auch nicht, daß er Gott beleidigt, noch hielt er sich an den Messias, oder ließ ab von seinen Sünden, sondern er

stellte sich nur bußfertig wegen des zeitlichen Unglücks, das Gott über sein Haus schicken wollte; darum ging er verloren, David aber wurde selig, obschon äußerlich sich Einer wie der Andere bezeigte. 2. Sam. 12, 13.; 1. Kön. 21, 27. Die Zuhörer Petri wohnten seiner ersten Pfingstpredigt bei, die Zuhörer Stephani desgleichen; jenen ging die Predigt Petri durchs Herz diesen die Predigt Stephani; jene wurden bekehrt, diese nicht. Was ist denn die Ursache, daß nicht beiderseits die Zuhörer zu Gott bekehrt und selig wurden, da sie doch alle dem Worte Gottes zuhörten, da doch alle in ihren Herzen von dem Worte Gottes getroffen worden? Petri Zuhörer wurden so getroffen, daß sie ihrer Sünden wegen erschraken, in sich schlugen und Gnade bei Gott suchten; Stephani Zuhörer aber bissen die Zähne zusammen über Stephanus, daß er ihnen die Wahrheit so deutlich unter die Augen sagte, und ließen nicht ab von ihren Sünden, sondern wurden noch ärger. Apstg. 2, 37., Apstg. 7, 54. So siehest du aus diesen Exempeln, wie der äußerliche Gottesdienst nicht genug sei zum thätigen Christenthum, sondern es muß die That dazu kommen, sonst betrügen sich die Christen gewaltig wegen Erlangung der Seligkeit. Sie müssen ringen, einzugehen durch die enge Pforte.

10. Und damit ein Jeder es begreifen möge, wie der äußerliche Gottesdienst, wo die That nicht dazu kommt, vor Gott nichts gelte, sondern in seinen heiligen Augen ein rechter Greuel sei, so will ich zeigen, daß Viele oft Alles wider sich selbst singen und beten. Es weiß Mancher viel herzusagen, wie man das Zeitliche verachten und sein Vertrauen auf Gott setzen müsse, daß man meinen sollte, Wunder, was er für ein guter Christ sei, da es doch wohl lauter Heuchelei mit ihm ist. Da singet er in der Kirche oft von außen gar andächtig:

Reichthum und alle Schätze,
Was sonst der Welt gefällt,
Drauf ich mein'n Sinn nicht setze,
Das bleibet in der Welt,

und dennoch hat er ein solch Herz, das nur an der Welt klebt und am Irdischen; wo er gehet und stehet, liegt ihm dieses im Sinn, und er thut weder sich, noch einem Andern von seinem Vermögen etwas zu gute. Und wenn er nun dieses also seinen

Gedanken nach andächtig mit gesungen, so meinet er Wunder, wie er seinen Gottesdienst verrichtet, und weiß also oft selbst nicht, daß alle seine Gottesfurcht eine bloße Heuchelei sei, und sein Christenthum nicht in der That bestehe und im Herzen, sondern in bloßen Worten, und nur auf der Zunge sitze. Willst du nicht geizig heißen, so laß eine Probe in der That sehen, daß du das Zeitliche nicht achtest. Sollte Gott dir etwas von zeitlichen Gütern nehmen, so wollten wir sehen, wie es alsdann mit deinem Vertrauen auf Gott in deinem Herzen beschaffen wäre, dessen du dich gerühmet. Und so gehet es auch mit viel andern Arten des Singens und Betens daher, daß es lauter Heuchelei ist. Daß ich nur Eines anführe: Wie Mancher betet in der allgemeinen Beichte zwar mit: Sie sind mir aber alle herzlich leid und reuen mich sehr, singet auch: Meine Sünden sind schwer und übergroß, und reuen mich von Herzen, und wenn er sein Gewissen untersucht, so wird er finden, daß dieses alles nicht wahr ist, indem ihm weder leid ist seine Betrügerei, noch seine Falschheit, noch sein Fluchen und Schwören, noch sein Hochmuth, noch seine Geilheit, noch andere Sünden, darin er doch lebet. Wie Mancher singt so andächtig von außen:

Gute Nacht, o Wesen,
Das die Welt erlesen,
Mir gefällst du nicht.
Gute Nacht, ihr Sünden,
Bleibet weit dahinten,
Kommt nicht mehr ans Licht.
Gute Nacht, du Stolz und Pracht,
Dir sei ganz, du Lasterleben,
Gute Nacht gegeben,

und erkennet doch wohl seinen Hochmuth, darin er lebt, nicht für eine Sünde; ja es ist ihm vielleicht nicht einmal in den Sinn gekommen, daß er allem Hochmuth und aller Eitelkeit wolle gute Nacht geben. Wie Manches Dichten und Trachten gehet nur darauf, wie er in der Welt berühmt werden und einen großen Namen erlangen möge, daher er Alles, was er nur verrichtet, aus Ehrgeiz thut, und doch scheuet er sich nicht, vor Gott zu treten und heuchlerischer Weise zu singen:

Der zeitlichen Ehr' will ich gern entbehr'n,
Du wollst mir nur des Ew'gen gewähr'n,
Das du erworben hast
Durch deinen herben bittern Tod;
Das bitt' ich dich, mein Herr und Gott!

Wie Mancher scharret unrecht Gut zusammen und strebt nach solchem, redet auch wohl von andern Leuten, daß sie ihr Vermögen mit Unrecht erworben hätten, und doch sucht er selber solches für sich und die Seinigen zusammen zu raffen, und hält es für ein großes Glück, wenn ers erlangt, denkt aber nicht hierbei, daß er hernach nicht mit gutem Gewissen sagen kann: Das Wenige, das ein Gerechter hat, ist besser, denn das große Gut vieler Gottlosen. Ps. 37, 16. Wie Manche stellen sich sehr andächtig und gottgelassen und singen mit der Kirche:

Was Gott thut, das ist wohlgethan,
Es bleibt gerecht sein Wille;
Wie er fängt meine Sachen an,
Will ich ihm halten stille,

und doch sind sie nicht zufrieden mit ihrem Zustande, sondern murren wider Gott und meinen, es geschehe ihnen zu viel, wenn sie Gott mit Kreuz belegt. Ist das nicht Heuchelei? Wie Mancher sagt mit David: Das Gesetz deines Mundes ist mir lieber, denn viel tausend Stück Gold und Silber, Ps. 119, 72., und lieset doch wohl Jahr und Tag nicht in der Bibel, versäumt auch gern manche Predigt, wenn er nur etliche Groschen zu verdienen weiß. O grausame Falschheit und Heuchelei! Meinest du, daß du Gott die Augen verkleistern willst? Mancher, der weder für sich des Sonntags ruhet, noch die Seinigen ruhen läßt, darf wohl vor Gottes Angesicht treten und als ein Sabbathschänder heuchlerischer Weise singen:

Du sollst heil'gen den siebenten Tag,
Daß du und dein Haus ruhen mag;
Du sollst von dein'm Thun lassen ab,
Daß Gott sein Werk in dir hab'.

Kann ein solcher Gesang Gott dem Herrn angenehm sein? Mancher, der in lauter Haß und Feindschaft lebt, singt:

All' unsre Schuld vergieb uns, Herr,
Daß sie uns nicht betrüben mehr,
Wie wir auch unsern Schuldigern
Ihr Schuld und Fehl vergeben gern,

da er doch auf alles Zureden sich mit dem Nächsten auf keine Art versöhnen und ihm, was er ihm zuwider gethan, vergeben will. Heißt das nicht des Herrn spotten? Mancher spricht zwar mit dem Munde:

Drum will ich gern von dieser Welt
Scheiden nach Gottes Willen
Zu meinem Gott; wenns ihm gefällt,
Will ich ihm halten stille;

aber das Herz weiß leider wenig davon, indem sein Wunsch vielmehr ist, lange auf der Welt zu bleiben und der Welt Freude zu genießen; er höret nicht einmal gerne vom Tode reden. Mancher singt aus lauter Heuchelei:

O Jesu Christ, du machst es lang
Mit deinem jüngsten Tage;
Den Menschen wird auf Erden bang
Von wegen vieler Plage;
Komm doch, komm doch, du Richter groß,
Und mache uns in Gnaden los,

da er doch nichts weniger in seinem Herzen wünscht, als daß sich Christus soll zum Gericht einstellen, weil ihm sein Gewissen sagt, daß er ihn, seiner Heuchelei wegen, an solchem Tage verdammen würde. Und so gehet es auch in andern Dingen, daß Viele Alles wider sich selbst singen und beten. Der Mund singet und betet zwar, aber das Herz weiß nichts davon. Sie suchen durch ihr Heuchel-Christenthum Gott und Menschen zu betrügen. Honig führen sie im Munde, aber Galle im Herzen. Gar artig wußte Jener die Heuchler unter diesem Sinnbilde vorzustellen, nämlich er malte eine Sonnenblume, welche sich zwar nach der Sonne wandte, doch aber allezeit auf der Erde blieb, und schrieb diese Worte dazu:

Was hilft sich nach der Sonne dreh'n,
Da man doch bleibt auf Erden steh'n.

Hiermit wollte er andeuten, daß sich Mancher andächtig anzustellen wüßte; seine Augen wären gen Himmel gerichtet, seine

Hände wären zu Gott aufgehoben, sein Mund seufzete, und doch klebte er mit dem Herzen an der Erde, sein Gemüth wäre weltlich gesinnet und achtete die Gottesfurcht nicht, noch das Himmlische und Ewige. Und solche Heuchler sind doch wohl in der eitlen Hoffnung, ihr Singen und Beten gefiele Gott wohl, da doch all ihr Gottesdienst ein rechter Greuel in den allerheiligsten Augen Gottes ist, weil er aus einem heuchlerischen Herzen verrichtet wird. Höret nur etliche Zeugnisse hiervon aus der Schrift; so sagt Gott der Herr: Wenn ihr herein kommt, zu erscheinen vor mir, wer fordert solches von euren Händen, daß ihr auf meinen Vorhof tretet? Bringet nicht mehr Speisopfer so vergeblich. Das Räuchwerk ist mir ein Greuel; der Neumonden und Sabbath, da ihr zusammen kommet und Mühe und Angst habt, mag ich nicht. Meine Seele ist Feind euren Neumonden und Jahrzeiten, ich bin derselben überdrüßig, ich bins müde, zu leiden. Und wenn ihr schon eure Hände ausbreitet, verberge ich doch meine Augen von euch, und ob ihr schon viel betet, höre ich euch doch nicht, denn eure Hände sind voll Bluts. Jes. 1, 12—15. Dies Volk nahet sich zu mir mit seinem Munde und ehret mich mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir. Jes. 29, 13. Ich bin euren Feiertagen gram und verachte sie, und mag nicht riechen in eure Versammlung. Thue nur weg von mir das Geplärr deiner Lieder, denn ich mag deines Psalterspiels nicht hören. Amos 5, 21, 23, Weil es nun so ist, darum ermahnet Sirach: Siehe zu, daß deine Gottesfurcht nicht Heuchelei sei, und diene ihm nicht mit falschem Herzen. Suche nicht Ruhm bei den Leuten durch Heuchelei, und siehe zu, was du redest, glaubest oder vorhast. Sir. 1, 32. 33.

11. Solche Heuchelei ist nun ein großes Hinderniß, daß viel Tausend sich nicht um den wahren Glauben und ihre Seligkeit bekümmern, weil sie hierdurch verursachen, daß das Wort Gottes bei ihnen nicht anschlägt, indem sie sich schon für so fromm und gerecht halten, daß sie der Buße nicht bedürfen, wie unser Heiland sagt. Luk. 15, 7. Und gewißlich können große Sünder, die einen äußerlichen Fall gethan haben, eher bekehret werden, als solche Heuchler, die da meinen, sie wären schon heilig und fromm, und sagen mit jenem Pharisäer in ihrem Herzen: Ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin, wie die andern Leute:

Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zwier in der Woche und gebe den Zehnten von Allem, das ich habe. Luk. 18, 11. 12. Daher Christus zu den Pharisäern sagte: Wahrlich, ich sage euch: die Zöllner und Hurer mögen wohl eher ins Himmelreich kommen, denn ihr. Matth. 21, 31. Denn viel möglicher ist es, sagt Luther in der Randglosse, daß Huren und Buben selig werden, denn hoffärtige Heilige; denn jene müssen zuletzt ihre Sünde fühlen, diese sterben in ihrer eigenen Heiligkeit, wo sie nicht wunderlich bekehret werden. Solche Heuchler machen den Schluß bei sich auf solche Art: Ich bin kein öffentlicher Flucher und Meineidiger, kein öffentlicher Sabbathschänder, kein öffentlicher Hurer und Ehebrecher, kein Dieb und Straßenräuber, kein Trunkenbold, noch ein anderer dergleichen Sünder, sondern ich gehe fleißig zur Kirche, zur Beichte, zum Abendmahl; darum so bin ich ein guter Christ und auf dem rechten Himmelswege. Aber wenn dieser Schluß gelten sollte, so müßte folgen, daß der Pharisäer, dessen wir oben gedacht, auch gerecht und fromm gewesen wäre, da doch Christus bezeuget, daß er nicht gerechtfertigt in sein Haus gegangen sei. Luk. 18, 14. Es ist nicht genug, daß du den äußerlichen Gottesdienst verrichtest, siehe auch zu, mit welcher Andacht du solchen bisher verrichtet, gebetet, gesungen und Gottes Wort angehöret hast, und was für Kraft du hieraus empfangen, und was für Besserung deines Lebens hierauf erfolgt ist. Vielleicht heißt es von manchen solchen Kirchengängern, wie Gott zu Ezechiel von seinen Zuhörern sagte: Sie werden zu dir kommen in die Versammlung und vor dir sitzen als mein Volk, und werden deine Worte hören, aber nichts darnach thun, sondern werden dich anpfeifen und gleichwohl fortleben nach ihrem Geiz. Und siehe, du mußt ihr Liedlein sein, das sie gerne singen und spielen werden. Ezech. 33, 31. 32. Wo nun keine Besserung des Lebens folgt, da ist das Christenthum eine bloße Heuchelei, und machen sich solche eine vergebliche Hoffnung auf die Seligkeit, die sie betrügt, auch sehr hinderlich ist, daß sie sich um den Glauben und Himmel nicht bekümmern. Denn weil sich solche Leute einbilden, sie seien schon auf dem rechten Wege nach dem Himmel, so meinen sie, es sei nicht nöthig, daß sie sich ihrer Seligkeit wegen viel Mühe und Beschwerde machten. Denn Heuchler dienen dem lieben Gott nur gerne in

guten Tagen; aber wenn sie das Kreuz sollen auf sich nehmen und Christo nachfolgen, so sagen sie Gott den Dienst auf. Eine Zeit lang glauben sie, und zu der Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Luk. 8, 13. Ruft ihnen Christus zu: Saget der Welt ab und kommet und folget mir nach, so verlassen sie ihn und gehen betrübt fort, wie jener reiche Jüngling. Matth. 19, 22. Gleich wie die Johanniswürmchen nur zur Sommerszeit und bei warmen Nächten glänzen, nicht aber zur Winterszeit und bei kalten Nächten, also thun auch Heuchler bei guten Tagen gar scheinheilig und sehen als gute Christen aus; wenn aber das trübe Wetter des Kreuzes und der Verfolgung herein bricht, so ist aller Eifer weg, und sie werden kaltsinnig. Gleich wie diejenigen, die falsch Gold haben, es nicht gerne an den Probierstein streichen lassen weil es sonst offenbar wird, daß es falsch ist, so wollen Heuchler auch nicht gerne an dem Probierstein des Wortes Gottes ihren Glauben und Christenthum prüfen, ob es rechtschaffen und thätig, es möchte sonst ihr Gewissen unruhig machen. Daher sehen sie nicht gerne, wenn in Predigten die Heuchelei so deutlich abgemalt wird, weil hierdurch die Schminke von ihrem Christenthum abfällt, welches aber einen heimlichen Groll in ihrem Herzen gegen ihre Prediger erwecket. Allein gleich wie Einer auf einen Spiegel nicht kann ungehalten werden, wenn er kein schön Bild giebt, denn stände eine schönere Person vor dem Spiegel, so würde er auch ein schöneres Bild geben, so können auch Heuchler nicht ungehalten werden auf ihre Prediger, wenn sie die Heuchelei deutlich vorstellen; denn wenn sie wahre Gottesfürchtige wären, so würden sie auch als Gottesfürchtige vorgestellet. Es wird Keiner auf den ungehalten, der da sagt: dieser Weg ist gefährlich, und Heuchler werden auf ihre Prediger ungehalten, wenn sie ihnen eröffnen, wie sie sich auf einem gefährlichen Wege befinden. Weil nun also ihre Gottesfurcht nur Heuchelei ist, so sterben sie auch nicht gerne, wenns zum Tode kommt. Sie sind gleich denen, die keine eigene Häuser haben und zur Miethe wohnen; die ziehen nicht gerne aus dem Hause, wenn sie keine andere Wohnung wissen. Also auch wollen Heuchler nicht gerne aus der Wohnung dieser Welt, weil sie ihr Gewissen, wenns zum Sterben kommt, beschuldiget, daß sie kein thätiges Christenthum geführet, und also den Himmel nicht bekommen können. Daher sagt Hiob: Die Hoff-

nung der Heuchler wird verloren sein. Denn seine Zuversicht vergehet, und seine Hoffnung ist eine Spinnwebe. Joh. 8, 13. 14. Siehe, solch großes Hinderniß der Seligkeit ist die Heuchelei, daher du dich davor zu hüten hast, wenn du dich nicht willst um das ewige Leben bringen. Denn wo nicht dein Gemüth von Tage zu Tage geändert wird, sondern du bleibest in deinen alten Sünden, so hilft dir dein äußerlicher Gottesdienst nichts, da du nicht ringest, durch die enge Pforte einzugehen in das ewige Leben. Was willst du hernach machen, wenn du aufs Todtenbett kommst? Du wirst sagen: Ich will zu meinem Beichtvater schicken, daß er mir das Abendmahl reiche. Allein bist du denn auch bußfertig? meinest du denn, daß dein Beichtvater dich wird gleich in den Himmel heben können, da du doch kein bußfertiges Herz hast? Späte Buße ist selten wahr, weil sie meistentheils nur aus Furcht der Strafe herrühret. Der letzte Seufzer macht nicht gleich selig. Zwar wenn Einer im Glauben stehet, so erhört auch Gott einen jeden Seufzer; aber ich rede jetzt von Heuchlern, daß ein einziger Seufzer sie nicht gleich selig macht. Es gehöret mehr zu einem seligen Ende, als ein Seufzer, der mit dem Munde geschieht; wo bleibt die Buße, der Glaube und die Veränderung des Gemüths? Kein Dieb, als ein Dieb, oder der ein diebisches Herz hat, wird selig; kein Geiziger, als ein Geiziger, stirbt selig; kein Betrüger, als ein Betrüger, kein Unversöhnlicher, als ein Unversöhnlicher ꝛc., kann Gottes Angesicht schauen, sondern er muß erst durch das Blut Christi geheiliget und erneuert sein. Was für ein Gemüth du im Tode hast, das wirst du in Ewigkeit behalten. Stirbst du als ein Unheiliger, so wirst du auch ewig ein Unheiliger bleiben. Wolltest du sagen: David war ja ein Ehebrecher, und ist doch selig worden, Antwort: David ist nicht als ein Ehebrecher selig worden, sondern als ein Bußfertiger, der in seinem Tode kein ehebrecherisches, sondern ein im Glauben geheiligtes und keusches Herz hatte. Denn wer stirbt mit einem ehebrecherischen oder unversöhnlichen oder hochmüthigen oder geizigen oder wollüstigen oder diebischen oder falschen oder einem andern sündlichen Herzen, der stirbt nicht selig. Denn ohne Heiligung wird Niemand den Herrn sehen. Ebr. 12, 14. Oder meinest du, daß du in etlichen Tagen oder Stunden auf deinem Todtenbett dein geiziges, hochmüthiges, neidisches, unbarmherziges, unversöhnliches

oder ander dergleichen böses Herz ändern willst? **Du** kannst es wohl nicht thun, sondern ein Jeder muß sagen: Bekehre du mich, so werde ich bekehret. Jer. 31, 18. Kurz, wer als ein Heuchler stirbt, der stirbt unselig und befindet sich nicht auf dem Wege nach dem Himmel, sondern auf dem Höllenwege; denn er ringet nicht, durch die enge Pforte einzugehen in das ewige Leben.

12. Das dritte große Hinderniß, daß sich so gar Viele nicht um das Wort Gottes, ihren Glauben und die Seligkeit bekümmern, ist die **Sicherheit und Verstockung,** indem sie nicht bedenken, daß es einen traurigen Ausgang mit ihnen nehmen werde. Mancher meinet, wenn er nur in der wahren evangelisch-lutherischen Religion lebe, so sei dies schon genug zur Seligkeit, und damit läßt er es gut sein; er fragt aber nicht, wie er darin lebe, ob er sich auch, wie einem evangelischen Christen gebühret, aufführe? Es heißt bisweilen: Wir hoffen Alle, selig zu werden, und damit lassen sie es gut sein; aber wenn das bloße Hoffen die Leute bei ihrer Sicherheit selig machte, so müßten sie wohl alle selig werden, weil ja Niemand gedenkt, in die Hölle zu fahren, da wir doch gar ein Anderes von Christo hören: Viele sind berufen, aber Wenige sind auserwählt. Matth. 20, 16. Ich sehe nicht, daß Jemand damit zufrieden ist, wenn ihm ein Haus oder etwas Anderes von Einem versprochen wird, sondern er will auch mit Gewißheit solches haben. Und Christen können in einem solchen hohen Werke so sicher sein, daß sie nicht einmal nachforschen, wem Gott die Seligkeit versprochen, und unter welcher Bedingung er sie versprochen, und ob sie auch so leben, wie es Gott von denen haben will, die selig werden wollen. Jene fünf thörichte Jungfrauen hofften auch, in den Himmel einzugehen; aber da sie vor die Himmelsthür kamen, war sie verschlossen. Matth. 25, 12. Sollte der nicht in seiner Hoffnung betrogen werden, der da meinte, reich zu werden, und doch nicht arbeiten wollte? Also ist die Hoffnung, da man sich einbildet, selig zu werden, und doch nicht darnach ringet, wie man möge eingehen durch die enge Pforte, nichts Anderes, als eine bloße Sicherheit, die da viel Tausend verhindert, sich um den Himmel zu bemühen, sondern sind faul und träge, Gutes zu thun. Man muß sich verwundern, was für einen Eifer unsere frommen Vorfahren bei ihrem Christenthum haben spüren und was für Gottesfurcht und

Andacht sie haben hervorstrahlen lassen, ja, was für Sorge und Mühe sie angewendet haben, den Himmel zu überkommen. Und die heutigen Christen sind so faul und träge und nachläßig, sorglos und schläfrig, daß manche gar nicht an den Himmel und ans Ewige denken, es geschehe denn solches etwa zufälliger Weise. O wie Mancher wollte nach seinem Tode gern Gutes thun, indem er nun das empfindet, was er hier nicht glauben wollte; allein es ist nun zu spät. Daher werden Viele nicht eher klug, als bis ihre Seele nach ihrer Abfahrt vom Leibe vor die Höllen-Thür kommt. Da sehen sie denn, daß sie betrogen sind und was für ein großes Hinderniß ihrer Seligkeit die Sicherheit gewesen ist, indem sie wie das dumme Vieh zur Schlachtbank geführet worden sind. Sie denken in dieser Welt weder an die Hölle, noch daran, wie es mit ihnen ablaufen werde; sie sind sicher und können wohl noch guten Muths sein! Hiob beschreibt solches gar deutlich mit diesen Worten: Die Gottlosen werden alt und nehmen zu mit Gütern. Ihr Saame ist sicher um sie her, und ihre Nachkömmlinge sind bei ihnen. Ihr Haus hat Friede vor der Furcht, und Gottes Ruthe ist nicht über ihnen. Seine Ochsen läßet man zu, und mißräth ihm nicht; seine Kuh kalbet und ist nicht unfruchtbar. Ihre jungen Kinder gehen aus, wie eine Heerde, und ihre Kinder lecken. Sie jauchzen mit Pauken und Harfen und sind fröhlich mit Pfeifen. Sie werden alt bei guten Tagen und erschrecken kaum einen Augenblick vor der Hölle. Hiob 21, 7—13. Wenn sie schon sehen, wie Gott bisweilen unter sie eingreift und allerhand Fälle geschehen läßt, oder sonst seine Strafgerichte da und dort übet, so achten sie doch solches nicht, sondern bleiben sicher und schlagen Alles in den Wind. Sie machen es nicht anders, als die Schweine; wenn eines unter ihnen abgestochen wird und zu schreien anfängt, so laufen die andern zu, grunzen und stellen sich mitleidig; sobald es aber todt ist, laufen sie alle wieder ihren Weg, das eine eilt zum Troge, das andere wühlt im Miste, das dritte wälzt sich im Kothe. Wer will leugnen, daß die Sichern es auch so machen? Hören sie von großen Zeichen, oder Gott greift unter ihnen selbst ein, so gehen sie zwar zusammen und reden davon; aber lasset nur etliche Tage hingehen, wie bald werden sie Alles wieder aus dem Sinne schlagen und werden bleiben, wie sie zeither gewesen.

Der Hoffärtige wird in seiner Hoffart fortfahren, der Rachgierige wird darauf bedacht sein, seinen Muth an seinem Feinde zu kühlen, der Wollüstige wird sich in Fressen und Saufen zu ergötzen suchen, der Geizige wird nicht ablassen, zu scharren und zu kratzen &c.; kurz Alle werden in ihrer vorigen Sicherheit bleiben und verharren. Es heißt wohl recht von ihnen, wie die Kirche singt:

Es gescheh'n groß Wunderzeichen,
Doch schlag'n wir All's in Wind,
Die uns sollten erweichen,
So gar sind wir verblend't,
Daß wir erkenn'n die Wahrheit nicht,
Wie uns jetzt Gottes Wort bericht't,
Daß wir uns daran kehrten
Und seiner Gnad' begehrten,
Nicht so dawider sperrten.

Manche will Gott durch Widerwärtigkeit, Noth und Schande von ihrer Sicherheit und ihren Sünden abziehen und selig machen; aber nicht Alle merken es. Wie manchen Sichern legt Gott eine lange Zeit nieder auf das Siechbette, oder nimmt immer Eins nach dem Andern von seinen nahen Anverwandten durch den zeitlichen Tod hinweg, oder läßt die heimliche Tücke desselben an den Tag kommen, daß er in Schande und Verachtung geräth; oder er schickt ihm viel Unglücksfälle zu &c., daß er in sich schlagen und von seinem sündlichen Leben abstehen soll; aber er will es nicht merken, sondern meinet, daß ihm dergleichen nur von ungefähr begegne, zumal wenn er siehet, daß auch Fromme und Gottesfürchtige in Kreuz und Noth sind. Mancher kommt oft dem Henker unter die Hände, wodurch ihn Gott zu Erkenntniß seiner Sünden bringen und von dem breiten Höllenwege zurückziehen will; aber Gott erreicht nicht bei Allen seine Absicht. Mancher schläget zwar in sich, aber Andere bleiben auch verstockt. Verlangst du davon ein Exempel, so siehe nur die beiden Schächer an, die mit Christo gekreuziget wurden. Diese waren bisher bei ihrem bösen Leben sicher gewesen und hatten an keine Buße und Bekehrung gedacht; es geschah durch Gottes Führung, daß sie in ihren begangenen Mordthaten ergriffen und zur öffentlichen Strafe gezogen wurden. Der eine wurde dahin gebracht, daß er wahre

Buße that und selig starb, wie ihm denn Christus das Paradies versprach; der andere aber achtete diese zeitliche Schande nicht, sondern starb in seiner Sicherheit unselig dahin. Luc. 23, 39—43. Da siehest du, wie Gott die äußerliche Schande über diese Beiden kommen ließ, damit sie in sich schlagen und selig werden sollten. Bei dem einen Schächer erreichte er zwar seine Absicht nicht, denn dieser blieb sicher, wohl aber bei dem andern; der in sich schlug und selig wurde. Hätte Gott diesen nicht in zeitliche Schande gerathen lassen, daß er zugleich mit Christo wäre gekreuziget worden, wer weiß, ob er sonst jemals wäre zur Erkenntniß seiner Sünden gekommen und selig worden? Daher singen wir:

Unglück dem das Leben bracht,
Der schon war verloren,
Und hieran wohl nie gedacht,
Wird von Gott erkoren.

Als David sich an dem Herrn versündigte, schlug der Herr sein Kind, daß es starb, damit David durch diesen Todesfall zur Erkenntniß seiner Sünden kommen sollte, welches auch geschah. 2. Sam. 12. Als Jerobeam sich an dem Herrn versündigte, schlug der Herr seinen Sohn, daß er starb, durch welchen Todesfall Gott den Jerobeam zur Erkenntniß seiner Sünden zu bringen suchte; aber er erreichte seinen Zweck nicht, denn Jerobeam schlug nicht in sich, sondern blieb sicher. 1. Kön. 14. So wenig richtet Gott oft bei Sichern aus, wenn er ihnen Noth und Trübsal zuschickt, daß es wohl recht von ihnen heißt, wie Jeremias sagt: Du schlägest sie, aber sie fühlens nicht; du plagest sie, aber sie bessern sich nicht; sie haben ein härter Angesicht, denn ein Fels, und wollen sich nicht bekehren. Jer. 5, 3. Man würde nicht Unrecht thun, wenn man solche Sichere und Verstockte unter dem Bilde eines Esels vorstellete, der die Ueberschrift führte: Er achtet die Schläge nicht. Die Sicherheit hindert sie eben, sich um die Seligkeit zu bekümmern; sie bedenken nicht, daß sie auf dem Wege der Verdammniß gehen. Wüßte ein Ochse, daß er zur Schlachtbank geführt würde, er würde nicht so getrost nachfolgen, sondern sich widersetzen und zurück laufen. Weil nun ein Sicherer aus Verblendung des Satans auch nicht bedenkt, daß er der Schlachtbank und Hölle zugeht, so ist er immer lustig, ob er schon kaum

noch einen Schritt von der Hölle entfernt ist. Wie stille ist nicht ein Schwein, wenn der Fleischer ihm mit dem Messer die Haare von der Gurgel wegschabt, weil es nicht verstehet, daß es ihm das Leben kosten wird. So machen es auch Sichere; sich fürchten sich im Geringsten nicht vor dem ewigen Unglücke, das doch auf sie wartet, weil sie dasselbige nicht merken und erkennen. Hätte Bileam so viel von der Gefahr gesehen, wie seine Eselin, und den Engel mit dem bloßen Schwerte erblicket, er würde eben so wie die Eselin gezittert und gebebet haben; aber weil er der Gefahr nicht inne wurde, so blieb er sicher. Hätten die Leute zu den Zeiten der Sündfluth bedacht, daß sie durch das Wasser würden ersäuft werden, sie würden nicht so gegessen, getrunken und sich lustig gemacht haben. Hätte jener reiche Mann bedacht, daß er nach seinem Tode würde in die Hölle und in die Qual kommen, er würde wohl nicht alle Tage herrlich und in Freuden gelebt haben. Luc. 16, 23. Weil Sichere aber dies *nicht* bedenken, so rennen sie spornstreichs in die Hölle. Wer bereits in der Vorstadt angelangt ist, der ist nicht mehr weit von der Stadt; also auch, wer sich der Sicherheit ergeben hat, der ist schon in der Vorburg des höllischen Sodom und darf nur noch einen Sprung in den Tod thun, so ist er in der Hölle. Paulus spricht: Wenn sie werden sagen: es ist Friede, es hat keine Gefahr, so wird sie das Verderben schnell überfallen, gleich wie der Schmerz ein schwanger Weib, und werden nicht entfliehen. 1. Thess. 5, 3. Sollte man einen solchen Sichern unter einem Sinnbilde vorstellen, so könnte es wohl nicht besser geschehen, als wenn man einen Ochsen malte, der dem Schlächter getrost ins Schlachthaus nachginge und dazu setzte:

Weil er die Ursach' nicht versteht,
Drum er ins Haus des Schlächters geht.

13. Solche Sicherheit ist nun ein großes Hinderniß der Seligkeit, da man nicht erkennt, daß man auf dem Wege zur Hölle und in einem gefährlichen Zustande sich befindet. Mancher, wenn es ihm nicht geht, wie er will, wünscht sich aus Ungeduld den Tod, und ist doch nicht auf dem Himmelswege begriffen, so sicher und verblendet ist er; wenn nun Gott nach seinem Wunsche thun wollte, so wäre er ewig verloren. Du **willst** doch selig werden? Ich auch; aber weißt du, wie wir es machen

müssen, wenn wir in die Seligkeit gelangen wollen? Wir müssen nicht sicher sein, sondern darnach ringen, daß wir durch die enge Pforte eingehen. Du willst selig werden, und fährest doch in deiner Sicherheit und Sünde fort; wie willst du denn deinen Zweck erreichen? Meinest du denn, daß muthwillig sündigen etwas Geringes sei vor den Augen des großen Gottes? Siehe, wenn Einer eine Sünde vor hat, die er vollbringen will, und weiß doch, daß dieses sein Vornehmen von Gott verboten und die ewige Strafe darauf gesetzet ist, und überlegt also bei sich, ob er seine böse Lust und verkehrten Willen vollbringen oder davon abstehen soll, so hat er gleichsam eine Waage in der Hand; auf die eine Waagschaale legt er Gottes Huld und Gnade, den Himmel und die Seligkeit, in die andere aber sein böses Vorhaben und eine zeitliche Lust, die das böse Fleisch ergötzet. Da geschieht es denn oft, daß die Waagschaale, darin seine weltliche Lust liegt, niederschläget, die andere aber, darin Gottes Huld und Gnade sich befindet, als zu leicht in die Höhe fähret, daß also ein Solcher Gottes Gnade und die Seligkeit nicht so hoch achtet, als eine irdische Wollust, als eine Hand voll rother Erde oder eiteler Ehre. Siehest du also, was muthwillig sündigen heißt? Wenn nun Gott die Hand zu solcher Zeit von einem solchen Sichern abzöge (wie ja dergleichen Exempel oft geschehen) und ihn in seinen Sünden fortrisse, thäte er wohl Unrecht? Was zwingt dich denn dazu, daß du so muthwillig sündigest? Was zwingt dich dazu, daß du dich zur bösen Gesellschaft hältst, in der du verführt wirst? Was zwingt dich dazu, daß du deinen Nächsten betrügst, übervortheilst und liederlich auffsetzest? Was zwingt dich dazu, daß du so fluchst, schwörst, frißt, säufst, stolzirst, den Sonntag entheiligst, geizest? Diese und dergleichen Sünden kannst du ja durch Gottes Gnade lassen. Und was findest du denn für Vergnügung in der Sünde? Was ist die Sünde Anderes, als eine große Schuld, in die man geräth, und die man hernach nicht wieder abtragen kann? wie etwa jenem Könige, als er mit seinen Knechten rechnen wollte, einer vorkam, der ihm zehntausend Pfund schuldig war und es doch nicht hatte, zu bezahlen. Matth. 18, 23—25. Sollte denn der nun, der in großen Schulden steckt, ein Vergnügen daran haben können, daß er alle Tage angelaufen, geplagt und gemahnt wird, entweder

seine Schuld zu bezahlen, oder man werde ihn ins Gefängniß werfen? Und du suchest doch Vergnügen in der Sündenschuld und häufest sie alle Tage muthwillig, da dich doch das göttliche Gesetz mahnt, dir droht, Fluch und Verdammniß ankündigt und ausruft: Verflucht sei, wer nicht alle Worte dieses Gesetzes erfüllt, daß er darnach thue, und alles Volk soll sagen Amen, das heißt: es werde wahr, und bleibe dieser Fluch an ihm. 5. Mos. 27, 26. Vielleicht denkst du: Hat doch David, Manasse, der Schächer am Kreuze und Andere auch gesündiget, und wohl mehr als ich, und sind doch selig worden. Aber, lieber Mensch, so du ein solches Gemüth hättest, so denke, daß du gewiß jetzt sicher bist und dich nicht auf dem Himmelswege befindest; wer weiß, ob du jemals zur wahren Buße gelangen wirst, wie jene Personen dazu gelanget sind. Du hast auch nicht Ursache, dich auf die große Menge der Menschen zu verlassen, die eben so sicher leben und es eben so machen wie du; denn siehst du auf den großen Haufen derer, die Böses thun, und folgst ihnen, so bist du schon halb verloren. Hätte Noah zur Zeit der Sündfluth auf den großen Haufen sehen wollen, wie sie fraßen, soffen, hurten, Hochmuth trieben und sich den Geist Gottes nicht wollten strafen lassen, so hätte er es auch so machen müssen, und wäre mit ihnen gestraft worden. Aber er sahe auf Gott und sein Wort, und richtete sich nach demselben; daher fand er auch Gnade vor dem Herrn, daß er nicht in der Sündfluth mit unterging. 1. Mos. 6, 8. Hätte Loth auf den großen Haufen derer sehen wollen, die zu Sodom waren, wie hätte er es dann machen müssen? Der Prophet Ezechiel zeigt es, wie es die Sodomiter machten, wenn er zum sündigen Jerusalem sagt: Siehe, das war deiner Schwester Sodom Missethat, Hoffart und Alles vollauf, und guter Friede, den sie und ihre Töchter hatten. Aber den Armen und Dürftigen halfen sie nicht, sondern waren stolz und thaten Greuel vor mir. Ezech. 16, 49. 50. Der Herr Christus zeigt es, wie es die Sodomiter gemacht haben, wenn er sagt: Wie es geschah zu Zeiten Loths, sie aßen, sie tranken, sie kauften, sie verkauften, sie pflanzten, sie bauten. An dem Tage aber, da Loth aus Sodom ging, da regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel, und brachte sie alle um. Auf diese Weise wird's auch gehen an dem Tage, wenn des Menschen

Sohn soll offenbaret werden. Luc. 17, 28—30. Siehest du nun, wie es Loth hätte machen müssen, wenn er der großen Menge hätte folgen wollen, die er vor Augen sahe? Aber auf solche Art wäre er auch von dem Schwefelregen verzehret worden. 1. Mos. 19. Daher Niemand bei seinem sündlichen Leben auf die große Menge und böse Gesellschaft zu sehen hat, wenn er anders nicht verführet werden will. Denn wie Einer, der in ein Pesthaus geht, gar leicht angesteckt werden kann, also kann auch Einer, der mit böser Gesellschaft, mit Säufern, Spielern, Betrügern, Hochmüthigen, Fluchern und dergleichen umgehet, gar leicht verführet und sicher gemacht werden. Wer sich gesellet zum Hoffärtigen, der lernet Hoffart, sagt Sirach Kap. 13, 1. Heut zu Tage ist bei den Weltkindern ein Christ ein solcher, der des Sonntags in die Kirche kommt und Gottes Wort anhöret, ob er sich schon die ganze Woche in allen Sünden und Lastern herumgewälzt hat. O du schöner thätiger Christ! Gott der Herr klagt über solche: Du hast eine Hurenstirn, du willst dich nicht mehr schämen, und schreiest gleichwohl zu mir: lieber Vater, du Meister meiner Jugend, willst du denn ewiglich zürnen und nicht vom Grimme lassen? Siehe, du lehrest und thust Böses, und lässest dir nicht steuern, Jer. 3, 3—5, und abermal: Keiner ist, dem seine Bosheit leid wäre und spräche: was mache ich doch? Jer. 8, 6. Wenn Einer Unkraut auf seinen Acker aussäete, und wollte doch in der Ernte Weizen davon einsammeln, sollte man den nicht für einen närrischen Menschen halten? Und du säest in dieser Welt nichts als Unkraut und Böses aus, und hoffest dennoch, in der Ernte des jüngsten Tages etwas Gutes zu überkommen. Kannst du dir denn wohl einbilden, daß Gott deine Kaltsinnigkeit, deine Falschheit, deine Betrügerei, deinen Hochmuth, deinen Geiz, deine Ungerechtigkeit, deine Unbarmherzigkeit, deinen Ungehorsam, deine Entheiligung des Sabbaths, deine Verachtung Gottes und seines Worts, deine Geilheit, deine Schwelgerei, deine Lügen und Verläumdung, deine Kleiderpracht, deine Unversöhnlichkeit, dein Fluchen und Schwören, deine Wollust und dergleichen Böses, darin du nicht allein ohne Scheu lebest, sondern auch sicher fortfährest, am jüngsten Tage, zur Erntezeit, belohnen soll? Was für Gutes denkst du denn wohl dafür von Gottes Hand zu überkommen? Siehe, wie

so verblendet und sicher du bist. Sollte denn wohl der, welcher gestohlen, Leute ermordet, oder Feuer angelegt hätte, sich einbilden können, daß er von dem Richter eine Belohnung dafür bekommen werde? Und du Sicherer läßt dir von einer Belohnung am jüngsten Tage träumen, da dir doch dein Gewissen sagt, daß du mit Willen alles Böse thust? Es bleibet wohl bei dem Ausspruche Pauli: Was der Mensch säet, das wird er ernten. Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleische das Verderben ernten. Gal. 6, 7. 8. Auch soll dir das kein Hinderniß sein, daß du sagen wolltest: Es ist gar zu schwer, auf dem rechten Himmelswege einher zu gehen; darum will ich sicher in meinem wüsten Leben fortfahren. Ich frage dich, ob es nicht auch schwer ist, reich zu werden und ein Stück Brot vor sich zu bringen? Und doch unterlässest du es nicht, sondern suchst mit viel tausend Andern etwas zu erwerben, ob es schon schwer ist und oft viel Mühe kostet. Ich frage dich, ob es nicht schwer sei, eine starke Festung einzunehmen? Frage einen General selbst, er wirds nicht leugnen, und doch macht er sich an solche Festung, sie einzunehmen, ob es ihm schon viel Mühe und Arbeit kostet. So nun dies wahr ist, wolltest du denn um deswillen nicht ringen, durch die enge Pforte einzugehen in das ewige Leben, da es doch heißt, wie Christus sagt: Das Himmelreich leidet Gewalt, und die Gewalt thun, die reißen es zu sich? Matth. 11, 12.

14. So gehört auch dieses zur Sicherheit, daß Einer in seinen Sünden mit Wissen und Willen fortfährt und sich dabei der Barmherzigkeit Gottes getröstet, welches nichts Anderes als eine bloße Vermessenheit ist. Denn mancher Sichere spricht: Ach, Gott ist gnädig und barmherzig und langmüthig, er wird nicht gleich zugreifen und strafen; es heißt ja von ihm, wie David sagt: Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte. Er wird nicht immerdar hadern, noch ewiglich Zorn halten. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden und vergilt uns nicht nach unsrer Missethat. Ps. 103, 8—10. Aber was ist das Anderes, als Sicherheit? Es ist wahr, Gott ist gnädig und barmherzig, aber gegen wen? Lies nur die folgenden Worte in diesem Psalm auch, so wirst du es hören. Denn, fährt David fort, so hoch der Himmel über der Erde ist,

lässet er seine Gnade walten über die, so ihn fürchten. V. 11. Da hörest Du, über wen sich seine Gnade erstreckt: nur über die, so ihn fürchten, nicht aber über die Sichern. Darum denke nicht: ich habe wohl mehr gesündigt, und ist mir nichts Böses widerfahren; denn der Herr ist wohl geduldig, aber er wird dich nicht ungestraft lassen. Und sei nicht so sicher, ob auch deine Sünde noch nicht gestraft ist, daß du darum für und für sündigen wolltest. Denke auch nicht: Gott ist sehr barmherzig, er wird mich nicht strafen, ich sündige, wie viel ich will. Er kann bald also zornig werden, als er gnädig ist, und sein Zorn über die Gottlosen hat kein Aufhören. Sir. 5, 4—7. Meinest du, weil Gott barmherzig ist, daß er dich Sichern nicht strafen werde? Wo hat er Dir solches versprochen? Schweben dir denn nicht Exempel derer vor Augen, die in Gottes Gnade gewesen, und doch, als sie Gottes Gnade gemißbraucht, von Gott plötzlich gestraft worden sind? Siehe doch die gefallenen Engel an, welche, als die alleredelsten Kreaturen, von Gott in vollkommener Heiligkeit und Gerechtigkeit erschaffen worden, wie geschwind sich bei ihnen Gottes große Liebe und Gnade in lauter Zorn und Grimm verwandelte, als sie nur eine Sünde begingen und sich über Gott erhoben, und zwar so schrecklich, daß sie ohne Erbarmung herunter gestürzt worden, also, daß sie in alle Ewigkeit keine Erlösung zu hoffen haben. Denn Gott hat der Engel, die gesündigt haben, nicht verschonet, sondern hat sie mit Ketten der Finsterniß zur Hölle verstoßen und übergeben, daß sie zum Gericht behalten werden. 1. Petri 2, 4. Ich meine, Saul war bei Gott in Gnaden, als er zum Könige erwählt wurde; da er aber sicher wurde und Gottes Gebote vergaß, so verwarf ihn der Herr nicht nur, daß er nicht mehr König sein sollte, indem es hieß: Weil du des Herrn Wort verworfen hast, hat er dich auch verworfen, daß du nicht König seiest, 1. Sam. 15, 23; sondern er verstieß ihn auch ewig, weil er keine wahre Buße that und in seiner Sicherheit fortfuhr; denn Saul starb in seiner Missethat, die er wider den Herrn gethan hatte. 1. Chron. 11, 13. So nun Gott Anderer nicht verschont hat, die muthwillig gesündigt, wie kannst du dir denn die Hoffnung machen, daß er dich werde ungestraft lassen? Vielleicht kommst du auf die Gedanken, daß es noch Zeit sei, dich um deinen Glauben und Seligkeit zu bekümmern,

du seiest noch lange nicht alt, im Alter habe man Zeit dazu. Aber das wäre eine große, ja die allergrößte Sicherheit, ein solch hohes Werk aufzuschieben, daran doch die unendliche Ewigkeit hängt. Wer spricht doch: Ich will erst studiren, die Handlung lernen, ein Handwerk zu treiben anfangen, wenn ich alt werde; muß er solches nicht in der Jugend thun, wenn er sich im Alter damit ernähren will? Wenn du in der Jugend nicht sammelst, sagt Sirach, was willst Du im Alter finden? Sir. 25, 5. So du es aufschieben wolltest bis in's Alter, ehe du anfingest, für deinen Glauben und Seligkeit zu sorgen, und Gott käme mit dem Tode unvermuthet dazwischen, wie solltest du fahren? Weißt du denn, ob du wirst alt werden? Hast du ein Privilegium, daß der Tod dich nicht eher, als im Alter, überfallen soll? Du mußt ja sterben, ob du schon nicht gerne willst, und kannst dem Tode nicht Widerstand thun. Du mußt sterben und weißt nicht wann, und kannst mit aller deiner Habe dir nicht eine einzige Stunde das Leben erkaufen. Du mußt sterben und weißt nicht wo, indem du nicht Herr über dein Leben bist, sondern es nur von dem entlehnet hast, der aller Lebendigen Leben ist. Du mußt sterben und weißt nicht, auf welche Art, da sich der Tod nichts vorschreiben läßt. Wie kannst du denn nun so sicher sein und deine Sorge um die Seligkeit bis ins Alter aufschieben wollen, da du doch nicht weißt, ob du alt werden wirst? Wie viele sind ihrer nicht, welche mitten in ihrem Leben und in der Hälfte ihrer Tage abfallen, wie eine Blume, ob sie schon auch sich ein langes Leben eingebildet? Denn der Tod übereilet Manchen, ehe er sich dessen versiehet, auch oft, wenn er in der größten Weltlust begriffen ist. Wenn jener kluge Kopf dieses in einem Bilde den Sichern vor Augen stellen wollte, malte er einen Vogelherd, auf welchem die Vögel unversehens gefangen worden, und setzte diese Ueberschrift dazu: Sie werden im Spielen übereilet. Das ist, was der weise Salomon sagt: Der Mensch weiß seine Zeit nicht, sondern wie die Fische gefangen werden mit einem schädlichen Hamen, und wie die Vögel mit einem Strick gefangen werden, so werden auch die Menschen berückt zur bösen Zeit, wenn sie plötzlich über sie fällt. Pr. Sal. 9, 12. Und gesetzt, daß du auch alt würdest, weißt du denn auch, ob du zu solcher Zeit geschickt sein wirst, zu ringen und durch die enge Pforte einzu-

gehen? Giebt dir Gott nicht Gnade dazu, so kannst du aus eignen Kräften nimmermehr dich um deinen Glauben und Seligkeit recht bekümmern. Sollte es ja geschehen, daß ein Sicherer ans Ewige gedächte, so geschieht es in dieser Zeit gar oft nicht aus Liebe zu Gott, sondern vielmehr aus Furcht vor der Strafe, und läuft also mehrentheils auf eine Heuchelei hinaus. Es heißt wohl recht von solchen Sichern, die erst im Tode, ohne rechtschaffene Erkenntniß der Sünden, aus bloßer Furcht der Strafe wollen Buße thun und selig werden, wie die Kirche singet:

Die Welt erzittert ob dem Tod;
Wenn Einer liegt in der letzten Noth,
Dann will er erst fromm werden;
Einer schafft dies, der Andre das,
Sein'r armen Seel' er ganz vergaß,
Dieweil er lebt auf Erden.

Und wenn er nimmer leben mag,
So hebt er an ein' große Klag',
Will sich erst Gott ergeben;
Ich fürcht' fürwahr, die göttlich' Gnad',
Die er allzeit verspottet hat,
Wird schwerlich ob ihm schweben.

Solche Sichere machen sich wegen der langen Beharrung in der Sünde oft selbst untüchtig, nach der Seligkeit im Tode mit Ernst zu streben. Gleich wie Einer, der in einen tiefen Brunnen gefallen ist und lange im kalten Wasser gesteckt hat, endlich ganz steif, erstarret und untüchtig wird, daß er sich nicht mehr an das Seil, das man ihm hinunter geworfen, fest anhalten kann, sondern im Wasser vollends erfrieren und umkommen muß, so geht es auch Manchem, der sich allzulange in der Sünde aufgehalten und darin ganz verhärtet ist, auch niemals an den Himmel recht gedacht hat, daß er dann im Tode ganz ungeschickt ist, für seinen Glauben und Seligkeit rechtschaffen zu sorgen, ob er schon dazu ermahnet, und ihm noch zu solcher Zeit der Himmel und die Gnade Gottes in dem göttlichen Worte angetragen wird. Stellen sie sich schon auf dem Todtenbette hernach ja noch von außen ein wenig andächtig, beten Eines und das Andere, das ihnen vorgesprochen wird, mit dem Munde mit, legen auch wohl

noch ihre Mundbeichte ab und genießen das Abendmahl, so erfähret doch das verstockte Herz wenig davon, und bleibet also bei den Worten Christi: Viele werden (das sage ich euch) darnach trachten, wie sie hineinkommen, und werdens nicht thun können. Luc. 13, 24. Jener geistreiche Lehrer ließ, wenn er entwerfen wollte, wie der Sichern und Verstockten Buße, die sie auf dem Todbett zu thun scheinen, mehrentheils eine Heuchelei und also vergebens sei, den gottlosen Antiochus auf seinem Todbette malen, wie er von den Würmern gefressen, Buße thun wollte, die aber ohne alle Wirkung blieb, mit dieser Ueberschrift: Seine Buße gehet ihm nicht von Herzen, weil sie allzuspät geschieht. Von ihm stehet: Und der Böswicht hub an und betete zu dem Herrn, der sich nun nicht mehr über ihn erbarmen wollte. 2. Macc. 9, 13. So verhindert also die Sicherheit, sich recht um den Himmel zu bekümmern. Wären die Liebe zum Zeitlichen, die Heuchelei und die Sicherheit nicht als drei Haupthindernisse im Wege, o wie viel Tausend würden sich weit besser um ihre Seligkeit bekümmern, als es leider geschieht, daß sie in ihrem Tode durch die enge Pforte in das Reich Gottes wirklich und mit Freuden eingehen möchten. Weil aber die Meisten nicht darnach ringen, wie sie mögen selig werden, sondern in ihrer Sicherheit verharren, so gehen sie auch verloren, und es nimmt endlich mit ihnen einen traurigen Ausgang.

Das vierzehnte Kapitel.

Von dem traurigen Ausgange, den es mit allen Ungläubigen und Heuchelchristen, die sich nicht auf dem rechten Himmelswege befinden und auch noch zuletzt an keine wahre Buße gedenken, (mit der es ohnedem schwer herzugehen pflegt), endlich nimmt; wie ihrer ein unseliger Tod, eine schreckliche Auferstehung zum Gerichte und die grausame Höllenqual wartet.

1. Wie die Arbeit, so der Lohn, heißt es sonst in dem Sprüchwort. So gehet es auch mit den Menschen daher, wenn sie von dieser Welt fort sollen; wie sie gelebet haben, so ist auch ihr Ende beschaffen; haben sie sich in ihrem ganzen Leben bis in den

Tod um die Seligkeit nicht bekümmert, so überkommen sie solche auch nicht von Gott, sondern werden von ihm als Ungläubige zur ewigen Strafe gezogen, weil es heißt: Wer dem Sohne nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm. Joh. 3, 36. Zwar bemüht sich Gott sehr, die sichern Sünder zu bekehren und auf den rechten Himmelsweg zu bringen, ehe er sie zur ewigen Strafe ziehet; will aber nichts bei ihnen verfangen, so reißt er sie endlich in ihren Sünden dahin. Ein Exempel, das unser jetziges Vorhaben überaus erläutern kann, finden wir in folgender Historie. Es war in Frankreich ein streitbarer Held, nämlich der Herzog von Biron, der zwar sonst gute Dienste gethan hatte, jetzt aber einen heimlichen Verstand mit den Spaniern unterhielt, seines Königs Heinrich IV. Land und Königreich zu verrathen. Der König forderte diesen Herzog an den Hof, führte ihn in dem Garten am Königlichen Schlosse hin und her und eröffnete ihm ganz gütig, was für üble Nachricht er von seinen bösen Anschlägen erhalten hätte, trotz dem, daß er ihm schon einmal früher Begnadigung habe widerfahren lassen, als er auch untreu werden wollte; er solle ihm nur klaren Wein einschenken und die ganze Sache freiwillig gestehen, weil er es ohnedies schon wisse, so könne er dieses Verbrechens wegen noch vielleicht Verzeihung überkommen, wenn er sich ändern würde. Der Herzog Biron hätte diese angebotene Gnade seines Königs mit Dank erkennen und ihn mit einem demüthigen Fußfalle um Verzeihung seines Verbrechens bitten sollen; aber er antwortete dem Könige trotzig; er hätte nichts gesündigt und also auch keiner Verzeihung nöthig, weil dieses nur eine Verleumdung seiner Feinde wäre, die ihn bei dem Könige fälschlich angegeben. Der König ließ ihn diesmal gehen, forderte ihn aber nach der Zeit wieder zu sich und begehrte, er sollte es ihm insgeheim gestehen, damit sonst Niemand, als sie beide allein, es wissen möchten. Biron fuhr noch immer fort mit Läugnen und bat, der König möchte ihm seine falschen Angeber nennen und zulassen, daß er seine Sache wegen solcher Beschuldigung mit dem Degen ausführen dürfte. Der langmüthige König ließ ihn abermal von sich und dachte, er würde noch in sich schlagen, trug auch einem Grafen auf, der Birons guter Freund war, mit diesem zu reden und ihn zu einem

freiwilligen Bekenntniß zu ermahnen, weil die Gnadenthür noch nicht ganz verschlossen sei. Dieser erfüllte zwar des Königs Befehl, richtete aber nichts damit bei Jenem aus. Der König ließ ihn des andern Tages wiederum in seinen Garten kommen und verlangte, er solle gestehen, was für heimliche Anschläge er gemacht habe; er aber war noch trotziger, drohte denen den Tod, die ihn also angegeben, und berief sich auf seine Unschuld. Der König hörte ihm mit großer Geduld zu und gab ihm zu bedenken, in was für ein Unglück er sich durch seine Halsstarrigkeit stürzen würde. Als nun nach der Mittagsmahlzeit im königlichen Rathe dem Biron seines Meineides wegen das Leben abgesprochen und beschlossen wurde, sich seiner Person zu bemächtigen und ihn vom Leben zum Tode zu bringen, befahl zwar der König einem Hauptmanne von der Leibwache, daß er den Herzog gefangen einziehen solle, wollte aber gleichwohl aus großer Langmuth, weil er ihn als einen vortrefflichen Kriegshelden sehr lieb hatte, zuvor noch einmal mit ihm reden. Als daher die Königin den Herzog eine gute Weile mit dem Kartenspiel aufgehalten hatte, rief ihn der König in sein Gemach und verlangte zum letztenmal ein aufrichtiges Bekenntniß seiner Verrätherei, hielt ihm auch deutlich vor, was er mit den Feinden verhandelt, und wie er keine Gnade hernach würde zu erwarten haben, wenn er es zur gerichtlichen Handlung kommen ließe. Biron blieb bei seiner Halsstarrigkeit und trotzte auf seine Unschuld, meinte auch, der König setze gar zu hart an ihn, als einen ehrlichen Mann. Darauf ließ ihn der König von sich. Sobald er aber zu dem königlichen Gemache hinausging, trat ein Hauptmann von des Königs Leibwache mit seinen Soldaten herzu und sagte: Mein Herr, ich habe des Königs Ordre, daß ihr mein Gefangener sein sollt; überreicht mir euren Degen. Biron, der sich dieses nicht vermuthet hatte und nun sah, daß es Ernst war, sagte zum Hauptmann: Laßt mich mit dem Könige selbst reden und ihm meinen Degen überantworten. Dieser antwortete: Der König hat sich nunmehr schon zurück begeben. Biron ließ zwar bei dem Könige durch verschiedene Freunde viel Fürbitten einlegen, aber weil es zu spät war, galt keine mehr, und ob er schon fünfunddreißig Wunden an seinem Leibe zeigte, die er in des Königs Diensten empfangen, so half es ihm nunmehr doch nichts; er mußte vor das Gericht und daselbst sein Todesurtheil

anhören, welches auch wirklich an ihm vollzogen wurde. Hätte dieser Herzog zuvor sich gedemüthigt und den Degen zu den Füßen des Königs mit aufrichtigem Bekenntniß niedergelegt, als es der König verlangte, so hätte er noch Gnade bekommen können, aber hernach, da er's thun wollte, war es zu spät und die Gnadenthür schon verschlossen. Ich werde nicht Unrecht thun, wenn ich sage, daß es mit verstockten Sündern in Gottes Gericht auch also zugehe. Siehe, wie sich's Gott in dieser Welt läßt angelegen sein, die Menschen zu bekehren. Er will ihnen gern Gnade erweisen, ob sie sich schon an seiner hohen Majestät vergriffen haben, sie sollen nur in sich schlagen, seine Gnade demüthig annehmen und von ihrem vorigen Unrecht abstehen. Er rufet ihnen zu: Kehre wieder, du abtrünnige Israel, spricht der Herr, so will ich mein Angesicht nicht gegen euch verstellen. Denn ich bin barmherzig, spricht der Herr, und will nicht ewiglich zürnen. Allein erkenne deine Missethat, daß du wider den Herrn deinen Gott gesündiget hast. Jer. 3, 12. 13. Und abermal: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Matth. 11, 28. Er läßt ihnen durch seine Diener zu Gemüthe führen, in welchem gefährlichen Zustande sie lebten, nnd wie sie nach diesem Leben keine Gnade mehr erlangen würden, wenn sie die Gnadenzeit versäumten; aber Alles umsonst. Er läßt ihnen bezeugen, wie ihre böse Sache noch könne gut gemacht, und der feuerbrennende Zorn Gottes durch das vergossene Blut Christi ausgelöscht werden, wofern sie in sich schlügen und bußfertig Gnade suchten; wenn sie aber die Gnadenzeit versäumten, so würde ihnen die Gnadenthür auf ewig verschlossen werden, und all ihr Rufen und Winseln wäre hernach umsonst und vergebens; sie hätten fürder kein ander Opfer mehr für die Sünde, sondern ein schrecklich Warten des Gerichts und des Eifers, der die Widerwärtigen verzehren wird, Ebr. 10, 26, 27; aber auch das fruchtet nichts. Gott schickt ihnen oft viel und große Noth und Widerwärtigkeit zu, um die drei Haupthindernisse der Seligkeit: die Liebe zum Zeitlichen, die Heuchelei und die Sicherheit, aus dem Wege zu räumen und sie auf bessere Gedanken zu bringen; aber alles vergebens; sie wollen nicht von dem breiten Höllenwege abtreten. Wenn nun die sichern Menschen Alles in den Wind schlagen, so bricht unvermuthet der Tod herein, wirft sie

auf das Sterbebette nieder, nimmt sie gleichsam gefangen und citirt sie, vor dem hohen Gerichte Gottes zu erscheinen. Da muß denn die Seele fort, und ob sie schon um Gnade bittet und fleht, so ist doch die Gnadenzeit vorüber, und es heißt nun: Der König ist schon bei Seite gewichen und die Gnadenthür verschlossen, gleich wie unser Heiland selbst sagt: Von dem an, wenn der Hauswirth aufgestanden ist und die Thüre verschlossen hat, da werdet ihr denn anfahen, draußen zu stehen, und an die Thür klopfen und sagen: Herr, Herr, thue uns auf. Und er wird antworten und zu euch sagen: Ich kenne euer nicht, wo ihr her seid. Luc. 13, 25. Einen solchen traurigen Ausgang nimmt es nun mit Allen, die im Unglauben bleiben und in der Zeit der Gnaden sich weder um ihren Glauben und Seligkeit bekümmern, noch danach ringen, durch die enge Pforte einzugehen in das ewige Leben.

2. Der Anfang aber des traurigen Ausgangs derer, die in Unglauben und Sicherheit verharren, ist ein unseliger Tod. Im Tode trifft ein, was David von den Gottlosen gesagt hat: Du setzest sie aufs Schlüpfrige und stürzest sie zu Boden. Wie werden sie so plötzlich zu nichte! Sie gehen unter und nehmen ein Ende mit Schrecken. Ps. 49, 18. 19. In ihrem Leben haben sie sich nur ums Zeitliche bekümmert, jetzt müssen sie Alles zurücklassen. In ihrem Leben haben sie sich der Heuchelei beflissen und für gute Christen ausgegeben, in ihrem Tode aber fällt die Schminke ihrer Gleißnerei ab. In ihrem Leben sind sie sicher gewesen, haben weder nach Gott, noch nach seinem Wort gefraget; im Tode zittert und bebet die Seele vor Gott, wenn sie vom Leibe abscheiden soll. Es gehet mit einem gottlosen Sterbenden zu, wie im Kriege, wenn eine Stadt vom Feinde sehr geängstiget wird. Wird eine Festung vom Feinde hart belagert, was für Furcht und Schrecken stehen nicht oft die Belagerten aus, zumal wenn der Feind einen Wall nach dem andern, eine Mauer nach der andern einnimmt und die Belagerten zurück in einen Thurm treibet, in welchem sie sich wider die Gewalt des Feindes auch nicht schützen können! Was meint ihr wohl, wie ihnen zu Muthe sein muß, wenn sie keinen Entsatz zu hoffen haben und nirgend Hilfe sehen? So gehet es auch der armen Seele in der Todesstunde; der Tod hat den Leib, darin die Seele bisher, als in

einer Festung, ihre Wollust ausgeübt, gleichsam hart belagert und auf das Sterbebette niedergeworfen; er nimmt immer ein Glied nach dem andern ein und beraubt es seiner Kräfte; die Augen fangen an dunkel zu werden, die Ohren wollen nicht mehr hören, der Verstand will sich verlieren, die Hände und Füße werden kraftlos, kalt und starr, das Herz ist allein noch übrig, wohin sich die Seele als in ein festes Schloß, das noch nicht eingenommen, zurückzieht und darin Schutz sucht. Aber auch dies bleibt nicht vom Tode verschont, sondern wird heftig bestürmt und bekommt immer einen Stoß nach dem andern, bis es sich ergiebt. Was meinst du wohl, lieber Leser, wie einem solchen Sterbenden müsse zu Muthe sein, der aus der Welt fort muß, und doch weiß, daß ihm als einem Ungläubigen der Himmel nicht zukomme? Jetzt sieht er erst, aber zu spät, daß er betrogen ist. Jetzt glaubet er erst, daß Gottes Wort wahr sei. Jetzt erkennt er, daß er ein Heuchler und sein Christenthum vor Gott nicht thätig, sondern eitel Heuchelei gewesen ist, was er doch in der Welt nicht hat glauben wollen. Jetzt wird er inne, wie alles Zeitliche, das er mit Hintansetzung des Ewigen so begierig gesucht, nichts Anderes als Fesseln gewesen sind, mit denen seine arme Seele, wie mit höllischen Banden, ewig soll gebunden werden. Jetzt erfährt er in der That, was Jakobus von ihm und seines Gleichen gesagt hat: Wohlan nun, ihr Reichen, weinet und heulet über euer Elend, das über euch kommen wird; euer Reichthum ist verfault, eure Kleider sind mottenfräßig worden, euer Gold und Silber ist verrostet, und ihr Rost wird euch zum Zeugniß sein, und wird euer Fleisch fressen, wie ein Feuer. Jac. 5, 1—3. Von allen Menschen sieht er sich verlassen, Niemand kann ihm helfen. O wer doch dann ein gut Gewissen und einen gnädigen Gott hätte! Gedenket er schon an die schönen Sprüche, die er vormals gehört, aber schlecht geachtet hat: Herr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren, Luc. 2, 29, ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, 2. Tim. 4, 7. 8, so geben ihm doch diese wenig Trost, da sein Gewissen sägt: Wie kannst du in Frieden fahren, da du doch nicht ein Diener Gottes, sondern des Teufels gewesen und diesem gefolgt bist? Wie kann dir hinfort die Krone der

Gerechtigkeit beigelegt werden, da du doch weder einen guten Kampf gekämpfet, noch Glauben gehalten hast? Die Seele soll vor dem Gerichte Gottes erscheinen, und hat doch das Blut Christi, das Lösegeld für die Sünde, nicht bei sich, weil sie es in der Welt nicht wahrhaftig ergriffen, sondern es sich nur fälschlich eingebildet hat. O wer dann nur noch etliche Stunden übrig hätte von der Zeit, die er in der Welt unnütz zugebracht, in der er an seine Seligkeit nicht gedacht hat, daß er mit Gott bußfertig reden könnte; was gäbe er darum? Aber der Wunsch ist vergebens; die Uhr ist abgelaufen; die Seele wird unverzüglich vor Gottes Gericht gefordert, Rede und Antwort zu geben dem Richter aller Welt. Sehet, dies ist der gewisse und traurige Ausgang, den es mit allen Ungläubigen, mit Allen, die hier nicht für ihre Seligkeit gesorgt haben, endlich im Tode nimmt. Aber welche Zunge will die Angst und Furcht einer solchen Seele, die im Tode außer Christo und außer der Gnade Gottes ist, und sich selbst so leichtsinnig um das hohe Lösegeld, um das theure Blut Jesu Christi gebracht hat, genugsam beschreiben? So wird denn solcher Unseligen Sterbebette recht eigentlich ihr Richtplatz, auf dem sie zum ewigen Tode verdammt werden, und nichts ist mehr übrig, als daß Christus sie zur ewigen Qual erwecke und das Urtheil an Leib und Seele zugleich an ihnen vollziehe.

3. Daß aber die Seele eines jeden Sterbenden in der Todesstunde vor Gottes Gericht erscheinen und ihr Urtheil anhören muß, bezeugt Salomo: Der Staub muß wieder zur Erde kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat. Pred. 12, 7. In diesem Seelengericht wird einem abfahrenden Gottlosen durch die Allmacht Gottes in einem Augenblicke gezeigt, wie er in Unglauben und Sicherheit gelebt, die von Gott zu seiner Seligkeit ihm verordneten Gnadenmittel verachtet und sich um den Himmel und das ewige Leben nicht bekümmert habe, wie er statt dessen in seinen Sünden ohne alle wahre Buße fortgefahren sei und des Verdienstes Christi, durch das er doch erlöst worden, sich nicht theilhaftig gemacht habe. Darum solle nun auch sein Theil, als eines Ungläubigen und Verächters der Gnade Gottes, in dem Pfuhle sein, der mit Feuer und Schwefel brennt. Das Urtheil aber, das seiner Seele angekündigt wird, lautet also: Wer nicht glaubet, der ist schon gerichtet,

denn er glaubet nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes. Joh. 3, 18. Das Gewissen einer solchen verurtheilten Seele nimmt den Vordersatz Gottes als richtig an, macht den Nachsatz und zeuget wider sich selbst und spricht: Ich kann nicht leugnen, daß ich an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes nicht wahrhaftig geglaubt habe; worauf Gott den Schluß macht: darum bist du in Folge deines eigenen Bekenntnisses nach Urtheil und Recht schon gerichtet und sollst in Ewigkeit verloren und verdammt bleiben. Sobald dies geschehen ist, daß sie ihr Urtheil von dem Richter alles Fleisches bekommen hat, wo in Ewigkeit ihr Aufenthalt sein soll, ergreifen sie die höllischen Geister und führen sie hinab in die ewige Verdammniß, gleich wie die heiligen Engel dagegen die Seelen der Frommen in Abrahams Schooß tragen. Luc. 16, 22. Da sieht nun die arme verurtheilte Seele, wie sie sich mit ihrem Scheinglauben in der Welt betrogen, und ihr geführtes Christenthum vor Gott nichts getaugt hat, sondern ein Greuel in seinen allerheiligsten Augen gewesen ist; da siehet sie, wie sie Christi Verdienst nicht wahrhaftig ergriffen hat, dessen sie sich in der Welt doch mit dem Munde gerühmt; da siehet sie, wie Gott sein Wort, mit dem er den Sünder bedroht, gehalten hat, indem die Seele solches in der That an sich selbst mit ewigem Schaden erfährt. Sie kommt nun in dem höllischen Sodom an, wo ihre Behausung ewig sein soll. Wie wird sie das kränken, wenn sie ihrer ausgeschmückten Wohnung, die sie auf der Welt hat verlassen müssen, sich erinnert; wenn sie zurück denkt, was für Diener sie in der Welt gehabt hat, jetzt aber, von Allen verlassen, Niemand um sich siehet, als die höllischen Henker, die ihr gar übel mitspielen. An einem gewissen Orte lebte einst ein vornehmer und reicher Mann, der aber sein Leben in lauter Fressen, Hochmuth und Wollust zugebracht, und ob schon von den Dienern Gottes oft und treulich gewarnt, doch alle Warnungen in den Wind geschlagen hatte. Der große Gott aber, der seiner Sicherheit nicht länger zusehen wollte, machte ihm einen kurzen Prozeß und forderte ihn unvermuthet des Nachts von dieser Welt ab. Seinem vertrautesten Diener aber, der stets um ihn war, träumte in derselben Nacht, er sähe einen Engel, der seinen gottlosen Herrn aufforderte, sogleich vor Gottes Gericht zu erscheinen, welches auch alsbald geschah, indem die Teufel ihn ergrif-

fen und fortführten. Bald waren Stühle vorhanden, auf welchen der Richter sammt seinen Beisitzern saß, der nun seinem Herrn vor diesem Gericht das Verdammungsurtheil ankündigte, worauf die gesammte höllische Schaar ihn ergriff und mit ihm der Hölle zueilte. Daselbst angekommen, hörte der Diener, wie Beelzebub seinen Herrn also anredete: Höre, Gesell, weil du deinem Schöpfer in der Welt nicht hast folgen wollen, so bist du mir übergeben, daß ich dich, weil du mir gehorsam gewesen, nach deinem Verdienst belohne. Ich habe gehört, du hast in deinem Leben gern gefressen und gesoffen; deswegen sollst du jetzt auch einen guten Trunk thun. Darauf schenkte ihm ein Teufel ein Geschirr voll von brennendem Schwefel und Pech ein, das er wider seinen Willen aussaufen mußte. Ich habe auch gehört, fuhr jener fort, daß du in der Welt gern in liederlicher Gesellschaft getanzt hast und gesprungen bist; darum sollst du jetzt auch einen Tanz thun; worauf Beelzebub einem andern Teufel winkte, der alsbald herzukam, den Verdammten mit seinen feurigen Klauen bei den Händen ergriff und mit großer Unbarmherzigkeit in alle Winkel zerrte, ihn bald in die Höhe warf, bald zu Boden stieß, so daß der elende Mensch hiervon ganz ohnmächtig niedersank. Darauf däuchte den Diener, Beelzebub habe seinen Herrn noch weiter angeredet: Ich höre, du bist des Sonntags gar unfleißig zur Kirche gegangen, hast während des Gottesdienstes deine Lust daran gehabt, in Gärten und Wäldern Fische und Vögel zu fangen und mit Jagen dich zu erlustigen; sonderlich hat dir der Schall des Jägerhorns wohlgefallen. Diese Lust sollst du allhier auch genießen. Sogleich trat Einer aus der höllischen Schaar herzu und blies dem Verdammten mit einem feurigen Horn mit solchem schrecklichen Getöne in das eine Ohr, daß helle Feuerfunken und Flammen zu dem andern, wie auch zu den Augen und der Nase herausfuhren. Weiter sagte Beelzebub: Ich habe vernommen, daß du in der Welt gern lustige und saubere Lieder gesungen; darum befehle ich dir, daß du mir auch jetzt ein solch Liedlein singest. Darauf fing sein Herr an, sein voriges Leben, seine Eltern und Freunde zu verfluchen, weil sie ihn seines liederlichen Lebens halber nicht gestraft, sondern ihm noch wohl dazu Gelegenheit gegeben hätten. Darauf sagte Beelzebub: dieser Gesang ist noch zu niedrig, du mußt höher hinauf steigen, worauf

der Verdammte alsbald anfing, den Leib zu verfluchen, der ihn getragen, so wie die Stunde seiner Empfängniß und den Tag seiner Geburt. Diesen Gesang lobte Beelzebub, er solle nur noch ein wenig höher intoniren. Zuletzt verfluchte sein gewesener Herr die heilige Dreifaltigkeit, den hohen Gott mit seinem Worte und seinen heiligen Sakramenten, mit seinen heiligen Engeln und Auserwählten. Diesen Gesang rühmte Beelzebub sehr und befahl, diesem neuen Gaste ein gutes Bette zuzurichten, darin er ruhen könne. Hierauf machten ihm etliche von den Teufeln eine tiefe Grube von Schwefel und Pech und warfen ihn mit solchem Donnern und Krachen hinein, daß es nicht anders war, als ob Himmel und Erde untergehen wollte. Ueber diesem schrecklichen Traume erwachte der Diener, lief nach dem Bette seines Herrn, fand ihn aber schon todt. Darüber erschrak der fromme Diener so heftig, daß er am ganzen Leibe zitterte und sagte: O du elender Mensch, ohne Zweifel erfährst du jetzt diese Nacht in der Hölle, was ich im Traume gesehen habe, und bat nun Gott, er wolle ihn doch vor diesem Orte der Qual behüten, dahin sein Herr in dieser Nacht wäre hingerissen worden. Einen so betrübten Zustand hat die Seele dessen, der in Unglauben abgefahren ist, alsbald nach ihrem Tode; sie genießt keine Ruhe, weder Tag, noch Nacht, sondern wird unaufhörlich gemartert und gepeinigt. Der entseelte Leib kommt zwar in die Erde und fühlt darin keine Schmerzen, aber er muß am jüngsten Tage wieder hervor, um sein Urtheil mit der Seele zugleich öffentlich anzuhören, wie wir hernach vernehmen werden. Das sind, mein lieber Freund, nicht etwa bloße Worte, die keinen Grund haben, sondern es ist die ewige Wahrheit, **daß, so gewiß Gott Gott ist und ein Richter alles Fleisches, so gewiß wird eine jede ungläubige Seele in ihrer Todesstunde von Gott verurtheilt** und nach ihrer Abfahrt vom Leibe in die ewige Verdammniß geworfen werden. So gings jenem reichen Manne, dessen der Herr Christus gedenkt, daß er gleich nach seinem Tode in die Hölle und in die Qual kam. Luc. 16, 23. So gewiß das Wort Gottes die ewige Wahrheit ist, so gewiß wird auch eine jede ungläubige Seele nach dem Tode von Gott ewig verstoßen, weil er solches in seinem Worte gedroht hat. Denn eher müßte Himmel und Erde in Trümmer gehen, als daß dies Wort unerfüllt bleiben sollte. Himmel

und Erde werden vergehen, sagt Christus, aber meine Worte vergehen nicht. Luc. 21, 33. Dabei bleibt es. Was meint ihr, wie eine solche verurtheilte Seele winseln und seufzen wird? Sollte sie nicht klagen: Ich habe des rechten Weges gefehlet, und das Licht der Gerechtigkeit hat mir nicht geschienen, und die Sonne ist mir nicht aufgegangen. Ich bin lauter unrechte und schädliche Wege gegangen, und habe gewandelt wüste Unwege; aber des Herrn Weg habe ich nicht gewußt. Was hilft mir nun die Pracht? was bringt mir nun der Reichthum sammt dem Hochmuth? Es ist Alles dahin gefahren, wie ein Schatten und wie ein Geschrei, das vorüber fährt. Weish. 5, 6—9. Sollte sie nicht seufzen: Ach, wie oft haben mich treue Diener Gottes vor diesem traurigen Tage gewarnt, und ich habe Alles leichtsinnig in den Wind geschlagen. Wie oft hat mich mein Herz gerührt, daß ich nicht auf rechtem Wege gewesen, und ich bin doch nicht in mich gegangen. Wie oft hat mir Gott seine Gnade, den Himmel und die Seligkeit angeboten, und ich habe Alles verachtet. Sollte sie nicht winseln: Der Gott aller Barmherzigkeit hat mich ganz verlassen, weil ich ihn in der Welt verlassen und mich dem Teufel, der nichts von Barmherzigkeit weiß, in die Hände geliefert habe? Was habe ich doch von meinem Hochmuth, von meiner Schwelgerei und der üppigen Wollust? was nützt mir jetzt alles Zeitliche, wonach ich in der Welt so begierig trachtete, welches ich doch kaum einen Augenblick besessen? Was helfen mir meine Güter, die ich hatte, meine Häuser, meine Gärten, mein Gold und Silber? Ist nicht Alles verschwunden und hat mich verlassen? Wehe mir, der ich es in der Welt also gemacht und nicht an meine Seligkeit rechtschaffen gedacht habe; es wäre mir besser, daß ich nie geboren wäre. Matth. 26, 24. Der Tag müsse verloren sein, darin ich geboren bin. Hiob 3, 3. Verflucht sei der Tag, darin ich geboren bin; der Tag müsse ungesegnet sein, darin mich meine Mutter geboren hat. Jer. 20, 14. So winselt die verurtheilte und abgefahrene Seele bis an den jüngsten Tag, beklagt ihren elenden Zustand und wird doch nicht erhöret; ja diese Klage wird sie nicht allein bis an den Tag der Auferstehung führen, wenn sie mit dem Leibe wird wiederum vereinigt werden, sondern wird auch in Ewigkeit nicht aufhören zu

seufzen. Daher lassen wir sie in dem höllischen Gefängniß in ihrem Jammerstande liegen bis an den jüngsten Tag.

4. Nun herbei zu diesem betrübten Lager, ihr Sichern und Sorglosen, die ihr euch um eure Seligkeit wenig bekümmert; tretet her zu dem Sterbebette eines Ungläubigen und schauet an, was für einen traurigen Ausgang seine Seele nimmt, wenn sie von dem Leibe scheiden soll. Meinet ihr denn, daß die Reihe nicht auch an euch kommen wird, wenn ihr nicht besser ringen werdet, durch die enge Pforte einzugehen in das ewige Leben? Komm her, Geizhals, zu diesem Lager, es ist noch Platz für dich da. Sage mir, wie viel verlässest du Gold und Silber in deinem Kasten, das du vielleicht mit List und Betrug zusammen gescharrt hast? wozu dient dir solches anders, als die Hölle zu erkaufen? wird dir auf solche Art die Mühe nicht wohl belohnt, daß du deine Seele darüber verlierst? Komm her, Hoffärtiger und Ehrgeiziger, der du lauter eitle Ehre in der Welt zu erlangen suchst und den Himmel darüber vergissest, und siehe, was es mit solchen Leuten für einen kläglichen Ausgang nimmt. Komm her, Wollüstiger, und schaue an, wie alle irdische Lust im Tode in Trauern und Zagen verwandelt wird. Komm her, Heuchler, der du Gott mit deiner Heuchelei die Augen verkleistern willst, und siehe, wie die Larve der Heuchelei im Tode abgezogen wird. Komm her, Sicherer, der du nicht eher glaubst, als bis dir der Glaube in die Hand kommt, und schaue, wie es im Tode mit Sichern abläuft. Denkt ja nicht, daß es anders mit euch ablaufen werde, wenn ihr euch nicht bei Zeiten um euern Glauben und um eure Seligkeit eifrig bekümmert. Dort sagte Christus zu den Jüngern der Pharisäer, als sie ihm die Zinsmünze zeigten: Weß ist das Bild und die Ueberschrift? Sie sprachen zu ihm: Des Kaisers. Da sprach er zu ihnen: So gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gotte, was Gottes ist. Matth. 22, 20. 21. Also wird auch gleichsam im Tode gefragt, wenn die Seele vom Menschen ausfährt: weß ist das Bild und die Ueberschrift? Heißt es nun: es ist das Bild des großen Gottes in die Seele geprägt, so ist die Antwort: so gebet denn Gotte, was Gottes ist. Heißt es aber, es ist das Bild des Satans in diese Seele eingedrückt, so folgt die Antwort: so gebet dem Teufel, was des Teufels ist. Und so muß denn die arme Seele fort in des

Teufels Behältniß und darin ewig büßen. Einen solchen traurigen Ausgang gewinnt es mit Allen, die im Unglauben sterben und nicht ringen, durch die enge Pforte einzugehen in das ewige Leben.

Drum fliehe doch des Teufels Strick;
Die Wollust kann ein'n Augenblick,
Und länger nicht, ergötzen;
Dafür willst du dein' arme Seel'
Hernachmals in des Teufels Höhl',
O Mensch! zu Pfande setzen?
Ja schöner Tausch, ja wohl gewagt,
Das bei den Teufeln wird beklagt.

Wenn jener geistreiche Lehrer dies alles in einem Sinnbilde entwerfen wollte, malte er einen Schwan, der auf einem Teiche in einem schönen Garten lieblich sang, und schrieb diese Worte dazu: Das Freudenlied wird in ein Klagelied verkehrt. Er wollte damit zu verstehen geben, daß, wie auf den lieblichen Gesang des Schwans sein Ende bald zu folgen pflegt, also auch auf das wollüstige Leben der Weltkinder ein trauriger Ausgang folge; denn wenn sie vermeinten, ihre Freude sei am größten, so sei ihr unseliger Tod am nächsten. Das ist es eben, was Christus sagt: Wehe euch, die ihr hier lachet, denn ihr werdet weinen und heulen, Luc. 6, 25, und Jakobus: Euer Lachen verkehre sich in Weinen und eure Freude in Traurigkeit. Jak. 4, 9. Da trifft ein, was David von den Gottlosen sagt: Wie werden sie so plötzlich zu nichte. Sie gehen unter und nehmen ein Ende mit Schrecken. Ps. 73, 19.

5. Auf den unseligen Tod der Gottlosen und Heuchler folgt die schreckliche Auferstehung zum Gericht. Denn ob schon die ungläubige Seele im Tode von Gott verurtheilt und verstoßen wird, so bleibt es doch nicht dabei, sondern auch der Leib, der mit gesündigt hat, muß zugleich mit der Seele verurtheilt und auf ewig von dem Angesicht Gottes verstoßen werden. Deswegen wird einst die erschreckliche Auferstehung der Gottlosen zum jüngsten Gericht erfolgen, zu welcher Gott ihre verfluchten Leiber durch seine Allmacht auferwecken, mit den verurtheilten Seelen wieder vereinigen und vor sein Gericht stellen wird. Denn ob schon die Seele im Tode ihr Verdammnißurtheil bereits empfangen hat, so

weiß man doch weder, welche Seelen verdammt worden sind, noch was sie für Böses begangen haben; daher will Gott an dem großen Auferstehungstage das allgemeine Gericht halten, an welchem Alles offenbar werden soll, wer von Gott verworfen ist, und um welcher Ursache er von ihm verworfen ist. Die Seele bekommt im Tode von Gott gleichsam eine verschloßne Ordre, die Niemand weiß, außer sie selbst, und kommt nunmehr dahin, wo sie hin gehört; am jüngsten Tage aber wird sie auch den Andern eröffnet und bekannt gemacht werden, weshalb dieser Tag auch der große Tag Gottes des Allmächtigen genannt wird. Offenb. 16, 14. Ja wohl mag dieses ein großer Tag des allmächtigen Gottes sein, weil Gott ihn selbst zur Rache auserſehen hat, sein hohes Gericht zu hegen. Denn Gott hat einen Tag gesetzt, auf welchem er richten will den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit, durch einen Mann, in welchem ers beschlossen hat. Apstg. 17, 31; wie ja auch Christus an diesem Tage mit großer Herrlichkeit sich zum Gerichte einstellen wird, wie Paulus sagt: Er selbst, der Herr, wird mit einem Feldgeschrei und Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes hernieder kommen vom Himmel. 1. Theſſ. 4, 16. An diesem großen Tage wird erfüllet werden, was Paulus von Christo sagt: daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes des Vaters. Phil. 2, 10. 11. An diesem Tage wird Alles, was nur eine menschliche Seele gehabt hat, durch die Allmachtsstimme Christi von den Todten auferwecket werden, wie unser Heiland selber sagt: Es kommt die Stunde, in welcher Alle, die in den Gräbern sind, werden des Sohnes Gottes Stimme hören, und werden hervor gehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebles gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts. Joh. 5, 28. 29. An diesem Tage wird Himmel und Erde und alles Sichtbare im Feuer und Rauch aufgehen, wie geschrieben steht, daß des Herrn Tag kommen wird als ein Dieb in der Nacht, in welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen, die Elemente werden vor Hitze zerschmelzen, und die Erde und die Werke, die darinnen sind, werden verbrennen. 2. Petri 3, 10. Wovon auch die christliche Kirche singt:

Es ist gewißlich an der Zeit,
Daß Gottes Sohn wird kommen
In seiner großen Herrlichkeit,
Zu richten Bös' und Frommen;
Dann wird das Lachen werden theu'r,
Wenn Alles wird vergeh'n im Feu'r,
Wie Petrus davon schreibet.
Posaunen wird man hören gehn
An aller Welt ihr Ende,
Darauf bald werden auferstehn
All' Todten gar behende;
Die aber noch das Leben han,
Die wird der Herr von Stunden an
Verwandeln und verneuen.

6. Was meinst du wohl, lieber Leser, was alle Gottlosen an dem Tage der Auferstehung für Furcht und Schrecken überfallen wird, wenn sie Christum werden hören und ihn kommen sehen mit großer Kraft und Herrlichkeit? Wenn ein großer König seinen Einzug hält, so gehet es nicht still dabei zu, sondern die Trompeten werden geblasen, die Kanonen auf den Wällen gelöst, und es entsteht ein großes Getöse von Menschen, Pferden und Wagen. Als Karl V. nach Bononien zu seiner Krönung kam und seinen Einzug hielt, ging vor ihm her das Geschütz nebst hundert Schanzgräbern, welche Lorbeerzweige in ihren Händen trugen; darauf zogen dreizehn Fähnlein deutscher Soldaten, aufs Beste gerüstet; diesen folgten die vornehmsten Fürsten und Herren in schönen Kürassen mit zwo Fahnen, von denen die eine weiß mit einem rothen Kreuze, die andere golden mit einem schwarzen Adler war. Der Kürassiere waren bei siebenhundert, auf's stattlichste geschmückt mit goldenen und silbernen Stücken, gelben Sammet-Röcken mit Perlen gestickt. Sechshundert Trabanten waren alle in gelb gekleidet und blau verbrämt. Zwischen diesen ritt der Kaiser Karl unter einem goldenen Himmel auf einem weißen Hengste mit goldenem Gebisse, Zaum und Steigbügel, in einem ganzen Küraß, über welchem er einen goldenen Waffenrock hatte. An seinen beiden Seiten liefen fünfundzwanzig Edelleute her. Ihrer Majestät folgten dreihundert Kürassiere mit gelb und schwarzen Sammetröcken. Nach diesen zogen 16 Fähnlein Spa-

nier. Von Bononien kamen ihm fünfundzwanzig Cardinäle in großer Pracht und vierhundert wohlgerüstete Pferde aus der Stadt entgegen, die den Kaiser einholten. Bei dem Einzuge wurden alle Glocken geläutet und alles Geschütz losgebrannt, künstliche Feuerwerke wurden angezündet, und es war ein solch Trompeten, Posaunen, Pauken, Zinkenblasen und Getöne, daß fast die ganze Stadt davon erbebte. Mit was für Majestät wird aber Christus, der König aller Könige, zu seinem Gerichte kommen; mit was für Pracht wird er seinen Einzug vom Himmel halten? Als Gott der Herr auf den Berg Sinai herabfuhr, sein Gesetz den Kindern Israel bekannt zu machen, so geschah solches mit großer Herrlichkeit; denn als der dritte Tag kam und es Morgen ward, erhob sich ein Donnern und Blitzen und eine dicke Wolke auf dem Berge und der Ton einer sehr starken Posaune, daß das ganze Volk im Lager davor erschrak. Der ganze Berg Sinai aber rauchte, darum, daß der Herr herab auf den Berg fuhr mit Feuer, und sein Rauch ging auf, wie ein Rauch vom Ofen, daß der ganze Berg sehr erbebte, und der Posaune Ton ward immer stärker. 2. Mos. 19, 16. 18. 19. So nun Gott mit solcher Majestät sein Gesetz gegeben, so ist leicht zu erachten, daß er mit noch weit größerer Herrlichkeit hereinbrechen wird, nachzufragen, wie die Menschen sein Gesetz in Acht genommen haben. Ein schreckliches Wetter kam über Sodom und Gomorrha, da der Herr Schwefel und Feuer vom Himmel regnen ließ und die Städte umkehrte sammt allen Einwohnern. 1. Mos. 19, 24. 25. So war auch ein schreckliches Wetter in Egypten, als der Herr donnern und hageln ließ, daß das Feuer auf die Erde schoß und Hagel und Feuer unter einander fuhren, so entsetzlich, daß dergleichen in ganz Egypten nie gewesen war, seit der Zeit Leute darin gewesen sind. 2. Mos. 9, 23. 24. Aber alle solche Wetter sind doch nichts gegen das letzte Wetter, in welchem Christus zum jüngsten Gerichte hereinbrechen, die Todten auferwecken und der Welt ein Ende machen wird. Da wird er kommen mit einem Feldgeschrei und mit der Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes, welches in einem großen und schrecklichen Donnerwetter geschehen wird, dergleichen niemals gewesen ist, dessen Schrecklichkeit auch kein Mensch ausdenken kann, wovon in einem Augenblicke alle und jede Todte, die in der Erde liegen, auf-

wachen werden. Wie etwa bei einem großen Wetter des Nachts die ganze Stadt rege wird, also werden auch bei dem letzten Wetter alle Todte in ihren Gräbern rege werden, die heil. Engel werden ein erschreckliches Feld- und Jubelgeschrei erheben, welches durch die ganze Welt erschallen und Jedermann verkünden wird, der große Tag des Gerichtes Gottes sei angebrochen. Am Himmel wird ein großes Donnern und Blitzen, in den Lüften ein starker Hall und Schall der Posaune, in den Klüften ein erschreckliches Wüthen und Toben der Winde, auf dem Meere ein greuliches Sausen und Brausen der Wasser anheben. Die ganze Erdkugel wird, durch entsetzliche Erdbeben erschüttert, von einander reißen und ganze Berge mit Feuer auswerfen, die Felsen werden mit großem Krachen zerspringen, und alle Gräber werden sich aufthun und Todtenbeine auswerfen. Da wird denn die gewaltige Stimme Jesu Christi aller Orten erschallen, welche die Ohren aller Lebendigen erfüllen und die Gebeine aller Todten erwecken wird. Auf diese Stimme Gottes werden die Himmel mit großem Krachen zergehen, alle Festungen und Paläste erbeben, alle Berge und Thäler erzittern, alle Mauern und Thürme über den Haufen fallen, alle Grundfesten sich regen, ja das ganze Himmelsgewölbe wird in Trümmer gehen. Was meinest du, sicheres Menschenkind, wie dir zu Muthe sein wird, wenn du dies alles nicht allein in deinem Grabe hören, sondern es auch mit Augen sehen wirst? Wenn zur Mitternacht plötzlich ein Donnerwetter entstünde, einschlüge und zündete und man in seinem Bette die Feuerglocke stürmen und durch die ganze Stadt rufen hörte: Feuer! Feuer! wie würde man darüber erschrecken. Nun sollst du aber bei deiner Auferweckung am jüngsten Tage gleichsam die große Feuerglocke Gottes läuten und Jedermann nicht nur Feuer rufen hören, sondern sollst auch das Feuer schauen, das vom Himmel aller Orten herab schießt und die Welt anzündet; wie denn von diesem Tage Jesaias sagt: Siehe, der Herr wird kommen mit Feuer, und sein Wagen wie ein Wetter, daß er vergelte im Grimm seines Zorns, und sein Schelten in Feuerflammen. Denn der Herr wird durch das Feuer richten und durch sein Schwert alles Fleisch. Jes. 66, 15. 16. Eben so auch David: Er wird regnen lassen über die Gottlosen Blitz, Feuer und Schwefel und wird ihnen ein Wetter zu Lohn geben, Ps. 11, 7, und

St. Paulus: Der Herr Jesus wird offenbaret werden vom Himmel sammt den Engeln seiner Kraft, um mit Feuerflammen Rache zu geben über die, so Gott nicht erkennen. 2. Theff. 1, 7. 8. Ich frage euch nochmals, ihr Sichern, die ihr jetzt Alles gar leicht aus dem Sinn schlagen könnt, wie wird euch zu Muthe sein, wenn ihr dieses Alles am jüngsten Tage hören werdet; jagt es euch denn keine Furcht ein?

7. Es wird aber dabei nicht bleiben, sondern es werden auch die Gottlosen den Richter aller Lebendigen kommen sehen mit ihren Augen in den Wolken des Himmels, das allgemeine Weltgericht zu halten und ihnen ihren verdienten Lohn zu geben. Siehe, er kommt mit den Wolken, und es werden ihn sehen alle Augen und die ihn gestochen haben, und werden heulen alle Geschlechter der Erde. Ja, Amen. Offenb. 1, 7. O was für Angst und Furcht wird sie ergreifen an diesem Tage, an welchem sie zur ewigen Strafe gezogen werden sollen! Welcher arme Sünder sollte nicht erschrecken vor dem Tage, da ihm sein Todesurtheil vor Gericht vorgelesen wird, daß sein Leib mit glühenden Zangen zerrissen werden solle. War es schon schrecklich, wenn Einer, der kein gutes Gewissen hatte, im Gerichte zu Athen, Areopagus genannt, erscheinen mußte, weil die Richter darin gar zu ernsthaft aussahen, so daß auch endlich ein Sprüchwort daraus wurde, und man sauersehende und ernsthafte Leute Areopagiten zu nennen pflegte, wie viel schrecklicher wird es für die Gottlosen sein, bei ihrer Auferstehung am jüngsten Tage den vor sich zu sehen, von welchem David spricht: Dampf ging auf von seiner Nase und verzehrend Feuer von seinem Munde, daß es davon blitzet. Pf. 18, 9. Wo sie sich nur hinwenden, wird Furcht und Schrecken sie überfallen. Sehen sie über sich, so erblicken sie den erzürnten Richter mit gezücktem Racheschwerte zu ihrer Bestrafung, wie David sagt: Er hat sein Schwert gewetzet und seinen Bogen gespannet und zielet, und hat darauf geleget tödtlich Geschoß, seine Pfeile hat er zugerichtet, zu verderben. Pf. 7, 13. 14. Unter sich aber sehen sie die höllischen Flammen aus dem Schwefelpfuhle heraufschlagen, in die sie gestürzt werden sollen. Da wird es heißen: Es hat die Hölle die Seele weit aufgesperret und den Rachen aufgethan ohn' alle Maaße, daß hinunterfahren beide ihre Herrlichen und Pöbel, beide ihre Reichen und Fröh-

lichen. Jes. 5, 14. Vor sich sehen sie das große Weltgebäude in Feuer und Rauch aufgehen, und hören, wie die Himmel mit großem Krachen in Trümmer fallen; denn Himmel und Erde werden vergehen. Luc. 21, 33. Hinter sich hören sie das klägliche Geheul vieler tausend Verdammten, welche vor Furcht und Schrecken die Berge anreden und zu ihnen sagen: Fallet über uns, und zu den Hügeln: decket uns. Luc. 23, 30. Innerlich nagt sie ihr Gewissen, klagt sie an und verdammt sie, weil sie sehen, daß die Ewigkeit angeht. Vor Angst werden ihre Angesichter erbleichen, ihre Knie zittern, ihr ganzer Leib beben; ihre Hände werden sie über dem Kopf zusammen schlagen und in der größten Bestürzung und Verzweiflung da stehen, daß man diesen Tag wohl recht einen Tag der Angst heißen mag, weil an solchem Alles, was immer Schrecken verursachen kann, zusammen kommen wird. Man hat sonst da und dort in der Welt auch große Angsttage gehabt. Cardinal Jakobus von Pavia erzählt, daß zu seiner Zeit, im Jahre Christi 1456, durch ein gewaltiges Erdbeben das ganze Königreich Neapel drei Stunden vor Tage sich bewegt und gezittert habe, daß davon viel Städte und Schlösser über den Haufen geworfen und an sechzigtausend Menschen theils von der Erde verschlungen, theils von den eingefallenen Häusern erschlagen worden sind. Der heilige Hieronymus berichtet, daß nach dem Tode des Kaisers Julian ein so schreckliches Erdbeben gewesen ist, daß das Meer davon dergestalt getobt hat, daß es die Schiffe auf die Spitzen der Berge geworfen und das Wasser über die höchsten Häuser in der Stadt Alexandrien gegangen ist. Von einem gleich grausamen Wetter erzählt auch Naucterus, daß im Jahre Christi 1218 das Meer sich gleichsam von seinen Ketten losgerissen habe und mit solchem Ungestüm in Friesland eingebrochen sei, daß mehr als hunderttausend Menschen in ihren eigenen Häusern ertrunken sind. Anno 1559 ist zu Freiberg ein großes Ungewitter entstanden mit erschrecklichem Brausen und Rauschen, daß es geschienen, als stritte Alles am Himmel wider einander und die Welt wolle zu Trümmern gehen. Schloßen und Hagelsteine fielen in der Größe von Hühnereiern, und, da man Wunders halben eine derselben gewogen, war sie an Gewicht drei Pfund und drei Viertheil schwer. Sowohl Eusebius, als auch Josephus schreiben, daß Gott den babylonischen Thurm,

dieses mächtige und so zu sagen übernatürliche Gebäude der Welt, durch die Gewalt der grausamen Sturmwinde darnieder geworfen habe. Anno 1529, den 9. Januar, ist an vielen Orten in Deutschland zur Nachtzeit ein schreckliches Feuerzeichen am Himmel gesehen worden, welches vom Aufgang nach Mitternacht und von da nach der Sonnen Untergang gelaufen ist. Was für ein schreckliches Ungewitter wird aber erst am letzten Tage der Welt hereinbrechen, wenn Gott mit seinem letzten Donner Himmel und Erde über den Haufen werfen und zu nichte machen wird. Wenn zur Kriegszeit eine Schlacht geliefert werden soll, so pflegen derselben kleine Scharmützel vorherzugehen; also werden auch solche kleine Vorboten dem großen Gerichtstage Gottes vorhergehen, die verkündigen sollen, daß der erzürnte Gott bald allen seinen Feinden eine öffentliche Schlacht liefern werde, in welcher alle Kreaturen wider dieselben gleichsam zu Felde ziehen und streiten würden. Wer kann aussprechen, wie die Luft durcheinander gehen wird, wenn sie durch die heftigen Sturmwinde, Gewitter, Donner, Hagel und Blitz unter allen Himmeln wird bewegt werden? Dergleichen Wetter ist nicht gewesen, seitdem die Welt steht, das über den ganzen Erdboden gegangen wäre, oder die Todten in ihren Gräbern auferweckt hätte, wie dies Wetter thun wird. Das Meer wird anfangen zu wüthen und zu toben, und seine Wellen werden ein solch schreckliches Brausen verursachen, daß auch die weit entlegensten Völker davon bestürzt niederfallen werden. Die ganze Erdkugel wird erzittern; denn sie wird durch die grausamen Erdbeben also erschüttert werden, daß nicht ein Haus in der ganzen Welt sein wird, das nicht über den Haufen geworfen würde. Niemals wird Jemand gehört haben, daß das Firmament, an welchem Sonne, Mond und Sterne stehen, sich verrückt hätte; aber am jüngsten Tage wird es mit schrecklichem Krachen und Knallen in Trümmer gehen, Sonne und Mond werden verschwarzen und die Sterne herniederfallen. Dabei wird es aber nicht bleiben, sondern der ganze Himmel wird fressendes Feuer an allen Orten herabfallen lassen; die Erde aber wird sich aufthun und einen solchen dicken Rauch mit Feuer vermischt aus dem Abgrunde herausstoßen, daß die ganze Welt voll Feuer und Rauch sein wird. Gleich wie, als Gott die erste Welt mit der Sündfluth verdarb, nicht allein alle Brunnen der großen Tiefen aufbrachen,

sondern auch die Fenster des Himmels sich aufthaten, 1. Mos. 7, 11, also werden auch am jüngsten Tage nicht allein die Fenster des Himmels sich aufthun und allenthalben Feuer regnen lassen, sondern es werden auch alle Feuerbrunnen der großen Tiefen aufbrechen und alle feuerspeiende Berge in der Welt durch die Erdbeben zerbersten und Feuer wie eine Sündfluth auswerfen. Wie könnte aber eine menschliche Zunge das alles genugsam beschreiben, was an dem großen Gerichtstage vorgehen soll? Hat doch der große Gott selbst nicht gewollt, daß Alles von dem heil. Johannes aufgezeichnet würde, was am Ende der Welt Erschreckliches vorgehen soll, vielleicht um der Frommen willen, damit sie sich nicht so sehr vor dem jüngsten Tage fürchten sollen. Denn als ein starker Engel vom Himmel herab kam, bekleidet mit einer Wolke und mit einem Regenbogen auf seinem Haupte, der ein Büchlein, das er in seiner Hand hielt, eröffnete und mit großer Stimme schrie und wie ein Löwe brüllte und dem Johannes *viele* Heimlichkeiten kund that, die in die letzten Zeiten der Welt gehörten und das jüngste Gericht betrafen, wollte Johannes selbige aufzeichnen; aber der Engel des Herrn verstattete ihm dies nicht, sondern sagte: Versiegele, was die sieben Donner geredet haben; dieselben schreibe nicht, Offenb. 10, 4; schwur aber daneben mit aufgehobener Hand gen Himmel bei dem Lebendigen von Ewigkeit zu Ewigkeit, daß dies am Ende der Welt Alles solle erfüllt werden.

8. Was werden wohl dann die Gottlosen thun, wenn auf diese Weise Alles untergehen wird? wenn sie sehen, daß die Zeit der Gnaden aus, und der Tag der Rache angebrochen ist? Werden sie nicht vor Furcht erblassen und wie Todte erbleichen? Wird nicht Einer den Andern entsetzt anschauen, und Jeder in des Andern Gesichte nichts als Todesgestalt erblicken, wodurch sein eigenes Schrecken nur noch größer wird? Unmöglich kann die Furcht, die sie alsdann überfallen wird, beschrieben werden; denn die ganze Natur wird sich aufmachen und rüsten, sich an den Sündern, als Feinden Gottes zu rächen. Was für ein Elend und Geschrei mag zu Sodom und Gomorrha gewesen sein, als der Schwefel- und Feuerregen vom Himmel auf sie fiel und alle Städte in vollem Feuer standen! wird nicht immer Einer den Andern gedrängt und in's Feuer gestoßen haben, um nur selbst

dem Unglück zu entrinnen? 1. Mos. 19, 24. 25. Was wird aber erst für ein Jammergeschrei von der Erde zum Himmel aufsteigen, und was für ein Gedränge wird bei der allgemeinen Feuersbrunst sein, wo die ganze Welt in Rauch aufgehen wird; wo die Gottlosen, die dem Donner, Blitz und Erdbeben entgehen wollen, die grausamen Flammen vor sich sehen werden, und denselben doch nicht entlaufen können. Damit aber die Weltkinder nicht meinen, dieses wären nur Worte, es werde am jüngsten Tage so schrecklich eben nicht hergehen, so will ich nur einen und den andern Beweis aus der Schrift anführen. Unser Heiland redet davon also: Es werden Zeichen geschehen an der Sonne Mond und Sternen, und auf Erden wird den Leuten bange sein und werden zagen, und das Meer und die Wasserwogen werden brausen. Und die Menschen werden verschmachten vor Furcht und vor Warten der Dinge, die kommen sollen auf Erden, denn auch der Himmel Kräfte sich bewegen werden. Und alsdann werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in den Wolken mit großer Kraft und Herrlichkeit, Luc. 21, 25—27. Und abermal: Bald nach der Trübsal derselbigen Zeit werden Sonne und Mond den Schein verlieren, und die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte der Himmel werden sich bewegen. Und alsdann wird erscheinen das Zeichen des Menschen Sohnes im Himmel. Und alsdann werden heulen alle Geschlechter auf Erden, und werden sehen kommen des Menschen Sohn in den Wolken des Himmes mit großer Kraft und Herrlichkeit. Matth. 24, 29. 30. St. Paulus aber schreibt: Ihr selbst wisset gewiß, daß der Tag des Herrn wird kommen, wie ein Dieb in der Nacht. Denn, wenn sie werden sagen: Es ist Friede, es hat keine Gefahr, so wird sie das Verderben schnell überfallen, gleich wie der Schmerz ein schwanger Weib, und werden nicht entfliehen. 1. Thess. 5, 2. 3. Sollten wir nicht auch von diesem Tage sagen können, wie der Prophet Zephania redet: Dieser Tag ist ein Tag des Grimmes, ein Tag der Trübsal und Angst, ein Tag des Wetters und Ungestüms, ein Tag der Finsterniß und Dunkels, ein Tag der Wolken und Nebel, ein Tag der Posaunen und Trompeten wider die festen Städte und hohen Schlösser? Zeph. 1, 15. 16.

9. Was wird erst geschehen, wenn die Gottlosen und Heuchler an diesem Tage vor das Gericht treten und von ihrem ganzen Leben und Wandel Rede und Antwort geben sollen. Hier in dieser Welt haben sie für Fromme und Kinder Gottes wollen angesehen sein; dort wird nun offenbar, daß sie Kinder des Teufels gewesen sind. O, was für eine Schande wird es sein, wenn alle ihre heimliche Tücke vor aller Welt wird offenbar werden? Viele haben in der Welt als keusch und züchtig gelten wollen, und nun kommen alle ihre Hurenstücke an den Tag. Viele haben in der Welt für gerechte Leute gelten wollen, die sich ein Gewissen machten, dem Nächsten Unrecht zu thun, und nun wird alle ihre Falschheit, alle ihre Betrügerei offenbar, und es erfährt ein Jeder, wie viel unrechtes Gut sie an sich gezogen haben. Viele haben in der Welt das begangene Böse geleugnet, auch wohl vor öffentlichem Gericht ihre Aussage beschworen, und siehe, jetzt kommt es heraus, daß sie falsch geschworen haben, jetzt wird es offenbar, welcher gottlose Advokat hinter ihnen gesteckt, oder welcher ungerechte Richter ihnen geholfen und ein falsches Urtheil gesprochen hat. Viele haben in der Welt ihren Nächsten bestohlen; Niemand hat die Diebe entdeckt, und siehe, jetzt kommen alle ihre Diebstähle an's Licht, und wer ihnen dabei geholfen hat. Viele haben sich in der Welt gestellt, als ob sie das Zeitliche nicht achteten; aber vor dem Gerichte Gottes erfährt Jedermann, daß sie rechte Geizteufel gewesen sind und lauter Bauchsorgen in ihrem Herzen gehabt haben. Viele haben sich in der Welt andächtig stellen können; sie haben bei dem Gebete geseufzt, im Beichtstuhle geweint, bei dem heiligen Abendmahle ein sonderlich Verlangen und Begierde nach demselben zu erkennen gegeben, und jetzt kommt ihre Heuchelei heraus, daß sie im Unglauben gebetet haben, ohne Buße im Beichtstuhl erschienen und ohne alle Prüfung und würdige Vorbereitung, nur aus Gewohnheit zum heiligen Abendmahl hinzu gelaufen sind. Jetzt wird Alles offenbar, ihr Unglaube, ihre Ungeduld, ihr heimlicher Groll, ihr neidisches Gemüth, ihr kaltsinniges Herz, ihre laue Anhörung des göttlichen Wortes, ihre Falschheit der Zunge, ihre innerliche Begierde nach Wollust, Reichthum, Ehre und Hoheit, ihre heimliche Verleumdung des Nächsten, wie meisterlich sie dies Alles auch in der Welt zu verbergen gewußt haben. Jetzt erfährt Jedermann, daß sie als Heuchler

Gott gedient, als Heuchler gelebt hatten und als Heuchler gestorben waren, obgleich von ihnen, als von wahren Gottesfürchtigen, viel Rühmens nach dem Tode gemacht wurde. Jetzt erscheint klärlich, daß sie unter dem Schein der christlichen Religion Unchristen gewesen, wie eine Hure im Kranze prangt und für eine Jungfrau angesehen sein will. Jetzt fällt die Schminke ab, womit sie sich in der Welt bekleistert haben, weil ihnen die Allwissenheit des Richters unter die Augen leuchtet. Jetzt wird erfüllt, was Gott ihnen gedroht hat, wenn er spricht: Was verkündigest du meine Rechte und nimmst meinen Bund in deinen Mund, so du doch Zucht hassest und wirfest meine Worte hinter dich. Das thust du, und ich schweige; da meinest du, ich werde gleich sein, wie du, aber ich will dich strafen und will dir's unter Augen stellen. Ps. 50, 16. 17. 21. Jetzt wird Jedermann inne, daß sie nur den Schein eines gottseligen Wesens, aber nicht seine Kraft gehabt haben, 2. Tim. 3, 5, daß sie Wolken ohne Wasser, von dem Winde umgetrieben, kahle unfruchtbare Bäume, zweimal erstorben und ausgewurzelt, wilde Wellen des Meeres, die ihre eigene Schande ausschäumen, irrige Sterne, welchen behalten ist das Dunkel der Finsterniß in Ewigkeit, gewesen sind, Br. Judä V. 12. 13, daß sie weder kalt, noch warm, sondern lau gewesen sind, weshalb sie Christus nun ausspeit aus seinem Munde. Offenb. 3, 15. 16. O wie werden sich solche Heuchler schämen, daß sie vor der ganzen Welt zu Schanden gemacht werden und ihre Betrügerei und Gleißnerei nicht mehr Stich halten will. Daher redet Dionysius nicht unrecht, wenn er sagt, es werde an jenem großen Tage unter allen schrecklichen Dingen das allerschrecklichste sein die Wahrheit, welche den Gottlosen alsdann öffentlich werde vorgehalten werden. Sie werden vor aller Welt zu Schanden werden, wie eine Hure, die für eine Jungfrau gehalten sein will, am öffentlichen Markttage an den Pranger gestellt und vor der ganzen Menge des Volks zu Schanden gemacht wird, indem man ihre böse That auf ein Täflein geschrieben hat, daß es Jedermann lesen kann.

10. Es wird aber das Böse aller Heuchler ans Licht gebracht werden, es sei auch, was es wolle; denn von Allem sollen sie dem Richter alles Fleisches Rede und Antwort geben. Da wird auch nicht das Geringste verschwiegen bleiben, was sie von

dem ersten Augenblicke ihres Lebens an bis an ihren Tod Böses gethan, geredet, gedacht und in ihren Herzen gehegt haben. Es wird nicht allein das Böse an sich selbst, das sie begangen, offenbar werden, sondern auch mit allen Umständen, wann, wo, wie und wie oft sie es ausgeübt. Bist du ein Dieb oder Betrüger gewesen, so wird nicht allein deine Dieberei und Betrügerei an den Tag kommen, sondern Jeder wird auch erfahren, wen du betrogen, wo es geschehen, wann und wie oft du es gethan, wie solcher Betrug vorgegangen ist, wie du unrecht Gut an dich gezogen, obs durch Kipperei geschehen und durch Verfertigung und Ausgabe falscher Münze, oder durch falsche Waare, falsche Elle, unrechtes Gewicht, falsches Maaß, unchristlichen Judenzins oder auf eine andere Art; auch bei wem du deinen Diebsgewinn niedergelegt hast, wer mit dir Partei gemacht hat, wie viel du ihm vom gestohlenen Gute gegeben, und wie du es durchgebracht hast. Bist du ein Ehebrecher und Hurer gewesen, so wird deine Unzucht haarklein an den Tag kommen; es wird bekannt werden, mit welchen Personen du Unzucht getrieben, was du vor der That mit ihnen Aergerliches geredet, wie du deine Leichtfertigkeit und Hurenstücke ausgeübt hast, in welcher Stunde und wo die Hurerei begangen worden ist, durch welchen Boten du deine Hurenbriefe hast überbringen lassen, was du den Kupplern für ihre Mühe gegeben, was du deinem Hurenbalge selbst verehrt und geschenkt hast, wie die Ehebrecherin das Kind auf ihren Mann hat taufen lassen, wie die Hure das Kind heimlich umgebracht und wohin sie es geworfen hat, was du nach vollbrachter That mit deiner Hure für eine Mahlzeit, die sie zugerichtet, verzehrt hast, auch wie sie dich für deine Mühe beschenkt, mit welchem Zeuge sie dich bekleidet und woher sie das Geld dazu bekommen hat. Wie siehet es nun mit dir vor dem Gericht Gottes aus? Hält man dich noch für einen ehrlichen Mann, für eine ehrliche Frau, wofür du in der Welt hast wollen angesehen sein? Jetzt zeigt Jedermann mit Fingern auf dich und wundert sich über all' das Böse, das du in der Welt begangen. Jetzt erfährst du in der That, daß Gott allwissend gewesen ist. Jetzt siehst du, daß es wahr ist, was David sagt: Herr, du erforschest mich und kennest mich. Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es; du verstehest meine Gedanken von ferne. Ich gehe oder liege, so bist

du um mich und siehest alle meine Wege. Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, Herr, nicht alles wissest. Ps. 139, 1—4. Auch was Salomo gesprochen: Die Augen des Herrn schauen an allen Orten, beide die Bösen und Frommen, Sprw. 15, 3; nicht weniger, was Elihu zu Hiob sagt: Die Augen Gottes sehen auf eines Jeglichen Wege, und er schauet alle ihre Gänge. Es ist keine Finsterniß, noch Dunkel, daß sich da möchten verbergen die Uebelthäter. Hiob 34, 21. 22. Ja auch was Sirach gesprochen: Ein Mann, der seine Ehe bricht und denket bei sich selbst: wer siehet mich? es ist finster um mich, und die Wände verbergen mich, daß mich Niemand siehet; wen soll ich scheuen? der Allerhöchste achtet meiner Sünde nicht; Solcher scheuet allein der Menschen Augen und denket nicht, daß die Augen des Herrn viel heller sind, denn die Sonne, und sehen Alles, was die Menschen thun, und schauen auch in die heimlichen Winkel. Sir. 23, 20—29. Siehe, so soll Alles vor dem jüngsten Gericht offenbar werden; nicht das Geringste bleibt verschwiegen, wo du in Unglauben als ein Heuchler gestorben bist, oder dich der jüngste Tag darin getroffen hat. Und damit du hieran nicht zweifeln darfst, soll dir solches aus der heil. Schrift erwiesen werden. Daß du Rechenschaft geben sollst um aller deiner bösen Werke willen, die du gethan, zeuget Salomo: Gott wird alle Werke vor Gericht bringen, das verborgen ist, es sei gut oder böse. Pred. 12, 14. So sagt auch Paulus: Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf daß ein Jeglicher empfahe, nachdem er gehandelt hat bei Leibes Leben, es sei gut oder böse. 2. Cor. 5, 10. So sahe Johannes die Todten, beide Groß und Klein, stehen vor Gott, und die Bücher wurden aufgethan, und ein ander Buch ward aufgethan, welches ist des Lebens, und die Todten wurden gerichtet nach der Schrift in den Büchern nach ihren Werken. Offenb. 20, 12. Daß du auch Rechenschaft geben mußt, warum du so viel Böses und Unnützes geredet, bezeuget Christus: Ich sage euch, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeden unnützen Wort, das sie geredet haben. Matth. 12, 36. So spricht auch der Apostel Judas: Siehe, der Herr kommt mit viel tausend Heiligen, Gericht zu halten über Alle, und zu strafen alle ihre Gottlosen, um alle Werke ihres gottlosen Wandels, damit sie

gottlos gewesen sind, und um alle das Harte, das die gottlosen Sünder wider ihn geredet haben. Jud. V. 14. 15. Daß du aber auch Rede und Antwort vor dem Gericht Gottes geben mußt deiner bösen und sündlichen Gedanken wegen, die du in deinem Herzen gehegt hast, und daß solche alle werden offenbar werden, bezeugt Paulus, sagend: Richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr komme, welcher auch wird ans Licht bringen, was im Finstern verborgen ist, und den Rath der Herzen offenbaren. 1. Cor. 4, 5. Und abermal: Gott wird das Verborgene der Menschen durch Jesum Christum richten, laut meines Evangelii. Röm. 2, 16. Kurz, es wird heißen, wie die Kirche singt:

Darnach wird man ablesen bald
Ein Buch, darin geschrieben,
Was alle Menschen, jung und alt,
Auf Erden han getrieben,
Da dann gewiß ein Jedermann
Wird hören, was er hat gethan
In seinem ganzen Leben.

11. Solchen schlechten und traurigen Ausgang wird es mit deinem Heuchelchristenthum nehmen, da du vor der ganzen Welt, vor allen heiligen Engeln und Auserwählten nicht allein öffentlich wirst beschämt und dir alles und jedes Böse, was du gethan, geredet und gedacht hast, von dem Richter aller Welt wird vorgehalten werden, sondern Christus wird dich und die ganze Schaar der Gottlosen auch mit erschrecklicher Stimme anreden, davor ihr so zittern und beben werdet, daß ihr kein Glied werdet still halten können. Als Gott der Herr die zehn Gebote mit Donner, Feuer und Blitz auf dem Berge Sinai gab, redete er alle Worte mit helllautender und furchtbarer Stimme, daß das ganze hebräische Lager und mit ihnen eine unglaubliche Menge der mit ihnen ausgezogenen Egypter solche deutlich hörten und vernahmen, sich aber auch so davor entsetzten, daß sie vor Furcht hätten sterben mögen; daher flohen sie und traten von ferne, ließen auch Gott durch Mosen bitten, daß er doch nicht mehr selbst, sondern durch Moses mit ihnen reden wolle, sie möchten sonst sterben. 2. Mos. 20, 19. Was meinest du, mit was für einer gewaltigen Stimme der Richter der Lebendigen und der Todten die ganze Menge der Gottlosen am jüngsten Tage anreden

werde? Es wird eine solche Stille vor dem Richterstuhl Christi werden, daß Alle die Worte Jesu Christi klar, deutlich und vernehmlich werden hören können, indem Alles, was er zu den Verdammten reden wird, schrecklich sein wird, und alle Worte starke Donnerschläge, davor sie zittern, beben und zur Erde fallen werden. Konnte Christus in dem Stande der Erniedrigung mit zwei Worten die ganze Schaar der Kriegsknechte zu Boden schlagen, als sie ihn gefangen nehmen wollten, da er sie fragte: Wen suchet ihr? und sie ihm antworteten: Jesum von Nazareth, er aber sagte: Ich bins, so daß sie auf dies Wort: Ich bins, zurück wichen und zu Boden fielen, Joh. 18, 6, was wird nicht geschehen, wenn die Gottlosen seine Donnerstimme voll Zorn und Grimm am jüngsten Tage hören werden, davon David spricht: Die Stimme des Herrn häuet, wie Feuerflammen, Ps. 29, 7; wenn sie den werden reden hören, von welchem David sagt: Dampf ging aus von seiner Nase und verzehrend Feuer von seinem Munde, daß es davon blitzet. Er neigete den Himmel und fuhr herab, und Dunkel war unter seinen Füßen. Und er fuhr auf dem Cherub und flog daher, er schwebet auf den Fittigen des Windes. Sein Gezelt um ihn her war finster, und schwarze dicke Wolken, darinnen er verborgen war. Vom Glanz vor ihm trenneten sich die Wolken mit Hagel und Blitzen. Und der Herr donnerte im Himmel, und der Höchste ließ seinen Donner aus mit Hagel und Blitzen. Er schoß seine Strahlen und zerstreute sie, er ließ sehr blitzen und erschreckte sie, Ps. 18, 9—25; wenn er auch zu ihnen sagen wird: Ich bins, der euch jetzt richten und zur Hölle verstoßen will, ich bins, den ihr bisher verachtet und verworfen habt, ich bins, den ihr so sehr verfolgt habt! Was meinst du, daß solche Donnerworte ausrichten werden?

12. Mit solcher schrecklichen Zornstimme wird nun Christus die Gottlosen anreden und ihnen vorhalten, was er ihnen Gutes erwiesen habe, wie undankbar sie aber für seine Wohlthaten gewesen wären; ja im Wetter wird er mit Grimm zu ihnen sagen: Höret, ihr Belialskinder, ihr Verfluchten und Vermaledeiten, warum habt ihr mich so viel Jahre nach einander so schändlich beleidigt und niemals recht daran gedacht, wie ihr euch von euren Sünden los machen möchtet? Ich habe euch nicht allein zu meinem Ebenbilde erschaffen, sondern auch euch Gefallene aus eurem

Elende erlöst. Ich bin um euretwillen vom Himmel herab gekommen und ein wahrer Mensch geworden; ich habe um euretwillen Hunger und Durst, Hitze und Kälte ausgestanden; ich bin umher gezogen in Armuth und Dürftigkeit, und habe nicht so viel Eigenes auf der Welt gehabt, da ich mein Haupt hätte hinlegen können, Matth. 8, 20; ich habe zu eurer Erlösung mein Leben hingegeben; ich ließ mich verrathen und binden, um euch von den Banden der Sünde und des Teufels los zu machen; ich ließ mich mit Dornen krönen, um euch die Krone der Gerechtigkeit zu erwerben; ich ließ mich ans Kreuz nageln, mein Blut vergießen und mich an eurer Statt mit der ewigen Verdammniß belegen, um euch frei zu machen von der Gewalt des Todes und der Hölle. Ihr habt mir Arbeit gemacht in euren Sünden und habt mir Mühe gemacht in euren Missethaten. Jes. 43, 24. Ich habe am Oelberge wie ein armer Wurm gelegen und den Zorn Gottes an eurer Statt getragen, ich habe um eurer Sünden willen daselbst getrauert, gezittert und gezaget und blutigen Schweiß geschwitzet, Luc. 22, 44; ich habe die Kelter des Zorns Gottes allein getreten, und war Niemand unter den Völkern mit mir, und habe hierdurch bezahlt, was ich nicht geraubt habe. Jes. 63, 3. Ich ließ mir Galle zu essen und Essig zu trinken geben in meinem großen Durst, um euch von dem ewigen Hunger und Durst in der Hölle zu erlösen. Ps. 69, 23. Ich habe mich um eurer Missethat willen verwunden und um eurer Sünden willen zerschlagen lassen, habe die Strafe auf mich genommen, damit ihr Frieden hättet und durch meine Wunden heil würdet, Jes. 53, 6; ich bin an eurer Statt gestraft und gemartert worden und habe meinen Mund nicht aufgethan, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scheerer und seinen Mund nicht aufthut, Jes. 53, 8; ich habe am Stamme des Kreuzes mein Gottesblut vergossen und mein Leben willig in den Tod dahin gegeben, um euch dadurch von euren Blutschulden zu erlösen und vom ewigen Tode zu erretten; ich bin dem Tode ein Gift und der Hölle eine Pestilenz geworden, Hos. 13, 14.; ich bin aus dem Lande der Lebendigen hinweggerissen worden, da ich um die Missethat meines Volkes geplagt war, Jes. 53, 9. 10; ich bin begraben worden wie die Gottlosen und gestorben wie ein Reicher, wiewohl

ich Niemand Unrecht gethan habe, noch Betrug in meinem Munde gewesen ist. Dabei ließ ich es noch nicht bleiben, sondern ich stand auch von den Todten auf und befahl meinen Aposteln, auszugehen in die ganze Welt und es allen Kreaturen zu verkündigen, was ich für euch gethan hatte. Ich ließ euch alle durch meine Apostel und ihre treuen Nachfolger zu meinem Reiche berufen, ließ euch den Himmel und die Seligkeit antragen und verkündigen, daß durch meinen Namen Alle, die an mich glauben, Vergebung der Sünden empfahen sollten. Apg. 10, 43. Sagt mir doch, ihr meine treuen Apostel, Propheten und alle Auserwählte, was habe ich doch sollen mehr thun an dieser gottlosen Rotte, das ich nicht gethan habe? Jes. 5, 4. Sagt mir aber, ihr Verfluchten, welchen Dank habt ihr mir für alle diese Wohlthaten erwiesen? Besinnet euch, ob ihr was vorbringen könnt, womit ihr mir gedient habt? O du verkehrte und böse Art, du bist von mir abgefallen. Ihr seid Schandflecken und nicht meine Kinder gewesen. Hast du also gedankt dem Herrn deinem Gott, du toll und thörichtes Volk? 5. Mos. 32, 5. 6. O wehe des sündigen Volks, des Volks von großer Missethat, des boshaftigen Samens, der schändlichen Kinder, die mir so undankbar gewesen für alle Liebe und Treue, die ich ihnen erwiesen. Jes. 1, 4. Verachtet habt ihr mein Wort und es weit geringer gehalten, als das Zeitliche; verachtet habt ihr meine Sakramente, die ich euch doch zur Vergebung eurer Sünden eingesetzt; verachtet habt ihr mein Verdienst, Leiden und Tod, habt mich mit Füßen getreten und das Blut des Testaments unrein geachtet, durch welches ihr doch geheiligt worden, Ebr. 10 20; einen Spott habt ihr aus den Predigten gemacht; verachtet habt ihr meine treuen Diener, die euch an meiner Statt gewarnt, und habt ihnen alle Schmach angethan; geschmähet habt ihr meine Demuth durch euren Hochmuth, geschändet meinen Gehorsam durch euren Ungehorsam, gelästert meine Barmherzigkeit durch eure Unbußfertigkeit. Ich habe euch zur Buße gerufen, und ihr habt euch geweigert; ich habe meine Hand ausgereckt, und Niemand hat darauf geachtet, Sprw. 1, 24; ich habe euch mit Kreuz und Trübsal belegt, damit ich euch möchte von euren Sünden abziehen, aber ihr habt es nicht merken wollen; ich habe euch geplaget, aber ihr bessertet euch nicht; ihr hattet ein härter Angesicht, als ein Fels, und

wolltet euch nicht bekehren, Jer. 5, 3; ihr habt das Zeitliche mehr geliebt, als das Ewige, die Welt höher geachtet, als den Himmel, die Wollust mehr gesucht, als eure Seligkeit; ihr seid nur zum Schein zur Kirche gegangen, nicht aber eure Seelen zu erbauen; ihr seid bloße Hörer, nicht aber Thäter des Worts gewesen. Jak. 1, 22. Denn ob ihr schon habt predigen hören von Demuth, so seid ihr doch hochmüthig geblieben; von Genügsamkeit, so seid ihr doch in eurem Geize fortgefahren; von Versöhnlichkeit, so habt ihr doch Rachgier im Herzen behalten; von Mäßigkeit, so habt ihr doch eure Herzen beschweret mit Fressen und Saufen; von Keuschheit, so seid ihr doch Hurer und Ehebrecher geblieben; von Wahrheit, so habt ihr doch nicht aufgehört, euren Nächsten zu belügen und zu verleumden; von Aufrichtigkeit, so seid ihr falsch und betrügerisch mit eurem Nächsten umgegangen; von Gerechtigkeit, so habt ihr durch Diebstahl und Betrug ungerecht Gut an euch gezogen; von Gottesfurcht, so habt ihr mich dennoch aus den Augen gesetzt. Seid ihr nun nicht Heuchler gewesen? Euer Christenthum hat ja auf solche Art nur im Munde bestanden, ohne alle Besserung des Lebens. Wo ist das thätige Christenthum geblieben, das ich so oft erfordert habe? Zum Beichtstuhl und Abendmahl seid ihr auch nur zum Schein gegangen, habt weder Reue, noch Leid über eure Sünden, noch den wahren Glauben an mich, noch den Vorsatz gehabt, euch zu bessern, ob ihr schon meine Diener im Beichtstuhl belogen habt. Darum habt ihr auch das heilige Abendmahl als Unwürdige zu eurem Gerichte und Verdammniß empfangen, und seid schuldig worden an meinem Leibe und Blute. 1. Cor. 11, 27. Ihr habt nur den Schein gehabt eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft habt ihr verleugnet, 2. Tim. 3, 5; ihr habt nur zu mir: Herr, Herr, gesagt, aber nicht den Willen gethan meines Vaters im Himmel; darum könnt ihr auch nicht in das Himmelreich kommen, Matth. 7, 21; ihr wolltet des Segens nicht, den ich euch durch meine saure Arbeit erworben habe, so wird er auch ferne von euch bleiben; ihr wolltet lieber den Fluch haben, den werdet ihr auch bekommen und solchen anziehen, wie ein Hemde. Ps. 109, 17. 18. Ich wüßte nicht, was ich mehr an euch hätte thun sollen. Ich habe euch alles Gute erwiesen; ihr mir Uebles. Ich habe euch sammeln wollen

unter meine Gnadenflügel, wie eine Henne ihre Küchlein, aber ihr habt nicht gewollt. Matth. 23, 37. Ihr habt nicht erkennen wollen die Zeit, darin ihr heimgesucht worden, noch das, was zu eurem Frieden gedient hätte. Luc. 19, 44. Nun wohlan, du verfluchte Rotte, ihr Belialskinder, weil ihr denn meine Gnade so verspottet und verachtet habt, so sollt ihr auch derselben in Ewigkeit nicht mehr theilhaftig werden; es soll der Männer keiner, die geladen sind, mein Abendmahl schmecken. Luc. 14, 24. Ich will alle meine Gnade und Liebe von euch wenden, keine Sorge soll jemals euretwegen in mein Herz kommen; es soll euch alle Hilfe auf ewig versagt sein; ich will euer Gedächtniß ganz ausrotten und euch in den Abgrund der Hölle stürzen. Weil ihr mein vergossenes Blut muthwillig mit Füßen getreten habt, so sollt ihr wissen, daß ihr fürder kein Opfer mehr für eure Sünde haben werdet, sondern ein schreckliches Warten des Gerichts und des Eifers, der euch bald als Widerwärtige verzehren wird. Ebr. 10, 26. 27. Dies ist der traurige Tag für Euch, an welchem ihr von mir gerichtet und zum ewigen Tode verurtheilt werdet; dies ist der Rachetag, mit welchem eure ewige Unseligkeit anhebt. Es sei euch hiermit auf ewig Alles versagt, was euch erfreuen und angenehm sein kann; dagegen sei euch angekündigt Trübsal und Angst, Traurigkeit und Schrecken, Pein und Heulen, Zagen und Zittern, Feuer und Schwefel, nicht allein auf eine Zeit, sondern in alle Ewigkeit, indem ihr keine Ruhe hinfort haben sollt, sondern der Rauch eurer Qual soll nunmehr anfangen aufzusteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit. Offb. 14, 11.

13. Dies ist das traurige und schreckliche Urtheil, welches am jüngsten Tage von dem Richter aller Welt allen Ungläubigen und Heuchlern, die ohne wahren Glauben von der Welt geschieden, gesprochen werden wird. Was da für ein Heulen, Klagen, Winseln, Aechzen, Schreien, Bitten, Flehen sein wird, ist nicht auszusprechen. Da wird das Jammerlied hinauf gen Himmel steigen und bis an das Firmament erschallen. Sie werden die Berge und Felsen anschreien: Fallet auf uns und verberget uns vor dem Angesichte deß, der auf dem Stuhl sitzet, und vor dem Zorn des Lammes. Denn es ist kommen der große Tag seines Zorns, und wer kann bestehen? Offb. 6, 16. 17. Aber hinter welche Berge und Felsen wollt ihr euch verbergen, ihr Verurtheil-

ten? Sind doch alle Berge und Felsen schon bei der Ankunft des Richters durch die erschrecklichen Erdbeben ganz über den Haufen geworfen und nicht mehr vorhanden. Wohin wollt ihr euch verstecken, wo der Richter aller Welt nicht gegenwärtig wäre und euch aufsuchen würde? Gewiß, es kann das Schrecken unmöglich ausgesprochen werden, welches das harte Urtheil Christi bei allen Gottlosen erwecken wird. Die Ohren werden ihnen hievon gellen, die Augen sich verfinstern, das Herz wird anfangen zu klopfen, die Hände werden zittern, die Beine wanken und der ganze Leib beben. Das hätten sie in der Welt nicht gedacht, daß es ihnen so gehen sollte, daß ihnen am Ende der Welt ein solch schreckliches Urtheil sollte gesprochen werden. In der Welt schwebten sie immer oben, hier müssen sie unten auf der Erde im Wetter dastehen und zu ihrem großen Schrecken die Auserwählten in der Luft bei Christo in voller Freude sehen. In der Welt ging ihnen Alles nach Wunsch und Willen, jetzt sind sie mit dem größten Unglück umgeben; in der Welt wurden sie wegen ihrer Heuchelei oft für Kinder Gottes angesehen, jetzt aber siehet Jedermann, daß sie Verdammte und Höllenbrände sind. O große Veränderung! o heftige Bestürzung! was thun denn diese zur Hölle Verurtheilten neben ihrem Jammer- und Klagegeschrei? Etliche bitten und flehen um Gnade und meinen, den Richter zum Mitleid zu bewegen; aber Alles vergebens. Etliche schützen ihre Unwissenheit vor und ihren Unverstand, und daß sie von Andern wären verführt worden; aber auch dies hilft ihnen nichts. Etliche berufen sich auf ihren äußerlichen Gottesdienst, den sie in der Welt verrichtet, und fangen an zu schreien: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissaget? haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? haben wir nicht in deinem Namen viele Thaten gethan? Matth. 7, 22. Aber auch dies wird nicht angenommen. Sie rufen: Herr, Herr, thue uns auf! Matth. 25, 11; aber solch Rufen ist umsonst. Der Richter beharret bei seinem einmal gefällten Urtheil und will ihre Entschuldigungen nicht annehmen, weil sie schon zuvor überführt worden, daß sie Heuchler gewesen sind und die Gnadenzeit in dieser Welt haben muthwillig vorbei streichen lassen. Daher schreitet er zur Vollziehung des gesprochenen Verdammniß-Urtheils und redet die ganze Schaar der Gottlosen mit seiner schrecklichen Donnerstimme an:

Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Matth. 25, 41. Denn ich habe euch noch nie erkannt; weichet alle von mir, ihr Uebelthäter. Matth. 7, 23.

Weichet von mir all, ihr Vermaledeiten,
In das Feu'r, welches vor langen Zeiten
Allen Teufeln ist bereit
Für ihre Bosheit.
Alsdann werden sie zur Hölle müssen
Und daselbst ihre Untugend büßen
In unaussprechlicher Pein,
Der kein End' wird sein.

Und indem er ihnen befehlen wird, zu weichen, wird er sie auch zugleich sammt den Teufeln und bösen Geistern mit Hagel, Donner und Blitz in den Abgrund der Hölle hineinschlagen. Raphael Columba schreibt von Philipp II., dem Könige in Spanien, daß er einstmals, als er in der Kirche zween Vornehme unter dem Gottesdienste mit einander habe plaudern sehen, zu ihnen bei ihrer Rückkehr mit harten Worten gesagt habe: Ihr kommt mir nicht wieder vor meine Augen! Diese Worte des Königs haben diese Beiden dermaßen erschreckt, daß der Eine vor großem Schrecken gleich gestorben ist, der Andere aber seine Sinne darüber verloren hat. Haben nun schon diese Worte eines bloßen Menschen einen solchen Nachdruck gehabt, was werden nicht am jüngsten Tage die Donnerworte des erzürnten Richters: Weichet alle von mir, ihr Uebelthäter! für einen Schrecken verursachen bei der ganzen Menge der Gottlosen? O, ein trauriges Wort! Das Weichen von Christo verschließt ihnen gänzlich die Gnadenthür; das Weichen von Christo beraubt sie aller Freude nnd Herrlichkeit; das Weichen von Christo kündigt ihnen die erschreckliche Pein der Hölle an. O, ein betrübter Gang! Von wem sollen denn diese Verurtheilten weggehen? Sie sollen weggehen von den Auserwählten und heiligen Engeln; sie sollen weggehen von der Seligkeit und himmlischen Freude, die sie so liederlich verscherzt; sie sollen weggehen von Gott und seiner Gnade, die sie in der Welt verachtet haben. Mit welchen betrübten Herzen müssen sie fortgehen, mit welchen Schrecken, Angst, Zittern und Zagen! Eltern müssen von ihren Kindern, die selig worden sind, Kinder

von ihren Eltern, ein Geschwister von dem andern, ein Bekannter von dem andern, der Mann von seinem Weibe, das Weib von dem Manne. Ein trauriger Gang! Wie sehen sich diese Elenden und Verurtheilten so erbärmlich um nach ihren Anverwandten und Bekannten; wie sehen sie so sehnlich hinauf nach den Auserwählten, die in voller Freude schweben; aber ihr Sehen ist umsonst, sie müssen fort und von dem Angesichte Gottes weichen. Sie gehen halb unsinnig und wüthend fort, aber wohin? Christus sagt: Und sie werden in die ewige Pein gehen. Matth. 25, 46. O schrecklicher Gang! In dem Augenblicke, da das Wort aus dem Munde Christi gegangen ist: Weichet alle von mir, ihr Uebelthäter, werden die Verdammten um und um mit Feuer umgeben sein, und die Hölle wird ihren Rachen weit aufsperren, sie zu verschlingen, um sie auf ewig in ihren Abgrund zu begraben. Es werden nicht allein die Flammen hinter ihnen her sein und sie schrecken, nicht nur die Donner durch die Wolken brechen und die Winde aus allen Orten auf sie losstürmen, sondern es werden auch die heiligen Engel, als Gottes Kriegsheere, sich aufmachen und mit ihren bloßen hauenden Schwertern die gottlose Schaar von dem Angesichte Jesu Christi forttreiben und sie mit ihrem Feldgeschrei laufen machen, daß sie selbst nach der Hölle vor Furcht und Angst forteilen, und immer Einer den Andern fortstoßen wird. Da wird erfüllet werden, was Christus sagt: Gleich wie man das Unkraut ausgätet und mit Feuer verbrennt, so wird es auch am Ende dieser Welt gehen. Des Menschen Sohn wird seine Engel senden, und sie werden sammeln aus seinem Reich alle Aergernisse und die da Unrecht thun, und werden sie in den Feuerofen werfen, da wird sein Heulen und Zähneklappen. Matth. 13, 40—42. Und gleich wie dort die ganze Heerde Säue, in welche die Teufel gefahren waren, sich mit einem Sturm in das Meer stürzte, Matth. 8, 32, also wird sich auch die ganze Schaar der Verdammten, sammt den Teufeln und bösen Geistern, mit einem Sturme und gräßlichem Geschrei, unter schrecklichem Donner, Hagel und Blitz in den Abgrund der Hölle stürzen und in Feuer und Schwefel hineinsinken. Da wird es wohl recht heißen, was David den Gottlosen verkündigt hat: Er wird Strahlen über sie schütten, er wird sie mit Feuer tief in die Erde schlagen, daß sie nimmer aufstehen.

Ps. 140, 11. Da wird erfüllt werden, was der heilige Johannes sagt: Und der Tod und die Hölle wurden geworfen in den feurigen Pfuhl. Das ist der andre Tod. Und so Jemand nicht ward erfunden geschrieben in dem Buch des Lebens, der ward geworfen in den feurigen Pfuhl. Offb. 20, 14. 15. Einen solchen traurigen Ausgang nimmt es am jüngsten Gericht mit allen Ungläubigen, die nicht im wahren Glauben gestorben, sondern in ihren Sünden dahingefahren sind. O sichrer Mensch, halt inne mit der Sünde und bedenke, was du thust!

14. Auf die schreckenvolle Auferstehung der Ungläubigen zum Gericht und das gesprochene unwiderrufliche Urtheil Jesu Christi folgt nun endlich die grausame Höllenqual. Als der König Darius einen Befehl gegeben hatte, daß, wer in dreißig Tagen etwas bitten würde von irgend einem Gott oder Menschen, ohne vom Könige allein, solle in den Löwengraben geworfen werden, solchen Befehl aber ändern wollte, weil er Daniel, der dawider gethan, gerne wollte beim Leben erhalten, kamen die Fürsten und Gewaltigen häufig zum Könige und hielten ihm vor, daß der Meder und Perser Recht wäre, daß alle Gebote und Befehle, die der König beschlossen, unverändert bleiben müßten und nicht widerrufen werden dürften. Dan. 6, 15. Hat nun bei den Königen in Medien und Persien das einmal gesprochene Urtheil nicht wieder geändert werden können, wie viel weniger wird das von dem Richter aller Welt gesprochene Verdammniß-Urtheil am jüngsten Tage geändert werden; es bleibt vielmehr unwiderruflich; kein Einwenden und dawider Appelliren wird angenommen. Denn Gott ist nicht ein Mensch, daß er lüge, noch ein Menschenkind, daß ihn etwas gereue. Sollte er etwas sagen, und nicht thun? Sollte er etwas reden, und nicht halten? 4. Mos. 23, 19. Der Held in Israel lüget nicht und gereuet ihn nicht. 1. Sam. 15, 29. Daher werden auch die Verurtheilten gleich nach Bekanntmachung des öffentlichen Urtheils verstoßen und in das höllische Feuer gestürzt, wo ihre ewige Qual angehet. O, eine schreckliche Behausung! O, ein grausames Behältniß! Der reiche Mann nennt die Hölle den Ort der Qual. Luc. 16, 28. Entsetzlich ist es, nur an die Hölle zu denken, geschweige denn, solchen Ort mit Augen zu betrachten oder gar in denselben hineingestürzt zu werden. Athanasius Kircher schreibt von dem feuerspeienden Berge Aetna in

Sicilien, daß dessen Anblick so erschrecklich sei, daß Einem die Haare zu Berge stünden, wenn man ihn nur anschaue. Der Abgrund dieses Berges, sagt er, sei so tief, daß man mit den Augen kein Ende desselben erreichen könne. Wenn man in die Kluft dieses Berges hineinschaue, so würde man gewahr, daß unten im Berge ohne Unterlaß glühendes Metall hervorsprudele und eine Flamme sammt dickem Rauche in die Höhe steige. Dieser Abgrund aber sei niemals ohne grauenhaftes Krachen und Prasseln, wovon der ganze Berg manchmal erschüttere. Auch Cicero schreibt, daß dieser feuerspeiende Berg sich einst entzündet und so viel Asche und andere Materie ausgeworfen habe, daß davon in den benachbarten Orten die Luft also verfinstert worden sei, daß in zween Tagen kein Mensch den andern wegen der Asche und des Rauchs habe erkennen können. Schrecklich mag zwar dieser Anblick sein, aber doch immer nichts gegen die große Kluft der Hölle, in die nicht allein am jüngsten Tage alle Gottlose gestürzt, sondern in der auch alle ewig gepeinigt werden sollen. Sollte man einen Menschen in einen feuerspeienden Berg hineinwerfen sehen, ich bin gewiß, die Haut würde Einem schaudern, geschweige, wenn es Einen selbst betreffen sollte. Und wenn es auch geschähe, wie lange würde es doch währen, so hätte Einen der Rauch und Dampf erstickt. Aber in der Hölle erstickt Keiner vom Rauch und Feuer, ob er auch noch so tief hineinsinkt. Was ist durchdringender, als Feuer? was schmerzt ärger, als Feuer? Wenn Einer nur mit einem Schwefelfaden sich an einem Finger brennt, was verursacht es Einem nicht für Schmerzen? Von einem Könige wird erzählt, daß er öffentlich habe ausrufen lassen, er wolle demjenigen, der eine Stunde lang seine Hand ins Feuer halten würde, sein Königreich halb abtreten. Als sich nun etliche Wagehälse gefunden, die dieses zu thun versprochen, und man sie so angebunden, daß sie die Hand aus dem Feuer nicht zurück ziehen können, haben sie alsbald jämmerlich geschrieen, als das Feuer nur angefangen, sie zu brennen, und um Gottes willen gebeten, man sollte sie nur losmachen, sie verlangten kein Königreich, oder man sollte ihnen das Leben nehmen, denn der Schmerz wäre unerträglich. Wenn nun das natürliche Feuer solche Schmerzen verursacht, sobald es nur ein Glied des Menschen trifft, was wird das höllische Feuer für Qual und Schmer-

zen erwecken, gegen welches jenes gar nichts ist? Man stelle sich vor, daß das große Weltmeer statt des Wassers nichts als fließendes und heißes Metall, brennender Schwefel und Pech wäre, und anstatt der Fische nichts als Menschen in diesem brennenden Pfuhl übereinander und untereinander herumschwimmen, so kann man sich einigermaßen die Hölle, dahin die Verdammten nach dem gesprochenen Urtheil Jesu Christi am jüngsten Tage sollen geworfen werden, vorstellen. Daß dem also sei, so höret Gott in seinem Wort. So sagt Jesaias hiervon: Die Grube ist von gestern her zugerichtet, ja dieselbige ist auch dem Könige bereitet, tief und weit genug, so ist die Wohnung darinnen, Feuer und Holz die Menge; der Odem des Herrn wird sie anzünden, wie ein Schwefelstrom, Jes. 30, 33, und der Herr: Das Feuer ist angegangen durch meinen Zorn und wird brennen bis in die unterste Hölle, 5. Mos. 32, 22, und Johannes: Den Verzagten und Ungläubigen und Greulichen und Todtschlägern und Hurern und Zauberern und Abgöttischen und allen Lügnern, deren Theil wird sein in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt. Offb. 21, 8.

15. So siehest du also, lieber Leser, wie der Ort beschaffen sei, darein am jüngsten Tage alle Ungläubigen und Heuchler sammt den bösen Geistern sollen geworfen werden. Denn auch die Teufel hat Gott zum Gericht behalten, daß er sie ihres Abfalls und Sünde wegen zur Hölle verstoßen will. So sagt Petrus: Gott hat der Engel, so gesündigt haben, nicht verschonet, sondern hat sie mit Ketten der Finsterniß zur Hölle verstoßen und übergeben, daß sie zum Gericht behalten werden. 2. Petri 2, 4. So spricht auch der Apostel des Herrn, Judas: Die Engel, die ihr Fürstenthum nicht behielten, sondern verließen ihre Behausung, hat er behalten zum Gericht des großen Tages mit ewigen Banden in Finsterniß. Ep. Judä V. 6. Da sollen nun Teufel und Menschen untereinander liegen in dem höllischen Pfuhl und unaufhörlich gepeinigt werden. Daher die Hölle nichts anders ist, als die Folterkammer und Marterbank der Gerechtigkeit Gottes, wo der erzürnte Gott allen seinen Zorn, Rache und Grimm über die Gottlosen ausschütten wird. Eine schreckliche Marter war es, welche jenem Mörder des Königs in Frankreich Heinrich IV., Ravaillac, seines Mordes und Todtschlags wegen angethan wurde.

Die Hand, womit er den König ermordet, brannte man ihm mit einer Fackel bis an den Ellbogen weg, man zwickte ihn mit glühenden Zangen, die Wunden begoß man mit siedendem Oel, heißem Blei und brennendem Harz und Schwefel; darauf schnitt man ihm den Bauch auf und goß siedend Blei hinein; endlich zerriß man den Körper mit vier Pferden, und die Stücke desselben verbrannte man zu Pulver. Aber alle solche Marter ist gar nichts gegen die Marter, womit der gerechte Gott alle Gottlosen in der Hölle belegen wird. Denn alle Marter auf der Welt wird von sterblichen Menschen erdacht, aber jene rührt von dem unsterblichen Gott her. So ein großer Unterschied nun ist zwischen Gott und den Menschen, so ein Unterschied ist auch unter der Marter, die von Menschen herrühret, und unter der, womit Gott die Verdammten belegen will. Pflegt man nun auf der Welt den so schrecklich zu peinigen, der sich an einem weltlichen Könige vergriffen hat, wie meinest du, wird der in der Hölle gepeinigt werden, der sich an dem hohen Gott, dem Könige aller Könige, versündigt hat? Gleich wie die Seligkeit der Auserwählten unaussprechlich, indem in keines Menschen Herz es jemals kommen ist, was Gott für die bereitet hat, die ihn lieben, 1. Cor. 2, 9, also ist auch die Pein der Verdammten unaussprechlich, welche keines Menschen Herz ausdenken kann, wie schrecklich und grausam Gott dermaleinst alle Unbußfertige strafen wird. Stehe hier in etwas stille, lieber Leser, und denke der Sache weiter nach. Wenn nun also am jüngsten Tage mit einem erschrecklichen Donnerschlage nach dem gesprochenen Urtheil Christi die Verdammten in einem Sturme werden zur Hölle gestoßen worden sein, da werden sie nackend und barfuß hinunter sinken in den Schwefel-Pfuhl, wo sie alsbald die Flammen ergreifen und brennen, aber nicht verbrennen werden. Ich erstaune, wenn ich erwäge den unerträglichen Schmerz, den sie an Leib und Seele empfinden werden. Ich erschrecke, wenn ich überlege das erschreckliche Geschrei und Heulen so vieler Millionen Menschen und Teufel. Ich entsetze mich, wenn ich betrachte, wie sie immer tiefer und tiefer in den Abgrund sinken, und doch keinen Grund finden, wie sie um Linderung rufen, und das Feuer wüthet immer ärger in allen Gliedmaßen und peinigt sie von Ewigkeit zu Ewigkeit. Hier mag auch die Marter so groß sein, als sie will, so muß sie doch endlich,

und wenns nicht eher ist, im Tode, aufhören. Aber dort ist kein leiblicher Tod anzutreffen, es ist kein Ende zu hoffen und an kein Aufhören zu denken; denn es ist angegangen die Ewigkeit, ein kurzes Wort den Silben nach, aber ein sehr langes dem Verstande nach. Betrachte ich die Zeit, darin wir leben, so ist Alles veränderlich und nichts Beständiges; bald ists Sommer, bald Winter, bald Tag, bald Nacht, bald Regen, bald Sonnenschein. Betrachte ich aber die Ewigkeit, so vergehen mir über dem Nachdenken die Gedanken, und bringe ich doch nichts heraus. Sehe ich hinaus in das Grüne und bedenke, wie viel hunderttausend Wälder in der Welt sind, und in solchen Wäldern Millionen Bäume und auf solchen Bäumen noch viel mehr denn Millionen Blätter, so bringe ich doch mit meinen Gedanken noch lange nicht die Ewigkeit heraus, sondern nur einen Anfang von der Ewigkeit. Denn wenn auch diese Millionen Jahre verflossen wären, so hätten doch die Verdammten kein Ende ihrer Qual und Marter zu hoffen. Stelle ich mir einen Sandberg vor, der von der Erde bis an den Himmel reicht und hunderttausend Meilen im Umfang hätte und über dem Eingange der Hölle läge, und käme alle tausend Jahre nur einmal ein Vogel, und trüge mit dem Schnabel ein einziges Sandkörnlein hinweg, so würde eine solche Zahl viele Millionen Jahre ausmachen, die kein Rechnenmeister in Ewigkeit ausrechnen und aussprechen könnte; dennoch ist auch dieses noch lange nicht die Ewigkeit, sondern nur eine erschrecklich lange Zeit, die nicht auszudenken, doch müßte sie endlich ein Ende nehmen. Aber wenn auch schon ein solcher ungeheurer Sandberg, der über der Höllenthür läge, hinweggetragen würde, so wäre doch die Ewigkeit nicht aus, sondern es wäre nicht anders, als ob sich erst die Marter der Verdammten in der Hölle anhübe. Denn die Ewigkeit weiß von keinem Ende, von keinem Aufhören. **Was wird die Pein der Verdammten so unerträglich machen, als die Ewigkeit?** Was wird sie am meisten in der Hölle erschrecken, als wenn sie gedenken an die erschreckliche Ewigkeit? Wenn sie schon in der Hölle noch so wehmüthig rufen werden um Barmherzigkeit, so wird ihnen doch das Echo antworten: Hier ist nichts als Ewigkeit. Daß es also wohl recht heißt, wie die Kirche singet:

Kein Unglück ist in aller Welt,
Das endlich mit der Zeit nicht fällt
Und ganz wird aufgehoben;
Die Ewigkeit hat nur kein Ziel,
Sie treibet fort und fort ihr Spiel,
Läßt nimmer ab zu toben,
Ja, wie der Heiland selber spricht,
Aus ihr ist ein' Erlösung nicht.
Wann der Verdammten große Qual
So manches Jahr als an der Zahl
Hie Menschen sich ernähren,
Als manchen Stern der Himmel hegt,
Als manches Laub die Erde trägt,
Noch endlich sollte währen,
So wäre doch der Pein zuletzt
Ihr recht bestimmtes Ziel gesetzt.
Nun aber, wenn du die Gefahr
Viel hundert tausend tausend Jahr
Hast kläglich ausgestanden,
Und von den Teufeln solcher Frist
Ganz grausamlich gemartert bist,
Ist doch kein Schluß vorhanden.
Die Zeit, die Niemand zählen kann,
Die fänget stets von neuem an;
So lang' ein Gott im Himmel lebt
Und über alle Wolken schwebt,
Wird solche Marter währen;
Es wird sie plagen Kält' und Hitz',
Angst, Hunger, Schrecken, Feu'r und Blitz,
Und sie doch nicht verzehren.
Dann wird sich enden diese Pein,
Wenn Gott nicht mehr wird ewig sein.

Daß aber die Höllenpein nimmermehr aufhören, sondern ewig währen wird, bezeugt Paulus, wenn er spricht: Der Herr Jesus wird offenbaret werden von dem Himmel, sammt den Engeln seiner Kraft, um mit Feuerflammen Rache zu geben über die, so nicht gehorsam sind dem Evangelio unsers Herrn Jesu Christi, welche werden Pein leiden, das ewige Verderben,

von dem Angesichte des Herrn und von seiner herrlichen Macht. 2. Theff. 1, 7—9. Dies bezeuget auch der Prophet des Herrn, Jesaias: Ihr Wurm wird nicht sterben, und ihr Feuer wird nicht verlöschen, und werden allem Fleisch ein Greuel sein. Jes. 66, 24; wie auch Johannes: In denselbigen Tagen werden die Menschen den Tod suchen und nicht finden; sie werden begehren zu sterben, und der Tod wird von ihnen fliehen. Offb. 9, 6. Und abermal: Der Rauch ihrer Qual wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit. Offb. 14, 11. So werden die Verdammten unzählig viel Millionen Jahre in den ewigen Flammen zubringen, und dennoch dem Ende ihres Elendes nach vielen Millionen Jahren nicht näher sein, als sie den ersten Augenblick ihrer Verdammniß gewesen sind.

16. Höret, ihr Sichern, so eine erschreckliche und ewig währende Strafe hat Gott auf die Sünde gesetzt, welche Alle, die im Unglauben gestorben und das Verdienst Jesu Christi nicht wahrhaftig ergriffen, in der Hölle dermaleinst treffen soll, da sie ohne alle Hoffnung ihrer Erlösung in dem Schwefelpfuhl sollen gepeinigt werden, nicht auf eine Zeit, sondern in alle Ewigkeit. Zu dieser erschrecklichen Pein in der höllischen Gluth kommen auch noch andere Strafen, welche die Verdammten betreffen werden, indem sie nicht allein an Leib und Seele von dem höllischen Feuer grausam werden genaget werden, so daß sie in der Gluth nicht anders als glühend Erz werden aussehen, sondern sie werden auch an den meisten Gliedern ihres Leibes mit besonderen Plagen belegt werden. Man bedenke, wie ihre Ohren leiden müssen, indem sie über die Pein das entsetzliche und gräßliche Geschrei und Geheul so vieler tausend Menschen und das grausame Brüllen so vieler tausend bösen Geister anhören müssen. Wie bald macht einen Menschen ein Geringes unruhig. Wenn nur eine Hummel in der Schlafkammer summt, oder ein Wagen auf dem Pflaster vorbei rollt, so stört es ihm die Ruhe. Was meinest du, wie das erschreckliche Geheul so vieler Verdammten und Teufel alle verurtheilte Adamskinder in der Hölle beunruhigen wird? Es heißt von ihnen: Sie haben keine Ruhe Tag und Nacht. Offb. 14, 11. Ihre Ohren müssen hören das greuliche Fluchen und Lästern in der Hölle, da sie sich unter einander selbst verwünschen werden. Der Sohn wird den Vater verfluchen, der Vater den

Sohn, die Mutter die Tochter, die Tochter die Mutter, der Mann das Weib, das Weib den Mann, ein Freund, Verwandter und Bekannter den andern, daß Einer den Andern verführt hat; sie werden verfluchen ihren Geburtstag und die Stunde, darin sie geboren worden sind; sie werden verfluchen die Leiber, die sie getragen, und die Brüste, die sie gesogen haben; sie werden verfluchen alle Auserwählten und heiligen Engel, daß sie sich ihrer nicht erbarmen; sie werden verfluchen, welches das erschrecklichste ist, die heilige Dreifaltigkeit und lästern den hohen Gott, daß er nicht aufhöret, sie zu peinigen, ohne Erquickung sie strafet, ohne Linderung seine Strafgerechtigkeit an ihnen ausübt. Das wurde Johanni im Gesichte vorgebildet; denn: der vierte Engel goß aus seine Schaale in die Sonne, und ward ihm gegeben, den Menschen heiß zu machen mit Feuer. Und den Menschen ward heiß vor großer Hitze, und lästerten den Namen Gottes, der Macht hatte über diese Plagen, und thaten nicht Buße, und sie zerbissen ihre Zungen vor Schmerzen. Offb. 16, 8—10. So werden auch ihre Augen geplagt werden von dem immerwährenden Rauch, der aus dem Abgrunde aufsteigt und die Hölle so verfinstert, daß eine ewige Nacht sie umgeben wird. In Egypten war drei Tage nach einander eine solche dicke Finsterniß, daß Niemand den Andern sah, noch vor Furcht aufstand von seinem Orte. 2. Mos. 10, 22. 23. Was wird für eine Furcht in der Hölle unter den Verdammten sein, wo sie in ewiger Finsterniß liegen und das Licht nimmermehr sehen werden? Denn sie sollen als unnütze Knechte in die Finsterniß geworfen werden, da Heulen und Zähnklappen ist. Matth. 25, 30. Da werden sie um und neben sich nichts Anderes als Gespenster und böse Geister zu sehen bekommen, welches nichts als Schrecken bei ihnen verursachen wird. Wenn Einer in der Welt nur ein Gespenst und einen Teufel sehen sollte, welch Grauen sollte ihm nicht ankommen? Wie beschwerlich wird es den Augen der Verdammten fallen, ewig die höllischen Geister vor sich zu sehen, ewig sie neben sich zu haben, ewig in ihrer Gesellschaft zu sein. Auch wird ihnen verdrießlich genug sein der heftige Schwefelgestank, der aus dem Abgrunde heraufsteigen und ihnen Ekel und Verdruß verursachen wird. Nicht weniger wird ihre Zunge immer und ewig den brennenden Schwefel und Pech schmecken und Hunger und Durst leiden

müssen. O wie seufzet Mancher in heißen Sommertagen, oder wenn er ein hitziges Fieber hat, nach einem kühlen Trunk, und wenn er ihn bekommt, wird er davon ganz erquickt. Aber dort werden die Verdammten ewig hungern und dürsten, und doch nichts bekommen, ihren Hunger und Durst zu stillen; sie werden verschmachten vor der heißen Höllengluth, und Niemand wird sie erquicken; sie werden lechzen, und Niemand wird ihnen einen Tropfen Wasser bringen. Sie sollen ewig hungern, sie sollen ewig dürsten, sie sollen zu Schanden werden, sie sollen vor Herzeleid schreien und vor Jammer heulen. Jes. 65, 13. 14. So gings jenem reichen Manne, welcher, als er in der Hölle und in der Qual war, Abraham bat, daß er ihm Lazarus zusenden sollte, der ihm etliche Tropfen Wasser bringen und seine Zunge kühlen möchte, weil er schreckliche Pein litte in der Flamme; aber er erhielt nichts. Luc. 16, 14. O greuliche Armuth! Hier in dieser Welt ist es ja keinem Menschen verwehret, Wasser zu schöpfen, so viel er will, auch nicht dem geringsten Bettler; aber dort werden die Verdammten nicht einen Tropfen bekommen, wie sehr sie es auch verlangen. Hier wird von Vielen Wein und Bier übermäßig gesoffen oder vergossen, und dort können die Verurtheilten nicht einen Trunk Mistjauche, die sie gerne annehmen würden, ja was sage ich einen Trunk, nicht einen Tropfen bekommen, ihre glühende und verschmachtete Zunge zu befeuchten. Eben so vermehret auch dies der Verdammten Qual, daß sie stets in der Hölle an einem Orte als Gebundene in dem Feuer liegen müssen und sich nicht von einem Orte zu dem andern begeben können. Ist Einer krank, so läßt er sich manchmal aus einem Bette in das andere legen, ob er etwa Ruhe finden möchte. Sollte man Einen binden und nur ein Jahr auf einer Stelle liegen lassen, wenn es auch schon in dem weichsten Bett wäre, was würde ihm dies für ein Leiden sein? Und dort werden die Verdammten ewig als Gefangene auf einer Stelle liegen müssen, da sie sich weder regen, noch bewegen können, und zwar nicht etwa auf einem weichen Bett, sondern in den brennenden und wüthenden Flammen. An welchen Ort sie Gott mit Donner und Blitz in die Hölle hineinschlagen wird, da werden sie als Gefangene ewig brennen müssen. Hier muß man billig ausrufen:

Ach Gott, wie bist du so gerecht!
Wie strafst du einen bösen Knecht
So hart im Pfuhl der Schmerzen!
Auf kurze Sünden dieser Welt
Hast du so lange Pein gestellt.

Daß dies also sei, bezeuget Christus selbst, wenn er spricht: Um die Erntezeit will ich zu den Schnittern sagen: Sammelt zuvor das Unkraut und bindet es in Bündlein, daß man es verbrenne. Matth. 13, 30. So sagt er auch von jenem unwürdigen Gaste: Bindet ihm Hände und Füße und werfet ihn in die Finsterniß hinaus, da wird sein Heulen und Zähnklappen. Matth. 22, 13. Wie auf Befehl Nebukadnezars die drei Männer Sadrach, Mesach und Abednego gebunden und in den glühenden Ofen geworfen worden, da man das Feuer so sehr in dem Ofen schürte, daß die Gluth heftig heraus schlug, und zwar, wie in dem Gebet Asariä zu finden, bei neunundvierzig Ellen hoch, die Männer auch in den glühenden Ofen hinabfielen, wie sie gebunden waren, Dan. 3, 21—23, also werden auch am jüngsten Tage auf Befehl Christi die Engel die Verdammten binden und zur Hölle verstoßen. An welchen Ort sie nun gebunden in diesen glühenden Ofen fallen werden, da sollen sie auch ewig gebunden liegen bleiben.

17. Zu solcher Marter und Pein des ganzen Leibes wird noch die Marter der Seele kommen, die nicht allein zugleich mit dem Leibe wird durch das höllische Feuer unaufhörlich gepeinigt werden, welches auf der Welt kein Feuer thun kann, sondern sie wird auch über das ihre besondere Qual und Marter haben. Da wird der Verstand der Verdammten erst mit Trauern erkennen, wie unrecht sie gethan, daß sie das Irdische dem Himmlischen vorgezogen, die Seligkeit liederlich verscherzet und sich selbst muthwillig an den Ort der Qual gebracht haben. Es wird eine solche Traurigkeit in ihrer Seele entstehen, die nicht auszusprechen, indem kein fröhlicher Gedanke bei ihnen in alle Ewigkeit aufsteigen wird, sondern sie werden beständig trauern, zittern und zagen. Der Wille wird sehr geängstiget werden durch den unversöhnlichen Haß, den sie haben werden wider Gott, seine Engel und Auserwählten, an welchen sie sich gerne rächen wollten, wenn sie nur könnten. Das Gedächtniß wird sie plagen, indem ihnen stets im

Sinne liegen wird, wie alles Zeitliche, das sie gehabt haben, verschwunden ist. Da werden sie zurück denken in die Welt, wie sie daselbst ihre schönen Häuser, ihre wohlangelegten Gärten, ihre angenehme Gesellschaft gehabt haben; sie werden sich erinnern ihrer Gastmahle, ihrer Lust, ihres Reichthums, welches sie aber Alles jetzt entbehren müssen. So gedachte jener reiche Mann zurück in die Welt an seinen vorigen glücklichen Zustand und an seine hinterlassenen fünf Brüder, die sich würden zu Hause lustig machen. Luc. 16, 28. Sie werden gedenken an ihre Bekannten, die sie in der Welt verachtet haben, wie sie sich jetzt in der himmlischen Seligkeit freuen, wie auch jener reiche Mann in der Hölle an Lazarus dachte, dem er in der Welt nicht einen Bissen Brot gegeben hatte. V. 23. Ueber Alles aber wird sie peinigen ihr unruhiges Gewissen, welches ohne Aufhören sie nagen und plagen wird; es wird sie anklagen, es wird sie von ihrer Bosheit überzeugen, es wird sie verdammen, es wird sie ängstigen und quälen. Wie ein Wurm, der im Holze steckt, solches Tag und Nacht frisset und naget, also wird auch die allzu späte Reue und Angst des bösen Gewissens der Verdammten Herzen und Gewissen stets nagen und beißen, indem es ihnen die Ursachen ihrer Verdammniß unaufhörlich zu Gemüthe führen wird. Sollte das den Verdammten nicht Gewissensangst verursachen, wenn sie zurück denken, was sie für Gelegenheit gehabt haben, der Höllenqual zu entgehen, und wie sie gar leicht die Seligkeit hätten erlangen können? Da wird ihr Gewissen zu ihnen reden: O du eitler Mensch, was hast du gethan? Um einer Hand voll Erde willen hast du den Himmel verscherzt, um einer schnöden Lust willen bist du zur Hölle gefahren. Wozu hat dir dein Reichthum und alles Zeitliche anders gedient, als dir selbst damit die Hölle zu erkaufen? Wie oft hat dir Christus seine Gnade, Vergebung der Sünden, den Himmel und die Seligkeit in seinem Wort antragen lassen, und du hast es nicht geachtet? Wie oft bist du von den treuen Dienern Gottes vor diesem traurigen Tage gewarnt worden, und du hast Alles in den Wind geschlagen? Wie oft haben sie dir zugerufen: Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten, Eph. 5, 14, und du hast doch nicht hören wollen? Wie oft hat dich dein Gewissen überführt, daß du nicht auf dem rechten Himmelswege seiest, und

du hast doch nicht zurück gedacht? O hättest du die Stunden, die du so liederlich mit Spielen, Fressen, Prangen und anderen sündlichen Dingen zugebracht, auf dein Christenthum gewendet und deine Seligkeit wahrgenommen, wie wohl wäre dir jetzt! Da wird der Verdammte seufzen: O, hätte ich den gottlosen Weltkindern nicht gefolgt, sondern mich zu den Frommen gehalten, wie glücklich wäre ich jetzt! Was hilft es mir, daß ich so begierig Geld und Gut, Wollust, Pracht, Hoheit und andere Eitelkeiten gesucht, da doch dieses Alles verschwunden und mir nichts als einen nagenden Wurm im Gewissen gelassen hat? Hätte ich nicht eben so können selig werden, als Andere, mit denen ich umgegangen, gegessen und getrunken habe, die jetzt in der Seligkeit triumphiren? Sind wir nicht alle, die wir in diesem Höllenreiche verschlossen sind, Thoren und Narren gewesen, daß wir nicht besser für unsere Seligkeit gesorgt, und Andere, die es gethan, verachtet und verspottet haben? Jetzt stehen die Gerechten mit großer Freudigkeit wider uns, die wir in der Welt geängstet, und deren Arbeit wir verworfen haben; jetzt müssen wir grausam erschrecken vor solcher Seligkeit, der wir uns nicht versehen hätten; jetzt müssen wir unter einander reden mit Reue und vor Angst des Geistes seufzen, daß wir die Gerechten für einen Spott hatten. Wir Narren hielten ihr Leben für unsinnig und ihr Ende für eine Schande. Wie sind sie nun gezählet unter die Kinder Gottes, und ihr Erbe ist unter den Heiligen! Darum so haben wir des rechten Weges zum Himmel verfehlet, wir sind lauter schädliche und Irrwege gegangen, die uns an den Ort der Qual gebracht haben. Weish. 5, 1—7. O du verfluchte Kreatur, die du um so kurzer und geringer Freude und Wollust willen, welche du auf der Welt gesucht, jetzt dafür ewig, ewig, ja ewig leiden mußt! O ihr verfluchten Augen, die ihr in der Welt euch nur nach Wollust, Pracht, Hochmuth, Geld und Gut und andern Eitelkeiten umgesehen, sehet auch nun in der Hölle die teuflischen Larven an, die stets in grauser Gestalt vor Euch schweben! O ihr verfluchten Ohren, die ihr in der Welt nicht das Wort Gottes angehöret, sondern eure Lust gehabt habt am Zotenreißen und unfläthigen Liedern und anderen sündlichen und eitlen Dingen, höret nun auch dafür in dem höllischen Feuer an die erbärmliche Jammermusik so vieler Verdammten und das Brüllen so vieler

Teufel, die alle untereinander heulen, lästern, schmähen und seufzen! O du verfluchter Mund, der du nicht geredet, was zu Gottes Ehre und des Nächsten Wohlfahrt, sondern vielmehr was Gott zur Schande und zur Beschimpfung des Nächsten gereichet, seufze, klage, winsele nunmehr auch über das Elend und den Jammer, der über dich gekommen ist! O du verfluchte Zunge, hast du in jenem Leben nur was Niedliches essen und was Delikates trinken wollen und darüber deines Gottes vergessen, so leide nun auch Hunger und Durst und sauf brennenden Schwefel und Pech in der Flamme! O du verfluchter Kopf, dieweil du ein Sitz aller Eitelkeiten gewesen, so ist's auch billig, daß du jetzt anstatt deines Schmucks eitel höllische Würmer trägst! O ihr verfluchten Hände und Füße, habt ihr euch ausgestreckt nicht zum Trost der Dürftigen, sondern zu aller Ungerechtigkeit, habt ihr gewandelt nicht auf dem Himmelswege, sondern auf dem Höllenwege, so seid auch nunmehr zufrieden, daß ihr mit höllischen Banden ewig gefesselt und gebunden werdet! O du verfluchter Leib, hast du in jener Welt lauter Kleiderpracht und Hochmuth getrieben, so nimm auch mit diesem Schwefelrock vorlieb, womit du umgeben bist! O, daß alle Kreaturen, welche nur zu meiner Hoffahrt, Betrügerei, Fresserei, Prahlerei, Hurerei und anderen Sünden einigen Vorschub gethan haben, verflucht sein müßten! Verflucht seid ihr, meine Eltern, weil ihr nicht zeitlich meinen bösen Willen gebrochen und mich von der Hoffahrt, Eitelkeit und andern Sünden ernstlich abgehalten habt! Wehe euch, in alle Ewigkeit: Wehe! Ueber Alles aber seist du verflucht, du grausame Ewigkeit, weil du nicht aufhören wirst, uns zu schrecken, zu beunruhigen, zu peinigen, zu ängstigen, zu nagen und zu plagen. O Ewigkeit! o grausame Ewigkeit! Sehet, so einen traurigen Ausgang nimmt es mit allen Sündern, die in ihrer Sicherheit fortfahren und in Unglauben sterben und nicht ringen, wie sie mögen durch die enge Pforte eingehen in das ewige Leben.

18. Herbei demnach, ihr Sichern, zu diesem traurigen Lager, die ihr gar wenig oder vielleicht gar nicht an die Hölle und Ewigkeit, die doch auf euch wartet, gedenket, oder wohl gar zweifelt, daß eine Hölle sei. Wie Irenäus in seinem Höllenspiegel von einem vornehmen Herrn, der nicht habe glauben wollen, daß ein Teufel oder Hölle sei, erzählt, daß, wenn sein Weib dies

bejahet, so habe er sie über ihre Einfalt ausgelacht; als aber seine Bußzeit um gewesen, und er des Nachts plötzlich krank geworden, sind die bösen Geister gekommen, ihn zu holen, und wenn er schon geschrien: Eile, Gott, mich zu erretten, so haben seiner doch die Teufel gespottet und gesagt: Willst du erst jetzt die Vesper anfangen zu singen? es ist nun zu spät damit und aus mit dir. Des Morgens frühe fand man ihn todt im Hause, schwarz wie eine Kohle. Jetzt weiß er, daß wahrhaftig eine Hölle sei, darin er bereits Pein leidet. Herbei, sage ich, schauet an, ihr Weltkinder, ihr Heuchler, was die Verdammten an dem Ort der Qual ausstehen müssen, nicht auf eine gewisse Zeit, sondern in alle Ewigkeit. Da wird wohl recht erfüllet, was von den Gottlosen stehet: Die Gottlosen haben nicht Friede, spricht mein Gott. Jes. 57, 21. Sie liegen in der Hölle, wie Schaafe, der Tod naget sie; aber die Frommen werden gar bald über sie herrschen, und ihr Trotz muß vergehen, in der Hölle müssen sie bleiben. Ps. 49, 15. Ihr Wurm wird nicht sterben, und ihr Feuer wird nicht verlöschen, und werden allem Fleisch ein Greul sein. Jes. 66, 24. Wenn euch oftmals nur der Kopf weh thut, oder eine Wespe sticht, oder ihr eine unruhige Nacht habt, wie klagt ihr sogleich darüber. Aber wie wirds dermaleinst mit euch in der Ewigkeit werden, wo ihr nicht auf weichen Betten, sondern in dem Pfuhl, der mit Schwefel und Feuer brennet, liegen müsset, wo ihr nicht eine oder die andere schlaflose Nacht, sondern in alle Ewigkeit keine Ruhe habt, wo ihr nicht von einer Fliege oder Wespe, sondern von eurem unruhigen Gewissen werdet gestochen und unaufhörlich genaget und geplaget werden. Denn verfehlet ihr einmal den Weg zum Leben, so müßt ihr ewig verloren sein. Ewig müßt ihr verloren sein, weil keine Erlösung nach diesem Leben für euch übrig ist und ihr die Gnadenzeit habt verstreichen lassen, weil ihr euch um den Himmel wenig bekümmert, weil ihr das Irdische dem Himmlischen vorgezogen und den nicht im Glauben ergriffen habt, der euch die Seligkeit erworben hat. Verstoßen werdet ihr von Gott, nicht auf eine Zeit, sondern in alle Ewigkeit. Ob schon die Verdammten nicht ewig gesündigt, so werden sie doch ewig gepeiniget, weil sie nicht allein Gott, als ein ewiges und unsterbliches Wesen, beleidiget, sondern auch eine ewige Erlösung, die durch

Christum geschehen, und eine ewige Seligkeit verworfen haben, ja auch weil sie noch in ihrem Tode den Willen gehabt haben, ferner, ja ewig zu sündigen, wofern nicht der Tod dazwischen gekommen wäre; daher das Aufhören zu sündigen nicht dem Willen der Gottlosen, welche immer fortsündigen wollen, sondern dem Tode zuzuschreiben ist. Denn stirbt Einer als ein Hochmüthiger, so behält er auch im Tode einen hochmüthigen Geist, und wenn nicht der Tod dazwischen käme, so würde er immer in Hochmuth fortfahren; stirbt er als ein Geiziger, so stirbt **er** wohl, aber nicht sein Geiz, indem er ein geiziges Gemüth mit von der Welt nimmt, und so geht es auch mit allen andern Sünden. Bedenket es wohl, ihr Weltkinder, ihr Heuchler, was euch dermaleinst begegnen soll.

Kommt her, ihr Menschenkinder,
Kommt her, ihr frechen Sünder,
Kommt her und höret an,
Was die dort müssen leiden,
Die hier von Gott sich scheiden,
Und die kein' Warnung schrecken kann.
Kommt, geht mit mir zur Höllen,
Da will ich euch vorstellen
Die allerschwerste Pein,
Dergleichen nicht zu finden,
Ja die nicht auszugründen,
Wie groß und hart sie werde sein.

Schauet hinein in die Hölle, die euch vorgestellt worden, so wird euch die Hitze derselben entgegen schlagen, und der Rauch, der von ihr aufsteigt, euch erschrecken, wenn ihr recht hinein schaut. Ihr wollt in der Welt für gute Christen gehalten sein, und seids doch in der That nicht, sondern Heuchler; was hilfts euch, daß ihr euch in der Welt also verstellt habt, da ihr doch dort verworfen werdet? was hilft es, daß ihr nach eurem Tode in der Welt durch allerhand Lobreden als Fromme und Selige seid herausgestrichen worden, da ihr doch unselig von der Welt abgeschieden seid? Zu Paris war Anno 1080 ein Professor, Namens Edimerus, der äußerlich ein frommes Leben führte, daß ihn auch Viele deswegen sehr rühmten; aber in der That und vor Gott war es eine Heuchelei. Als er nun in seiner verstellten

Frömmigkeit dahin starb und man ihn zu Grabe tragen wollte, richtete sich die Leiche im Sarge auf und sagte mit kläglicher Stimme: Ich bin vor Gott citirt worden; darauf legte sie sich wieder nieder. Als man den andern Tag das Leichenbegängniß halten wollte, richtete sich die Leiche wieder auf und sagte mit erschrecklicher Stimme: Ich bin verklagt worden; darauf lief alles Volk vor Schrecken fort. Als man des dritten Tages die Leiche zur Erde bestatten wollte, richtete sie sich wieder auf und fing an mit gräßlicher Stimme zu schreien: Ich bin verdammt worden. So gehet es allen Heuchlern nach dem Tode, daß sie ewig von Gott zur Höllenpein verstoßen werden. Darum nochmals herbei, ihr Heuchler, die ihr eurem Gott nicht mit aufrichtigem Herzen dienet, noch euch auf dem rechten Himmelswege befindet, sondern bisher auf dem breiten Höllenwege einher gelaufen seid, beschauet die Wohnung recht, wo ihr künftig hausen sollt, betrachtet euren unseligen Zustand, in welchen ihr gerathen werdet, beherziget den elenden Zeitvertreib, den die Verdammten an dem Ort der Qual haben, wie ihr oben gehöret. Denkt nicht, daß euch Gott was Neues machen werde, sondern so gewiß er der hohe, wahre, unsterbliche und unveränderliche Gott ist, auch von Ewigkeit gewesen, ja in alle Ewigkeit sein wird, so gewiß wird es also Allen in alle Ewigkeit gehen, die in ihren Sünden fortgefahren, in Unglauben gestorben und nach ihrem Tode das Verdienst Jesu Christi, dadurch sie einzig und allein erlöset sind, nicht mit vor Gottes Gericht gebracht haben. Sehet, so einen traurigen Ausgang nimmt es mit allen denen, die der Welt dienen, die nur das Zeitliche suchen, aber das Ewige darüber vergessen, die nicht ringen, durch die enge Pforte, nach der Vermahnung ihres Jesu, einzugehen, sondern wandeln mit den Meisten auf dem breiten Höllenwege, die da nur wohlleben auf Erden und ihre Wollust haben und ihre Herzen weiden, als auf einen Schlachttag, und sich um Glauben, Himmel und Seligkeit wenig bekümmern, sondern in vollem Unglauben sterben. Jak. 5, 5. Denn: wer nicht glaubet, der ist schon gerichtet, denn er glaubet nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes, Joh. 3, 18, sind Worte unsers Jesu, und abermal: Wer dem Sohne nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm. V. 36. O wehe dem, der ohne Glauben dahin stirbt, es

wartet ein schreckliches Wehe auf ihn! Als der Straftag Jerusalems kam, und es von den Römern hart belagert wurde, rief Einer, der auf der Mauer herum lief: Wehe, wehe, wehe dir, o du armes Jerusalem! so muß ich billig auch ausrufen: Wehe, wehe, wehe dir, o du armer, verdammter Haufe, der du in Unglauben von der Welt abgefahren bist; wie trifft dich an dem großen Straftage der Gerechtigkeit Gottes das Wehe, das über dich kommen ist! Dort sagte ein Engel: Ein Wehe ist dahin, siehe, es kommen noch zwei Wehe nach dem. Offb. 9, 12. In der Hölle aber wird es heißen: Ein Wehe ist zwar dahin, aber, siehe, es folgt ein Wehe über das andere in alle Ewigkeit. Wenn du es wüßtest, sagt der Herr Christus von dem sichern Jerusalem, so würdest du auch bedenken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet. Aber nun ist's vor deinen Augen verborgen. Denn es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich und deine Kinder mit dir eine Wagenburg schlagen, dich belagern und an allen Orten ängstigen. Und werden dich schleifen und keinen Stein auf dem andern lassen, darum, daß du nicht erkennet hast die Zeit, darinnen du heimgesucht bist. Luc. 19, 42—44. Ich bediene mich billig jetzt dieser Worte Christi und sage: Wenn du es wüßtest, du Sicherer, wenn du es bedächtest, du Geiziger, du Hochmüthiger, du Ehrgeiziger, du Verächter Gottes und seines Worts, du Wollüstiger, du Rachgieriger und Unversöhnlicher, du Ungehorsamer, du Flucher und Lästerer, du Hurer und Ehebrecher, du Fresser, Säufer und Trunkenbold, du hoffährtiger Kleidernarr, du Dieb, Betrüger und Ungerechter, du liederlicher Schwörer und Meineidiger, du Falscher und Liebloser, du Lügner und Verleumder, ja wenn du es wüßtest, betrachtetest und überlegtest, du sicheres Weltkind, wer du auch bist, der du ungescheut in deinen Sünden fortfährst, weder Reue, noch Leid darüber hast, noch auch von Herzen Gnade durch Christum in der Zeit der Gnaden suchest, ich sage nochmals, wenn du es wüßtest, oder wenn du es wegen Bosheit wissen wolltest, (denn du kannst es wohl wissen), wie dirs nach dem Tode, wie dirs am jüngsten Gerichte, wie dirs in dem höllischen Feuer ergehen sollte, so würdest du auch bedenken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet; aber nun ist's vor deinen Augen verborgen, doch leider! aus lauter Bosheit. Damit du es

aber wissen mögest, so habe ich es dir in dem Vorhergehenden gesagt und aus Gottes Wort, als der ewigen Wahrheit, bewiesen, was dir begegnen wird, wenn du nicht auf dem Himmelswege einher gehen, sondern in Unglauben sterben wirst, ja ich will dir es nochmals kürzlich sagen: Es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde, Sünde, Tod und Teufel in der Hölle werden eine Wagenburg um dich und deine Kinder, die mit dir verloren gegangen sind, schlagen, dich belagern, daß du weder aus noch ein kannst, und an allen Orten ängstigen, martern, peinigen, drücken, zerreißen, plagen und nagen, darum, daß du nicht erkennet hast die Zeit, darin du heimgesuchet bist. O wehe deiner armen Seele, wenn du die Zeit der Gnaden versäumst, wehe ihr, in alle Ewigkeit wehe! O, daß sie weise wären und vernähmen solches, daß sie verstünden, was ihnen hernach begegnen wird. 5. Mos. 32, 29. Das war der Wunsch des Mannes Gottes Mosis, als er den Kindern Israel verkündigt hatte, wie es ihnen ihrer Halsstarrigkeit wegen ergehen sollte. Das ist auch jetzt mein herzlicher Wunsch, daß doch Alle, die dieses Buch lesen, mögen weise sein und verstehen, was ihnen hernach begegnen wird, wenn die Gnadenzeit um und der Tag der Rache Gottes angehet, damit sie hierdurch von sich mögen abwenden einen unseligen Tod, abwenden ein erschreckliches Warten des Gerichts, abwenden die ewige Höllengluth; denn zu dem Ende ist es verfertigt und in Druck gegeben worden. Darum

Wach auf, o Mensch, vom Sündenschlaf,
Ermunt're dich, verlornes Schaf,
Und bessre bald dein Leben;
Wach auf, es ist sehr hohe Zeit,
Es kommt heran die Ewigkeit,
Dir deinen Lohn zu geben;
Vielleicht ist heut der letzte Tag;
Wer weiß noch, wie man sterben mag.

Ringe denn, daß du eingehen mögest durch die enge Pforte in das ewige Leben, wozu dich Christus, unser Heiland, treulich ermahnt.

Das fünfzehnte Kapitel.

Von der höchst nothwendigen und schleunigen Rückkehr der Ungläubigen und Sichern von dem Wege der Verdammniß auf den Weg der Seligkeit.

1. Wenn ein Reisender auf dem Wege vernimmt, daß er unter die Feinde und Mörder gerathen werde, wenn er weiter reise, so kehrt er zurück oder weichet schleunig von solchem Wege ab, damit er der Gefahr entgehen möge. Wir haben in dem vorhergehenden Kapitel dargethan, was für einen traurigen Ausgang es mit allen Sichern und Ungläubigen nehme, die sich nicht auf dem Himmelswege befinden. Ist euch nun eure Seligkeit lieb, ihr Sichern, so macht euch auf von diesem Wege, damit ihr nicht in das ewige Unglück gerathet; auf, auf, ehe Gott euch durch den Tod vor sein Gericht citiret; auf, auf, ehe die Gerichtsposaune erschallt; auf, und suchet die Gnade Gottes in der Zeit, da ihr sie noch finden könnt, denn nach dem Tode ist kein Wiederkehren. Jener Bischof zu Hildesheim sah einst im Traum einen Prälaten in seinem Gewande vor den Richterstuhl Gottes führen, wo er von den Beisitzern, scharf examinirt und dann zum Tode verurtheilt, dem Henker überantwortet wurde. Darnach sah er, wie die, welche in diesem Gericht saßen, von ihren Gerichtsstühlen aufstanden und Einer zum Andern sagte: Als wir denn nun Zeit haben, so lasset uns Gutes thun. Gal. 6, 10. Als nun dieser Bischof vom Schlaf erwachte, kam ein Diener des Prälaten, den der Bischof im Traum hatte verdammen sehen, und sagte an, daß sein Herr am vorigen Abend eines schnellen Todes gestorben sei. Darüber erschrack der Bischof sehr, weil er sein guter Freund gewesen, und behielt allezeit den Spruch in seinem Herzen, welchen die Beisitzer bei der Verdammung des Prälaten gesprochen: Als wir nun Zeit haben, so lasset uns Gutes thun. Ich wollte wünschen, daß Alle fleißig daran gedächten, Gutes thäten, weil sie noch Zeit haben, von dem breiten Höllenwege zurück wichen, Gnade suchten, und ihrer Seligkeit wohl wahrnähmen. Und gewiß, wenn sie recht bedenken, was ihnen begegnen wird, wenn die Gnadenzeit aus, so wird dies fleißige Nachdenken bei ihnen so viel wirken, daß sie von dem Höllenwege zurück

weichen werden. In Bosnien war ein reicher Bürger, der sich in die Güter und Lust dieser Welt so sehr vertieft hatte, daß er nach Gottes Wort wenig fragte und ein heuchlerisches Leben führte. Es hätte ihn aber ein Gelehrter, der sein guter Freund war, gern auf den guten Weg gebracht, daher er einstmals, als er von ihm Abschied nahm und wieder heim gehen wollte, zu ihm sagte: Mein Freund, weil ihr ein so sicheres Leben führet, so bitte ich euch, gedenket doch, wenn ihr euch des Abends in euer Bett niederleget, daran, was ihr dereinst, wenn ihr in eurer Sicherheit so fortfahret, für ein böses Lager haben werdet, da das Oberbett Schlangen und Würmer, das Unterbett aber ein brennender Pfuhl von Pech und Schwefel sein wird, wie die Schrift redet. Jes. 14, 11. Ob nun schon dieser gottlose Reiche diese Rede ungern hörte, auch seinen Freund im Zorn von sich weggehen ließ, fielen ihm doch, wenn er sich des Abends niederlegen wollte, auch wider seinen Willen, diese Worte ein und konnte sie nicht vergessen, schickte auch endlich zu seinem guten Freunde und begehrte Unterricht von ihm, wie er diesem bösen Lager nach dem Tode entgehen möchte, folgte auch seinem guten Rathe und bekehrte sich zum Herrn. Mein lieber Leser, solltest du dich etwa auch nicht auf dem Himmelswege befinden, o so denke doch auch an das böse Lager, das du in Ewigkeit in der Hölle haben wirst, wenn du in Unglauben von dieser Welt gehest, und erinnere dich dessen, so oft du von deinem Lager aufstehest oder dich niederlegest. Laß dies deine Gedanken sein: Siehe, du liegst jetzt auf einem weichen Bette, und wird dir doch die Zeit einer einzigen Nacht so lang, wenn du nicht schlafen kannst; was müssen die Verdammten im höllischen Feuer jetzt für ein trauriges und unruhiges Lager haben? Stehest du auf, so denke: Wie viel Tausend mögen diese Nacht zur Hölle gefahren sein, und du kannst doch noch von deinem Lager frisch aufstehen, und laß dich dies bewegen, von dem Höllenwege augenblicklich umzukehren. Jener fromme Klosterkoch hatte immer nasse und rothe Augen; als ihn nun die Leute fragten, warum doch seine Augen stets so naß und roth wären, gab er zur Antwort: Weil ich mich als ein Koch immer bei dem Feuer aufhalten muß, so denke ich an das ewige Feuer und an die grausamen Höllenkohlen, die nimmermehr verlöschen werden; die treiben mir Buß-

thränen aus, und davon sind meine Augen so roth. O so mache es doch auch, mein lieber Mensch; so oft du Feuer siehst, erinnere dich des höllischen Feuers und bemühe dich, der Hölle zu entgehen. Auf, und errette deine Seele, ehe dich der Richter überantworte dem Diener und du in den Kerker geworfen werdest; denn kommst du einmal hinein, so wirst du nicht von dannen heraus kommen, bis du auch den letzten Heller bezahlest. Matth. 5, 25. 26.

Ach, laß die Wollust dieser Welt,
Pracht, Hoffahrt, Reichthum, Ehr' und Geld
Dir länger nicht gebieten;
Schau an die große Sicherheit,
Die falsche Welt und böse Zeit,
Zusammt des Teufels Wüthen.
Vor allen Dingen hab' in Acht
Die vorerwähnte lange Nacht.

2. Daß es höchst nöthig sei, von dem Wege der Verdammniß eilend zurück zu kehren, erfordert die Ungewißheit deiner Todesstunde. Daß du als ein Sünder sterben mußt, das ist mehr als zu gewiß; auch dir ruft die göttliche Majestät zu: Du bist Erde und sollst zur Erden werden. 1. Mos. 3, 19. Aber weißt du denn, wann, wo und wie du sterben wirst? Das hat dir Gott nicht offenbaret. Du mußt ja, wie ich und Alle, mit der christlichen Kirche sagen:

Herr Jesu Christ, ich weiß gar wohl,
Daß ich einmal muß sterben;
Wenn aber das geschehen soll,
Und wie ich werd' verderben
Dem Leibe nach, das weiß ich nicht,
Es steht allein in dein'm Gericht,
Du weißt mein letztes Ende.

Wer hat jemals gehört, daß der Tod einen Menschen gewarnt und gesagt habe: Heute, oder morgen, oder diese Woche, oder diesen Monat, oder dieses Jahr will ich kommen und dich holen, sondern er erschleichet vielmehr die Menschen, wenn sie sich dessen am wenigsten versehen. Wer sollte denken, daß der Tod kommen würde, wenn man lustig und fröhlich und in Wohlleben begriffen ist, wenn man am meisten mit Weltgeschäften zu thun

hat und bei guter Gesundheit sich befindet? Denn der Mensch weiß seine Zeit nicht, sondern wie die Fische gefangen werden mit einem schädlichen Hamen, und wie die Vögel mit einem Strick gefangen werden, so werden auch die Menschen berückt zur bösen Zeit, wenn sie plötzlich über sie kommt. Pred. Sal. 9, 12. Ebenso weiß auch der Mensch den Ort nicht, wo er sein Leben aufgeben soll, ob er in seinem Vaterlande oder in der Fremde sterben wird, ob er in seinem Hause oder außer demselben aus dieser Welt gehen soll. Noch weniger ist ihm die Art und Weise seines Todes bekannt. Er weiß nicht, ob er eines natürlichen oder gewaltsamen Todes sterben wird, ob er im Wasser, Feuer oder auf eine andere Art umkommen wird. Abel nahm der Tod auf dem Felde hinweg. 1. Mos. 4, 8. Der König Saul kam in der Schlacht um. 1. Sam. 31, 4. Jener Reiche mußte fort, da er am wenigsten sich dessen versah. Wir erblicken ihn ja gleichsam vor unsern Augen, wie er noch weit hinaus rechnet und nicht an seinen Tod denket, sondern sich ein langes und vergnügtes Leben einbildet; wir hören ihn, daß er seiner Seele zuruft, sich auf die glückselige Zeit, die seiner Meinung nach nun angehen sollte, zu freuen. Aber wie gewaltig wird ihm nicht sein Concept verrückt, indem ein trauriges Echo von seinem Freudenliede zurückprallte, und eine Stimme vom Himmel ihm zurief, daß man seine Seele noch diese Nacht von ihm abfordern würde. Luc. 12, 16—20. Bildete sich wohl Absalon, als er durch den Wald Ephraim ritt, ein, daß er nur so kurze Zeit zu leben hätte? Wären dies seine Gedanken gewesen, er würde schwerlich seinen Vater verfolgt haben. Und wenn er gleich seinen Tod noch nicht vermuthete, so mußte er doch aus gerechtem Gericht Gottes zu seinem ewigen Schaden erfahren, daß seine Zeit aus war, indem er an einer Eiche hängen blieb, wo ihm Joab drei Spieße durch sein Herz stieß. 2. Sam. 18, 14. 15. Sehen wir den Jüngling Eutychus an, so fiel er sich unter der Predigt Pauli zu Tode. Apstg. 20, 9. Fabius, ein vornehmer Rathsherr zu Rom, kam um sein Leben, als er in einem Trunk Milch ein Haar mit verschluckte, welches ihm im Halse stecken blieb. Anakreon erstickte an einem Rosinenkörnlein. Drusius Pompejus spielte mit einem Apfel, welchen er in die Höhe warf und mit dem Munde wieder auffing; aber der Apfel kam ihm in den Hals, und er mußte

daran ersticken. Der König Dionysius bekam die fröhliche Nachricht, daß sein Heer den Sieg errungen hätte, worüber er sich also freute, daß er darüber seinen Geist aufgab; Homerus hingegen starb vor großer Traurigkeit. Kaiser Aurelianus starb im Tanzen, als er mit Kaiser Domitians Tochter Beilager hielt. Karl VIII., König in Frankreich, baute sich viel herrliche und prächtige Paläste, in der Meinung, daselbst zu sterben; aber es war von hoher Hand gar anders beschlossen, indem er seinen letzten Seufzer an einem stinkenden Orte auf einem elenden Strohsacke aushauchen mußte. Isabel, die Königin, hat es wohl nicht gedacht, daß, als sie mit geschmücktem Haupt und geschminktem Angesicht zum Fenster heraus sah, sie bald aus demselben hinabgestürzt werden würde. 2. Kön. 9, 33. Wenn Belsazer den Wein aus goldenen Schaalen trinkt und in sündlicher Wollust begriffen ist, muß eine Hand an der Wand ihm den Tod, dessen er sich nicht versehen, ankündigen und vor Augen stellen. Dan. 5, 5. Als Ammon von dem Wein, den er überflüssig trinkt, guter Dinge ist, läßt ihn sein Bruder Absalon unversehens erwürgen. 2. Sam. 13, 28. 29. Hiobs Kinder fällt der Tod an, als sie über Tische sitzen, mit einander essen und fröhlich sind. Hiob 1, 19. Holofernes mußte im Schlaf den Geist aufgeben. Jud. 13, 9. Wer kann alle Thüren und Thore nennen, dadurch der Tod zu den Menschen einzudringen pflegt. Weil dir nun auch, lieber Freund, unbekannt, wann, wo und wie du sterben wirst, solltest du darum nicht Ursache haben, dich schleunig zurück zu begeben von dem Wege der Verdammniß? David sagte zu Jonathan: Wahrlich, so wahr der Herr lebt, und so wahr deine Seele lebt, es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode. 1. Sam. 20, 3. Meinest du, daß der Tod weiter von dir als einen Schritt sei? Wahrlich, so wahr der Herr lebt, er kann dich heute noch hinwegreißen! Bist du nun noch sicher und deiner Seligkeit gewiß, wahrlich, so wahr der Herr lebt, so ist nur ein Schritt zwischen dir und der ewigen Höllengluth, da deine Seele, sobald sie ausfährt, an den Ort der Qual kommt. Daher der heilige Cyprian sagt: Wie dich der Herr finden wird, wenn er dich aus dieser Welt hinaus ruft, so wird er dich auch richten; im Tode wird entweder das Leben verloren oder erhalten. Ein reicher Kaufmann, dem heute ein reich beladenes Schiff auf der See zu Grunde gegangen ist,

kann das Glück haben, daß ihm im künftigen Jahre ein anderes den erlittenen Schaden wieder ersetzt. Ein Advokat, der durch Nachläßigkeit eine Sache verloren hat, kann seinen Kredit durch eine andere Sache, die er weislich führet und gewinnt, wieder erlangen; aber so geht es im Tode nicht. Du stirbst nur einmal; hast du deine Seele durch einen unseligen Tod einmal verloren, wo willst du sie wieder holen? Im Tode thust du einen gewaltigen Sprung, einen Sprung entweder in das ewige Leben, oder in das höllische Feuer. Was hilf's dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse? Matth. 16, 26. Kann doch ein Bruder Niemand erlösen, noch Gott Jemand versöhnen. Denn es kostet zu viel, ihre Seele zu erlösen, daß ers muß lassen anstehen ewiglich. Ps. 49, 8. 9. Ueberlege es demnach wohl, wie gefährlich es mit dir, wenn du sicher bleibst, stehet, und wie nahe du der Hölle bist! Denn du mußt ja sterben und weißt nicht wann, und kannst mit allem Zeitlichen dir nicht eine einzige Stunde das Leben erkaufen. Du mußt sterben, und sage mir, wo? Du weißt ja nicht, wo Gott deine Seele von dir abfordern wird. Du mußt sterben, und weißt nicht, auf welche Art, ob du aus der Welt gehen wirst durch den natürlichen Tod, oder durch einen gewaltsamen, ob du durch Feuer oder Wasser oder Schwert oder im Wetter oder Pestilenz oder Hunger oder Schlagfluß oder auf eine andere Art umkommen wirst. Du mußt sterben und weißt, daß auf den Tod eines Ungläubigen sogleich das ewige Wehe folget. Wie kannst du denn noch länger sicher sein, wie kannst du lachen und eine einzige fröhliche Ader in deinem Leibe haben, wenn du dich noch auf dem Wege zur Hölle befindest? Vielleicht ist im Rath der heiligen Wächter schon beschlossen, dich noch heute oder in Kurzem von der Welt abzufordern. Vielleicht erschallet jetzt im Gerichte Gottes das Urtheil über dich: Hauet den unfruchtbaren Baum um und behauet ihm die Aeste. Dan. 4, 11. Vielleicht wird dir noch heute eine unvermuthete Citation durch eine geschwinde Krankheit, vor Gottes Gericht zu erscheinen, zugeschickt. Jenem frommen Manne träumte von einem seiner Bekannten, der von seiner Sicherheit, Unbußfertigkeit und Unversöhnlichkeit nicht abstehen wollte, wie er einen Engel sähe zu ihm hinein gehen in

seine Kammer, der ihn warnte; darauf sah er den Herrn Christus selbst hinein treten, der ihm seine Wunden zeigte, die er um seinetwillen sich hätte schlagen lassen; als er aber auch dadurch sich nicht wollte bewegen lassen, von dem Höllenwege abzutreten, sah er, wie der Tod, einen Pfeil in der Hand haltend, und der Satan, einen Strick in den Händen, in die Kammer vor sein Bett traten, über welchen greulichen Anblick dieser fromme Mann erschrack, daß er von seinem Traume erwachte. Als er nun darum bekümmert war, was doch dies bedeuten würde, klopfte Jemand an seine Thür und eröffnete ihm, daß seinen Nachbar der Schlag plötzlich gerührt habe. Da sah er, was die Bedeutung seines Traumes war. Darum, du Sicherer, kehre schleunig von deinem Sündenwege zurück, es möchte der Tod auch schon auf dem Wege sein mit einem Pfeile und der Satan mit einem Stricke, dir den Garaus auf Befehl Gottes zu machen. Säume nicht, entrinne der Gefahr, verhüte den traurigen Ausgang, den es sonst mit dir nimmt, es möchte dich hernach ewig gereuen. Gehe aus von Babel, von den muthwilligen Sündern, damit du nicht theilhaftig wirst ihrer Sünden und empfahest etwas von ihren Plagen. Offb. 18, 4.

3. Bedenke auch, wie nöthig es sei, dich eilend von dem Sünden- und Höllenwege abzukehren wegen der geschwinden Ankunft Christi zum Gericht. Ich meine, es seien jetzt die letzten Zeiten, und müssen wir täglich in Sorgen stehen, daß der große Gerichtstag hereinbreche. Hat denn nicht die Ungerechtigkeit überhand genommen? Ist nicht die Liebe in Vieler Herzen erkaltet. Matth. 24, 12. Gehet es denn nicht jetzt zu, wie zu Zeiten der Sündfluth, von welchen es hieß: Sie aßen, sie tranken, sie freieten und ließen sich freien. Luc. 17, 26. 27. Wenn dich nun der Tag des Herrn in deiner Sicherheit antrifft, was für einen erbärmlichen Ausgang wird es mit dir nehmen? O thue doch die Augen auf und siehe! O beherzige doch die Gefahr, darin du schwebest! Damokles rühmte den König zu Syracus, Dionysius, wegen seiner königlichen Herrlichkeit und seines Reichthums und meinte, es könnte kein glückseligerer Mensch auf der Welt sein, als Dionysius. Der König sagte zu Damokles, ob er solche königliche Glückseligkeit versuchen wolle? Als er nun mit Ja antwortete, ließ er ihm eine königliche Tafel zubereiten,

bei der ihm viele Edelknaben aufwarten mußten. Da meinte nun Damokles, er wäre der Glückseligste. Als er aber in der größten Lust war, ließ der König durch die Oberdecke ein bloßes Schwert, welches nur an einzelne Pferdehaare angeknüpft war, herunter, so daß es ihm über dem Haupte schwebte. Als Damokles dieses inne wurde, wollte er auch nicht das Geringste mehr auf der Tafel anrühren, sondern fing an zu zittern und zu beben, bat auch den König, er möge ihm erlauben, die Tafel zu verlassen, er begehre nicht mehr so glückselig zu sein. O daß du doch, du Sicherer, deiner Gefahr so inne werden möchtest, wie Damokles! Weißt du nicht, daß mitten in deiner Wollust über dir Gottes Zorn- und Racheschwert schwebt? O weiche, ehe es auf dich fällt. Weißt du nicht, daß der jüngste Tag, als der Tag des Zorns, vor der Thür und zu befürchten ist, daß er diesen Tag, ja diese Stunde hereinbrechen möchte? Denn wie ein Fallstrick wird er kommen über Alle, die auf Erden wohnen. Luc. 21, 35. Wie er dich nun antrifft, so wird dirs auch in der Ewigkeit ergehen. Der thebanische Fürst Epaminondas fand einstmals einen Soldaten auf der Schildwache schlafend; den durchstach er, daß er auf der Stelle todt blieb und sprach: Ich lasse dich so, wie ich dich gefunden habe. Also wird dirs auch gehen, wenn dich Christus in deinem Sündenschlafe am jüngsten Tage antreffen wird; wie er dich findet am Ende der Welt, so geht dirs in alle Ewigkeit; trifft er dich in deiner Sicherheit an, o wehe deiner armen Seele! so wird er dich ewig verstoßen. Saget doch Christus selber: So der böse Knecht wird in seinem Herzen sagen: Mein Herr kommt noch lange nicht, und fängt an zu schlagen seine Mitknechte, isset und trinket mit den Trunkenen, so wird der Herr desselben Knechts kommen an dem Tage, daß er sich nicht versiehet, und zu der Stunde, die er nicht meinet, und wird ihn zerscheitern, und wird ihm seinen Lohn geben mit den Heuchlern, da wird sein Heulen und Zähnklappen. Matth. 24, 48—51. Bedenke wohl, wie der jüngste Tag die Allermeisten in Sicherheit antreffen und sie plötzlich zur ewigen Strafe hinraffen werde. Wenn sie werden sagen: Es ist Friede, es hat keine Gefahr, so wird sie das Verderben schnell überfallen, gleich wie der Schmerz ein schwanger Weib, und werden nicht entfliehen. 1. Thess. 5, 3. Als im Jahre 1618 in Graubündten ein Berg durch ein Erdbeben

mit großem Krachen und Prasseln über den Haufen fiel, bedeckte und überschüttete er in einem Augenblick einen Flecken mit 1500 Menschen, und als man die Todten zum Theil ausgrub, fand man unter Andern eine Magd, die noch eine Henne, die sie brühen wollen, in Händen und einen Bissen Brot im Munde hatte. Also wird auch der jüngste Tag in einem Augenblick hereinbrechen und viel hunderttausend tausend Menschen in ihren Sünden und Sicherheit antreffen. Da wird mancher Trunkenbold das Glas noch am Munde haben, es auszusaufen. Mancher wird in lauter Bauchsorge angetroffen werden, da er wird geizen, scharren und kratzen und sein Herz beschweren mit Sorgen der Nahrung. Mancher wird eben seinen Mund aufthun zu fluchen, zu schwören und zu lästern, und siehe, in dem Augenblick wird sich erheben ein Donnern und Blitzen am Himmel. Mancher wird das Wort Gottes verachten, aus den Augen setzen oder von den Dienern Gottes, die es predigen, Uebles reden. Mancher wird eben seinen Eltern und Vorgesetzten ungehorsam sein, sie verachten, ihnen verächtliche Worte geben und sie muthwillig erzürnen, und siehe, in dem Augenblicke bricht der Gerichtstag herein. Manchen wird der Tag des Herrn antreffen, indem er entweder bei der Hure liegt, oder doch im Begriff ist, hinzugehen. Mancher wird eben dahergehen in seinem hoffährtigen Kleiderstaat, sich aus Hochmuth sehen zu lassen, oder vor dem Spiegel stehen und weder an Gott, noch an seine Seligkeit denken. Mancher wird auf dem Wege sein, seinen Nächsten zu bestehlen, oder das Gestohlene nach Hause zu tragen, oder er wird in allerhand Betrügerei begriffen sein, seinen Nächsten übersetzen und vervortheilen in Handel und Wandel, oder gerade falsch Geld münzen und ausgeben, oder darauf sinnen und denken, wie er des Nächsten Geld und Gut mit List und unter dem Schein des Rechten möge an sich bringen, und indem er darin begriffen, wird die Posaune Gottes vom Himmel erschallen und die Menschen zum jüngsten Gericht auffordern. Mancher wird sitzen und Falschheit treiben mit seiner Zunge, oder seinen Nächsten belügen, verleumden und ihm alles Böse ohne Reue und Scheu boshaft nachreden, und siehe, es erhebt sich in den Lüften ein groß Feldgeschrei, das die Ankunft des Richters ankündigt. Mancher wird nichts als böse Lüste in seinem Herzen hegen, die Sünde herrschen lassen und

nach dem Fleisch leben. Mancher wird sich ohne alles Gebet in Sünden und Unglauben niedergelegt haben und schlafen, und siehe, in seinem Sündenschlafe wird ihn die Posaune Gottes aufwecken, und die göttliche Stimme erschallen: Ihr Todten, stehet auf und kommet vors Gericht. Gleich wie die Vöglein, wenn sie auf dem Herde am lustigsten sind, hüpfen und springen, und wohl noch das Körnlein im Halse haben, mit dem Netze gefangen werden, also wird auch alle solche Sichere der Tag des Herrn wie ein Fallstrick überfallen und sie hinrücken zur bösen Zeit, die plötzlich über sie kommen wird. Denn wie der Blitz aufgehet vom Aufgange und scheinet bis zum Niedergange, also wird auch sein die Zukunft des Menschen Sohns. Matth. 24, 27. Des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihrs nicht meinet. V. 44. Es wird des Herrn Tag kommen, als ein Dieb in der Nacht. 2. Petri 3, 10. Sollte es demnach nicht nöthig sein, daß du sogleich vom Sündenwege dich zurück ziehest, du Sicherer? Laß doch sonst Alles liegen und stehen, und bekümmere dich um ein heilsam Mittel, wodurch du der Seelengefahr entgehen kannst, welches dir im folgenden Kapitel soll gezeigt werden. Laß die Gerichtsposaune und das Andenken daran dich aufwecken aus dem Sündenschlaf. Johannes Damascenus erzählt von einem Könige, daß, weil er das jüngste Gericht stets vor Augen gehabt, er alle Weltlust verachtet habe. Dieses hat ihm aber sein Bruder übelgenommen und ihn ermahnt, sich der Welt zu freuen. Einstmals läßt der König des Morgens frühe die Trompeten vor dem Gemach seines Bruders blasen, welches in diesem Lande ein Zeichen der Verurtheilung zum Tode war. Als derselbe in seiner Schlafkammer den Trompetenklang hörte und dachte, er wäre vom Könige zum Tode verdammt, lief er mit großer Furcht und Schrecken zum Könige und bat um Gnade und Fristung seines Lebens. Der König aber sagte zu ihm: Lieber Bruder, warum fürchtest du den Trompetenklang, da du doch den Tod nicht verschuldet hast? Warum willst du mirs übel halten, daß ich mich vor der Gerichtsposaune meines Gottes, den ich oft mit Sünden beleidigt habe, scheue und fürchte. O so schlage doch auch, du Sicherer, alle Weltlust aus und wende dich eilend dem Himmelswege zu, damit du nicht in Unglauben bist, wenn die Posaune Gottes erschallt. Eile der Gnade Gottes zu, ehe der Herr mit einem Feld-

geschrei und mit der Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes hernieder kommt vom Himmel. 1. Theff. 4, 16. Bedenke, wie unverantwortlich du mit deiner armen Seele umgingst, wenn du in der Sicherheit fortführest, da du doch nicht weißt, ob nicht diese Nacht der Herr der Welt ein Ende machen wird. Mich deucht, die heiligen Engel machen schon Vorbereitungen auf den großen Einzug, der geschehen soll; mich deucht, sie stellen sich schon in Ordnung und ergreifen die Posaunen, den Richter alles Fleisches zu begleiten. Was stehest du demnach und besinnst dich noch, ob du von dem Höllenwege zurückkehren sollst? Indem du verziehst, kann dich der Tag des Herrn in deinen Sünden ergreifen. In einem Pulverthurme ist nicht gut Wartens, wenn ein starkes Wetter am Himmel stehet; denn will Einer erst laufen, wenn der Schlag den Thurm trifft, so fliegt er gewiß mit in die Luft auf und muß das Leben lassen. Willst du auch erst von dem Sündenwege weglaufen, wenn der letzte Donnerschlag geschieht, so ists zu spät und um deine Seligkeit geschehen. Der Richter aller Welt ruft dir selber zu: So du nicht wirst wachen, werde ich über dich kommen, wie ein Dieb, und wirst nicht wissen, welche Stunde ich über dich kommen werde. Offb. 3, 3. Jakobus ruft dir zu: Siehe, der Richter ist vor der Thür. Jak. 5, 9. Darum auf, und fliehe, wer da nur kann; auf, und entgehe der vor Augen schwebenden Gefahr. Nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu Euch. Reiniget die Hände, ihr Sünder. Wach auf, es ist sehr hohe Zeit, es naht heran die Ewigkeit, dir deinen Lohn zu geben.

4. Schieb aber deine Bekehrung zu Gott nicht länger auf, sondern sobald du merkest, daß du nicht auf dem Himmelswege begriffen bist, ja sobald dich dein Gewissen rühret und schrecket, so denke, es ist Zeit, ja es ist hohe Zeit, daß du aufhörest zu sündigen; mache dich auch gleich auf den Bußweg und sage mit dem verlornen Sohn: Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündiget im Himmel und vor dir. Luc. 15, 18. Denn das mußt du wissen, so oft ein guter Gedanke in deinem Herzen aufsteiget, so oft dir dein Gewissen zuruft: Was machst du, du bist nicht auf gutem Wege, wie willst du vor Gott bestehen mit deinem Thun? so oft ist Gott im Spiel und hat vor, dich zu bekehren und auf

den rechten Glaubensweg zu bringen. Er stehet vor der Thür deines Herzens und klopfet bei dir durch seinen Geist und Wort an und will, daß du ihm Gehör gebest und durch wahre Buße aufthust. Widerstrebst du dem heiligen Geist und willst für diesmal die Thür deines Herzens nicht öffnen, so bedenke, in was für Gefahr du deine Seele setzest? Du weißt ja nicht, ob er morgen bei dir wieder in Gnaden anklopfen wird. Denn wenn der heilige Geist anfängt, in dem Menschen zu wirken, indem er ihm das Herz bewegt, er aber entschlägt sich muthwillig der guten Gedanken und will weiter hiervon nichts hören, so verhindert er seine Bekehrung. Davon haben wir ein Exempel an dem Könige Agrippa, welcher durch die Predigt Pauli war getroffen worden, indem er selber sagte: Es fehlet nicht viel, du überredest mich, daß ich ein Christ würde, Apstg. 26, 28; als aber Paulus weiter fortfuhr und versuchte, ob er möchte bekehret werden, stand Agrippa auf, ging davon und dämpfte so das *Fünklein*, das der heilige Geist in seinem Herzen angezündet hatte. War er nun nicht selbst Schuld daran, daß er verloren ging? Denn ob schon der Mensch aus eigenen Kräften sich nicht bekehren, noch etwas zu seiner Bekehrung beitragen kann, es vielmehr heißt: Bekehre du mich, so werde ich bekehret, Jer. 31, 18, so kann er doch aus eigenen Kräften verhindern, daß er bekehret werde. Ein Kranker kann sich zur Gesundheit nicht helfen, aber wohl verhindern, daß er gesund werde, wenn er eines treuen Arztes Rath nicht folgt, die Arznei wegwirft und durch sein unordentliches Leben macht, daß die Krankheit zunimmt, bis endlich der Tod darauf folgt. Einer, der in eine sehr tiefe Grube gefallen ist, kann sich zwar selbst nicht heraus helfen, aber doch verhindern, daß er herauskomme, wenn er das Seil, das man ihm hinein geworfen hat, von sich stößt. Es kann sich Einer gar leicht das Leben nehmen und umbringen, aber er kann sich das Leben nicht wieder geben und von den Todten auferwecken. Also kannst du wohl leicht deine Bekehrung hindern, wenn du gleich dieselbe nicht befördern kannst, wenn du nämlich widerspenstig bist und die guten Gedanken, die dir der heilige Geist eingegeben hat, muthwillig ausschlägst. Der heilige Athanasius schreibet von dem Einsiedler Antonius, daß ihm Gott den Zustand der Welt geoffenbaret habe, denn er sah, wie sie aller Orten mit Stricken um-

hänget war, und die Teufel, die dabei saßen, die Stricke bald da, bald dort zuzogen und die Leute fingen. Laß dich auch nicht die Welt davon abhalten, dein Heil zu suchen, denn die suchet dich nur zu betrügen. Wie der ungerechte Laban den frommen Jakob betrog, und anstatt der schönen Rahel, um die er Laban sieben Jahre gedient, die häßliche Lea gab, 1. Mos. 29, 23, so machts auch die Welt; dem Einen verheißt sie Gesundheit und langes Leben, und nimmt ihn doch wohl in der Hälfte seiner Tage hinweg; einem Andern verheißt sie Reichthum, und läßt ihn doch in Armuth fallen; einem Andern verspricht sie Ehre und Hoheit, und läßt ihn doch in Schande gerathen. Darum laß dich keines hiervon zurück halten, nach dem Himmelswege zuzueilen, denn du siehest die Gefahr, darin du schwebest. Bedenke die Flüchtigkeit und Kürze deines Lebens; was vergehet geschwinder, als ein Nebel und Dampf? Und was ist euer Leben? Ein Dampf ist's, der eine kleine Zeit währet, danach verschwindet er. Jak. 4, 14. Wie bald ists um eine Blume geschehen! und ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras, er blühet wie eine Blume auf dem Felde. Wenn der Wind darüber gehet, so ist sie nimmer da, und ihre Stätte kennet sie nicht mehr. Ps. 103, 15. 16. Wie bald verliert sich der Schatten, den ein Körper geworfen hat? Und dein Leben fleucht wie ein Schatten, und bleibet nicht. Hiob 14, 2. Es fähret schnell dahin, als flögen wir davon. Ps. 90, 11. Wie bald zerreißt ein Faden? Und so ist dein Leben. Meine Zeit ist dahin, sagt Hiskias, und von mir aufgeräumt, wie eines Hirten Hütte, und reiße mein Leben ab, wie ein Weber. Jes. 38, 12. Wie geschwinde rauschet ein Strom vor unsern Augen vorbei? Du lässest sie (die Menschen) dahinfahren, wie einen Strom, und sind wie ein Schlaf, gleich wie ein Gras, das doch bald welk wird, das da frühe blühet und bald welk wird, und des Abends abgehauen wird und verdorret. Ps. 90, 6. 7. Das bedenke, o Mensch, bedenke, was Hiob von deinem und aller Menschen Leben, ja von dem Menschen selbst sagt: Er hat seine bestimmte Zeit, die Zahl seiner Monden stehet bei dir; du hast ein Ziel gesetzet, das wird er nicht übergehen. Hiob 14, 5. Das bedenke wohl, o Mensch; eile und schaffe Rath deiner armen Seele. Sei nicht wie das dumme Vieh, das man zur Feuerszeit nicht aus den Ställen bringen kann. Bedenke, wie viel tausend

und aber tausend Sünden du auf dir hast, und wie die Strafe, die Gott darauf gesetzt, dir auf dem Fuße nachfolget. Das Jahr hat achttausend siebenhundert und sechszig Stunden; wenn du nun alle Stunden nur eine Sünde begangen hast (Mancher thut ihrer wohl die Stunde über zehn und mehr), so hast du in einem Jahre achttausend siebenhundert und sechszig Sünden auf dir, und also in zehn Jahren siebenundachtzigtausend und sechshundert; nun rechne nach, wie alt du bist, und was für eine Menge Sünden herauskommt. Hat dir Gott lange auf deinem Sündenwege nachgesehen, so wird auch die Strafe desto schwerer werden. Wenn ein großer Fluß zehn oder zwölf Jahre mit Gewalt aufgehalten würde, bedenke, was für ein großes Gewässer sich ansammeln würde. Wenn es nun den Damm umrisse, mit welcher Gewalt meinest du würde das Gewässer an allen Orten durchdringen und Alles, was es antrifft, wegreißen und wegschwemmen? Also macht es auch die göttliche Strafgerechtigkeit. Ist das Maaß der Sünden voll, so bricht sie herein, wie ein brausender Strom, und reißet die Sünder mitten in ihrem Sündenlauf im Zorn hinweg. Scheue dich ja vor der Strafgerechtigkeit Gottes; wenn sie kommt, so kommt sie hart, und wer sagt dir, wie weit sie noch von dir sei? Bedenke, was Gott der Herr sagt, wie er mit sichern und verstockten Sündern umgehen wolle; die Haut schauert Einem fast, wenn man es nur liest: Ich will werden gegen sie wie ein Löwe und wie ein Parder, auf dem Wege will ich auf sie lauern. Ich will ihnen begegnen, wie ein Bär, dem seine Jungen genommen sind, und will ihr verstocktes Herz zerreißen, und will sie daselbst wie ein Löwe fressen. Hos. 13, 7. 8. Bedenkest du dies wohl, so wirst du leicht einsehen, wie höchst nöthig es sei, daß du gleich von dem Wolluſtwege zurück weichest, und zwar ohne Aufschub und Zeitversäumung.

5. Darum auf, mein lieber Freund, ehe dir die Gnadenthür durch einen unvermutheten Tod oder durch die geschwinde Ankunft Jesu Christi zum Gerichte verschlossen werde. Du hast nichts Gewisseres, als dieses, zu hoffen. Es hilft dir hernach nichts, wenn du mit den thörichten Jungfrauen anklopfen und rufen willst: Herr, Herr, thue uns auf, Matth. 25, 11. 12, denn du bekommst, so wahr dein Gott lebt, keine andere Antwort von

dem Richter der Welt, als diese: Wahrlich, ich sage euch, ich kenne euer nicht. Wenn Tamerlan, der Scythenkönig, eine Stadt belagerte, ließ er drei Tage nach einander ein besonderes Gezelt aufschlagen. Den ersten Tag wurde aufgesteckt ein weißes Gezelt, dadurch er den Bürgern seine Gnade anbot, wenn sie sich ihm ergäben; den andern Tag wurde ein rothes Gezelt aufgeschlagen, wodurch er anzeigte, daß, würde sich die Stadt nicht ergeben, so würde ein großes Blutvergießen folgen. Den dritten Tag sah man ein schwarzes Gezelt, welches der Stadt andeuten sollte, daß nunmehr alle Gnade aus wäre, und Niemand, weder Jung, noch Alt, sollte verschont werden. Es sei ferne, unsern Gott mit dem Tyrannen Tamerlan zu vergleichen, aber das können wir wohl sagen, daß auch unser Gott gleichsam drei sonderbare Gezelte aufschlage. In unserm Leben schlägt er ein weißes Gezelt auf, da er uns seine Gnade, den Himmel und die Seligkeit in seinem Wort durch Christum anbeut und Allen zuruft: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Matth. 11, 28. Er schlägt auch oft, wenn der Mensch sicher bleibt und seine Gnade verachtet, ein rothes Gezelt auf, wenn er entweder Noth und Widerwärtigkeit zuschicket und ihn noch in dieser Welt strafet, daß er in sich schlagen soll, oder ihm durch seine Diener sagen läßt, was für einen traurigen Ausgang es mit ihm nehmen werde, wenn er in seiner Verstockung fortfahre. Daher läßt er ihm zurufen: Du, nach deinem verstockten und unbußfertigen Herzen, häufest dir selbst den Zorn auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes. Röm. 1, 5. Will auch dieses nicht helfen, so schlägt er endlich ein schwarzes Gezelt auf, und reißt ihn entweder durch einen unseligen Tod oder durch seine geschwinde Ankunft zum jüngsten Gerichte hin zur ewigen Strafe, da denn die Gnadenzeit aus und der Rachetag Gottes angehet, und die Gerechtigkeit Gottes allen solchen Sündern zuruft: Ich habe euch noch nie erkannt; weichet alle von mir, ihr Uebelthäter. Matth. 7, 23. Mache dich auf von deinem Sündenwege, weil das weiße Gezelt des großen Gottes noch aufgesteckt ist, er möchte, vielleicht noch heute, ein rothes aufschlagen und anfangen, dich zu strafen, oder wohl gar ein schwarzes, und dich von dem Erdboden unvorbereitet wegnehmen und in die ewige Finsterniß werfen. Wenn von einem Könige ein

Gesetz gegeben würde, daß, wer von seinen Unterthanen Wein tränke, der sollte ohne allen Verzug seine Hand eine Stunde in siedendes Oel halten, so würden, glaube ich, sich viele um der Strafe willen des Weins gänzlich enthalten, wenn sie ihn gleich von Natur gern tränken. Nun ist ein scharf Gesetz von unserm Gott gegeben, daß, wer muthwillig sündigt und ohne Buße und Glauben im Tode angetroffen wird, ewig in dem höllischen Feuer brennen und doch nicht verbrennen soll, wie im vorigen Kapitel zur Genüge erwiesen worden ist. Soll dich denn dieses nicht aufmuntern, daß du dich gleich aufmachest und dem höllischen Feuer zu entgehen suchest? Denn, wenn der Baum fällt, er falle gegen Mittag oder Mitternacht, auf welchen Ort er fällt, da wird er liegen. Pred. 11, 3. Bedenke, daß dir Gott mit großer Geduld nachgesehen, vielleicht länger, als Andern, die nicht so viel gesündigt haben, als du. Wie viele Seelen müssen wohl jetzt die höllische Qual leiden, welchen Gott nicht so lange, als dir, nachgesehen, und ihnen eine so geraume Zeit zur Buße nicht gegönnet, als dir, die vielleicht nicht so viel gesündiget, als du, die auch nicht eine so große Erkenntniß gehabt haben, als du? Womit hast du es denn verdienet, daß du glücklicher als sie bist? Denke ja nicht, du habest es so grob nicht gemacht, als Andere, die schon in der Ewigkeit ihr Elend beseufzen, und werde etwa deswegen noch sicherer, sondern bedenke, wie du bisher ein unfruchtbarer Feigenbaum gewesen, auf welchem Gott viel Jahre lang Frucht gesuchet und nicht gefunden hat. Bedenke wohl, wie schon die Stimme Gottes an den Weingärtner deinetwegen ergangen sei: Haue ihn ab, was hindert er das Land, Luc. 13, 7, und dies wäre auch geschehen, wo nicht der himmlische Weingärtner Christus für dich eine Fürbitte eingelegt und gesagt hätte: Laß ihn noch dies Jahr, bis daß ich ihn umgrabe, und bedünge ihn, ob er wollte Frucht bringen. V. 8. 9. Denn ob Jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist, sagt Johannes. 1. Joh. 2, 1. Daher hast du es Niemand anders als der Fürbitte Jesu Christi zuzuschreiben, daß du noch am Leben bist. Aber werde ja nicht sicher, denke, daß, wenn bei dir keine Bußfrüchte folgen sollten, du dennoch als ein unfruchtbarer Baum würdest abgehauen und in das Feuer geworfen werden, denn so sagt der Weingärtner zu dem Hausvater: Wo nicht, das

ist, wo er künftig keine Bußfrüchte bringen sollte, so haue ihn danach ab. Luk. 13, 9. Du siehest also die große Gnade Gottes, die er dir vor Andern erwiesen; darum verachte ja nicht den Reichthum der Güte, Geduld und Langmüthigkeit Gottes, sondern laß dich vielmehr Gottes Güte zur Buße leiten. Röm. 2, 4. Sprich in Demuth des Herzens zu deinem Gott: Ach, Herr, Herr, was hast du an mir ersehen, und womit habe ich es verdienet, daß du mich nicht in deinem Zorn, wie Andere, hinweg gerissen? Ich bin ja nicht werth, daß du mir so lange nachgesehen hast. Gieb doch Gnade, daß, wie ich jetzt deine Gnade hierin erkenne, ich auch deine Gnade durch wahre Buße suche und finde. Und da verzieh denn nicht einen Augenblick, dich zu bekehren, sondern mache dich eilend auf und ringe darnach, wie du mögest durch die enge Pforte eingehen in das ewige Leben. Plutarch erzählt von dem Thebanerkönige Archias, daß ihm während der Mahlzeit ein Brief überreicht worden, darin er benachrichtigt wurde, wie sich Etliche verbunden hätten, ihn zu tödten; der Briefträger habe ihn auch erinnert, daß er den Brief ja gleich aufmachen und lesen sollte, weil darin wichtige Sachen enthalten wären; allein der König habe über den Briefträger gelacht und gesagt: morgen ist Zeit genug, habe auch den Brief unerbrochen unter das Polster, darauf er gesessen, gesteckt. Aber es sei der König noch dieselbige Nacht von Pelopidas ermordet worden. So geht es auch den Sicheren, wenn sie die göttlichen Warnungen in dem Worte Gottes nicht annehmen, sondern in den Wind schlagen und ihre Bekehrung immer aufschieben, daß sie in ihren Sünden durch den Zorn Gottes hingerissen werden, ehe sie sich dessen versehen, und nach dem Tode haben sie keinen Raum mehr, Buße zu thun. Darum mache sich ja ein Jeder, der nicht auf dem rechten Himmelswege begriffen ist, gleich auf, sobald er dieses lieset, und begebe sich aus der großen Seelengefahr hinweg. Denn

Jetzt ist die Gnadenzeit, jetzt steht der Himmel offen,
Jetzt hat noch Jedermann die Seligkeit zu hoffen;
Wer diese Zeit versäumt und sich zu Gott nicht kehrt,
Der schreie über sich, wenn er zur Höllen fährt.

Heute kannst du noch Gnade von Gott überkommen, morgen bist du vielleicht schon in die Ewigkeit hingerafft. Verzeuch nicht, fromm zu werden, und harre nicht mit Besserung deines Lebens

bis in den Tod. Sir. 18, 22. Heute, ja heute noch fange an, von dem Höllenwege schleunig zu weichen, weil dir heute noch die Gnadenthür Gottes offen stehet. Darum kehre eilend zurück, weil schon viel Tausend das Heute, Heute versehen haben und von dem Tode jähling sind hinweg gerafft worden, also, daß sie nunmehr in der finstern Höllennacht ewig, ewig vergebens klagen müssen, daß sie das Heute, Heute, das ihnen so oft in der Welt ist zugerufen worden, nicht besser in Acht genommen. Darum auf, eile, ja eile und errette deine Seele. Ringe ja darnach, und zwar bald, wie du mögest eingehen durch die enge Pforte.

Heut' lebst du, heut' bekehre dich;
Eh' Morgen kommt, kann's ändern sich.
Wer heut' ist frisch, gesund und roth,
Ist morgen krank, ja wohl gar todt;
So du nun stirbest ohne Buß',
Dein Leib und Seel' dort brennen muß.

Das sechszehnte Kapitel.

Von dem einzigen bewährten Mittel, der ewigen Verdammniß zu entgehen und auf den rechten Himmelsweg zu gelangen, und wie man solches recht gebrauchen müsse.

1. Wenn ein Patient vernimmt, wie seine Krankheit sehr gefährlich sei, und das auch an seinem Leibe selbst spüret, dann siehet er sich um nach einem kräftigen Mittel, weil er wohl weiß, wie er ohne den Gebrauch der Arzenei leicht sein zeitliches Leben verlieren kann. Du hast, mein werther Freund, im vorhergehenden Kapitel vernommen, wie gefährlich es mit dir stehe, wenn du dich nicht auf dem Himmelswege befindest; du hast gehört, wie höchst nöthig es sei, von dem Sündenwege schleunig zurück zu eilen, ehe der Tod hereinbreche. Du hast an dir die abscheuliche Seelenkrankheit, die Sünde, welche nichts Anderes verursacht, als den ewigen Tod, der Adam, dir und allen Menschen von Gott der Sünde wegen angekündigt worden ist, denn er hat zu Adam gesprochen: Welchen Tages du davon, nämlich von dem verbotenen Baum, issest, wirst du des Todes sterben. 1. Mos.

2, 17. Daher hast du Ursache, dich nach einem bewährten Mittel umzuthun, wodurch du dem ewigen Tode entgehen kannst. Denn daß nichts Anderes auf die Sünde folgen kann, als der ewige Tod und die Verdammniß, kannst du gar leicht erkennen, da sündigen nichts Anderes ist, als Gott beleidigen, sein göttliches Gebot verachten, sich wider seine hohe Majestät auflehnen und sein Wort für lauter Lügen halten. Sündigest du nun muthwillig, was thust du Anderes, als daß du die Verdammniß suchest? denn die hat Gott auf die Sünde gesetzt. Du willst zwar nicht gern in der Hölle brennen, dessen ungeachtet aber willst du durch deine muthwilligen Sünden das höllische Feuer anzünden. Was thust du Anderes, wenn du mit Wissen und Willen sündigest und Gott beleidigst, als daß du dir hierdurch selbst Holz zum Feuer trägst, das dich in der Hölle ängstigen wird. Je mehr Sünden, je größere Flammen in der Hölle. Du willst zwar nicht mit dem Teufel in der Ewigkeit gepeinigt werden, aber dennoch dem Teufel dienen und solche Dinge begehen, dadurch du dir unfehlbar solche Strafe auf den Hals ladest. Es ist eben, wenn du muthwillig sündigest, und willst doch nicht die ewige Verdammniß haben, als wenn du in dein Haus, das voll Stroh läge, Feuer werfen und doch sagen wolltest: ich begehre deshalb nicht, mein Haus zu verbrennen; du wolltest starkes Gift in großer Menge einnehmen und doch sagen: ich will aber nicht, daß ich daran sterbe; du wolltest dich von einem hohen Thurme herunter stürzen und doch sagen: ich verlange aber deswegen nicht, den Hals zu brechen. Aber willst du das Eine nicht, so mußt du das Andere auch nicht thun; willst du nicht, daß du den Hals brichst, so mußt du dich auch nicht aus Vorsatz von der Höhe herunter stürzen, denn Eines kann ohne das Andere nicht sein. Eben so, willst du nicht verdammt werden, so mußt du nicht muthwillig sündigen, noch deinem bösen Fleisch, dem Teufel und der gottlosen Welt folgen. Denn wo ihr nach dem Fleisch lebet, sagt Paulus, so werdet ihr sterben müssen, Röm. 8, 13, und zwar des ewigen Todes. Gott ändert dies Gesetz nicht. Und wenn du auch nicht glauben willst, daß dir die Sünden so sehr schaden würden, weil sie dir zu begehen so süß vorkommen, so hilft dir auch dies so wenig, als es helfen würde, Gift in Zucker einzunehmen. Ich frage dich: kann denn wohl Einem seine Einbildung, daß ihm das eingenommene

Gift nicht schade, das Leben fristen oder ihn von der Gefahr erretten? Du wirst solches müssen mit Nein beantworten und sagen: er glaube es, oder glaube es nicht, so wird ihn doch das Gift tödten. Ist nun dieses wahr, warum sündigest du denn in den Tag hinein, und willst doch nicht glauben, daß deine Sünden, als das Seelengift, deine arme Seele tödten? Wenn du ein Hurer oder Fresser und Trunkenbold oder Unversöhnlicher oder Neidischer oder Hochmüthiger oder Betrüger oder Falscher und Liebloser oder Flucher und Schwörer oder Geiziger oder Lügner und Verleumder oder Verächter Gottes und seines Wortes bist und nach den bösen Lüsten des Fleisches lebest, so mußt du des ewigen Todes sterben und verloren gehen, du magst es glauben oder nicht; denn die solches thun, werden das Reich Gottes nicht ererben. Gal. 5, 21. Sie haben kein Erbe an dem Reiche Christi und Gottes. Eph. 5, 5. Ihr Theil wird sein in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet, welches ist der andere Tod. Offb. 21, 8. Weißt du nicht, daß die Ungerechten werden das Reich Gottes nicht ererben? 1. Cor. 6, 9. Siehe, wie du überführet bist in deinem Gewissen! Wenn du mit Wissen und Willen sündigest, so ist das nichts Anderes, als wenn du sprächest: Ich will verdammt sein! denn du kannst der Verdammniß nicht entrinnen, wenn du sündigest und dich nicht von Herzen bekehrest. Wenn Einer in einem Pulverthum stünde und wollte Feuer in das Pulver werfen und doch sagen: ich verlange deswegen nicht, in die Luft zu fliegen, würdest du ihn nicht für einen albernen Menschen halten? Denn sobald er das Feuer ins Pulver wirft, ists eben so viel, als ob er mit deutlichen Worten sagte: Jetzt will ich in die Luft fliegen. Also halte auch ich dich für einen einfältigen, ja verblendeten Menschen, wenn du muthwillig sündigest, und willst doch sagen: ich verlange nicht, verdammt zu werden. Denn wenn du mit Wissen und Willen Sünde begehest, so ist's eben so viel, als wenn du mit deutlichen Worten sagtest: Ich verlange nicht, selig zu werden, sondern ich will verdammt sein. Spricht denn nicht Gott: Das thust du, nämlich du sündigest boshafter Weise, und ich schweige; da meinest du, ich werde sein, gleich wie du? aber ich will dich strafen und will dirs unter die Augen stellen. Ps. 50, 21. Ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifriger Gott, der da heimsuchet der

Väter Missethat an den Kindern, bis ins dritte und vierte Glied, die mich hassen. 2. Mos. 20, 5. Siehest du hieraus nicht, wie Gott dich in deinem Gewissen zu überführen sucht, daß du des Todes schuldig bist? Ein Dieb, dem der Diebstahl beliebt, dem muß auch der Galgen belieben; ein Mörder, der Blut vergießt, muß sich auch gefallen lassen, daß sein Blut wieder durch die Obrigkeit vergossen werde, weil der Richter nach dem Recht verbunden ist, ihnen ihr Böses zu vergelten und sie zu strafen. 1. Mos. 9, 6. Beliebt dir nun die Sünde, so muß dir auch das höllische Feuer belieben, weil der oberste Richter und Gesetzgeber nach seinem gegebenen Gesetze dich als einen Sünder verurtheilt und verdammt. Sündigst du, so beleidigst du Gott und lehnst dich wider ihn auf, denn die Sünde ist ein Aufruhr wider Gott. 4. Mos. 16, 11. Wird nun ein Rebell, der sich wider seine Obrigkeit auflehnet, am Leben gestraft, wie es Seba, dem Sohne Bichri, erging, der sich wider den König David auflehnte, 2. Sam. 20, 22, so kannst du leicht denken, wie dirs gehen wird, der du dich durch deine Sünden wider den Herrn aller Herren auflehnst. Sündigest du, so verachtest du Gottes Gebot und hältst sein Wort für Lügen und trittst es mit Füßen. Wird ein Unterthan hart gestraft, der das Gebot seines Königs verachtet und mit Füßen tritt, meinest du denn, es soll dir ungestraft hingehen, wenn du das Gebot des hohen und gewaltigen Gottes so schimpflich behandelst? Denn sündigest du als ein Trunkenbold, so hältst du dies Wort des Herrn für Lügen: Die Trunkenbolde werden das Reich Gottes nicht ererben! 1. Cor. 6, 10, weil du es in deinem Herzen nicht für wahr halten kannst, denn sonst würdest du dich nicht vollsaufen. Wenn du dich der Welt in Allem gleich stellest, du prangest mit, du frissest mit, du betrügest mit, du fluchest mit, du treibest lauter üppige Lust mit, so hältst du ja dies Wort des Herrn für lauter Lügen und Unwahrheit: Stellet euch nicht dieser Welt gleich. Röm. 12, 2. Kurz, wenn du muthwillig sündigest, so gehest du gleichsam hin an den Berg Sinai, da Gott sein Gesetz gegeben und öffentlich angeschlagen hat, und reißest seinen Befehl herunter und trittst ihn mit Füßen. Bedenke also, was sündigen sei, und was du thust, wenn du mit Wissen Sünde begehest. Denke der Sache weiter nach. Ist dir nun deine Seligkeit lieb, so suche auf dem

rechten Wege dazu zu gelangen. Willst du nicht dem höllischen Feuer zu Theil werden, so siehe dich um nach dem einzigen Mittel, der Verdammniß zu entgehen. Siehest du, daß das Seelengift, die Sünde, dich eingenommen, so suche eilend eine bewährte Arzenei dawider, ehe sie dich tödte; denn ohne Anwendung eines heilsamen Mittels ist einem muthwilligen Sünder keine Hoffnung der Seligkeit mehr übrig. Wie Derjenige sterben muß, der gar keine Speise und Trank, sein Leben zu erhalten, zu sich nehmen will, wie Derjenige ertrinken muß, der in ein tief Wasser gefallen ist, und doch weder heraus schwimmen, noch auch zugeben will, daß man ihn herausziehe, also mußt du auch nothwendig in deinen Sünden untergehen und des ewigen Todes sterben, so du dich nicht bekehren, noch die Mittel der Bekehrung anwenden willst. Denn der Tod, nämlich der ewige, ist der Sünden Sold. Röm. 6, 23.

2. Was nun das rechte und untrügliche Mittel anbelangt, der ewigen Verdammniß zu entgehen, so ist es die wahre und rechtschaffene Buße und Bekehrung eines Menschen zu Gott, denn dadurch kann man Gottes Zorn von sich abwenden und dem höllischen Feuer entrinnen. Zwar sind wir als Christen durch die heilige Taufe in unserer Kindheit schon in Gottes Gnade versetzt und mit ihm ausgesöhnt worden, daher Paulus sagt: Ihr seid alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christo Jesu. Denn wie viel euer getauft sind, die haben Christum angezogen, Gal. 3, 26. 27; aber weil wir alle, wenn wir erwachsen, wiederum sündigen und oftmals aus der Gnade Gottes fallen und aufs neue wegen der begangenen Sünde und boshaftigen Beleidigung unseres Gottes der ewigen Strafe und Verdammniß unterworfen werden, so haben wir auch alle eines bewährten Mittels von nöthen, dem Zorn Gottes zu entgehen, welches die wahre, rechtschaffene und aufrichtige Buße und Bekehrung ist. Daher gebeut Gott allen Menschen an allen Enden, Buße zu thun, darum, daß er einen Tag gesetzet hat, auf welchem er richten will den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit. Apstg. 17, 30. 31. So sagt Johannes der Täufer zu den Pharisäern: Ihr Otterngezüchte, wer hat denn euch geweiset, daß ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet? Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Buße. Matth. 3, 7. 8. So sagte Petrus zu den Juden, als sie fragten,

was sie thun sollten, daß sie selig würden: Thut Buße, und lasse sich ein Jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi, zur Vergebung der Sünde, so werdet ihr empfahen die Gabe des heiligen Geistes. Denn euer und euer Kinder ist diese Verheißung, und Aller, die ferne sind, welche Gott unser Herr herzurufen wird. Apstg. 2, 38. 39. Und abermal: So thut nun Buße und bekehret euch, daß eure Sünden vertilgt werden, auf daß da komme die Zeit der Erquickung vor dem Angesichte des Herrn. Apstg. 3, 19. Durch rechtschaffene Bekehrung zu Gott kann ein Mensch die ewige Strafe und Verdammniß abwenden, wie wir an David sehen; denn als er wahre Buße that und sagte: Ich habe gesündiget wider den Herrn, so fiel die ewige Strafe hinweg, denn Nathan sprach zu ihm: So hat auch der Herr deine Sünde weggenommen; du wirst nicht sterben. 2. Sam. 12, 13. Durch dies Mittel kann auch die zeitliche Strafe abgewendet, oder doch zum wenigsten gemindert werden, wie wir sehen an den Niniviten, die das Verderben von ihrer Stadt abwendeten. Denn da Gott ihre Werke sahe, daß sie sich bekehrten von ihrem bösen Wege, reuete ihn des Uebels, das er geredet hatte, ihnen zu thun, und thats nicht, Jon. 3, 10, nämlich ihre Stadt ging nicht unter, wie er ihnen durch Jonas gedrohet hatte. Das ist es eben, was Gott der Herr durch Jeremias sagt: Plötzlich rede ich wider ein Volk und Königreich, daß ichs ausrotten, zerbrechen und verderben wolle. Wo sichs aber bekehret von seiner Bosheit, dawider ich rede, so soll mich auch reuen das Unglück, das ich ihm gedachte zu thun. Jer. 18, 7. 8. Geschieht aber keine wahre und aufrichtige Buße, so folgt unstreitig das zeitliche und sonderlich das ewige Verderben. Sehen wir alle Personen an, deren die Schrift gedenket, die da verloren gegangen sind, so sind sie verloren worden nicht sowohl dadurch, daß sie gesündiget, sondern, daß sie in den Sünden und im Unglauben verharret, nicht haben abstehen und wahre Buße thun, noch an Christum haben glauben wollen. Warum ging eine so erschreckliche Menge Menschen in der Sündfluth zeitlich und auch die meisten ewig unter? weil sie nicht Buße thaten, da ihnen doch Gott der Herr hundert und zwanzig Jahre Zeit zur Buße gab. 1. Mos. 6, 3. Warum gingen alle Einwohner zu Sodom und Gomorrha zeitlich und ewig unter? weil sie nicht Buße thaten, sondern in ihren Sünden, die

doch zum Himmel schrieen, fortfuhren. 1. Mos. 18, 20. Warum ging der König Saul verloren? weil er nicht wahre Buße that, nachdem er sich an Gott dem Herrn versündigt hatte. Denn Saul starb in seiner Missethat, die er wider den Herrn gethan hatte. 1. Chron. 11, 13. Ja, warum sind so viel Tausend und aber Tausend verloren gegangen? Warum gehen ihrer noch bis jetzt so viel tausend und aber tausend verloren? Weil sie nicht wahre Buße thun, noch sich bekehren zu Christo, dem alleinigen Seligmacher, sondern in ihren Sünden und Unglauben ohne alle Scheu fortfahren, bis Gott kommt und sie in seinem Zorn dahin reißt. Sie wollen nicht ringen, einzugehen durch die enge Pforte.

3. Weil nun also kein ander Mittel ist, dem Zorn Gottes, einem unseligen Tode, der erschrecklichen Auferstehung zum Gericht und der ewigen Höllenpein zu entgehen, so ist nöthig zu wissen, was denn die wahre Buße sei, und worin sie bestehe, wie viel Stücke hierzu gehören, was sie verhindere, wie man dazu gelangen könne, und woraus zu erkennen, daß sie nicht heuchlerisch, sondern aufrichtig sei. Was nun zuerst die wahre Buße anlangt, so ist sie ein Werk Gottes, indem der heilige Geist den sündigen Menschen durch das göttliche Gesetz zur Erkenntniß seiner Sünden bringt, daß er durch Gottes Gnade in sich schlägt, seine Sünden, und was er sich damit zugezogen, siehet und erkennet, darüber herzlich erschrickt, sich vor Gottes Zorn fürchtet, und ihn reuet und zu Gemüthe gehet, daß er sich in solche Gefahr seiner Seelen gebracht; daneben aber erweckt auch der heil. Geist durch das heilige Evangelium ein Verlangen in solchen geängsteten und zerschlagenen Herzen nach der Gnade Gottes, daß er seine Sünde gern los sein will, und wirkt ein Vertrauen auf die grundlose Barmherzigkeit Gottes, daß er ihn um des Leidens, Sterbens und völliger Genugthuung Christi Jesu willen werde gnädig sein, alle seine Sünden und Missethaten vergeben und ihn gerecht und selig machen. Daß es ein Werk Gottes sei und nicht aus eigenen Kräften herrühre, wenn der Mensch bekehrt wird, bezeuget Jeremias, sagend: Bekehre du mich, so werde ich bekehret. Denn du, Herr, bist mein Gott. Da ich bekehret war, that ich Buße. Jer. 31, 18. 19. Wie auch Petrus: Gott hat Jesum durch seine rechte Hand erhöhet zu einem Fürsten und Heiland, zu geben Israel Buße und Vergebung der Sünden. Apstg. 5, 31. Daß

der heilige Geist durch das göttliche Gesetz den sündigen Menschen zu Erkenntniß seiner Sünden bringe, so daß er in sich schlägt und sein Unrecht erkennt, bezeuget Paulus: Durch das Gesetz kommt Erkenntniß der Sünde. Röm. 3, 20. Und abermal: Die Sünde erkannte ich nicht, ohne durchs Gesetz. Denn ich wußte nichts von der Lust, wo das Gesetz nicht hätte gesagt: Laß dich nicht gelüsten. Röm. 7, 7. Daß ein Sünder, wenn er Buße thut, sich vor dem Zorn Gottes fürchtet, solchen in seinem Gewissen fühlet und ihm Angst wird wegen der begangenen Sünden, das wird klar aus dem Exempel des bußfertigen Davids, der da sagte: Deine Pfeile stecken in mir, und deine Hand drükket mich. Es ist nichts Gesundes an meinem Leibe vor deinem Drohen, und ist kein Friede in meinen Gebeinen vor meiner Sünde. Denn meine Sünden gehen über mein Haupt; wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer worden. Ps. 38, 3—5. Wie auch aus dem Exempel Hiskias, welcher sagte: Ich werde mich scheuen alle meine Lebtage vor solcher Betrübniß meiner Seelen. Siehe, um Trost war mir sehr bange. Jes. 38, 15. 17. Daß aber auch der heilige Geist durch das Evangelium ein Verlangen nach der Gnade Gottes in den Herzen der Bußfertigen und ein Vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit und gläubige Zuversicht auf das Verdienst und Leiden Christi wirke, das sie durch wahren Glauben ergreifen, bezeuget Paulus: Wie sollen sie glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes, Röm. 10, 14. 17, nämlich durch die Predigt des heil. Evangelii oder das Wort vom Glauben, das wir predigen, wie es Paulus nennet. V. 8. So beruft sich David bei seiner Buße auf die Barmherzigkeit Gottes, die da in dem Verdienste Christi gegründet: Gott, sei mir gnädig nach deiner Güte und tilge meine Sünde nach deiner großen Barmherzigkeit. Wasche mich wohl von meiner Missethat, und reinige mich von meiner Sünde. Entsündige mich mit Ysop, daß ich rein werde; wasche mich, daß ich schneeweiß werde. Laß mich hören Freud und Wonne, daß die Gebeine fröhlich werden, die du zerschlagen hast. Tröste mich wieder mit deiner Hilfe, und der freudige Geist enthalte mich. Ps. 51, 3. 4. 9. 10. 14. So berief sich Daniel bei seinem Bußgebete auf die Barmherzigkeit

Gottes: Wir liegen vor dir mit unserm Gebet, nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit, Dan. 9, 18, und zwar verstehet er die Barmherzigkeit Gottes, die da gegründet ist auf die Genugthuung Christi, daher setzt er, als er in dem Vorhergehenden um Erhörung des Gebets gebeten, dazu: um des Herrn willen, V. 17, das ist um des Messias willen, welcher ist der Herr aller Herren und der König aller Könige. Offb. 17, 14. So bestehet also die wahre Buße darin, daß ein Mensch sein Unrecht und Sünden durch die Erleuchtung Gottes demüthig erkennet, sich herzlich betrübet, daß er Gott so boshaftig beleidiget, doch aber auch ein Herz fasset und bei dem erzürnten Gott Gnade durch Christum suchet, weil er weiß und glaubet, daß ihn Christus durch sein Leiden und Tod versöhnet. Es geht aber bei dem ganzen Werke der Bekehrung, da man wahre Buße thut und durch den Glauben vor Gott gerecht wird, also zu: Der dreieinige Gott, und insonderheit der heilige Geist, fängt durch das Wort Gottes bei dem Sünder, der es andächtig höret oder lieset, an zu wirken, erleuchtet seinen von Natur verfinsterten Verstand, daß er erkennet, in was für einem elenden und sündlichen Zustande er wegen seiner begangenen Sünde lebe, daß er anfängt, bei sich zu überlegen, wie es endlich mit ihm werde ablaufen, wenn er so fortfahren wollte. Darauf heiliget auch der heilige Geist seinen Willen, daß er nicht mehr hartnäckig widerstrebet, sondern verlanget seine Sünde gern los zu sein und mit Gott ausgesöhnt zu werden, bekommt auch ein Verlangen, christlich und gottselig zu leben. Wenn er es so weit gebracht, und der heilige Geist ihn zur Bekehrung also zubereitet hat, so wirket er durch die Predigt des Gesetzes Betrübniß über seine begangenen Sünden und durch die Predigt des heiligen Evangelii ein gläubiges Vertrauen auf Gottes Gnade und die Genugthuung Christi, und auf diese Art wird er bußfertig und gläubig. Daß aber der Mensch vor seiner Bekehrung in seinem Verstande verblendet ist und sein bevorstehendes Unglück nicht siehet, aber in der Bekehrung erleuchtet wird, bezeuget Paulus zu den Ephesern: Ihr waret weiland Finsterniß, nun aber seid ihr ein Licht in dem Herrn. Ephes. 5, 8. Daher wünschet Paulus, daß Gott bei ihnen fortfahren und sie mehr und mehr erleuchten wolle, wenn er sagt: Der Gott unsers Herrn Jesu Christi, der Vater der

Herrlichkeit, gebe euch den Geist der Weisheit und der Offenbarung zu seiner Selbsterkenntniß, und erleuchtete Augen eures Verständnisses, daß ihr erkennen möget, welche da sei die Hoffnung eures Berufs. Eph. 1, 17. 18. Ja, daß auch der Mensch vor seiner Bekehrung einen unheiligen und fleischlichen Willen habe, in der Bekehrung aber einen geistlichen und geheiligten Willen bekomme, bezeuget abermal Paulus, wenn er einen Unterschied macht zwischen den Unbekehrten und den Bekehrten mit diesen Worten: Die da fleischlich sind, die sind fleischlich gesinnet, die aber geistlich sind, die sind geistlich gesinnet. Aber fleischlich gesinnet sein, ist der Tod, und geistlich gesinnet sein, ist Leben und Friede. Denn fleischlich gesinnet sein, ist eine Feindschaft wider Gott, sintemal es dem Gesetz Gottes nicht unterthan ist, denn es vermag es auch nicht. Die aber fleischlich sind, mögen Gott nicht gefallen. Ihr aber seid nicht fleischlich, sondern geistlich, so anders Gottes Geist in euch wohnet. Röm. 8, 5—9. Ja, er wünschet auch, daß Gott fortfahren möge, sie mehr und mehr zu heiligen und in der Heiligung zu erhalten: Der Gott des Friedens heilige euch durch und durch, und euer Geist ganz, sammt der Seele und Leib, müsse behalten werden unsträflich auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi. 1. Thess. 5, 23.

4. Die wahre Buße bestehet aus zwei wesentlichen Stücken, nämlich aus Reue und Leid über die Sünde und aus dem wahren Glauben an Christum; keins aber kann ohne das andere sein, denn wo ein Stück mangelt, so ist die Buße falsch und umsonst, und erlanget keine Vergebung der Sünden. Das erste Stück der wahren Buße ist also Reue und Leid über die Sünde, indem ein Sünder durch die Wirkung Gottes zur Erkenntniß seiner Sünden kommt, in sich schlägt und überlegt, wie oft und gröblich er wider seinen Gott gesündiget, wie er seine Ungnade, Zorn, zeitliche und ewige Strafe hierdurch auf sich geladen, und welchen traurigen Ausgang es mit ihm nehmen werde, weil er mit dem allmächtigen und gerechten Gott zu thun hat, der zu seinen Sünden nicht werde still schweigen. Wenn er nun seine begangenen Sünden überlegt, und was er sich hierdurch zugezogen, so wird sein Gewissen, das bisher geschlafen hat, unruhig und zaghaft, erschrickt vor Gottes Zorn und fürchtet sich vor seiner strengen Gerechtigkeit, ja es fängt ihn an zu reuen, daß er

so gesündigt hat, und wird voll Traurigkeit und Betrübniß, hat auch einen Abscheu an seinem bisher geführten bösen Leben und einen rechten Haß wider die Sünde, daß er ihr recht feind wird, ja er fängt auch oft an, äußerlich zu seufzen und zu klagen und des Herzens Wemuth durch allerlei äußerliche Bußzeichen an den Tag zu legen. So war die Reue Davids beschaffen, denn er erkannte durch Gottes Gnade seine begangene Sünde und Unrecht, und wie er sich hierdurch Gott zum Feinde gemacht hätte und daher der zeitlichen und ewigen Strafe würdig wäre; darum sagte er: Ich erkenne meine Missethat, und meine Sünde ist immer vor mir. An dir allein habe ich gesündiget und übel vor dir gethan. Ps. 51, 5. 6. Auch wurde sein Gewissen unruhig und voll Angst und Schrecken, und betrübte sich über seine begangenen Sünden, weil er seinen Gott hiermit beleidigt und seinen Zorn erregt hatte; darum sagte er: Mein Geist ist in mir geängstet, mein Herz ist mir in meinem Leibe verzehret. Ps. 143, 5. Meine Gebeine sind erschrocken, und meine Seele ist sehr erschrocken. Ps. 6, 3. 4. Es ist nichts Gesundes an meinem Leibe vor deinem Drohen, und ist kein Friede in meinen Gebeinen vor meiner Sünde. Ps. 38, 4. Daneben fing er auch an zu seufzen und zu klagen und wollte gern die Sünde abgeschafft haben, an der er einen Greuel hatte; denn so klagt er: Ich bin so müde von Seufzen, ich schwemme mein Bette die ganze Nacht, und netze mit meinen Thränen mein Lager. Ps. 6, 7. Ich heule vor Unruhe meines Herzens. Herr, vor dir ist alle meine Begierde, und mein Seufzen ist dir nicht verborgen. Mein Herz bebet, meine Kraft hat mich verlassen, und das Licht meiner Augen ist nicht bei mir. Ps. 38, 9—11. Errette mich von den Blutschulden, Gott, der du mein Gott und Heiland bist. Ps. 51, 16. Man denke über das Bußgebet Manasses nach, da wird man auch das erste Stück der Buße, Reue und Leid über die Sünde, finden; denn so sagt er zu Gott: Ich habe gesündiget, und meiner Sünde ist mehr denn des Sandes am Meer, und bin gekrümmet in schweren eisernen Banden und habe keine Ruhe. Darum, daß ich deinen Zorn erwecket habe und groß Uebel vor dir gethan, damit, daß ich solche Greuel und so viel Aergerniß angerichtet habe, darum beuge ich nun die Knie meines Herzens und bitte dich, Herr, um Gnade. Ach, Herr, ich habe gesün-

diget, ja ich habe gesündiget und erkenne meine Missethat. Geb. Man. V. 8—11. Und so muß nun ein Jeder, der wahre Buße thut, eine solche Reue und Leid über seine begangenen Sünden in seinem Herzen haben, denn das ist das erste Stück der wahren Buße. Das andere wesentliche Stück, daraus die wahre Buße besteht, ist der wahre Glaube an Christum, da ein durch das göttliche Gesetz wegen seiner begangenen Sünden erschreckter, furchtsamer und zaghafter Sünder Hilfe, Rath und Trost bei Gott sucht und seine Zuflucht zu Gottes Barmherzigkeit nimmt, trauet auf die göttlichen Verheißungen in dem Evangelio und ergreift durch den Glauben, den der heilige Geist als eine göttliche Kraft in ihm wirkt, die Genugthuung Jesu Christi, die für ihn geschehen, und glaubet fest, daß ihm Gott um deswillen werde gnädig und barmherzig sein und alle begangene Sünden vergeben. Und wegen dieses im Glauben ergriffenen Lösegeldes und wegen dieser vollkommenen Gerechtigkeit Christi wird er nun vor dem Gericht Gottes gerecht gesprochen und ihm als einem Kinde Gottes aufs neue der Himmel und die Seligkeit zugesichert. Ein solcher Gerechtfertigter wandelt denn hernach durch Kraft des in ihm wohnenden Glaubens als ein thätiger Christ und suchet seinem Gott zu dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit. So treffen wir auch das andere Stück bei der Buße Davids an, nämlich den wahren Glauben an den Messias und Heiland der Welt, da der wegen seiner Sünden erschrockene David seine Zuflucht zu Gott und seiner Barmherzigkeit nahm und glaubte, daß ihm Gott um des Messias willen würde gnädig und barmherzig sein, alle Sünden vergeben und ihn wiederum zu seinem Kinde auf- und annehmen. Dieses Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit in seiner Sündennoth legt er an den Tag, wenn er spricht: Herr, sei mir gnädig, denn ich bin schwach; heile mich, Herr, denn meine Gebeine sind erschrocken. Und meine Seele ist sehr erschrocken, ach du, Herr, wie lange? wende dich, Herr, und errette meine Seele, hilf mir um deiner Güte willen. Ps. 6, 3—5. Gott, sei mir gnädig nach deiner Güte und tilge meine Sünde nach deiner großen Barmherzigkeit. Wasche mich wohl von meiner Missethat und reinige mich von meiner Sünde. Entsündige mich mit Ysop, daß ich rein werde; wasche mich, daß ich schneeweiß werde. Laß mich hören Freud und Wonne, daß die Gebeine

fröhlich werden, die du zerschlagen hast. Tröste mich wieder mit deiner Hilfe, und der freudige Geist enthalte mich. Ps. 51, 3. 4, 9. 10. 14. Ich harre des Herrn, meine Seele harret, und ich hoffe auf sein Wort. Meine Seele wartet auf den Herrn von einer Morgenwache bis zur andern. Meine Seele dürstet nach dir, wie ein dürres Land; Sela. Ps. 130, 5. 6. Herr, erquicke mich um deines Namens willen, führe meine Seele aus der Noth um deiner Gerechtigkeit willen. Ps. 143, 7. 12. Um seines Glaubens willen wurde er vor dem göttlichen Gericht gerecht gesprochen und ihm alle seine begangene Sünde von Gott aus Gnaden erlassen; denn so sagte Nathan zu ihm: Der Herr hat deine Sünde weggenommen; du wirst nicht sterben. 2. Sam. 12, 13. Welches auch David selbst bekräftigte mit diesen Worten: Ich sprach: Ich will dem Herrn meine Uebertretung bekennen, da vergabest du mir die Missethat meiner Sünde; Sela. Ps. 32, 5. Bei solchem Glauben aber war sein Gemüth so geändert, daß er sich fest vornahm, also zu leben, wie es Gott gefiel, wie er ja zu Gott also betete: Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz und gieb mir einen neuen gewissen Geist. Herr, thue meine Lippen auf, daß mein Mund deinen Ruhm verkündige. Ps. 51, 12. 17. Thue mir kund den Weg, darauf ich gehen soll, denn mich verlanget nach dir. Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, denn du bist mein Gott; dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn. Ps. 143, 9. 11. Betrachtet man das Bußgebet Manasses, so wird man gleichfalls das andere Stück der Buße, nämlich den Glauben und das Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit, die da gegründet ist in dem theuern Verdienste Christi, deutlich finden, wenn Manasse also betet: Die Barmherzigkeit, so du verheißest, ist unmäßig und unerforschlich. Du hast nach deiner Güte verheißen Buße zur Vergebung der Sünden. Ich bitte und flehe: vergieb mir, o Herr, vergieb mirs, laß mich nicht in meinen Sünden verderben, und laß die Strafe nicht ewiglich auf mir bleiben. Sondern wollest mir Unwürdigen helfen nach deiner großen Barmherzigkeit, so will ich mein Leben lang dich loben. Man. V. 6. 12—15. Und so muß auch ein Jeder, der da will wahre Buße thun, neben der herzlichen Reue und Leid über die begangenen Sünden den wahren

und seligmachenden Glauben an Christum haben, als das andere wesentliche Stück der wahren Buße.

5. Wenn nun die Buße soll recht sein und ein Mittel, wodurch man der ewigen Verdammniß entgehen will, so muß sie aus diesen zwei wesentlichen Stücken bestehen, nämlich aus Reue und Leid über die begangenen Sünden und aus dem wahren Glauben an Christum. Gott der Herr erfordert diese zwei Stücke selber in der heiligen Schrift bei der Buße und Bekehrung. Er will erstens, daß die Menschen sollen Reue und Leid über ihre begangene Sünde haben, wenn er ihnen soll gnädig sein, und zwar so, daß sie theils ihre Sünden und Unrecht erkennen, wie sie Gottes Zorn auf sich geladen, und das höllische Feuer auf sie warte; daß weder sie, noch eine andere Kreatur ihnen aus ihrer Seelennoth helfen könne, sondern es Gott allein thun müsse, wenn ihnen soll geholfen werden. Eine solche Erkenntniß erfordert Gott der Herr in den Worten: Kehre wieder, du abtrünniges Israel, spricht der Herr, so will ich mein Antlitz nicht gegen euch verstellen. Denn ich bin barmherzig, spricht der Herr, und will nicht ewiglich zürnen. Allein erkenne deine Missethat, daß du wider den Herrn deinen Gott gesündiget hast. Jer. 3, 12. 13. So erkannte auch David seine Sünden, als er Buße that, daher er sagte: Ich erkenne meine Missethat, und meine Sünde ist immer vor mir. Ps. 51, 5. Theils sollen sie von Herzen betrübt sein ihrer Sünden wegen, und soll ihnen wehe thun und sie kränken, daß sie in die Sünde gerathen und sich Gott zum Feinde gemacht haben. Eine solche Herzensbetrübniß erfordert Gott in den Worten: Bekehret euch zu mir von ganzem Herzen, mit Fasten, mit Weinen, mit Klagen. Zerreißet eure Herzen, und nicht eure Kleider, und bekehret euch zu dem Herrn eurem Gott. Joel 2, 12. 13. Ein solches betrübtes und zerschlagenes Herz hatte auch David bei seiner Buße, daher er sagt: Es ist kein Friede in meinen Gebeinen vor meiner Sünde. Denn meine Sünden gehen über mein Haupt; wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer worden. Ps. 38, 4. 5. David bezeuget auch, daß ein solch demüthiges und zerschlagenes Herz Gott gefalle: Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist, ein geängstetes und zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten. Ps. 51, 19. Theils

sollen sie auch ein ernstes Mißfallen und Haß wider die begangene Sünde haben, daß sie sich scheuen, in der Sünde fortzufahren. So sagt Gott der Herr von den Israeliten: Ihr werdet gedenken an euer Wesen und an alle euer Thun, darinnen ihr verunreiniget seid, und werdet Mißfallen haben über alle eure Bosheit, die ihr gethan habt. Ezech. 20, 43. Als Hiskias Buße that, seine Sünden erkannte und die Angst des Herzens fühlte, hatte er ein Mißfallen an seinen begangenen Sünden und sagte: Ich werde mich scheuen alle mein Lebtage vor solcher Betrübniß meiner Seele. Jes. 38, 15. Dieses dreifache Verhalten gehört nun zur Reue und Leid über die Sünde, als dem ersten Stück der wahren Buße, wenn die Reue rechtschaffen sein soll. Gott der Herr will aber auch zweitens, daß die Menschen sich mit wahrem Glauben an Christum, den Heiland der Welt, halten sollen, und zwar so, daß sie theils erkennen und überlegen, wie Christus sie alle durch sein Leiden und Tod wahrhaftig erlöst, ihnen die Gnade Gottes, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, den Himmel und die Seligkeit durch seinen vollkommenen Gehorsam, da er seinem Vater gehorsam war bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuze, erworben, auch daß Gott Alle um Christi willen selig haben wolle. Denn das muß ein Mensch allerdings wissen, wenn er glauben soll. Von solcher Wissenschaft und Erkenntniß sagt Jesaias: Durch sein Erkenntniß wird er, mein Knecht, der Gerechte, viel gerecht machen. Jes. 53, 12. So spricht auch Christus: Das ist das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen. Joh. 17, 3. Eine solche Wissenschaft und Erkenntniß von Christo hatte Hiob, welcher spricht: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt. Hiob 19, 25. Theils sollen auch die Menschen dem gläubig beipflichten und es in ihren Herzen für gewiß und wahr halten, was Gott in der heiligen Schrift verspricht, worin er offenbart, wie er Allen um Christi willen wolle gnädig sein, ihnen wegen seines Leidens und Sterbens ihre Sünde vergeben, und sie um seiner vollkommenen Gerechtigkeit willen gerecht und ewig selig machen. Von dieser gläubigen Zustimmung sagt Paulus: Der Glaube ist eine gewisse Zuversicht deß, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet. Ebr. 11, 1. Einen solchen gläu-

digen Beifall hatte Martha, wenn sie zu Christo sagte: Ich glaube, daß du bist Christus, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen ist. Joh. 11, 27. Theils müssen auch die Menschen ihre Zuversicht setzen auf Gottes Gnade in Christo, und zwar so, daß ein Jeder **für sich** trauet und bauet auf die göttlichen Gnadenverheißungen und sich gewiß in seinem Herzen versichert, daß Gott auch **ihm**, um Christi Leiden, Tod und Genugthuung willen, wolle gnädig sein, alle Sünde vergeben, die verdiente zeitliche und ewige Strafe erlassen, und ihn gerecht und selig machen. Durch solche gläubige Zueignung ergreift er das Verdienst Jesu Christi, als das Lösegeld für seine Sünde, wodurch er vor Gottes Gericht allein gerecht wird. Eine solche gläubige Zuversicht des Herzens auf Christum hatte Paulus, daher er spricht: Was ich jetzt lebe im Fleische, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben. Gal. 2, 20. Alle Gläubige werden durch Christum gerecht, daher Petrus sagt: Von diesem, nämlich Christo Jesu, zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen Alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfahen sollen. Apstg. 10, 43. Das ists eben, was Paulus sagt: Wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist. Welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blut, damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiete, indem daß er Sünde vergiebt. Röm. 3, 24. 25. Alles dieses gehört nun zum wahren Glauben, als dem andern Stück der wahren Buße, und wenn der arme Sünder vor Gott gerecht werden soll, so muß er diesen Glauben haben.

6. Diese beiden Stücke sind nun bei der wahren Buße so genau mit einander verbunden, daß keines ohne das andere sein kann, weder die Reue ohne den Glauben, noch der Glaube ohne die Reue über die Sünde. Hat der Mensch nur Reue und Leid über die begangenen Sünden, so, daß er deswegen voll Furcht und Schrecken wird und überleget, was es für einen betrübten Ausgang im Tode mit ihm nehmen werde, hat aber keinen Glauben an Gott, daß er ihm um Christi willen werde gnädig sein, so muß er in seiner Gewissensangst verzweifeln. Was war die Ursache, daß Kain nach dem Brudermorde verloren ging?

Er hatte keinen Glauben an Christum, kein Vertrauen zu Gott, daß er ihm würde gnädig sein. Daher half es ihm nichts, daß er Reue über die Sünde hatte, sondern er verzweifelte und sprach: Meine Sünde ist größer, denn daß sie mir vergeben werden möge. 1. Mos. 4, 13. Was war die Ursache, daß Judas nach begangener Verrätherei verzweifelte und verloren ging? Sein Gewissen schreckte ihn, er hatte kein Vertrauen zu Christo, daß er auch für seine Sünde sterben und genug thun würde. Daher sprach er nicht nur: Ich habe übel gethan, daß ich unschuldig Blut verrathen habe, Matth. 27, 4. 5, sondern er hub sich auch davon, ging hin aus Verzweiflung und erhenkte sich. Und so läuft es mit Allen ab, die nur Reue und Leid, aber keinen Glauben an Gott haben. Sie verzweifeln in ihren Sünden, weil sie Gott nur ansehen als einen gerechten Richter, der die Sünde zeitlich und ewig straft, nicht aber als einen gnädigen Vater, der die begangenen Sünden vergiebt. Hat aber hingegen ein Sünder nur den Glauben, oder meinet vielmehr, er sei gläubig und halte sich an Christum, spüret aber gar keine innerliche Reue des Herzens wegen seiner Sünde, sondern ist bei seiner Sünde noch muthig und fröhlich, so thut er auch keine wahre Buße, sondern gehet ewig verloren, weil dies kein seligmachender Glaube ist, sondern nur ein falscher, eingebildeter Glauben, oder eine bloße Sicherheit, in der er seine Sünden nicht groß achtet, noch wahrhaftig Gnade durch Christum suchet. Denn: Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist; ein geängstetes und zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten. Ps. 51, 19. Er aber hat kein geängstetes Herz und zerschlagenen Geist, sondern ein freches und sicheres Herz, das sich nicht betrübt über die Sünden, noch einen Mißfallen daran hat; wie kann er denn Gott gefallen? Sagt Gott: Ich wohne bei denen, so zerschlagenen und demüthigen Geistes sind, auf daß ich erquicke den Geist der Gedemüthigten und das Herz der Zerschlagenen, Jes. 57, 15, so kann sich ein solcher Heuchler leicht die Rechnung machen, daß Gott weder bei ihm wohnen, noch ihn erquicken will, weil er keinen zerschlagenen und demüthigen Geist hat. Kurz, wo keine Reue, noch Leid über die begangenen Sünden ist, und der Sünder sie nicht demüthig erkennet, noch sich deswegen in seinem Gemüthe betrübet, noch auch ein Mißfallen daran hat,

da ist auch kein seligmachender Glaube, keine wahre Buße. Daher bleibet ein solcher in seinen Sünden unter Gottes Zorn und auf dem breiten Höllenwege einmal wie das andere, und geht endlich ewig verloren, wenn er sich auch immer des Glaubens rühmt. Siehe, so nöthig ist, daß bei Reue und Leid über die Sünde der wahre Glaube an Jesum Christum sein muß, und auch hinwiederum bei dem Glauben eine herzliche Reue über die Sünden, wenn die Buße recht und ein Mittel sein soll, der ewigen Verdammniß zu entgehen und die Seligkeit zu bekommen. Denn die Buße, die lauter friedliche Gedanken hat, und keine Traurigkeit, ist eine Heuchelei, wenn sich auch der Mensch von außen noch so andächtig stellet, seufzet und betet, in Sack und Asche liegt, wie eine solche Heuchelbuße der König Ahab that, von welchem stehet: Da Ahab solche Worte hörte, zerriß er seine Kleider und legte einen Sack an seinen Leib und fastete und schlief im Sack und ging jämmerlich einher, 1. Kön. 21, 27. Denn Ahab that nicht so jämmerlich wegen seiner begangenen Sünde, als ob sie ihn so sehr reuete, sondern wegen der harten Strafe, die ihm Gott drohen ließ mit diesen Worten: Siehe, ich will Unglück über dich bringen und deine Nachkommen wegnehmen. Wer von Ahab stirbt in der Stadt, den sollen die Hunde fressen, und wer auf dem Felde stirbt, den sollen die Vögel unter dem Himmel fressen. V. 21. 24. Seine Buße war eine Heuchelbuße. Eben so stellt sich Mancher auch von außen bußfertig, seufzet und weinet wohl unter dem Gebet oder im Beichtstuhl, aber nicht über die Sünde, die er begangen, sondern vielleicht über die Strafe, womit ihn Gott belegt, oder daß es ihm in der Welt nicht gehet, wie er gern will. Ein Jeder muß sich selbst hierin prüfen. Weil es nun mit einer Buße, wobei keine wahre Reue über die Sünde ist, nur auf eine Heuchelei und verstellte Andacht hinaus läuft, daher geschieht es auch, daß der Glaube, den Mancher doch denkt zu haben, ihn nicht gerecht macht. Die Hauptursache daran ist, weil er Jesum und sein Verdienst, als das Lösegeld für seine Sünde, nicht wahrhaftig ergreift, sondern es sich nur einbildet. Doch müssen wir das mit erinnern, daß weit Mehrere in ihrer Sicherheit dahin fahren bei ihrem eingebildeten Mundglauben, als daß ihrer viele verzweifeln. Denn die Schrift machet uns etwa vier Personen namhaft, die,

weil ihr Gewissen aufgewacht, sie aber den wahren Glauben an Christum nicht gehabt, in ihren Sünden verzweifelt sind. Ein solcher war Kain, der an Gottes Barmherzigkeit verzagte. 1. Mos. 4, 13. Eben so verzweifelte auch Saul und entleibte sich selbst. 1. Sam. 31, 4. Nicht besser machte es Ahitophel, der sich erhing. 2. Sam. 17, 23. Dahin gehöret auch Judas Ischarioth, der Reue und Angst seiner Sünden wegen genug hatte, aber keinen Glauben an Christum; daher ging er hin, verzweifelte und erhing sich. Matth. 27, 5. Das sind etwa die Personen, deren die Schrift gedenket, die in ihren Sünden verzweifelt sind. Aber viel Tausend, ja Hunderttausend stellet die Schrift uns hingegen vor Augen, die nicht Angst des Gewissens oder Reue und Leid über ihre Sünden gehabt haben, sondern ohne alle Buße in ihrer Sicherheit dahin gefahren und ewig verloren gegangen sind. Die Leute zur Zeit der Sündfluth hatten weder Reue, noch Gewissensangst über ihre Sünden, sondern waren guten Muths, und siehe, sind sie nicht bei diesen ihren friedlichen und sichern Gedanken zur Hölle gefahren? Matth. 24, 38. 39. So wird man auch nicht finden, daß die Leute zu Sodom Gewissensangst gehabt hätten, sondern waren ganz fröhlich, sie und ihre Töchter hatten guten Frieden, wie die Schrift sagt; sie wurden alt bei guten Tagen und erschraken kaum einen Augenblick vor der Hölle, und mitten in dieser ihrer Sicherheit fuhren sie in den Abgrund der Hölle, als sie am wenigsten daran dachten. Ezech. 16, 49. Ja, wer wollte die erschreckliche Menge der Menschen nennen, derer die Schrift gedenket, die gedacht haben, selig zu werden, und von Gott verstoßen worden sind? Und so gehet es auch noch heut zu Tage, daß unter denen, die verloren gehen, die wenigsten ihres aufgewachten Gewissens halber verzweifeln, sondern die meisten fahren in ihrer Sicherheit, indem sie sich einen falschen Glauben einbilden, und ohne alle Reue und Leid und ohne göttliche Traurigkeit in die Verdammniß hinein. Es heißt von solchen: Was sie Böses thun, das ist schon vergeben, Ps. 56, 8; so bilden sie sichs nämlich ein, als ob Gott schon alle ihre Sünde vergeben hätte. Und abermal: Ihr Haus hat Friede vor der Furcht, und Gottes Ruthe ist nicht über ihnen. Sie werden alt bei guten Tagen und erschrecken kaum einen Augenblick vor der Hölle. Hiob 21, 9. 13. Sie sagen: Wir haben mit dem Tode

einen Bund und mit der Hölle einen Verstand gemacht. Jes. 28, 15. Einen solchen fröhlichen Muth, oder vielmehr ein solch sicheres Herz, haben die Weltkinder bei ihrem sündlichen Leben; sie haben keine Reue, noch Leid über ihre Sünden, und rühmen sich doch dabei des Glaubens an Christum. O, ihr verblendeten Leute! Gleich wie diejenigen, die in ihren Sünden verzweifeln, Gott nur als einen zornigen Richter ansehen, nicht aber als einen gnädigen Vater, also sehen hingegen Sichere Gott nur als einen gnädigen Vater, der die Sünde gar bald vergiebt, nicht aber auch als einen gerechten Richter, der die Sünde an den Sichern zeitlich und ewig straft.

7. Es wird aber Reue und Leid über die Sünde zur wahren Buße, als dem ersten wesentlichen Stücke, erfordert, nicht als ob man dadurch gerecht und selig würde, denn wir werden der Sünden los und vor Gott gerecht allein durch die im Glauben ergriffene Genugthuung Jesu Christi: Denn Christus ist des Gesetzes Ende; wer an den glaubet, der ist gerecht. Röm. 10, 4. Denn wie sollte schon vor dem weltlichen Gericht ein großer Schuldner dadurch seiner Schuld können los werden, wenn er sie gestehet, und es ihn gereuet, daß er sich muthwillig in Schulden gesteckt hat? Will er los kommen, so muß er die Zahlung schaffen. Also macht dies auch Keinen los vor dem Gericht Gottes, wenn er seine Schuld gestehet, darüber erschrickt und ihn reuet, daß er Gott beleidigt und eine große Schuld auf sich geladen; sondern will er los sein, so muß er die Zahlung für seine Sünde schaffen; das ist nun nichts Anderes, wie schon gesagt, als die im Glauben ergriffene Genugthuung Christi, der bezahlet, was er doch nicht geraubt hat, Ps. 69, 6. Es wird solche Reue und Leid über die Sünde zur wahren Buße vielmehr darum erfordert, weil sie den Weg bahnet zu einer heilsamen Bekehrung. Denn wo der Sünder nicht seine Sünden erkennet, sie bereuet und hasset, so wird er niemals wahrhaftig bekehret und dahin gebracht werden, daß er ein herzlich Verlangen bekäme nach Gott und seiner Gnade, nach Christo und seinem Verdienste, und darauf ein rechtes Vertrauen setzte. Wenn Einer seine Krankheit nicht fühlt und auch nicht glauben will, daß er krank sei, so wird er auch den Arzt nicht suchen. So gehet es auch mit Einem, der seine geistliche Seelenkrankheit nicht erkennt und fühlt, indem er niemals Chri-

stum, als den rechten Seelenarzt, gebührend suchen, noch sich nach einer bewährten Arzenei für die Sünde umsehen wird. Daher sagt Christus: Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Ich bin kommen, die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Frommen. Matth. 9, 12. 13. Ob nun schon ein Patient dadurch nicht gesund wird, daß er seine Krankheit erkennet und fühlet, sondern vielmehr durch die Arzenei, die er gebrauchet, so bringt ihn dennoch die Krankheit dahin, daß er Arzenei für seine Krankheit bei dem Arzt suchet und sie gebrauchet. Ich werde freilich dadurch vor Gott nicht gerecht, daß ich die Sünden erkenne und fühle und mich deswegen betrübe, gleichwohl aber bringet michs dahin, daß ich Christum, den Arzt meiner Seele, demüthig suche und sein heiliges Verdienst durch den Glauben wider meine Sünde, als die geistliche Arzenei, gebrauche und dadurch genese. So muß der Sünder durch das göttliche Gesetz zur Erkenntniß seiner Sünde, als der geistlichen Seelenkrankheit, gebracht werden, daß er erkenne, in welchem elenden Zustande und in welcher Gefahr er sich befinde, hernach muß er auch durch Christum den rechten Seelenarzt von der Sünde, als der geistlichen Krankheit, durch seine im Glauben ergriffene Genugthuung, als eine köstliche Arzenei, befreit und an seiner Seele gesund werden. Ohne solche Erkenntniß und Bereuung der Sünde wird Keiner bekehrt, noch erlangt er bei Gott Gnade und Vergebung der Sünden, weil er es ja nicht für nöthig achtet, daß er Zuflucht zu Gott und zu dem Verdienste Christi nehme. O, unglückselige Leute, die es also machen! O ein rechter Teufelsgriff, daß er so viel Tausenden bei ihrem eitlen Glauben einbildet, ihre Sünden wären ihnen schon vergeben, da sie dieselben doch niemals bereut, noch ein Mißfallen daran haben. Gott siehet solche Sichere nicht in Gnaden an, sondern die zerschlagenen und demüthigen Herzens sind; denn so sagt er: Ich sehe an den Elenden, und der zerbrochenen Geistes ist, und der sich fürchtet vor meinem Wort. Jes. 66, 2. Die Sünden, dazu du noch Lust hast, und die du noch nicht bereuest, sind dir, mein lieber Freund, noch nicht vergeben; betrüge dich nicht selbst, und bilde dir nicht etwa einen verkehrten Weg zur Seligkeit ein, der dich gewiß nicht zum Himmel, sondern vielmehr zur Hölle führet. Das ist der rechte Buß- und Himmelsweg, der dir gezeiget wor-

den, daß du mußt schmerzliche Reue über deine Sünden haben, und dich durch wahren Glauben an Christi Genugthuung halten. Dies ist das einzige bewährte Mittel, der ewigen Verdammniß zu entgehen. Dies ist der Weg, denselbigen gehet, sonst weder zur Rechten, noch zur Linken. Jes. 30, 21. Wisse, daß Christi Verdienst keinem Menschen zugerechnet wird, der nicht zerschlagenen und betrübten Herzens ist. Christus ist ein Arzt, aber nur für die Kranken, die ihre geistliche Noth fühlen. Die göttliche Traurigkeit, nicht aber die Sicherheit, wirket zur Seligkeit eine Reue, die Niemand gereuet. 2. Cor. 7, 10. Wenn Einer wider seine hohe Landesobrigkeit gesündiget und das Leben verwirkt hätte, er aber wollte sein Unrecht nicht gestehen, da es doch seinem Könige mehr als zu wohl bewußt ist, auch sich nicht demüthigen, sondern dabei noch sicher umb frech sein, sollte ihm wohl der König, wenn er ein solch hartnäckiges Gemüth bei ihm merkte, das Leben schenken? Versuche es Einer, er wird sehen, ob er Gnade erlangen wird. Daher muß vielmehr Einer, der das Leben verwirkt, und gerne Gnade haben will, sein Unrecht demüthig erkennen, seinem Könige einen Fußfall thun und um Gnade bitten; so wird denn manchmal der König bewogen, seinen Unterthanen Gnade widerfahren zu lassen und das Leben zu schenken. Da Simei dem König David geflucht und das Leben verwirkt hatte, so kam er, erkannte sein Unrecht, fiel David zu Fuße und bat um Schenkung des Lebens, und da erlangte er auch Gnade, indem ihm der König schwor, daß er nicht sterben sollte. 2. Sam. 19, 19. 22. Also, wer Gnade von Gott haben will, der muß vor allen Dingen vor seinem Gott seine Sünde und Unrecht erkennen, sie bereuen und ein Mißfallen daran haben, nicht äußerlich, daß er sich nur bußfertig stellen wollte, sondern innerlich, denn der Herr siehet das Herz an, und hernach durch Christum Gnade suchen, so werden ihm dann seine Sünden vergeben. 1. Sam. 16, 7. Es machts ein rechter und wahrer Bußfertiger, wie ein Kind, das den Vater beleidigt. Dieses erinnert sich der Liebe und Gunst seines Vaters, die es bisher genossen, aber nunmehr durch sein Uebelverhalten verscherzt hat, und der Ruthen, damit der Vater die ungehorsamen Kinder zu schlagen pflegt; daher wird ihm Angst und thut ihm wehe, daß es den Vater erzürnet und nicht mehr so freudig und getrost wie sonst vor dessen

Angesicht treten kann, fängt auch an, bitterlich zu weinen. Aber ein solch erschrockenes Kind läuft nicht vom Vater weg, sondern es gehet zu ihm mit dem Vertrauen, der Vater werde es nicht verstoßen, und bittet um Gnade, mit dem Versprechen, es künftig nicht mehr zu thun. Auch wir müssen in der Buße den Kindern gleich werden, denn der Herr Christus sprach zu seinen Jüngern: Es sei denn, daß ihr euch umkehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen. Matth. 18, 3. Ist Einer recht bußfertig, so erinnert er sich auch theils der Gütigkeit Gottes, wie er ihn bisher mit viel Wohlthaten an Leib und Seele überschüttet, theils der Zuchtruthe, die er verdienet, und wie ihn Gott seiner Sünden wegen strafen werde; daher wird er voll Angst, und gehet ihm sehr zu Gemüthe, daß er den Gott erzürnet, der ihm alles Gute gethan, ja daß er den erzürnet, der ihn mit Leib und Seele verderben kann in der Hölle, läßt auch oftmals vor Betrübniß und Wehmuth seines Herzens häufige Thränen fließen. Aber in solcher Sündennoth und Betrübniß seiner Seele läuft er nicht von Gott weg, wie Kain, als ihm sein Gewissen aufwachte, denn Kain ging weg von dem Angesichte des Herrn, 1. Mos. 4, 16, sondern er nimmt seine Zuflucht zu Gott, als zu dem erzürnten Vater, bittet ihm die Sünde demüthig ab, mit dem Versprechen, nicht mehr dergleichen zu begehen, hat auch das Vertrauen, Gott werde ihm um Christi heiliges Verdienst und Genugthuung willen gnädig sein und ihm die verdiente Strafe seiner begangenen Sünden erlassen, weil sie an Christo sind abgestraft worden; denn die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet. Jes. 53, 6. Es machts ein Bußfertiger, wie jener verlorne Sohn, der, als er in Noth kam, in sich schlug, sein voriges böses Leben bereuete, sich aufmachte, zu seinem Vater ging und sagte: Vater, ich habe gesündiget im Himmel und vor dir, ich bin fort nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heiße. Luc. 15, 21. Er machts, wie jener Schuldner, der, als er seinem Herrn, dem Könige, zehntausend Pfund schuldig war und nicht bezahlen konnte, vor ihm niederfiel und sagte: Herr, habe Geduld mit mir, ich will dir Alles bezahlen. Matth. 18, 26. Er machts, wie der bußfertige Zöllner, der, als ihm sein Gewissen aufwachte, an seine Brust schlug und sagte: Gott, sei mir Sünder

gnädig! Luc. 18, 23. Siehe, mein lieber Freund, so muß die Buße nothwendig beschaffen sein, wenn sie ein bewährtes Mittel werden soll, der ewigen Verdammniß zu entgehen und auf den Himmelsweg zu gelangen. Da ist, so lange die Welt gestanden, kein einziger Erwachsener gewesen, der jemals anders, als auf diese Art, gerecht und selig worden ist. Wer nun durch dieses Mittel nicht dem Zorn Gottes entgehet, mit dem nimmt es einen traurigen Ausgang, weil er nicht ringet, durch die enge Pforte einzugehen.

8. Da kann nun Jeder leicht schließen, wie wenig ihrer doch selig werden, wenn sie sich gleich für Bußfertige und Gläubige ausgeben, zum Beichtstuhl treten und sich andächtig und bußfertig stellen. Will man Buße thun und zur Beichte gehen, so ist nicht genug, daß man ein Gebetbuch in die Hand nimmt, wenn es schon in Gold oder Silber eingefaßt wäre, und daraus viel Gebete, auch wohl mit Seufzen, herlieset; nicht genug, wenn man etliche Tage vor der Beichte sich andächtig anstellet; nicht genug, daß man im Beichtstuhle mit dem Munde sagt, es wären Einem seine Sünden alle herzlich leid, man glaube an Jesum Christum, man wolle auch sein Leben bessern, welches sonst die drei Stücke der Beichte sind, denn das thun auch alle Heuchler, sondern man muß auch wahrhaftig ein trauriges und zerschlagenes und auch ein gläubiges und neugesinntes Herz mit vor Gott bringen. Denn wo dies nicht ist, sondern ein sicheres Herz, das seine Sünden nicht sehr achtet, noch Leid darüber trägt, da gehet der Mensch nicht gerechtfertigt in sein Haus, wie der Pharisäer. Luc. 18, 14. Daher sagt ein geistreicher Lehrer nicht unrecht, daß Mancher wohl zehn, zwanzig oder dreißig Jahre zum Beichtstuhl gegangen, und doch niemals wahre Buße gethan, noch vor Gott gerecht worden sei. Willst du nun, mein werther Freund, wissen, ob deine Buße aufrichtig oder heuchlerisch, ob sie wahr oder falsch, ob sie Gott gefalle, oder ihm mißfalle, ob sie ein Mittel sei, der Verdammniß zu entgehen, oder eine Betrügerei, die dich verführet, so prüfe sie, ob sie aus den beiden wesentlichen Stükken, nämlich aus herzlicher Reue über die Sünde und dem wahren seligmachenden Glauben, bestehe. Sind diese zwei Stücke wahrhaftig da, so ist die Buße recht und heilsam; mangelt aber eins von diesen beiden, so ist sie falsch. Weil aber Viele heut

zu Tage sich des Glaubens an Jesum rühmen, und doch kein zerschlagenes und betrübtes Gemüth haben, und also bei ihrem sich selbst gemachten Glauben verloren gehen, so wird nöthig sein, deine Buße zu prüfen, damit du dich nicht betrügest. Dort stehet von David, als er aus Hochmuth das Volk hatte zählen lassen: Und das Herz schlug David, nachdem das Volk gezählet war. Und David sprach zum Herrn: ich habe schwer gesündiget, daß ich das gethan habe. Und nun, Herr, nimm weg die Missethat deines Knechtes, denn ich habe sehr thöricht gethan. 2. Sam. 24, 10. David schlug das Herz, nachdem er seinem Hochmuth gedient hatte, das ist, sein Gewissen rührte und schreckte ihn und fing an, unruhig, schüchtern und furchtsam zu werden. Du willst vielleicht auch bußfertig heißen; aber schlägt denn auch dein Herz, wenn du Sünde begangen hast, oder schläft es? Vielleicht hast du lange auch in Hochmuth und Ehrgeiz gelebt, du hast dich vor Allen wollen sehen lassen, daß du es seist, der es *thun könne*; aber hat dir denn dein Herz jemals geschlagen und dich erschreckt deines Hochmuths und Ehrgeizes wegen? hast du denn den Hochmuth als eine verdammliche Sünde demüthig erkannt? hast du denn einen Mißfallen an Hoffahrt und Ehrgeiz in deinem Herzen bekommen, und hat dichs gereuet, daß du eine geraume Zeit Hochmuth getrieben? Findest du dies nicht bei dir, willst du denn bußfertig, willst du gläubig heißen, bildest du dir ein, daß dir deine Sünden vergeben worden? O du verblendeter Mensch! siehest du nicht, daß deine Buße falsch ist, weil dir die Reue des Herzens wegen deines Hochmuths und Ehrgeizes mangelt? Schlägt denn auch dein Herz, daß du bisher so ein Mißtrauen in Gott gesetzet, ihn so schlecht gefürchtet und geliebt, mit so schlechter Andacht gebetet, das Wort Gottes mit so schläfrigen Ohren angehöret, von den Predigten, oder von den Predigern so liederlich geredet und der Stimme Gottes so schlecht gefolget hast? Achtest du diese deine begangenen Sünden nicht und meinest, es habe damit so viel nicht zu bedeuten, hältst du dich denn für bußfertig? Schlägt denn auch dein Herz, daß du bisher den Wollüsten des Fleisches gefolget, daß du dich der Hurerei und dem Ehebruch, dem Fressen und Saufen ergeben, so daß du ganz untüchtig gewesen bist zum Dienste Gottes, daß du Zoten und ärgerliche Dinge geredet, daß du alle deine Lust und Vergnügun-

gen in lauter zeitlichen Dingen und in irdischer Weltfreude gesucht hast? Bist du niemals deswegen bekümmert gewesen, hast auch noch kein Mißfallen an solchen Sünden, siehest du nicht, daß deine vermeinte Buße vor Gott lauter Heuchelei ist? Schlägt dein Herz, daß du dich oft mit deinem Nächsten gezankt, ihn angefeindet, ihm Böses gewünscht, ihn gehasset, geneidet, belogen und verleumdet, ihm gute Worte gegeben, aber im Herzen nicht gemeinet, ihn betrogen, nicht gehalten, was du ihm versprochen, ihn bestohlen, mit List und unter dem Schein des Rechten um das Seinige gebracht, gedrückt und nicht wollen empor kommen lassen, noch auch das Seinige, darum du ihn betrogen, wieder zugestellet hast? Ist dein Herz deswegen nicht betrübt, sondern schlägt es in den Wind und bekümmert sich nicht darum, wie es solche Sünden will los werden, willst du denn bußfertig heißen? Giebst du dich denn für einen gläubigen Christen aus? Hältst du denn dafür, daß du bekehret bist? Glaubest du, daß dir Gott solche unbereute Sünden vergeben habe? Kannst du dir einbilden, daß du auf dem Himmelswege bist? O du Heuchler, wie betrügest du dich! Hast du dergleichen Sünden noch nicht demüthig erkannt, hast kein Mißfallen daran, sondern begehest sie wohl ohne alle Reue und Leid noch diese Stunde, da du dies liesest, hat dir dein Herz deiner begangenen Sünden wegen noch nicht geschlagen, wie David, so bist du ja noch unbekehret und unbußfertig, hast niemals wahre Buße gethan, sondern dich nur heuchlerischerweise äußerlich bußfertig gestellet und gesucht, Gott und seine Diener mit deinem unnützen Beichten, mit deinem vergeblichen Beten und Seufzen, mit deinen Krokodilsthränen, mit deinem unwürdigen Abendmahlgehen zu betrügen. Aber du hast nicht Gott, sondern dich selbst betrogen, indem du gemeinet, deine Sünden wären dir vergeben worden, da sie dir doch im Himmel behalten worden, indem du dir eingebildet, du wärest bei Gott in Gnaden, da du doch noch unter seinem Zorn bist. Ich rufe dir billig in solchem deinem unbekehrten Zustande zu, wie dort Petrus zu Simon sprach: D u w i r s t w e d e r T h e i l, n o c h A n f a l l h a b e n a n d i e s e m W o r t, d e n n d e i n H e r z i s t n i c h t r e c h t s c h a f f e n v o r G o t t. Darum thue Buße für diese deine Bosheit und bitte Gott, ob dir vergeben werden möchte die Tücke deines Herzens. Denn ich sehe, daß du bist voll bittrer Galle

und verknüpfet mit Ungerechtigkeit. Apstg. 8, 21—23. Was heißt denn bei dir, sich bekehren? **Gott will haben,** daß sich der Sünder bekehre von seinem Wesen und lebe. Ezech. 33, 11. Heißt es etwa bei dir so viel, als bei seinen vorgewohnten Sünden verharren, dabei gar ruhig sein, und also sein altes sicheres Herz behalten, so wäre das eine schöne Bekehrung. Du rechnest dich unter die Bußfertigen und Gläubigen, aber wenn dich Gott nur auch darunter rechnete. Hast du denn aufgehöret zu geizen, zu fluchen, das Wort Gottes zu verachten, zu fressen und zu saufen, zu lügen und zu verleumden, zu stehlen und zu betrügen? Lebst du noch in solchen und andern Sünden ohne alle Reue und Leid, wie kannst du dich denn unter die Bußfertigen rechnen, da dich doch dein Gott unter die Unbußfertigen rechnet? Du meinest, du seist bei deinen Sünden gläubig; aber wie kannst du glauben, daß dir Gott deine Sünden vergeben habe und gnädig sei, da du doch solche niemals demüthig erkannt, noch sie bereuet, noch auch darauf gedacht oder mit Ernst angefangen hast, dich von deinem Wesen zu bekehren? Sollte dein Glaube wohl ein rechter Glaube sein, der vor Gott gilt? Du irrst, mein lieber Freund, wenn du keine Betrübniß in deinem Herzen deiner Sünden wegen, noch Mißfallen daran findest, so hast du auch keinen seligmachenden Glauben. Ich sage nochmals, du irrst, denn du glaubest ohne Gottes Wort, da doch der wahre Glaube das göttliche Wort zum Grunde haben muß. Wo hat Gott jemals gesagt: Ich will dir deine Sünde vergeben und dir gnädig sein; du bereuest solche, oder nicht, du bekehrest dich von deinem bösen Wesen, oder nicht, so sollst du doch leben und selig werden? Wo hat Gott gesagt: Ich will dir deinen Geiz und Wucher vergeben, du magst ihn für Sünde halten, oder nicht? Wo hat Gott gesagt: Ich will dir gnädig sein, du besserst dich aus meinem Wort, oder nicht, du hältst dasselbe hoch, oder du verachtest es? Wo hat Gott versprochen, daß er dich bei deinem Fluchen und Schwören, das du ohne alle Scheu muthwillig thust, wolle selig machen? Wo stehet in der Schrift, daß ein Hurer und Ehebrecher, der keine Buße deswegen thut, sondern in dieser Sünde verharret, soll Vergebung der Sünden haben? Wo hat Gott gesagt: Ich will dir deinen Ehrgeiz und Hochmuth vergeben,

wenn du auch darin fortfährest, wenn du nur zur Beichte gehest und sprichst: meine Sünden sind mir leid? Wo findest du, daß den täglichen Fressern, Säufern, Trunkenbolden und Wollüstigen versprochen worden, daß ihnen die Seligkeit zufallen soll, wenn sie auch in ihren Sünden beharren. Wo verspricht Gott, daß die Rachgierigen, Unversöhnlichen, Lieblosen und Falschen, wenn sie ihre Sünden nicht bereuen, noch davon abstehen, sollen Vergebung ihrer Sünden überkommen? Wo hast du in der Schrift gelesen, daß Diebe, Betrüger, Aufhetzer, Ungerechte sollen Gottes Gnade überkommen, wenn sie auch in ihren Sünden fortfahren? Wo hat Gott gesagt: Ich will dir gnädig sein und dich selig machen, du belügst oder verleumdest deinen Nächsten, oder nicht, du erkennest dies für eine Sünde, oder nicht, du bereuest es, oder nicht, du stehest davon ab, oder fährest darin fort? Ja, wo findest du in der Schrift, daß der hohe Gott versprochen hat, die Sünde zu vergeben, die man nicht erkennet, noch bereuet, daran man kein Mißfallen, sondern Wohlgefallen hat, die man nicht lassen, sondern darin fortfahren will? Das findest du nirgends in der Schrift, ja das ist Gott niemals in den Sinn gekommen; aber das finde ich wohl, daß Gott sagt: Wo sich der Gottlose bekehret von allen seinen Sünden, die er gethan hat, und hält alle meine Rechte und thut recht und wohl, so soll er leben, und nicht sterben. Ezech. 18, 21. Das finde ich wohl in dem göttlichen Worte, daß Gott gesprochen: Ich wohne bei denen, so zerschlagenen und demüthigen Geistes sind, auf daß ich erquicke den Geist der Gedemüthigten und das Herz der Zerschlagenen. Jes. 57, 15. Das finde ich wohl in dem Wort Gottes, daß der Herr spricht: Ich sehe an den Elenden und der zerbrochenen Geistes ist, und der sich fürchtet vor meinem Wort. Jes. 66, 2. Kehre wieder, du abtrünniges Israel, spricht der Herr, so will ich mein Antlitz nicht gegen euch verstellen. Denn ich bin barmherzig, spricht der Herr, und will nicht ewiglich zürnen. Allein erkenne deine Missethat, daß du wider den Herrn, deinen Gott, gesündiget hast. Jer. 3, 12. 13. Das finde ich wohl in der Schrift, daß Gott will den Betrübten und Bußfertigen gnädig sein: Denn die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist; ein geängstetes und zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten. Ps. 51, 19. Ja, wo ich nur lese,

daß Gott wolle gnädig sein und die Sünde vergeben, da gehet die Verheißung Gottes allezeit auf Bußfertige, Betrübte, Zerschlagene und Gläubige. Aber das habe ich noch nicht in der Schrift gelesen, daß Gott wolle solche Sünder selig machen, die zwar mit dem Munde sprechen, sie glauben an Christum, aber ohne alle Reue und Leid in ihren Sünden dahin gehen, keine zerschlagene, sondern sichere, keine geängstete, sondern freche, keine göttlich-traurige, sondern weltlich-fröhliche Herzen haben. Hast du es aber etwa gelesen, so möchte ich doch wissen, wo? weise doch einen Spruch auf. Daher sage ich nochmals: du irrst, denn der wahre Glaube richtet sich alle Zeit nach den Verheißungen Gottes, an welche er sich hält; du aber hast in der ganzen heil. Schrift keine Gnaden-Verheißung. Darum siehe wohl zu, ob deine Buße und Bekehrung aufrichtig oder heuchlerisch, ob sie wahr oder falsch, ob sie heilsam oder schädlich, ob sie im Herzen oder im Munde gefunden wird, ob sie Gott angenehm oder unangenehm, ob sie das Herz ändert und reiniget, oder es ungeändert und in seiner vorigen Unart läßt, ob sie den bösen Willen bricht, oder ihn ungekränkt läßt, ob sie ein Mißfallen an den begangenen Sünden hat, oder sie noch liebt, ob sie vor der Sünde erschrickt und sie weg zu schaffen sucht, oder sie noch an sich hat und mit Willen behält? Findet sich das Erste, so ist die Buße recht, findet sich aber das Andere, so ist die Buße falsch und heuchlerisch.

9. Das vornehmste Hinderniß, warum sich die Meisten nicht ganz, sondern nur halb, nicht recht, sondern heuchlerisch, nicht innerlich, sondern nur äußerlich bekehren und bei ihrer vermeinten Bekehrung verloren gehen, ist, daß sie sich schon für bekehrt halten, da sie es doch in der That nicht sind. Wen hält die Welt heut zu Tage für bußfertig? Den, welcher, wenn er zur Beichte gehet, aus einem Gebetbuche was herlieset, dabei seufzet, andächtige Mienen macht und des Tags darauf mit schwarzen und reinlichen Kleidern vor dem Altar des Herrn sich einfindet, auch nach verrichteter Kommunion den Tag über sich zu Hause aufhält und zu keiner Gesellschaft gehet, sondern betet oder in einem geistlichen Buche lieset, oder vielleicht, weil ihm die Zeit zu lang wird, ein wenig ruht. Einen solchen hält die Welt für bußfertig, ob er schon den Montag darauf wieder anfängt, wie zuvor, liederlich zu

fluchen und zu schwören, zu prangen und zu prahlen, zu fressen und zu saufen, zu geizen und zu wuchern, zu belügen und zu betrügen. Aber heißt das, fromm werden? Wen hält die Welt heut zu Tage für einen Bekehrten und Frommen? Müßt ihr nicht sagen, daß der von der Welt für bekehrt gehalten wird, der äußerlich kein Hurer, kein Räuber, kein Dieb, kein Gotteslästerer, kein Trunkenbold ist? Müßt ihr nicht sagen, daß der für einen Christen in der Welt gehalten wird, der des Sonntags zur Kirche gehet, mit singet, betet und das Wort Gottes anhöret, und wenn er etwa einmal unter dem Beten oder der Anhörung des Worts mit seufzet, (Gott weiß, wohin sein Seufzer gehet,) so ist er gar ein großer Heiliger, wenn er gleich die ganze Woche über nichts gethan, als gefressen und gesoffen, nichts gethan, als gewuchert und geschunden, nichts gethan, als gepranget und geprahlet, nichts gethan, als bei Gelagen die Leute lustig gemacht, Zoten gerissen oder den Nächsten belogen und durchgezogen, nichts gethan, als gehadert und gezanket hat? Sehet, so thöricht urtheilt die Welt von der Buße, Bekehrung und von dem Christenthum der Menschen, ja wohl auch Eltern von ihren Kindern; wenn diese es machen, wie sie, so halten sie dieselben für bekehret. Wenn der Vater ein Trunkenbold ist, und sein Sohn machts auch so, geht aber, wie der Vater, zur Kirche und zum Beichtstuhl, so ist der Sohn in des Vaters Augen ein frommer und bekehrter Mensch, wenn er sich gleich die Woche darauf wieder vollsäuft; also auch, wenn die Mutter dem Hochmuth ergeben ist, pranget und prahlet, und ihre Tochter macht es auch so, gehet aber mit der Mutter zur Beichte und lieset in einem Gebetbuche, so ist die Tochter in den Augen ihrer Mutter bußfertig, fromm und vollkommen bekehret. Da heißts wohl recht, wie Christus sagt: Mag auch ein Blinder einem Blinden den Weg weisen? Werden sie nicht alle Beide in die Grube fallen? Luk. 6, 39. Denn so fähret Vater und Sohn als Trunkenbolde in die höllische Grube, wenn sie sich nicht wahrhaftig bekehren; so fähret Mutter und Tochter zum Teufel, wenn sie nicht wahre Buße thun. Was verhindert denn nun solche Leute, daß sie eine wahre herzliche Buße thun? Eben das, daß sie sich einbilden, sie seien bei solcher Heuchelbuße schon bekehrt, und zumal, wenn Andere, ihnen nach dem Munde Redende ein Lob der Frömmigkeit geben, da meinen sie denn, sie

brauchten weiter keine Buße. Daher geschieht es auch, wenn sie in den Predigten zur wahren Buße ermahnet werden, daß sie denken, es gehe sie dies nicht an, weil sie, ihrer Einbildung nach, der Buße nicht benöthiget, sondern schon bekehrt und auf dem rechten Himmelswege wären. Aber wer Gnade von Gott haben will, der muß recht bekehrt sein, daher ist das eben der Unterschied unter wahren und Heuchelchristen, jene bekehren sich recht von Herzen und ganz zu dem Herrn, diese aber nur halb, wenns auch hoch kommt mit ihrer Bekehrung. Jene wahre Christen bekehren sich, und wovon? Antwort: von allen Sünden und von dem Sündenwege, worauf sie bisher gewandelt sind. Sie bekehren sich, und zu wem? zu Gott und zu dem Wege der Wahrheit. Daher heißt eben die Buße eine Bekehrung, oder eine Wieder- und Zurückkehrung, indem man wieder zu Gott kehret, von dem man durch die Sünde abgekehret worden ist. Wie ein Wanderer, der aus Unwissenheit von dem rechten Wege abgewichen, sobald ers inne wird, zurück eilet und die rechte Straße wieder suchet, so machts auch ein Bußfertiger, sobald er merkt, daß er von dem rechten Himmelswege abgewichen ist, kehret er zurück und siehet sich mit allem Fleiß um, auf den rechten Weg wieder zu gelangen. Diese Heuchelchristen aber bekehren sich nicht ganz, sondern nur halb; eine Sünde wollen sie lassen, aber die andere behalten; sie wollens mit Gott halten, aber auch mit der Welt; sie wollen Gott dienen, aber auch dem Mammon; sie wollen etliche Sünden lassen, aber nicht immer, sondern nur etwa die Woche über, in der sie im Beichtstuhle gewesen sind. Die eine Sünde, die wollen sie behalten, die andern aber wollen sie gerne meiden. Mancher sagt bei sich: ich will mich zu Gott bekehren und mein Leben ändern, weil ich wohl sehe, daß ich dabei nicht kann selig werden, aber den Haß gegen meinen Feind kann ich wohl nicht ganz lassen, das wird mir an meiner Bekehrung nichts hindern. Ein anderer will die Sünden lassen, aber das dinget er sich aus, daß er ein wenig mit der Welt darf mitmachen, und sich ihr gleich stellen, weil er doch sonst nur würde verachtet werden, wenn er der Welt absagen wollte, Gott würde das nicht so genau nehmen. Mancher will sich bekehren, aber von seinem Vermögen will er nichts weggeben, um seinem Nächsten zu helfen; das behält er sich allein vor, denn es wären schwere Zeiten, man

müßte das Geld aufheben; sonst aber will er die andern Sünden alle lassen: er will nicht huren, stehlen, betrügen, noch dergleichen Sünden begehen. Allein Mancher hat oft schon so viel gestohlen und so viel unrecht Gut durch allerhand Betrug an sich gebracht, daß er für seine Lebenszeit daran genug hat; wenn er nun ein wenig nachläßt von seiner Betrügerei, so glaubt er, daß er sich bekehret und Buße gethan habe, wenn er gleich das ungerechte Gut bei sich behält, da er doch wissen sollte, daß er keine Vergebung der Sünden empfangen könnte, wenn er das gestohlene Gut nicht heraus giebt, da ers noch in seiner Gewalt hat. Gott verspricht das Leben denen, die sich bekehren, doch nicht halb, sondern ganz. Wer das gestohlene Gut behält, beweist, daß seine Bekehrung zum Herrn nur eine halbe sei, denn der Gottlose giebt das Pfand wieder, wenn er sich bekehret, und bezahlt, was er geraubt hat. Ezech. 33, 15. Als der Herr Christus in des Zachäus Haus gekommen war, da sprach er: Siehe, Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und so ich Jemand betrogen habe, das gebe ich vierfältig wieder. Luc. 19, 8. 9. Ein Anderer will sich bekehren und sein Leben ändern; aber das Saufen will er nicht lassen, denn er meinet, bei Gesellschaften schicke es sich nicht, daß man nicht solle Bescheid thun, daher er wohl den Montag nach seiner vermeinten Bekehrung wiederum mit einem Rausche nach Hause kommt. Und wer will alle Ausflüchte erzählen, die Heuchler bei ihrer Bekehrung suchen, und wie sie sich immer eine und die andere Sünde dabei ausbedingen wollen. Aber das heißt eine halbe oder eine Heuchelbekehrung, die keine Vergebung der Sünden nach sich ziehet; denn will man, daß Gott die Sünden vergebe, so muß man alle Sünden, die man weiß, zu meiden suchen und sich keine einzige vorbehalten, sonst ist die Buße falsch, denn so sagt Gott: Wo sich der Gottlose bekehret von allen seinen Sünden, nicht aber nur von etlichen, die er gethan hat, und hält alle meine Rechte, und thut recht und wohl, so soll er leben und nicht sterben. Ezech. 18, 21. Da verspricht Gott das Leben, aber nicht denen, die sich eine oder die andere Sünde wollen bei ihrer Bekehrung vorbehalten, sondern die sich von allen ihren Sünden bekehren und ein aufrichtiges Herz gegen Gott haben; denn die auch nur eine einzige Sünde mit Wissen an sich behalten wollen, sind Heuchler

und ihre Buße falsch. Daß dieses aber ein unbesonnenes, ja unverschämtes Vornehmen sei, kann ein Jeder, der nur seine gesunde Vernunft gebrauchen will, gar leicht aus Folgendem erkennen. Wenn Einer wegen seiner Uebelthaten, Mord, Todtschlag, Ehebruch, Dieberi und andern dergleichen bösen Stücken das Leben verwirkt hätte und nunmehr sterben sollte, der König aber aus besonderer Gnade schenkte einem solchen das Leben, doch mit gewisser Bedingung, der zum Tode Verurtheilte aber wollte diese königliche Gnade zwar annehmen, doch dem Könige etliche Bedingungen selbst vorschreiben, die er hierbei eingehen sollte, wer müßte nicht sagen, daß ein solcher Missethäter nicht bei Sinnen wäre? Ich meine, er sollte Gott danken, wenn ihm nur das Leben geschenkt würde, und sollte gern Alles eingehen, was der König verlangte. Wir wissen, daß wir alle miteinander als Missethäter das Leben verwirkt haben, nicht nur das zeitliche, sondern auch das ewige; das Urtheil Gottes ist schon gesprochen, daß wir des ewigen Todes sterben sollen. 1. Mos. 2, 17. Gott aber schenkt uns aus unverdienter Gnade das Leben, doch mit der Bedingung, daß wir wahre rechtschaffene Buße thun und uns zu ihm bekehren. Ezech. 18, 21. Und doch will Mancher seinem Gott Bedingungen vorschreiben, wiefern er seine Gnade anzunehmen gesonnen sei, wenn er ihm nämlich das wollte einräumen, daß er sich dürfte eine und die andere Sünde bei seiner Bekehrung ausbedingen, die er vor wie nach begehen möge. O thörichter Mensch! willst du noch Gott, der dir das Leben aus besonderer Gnade schenket, vorschreiben, wie ers machen soll? Ich meine, Gott hätte dir vorzuschreiben; ich meine, du solltest Gott auf deinen Knieen danken, daß er dir diese große Gnade versprochen hat. Will aber Einer nicht wahre Buße thun, so will er auch die Seligkeit nicht haben; denn so Einer nicht das rechte und nöthige Mittel anwendet, die Seligkeit zu erlangen, was für Hoffnung zur Seligkeit kann er wohl haben? Wenn Einer keine Speise zu sich nehmen und doch leben will, wie kann das geschehen? Er muß doch zum wenigsten sagen, wie er ohne Speise und Trank leben könne. Daher muß er entweder Speise zu sich nehmen, oder sterben. Also ist es auch eine ungereimte Sache, selig werden wollen, und doch gottlos und fleischlich gesinnet sein; selig zu werden gedenken, und sich doch nicht recht bekehren, noch

die Mittel zur Bekehrung anwenden wollen. Solche fleischlich Gesinnte wünschen sich auch den Himmel nicht wahrhaftig, wenn sie es gleich mit dem Munde sagen. Es mag zwar wohl sein, daß diese Weltherzen etwas wünschen, dem sie den Namen des Himmels zulegen, aber nach dem rechten Himmel können sie unmöglich verlangen. Der wahre Himmel der Auserwählten ist ein solcher Stand, darin vollkommene Heiligkeit und Gerechtigkeit, aufrichtige Liebe, vollkommene Keuschheit und Wahrheit, heilige Freude und Vergnügung in Gott und göttlichen Dingen, herzliche Demuth und Ehrerbietigkeit und unaufhörliches Lob und Preis des Namens Gottes sich findet. Die fleischlich Gesinnten aber und Heuchler haben in dieser Welt keinen Gefallen, in solchem heiligen Stande zu leben, ja ihre Zuneigungen des Herzens sind dem himmlischen Leben schnurstracks zuwider, sie bemühen sich auch nicht, wie sie ein himmlisch Gemüth bekommen mögen; wie können sie mit Wahrheit sagen, daß sie sich den Himmel wünschen? Ich glaube, daß Mancher sich vielleicht einen solchen Himmel einbildet, darin man fein lustig sein könne, wie in dieser Welt, wo man gut essen, trinken, spielen, prahlen, groß thun und das Fleisch ergötzen dürfe; in einen solchen Himmel dürfte sich wohl Mancher wünschen. Aber ein solcher Himmel ist in Utopia zu suchen und nirgends zu finden; einen solchen Himmel für fleischlich Gesinnte hat Gott nicht bereitet. Daher allerdings fleischliche Herzen sich den Himmel, wie er in der That ist, nicht wünschen und begehren, ja auch nicht wünschen können. Denn wie sollten sie sich den Himmel von Herzen wünschen können, da sie doch das Mittel, den Himmel zu bekommen, nämlich die wahre Buße und Bekehrung, nicht annehmen, noch gebrauchen wollen? Es heißt zwar, sie wollen sich bekehren; aber ihre Bekehrung ist keine wahre, sondern eine falsche, indem sie sich nicht von allen Sünden bekehren wollen, wie es Gott haben will, sondern nur von denen, die ihnen zu unterlassen anstehen. Aber solche halbe Bekehrung hat schon viel tausend Seelen ins Verderben gestürzt, daß sie sich eingebildet, sie wären schon bekehrt, da sie doch ein weltlich gesinntes Herz behalten einmal wie das andere. Manche meinen, wenn sie keine Flucher, Gotteslästerer, Hurer, Diebe, Räuber, noch Trunkenbolde wären, sondern sich von solchen äußerlichen groben Lastern enthielten, daneben mit Andern zur Kirche

gingen und ihr Gebet verrichteten, so hätten sie sich bekehrt; aber wie sie ihr Herz ändern und reinigen wollen von der Rachgier und Unversöhnlichkeit, von dem Hochmuth und Ehrgeiz, von der Eigenliebe, vom Neid, von der Bauchsorge und vom Geize, von der Weltliebe, von der Falschheit und andern bösen und herrschenden Lüsten und Begierden, daran gedenken sie nicht, sondern halten dafür, sie wären schon bekehrt und bedürften der Buße weiter nicht. Das ist ein gefährlicher Griff des leidigen Satans! Das ist ein großes Hinderniß der wahren Bekehrung und Seligkeit! Andere meinen, das sei die wahre Bekehrung, wenn sie von der Furcht der ewigen Höllenqual in einer Predigt sind geschreckt worden und haben etliche Gewissensbisse ihres verkehrten Lebens halber bekommen und sich darüber entschlossen, ihr Leben in etwas zu bessern, so seien sie recht bekehrt, ob schon ihr Herz von lauter bösen Lüsten und Begierden angefüllet bleibt, welchen sie auf keine Weise widerstreben, auch nicht widerstreben wollen; z. B., wenn erinnert wird, daß man doch des Sonntags die Predigten nicht versäumen, noch unter den Predigten schlafen, noch des Sonntags arbeiten soll, und Einer, der es bisher so gemacht, unterläßt es, so meinet er, er sei nun ganz bekehrt. Diese sind eben die betrogenen Sünder, welche, wenn sie hören, daß sich der Gottlose bekehren oder sterben muß, sich einbilden, sie gehören zu diesen nicht, indem sie nicht mehr gottlos, sondern bekehrt seien. Solche Halbbekehrte sind übel daran und können gar schwerlich bekehrt werden, weil sie sich schon für heilig halten; daher sagt der Herr Christus, daß die Hurer und Zöllner wohl eher ins Himmelreich kämen, Matth. 21, 31, als solche eingebildete Heilige; denn Hurer und andere grobe Sünder können leichter zur Erkenntniß ihrer Sünden gebracht und bekehrt werden, als solche, die sich für bekehrt und heilig halten. Kurz, ihre ganze Bekehrung ist eine Heuchelei, indem sie nur von außen, nicht aber von innen sich bekehren, darüber Gott der Herr klagt: In diesem allen bekehrt sich die verstockte Juda, ihre Schwester, nicht zu mir von ganzem Herzen, sondern heuchelt also. Jer. 3, 10.

10. Wer siehet nicht, daß dieses ein großes Hinderniß der wahren Bekehrung sei. Denn bilden sich die Menschen ein, sie seien fromm, so werden sie auch nicht nach Frömmigkeit streben; meinen sie, sie haben keine Sünden auf sich, so werden sie auch

nicht suchen, dieselben los zu werden; fühlen sie ihre Seelenkrankheit nicht, so werden sie auch keine geistliche Arzenei bei Christo, dem alleinigen Arzte, suchen. Hören sie gleich in der Predigt, oder lesen es in der heiligen Schrift, daß der Gottlose sich entweder bekehren, oder des ewigen Todes sterben soll, so meinen sie doch, sie gehören nicht unter die Zahl der Gottlosen, sondern denken, das gehe nur auf die Hurer, Ehebrecher, Diebe, Räuber, Gotteslästerer, Trunkenbolde, Verächter des heil. Abendmahls und andere böse Leute. Ja, sie denken wohl in ihrem Herzen, wie jener Pharisäer: Ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin, wie die andern Leute: Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner, Luc. 18, 11, der jetzt in der Predigt getroffen worden ist. Und daher kommts, daß sie sich nicht bessern, weil sie sich nicht unter die Gottlosen rechnen, da sie doch in der That zu denselben gehören, wenn sie sich nicht bekehrt haben, sondern halten sich für Gerechte, die der Buße nicht bedürfen, wie unser Heiland sagt. Luc. 15, 7. Aber das sollen sie wissen, daß unter dem Wort gottlos Gott der Herr nicht allein verstehet solche öffentliche grobe Sünder, sondern auch Alle, die sich nicht recht bekehrt haben, die ihr Herz nicht gereinigt haben von den bösen Lüsten, die sie in ihren Herzen herrschen lassen, und sich deswegen kein Gewissen machen, darin zu verharren. Was ist ein Geiziger anders, als ein Gottloser, der sein Herz so sehr ans Zeitliche hänget, nur darauf sinnet und denket, wie er möge mehr Güter und Reichthum zusammen scharren? Was ist ein Ehrgeiziger anders, als ein Gottloser, der nur darnach strebet, wie er in der Welt möge geehrt werden, sucht aber gar nicht, wie er Gott gefallen möge? Was ist ein Hochmüthiger anders, als ein Gottloser, der mit den Gaben und Gütern, die er doch von Gott nur zu verwalten bekommen hat, pranget und prahlet, als ob sie sein eigen wären? Was ist ein Wollüstiger anders, als ein Gottloser, der nur in der Welt sucht seine Lust und Ergötzlichkeit zu haben in zeitlichen und sündlichen Dingen und in dem, was sein böses Fleisch erfreuet? Was ist ein Liebloser und Falscher anders in den Augen Gottes, als ein Gottloser, der seinen Nächsten betrügt, belügt, falsch mit ihm umgeht, was er redet, nicht hält, gute Worte giebt, es aber nicht so meinet? Was ist ein gewinnsüchtiger Mensch anders, als ein Gottloser, der seinem Neben-

menschen Unrecht thut, ihn im Handel und Wandel zu berücken sucht, sich kein Gewissen macht, ihn zu übersetzen und zu betrügen? Was sind diese und alle andere Heuchler in den Augen Gottes anders, als Gottlose und Unbekehrte, die entweder sterben, oder sich von ihren Sünden und bösen Lüsten bekehren müssen. Schlage die Schrift auf, so wirst du finden, daß, gleich wie den Hurern, Ehebrechern, Dieben, Räubern, Gotteslästerern und Trunkenbolden der Himmel von Gott abgesprochen ist, wenn sie sich von ihren Sünden nicht bekehren, Gal. 5, 21, Gott eben so auch den Geizigen, Ehrgeizigen, Hochmüthigen, Wollüstigen, Falschen, Vortheilhaftigen, Betrügern und dergleichen den Himmel abgesprochen hat, wenn sie sich von ihren Sünden nicht wahrhaftig bekehren, wie schon in dem Vorhergehenden zur Genüge ist erwiesen worden. Es bleibt bei den Worten Pauli: Wo ihr nach dem Fleische lebet, so werdet ihr sterben müssen. Röm. 8, 13. Nun aber leben ja Geizige, Ehrgeizige, Hochmüthige, Wollüstige, Falsche, Unmäßige, Vortheilhafte, Betrügerische, Ungerechte nach dem Fleische; darum ist ja sonnenklar, daß sie nach Pauli Ausspruch sterben müssen, nicht nur des zeitlichen, sondern auch des ewigen Todes. Daher ist kein ander Mittel: Geizige müssen sich von ihrem Geize bekehren, oder sterben; Ehrgeizige müssen sich von ihrem Ehrgeize bekehren, oder sterben; Hochmüthige müssen von ihrem Hochmuth ablassen, oder sterben; Wollüstige müssen die sündliche Wollust meiden, oder sterben; Falsche müssen sich von ihrer Falschheit bekehren und ehrlich mit ihrem Nächsten umgehen, oder müssen des ewigen Todes sterben; Unmäßige müssen von ihrer Unmäßigkeit und Völlerei ablassen, oder verloren gehen; ja Alle, die ihrem sündlichen Fleische dienen und ihren bösen Lüsten folgen, müssen hiervon abstehen, sich rechtschaffen bekehren und wahre, nicht aber heuchlerische Buße thun, oder des ewigen Todes sterben und verloren gehen. Es wird nichts Anderes, entweder es muß bekehret, oder ewig gestorben sein; dies Gesetz ist einmal von dem unwandelbaren Gott gemacht und kann in Ewigkeit nicht geändert werden: Der Gottlose wird um seines gottlosen Wesens willen sterben. Ezech. 33, 8. Will er aber leben, so muß er sich bekehren von seinem Wesen, wie Gott der Herr sagt, V. 11. Darum, was zauderst du lange und besinnest dich? Mache dich auf und bekehre dich rechtschaffen, wie dir ist gezeigt

worden, damit du nicht sterben, sondern dem ewigen Tode entgehen mögest. Sprichst du, du seist schon bekehret, Lieber, so sage mir doch, durch welche Predigt und auf welche Weise du denn bist bekehrt worden; denn das wirst du doch wissen? Sprichst du: Es sind ja alle Menschen Sünder, so müssen sie auf solche Art alle Buße thun, oder sterben. Die Antwort hierauf heißt: Ja, sie müssen sich alle bekehren, oder alle sterben. Doch mußt du auch dieses wissen: Es sind zwar alle Menschen Sünder, aber etliche muthwillige, die sich bekehren müssen, wenn sie nicht sterben wollen, etliche bußfertige, die nicht muthwillig sündigen, sondern sich schon zu Gott bekehrt haben und in dessen Gnade stehen, aber doch auch nicht ohne Sünde sind. Daher giebt es eine zweifache Buße: die Buße der Gefallenen und die Buße der noch in der Gnade Gottes stehenden. Ist Einer muthwillig in Sünden gefallen und hat eine geraume Zeit darin verharret, zum Exempel in Hurerei, Trunkenheit, Hochmuth, Geiz, Ungerechtigkeit rc., so hat er Ursache, daß er sich zu Gott durch wahre Buße bekehre und als ein von Gott Abgefallener wieder von seinem Sündenfall aufstehe, denn sonst kann er in solchem Zustande nicht selig werden, sondern muß des ewigen Todes sterben. Einem solchen Gefallenen ruft der Sohn Gottes zu: Gedenke, wovon du gefallen bist, und thue Buße, und thue die ersten Werke. Wo aber nicht, werde ich dir kommen bald und deinen Leuchter wegstoßen von seiner Stätte, wo du nicht Buße thust. Offenb. 2, 5. Stehet Einer aber noch in der Gnade Gottes und ist durch muthwillige Sünden nicht daraus gefallen, so hat er doch Ursache, auch seine Fehler und Schwachheiten, die ihm noch ankleben, indem er manchmal kaltsinnig und nachläßig in dem Dienste Gottes und in dem Eifer um seine Ehre wird, oder andere böse Lüste in seinem Herzen fühlet, zu bereuen und um die Gnade Gottes zu bitten und die Vergebung seiner Sünden in Christo zu suchen. Es heißt: Dafür werden dich alle Heiligen bitten. Ps. 32, 6. Daher Luther sagt: Eines Christen Leben sei eine tägliche Buße. Denn ein Christ, der schon bekehret ist und nicht mehr nach dem Fleische lebet, wie zuvor, sondern in wahrer Gottesfurcht einher gehet und Gott rechtschaffen zu dienen sucht und sich vor wissentlichen Sünden wider das Gewissen hütet, der darf zwar nicht solche Buße thun, wie ein durch muthwillige

Sünde Gefallener, da er schon vor diesem von seinem Fall aufgestanden ist durch wahre Buße, und sich zu Gott bekehret hat, gleichwohl muß er doch nicht sicher sein bei seinem Christenthum, sondern erkennen, wie es so ganz unvollkommen ist, und wie sich bisweilen die bösen Lüste bei ihm regen. Er fühlet wohl bei sich, wie er manchmal faul und träge ist zum Guten, zum Beten, zur Anhörung des Wortes Gottes, den Armen Gutes zu thun, dem Beleidiger Alles zu vergeben, das Kreuz willig auf sich zu nehmen, Alles mit Geduld zu ertragen, was ihm zuwider gethan wird, und deswegen wird er nun oft ungehalten auf sich, daß er ein solch verderbtes Herz hat, das immer den Irrweg will, und hat Mißfallen hieran und klagt es seinem Gott und bittet ihn, daß er ihm dieses um Christi willen zur Strafe nicht zurechnen wolle, wenn er in seinem Vater Unser sagt: Und vergieb uns unsere Schuld, wie wir unsern Schuldigern vergeben. Matth. 6, 12. Und so ist ja sein Leben eine tägliche Buße, indem er niemals in den Wind schlägt, was er etwa aus Uebereilung Unrechtes redet, oder Sündliches denket, oder Unrechtes vornimmt, sondern sobald ihn sein Gewissen wegen etwas Bösem, das er begangen, schlägt, erschrickt er deswegen und seufzet gleich zu seinem Gott um Vergebung dieser seiner Sünde und sagt: Und nun, Herr, nimm weg die Missethat deines Knechts, denn ich habe sehr thöricht gethan. 2. Sam. 24, 10. Hier aber ist sonderlich die Rede von gefallenen Sündern, daß sie sich bekehren oder sterben müssen. Sich bekehren heißt demnach nicht, sich in etwas bessern, doch aber auch nach dem Fleische fortleben; sich bekehren heißt nicht, vor der Welt in etwas eingezogen leben und die groben Sünden meiden, aber doch den innerlichen bösen Lüsten folgen; sich bekehren heißt nicht, sich manchmal vornehmen, das Leben zu ändern, doch bald wieder nachlassen, über welche Gott der Herr klagt: Sie bekehren sich, aber nicht recht, sondern sind wie ein falscher Bogen. Hos. 7, 16. Sich bekehren, heißt auch nicht, anfangen, nach dem Reiche Gottes zu streben, und demselben nahe kommen, aber doch nicht dasselbe mit Gewalt an sich reißen, sondern wieder auf die Hinterfüße treten, wie Christus von Jenem, der gar vernünftig von geistlichen Dingen und von dem wahren Gottesdienste redete, sagte: Du bist nicht ferne vom Reiche Gottes, Marc. 12, 34; aber weil dieser nicht weiter fort-

fuhr, so halfs ihm nichts, daß er nicht ferne mehr vom Reiche Gottes war. So machte es auch Jener, welcher zu Christus kam und ihn fragte, was er thun müsse, daß er das ewige Leben bekäme, der wieder anderen Sinnes wurde, als ihm Christus den Rath gab, er solle das Zeitliche verlassen und ihm nachfolgen, denn als er dies hörete, ging er betrübt von Christo weg, weil er viel Güter hatte, und bekümmerte sich also nicht um seine Bekehrung und Seligkeit. Matth. 19, 22. Von allen Solchen heißt es, wie Christus sagt: Wer seine Hand an den Pflug leget und siehet zurück, der ist nicht geschickt zum Reich Gottes. Luc. 9, 62. Es heißt von solchen Halbbekehrten: Eine Zeit lang glauben sie, und zu der Zeit der Anfechtung fallen sie ab, Luc. 8, 13; daher werden sie auch nicht selig. Sondern sich wahrhaftig bekehren heißt so viel, als sein ganzes Herz und Gemüth ändern; hat er zuvor sein Vergnügen in zeitlichen Dingen und Wollust gesucht, so sucht ers nunmehr in Gott und himmlischen Dingen; hat er zuvor nicht gesehen und überlegt, in was für Gefahr seine Seele gewesen, so siehet er es nun und sucht sich heraus zu reißen; hat sein Wille zuvor das gewollt, was sein Fleisch und Blut ergötzet, so will er jetzt, was seinem Gott gefällt; hat er zuvor Lust an Hochmuth, Ehrgeiz, Fressen, Saufen, Falschheit, Betrügerei und andern Sünden gehabt, so hat er jetzt ein Mißfallen daran, und sucht sich hingegen der Demuth, Mäßigkeit, Aufrichtigkeit, Gerechtigkeit und anderer Tugenden zu befleißigen; ist sein Herz zuvor mit eitel bösen Lüsten angefüllt gewesen, so steigen in ihm jetzt geistliche und himmlische Gedanken auf. In Summa: er ist ein ganz anderer Mensch durch die Bekehrung geworden; es findet sich bei ihm ein erleuchteter Verstand, ein geheiligter Wille, gute Gedanken, erbauliche Reden, löbliche Werke. Siehe, das heißt, sich recht bekehren, und so muß der Mensch beschaffen sein, wenn er will sagen, daß er wahre Buße gethan hat. Da heißt es denn: Ist Jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur. Das Alte ist vergangen, siehe, es ist Alles neu worden. 2. Cor. 5, 17. Wie ein wilder Baum, darauf eine gute Art gepfropfet wird, ganz andere Früchte trägt, als zuvor, so findet man auch bei einem Bekehrten ganz andere Früchte, als er vor seiner Bekehrung hat an sich spüren lassen. Hat er zuvor in den Tag hinein gelebt und sich kein groß Gewissen gemacht, manche Sünde

mit Willen und Wissen zu begehen, so hütet er sich nunmehr desto fleißiger davor. Er macht es wie ein Wandersmann, der, wenn er einmal von dem Irrwege auf den rechten Weg gekommen ist, sich fleißig vorsieht, daß er nicht wieder auf den vorigen Irrweg gerathe. Er ist einem Schiffer gleich, der, wenn er einmal mit seinem Schiff an einen Felsen gelaufen und hierdurch Schiffbruch erlitten hat, sich hernach wohl in Acht nimmt, daß er nicht wieder aufs neue anlaufe; wie Einer, der ein neues Kleid angezogen, sich wohl in Acht nimmt, daß er auch nicht den geringsten Fleck hinein bringe, so nimmt sich auch ein wahrer Bekehrter in Acht, daß er, weil sein Gewissen durch das Blut Christi gereinigt worden, auch nicht die kleinste Sünde mit Wissen und Willen begehe, sondern ein rein und unbefleckt Gewissen behalte und mit Paulus sagen könne: Ich übe mich, zu haben ein unverletzt Gewissen allenthalben, beide gegen Gott und den Menschen. Apstg. 24, 16. Aber so sind Halb- oder Heuchelbekehrte nicht beschaffen, sondern alle ihre Bekehrung bestehet im Munde, oder, wenns hoch kommt, in der Enthaltung von groben und äußerlichen Sünden; heimliche und geringe Sünden aber zu begehen, machen sie sich kein Gewissen. Und was ist's Wunder? Einer, der ein altes Kleid an hat, das schon voller Flecken und beschmutzt ist, nimmt sich nicht in Acht, sondern setzt sich oft auf nasse Bänke nieder; also gehet es auch mit Halbbekehrten, weil ihr Gewissen in ihrer Heuchelbuße nicht wahrhaftig durchs Blut Christi gereinigt worden, so achten sie es auch nicht sehr, wenn es mit neuen Sünden befleckt und beschmutzt wird. Kurz, sie halten sich für fromm, sinds aber nicht; sie meinen, sie seien bekehrt, behalten aber ihr sündliches, wollüstiges, hochmüthiges, neidisches und rachgieriges Herz, und dies verlangen sie nicht einmal zu ändern, weil sie sich einbilden, sie wären schon bekehrt genug. Es findet sich bei solchen Leuten keine thätige Erkenntniß, daher folgt auch keine wahre Bekehrung. Manche erkennen nicht einmal ihr Unrecht; sie halten Hochmuth, Ehrgeiz, Sorge der Nahrung, Falschheit, Berückung des Nächsten, die Weltliebe und dergleichen Sünden nicht für Unrecht, oder doch nicht für solche Sünden, dabei Einer nicht könnte ein guter Christ sein, und doch wollen sie für bußfertig angesehen sein, wenn sie sich nur mit Gebetbüchern schleppen und aus solchen was herplappern, wie Christus redet.

Matth. 6, 7. Sie nahen sich zwar zu Gott mit ihrem Munde und ehren ihn mit ihren Lippen, aber ihr Herz ist ferne von Gott. Jes. 29, 13. Manche erkennen zwar ihre bösen Thaten, die sie begangen haben, und gestehen sie, aber es reuen sie dieselben nicht, sondern erlustigen sich daran, wenn sie sich ihrer erinnern, rühmen sich auch wohl derselben, wie die zu Sodom, Jes. 3, 9, und achten sich für klug und glücklich, daß sie sich so meisterlich an ihrem Nächsten gerächt, daß sie ihn betrogen, daß sie ihn in eine böse Rede gebracht haben, und doch rechnen sich Solche auch zu den Bußfertigen. Manche erkennen ihre Sünden, erschrecken auch davor und bekommen ein unruhig Gewissen; aber sie sind ihnen doch nicht von Herzen leid, indem sie kein Mißfallen an ihren Sünden bekommen, sondern in denselben verharren und sie vor wie nach begehen, und auch diese meinen, sie gehörten unter die Bekehrten. Manche thun Buße, wenn Noth da ist; sobald aber diese vorbei ist, höret alle ihre Frömmigkeit auf, und dies ist eben die rechte Heuchelbuße. Manche, wenn sie sehen, daß sie sich bessern müssen, so entschließen sie sich zwar, ihr Leben zu ändern, aber mit der Bedingung, sofern ihnen diese Aenderung an ihrer Achtung nicht schade; aber auch dies ist eine Heuchelbuße. Wenn Manche ihr Gewissen überzeugt, daß rechte Christen anders leben, wie sie es machen, so entschließen sie sich zwar, ihr Leben ganz zu ändern, aber ihr Entschluß kommt zu keiner wirklichen That; sie wollen immer anfangen, sich zu bekehren, schieben aber ihre Bekehrung von einem Tage zum andern, von einer Woche zur andern, von einem Monat zum andern, von einem Jahre zum andern auf, bis endlich der Tod dazwischen kommt.

11. Wenn wir aber das genau ansehen, warum sich Manche entschließen, ihr Leben zu ändern, und doch ihren Entschluß nicht ins Werk setzen, so kommt es meistentheils daher, daß sie immer denken, ihr Leben sei so gar böse nicht, daß sie dabei nicht könnten selig werden, ungeachtet sie schon so genau nach dem Willen Gottes nicht lebten. Wenn ein Geiziger oder ein Hochmüthiger aus Gottes Wort hört, daß er bei seinem Geize oder Hochmuth sich nicht um das Himmlische bekümmern könne, da doch Gott wolle, daß Christen am ersten trachten sollen nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, Matth. 6, 33, so denkt er dennoch, ungeachtet ihm sein Gewissen sagt, daß er dies nicht

thue, er sei doch eben so böse nicht, er diene doch Gott, höre sein Wort, singe und bete, hüte sich auch vor Stehlen, Morden, Rauben, Gotteslästern, Lügen, das doch Andere nicht thäten; mangelte ihm ja noch etwas bei seinem Christenthum, so wollte er es mit der Zeit schon ändern, auf einmal könnte man doch nicht gleich ganz fromm werden; es wären ihrer genug, die lange nicht so lebten, als er, und hofften doch auch selig zu werden. Und das halten nun ihrer Viele für bekehrt und meinen, sie gehörten doch zum wenigsten nicht unter die Gottlosen, weil sie Willen hätten, mit der Zeit Alles vollends abzustellen, was sündlich und unrecht wäre. Aber wer nicht ganz bekehrt ist, gehöret zu den Gottlosen und muß des ewigen Todes sterben; es muß entweder ganz bekehrt, oder des ewigen Todes gestorben sein; ein jeder Sünder muß eines unter beiden nothwendig erwählen. Ezech. 3, 19. Will er sich wahrhaftig bekehren, so muß er sichs einen rechten Ernst sein lassen, auch sich entschließen, sich zu bekehren von nun an, ohne Verzug, nicht aber morgen oder übermorgen. Denn im Fall Einer die Buße bis morgen verschiebet, was giebt er Anderes zu verstehen, als daß er gerne noch einen oder etliche Tage in dem Stande der Sünden bleiben und dem Fleische dienen wolle? Ein solch Herz ist nicht rechtschaffen vor Gott. Es hoffen ihrer Viele, mit der Zeit durch die Gnade Gottes Alles zu bessern, allein es bleibt bei der bloßen Hoffnung, denn sie verschieben es von einem Tage zum andern, und endlich so lange, bis Gott der Herr nach seinem gerechten Gericht sie unbekehrt hinweg reißt und in die ewige Pein verweiset, da keine Zeit mehr ist, sich zu bekehren. Wie Viele hast du, mein werther Freund, nicht gesehen, die in der Hälfte ihres Lebens haben sterben müssen, die doch immer gedacht haben, sie wollten nun bald anfangen, ihr Leben rechtschaffen zu bessern? Viele haben ihre Buße aufgeschoben bis an den Tod; sie sind aber im Tode eben noch so hoffärtig, so geizig, so unversöhnlich, so betrügerisch ꝛc. geblieben, als sie zuvor gewesen, und sind also unbekehrt davon gefahren. Und wie kann es doch im Tode geschehen, daß in etlichen Tagen, oder wohl nur Stunden, ein Kranker ein ganz ander Gemüth bekomme, nämlich anstatt eines geizigen ein vergnügtes, anstatt eines hochmüthigen ein demüthiges, anstatt eines falschen ein aufrichtiges, anstatt eines rachgierigen ein versöhnliches, anstatt

eines verhurten ein keusches, welches doch allerdings geschehen muß, wenn die Bekehrung recht sein soll. Ja, wie kann es sein, daß Einer in der Todesangst gleich ein gutes Vertrauen und kindliche Zuversicht zu Gott schöpfen könne? Es würde gewißlich schwer damit hergehen; überlege es wohl. Wollte Einer einwenden: Der Schächer hätte auch erst Buße gethan im Tode, und wäre doch selig geworden. Es ist wahr, der eine Schächer bekehrte sich wahrhaftig und wurde auch selig, weil ja Christus ihm den Himmel mit diesen Worten versprach: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradiese sein. Luc. 23, 43. Allein, wie stehet es denn mit dem andern Schächer; warum wurde denn der nicht bekehrt? Hast du noch ein Exempel in der Schrift, daß sich Einer in der Todesstunde bekehret hat und selig worden ist? Augustinus sagt: Ich habe die heilige Schrift gelesen, und habe sie wieder gelesen, habe aber nicht gefunden, daß Einer am Ende seines Lebens bekehret worden, als allein der Schächer. Du wirst kein Exempel mehr in der Schrift finden, daß Einer im Tode wäre bekehret worden; aber Viele wirst du finden, die im Tode unbußfertig dahin gefahren sind. Wenn Einer von einem hohen Thurme herunter fiele, und würde durch Gottes besondere Gnade bei dem Leben erhalten, wolltest du dich wohl auf dies Exempel berufen und auch herunter springen und sagen: Hat dieser sich nicht den Hals abgestürzet, so werde ich mich auch nicht zu Tode fallen? Ich sehe dich nicht für so einfältig an, daß du dies thun würdest, weil du wohl weißt, daß es unter Tausenden vielleicht nicht Einem mehr glücken würde, und du wolltest doch so verwegen sein, und deine Buße bis in deinen Tod aufschieben, aus der Ursache, weil der Schächer im Tode auch erst Buße gethan. Ich höre Niemand, der spricht: Ich will mein Studiren bis ins Alter aufschieben, oder ich will erst im Alter die Handlung lernen, und doch wolltest du so ein wichtiges Werk, daran die Ewigkeit und dein Heil hängt, bis ins Alter und an den Tod aufschieben? Was aber den Schächer anbelangt, so kam bei ihm Manches vor, das sich nicht gleich bei den andern Sterbenden findet. Der Schächer, als ein Mörder und Straßenräuber, der nicht viel in das Gotteshaus wird gekommen sein und das Wort Gottes angehört haben, wußte es nicht so, wie doch dirs mehr als zu wohl bekannt ist, daß

man bei Zeiten Buße thun müsse, wurde auch nicht so vielmal zur Buße ermahnet, als du bist ermahnet worden. Der Schächer hatte die Gelegenheit in seinem Tode, die aber ein Anderer nicht hatte, daß er Christum am Kreuze hörte predigen und mit ihm reden konnte. So sah auch der Schächer die übernatürliche Sonnenfinsterniß von der sechsten Stunde an bis zu der neunten über das ganze Land, Luc. 23, 44. 45, welches ihm auch Gelegenheit zu seiner Bekehrung gab, die aber ein Anderer im Tode nicht hat. Zudem ist aber nicht zu leugnen, daß Gott diesem Schächer seine besondere Gnade hierin wird erwiesen haben, indem er zeigen wollte, wie das vergossene Blut Christi eine solche Kraft hätte, daß es auch diesen sonst bösen Menschen bekehren und selig machen könnte. Daher sich Keiner auf das Exempel des Schächers zu berufen hat, daß er um deswillen seine Buße bis in den Tod aufschieben wollte, denn wo Gott solche Sicherheit merket, da ziehet er oft aus gerechtem Gerichte seine Hand ab. Und das wirst du zugeben müssen, daß es dem Schächer gewiß nicht eingefallen ist, seine Buße aufzuschieben. Er ist also hierin gewiß nicht dein Vorbild.

12. Um dieses zu erläutern, will ich nur etliche Exempel derer anführen, die ihre Buße muthwillig bis an den Tod verschoben haben, denen es aber nicht gelungen ist. Als einstmals ein Unbußfertiger und Sicherer oft ermahnt wurde, wahre Buße zu thun und von seiner üppigen Weltlust abzustehen, so sagte er, es wäre noch Zeit genug; hätte der Schächer etwa drei Stunden vor dem Tode können Buße thun, so würde er doch in drei Tagen auch so viel verrichten können, als der Schächer, denn er wüßte wohl, daß er zum wenigsten drei Tage krank liegen würde, ehe er stürbe, und in diesen drei Tagen wolle er anfangen, sich zu bekehren. Als er nun krank wurde, lag er drei Tage, ehe er starb; wenn aber der Prediger zu ihm kam und von Sachen, die Seligkeit betreffend, mit ihm redete, fiel er in einen tiefen Schlaf, und konnte ihn kein Mensch ermuntern; war der Prediger weg, und man redete vor seinem Bette von weltlichen Dingen, so war er gleich munter und fragte, wovon sie redeten; holte man den Prediger zurück, so fiel er gleich wieder in einen tiefen Schlaf, wenn er was Gutes mit ihm zu reden anfing, und dieses trieb er also bis an den dritten Tag, wo er ohne alle

Buße dahin starb. So machte es auch ein Anderer; denn als er gleichfalls ermahnt wurde, von seinen Sünden abzustehen und wahre Buße zu thun, damit er selig würde, so sagte er, was denn wohl zur Buße erfordert würde? er dürfte ja nur, wenns zum Abscheiden käme, sechs oder sieben Worte sagen und wie der Zöllner sprechen: Gott sei mir Sünder gnädig! Luc. 18, 13, so stürbe er selig. Was geschah? Gott der Herr wollte sich nicht spotten lassen; er fiel einstmals in ein fließendes tiefes Wasser und kam gleich in den Strom, der ihn fortriß. Als er sich aber an einen Ast nicht weit vom Ufer hielt, um sich heraus zu helfen, der Ast aber brach, so sagte er (der Leser verarge mir es nicht, daß ich seine gottlosen Worte zum Abscheu hier anführe): Je, hole es der Teufel, und gleich darauf drückte ihn der Strom unter, daß er ersoff. So hatte er freilich eben so viel Worte geredet, als der Zöllner, aber keine Bußworte, sondern solche, die seine Verdammniß anzeigten. Einen Andern rührte sein Gewissen, als er des Nachts, da er frühe wiederum zu einer lustigen Gesellschaft gehen wollte, nicht schlafen konnte, indem ihm diese Gedanken einkamen: Siehe, du lebest mit der Welt dahin und suchest nichts, als irdische Lust und Freude; aber wie du selig werden sollst, darum bekümmerst du dich nicht; will dir diese Nacht so lang werden, da du nicht schlafen kannst, wie lang wird dir denn die ewige Höllennacht vorkommen, die unfehlbar auf deine irdische Lust folgen wird? Willst du nicht in Kurzem dahin gelangen, so hast du hohe Zeit, daß du dich bekehrest. Darauf wurde er voll Furcht und Schrecken und entschloß sich, von seinem sichern Leben abzustehen und ein anderes anzufangen; doch wollte er nur die einzige Lust den Tag über noch mitnehmen, weil er es der Gesellschaft, mit zu gehen, versprochen hatte; den folgenden Tag darauf aber wollte er die Gesellschaft ganz verlassen, alle Weltlust meiden und sich durch wahre Buße auf die Ewigkeit bereiten. Er sagte es auch frühe einem von seinen guten Freunden, was ihm diese Nacht begegnet sei, und was für einen festen Entschluß er gefaßt hätte. Allein, es geschah, daß er mitten in seiner weltlichen Fröhlichkeit unversehens die Treppe herunter fiel und den Hals brach, und wurde also aus seiner sich fest vorgesetzten Buße nichts. Robertus Licius erzählt von Einem, der seine Buße bis an den Tod verschoben, daß er, als er zu ihm kommen

und ihn zu einem seligen Ende sich zu bereiten ermahnet, angefangen habe, zu seufzen: Ach, daß Gott erbarme! wie habe ich es mir so sauer werden lassen, daß ich etwas erworben, und nun muß ich Alles mit dem Rücken ansehen. O du lieber Reichthum! O ihr lieben Goldgulden! O ihr Diamanten und schönen Perlen! In was für Hände werdet ihr doch kommen? Und unter solchem Wehklagen habe er seinen Geist aufgegeben. Ein Anderer, der in der Welt seine meiste Zeit zugebracht hatte mit Hören von Neuigkeiten, mit Kartenspiel, lustiger Gesellschaft und andern Dingen, und an seine Buße wenig gedacht, wurde endlich durch eine Krankheit aus der Welt abgefordert. Als nun der Prediger zu ihm kam und ihn zur wahren Buße ermahnte, fragte er, wer eine Gasterei hielte, was die Zeitungen sagten, was die Post Neues mitgebracht 2c. Der Prediger sagte endlich: Es sei ein Postillon angekommen, der hätte die Ordre mitgebracht, daß er noch heute vor dem Richterstuhl Gottes erscheinen sollte; darum hätte er Ursache, sich zu bekehren; allein, weil ihm dies zuwider, wandte er sein Angesicht von dem Prediger weg nach der Wand zu und gab gleich darauf seinen Geist auf. In Italien zu Spoleto war eine Jungfrau, die sich in das Weltwesen und die Kleiderpracht so verliebt hatte, daß sie an nichts als dergleichen gedachte. Als sie nun tödtlich krank wurde, begehrte sie, man sollte ihr die besten Kleider und ihren ganzen Schmuck hergeben, sie wollte in solchem ihren Geist aufgeben. Da sie nun angekleidet worden war, fing sie an zu klagen: So muß ich denn sterben in der Blüthe meines Lebens! Die Umstehenden riefen ihr zu, sie sollte doch die Eitelkeit fahren lassen, sich um den Seelenschmuck bekümmern und sich zu ihrem Gott wenden. Ja, sagte sie, was hat Gott mit mir, oder ich mit Gott zu thun? Habe ich doch Gott in der Welt nicht gedient, der Teufel wird wohl das Beste von mir kriegen, und darauf starb sie. Sehet, so geht es, wer seine Buße und Bekehrung bis in den Tod sparet. So geht es, wenn man Gottes Gnade bei gesunden Tagen verachtet, daß man diese hernach im Tode aus gerechtem Gericht Gottes nicht alle Zeit findet, noch sie auch zu haben verlangt. So geht es, wenn man sich einbildet, man sei schon bekehrt, daß man niemals wahre Buße thut, sondern sich nur an dem äußerlichen Gottesdienste begnügen läßt und meinet, dies sei schon genug zur Bekehrung.

Vielen sind die Worte: Buße, Reue, Sünde, Gnade, wie Luther sagt, wie ein Traum, dessen man sich einigermaßen erinnert, gleichwohl aber nicht weiß, wie er eigentlich gewesen, und was er bedeutet hat; denn die Meisten stehen in den Gedanken, das heiße Buße thun, wenn man zur Beichte gehet, eine halbe Stunde, oder wenns gut wird, einen halben Tag andächtig ist, einige Gebete um Vergebung der Sünden aus einem Buche lieset, sich im Beichtstuhl durch die gewöhnliche Beichte für einen armen Sünder erkennet, sich vom Prediger absolviren läßt und darauf zum heiligen Tisch des Herrn gehet, wenn schon dies ohne besondere Bewegung und Aenderung des Herzens zugehet, wenn dasselbe schon weder Sünde, noch Gnade recht empfindet, auch von keiner rechten Traurigkeit oder Freude weiß, wenn man schon hernach in seinen gewohnten und beliebten Sünden fortfähret, daran, meinet man, ist nicht viel gelegen, und also hat Mancher sein Leben lang wohl hundert und mehrmal gebeichtet, und doch nie Buße gethan. Siehe Luthers Werke Band 4, **Jen. Lat. pag.** 374 u. flg. Und gewißlich ist es so, wie Luther sagt, daß es die Meisten bei ihrer Buße nur aufs Aeußerliche ankommen lassen, um die Aenderung des Herzens aber sich wenig bekümmern. Dies ist ein rechter Griff des Satans, dadurch er viel tausend Seelen ins ewige Verderben gestürzet hat, indem er ihnen eingebildet, sie wären bußfertig, da sie doch wohl niemals einige Thränen über ihre Sünden vergossen, noch eine rechtschaffene Reue und Betrübniß im Herzen darüber empfunden, noch ein sehnliches Verlangen nach Gott und seiner Gnade gespüret, noch auch einige Veränderung in ihrem Gemüthe wahrgenommen haben, da doch Paulus sagt: Welche Christum angehören, die kreuzigen ihr Fleisch, sammt den Lüsten und Begierden. Galat. 5, 24. Und abermal: Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. Röm. 8, 9. Eine solche Heuchelbuße gefällt wohl dem Satan, aber nicht Gott. So braucht auch dieses der Satan zu einem Stichblatt, daß er Viele überredet, ihre Aenderung des Lebens noch ein wenig zu verschieben, bis sie bequemere Gelegenheit dazu bekämen, sich völlig zu bekehren, denn auf einmal würde es ihnen zu schwer fallen, die angewöhnten Sünden und alle zeitliche Ergötzlichkeit derselben fahren zu lassen. Aber laß dich nichts zurück halten, sondern reiß dich los von den Stricken des

Satans. O, denke, daß der Teufel dabei im Spiel ist. Mache es wie Augustin, der, als er erkannte, er könnte ohne Besserung seines Lebens nicht selig werden, der Satan ihn aber von der Buße gern zurückhalten wollte und ihm immer einblies: Halt noch ein wenig zurück, eile nicht so sehr, morgen, morgen sollst du anfangen, dein Leben zu ändern, so fing er an, inniglich zu Gott zu schreien: Wie lange soll ich denn sagen: Morgen, morgen? Dann, dann? Warum höret nicht alsbald mein sündliches Leben heute auf? Warum soll es denn nicht diese Stunde geschehen? Bedenke, mein lieber Freund, daß, obschon David, der ein Ehebrecher gewesen ist, selig worden, dennoch viel tausend andere Ehebrecher hingegen verdammt worden; daß, wenn gleich Zachäus, der ein Betrüger gewesen ist, selig worden, dennoch viel tausend Betrüger ohne wahre Buße verloren worden; daß, obschon der Schächer in seiner Todesstunde erst bekehret worden, dennoch viel Hunderttausend, die ihre Buße bis in den Tod verspäret, zu keiner wahren Buße gelanget, sondern unbekehrt und unselig gestorben sind. Das bedenke wohl und bekehre dich **ganz**, nicht aber halb, sonst mußt du des ewigen Todes sterben. Ezech. 3, 19. Bekehre dich heute und nicht morgen, du möchtest den morgenden Tag nicht erleben. Es muß einmal bekehret oder gestorben sein. Wie die wahre Bekehrung aber beschaffen ist, wenn sie ein Mittel sein soll, der ewigen Verdammniß zu entgehen, wirst du in dem Vorhergehenden finden. Daher bilde dir nicht irrig ein, als ob du schon bekehret wärest, da es doch in der That nicht also ist, sondern prüfe deine Buße, ob sie vor Gott recht sei, damit du hierin nicht betrogen wirst.

13. Damit aber angefochtene und bußfertige Sünder nicht Bedenken über ihre Buße und Bekehrung bekommen oder behalten mögen, wenn die beiden Stücke der Buße, Reue und Leid über die Sünden und der wahre Glaube an Christum, sich nicht so bei ihnen zeigen wollen, wie sie es verlangen, so will ich ihnen zu ihrem Trost zeigen, woraus sie abnehmen können, daß ihre Buße recht und aufrichtig sei. Doch nehme ich mir dies hierbei aus, daß sich es sichere und freche Sünder nicht zum Stichblatt bedienen, ihre Unbußfertigkeit damit zu beschönen, denn ich rede mit furchtsamen und betrübten Sündern, die ihrer Buße wegen Anfechtung haben. Daß aber zwei Stücke zur wahren

Buße nothwendig erfordert werden, wenn sie ein Mittel sein soll, der Verdammniß zu entgehen und die Seligkeit zu bekommen, ist schon oben dargethan und erwiesen worden. Christus sagt selber: Thut Buße und glaubet an das Evangelium. Marc. 1, 15. Allein, da findet sich bei manchem Angefochtenen, der doch bußfertig vor Gott ist, Bedenken, was das erste Stück der Buße anbelangt, nämlich die Reue und Leid über seine Sünde, indem er sich manchmal einbildet, als ob seine Reue nicht recht wäre. Daher spricht Mancher bei sich selbst: Wie kann ich glauben, daß meine Buße eine wahre und Gott wohlgefällige Buße sei, da ich doch keine rechte Reue und Leid über meine begangenen Sünden fühle; mein Herz ist ja so hart wie ein Stein, es fürchtet sich nicht recht vor Gottes Zorn, es hat keine rechte Angst über die Sünde, keine rechte Traurigkeit und Betrübniß, es findet sich bei mir kein recht eifriges und ängstliches Bußgebet, es wollen keine Thränen meiner Sünden wegen fließen; wie sollte doch meine Buße recht sein und Gott gefallen können? Aber, mein lieber Freund, wenn du so bei dir seufzest, daß deine Reue nicht so sein will, wie du wünschest, und dich deswegen bekümmerst, so kannst du hieraus gewiß sein, daß deine Buße aufrichtig sei. Ueberlege doch ein wenig bei dir, ob du denn vor diesem, ehe du bekehret worden, auch also geseufzet und geklaget hast, daß sich die Reue und Betrübniß nicht hat bei dir finden wollen? Vielleicht hast du dich vor diesem wenig um deinen Zustand bekümmert und es nicht sehr geachtet, ob du betrübt, oder nicht betrübt gewesen. Allein wie kommts denn, daß du dich jetzt um dein Herz bekümmerst, daß es nicht will recht betrübt sein? Siehest du nicht, daß dies eine Wirkung des heiligen Geistes ist? Hätte er dein Herz nicht gerühret, du würdest darum nicht bekümmert sein, daß du nicht recht betrübt bist deiner Sünden wegen. Du fürchtest dich aber vor Gottes Zorn; denn warum betrübst du dich darüber, daß dein Herz nicht recht traurig ist deiner Sünden wegen? Kommts nicht daher, weil du erkennest, daß es Gott zuwider ist, wenn man nicht ein zerschlagenes Herz hat? Gott siehet auch das Seufzen und Verlangen des Herzens an. Auch das Verlangen der Elenden höret der Herr, und dein Herz kann gewiß sein, daß sein Ohr darauf merke. Ps. 10, 17. Gott der Herr sagt ja selber: Ich sehe an den Elenden, und der zerbrochenen

Geistes ist, und der sich fürchtet vor meinem Wort. Jes. 66, 2. Es liegt nicht an der Größe deiner Reue, wenn sie nur aufrichtig ist. Das ist die rechte Art bußfertiger Herzen, daß sie Mißfallen an sich selber haben, daß sie so gesündiget, und doch nicht recht innig deswegen betrübt sein können. Weil sie ihre Sünden und den Greuel derselben gründlich erkennen, so meinen sie, alle ihre Reue und Betrübniß sei gar nichts dagegen; daher wünschen sie, daß doch ihre Augen möchten Thränenquellen werden, ihre Sünden herzlich zu beweinen. Besonders ist aber zu bemerken, daß bei uns sündigen Menschen Alles unvollkommen, schwach und gebrechlich ist, mithin auch unsere Buße. Wir sind in Allem Sünder und bedürfen in Allem der Erlösung durch Christum. Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist; ein geängstetes und zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten. Ps. 51, 19. Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sagt unser Heiland, sondern die Kranken, Matth. 9, 12, die seufzen.

Er spricht selber: Kommt, ihr Armen,
Laßt mich über euch erbarmen,
Kein Arzt ist dem Starken noth,
Sein' Kunst wird an ihm gar ein Spott.

Es findet sich aber auch bei manchem Angefochtenen ein Bedenken, was den wahren Glauben an Christum anbelangt, indem er sich einbildet, als ob ihm dieser mangele. Denn wenn er nicht die Freudigkeit des Glaubens empfindet, so meinet er, er habe gar keinen Glauben, sondern er sei ungläubig, es sei sein Glaube nur eine selbst gemachte Einbildung, und darüber betrübet er sich. Da fängt er manchmal an, bei sich zu seufzen: Ach, wer doch recht glauben könnte! wer doch ein recht starkes Vertrauen könnte auf Christum und sein Verdienst setzen! Ich fühle lauter Schwachheit und Zaghaftigkeit bei mir; ich wollte wohl gerne eine freudige Hoffnung auf Gott und seine Gnade setzen, wenn ich nur könnte. Wer weiß, ob mein Glaube recht ist, oder ob er nicht vielmehr eine vergebliche Einbildung sei, die mir nichts zur Seligkeit hilft.

Große Schwachheit ich bei mir
In Anfechtung öfters spür,
Wenn der Satan allen Glauben
Will aus meinem Herzen rauben.

Allein, wenn du ein solch Verlangen hast nach der Gnade Gottes und wünschest von Herzen, ein größer Vertrauen zu haben, so hast du allerdings den wahren Glauben. Bei Angefochtenen geht es nicht anders, als daß sie bisweilen eine Zaghaftigkeit merken, indem das geängstete Herz einen Streit in sich selbst empfindet. Bald kommen zweifelhafte Gedanken und schlagen das Vertrauen nieder, daß das Herz anfängt zu seufzen und zu winseln; bald finden sich tröstliche Gedanken, welche die Seele empor heben, daß sie ein sehnliches Verlangen bekommt nach Gott und seiner Gnade, und anfängt, mit David zu rufen: Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele, Gott, zu dir. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott; wann werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue? Ps. 42, 2. 3. Findest du nun ein solch Vertrauen in deiner Seele nach Gott und seiner Gnade, nach Christo und seiner Gerechtigkeit, was wolltest du am Glauben und der Seligkeit zweifeln? Sagt doch Christus selbst: Selig sind, die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden. Matth. 5, 6. Wolltest du sagen: Mein Glaube ist gar zu schwach, wie kann er denn recht sein und Gott gefallen? Ich frage dich, ob nicht ein kranker Mensch auch ein wahrer Mensch sei, wie ein gesunder? Also ist auch ein schwacher Glaube dennoch ein wahrer Glaube. So lange du noch mit den zweifelhaften Gedanken kämpfest und streitest und wolltest gerne ein größer und stärker Vertrauen auf Gottes Gnade und Christi Verdienst haben, seufzest auch darnach, so lange ist der Glaube nicht verloren, sondern im Herzen gegenwärtig. Der schwache Glaube ist so wohl Gottes Werk, als der starke. Welcher Werkmeister verachtet das Werk seiner Hände? Ein schwacher Glaube ergreift so wohl Jesum Christum und sein Verdienst, als ein starker. Gott siehet nicht das Werk deines Glaubens an, wie feste er zugreift, sondern er siehet das geistliche Gute an, das er ergreift und hält, welches ist das hochheilige Verdienst Jesu Christi. Ich frage dich, ob einem Goldstück was abgehet an seinem Werth, wenn es ein Kind mit schwachen Händen hält, oder obs wichtiger werde, wenn es ein Erwachsener mit starker Hand hält? Du wirst wohl müssen sagen: Das Goldstück bleibt in seinem Werthe, es halte es Einer mit starker

oder schwacher Hand. Also gehet auch dem Verdienste Jesu Christi nichts ab, du ergreifest und hältst es mit einem starken oder schwachen Glauben. Du ergreifest mit deinem schwachen Glauben eben den Schatz, den Abraham, der Vater aller Gläubigen, mit starkem Glauben gehalten hat, und hast also wegen des ergriffenen Verdienstes Jesu Christi so viel Recht an Christo, den Himmel und die Seligkeit, als Abraham, Petrus, Paulus und andere Heilige gehabt haben. Ist schon dein Glaube schwach, so ist er doch Gott angenehm, der ihn vermehret und stärket. Aus einem kleinen Samenkörnlein wächset auch mit der Zeit ein großer Baum, und wer weiß, was Gott aus deinem schwachen Glauben machen wird? Junge und schwache Kindlein, die ein wenig gehen lernen, stößt man nicht zu Boden, sondern hält sie bei der Hand, daß sie nicht fallen, und so macht es auch Gott mit Schwachgläubigen. Gott rief dort Paulus zu: Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. 2. Cor. 12, 9. Von dem Herrn Christo sagt Jesaias: Das zerstoßene Rohr wird er nicht zerbrechen, und das glimmende Docht wird er nicht auslöschen. Jes. 42, 3. Sprichst du: Ich empfinde aber manchmal keinen Glauben bei mir; wie kann ich ihn denn haben? Ich frage dich, empfindest du denn im Schlafe, daß du lebest? Lebest du denn deswegen nicht, ob du schon dein Leben im Schlafe nicht merkest? Oft liegt ein Fünklein Feuer unter der Asche, wenn man es gleich nicht siehet. Im Winter ist wahrhaftig ein Leben im Baume, wenn mans auch von außen nicht merket, indem weder grüne Blätter, noch Blüthen, noch Früchte daran zu sehen sind. Also wisse, daß der Glaube auch oft im Herzen liegt, und wird doch wegen der Anfechtung nicht empfunden; doch kannst du bald merken, daß du den Glauben hast, wenn du nämlich, nachdem du deine Sünde demüthig erkannt und darüber seufzest, in dir ein Verlangen nach der Gnade Gottes und nach Vergebung der Sünden fühlest und solche gern los sein willst, weil du ein Mißfallen daran und dir fest vorgenommen hast, sie inskünftige mit allem Ernst zu meiden. Du wirst gewahr werden, daß dies die allerschwersten Zweige an den Bäumen sind, daran die meisten Früchte hängen, und die allervollsten Aehren am Korn sich am meisten nach der Erde zu neigen; also beklagen auch die Gott am allerangenehmsten Gemüther ihre Schwachheit und Un=

vollkommenheit am meisten in ihrer Buße, indem sie nicht zufrieden sind, daß sie nicht eine größere Reue und stärkeren Glauben haben, als sie bei sich finden. Solche bekümmerte Seelen, die da sorgen für ihre Sünde, sind eben die rechten Gefäße der Gnade Gottes, darein er seine Gnade, Liebe, Gerechtigkeit und Huld zu legen pflegt. Ein Bußfertiger muß sich zwar über seine Sünden herzlich betrüben, aber nicht daneben Jesum, als den Sündenbüßer, aus den Augen setzen. Man kann auch in der Traurigkeit über die Sünde zu viel thun, wenn man seine Sünde größer achtet, als Gottes Gnade und das Verdienst Jesu Christi, und sein Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit und das vergossene Blut Christi sinken läßt. Daher muß ein Bußfertiger mit einem Auge auf seine Sünde und die dadurch verdiente Strafe, mit dem andern aber auf Christum und dessen erworbene Gerechtigkeit sehen und sich damit wider die Traurigkeit über die Sünde aufrichten. Solche Angefochtene sehen oft ihrer allzugroßen Traurigkeit wegen Gott mit seiner Gnade nicht, da er doch am nächsten bei ihnen ist und ihnen zuruft: Ich will die müden Seelen erquicken und die bekümmerten Seelen sättigen. Jer. 31, 25. Und es gehet Solchen, wie Maria Magdalena, welche wegen großer Traurigkeit und häufiger Thränen Jesum bei seinem Grabe nicht sahe, noch ihn erkannte, obwohl er doch ganz nahe bei ihr stand und mit ihr redete. Joh. 20, 34. Daher kannst du auch daraus gewiß sein, daß deine Buße wahr und Gott mit seiner Gnade bei dir sei, wenn du deiner Sünden wegen betrübt bist, sie hassest, nach der Gnade Gottes seufzest und dir fest vorgesetzt hast, Gott künftig aufrichtig zu dienen; so heißt es denn auch von dir und deinem Herzen:

Ein Herz, mit Reu und Leid getränkt,
Mit Christi theurem Blut besprengt,
Voll Glauben und guten Vorsatz,
Das ist Gott ein köstlicher Schatz.

Aber Sichere betrüben sich nicht, sondern sie denken, daß sie bei ihrer Sicherheit und Unbußfertigkeit wohl könnten selig werden. Darum gehört das jetzt Gesagte nur für Bußfertige und Angefochtene, die ihrer begangenen Sünden wegen kleinmüthig werden, wie oben schon erinnert worden ist.

14. Siehe, mein werther Freund, das ist das bewährte Mittel, dadurch du allein der ewigen Verdammniß entgehen und auf den rechten Himmelsweg gelangen kannst. Dadurch kannst du den traurigen Ausgang, den es mit allen Ungläubigen im Tode nimmt, von dir abwenden, dadurch kannst du die erschreckliche Auferstehung zum Gerichte vermeiden, dadurch kannst du der ewigen Höllenpein entrinnen. Dieses Mittel hat noch Keinen, der es recht gebrauchet, fallen lassen und betrogen, sondern alle Auserwählte sind hierdurch ins ewige Leben gelanget. Auf solche Art ringet man recht, durch die enge Pforte einzugehen in das ewige Leben, wie unser Heiland es von allen Christen verlangt. Wer nun also bußfertig vor Gott erscheinet und vor sein heiliges Angesicht mitbringt ein demüthiges, zerschlagenes, betrübtes und angefochtenes, daneben aber auch ein nach der Gnade Gottes seufzendes, gläubiges und auf Christi Blut und Tod sich gründendes und verlassendes Herz, der empfängt sogleich Gottes Gnade, Vergebung aller seiner Sünden, auch nicht eine einzige ausgenommen, Gerechtigkeit und Seligkeit. Er wird vor Gottes Gericht von allen Strafen, zeitlichen und ewigen, los und frei gesprochen, er wird für ein Kind Gottes und für einen Erben der Seligkeit ausgerufen, und sein Name in das Buch des Lebens eingeschrieben. Da wird erfüllet, was Gott der Herr sagt: Wenn ein Gottloser fromm wird, so solls ihm nicht schaden, daß er gottlos gewesen ist. Ezech. 33, 12. Es soll aller seiner Uebertretung, so er begangen hat, nicht gedacht werden, sondern soll leben um der Gerechtigkeit willen, die er thut. Ezech. 18, 22. Sollte denn das nicht Christen anfrischen, daß sie von Stund an sich aufmachten, zu Gott wendeten und wahre Buße thäten? weil sie ja hören, daß sie hierdurch dem ewigen Tode entrinnen. Wenn einem Kranken ein kräftiges Mittel vorgeschlagen wird, dadurch er dem zeitlichen Tode noch auf einige Zeit entgehen kann, wie begierig braucht er es nicht ohne Zeitverlust? Wie viel begieriger sollst du dieses geistliche Mittel von Stund an gebrauchen, weil du hierdurch dem ewigen Tode und Verdammniß gänzlich entlaufen kannst. Da du zuvor schon ganz nahe an der Höllenthür gestanden, und nur noch ein Schritt zwischen dir und dem ewigen Tode gewesen ist, so kommst du durch wahre Buße viel tausend Meilen von der Hölle hinweg. Wenn zuvor Gott Macht über dich gehabt

hat, dich mit Leib und Seele zu verderben in der Hölle, Matth. 10, 28, so bindest du ihm durch wahre Buße die Hände, daß er dich nicht verderben kann in der Hölle, ja daß er nicht mehr Macht hat, dich zu verdammen, weil sein Wort und Verheißung im Wege stehen. Wenn Unbußfertige sich immer fürchten müssen, daß sie Gott zeitlich und ewig straft, indem sie Gott recht vogelfrei macht, daß alles Unglück auf sie losstürmen darf, wie er ja von solchen spricht: Wen der Tod trifft, den treffe er; wen das Schwert trifft, den treffe es; wen der Hunger trifft, den treffe er; wen das Gefängniß trifft, den treffe es, Jer. 15, 2, so kann ein Bußfertiger hingegen sagen: Herr, meine Stärke, Herr, mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Gott, mein Hort, auf den ich traue! Mein Schild und Horn meines Heils und mein Schutz. Ps. 18, 2. 3. Wenn du zuvor weit entfernt gewesen von dem Himmel und Seligkeit, so gelangest du durch wahre Buße an die Himmelsthür und darfst nur einen Sprung durch den zeitlichen Tod thun, so bist du in der ewigen Herrlichkeit. Soll dich denn das nicht bewegen, von Stund an abzustehen von deinem Sündenleben und dich zu Gott zu bekehren? Warum willst du dich denn selbst um den Himmel bringen durch deine Unbußfertigkeit, da dir doch Gott den Himmel gerne gönnet? Haben denn Andere mehr Recht am Himmel, als du? warum willst du sie denn lassen selig werden, und du willst das Nachsehen haben? Ist denn nicht der Himmel sowohl für dich, als für Andere bereitet? Weißt du denn nicht, was Paulus sagt: Gott hat uns nicht gesetzt zum Zorn, sondern die Seligkeit zu besitzen durch unsern Herrn Jesum Christum, der für uns gestorben ist? 1. Thess. 5, 9. 10. Du darfst dich ja die Menge und Größe deiner Sünden nicht abschrecken lassen, daß du wolltest gedenken, du hättest es zu grob gemacht und zu viel gesündigt. Denn hast du solche Gedanken, so sage ich dir, der böse Feind steckt unfehlbar dahinter, er sucht nichts Anderes hierdurch, als daß er deine Buße hemmen und sie verhindern will. Du sollst dem Teufel nicht glauben, denn die Wahrheit ist nicht in ihm; wenn er die Lügen redet, so redet er von seinem Eigenen, denn er ist ein Lügner und ein Vater derselbigen. Joh. 8, 44. Als Augustinus die Verzweiflungsworte Kains las: Meine Sünde ist größer, denn daß sie mir vergeben werden möge, 1. Mos. 4, 13, so entrüstete sich der heilige Vater

so sehr über diese Worte, daß er gleich eine Feder ergriff und in seine Bibel unter diese Worte hinschrieb: Du lügst, Kain; du wirst ja dem großen Gott mehr trauen, als dem Satan, weil er durch Paulus also sagt: Wo die Sünde mächtig worden ist, da ist die Gnade viel mächtiger worden. Röm. 5, 20. Daher laß dich nicht deine Sünden zurück halten, sondern eile vielmehr zur wahren Buße. Kein Kranker läßt sich seine tödtliche Krankheit abschrecken von der Arzenei, daß er sie nicht gebrauchen sollte, sondern je gefährlicher die Krankheit ist, desto nöthiger hat er, der Arzenei sich zu bedienen. Warum wolltest du dich denn lassen abschrecken von dem Mittel, deine Sünde los zu werden? Je mehr Sünden auf dir liegen, desto nöthiger hast du, Buße zu thun und dich dadurch von deinen Sünden los zu machen. Ist es einem Arzte eine größere Ehre, wenn er geringe und kleine, oder gefährliche und todtkranke Leute gesund macht? Mußt du nicht sagen: je gefährlicher der Kranke gewesen, desto größere Ehre hat der Arzt davon, der ihn kuriret? So wisse, daß es Christus, als unserm Seelenarzte, zur größten Ehre gereicht, wenn die allergrößten Sünder durch wahre Buße zu ihm kommen und Gnade bei ihm suchen. Du kannst Christus keine größere Ehre erweisen, als wenn du mit wahrer Herzensdemuth und Glauben vor ihm erscheinst, Gnade und Erquickung für deine angefochtene Seele suchest und dich seines Leidens und Todes getröstest. Wahrhaftig, es hält sichs Christus selbst für eine Ehre, wenn große Sünder bei ihm Hilfe für ihre Seele suchen, denn dadurch geben sie an den Tag, daß sie das fest glauben, daß das Blut Jesu Christi, als des Sohnes Gottes, sie rein machen könne von allen ihren Sünden. 1. Joh. 1, 7. Darum, so laß dich die Menge und Größe deiner Sünden nicht zurück halten von der wahren Buße. Eben das Recht, das Paulus als ein großer Sünder an Christo Jesu hatte, das hast du auch als ein großer Sünder an ihn, und kannst dich mit Paulus in eine Klasse setzen und mit ihm sagen: Das ist je gewißlich wahr und ein theuerwerthes Wort, daß Christus Jesus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin. Aber darum ist mir Barmherzigkeit widerfahren, auf daß an mir vornehmlich Jesus Christus erzeigete alle Geduld, zum Exempel

denen, die an ihn glauben sollten zum ewigen Leben. **1**. Tim. **1, 15. 16**. Sage mit der christlichen Kirche:

Weg, mein Herz, mit den Gedanken,
Als ob du verstoßen wärst;
Bleib' in Gottes Wort und Schranken,
Da du anders reden hörst.
Bist du bös' und ungerecht,
Ei, so ist Gott fromm und schlecht;
Hast du Zorn und Tod verdienet,
Sinke nicht, Gott ist versühnet.

Kein See kann sich so ergießen,
Kein Grund kann so grundlos sein,
Kein Strom so gewaltig fließen,
Gegen Gott ist Alles klein.
Deiner Sünden großes Heer,
Wie es scheinet, ist nicht mehr,
Gegen Gottes Herz zu sagen,
Als was wir mit Fingern tragen.

Wären tausend Welt zu finden,
Von dem Höchsten zugericht't,
Und du hättest alle Sünden,
So darinnen sind, verricht't,
Wär' es viel, doch lange nicht
So viel, daß das volle Licht
Seiner Gnaden hier auf Erden
Dadurch könnt' erlöschet werden.

So laß dich auch nicht von der wahren Buße abschrecken, daß du so lange in Sünden verharret hast. Noch in der Stunde, da du an deine Sünden bußfertig gedenkest, ruft dich Gott zur Buße und Seligkeit. Hat Einer lange in kaltem Schnee gesteckt und ist halb erfroren, so ist desto nöthiger, daß man ihn in die warme Stube bringe. Hat Einer schon lange in seinem Blute gelegen, desto nöthiger ist es, daß er verbunden werde. Hast du lange in der Sünde gesteckt, desto mehr Ursache hast du, dich nach dem Mittel umzuthun, deine Sünde los zu werden. Weißt du, daß kein Hurer und Ehebrecher, so lange er in dieser Sünde verharret, selig sterben kann, so möge dich dieses reizen, von deiner Hurerei und Ehebruch durch wahre Buße dich

los zu machen, weil ein Hurer und Ehebrecher, wenn er wahre Buße thut, selig werden kann. Weißt du, daß kein Hochmüthiger und Hoffärtiger als solcher, und so lange er in dieser Sünde verharret, selig werden kann, so sollst du dich ja von deinem Hochmuth bekehren, weil ein Hochmüthiger, wenn er wahre Buße thut, selig werden kann. Gesetzt nun, daß du eine lange Zeit in Sünden gelebt, so lebst du doch noch in der Gnadenzeit, und ist dir die Thür zum Himmel noch nicht verschlossen. So lange noch Zeit zur Buße ist, so lange kann auch noch der Himmel und die Seligkeit erreicht werden. Nun aber ist in dieser Welt Zeit zur Buße, so lange ein Mensch lebet, wie wir ja in unserm Glauben singen: Hier alle Sünden vergeben werden. Darum kann auch noch in dieser Welt der Himmel und die Seligkeit von dir erlangt werden, wenn du Buße thust. Deswegen laß dich das nicht abschrecken, Buße zu thun, daß du so lange in der Sünde verharret hast, sondern vielmehr anreizen, daß du desto geschwinder dich von Sünden losmachest, weil dir der Himmel auf Seiten Gottes noch offen stehet. Er ruft dir auch zu: Kehre wieder, du abtrünniges Israel, so will ich mein Antlitz nicht gegen dich verstellen. Jer. 3, 12. Aber was du thun willst, das thue bald, schiebe das Werk der Bekehrung nicht länger auf, es möchte der Tod dazwischen kommen und deine Seele abfordern, an einem Orte in jener Welt zu erscheinen, da kein Raum zur Buße mehr vorhanden ist.

Gnad' hat dir zugesaget Gott,
Von wegen Christi Blut und Tod;
Doch sagen hat er nicht gewollt,
Ob du bis morgen leben sollt;
Daß du mußt sterben, ist dir kund,
Verborgen ist des Todes Stund'.

Daher jener Lehrer seinem Schüler, der ihn fragte, wann er Buße thun sollte, zur Antwort gab: Einen Tag vor deinem Tode. Als aber der Schüler vorwandte, er wüßte ja den Tag seines Todes nicht, sprach sein Lehrmeister: Ei, eben darum sollst du, lieber Sohn, alle Tage für den letzten halten nnd heute anfangen, Buße zu thun, weil vielleicht morgen dein letzter Tag sein möchte. Das merke du auch und halte den morgenden Tag für den letzten und fange heute an, dich zu bekehren und der ewigen Verdamm-

niß zu entgehen, so bist du morgen schon auf den Himmelsweg gelanget. Ringe darnach, daß du durch die enge Pforte eingehest, wie dich unser Heiland ermahnet. Aber was du thun willst, das thue bald.

Merk' und behalt dies, was ich sag':
Vergiß nicht deinen Todestag,
Wie schnell er brechen wird herein,
Vielleicht möcht' es noch heute sein.
Der Tod mit dir macht keinen Bund;
Wie, wenn er käm' jetzt diese Stund'?

Darum, was du thun willst, rufe ich dir nochmals zu, das thue bald.

15. Weil aber der böse Feind sich sehr dawider setzt, wenn er merket, daß ein Christ wahre Buße thun will, und allerhand Hindernisse in den Weg wirft, dadurch er den Menschen von seinem guten Vorsatz abzuziehen sucht, so wird nöthig sein, einem wahren Christen zu zeigen, was er bei seiner bevorstehenden Buße und Bekehrung in Acht zu nehmen hat. Daß der Teufel ein abgesagter Feind des ganzen menschlichen Geschlechts sei und gerne alle Menschen mit sich in sein höllisches Reich ziehen möchte, das ist aus der Schrift klar und offenbar, denn so sagt Petrus: Euer Widersacher, der Teufel, gehet umher, wie ein brüllender Löwe und suchet, welchen er verschlinge. 1. Petri 5, 8. So hörte auch der heilige Johannes eine große Stimme im Himmel, die sprach: Wehe denen, die auf Erden wohnen und auf dem Meer, denn der Teufel kommt zu euch hinab und hat einen großen Zorn und weiß, daß er wenig Zeit hat. Offb. 12, 12. Darum, wenns in seiner Macht stünde, so würde er keinen Menschen lassen selig werden, sondern sie alle mit sich in den Abgrund der Hölle führen und die ganze Kirche über den Haufen werfen. Daher singt die christliche Kirche:

Der alte Drach' und böse Feind
Vor Neid, Haß und vor Zorne brennt,
Sein Datum steht allein darauf,
Wie er zertrenne deinen Hauf'.
Und wie er vor hat bracht in Noth
Die Welt, führt er sie noch in Tod;
Kirch', Wort, Gesetz, all' Ehrbarkeit
Ist er zu tilgen stets bereit.

Darum kein Rast, noch Ruh er hat,
Brüllt wie ein Löw', tracht't früh und spat,
Legt Garn und Strick, braucht falsche List,
Daß er verderb', was christlich ist.

Weil ihm aber Gott dies nicht zuläßt, so suchet er doch dem Menschen viel Hindernisse in den Weg zu werfen, damit er die Seligkeit nicht erlangen soll. Und das thut er vornehmlich, wenn ein Christ in der Buße und Bekehrung steht und entweder zur Beichte gehen, oder zu Hause seine Sünden Gott demüthig abbitten will. Es wird dieses nicht großen Beweis kosten; ein Jeder wirds am besten merken, wenn er was Gutes zu verrichten vor hat, was ihm der Teufel für Hindernisse in den Weg werfe. Mancher hat sichs oft fest vorgesetzt, zum Beichtstuhl und heiligen Abendmahl zu gehen; aber was für Hindernisse finden sich nicht bei ihm zu solcher Zeit? Bald fühlt er keine Andacht, keine Reue und Leid, kein Verlangen in seinem Herzen nach Gott und seiner Gnade; bald, wenn er in der besten Andacht ist, so kommt plötzlich etwas dazwischen, daß die Andacht durch solche Hindernisse wiederum ganz verschwindet; bald kommen ihm die Gedanken ein: du bist jetzt nicht geschickt zu diesem Werke, du willst es noch eine Zeit lang aufschieben; bald heißt es in seinem Gemüthe: wenn du willst wahre Buße thun und dich bekehren, so mußt du der Welt absagen; aber das wird dir zu deiner Verachtung gereichen, und was der Satan mehr dem Menschen vorzuschwatzen pflegt. Das Alles aber thut der Teufel in der Absicht, daß er die Menschen an ihrer Buße hindern und um ihre Seligkeit bringen möge. Daher dem Satan nichts mehr zuwider ist, als wenn er siehet, wie Christen sich bereiten, zur Kirche, zum Beichtstuhl und zum Abendmahl zu gehen; wenn er gewahr wird, wie sie zu Hause sich um ihre Sünden bekümmern, auf ihre Knie fallen und Gott mit Thränen um Vergebung ihrer Sünden anrufen; wenn er merket: wie sie sich vorsetzen, die alten Sünden zu lassen, sich zu Gott zu bekehren und ein ander Leben anzufangen. Jenem Altvater wurden einstmals die Augen geöffnet, der sahe, als eine wollüstige und hoffärtige Person zur Kirche ging, wie ihr der Teufel ein Gebiß ins Maul gelegt und sie in die Kirche führte, und ein großer Schwarm böser Geister um sie mit Freuden herumsprang und hüpfte, die heiligen Engel aber ganz betrübt von

ferne ihr nachgingen. Als sie aber aus der Kirche zurück kam, wurde er gewahr, wie die heiligen Engel mit Freuden um diese Person sprangen und sie nach Hause begleiteten, die Teufel aber ganz traurig von ferne ihr nachfolgten. Daraus schloß dieser Altvater, daß diese wollüstige und hoffärtige Person unbußfertig und in des Teufels Stricken zur Kirche gegangen, aber durch die Gnade Gottes in der Kirche durch die Predigt sich müßte bekehrt haben. Das kommt wohl recht mit den Worten Christi überein, wenn er spricht: Ich sage euch: Also wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße thut, vor neun und neunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen. Luc. 15, 7. 10. Und abermal: Also auch, sage ich euch, wird Freude sein vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße thut. Höre doch, mein Freund, du machst Freude im Himmel und unter den Engeln Gottes, wenn du wahre Buße thust; denke, was das zu sagen hat! du bist vielleicht ein großer Sünder, der viel und schwere Sünden begangen hat, und, höre doch, du kannst im Himmel eine große Freude anrichten, daß das ganze himmlische Heer anfängt zu jauchzen und zu jubiliren. Siehe doch, was Gott an deiner Bekehrung gelegen ist, und wie hoch er deine Seele halte, daß sich auch der ganze Himmel darüber freuet, wenn deine Seele Gott durch wahre Buße zugeführt wird! So lasse sich doch Keiner, und wenn er auch der allergrößte Sünder auf der Welt wäre, abhalten, sich zu Gott zu bekehren und eine Freude zu machen unter den Engeln Gottes. Je größer der Sünder, der sich bekehrt, desto größer ist die Freude im Himmel über seine Bekehrung. Laß dich nicht den Satan verhindern an deinem guten Vorsatze, sondern mache dich los von seinen Stricken, denn er sucht nichts Anderes, als deine ewige Verdammniß. Willst du dich aber bekehren, und fallen Hindernisse in den Weg, so nimm nur hierbei den guten Rath an, den ich dir jetzt zeigen will.

16. Ein kräftiges Förderungsmittel in der Buße ist die Einsamkeit und das Unterlassen zerstreuender äußerlicher Beschäftigung und Sorge. Christus giebt selbst den Rath: Wenn du betest, so gehe in dein Kämmerlein und schleuß die Thüre hinter dir zu. Matth. 6, 6. Denn wo viele Leute um Einen her sind, die Allerlei treiben, wird man zu leicht von der Sorge um die Seele abgezogen. Darum suche zuweilen einen

Ort allein, wenn du mit deinem Gott reden willst; laß, wenn es deine Verhältnisse irgendwie erlauben, deine irdischen Geschäfte ein wenig ruhen; schleuß die Thür deines Herzens vor Gott auf und verkehre so in der Stille mit deinem Gott. Wenn wir viel des Irdischen sehen, hören und treiben, so werden wir zerstreut, unsere Gedanken werden von dem Einen, was noth ist, abgezogen, und das Werk der Bekehrung geräth leicht in Stockung. Manchen ist freilich mehr an dem Irdischen, als an dem Himmlischen gelegen, und diese werden auch schwerlich diesen Rath zu Herzen nehmen; aber thun sie es nicht, so berauben sie sich manches Segens. Wenn wir das irdische Treiben liegen lassen, um mit Gott zu verkehren, so dürfen wir glauben, daß der Herr Jesus auch uns zuruft: So Jemand meine Stimme hören wird und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir. Offb. 3, 20.

Hast du dir vorgesetzt, an einem Sonntage zur Beichte und zum heiligen Abendmahl zu gehen, so denke nicht erst vielleicht des Freitags daran, oder wohl gar des Sonnabends frühe, wie es Viele machen, die dann erst zu einem Gebetbuche greifen. Denn wo soll da die wahre Buße herkommen, wenn Einer die ganze Woche hindurch mit lauter irdischen, ja wohl sündlichen Dingen umgehet, und nicht eher an seine Sünden, oder an sein Beichten und Abendmahl gehen denkt, als bis etwa am Sonnabend? Manche pflegen wohl die ganze Woche zuvor bei lustigen Gesellschaften in Saus und Schmaus zu liegen, oder zu wuchern und zu schachern, oder zu prangen und zu prählen, oder sich zu zanken und zu veruneinigen, oder in andern sündlichen Dingen zu leben, da fallen sie denn Freitags oder Sonnabends eine Stunde über ein Gebetbuch her, plappern etwas daraus ohne Verstand und Andacht hin und laufen nun zur Beichte und zum Abendmahl, aber wahrhaftig nicht anders, als die Sau zum Troge. Gott wird wahrhaftig einem Solchen, der die ganze Woche über weder an Gott, noch an christliche Zubereitung zum Tisch des Herrn gedacht hat, nicht sogleich aufspringen und ihm Buße und Andacht geben, da er diese nicht demüthig bei Gott gesucht hat. Daß es aber die Meisten unter den heutigen Christen also machen, liegt am Tage und braucht keinen großen Beweis. Können doch wohl Manche nicht einmal des Sonnabends etliche

Stunden von ihrer Bauchsorge abbrechen und ihr Herz zu Gott wenden, sondern denken erst des Sonntags früh an ihr Vorhaben; sollen diese auch Bußfertige heißen? Ja wie Viele gehen heute zum Tisch des Herrn ohne auch nur die geringste Zubereitung und ohne alle Buße und Glauben. Willst du zum Beichtstuhl und Altar des Herrn hinzutreten, so bereite dich wenigstens einige Tage darauf vor, indem du dir eine oder etliche Stunden aussetzest und in deinem Kämmerlein dein Herz vor dem Herrn prüfest, auch dich, so viel als möglich, mit irdischen und weltlichen Geschäften nicht beladest; das ist ja der Billigkeit und Schuldigkeit gemäß. Plutarch erzählet von den sybaritischen Weibern, daß bei ihnen der Gebrauch gewesen, daß man sie ein ganzes Jahr zuvor dazu habe einladen müssen, wenn man sie beim Opfer oder Gastmahl hat haben wollen, damit sie sich also desto besser dazu könnten geschickt machen und ausschmücken. Haben nun diese so viel Zeit angewendet, damit sie sich recht schmücken möchten auf ein irdisches Gastmahl, wie viel nöthiger wird es sein, daß sich Christen wohl bereiten auf die geistliche Mahlzeit, das heilige Abendmahl? Wie lange stehet nicht Mancher an eines großen Herrn Hofe und passet oft ganze Tage oder Wochen auf, wenn er etwa eine Gnade bei dem Herrn suchet, ehe er einmal vorkommt? Solltest du denn nicht eine ganze Woche lang dich bereiten, wenn du zum Beichtstuhl und Abendmahl gehen und dir eine Gnade bei Gott, als dem Herrn aller Herren, ausbitten willst, und zwar eine solche Gnade, die dich glückselig macht in Zeit und Ewigkeit? Darum fange deine Buße recht an, wenn sie wohl von statten gehen und du bekehret werden und Gnade, Barmherzigkeit, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit und Seligkeit von Gott bekommen willst. Gehe bei Zeiten in dein Kämmerlein, schließ die Thür, sowohl der Kammer, als des Herzens, zu, und bete zu deinem Vater im Verborgenen um Vergebung aller deiner Sünden. Willst du aber zum Beichtstuhl dich einfinden, so binde dich nicht an gewisse Zeiten, daß du nicht eher gehen wolltest, als bis etwa die Zeit um, die du dir vielleicht in deinem Kalender aufgezeichnet hast. Denn das ist ein Zeichen, daß Manche nur aus Gewohnheit zum heiligen Abendmahl gehen. Wenn sie sehen, daß sie lange, vielleicht seit sechszehn Wochen oder wohl einem halben Jahre und länger nicht gewesen, so spre-

chen sie zu den Ihrigen: Wir sind lange nicht zum Abendmahl gewesen, die Zeit ist um, wir werden wohl über acht Tage gehen müssen. Da siehet man, daß solche nur die Gewohnheit antreibet; sie haben es von Jugend auf so gehöret, so thun sie es auch mit; es mag sich nun bei ihnen ein bußfertiges Herz finden, oder nicht, daran liegt ihnen nicht viel, wenn sie nur das heilige Werk verrichtet haben, wie sie zu reden pflegen, wenn sie gleich des Montags darauf wieder ihre alten Sünden vorsuchen und anfangen, aufs Neue zu schwelgen und zu saufen, zu geizen und zu scharren, zu stolziren und zu prahlen, zu wuchern und zu betrügen, haben sie doch das heilige Werk verrichtet und sind zum Abendmahl gewesen, dabei sind sie schon vergnügt. So geht es wahrhaftig zu bei vielen der heutigen Christen; aber es heißt von ihnen, wie der Apostel Petrus sagt: Der Hund frißt wieder, was er gespeiet hat, und die Sau wälzt sich nach der Schwemme wieder im Koth. 2. Petri 2, 22. Aber es ist mit ihnen das Letzte ärger worden, denn das Erste. V. 20. So pflegen sie es auch zu machen, wenn Einer unter ihnen krank wird. Wenn er gleich in der größten Sicherheit bisher, in Zank und Uneinigkeit, in Fressen und Saufen, in Stolz und Hochmuth, in Geiz und Betrug, in Wollust und Ueppigkeit gelebt hat, so wird er sogleich selig gepriesen, wenn er sich nur das heilige Abendmahl hat reichen lassen, und sprechen: Es ist gut, daß nur das heilige Werk verrichtet ist; es mag nun ein Solcher seine bisher begangenen Sünden demüthig erkannt und Reue und Leid darüber gehabt haben, oder nicht; er mag ein Mißfallen an seinen Sünden haben, oder nicht, er mag ein herzliches Verlangen nach dem heiligen Abendmahl gehabt haben, oder nicht, er mag auch den Vorsatz haben, solche Sünden künftig zu meiden, oder nicht, daran liegt solchen Leuten nichts, darnach fragen sie nicht; wenn der Kranke nur das äußerliche heilige Werk verrichtet, gebeichtet und mit dem Munde das gesegnete Brot und den Wein genommen hat, so ist er in ihren Augen schon selig. O, ihr thörichten Menschen! O, ihr verblendeten Leute! Wenn das äußerliche Werk allein genug ist zur Seligkeit, so muß folgen, daß viele Christen selig werden, weil ja die meisten sich noch vor ihrem Tode absolviren und das heilige Abendmahl reichen lassen; aber Christus spricht: Viel sind berufen, aber Wenige sind auserwählet. Matth. 20, 16.

Es werden nicht Alle, die zu mir sagen, Herr, Herr, das ist, die sich äußerlich für Christen ausgeben, singen, beten, zur Kirche gehen, beichten, das heilige Abendmahl empfangen, ins Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel, Matth. 7, 21, das ist: die im Glauben singen, beten, zur Kirche gehen, bei ihrem Beichten zerschlagene, geängstete und gläubige Herzen haben, und das heilige Abendmahl würdig und bußfertig empfahen. So gehe du demnach nicht hin aus Gewohnheit, weil die Zeit um ist, sondern so oft du ein angefochtenes Gewissen fühlest, so oft dein Glaube schwach ist, so oft du etwa dich durch eine und die andere Sünde an Gott versündiget hast, so oft du willst kaltsinnig werden im Gebet und in der Anhörung des Wortes Gottes, so oft gehe zur Beichte und zum Abendmahl, wenn du auch schon vor acht Tagen gewesen wärest. Das merke und fange deine Buße recht an, und thue auch solche zu rechter Zeit, so wird dann Gott auch Gnade dazu geben.

17. Willst du aber wahre herzliche Buße thun, so laß das Gebet das Allererste hierbei sein. Wenn du zum Exempel dir vorgenommen hast, in acht Tagen zur Beichte zu gehen, so laß dich vor allen Dingen in deinem Kämmerlein vor der hohen Majestät Gottes nieder auf deine Kniee in wahrer Herzensdemuth, und schließ sowohl die Thür der Kammer, als des Herzens zu, damit die Gedanken nicht herum schweifen, und rufe deinen lieben Gott inbrünstig an, daß er dir doch wolle den heiligen Geist zu deinem Vorhaben geben, damit du möchtest wahre herzliche Buße thun. Bitte ihn inständig, daß er dich durch sein göttliches Gesetz wolle zur Erkenntniß deiner Sünden bringen, dir zeigen, worin und wie oft und schwer du dich an Gott und deinem Nächsten versündiget hast, was du damit verdienet, wie hierauf nichts Anderes als zeitliche und ewige Strafe folgen werde, und wie du dir aus dieser Sündennoth selbst nicht helfen könnest. Ersuche ihn, daß er in deinem Herzen wolle Reue und Leid über deine Sünden wirken, und eine göttliche Traurigkeit, daß du nicht sicher in deinen Sünden möchtest fortfahren, sondern sie ernstlich meiden und ein rechtes Mißfallen hieran haben. Bitte ihn aber auch, daß er dir wolle den wahren und seligmachenden Glauben an Christum Jesum ins Herz geben, damit du sein heiliges Verdienst, Unschuld und Gerechtigkeit ergreifen und hier-

durch vor seinem göttlichen Gericht gerecht und selig werden möchtest. Siehe, das muß das Allererste sein, wenn du wahre Buße thun willst, daß du vor allen Dingen deinen Gott demüthig bittest um ein bußfertiges und gläubiges Herz. Und dieses mußt du zum öftern und mit herzlicher Demuth und Andacht thun. Daher heißt das nicht die Buße recht anfangen, wenn man nur ein Gebetbuch nimmt und daraus Gebete um Vergebung der Sünden herlieset. Denn, wie kann Einer mit rechter Andacht um Vergebung seiner Sünden bei Gott anhalten, wenn er noch nicht untersuchet hat, was er für Sünden auf sich habe, und was die Sünden nach sich ziehen? Daher muß er zuerst bei Gott anhalten, daß er ihn bußfertig machen, seine Sünden ihm zeigen und Reue und Glauben wirken wolle. Du mußt wissen, lieber Christ, daß Buße thun nicht in unserm Willen und Kräften stehe, sondern ein göttliches Werk sei. Denn wir reden jetzt nicht von der Heuchelbuße, bei der man sich etliche Tage ein wenig andächtig stellet, eine oder die andere Stunde aus einem Gebetbuche etwas herlieset, aber weder Reue, noch Leid über die begangenen Sünden hat, noch ein Verlangen nach der Gnade Gottes, nach Christo und seinem Verdienst, noch ein Mißfallen an seinen Sünden, oder einen ernstlichen Vorsatz, sein Leben in der That zu ändern und zu bessern. Eine solche falsche Buße kann man freilich gar leicht aus eigenen Kräften, ohne die Gnade und Wirkung des heiligen Geistes thun, indem sie nichts Anderes ist, als eine Heuchelei, mit der man Gott und Menschen zu betrügen sucht; aber man betrügt sich am meisten, indem Niemand durch Heuchelbuße vor Gott gerecht werden kann. Das sind eben die Leute, von denen der Herr Christus in unserm Spruch sagt: Viele werden (das sage ich euch) darnach trachten, wie sie hinein kommen, nämlich ins ewige Leben, und werdens nicht thun können. Aber eine wahre Buße, wovon wir hier reden, kommt von Gott her, der muß wahre Buße wirken, wenn du bußfertig werden sollst. Es heißt, wie Jeremias sagt: Bekehre du mich, so werde ich bekehret. Denn du, Herr, bist mein Gott. Da ich bekehret ward, that ich Buße. Jer. 31, 18. 19. Gott der Herr muß sagen, wenn wir sollen bekehret werden: Ich will euch ein neu Herz und einen neuen Geist in euch geben, und will das steinerne Herz aus eurem Fleische wegnehmen und euch ein fleischern Herz

geben. Ich will meinen Geist in euch geben, und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und darnach thun. Ezech. 36, 26. 27. So schreiben dort die Gläubigen die Buße der Heiden Gott zu, denn sie lobten Gott und sprachen: So hat Gott auch den Heiden Buße gegeben zum Leben. Apg. 11, 18. So siehest du, wie du Ursache hast, deinen Gott vor allen Dingen um ein bußfertiges Herz anzusprechen, in Demuth auf deine Knie niederzufallen und zu sagen: Herr, höre mein Wort, merke auf meine Rede. Vernimm mein Schreien, mein König und mein Gott, denn ich will vor dir beten. Ps. 5, 2. 3. O, allmächtiger Gott, himmlischer Vater, ich beuge billig jetzt meine Kniee in wahrer Hezensdemuth gegen deine hohe göttliche Majestät, als gegen den Vater unsers Herrn Jesu Christi, der der rechte Vater ist über Alles, das da Kinder heißet im Himmel und auf Erden, und bitte dich im Namen deines Sohnes Jesu Christi durch die Kraft deines heiligen Geistes, du wollest mir nach der Verheißung meines Heilandes den heiligen Geist von oben herab zu meinem jetzigen Vorhaben reichlich geben, indem ich ohne dessen Hilfe und Beistand das Werk, das ich in deinem Namen vorgenommen, nicht werde hinausführen können, ich meine, das Werk meiner Bekehrung. Liebster Vater, ich sehe wohl, in was für einem gefährlichen Zustande ich meiner Sünden wegen stecke, und daß es mit mir nothwendig einen traurigen Ausgang haben würde, wenn ich darin verharren wollte. Darum bitte ich dich, du wollest durch deinen guten Geist doch selbst wahre Buße in meiner Seele wirken, denn ohne deine Gnade kann ich nimmermehr bekehrt werden. Bringe mich doch vor allen Dingen zur Erkenntniß meiner Sünden, daß ich erwäge, wie oft, wie sehr, wie gröblich, wie unbillig ich deine göttliche Majestät beleidigt, was ich mir dadurch über den Hals gezogen, und wie ich aus eigenen Kräften mir aus diesem Elende nicht helfen könne. Rühre doch mein hartes und sicheres Herz durch dein göttliches Gesetz, daß es bußfertig werde, ein Mißfallen an den begangenen Sünden bekomme und sich höchlich betrübe, daß es dich unbillig beleidigt, dich, von dem ich mein Leib und Leben habe, dich, der du mir von Mutter Leibe alles Gute bis diese Stunde erwiesen, Sir. 50, 24, dich, dessen Aufsehen meinen Odem bewahrt, ohne dessen Erbarmung ich sonst

schon längst zur Hölle gefahren wäre. Hiob 10, 12. Schaffe Reue meinem Herzen und gieb einen geängsteten Geist, ein geängstetes und zerschlagenes Herz; gieb Thränen meinen Augen, daß sie Thränenquellen werden, Tag und Nacht zu beweinen meine Sünden; gieb eine göttliche Traurigkeit meinem Geiste, die da wirket zur Seligkeit eine Reue, die Niemand gereuet, daß mir meine Sünden recht durchs Herz gehen mögen, wie den Zuhörern Petri, Apg. 2, 37, und ich mich bekümmere und nachfrage, was ich thun müsse, daß ich selig werde, und also mit David sorgen möge wegen meiner Sünde. Gieb aber auch, lieber Vater, mir den wahren lebendigen Glauben, daß ich in meiner Sündennoth nicht verzage, noch meine Sünden größer halte, als daß sie mir können vergeben werden, sondern vielmehr dies festiglich glaube, daß, obschon die Sünde bei mir mächtig geworden, deine göttliche Gnade doch weit mächtiger sei, alle Sünden hinweg zu nehmen. Gieb durch das heilige Evangelium eine Kraft in mein Herz, daß ich durch lebendige Hoffnung und Glauben möge ergreifen meines Heilandes Blut, Unschuld, Gerechtigkeit und ganzes Verdienst, dieses als mein Lösegeld für die Sünde vor dein göttliches Gericht bringen und dadurch Gnade erlangen. Gieb, daß ich festiglich glaube und es für ein theuerwerthes Wort in meinem Herzen halte, daß Christus Jesus kommen sei in die Welt, die armen Sünder und also auch mich selig zu machen, und daß er auch mir gemacht worden sei von Gott zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung. 1. Corinth. 1, 30. Solch mein armes Gebet wollest du in Gnaden erhören, meine Bitte mir gewähren und mir ein bußfertiges und gläubiges Herz aus Gnaden geben, um Christi willen, in Kraft des heiligen Geistes. Amen.

18. Nach solchem Gebet mußt du nun auch des Mittels dich bedienen, dadurch Gott wahre Buße zu wirken pflegt, welches ist das göttliche Wort, und zwar sowohl das Gesetz, als auch das Evangelium. So läßt Christus predigen in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern. Luc. 24. 47. Nimm die zehn Gebote vor dich und siehe, was Gott darin dir und allen Menschen geboten und verboten hat, prüfe deinen Lebenswandel und überlege, ob er mit dem Gesetze Gottes übereinstimme oder nicht, denn durch das Gesetz kommt Erkenntniß

der Sünden, Röm. 3, 20, sonst wirst du nimmermehr zur Erkenntniß deiner Sünde und zur wahren Buße gelangen. Wenn Einer nicht vor den Spieget tritt, so wird er auch seiner Flecken im Gesichte nicht gewahr, und siehet er diese nicht, wie soll er sich doch bemühen, dieselben abzuwaschen? Daher kommts auch, daß die meisten Christen in ihren vorigen Sünden fortfahren und keine wahre Buße thun, weil sie sich in dem Spiegel der heiligen zehn Gebote nicht beschauen und zur Erkenntniß ihrer Sünden gelangen, sondern bei ihrer vermeinten Buße nur etliche Gebete aus dem Buche hersagen und es dabei gut sein lassen. Und so thun sie niemals wahre Buße, sondern bleiben unter Gottes Zorn und laufen auf dem breiten Höllenwege fort, bis sie im Tode ein unseliges Ende nehmen. Du aber, lieber Christ, stelle deine Buße anders an, wenn sie soll heilsam sein. Tritt vor allen Dingen in deinem Kämmerlein vor den Spiegel des göttlichen Gesetzes, prüfe darnach dein ganzes Leben und rede etwa so deiner Seele zu: Komm herbei, meine Seele, vor den Spiegel des göttlichen Gesetzes und laß uns prüfen, wie wir bisher Haus gehalten, denn es möchte uns bald eine Stimme zurufen: Thue Rechnung von deinem Haushalten, denn du kannst hinfort nicht mehr Haushalter sein. Luc. 16, 2. Wir wollen in heiliger Andacht überlegen, was uns unser Gott unter Bedrohung der ewigen Verdammniß zu unterlassen geboten und zu thun befohlen hat. Bedenke, wie oft du deinen lieben Gott aus den Augen gesetzt, dich mehr vor Menschen, als vor deinem Gott gescheuet hast, seinen Drohungen in der Schrift nicht geglaubet, bis du es in der That erfahren hast. Wie oft hast du sein Wort aus den Augen gesetzt, und deinem Gott den Gehorsam entzogen und nicht gethan, was er dir befohlen, auch nicht unterlassen, was er dir verboten, oder hast du ja etwas darin beobachtet, so hast du es nicht aus Liebe und mit willigem Herzen gethan, sondern nur aus Furcht der Strafe. Wie steht es mit der Liebe, die du Gott schuldig? Wie oft hast du die Welt mehr geliebt, als deinen Gott, bist Menschen eher gefolgt, als ihm, hast der Welt viel eher was zu Gefallen gethan, als Gott, mehr deine Lust und Vergnügung in zeitlichen Dingen und Eitelkeiten gesucht, als in geistlichen und himmlischen? Wie oft hast du ein Mißtrauen in deinen lieben Gott gesetzt, der doch die Wahrheit selber ist, hast gezweifelt an

seiner Allmacht, daß er sich dein annehmen und dich versorgen wolle, an seiner Wahrheit, obs auch so sei, wie er versprochen? hast also den Menschen und ihrem Versprechen mehr geglaubet, als Gott, dein Vertrauen mehr auf Geld und Gut gesetzt, als auf den Herrn, deinen Gott, und oft bei dir gedacht: wenn du nur Geld und Gut hättest, du wolltest schon in der Welt fortkommen; wenn du nur diesen und jenen zum Freunde hättest, so wäre dir schon geholfen. Ist dirs wohl gegangen, so bist du sicher geworden; ist dirs aber übel gegangen, so hast du auf einmal alle Hoffnung sinken lassen und bist kleinmüthig geworden. Wie oft hast du in Kreuz und Trübsal wider Gott und seinen heiligen Willen gemurret, bist mit seiner göttlichen Regierung nicht zufrieden gewesen, hast gemeinet, es geschehe dir zu viel, da es doch Andern weit besser ginge, ob du denn vor Andern ein Sünder wärest? Der wahren Herzensdemuth hast du dich nicht beflissen, sondern hast dich deiner Gaben in deinem Herzen überhoben und sie deinem Gott nicht zugeschrieben. Wenn du ja etwas Gutes gethan, so hast du gern viel Rühmens davon gemacht, hast gern gehöret, daß man dich gelobt und dir darauf etwas eingebildet, und hast also deinem Gott nicht alles Gute zugeschrieben, was du verrichtet, sondern deiner Weisheit, Geschicklichkeit und Klugheit. Mußt du nicht bekennen, daß du bisher dich hierdurch an Gott versündigt hast? Tritt her, meine Seele, prüfe dich weiter, wie du denn Gott gedienet hast, wie du ihm schuldig bist. O wie oft hast du das Gebet unterlassen, oder ohne wahre Herzens-Andacht zwar Worte mit dem Munde hergesagt, aber das Herz hat wenig davon empfunden! Hast du nicht manchmal das heilige Vater-Unser oder ein ander Gebet fast ausgebetet, ohne an deinen Gott mit gebührender Ehrerbietigkeit zu denken? hast du die Gedanken nicht da und dort herum fliegen lassen? Wie oft hast du gebetet, aber ohne Glauben; du hast gezweifelt, ob Gott dein Gebet erhören werde. Wie oft bist du schläfrig, faul und verdrossen zum Gebet gewesen, hast nicht für die Noth deines Nebenmenschen Gott ersuchet und um Erhaltung der christlichen Kirche ihn angefleht! Wie wenig hast du Gott angerufen um geistliche Dinge, um den wahren Glauben, um Gottesfurcht, Gehorsam, Geduld, Demuth, Gottgelassenheit, um ein gutes Gewissen und dergleichen andere geistliche Sachen? Hast du denn

deinem Gott auch herzlich und oft gedankt, daß er dich zu einem vernünftigen Menschen geschaffen, dich in der christlichen Kirche hat lassen geboren werden, dir sein Wort gegeben, aus mancher Noth errettet, oder hast du nicht vielmehr oft des Dankes vergessen? Wenn du in Noth gekommen bist, hast du oft angelobet, Gott zu dienen und ihm für seine Errettung zu danken; wenn aber die Noth aufgehöret hat, so hast du deines Gottes nicht mit dankbarem Gemüthe für die Errettung gedacht. Hast du denn deinem Gott auch gedanket für das Kreuz, das er dir zu deinem Besten aufgelegt, und ist dirs auch lieb gewesen, daß er dich hierdurch gedemüthiget hat? Ja, hast du alle Zeit deinen Mund aufgethan zum Lobe Gottes, oder mit deinem Munde gelästert, geflucht, liederlich geschworen, den Namen Gottes gemißbrauchet, und deine Seele, über welche du doch nicht Macht hast, zum Pfande vielmal eingesetzet? Kannst du wohl mit gutem Gewissen sagen, daß du nicht auch aller dieser erzählten Sünden schuldig seist? Tritt nochmals her, meine Seele, und siehe in den Spiegel der zehn Gebote hinein und überlege, wie du das Wort des Herrn geachtet, ob du es allem Irdischen vorgezogen, deine Lust und Freude darin gesucht, es mit aller Ehrerbietung fleißig gelesen, gehöret und betrachtet, zu Herzen gefasset und durch dasselbe Frucht gebracht hast? Wie oft hast du die Predigten leichtsinnig versäumet, eine zeitliche Lust denselben vorgezogen, das Wort Gottes kaltsinnig gelesen, oder mit schläfrigen Ohren und Herzen gehöret, oder es bald wieder vergessen und dein Leben nicht darnach gebessert? Hast du nicht manchmal einen Verdruß und Ekel am Wort Gottes gehabt, die Strafpredigten verachtet, die Diener Gottes, die dich vor deinem ewigen Unglück gewarnt, heimlich gehasset und angefeindet, mit deinem Leibe zwar in der Kirche gesessen, mit deinen Gedanken aber außer der Kirche herumgeschweift und mit denselben bald in deiner Studirstube, bald in deinem Gewölbe, bald in deiner Werkstätte, bald in deinem Geldkasten, bald an anderen Orten gewesen? Hast du auch am Sonntage in deinem Gott geruhet und dich von allen weltlichen Geschäften enthalten, oder hast du ihn nicht vielmehr entheiliget mit deiner gewöhnlichen Arbeit, oder ihn zugebracht mit Gastereien, mit Müßiggang, mit Spazierenfahren und gehen, mit Spielen, mit üppiger Lust oder andern weltlichen und sündlichen

Dingen? Hast du hierin ein rein Gewissen und kannst vor dem Angesichte Gottes sagen, daß du dergleichen Sünden nicht begangen hast? O bedenke, meine Seele, welchen Undank du hierdurch deinem Gott erwiesen? So viel Sünden, so viel Bund Holz und Stroh hast du zu deinem Feuer getragen, das dich in der Ewigkeit ängstigen wird. So viel Sünden du wider Gott begangen, so viel Höllen hast du verdienet, da auf eine jede Sünde die Hölle von Gott gesetzt ist. Betrachte auch, wie du dich gegen dich selbst verhalten. Hast du auch dein Amt und deinen Stand treulich wahrgenommen, bist du auch fleißig darin gewesen, hast du nichts veruntreuet, hast du deinen Lohn und Verdienst mit Sünden genommen und ihn nicht rechtmäßig verdienet? Hast du auch deine Arbeit ehrlich und treu verrichtet, obschon Niemand bei dir gewesen, und bist du auch mit dem dir anvertrauten Gute redlich umgegangen, und hast dich eines guten Gewissens beflissen? Wie stehet es mit der Mäßigkeit? Bist du allezeit nüchtern und wachsam gewesen; hast du nicht mehr gegessen und getrunken, als zu deiner Nothdurft gehöret, oder hast du vielleicht deinen Leib beschweret mit Fressen und Saufen? Hast du nicht aus bloßer Wollust allerhand niedliche Leckerbißlein gesucht und deinem Bauch gedienet und ihn zum Abgott dadurch gemacht, daß du alles Delikate gegessen und getrunken, wenn du es gleich doppelt hättest bezahlen sollen, und hast deinen Leib also gewartet, daß er hierdurch geil geworden? Wie stehet es um deine Keuschheit? Findet sich auch bei dir die Reinigkeit in Werken, Reinigkeit in Worten, Reinigkeit in Gebehrden, Reinigkeit im Herzen? Hast du auch einen Abscheu an garstigen Zoten, ärgerlichen Reden, ärgerlichen Büchern, ärgerlichen Bildern, oder ergötzest du dich nicht vielmehr daran und reizest hierdurch die böse Lust? Bist du nicht etwa der Geilheit ergeben, lebst in Ehebruch, Hurerei und allerhand Unflätherei, ergötzest dich mit unzüchtigen Gedanken und suchest deine böse Lust zu büßen? Wie stehet es mit der Demuth? Lässest du sie auch hervor leuchten durch demüthige Worte, Gebehrden und Werke, oder bist du nicht vielmehr dem Hochmuth ergeben und der Kleiderpracht, hast dich über deinen Stand heraus gebrüstet und alle fremde Moden nachgeäfft? Du willst dich vor Andern sehen lassen und ihnen Alles gleich thun, prangest mit vielen und un-

nöthigen oder prächtigen Kleidern, Mobilien und Gastereien. Hast du nicht viel unnöthige Bauchsorge in deinem Herzen gehabt, dich damit gekränket und dein Herz abgefressen und dich hierdurch um deine Gesundheit gebracht? Hast du dich nicht allzusehr über den Verlust des Zeitlichen betrübet, oder dir aus Ungeduld den Tod gewünschet? Bist du auch zufrieden mit deinem Stande und mit dem, was du hast, oder bist du dem Geiz ergeben? Bringest du dich nicht muthwillig durch heftigen Zorn, Rachgier, Neid, übermäßige Traurigkeit, Geilheit, Saufen um deinen gesunden Leib oder gar um dein Leben? Widersetzest du dich auch allezeit den bösen Lüsten und Begierden, die in deinem Herzen aufsteigen, oder hängest du ihnen nicht vielmehr nach? Mußt du nicht auch in diesem Stück sagen, wenn du nicht wider die Wahrheit reden willst, daß du mit allen diesen Sünden befleckt bist? O bedenke, meine Seele, was für Strafen Gottes du hierdurch auf dich geladen, und was du antworten willst, wenn dich Gott deswegen vor Gericht fordern wird? Bedenke, sage ich, was es für einen Ausgang damit nehmen wird. Tritt aber nochmals her vor den Spiegel des göttlichen Gesetzes, meine Seele, und erwäge, wie du dich gegen deinen Nächsten verhalten hast. Hast du denn deinen Nächsten von Herzen geliebt, ihm alles Gute gewünscht und erwiesen, bist du denn aufrichtig mit ihm umgegangen, hast es im Herzen mit ihm gemeint, wie du mit dem Munde geredet, ihm gehalten, was du ihm versprochen, und dankbar gewesen für das Gute, das er dir und den Deinigen erwiesen? Hast du ihn nicht gehasset, ihm alles Böse gewünscht, bist falsch und betrügerisch mit ihm umgegangen, hast ihm gute Worte gegeben, aber im Herzen es nicht so gemeinet? Ist dir auch seine Noth zu Herzen gegangen, und hast du ihn vor seinem Unglück gewarnt und ihm geholfen in allen Leibesnöthen, oder hast du nicht vielmehr ihm sein Unglück gegönnet, dich über seinen Schaden gefreut und ihn in seiner Noth verlassen? Hast du ihm sein Glück gegönnet, oder mißgönnet, hast du ihm geholfen in seinen Leibesnöthen, oder hast du ihn nicht vielmehr gedrückt und gesucht in Unglück zu bringen? Hast du ihm Alles von Herzen vergeben, wenn er dich beleidigt, oder hältst du Zorn gegen ihn und bist rachgierig, trägst es ihm lange nach und suchst dich an ihm zu rächen? Redest du Gutes von ihm und hilfst ihn entschuldigen,

wenn es über ihn hergehet, oder verurtheilest du ihn nicht vielmehr, belügst und verleumdest ihn, suchest ihn in Schimpf und Schande zu bringen? Hilfst du sein Gut und Nahrung bessern und behüten, oder suchest du ihn um seinen Bissen Brot zu bringen, bestiehlst und betrügst ihn durch falsche Waare, falsch Gewicht, falsch Geld, falsch Maaß, falsche Elle, ziehest sein Gut und Nahrung an dich mit List und unter dem Schein des Rechten und bringst ihn um das Seinige? Hast du deine Hand aufgethan gegen Arme und Dürftige und ihnen von deinem Vermögen geholfen, oder hast du dich über ihr Elend nicht erbarmet, sondern dein Herz gegen sie zugeschlossen, oder hast du ihnen ja etwas gegeben, ist es denn auch mit gutem Willen geschehen, oder mit Unwillen; sind deine Almosen aus gutem Herzen hergeflossen, oder aus Prahlerei? Hast du auch deine Kinder in der Zucht und Vermahnung zum Herrn auferzogen und zum Guten gehalten, wie auch dein Gesinde, oder hast du ihnen alles Böse nachgesehen, sie mit deinem bösen Leben geärgert und verführet? Hast du dich auch gegen deine Eltern, Herren und andere Vorgesetzte und Obere ehrerbietig erzeigt, ihnen gehorcht, gefolget und alle Treue erwiesen, oder bist du nicht vielmehr gegen sie widerspenstig und auffätzig gewesen, hast sie beleidigt, verachtet und bist ihnen ungehorsam gewesen? Hast du die Uneinigen gesucht auseinander zu setzen und mit einander zu versöhnen, oder hast du sie mehr zusammen gehetzet und deine Freude daran gehabt, oder dich selbst gezanket und gehadert? Hast du deines Nächsten Fehler und Gebrechen zugedeckt oder sie vielmehr offenbaret? Hast du auch für deine Feinde gebeten, daß sie Gott erleuchten und bekehren wolle, und sie geliebt, oder hast du ihnen nicht Böses gewünscht und sie gehasset? Hast du des Nächsten Glück gehemmt und ihn nicht zu einem Stück Brot wollen kommen lassen? Hast du deinem Nächsten auch geliehen und geborget, da du es doch gar wohl hast thun können, und ihm unter die Arme gegriffen, daß er auch hat können empor kommen, oder hast du ihn nicht vielmehr gedrückt, und nicht wollen mit ihm in Geduld stehen, da er dich doch ehrlich hat bezahlen wollen, oder hast du einen Judenzins von ihm genommen, oder, so du selbst bist schuldig gewesen, die Schuld geleugnet, das Geborgte nicht wiedergegeben, sondern unnöthige Prozesse deswegen mit deinem Nächsten ange-

fangen, oder dem Arbeiter seinen verdienten Lohn unbilliger Weise vorgehalten? O bedenke, meine Seele, die Menge der Sünden, die du begangen! Bedenke, wie es mit dir ablaufen wird, wenn du aus der Welt gehen und dich vor Gott stellen sollst. Ja, bedenke, wie verhaßt du in den allerheiligsten Augen deines Gottes sein mußt dieser Sünden wegen, und wie übel dir dieselben bekommen werden.

19. So mußt du dich aus dem göttlichen Gesetz prüfen und untersuchen, was du gethan und unterlassen hast, wenn du zur wahren Buße gelangen willst, denn ohne solche Prüfung wird Keiner bußfertig. Es heißt: Lasset uns forschen und suchen unser Wesen, und uns zum Herrn bekehren. Klagel. 3, 40. Die Untersuchung des Gewissens erweckt eine Furcht vor Gott und dessen Strafgerechtigkeit, wie auch eine schmerzliche Reue und Betrübniß über die Sünde, zumal, wenn man auch überlegt, was man durch die Sünde angerichtet hat, und daher seine Seele ferner also anredet: Siehe, meine Seele, das hast du gethan und kannst es nicht leugnen, Gott hat Alles gesehen, Gott hat Alles gehöret, Gott hat Alles aufgezeichnet, auch deine unerkannte Sünde, die du nicht für Sünde gehalten, hat er in das Licht gestellet vor seinem Angesicht, Ps. 90, 9; da ist niemals ein Wort auf deiner Zunge gewesen, es sei gut oder böse, das dein Gott, als ein Herzenskündiger, nicht alles wisse; er verstehet alle deine Gedanken von fern. Ps. 139, 2. 4. Denke daher ja nicht, als ob er deine Sünden nicht wisse, noch sich darum bekümmere, noch dich deswegen strafen werde. Weißt du nicht, was er selber sagt zu den Sündern: Das thust du, und ich schweige; da meinest du, ich werde sein gleich wie du, aber ich will dich strafen und will dirs unter Augen stellen? Ps. 50, 21. Meinest du, daß Gott bei solchen unbereuten Sünden dein Freund sei? Weißt du denn nicht, daß er nicht ein Gott ist, dem gottlos Wesen gefällt, und wer böse ist, nicht vor ihm bleibt? Ps. 5, 5. Du hörest ja, was er gedroht hat allen denen, die sein Gesetz übertreten, wenn er sagt: Ich der Herr, dein Gott, bin ein eifriger Gott, der da heimsuchet der Väter Missethat an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied, die mich hassen. 2. Mos. 20, 5. Nun bist du ja aus voriger Prüfung überführet, daß du auch sein Gesetz vielfältig übertreten; siehest du denn nicht, daß dich Gott in seinem

Eifer heimsuchen und strafen wolle? Siehe, Gott hat dir schon manche Noth und Widerwärtigkeit zugeschickt. Woher ist dieses anders gekommen, als von deiner Sünde, indem dich dein Gott dadurch hat zur Erkenntniß deiner Sünde bringen wollen. Bedenke, wie unbillig du thust, daß du deinen Gott beleidigst, der dir doch alles Gute thut, der deinen Odem in seiner Hand hat, der dich noch heut von der Welt abfordern und deinen Leib und Seele verderben kann in der Hölle, Matth. 10, 28. Solltest du dich denn vor dem nicht fürchten? Meine ja nicht, daß Gott deine Sünden werde ungestraft hingehen lassen; je länger er nachsiehet, je härter er hernach strafet. O, wie schrecklich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen! Ebr. 10, 31. Entsetzest du dich nicht vor der schrecklichen Drohung Gottes, wenn er von allen unbußfertigen Sündern spricht: Ich will ihnen begegnen wie ein Bär, dem seine Jungen genommen sind, und will ihr verstocktes Herz zerreißen, und will sie daselbst wie ein Löwe fressen. Hos. 13, 8. Und abermal: Das Feuer ist angegangen durch meinen Zorn, und wird brennen bis in die unterste Hölle. 5. Mos. 32, 22. Die gefallenen Engel haben es erfahren, wie schrecklich es ist, Gott zum Feinde haben. Denn als sie nur eine Sünde begingen, war die Liebe ihres Gottes in einen schrecklichen Haß und Zorn verwandelt, daß sie ohne alle Gnade und Erbarmung von dem erzürnten Gott vom Himmel herabgestoßen und mit Ketten der Finsterniß gebunden worden, und nunmehr mit ewigen Banden zum Gerichte behalten werden, ohne Hoffnung ihrer Erlösung. 2. Petri 2, 4. Die erste Welt hat es erfahren, was es heißt, Gott zum Feinde haben, indem sie im Zorn von Gott durch die Wasser der Sündfluth ersäuft wurde, daß Alles sterben mußte, was einen lebendigen Odem hatte im Trocknen. 1. Mos. 7, 22. Sodom und Gomorrha hat es erfahren, was die Sünden nach sich ziehen, indem sie im Zorn Gottes mit Feuer und Schwefel vom Himmel umgebracht und den Gottlosen zu einem Exempel gesetzt worden sind und leiden des ewigen Feuers Pein. Juda V. 7. Der König Pharao hat erfahren, was auf die Sünde folgt, da er im Zorn Gottes hinweggerissen und im rothen Meer mit all seinem Heer ersäufet worden ist. 2. Mos. 14, 28. Die Israeliten haben es erfahren, was die Sünde nach sich ziehe, da sie im Zorn Gottes in der Wüste also sind aufgerieben und nieder-

geschlagen worden, daß aus Sechsmalhunderttausenden nicht mehr als zwei Personen ins gelobte Land gekommen sind. 4. Mos. 26, 65. Dies bedenke wohl, meine Seele; ja gedenke, daß es dir nicht besser gehen würde, wenn du in der Sünde verharren und nicht wahre Buße thun wolltest. Bedenke, wie Gott Manche oft nur um einer einzigen Sünde willen geschwinde von der Welt hinweg genommen hat. Loths Weib sah nur wider das Verbot Gottes hinter sich, und siehe, in einem Augenblick war sie lebendig und todt, denn sie ward zur Salzsäule. 1. Mos. 19, 26. Nadab und Abihu, die Söhne Arons, brachten wider das Gebot nur fremde Feuer vor den Herrn, und siehe, plötzlich fuhr ein Feuer aus von dem Herrn und verzehrte sie, daß sie starben vor dem Herrn. 3. Mos. 10, 1. 2. Usa griff nur zu und hielt die Lade Gottes, da die Rinder aus dem Wege wichen, und siehe, der Zorn des Herrn ergrimmte über ihn, und der Herr schlug ihn daselbst, daß er starb bei der Lade des Bundes und seinen Geist aufgab. 2. Sam. 6, 6. Nun überlege, wie es dir gehen würde, wenn du in der Unbußfertigkeit verharrtest, indem du nicht nur einmal wider das Verbot deines Gottes gehandelt, sondern viel tausend Sünden wider den hohen Gott begangen, sowohl durch Unterlassung des Guten, als auch durch Begehung des Bösen. Du mußt alle Stunden gewärtig sein, daß dich Gott in seinem Zorn aus der Welt hinweg reißt. Wie geschwinde gehet nicht das Leben vorbei, es fähret ja schnell dahin, als flögen wir davon. Ps. 90, 11. Es ist ja nur ein Schritt, so wahr der Herr lebet, zwischen dir und dem Tode. 1. Sam. 20, 3. Wie bald kannst du dein Leben endigen; siehe, du kannst innerhalb einer Stunde, und wohl noch eher, in dem höllischen Feuer sein. O, erschreckliche Veränderung! heute in Freuden leben und morgen in der größten Traurigkeit sein, heute glückselig und morgen in der größten Unglückseligkeit angetroffen werden, heute jauchzen und morgen weinen, heute auf der Welt ein Freiherr und morgen ein Sklave in der Hölle sein. O, entsetzliche Veränderung! was wird dirs helfen, wenn du dich gleich hier vor den Leuten fromm stellest, da doch dort vor dem Gericht Gottes Alles wird offenbar werden und vor dem Richterstuhl Christi, was du nur Böses gedacht, Böses geredet, Böses gethan hast, auf daß du empfahest, nachdem du gehandelt hast bei Leibes Le-

ben, es sei gut oder böse. 2. Cor. 5, 10. Warum willst du dich in der Hölle lassen ewig peinigen? Warum willst du selbst machen, daß der Rauch deiner Qual aufsteigen soll von Ewigkeit zu Ewigkeit, Offb. 14, 11, und dein Wurm nicht sterben, und dein Feuer nicht verlöschen, und du keine Ruhe haben sollst Tag und Nacht? Jes. 66, 24. Warum willst du dich durch deine eigene Schuld selbst ausschließen von dem ewigen Leben und dich durch deine Unbußfertigkeit um den Himmel bringen, den dir doch Christus durch sein Blut und Tod erworben hat? Warum willst du dir den Himmel von Andern gleichsam vor dem Munde hinweg nehmen lassen, gleich als gehörte er nicht sowohl für dich, als für Andere? Höre doch, meine Seele, wie Gott darüber klagt, daß du dich durch deine Unbußfertigkeit willst um deine Seligkeit bringen, und ausruft: Warum wollt ihr sterben, ihr vom Hause Israel? Ezech. 33, 11. Bedenke wohl, daß du als ein unfruchtbarer Feigenbaum längst wärest durch die göttliche Zornart umgehauen worden, indem die Stimme Gottes deinetwegen schon vielmal erschallet ist: Haue ihn ab, was hindert er das Land? Luc. 13, 7. 8, wenn nicht der himmlische Weingärtner Christus Jesus für dich gebeten hätte. O hüte dich, es möchte deiner beharrlichen Unbußfertigkeit wegen noch vielleicht heute in dem Rath der heiligen Wächter beschlossen und das Urtheil über dich gefället werden, daß du sterben und als ein unfruchtbarer Baum ins höllische Feuer geworfen werden solltest. Dan. 4, 11. Es ist das unwiderrufliche Urtheil Gottes schon gemacht: du mußt als ein Unbußfertiger entweder sterben, oder dich bekehren. Was hilft dirs, daß du nicht in Hurerei und Ehebruch lebest, da du doch stolz und hochmüthig bist; ist denn nicht die Hölle ebensowohl auf den Hochmuth und Hoffart von Gott gesetzt, als auf die Hurerei und den Ehebruch? Mußt du denn deines Hochmuths wegen nicht eben so gut zur Hölle fahren, als ein Hurer seiner Hurerei wegen? Der Gott, der auf den Diebstahl das höllische Feuer gesetzet, der hat es ja auch auf den Geiz und Wucher gesetzet; was hilft es dir also, daß du nicht stiehlest, da du doch geizest und wucherst? Bist du schon kein Mörder und Todtschläger, so bist du doch ein Rachgieriger, Unversöhnlicher, Liebloser, Falscher und Feindseliger. Gehören denn diese nicht alle auch in das höllische Feuer? Was hilft es dir, vor

groben und äußerlichen Sünden dich zu hüten, da du doch die bösen Lüste und Begierden: Neid, Haß, Zorn, Geiz, Falschheit, Ungerechtigkeit, Kaltsinnigkeit, Ehrgeiz, Hochmuth in deinem Herzen herrschen läßt und nach dem Fleische lebest, da du doch weißt, daß, die nach dem Fleische leben, sterben müssen, Röm. 8, 13, und das Reich Gottes nicht ererben sollen, wie dieses das ausdrückliche Urtheil des heiligen Geistes ist. Gal. 5, 21. Wenn ein Dieb sagen wollte: Warum soll ich denn sterben, habe ich doch Niemand ermordet? so muß er wissen, daß nicht allein das Schwert für die Mörder sei, sondern auch der Strang und Galgen für die Diebe. Wenn du nun gleich nicht Blut vergossen, bist du denn nicht eben sowohl der Strafe werth, deines Diebstahls halber, als ein Anderer seines Todtschlags wegen? Es wird dir also vor dem Gericht Gottes nichts helfen, daß du nicht offenbare Schandthaten begangen, da du doch ein Heuchler bist und dich weder um deinen Glauben, Himmel und Seligkeit, noch um deine Sünden, wie du sie los werden kannst, bekümmerst. Was für einen Trost gedenkst du, als ein Unbußfertiger, im Tode zu haben? Was hilfts, daß du dir die Seligkeit einbildest? Wo liesest du in der heiligen Schrift, daß du als ein Geiziger oder Falscher oder Hochmüthiger oder Ehrgeiziger oder Unversöhnlicher oder Neidischer oder Feindseliger oder Liebloser sollst selig werden? Gott spricht von allen solchen: sie sollen verdammt werden, und du willst glauben, daß du selig wirst? willst du denn Gott den Himmel mit Gewalt nehmen? O, du elender Mensch! was heißt denn bei dir glauben? heißt es denn nicht, sich auf Gottes Verheißungen fest verlassen? Aber wo hast du eine göttliche Verheißung, daß du als ein Sünder, der nicht in sich schlägt und Buße thut, sollst selig werden? Meinst du, eine wissentliche Sünde würde dich ja nicht gleich verdammen, so frage ich dich, ob denn ein Kranker sich nicht durch eine einzige harte, ungesunde und unverdauliche Speise kann ungesund und den Tod an den Hals essen. Ob ein Uebelthäter nicht durch eine einzige Uebelthat, die er begehet, sich kann ums Leben bringen? Ob ein Erhitzter sich nicht durch einen einzigen Trunk kann ein hitziges Fieber und den Tod zuziehen? Also kannst du dich auch durch eine einzige Sünde, in der du mit Willen fortfährest, um deine Seligkeit bringen. Denn so Jemand das ganze Gesetz hält, sagt

Jakobus, und sündiget an einem, der ists ganz schuldig. Jak. 2, 10. Du siehest demnach, daß es muß nothwendig ewig gestorben, oder bekehret sein. Willst du sagen, wie die Jünger Christi: Je, wer kann denn selig werden, wenn es so strenge vor dem Gericht Gottes hergehet? so antwortet dir dein Jesus: Bei Gott sind alle Dinge möglich. Matth. 19, 25. 26. Du kannst selig werden und allem Unglück, allen Strafen Gottes, aller Noth entgehen, wenn du wahre Buße thust und dich rechtschaffen bekehrest, denn die Buße ist das einzige bewährte Mittel, der ewigen Verdammniß zu entgehen und die ewige Seligkeit zu erlangen. Darum eile und errette dich, weiche bald zurück von dem Wege der Verdammniß. Wenn Einer schon ziemlich tief ins Wasser hinein gegangen ist, aber, wenn er gewarnt wird, nicht weiter hinein gehet, sondern sogleich umkehrt, ehe er in den vollen Strom kommt, so kann er das Leben noch erhalten. Du bist zwar, liebe Seele, ziemlich tief in den Schlamm der Sünden gerathen, da kein Grund ist, aber du kannst noch das Leben davon bringen, wenn du die Hand Gottes ergreifst, ehe dich die Fluth ersäufet. Ps. 69, 3. Denn Gott ruft dir selbst noch zu: Kehre wieder, du abtrünniges Israel, spricht der Herr, so will ich mein Antlitz nicht gegen euch verstellen. Jer. 3, 12. Siehe, so mußt du, mein lieber Christ, vor allen Dingen, wenn du wahre Buße thun willst, zur Erkenntniß deiner Sünden und zur Reue und Leid über dieselben zu gelangen suchen. Will sich noch nicht recht Reue und Leid, als das erste Stück der wahren Buße, finden, so lies doch, wenn du zur Beichte gehen willst, solche Stellen in der Schrift, wo Gott als ein gerechter Gott schrecklich drohet, die Sünder und Unbußfertigen zu strafen; lies sie aber mit rechtem Nachsinnen, zum Exempel das 26. Kapitel aus dem dritten Buch Mosis V. 14—41, das 28. Kapitel aus dem fünften Buch Mosis V. 15—68, das 6. Kapitel aus dem Propheten Amos, das 24. und 25. aus dem Evangelisten Matthäus, das 2. der Epistel an die Römer V. 1—16, das 20. aus der Offenbarung Johannis V. 11—15. und andere dergleichen Kapitel mehr. Betrachte auch wohl die Exempel derer, die Gott so schrecklich der Sünden wegen straft, als die Leute zur Zeit der Sündfluth, 1. Mos. 7, die Leute zu Sodom und Gomorrha. 1. Mos. 19. Vor allen

Dingen aber lies die Abschnitte von dem Leiden und Sterben Jesu Christi und betrachte, wie schrecklich Gott ihn um fremder Sünde willen gestraft hat. Lies auch oben das 14. Kapitel von dem traurigen Ausgange, den es mit allen Ungläubigen nimmt, die sich nicht auf dem rechten Himmelswege befinden. Denn durch solche Betrachtung des Zorns und der Gerechtigkeit Gottes wirst du unfehlbar zur Reue und Leid über deine Sünden gebracht werden, daß du erschrecken, dich vor Gottes Zorn fürchten, ein Mißfallen an deinen Sünden bekommen und auf Mittel denken wirst, der ewigen Verdammniß zu entrinnen, wenn du auch des Gebets hierbei nicht vergessen wirst.

20. Bist du nun, mein lieber Freund, zur Erkenntniß deiner Sünden durch das göttliche Gesetz gelangt, so daß dein Gewissen aufgewacht und erkennet, in welchem gefährlichen Zustande du deiner Sünden wegen dich befindest, und daß nur noch ein Schritt zwischen dir und der Hölle sei, so bleib nicht in dem Gesetz Gottes stehen, zumal, wenn du große Gewissensangst fühlest, denn das Gesetz kann einem Angefochtenen keinen Trost geben, indem es nichts Anderes als die ewige Verdammniß allen Uebertretern ankündigt und spricht: Verflucht sei, wer nicht alle Worte dieses Gesetzes erfüllet, daß er darnach thue, und alles Volk soll sagen Amen, 5. Mos. 27, 26; sondern wende dich zum heiligen Evangelium und höre, was Gott darin bußfertigen, demüthigen und zerschlagenen Herzen verspricht, damit hierdurch in dir ein Vertrauen auf Gottes Gnade und Barmherzigkeit möge angezündet und erweckt werden, da ja das Evangelium eine Kraft Gottes ist, die da selig machet Alle, die daran glauben. Röm. 1, 16. Ueberlege wohl, wie Gott der Herr kein Gefallen habe an dem Tode des Gottlosen, sondern, daß Alle sollen seine Gnade erkennen, annehmen und hierdurch der ewigen Verdammniß entgehen. Denn Gott will, daß allen Menschen geholfen werde, und sie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. 1. Tim. 2, 4. Gott will nicht, daß Jemand verloren werde, sondern daß sich Jedermann zur Buße kehre. 2. Petri 3, 9. Und damit Niemand hieran zweifeln soll, so schwöret der große Gott bei seiner Majestät, weil er bei keinem Höhern schwören kann: So wahr, als ich lebe, spricht der Herr Herr, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe.

So bekehret euch doch nun von eurem bösen Wesen. Warum wollt ihr sterben, ihr vom Hause Israel? Ezech. 33, 11. Betrachte, wie er zur Versicherung dessen seinen einzigen und allerliebsten Sohn, den er aus seiner göttlichen Kraft von Ewigkeit her gezeuget, für die ganze Welt dahin gegeben, als ein allgemeines Mittel, die Seligkeit zu erlangen, damit alle Menschen dadurch möchten erlöset, aus des Teufels Reich herausgerissen und in den Stand der Gnade und Seligkeit gesetzet werden. **Denn also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Wer an ihn glaubet, der wird nicht gerichtet.** Joh. 3, 16—18. Ueberlege, wie Christus, der hochgelobte Sohn Gottes, sich ins Fleisch eingestellet und als Gott und Mensch das ganze menschliche Geschlecht erlöset hat von Sünde, Tod, Teufel und Hölle. Erforderte die Gerechtigkeit Gottes, daß alle Menschen ihrer Sünden wegen, weil sie den hohen Gott so freventlich beleidigt hatten, des ewigen Todes sterben und verdammt werden, auch den Fluch ewig tragen sollten, wie dieses das göttliche Urtheil vermochte, 1. Mos. 2, 17, siehe, so nahm Christus an der Menschen Statt den Fluch des Gesetzes, der auf ihnen lag, auf sich, er trug auch aller und jeder Menschen, keinen einzigen ausgenommen, Sünde, und zwar nicht etliche, sondern alle und jede, welche alle Menschen theils schon begangen, theils noch bis an den jüngsten Tag begehen würden mit Gedanken, Worten und Werken, wissentlich oder unwissentlich, aus Schwachheit oder aus Bosheit. Um aller dieser Sünden willen ließ er sich strafen, martern, geißeln, tödten, und vergoß am Stamme des Kreuzes sein Gottesblut zu einer Erlösung für die Sünde der Welt, und dadurch riß er alle Menschen heraus aus der Gewalt des Teufels und der Hölle. So sagt von diesem großen Erlösungswerk Jesaias: Fürwahr, er, der Herr, trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Er ist um unserer Missethat willen

verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet. Jes. 53, 5. 6. So sagt der Messias selbst: Ich will sie erlösen aus der Hölle und vom Tode erretten. Tod, ich will dir ein Gift sein; Hölle, ich will dir eine Pestilenz sein. Hos. 13, 14. So spricht Paulus hiervon: Christus hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns; denn es stehet geschrieben: Verflucht ist Jedermann, der am Holz hänget. Gal. 3, 13. So sagt der heilige Johannes: Ob Jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist, und derselbige ist die Versöhnung für unsere Sünde, nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der ganzen Welt. 1. Joh. 2, 1. 2. Es erforderte aber auch die Gerechtigkeit Gottes, daß die Menschen sein göttliches Gesetz, das er ihnen gegeben hatte, vollkommen erfüllen sollten, wollten sie anders selig werden. Dies that auch Christus an der Menschen Statt und erfüllte das ganze göttliche Gesetz, und hierdurch erwarb er ihnen wiederum den verlornen Himmel, die Gerechtigkeit und Seligkeit. Das bezeuget unser Heiland selbst, wenn er sagt: Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen, aufzulösen, sondern zu erfüllen, Matth. 5, 17, und Paulus: Christus ist des Gesetzes Ende; wer an ihn glaubet, der ist gerecht. Röm. 10, 4. Das ist es, was die christliche Kirche singet:

Es mußt' das Gesetz erfüllet sein,
Sonst wär'n wir all' verdorben;
Darum schickt Gott sein' Sohn herein,
Der selber Mensch ist worden;
Das ganz' Gesetz hat er erfüllt,
Damit sein's Vaters Zorn gestillt,
Der über uns ging alle.

Siehe, dadurch hat Christus die Menschen erlöset aus der Hölle und ihnen den Himmel erworben; das setzet Paulus zusammen, wenn er spricht: Christus Jesus hat dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergänglich Wesen ans Licht gebracht durch das Evangelium. 2. Tim. 1, 10. Betrachte auch endlich, wie Gott diese durch Christum erworbene Gnade der ganzen Welt anbieten und antragen läßt, und will, daß sie sich

alle solcher Gnade bedienen und dadurch selig werden sollen; daher ruft er sie alle zu sich, sie zu erquicken. Der Prophet Jesaias muß Alle im Namen Gottes zu dieser Gnade einladen mit diesen Worten: Wohlan, Alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habt, kommet her, kaufet und esset, kommet her, und kaufet ohne Geld und umsonst, beide Wein und Milch. Jes. 55, 1. Christus tritt öffentlich auf und sagt: Kommt her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erqicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Matth. 11, 28. 29. So spricht Gott der Herr: Ich will die müden Seelen erquicken und die bekümmerten Seelen sättigen. Jer. 31, 25. Und abermal: So spricht der Hohe und Erhabene, der ewiglich wohnet, deß Name heilig ist, der ich in der Höhe und im Heiligthum wohne, und bei denen, so zerschlagenen und demüthigen Geistes sind, auf daß ich erquicke den Geist der Gedemüthigten und das Herz der Zerschlagenen. Ich will nicht immerdar hadern und nicht ewiglich zürnen, sondern es soll von meinem Angesichte ein Geist weben, und ich will Odem machen. Jes. 57, 15. 16. Dieses alles nun überlege wohl, wenn dein Herz wegen deiner Sünden erschrocken und wegen des gedrohten Zornes Gottes voll Furcht und Zagen wird, damit du hieraus eine gläubige Zuversicht und Vertrauen auf Gottes Gnade schöpfen, und in deinen Sünden nicht verzweifeln mögest. Solltest du nicht vor Liebe Freudenthränen vergießen, daß dir Gott so große Gnade erweiset? Für den Fluch giebt er dir den Segen, für den Tod das Leben, für die Verdammniß die Seligkeit, für die Hölle den Himmel. O Gnade über alle Gnade! O Liebe über alle Liebe! Das mußt du dir durch wahren Glauben zueignen, wenn du vor Gott willst gerecht und selig werden; damit mußt du dich trösten wider deine Sündennoth, damit mußt du dein geängstetes Gewissen erquicken. Dadurch siehest du in Gottes Vaterherz hinein, und wirst seiner unermeßlichen Liebe gegen dich gewahr. Siehe, hierdurch wirst du gerecht vor Gott und erlangst die Seligkeit; da heißt es denn: Wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist, welchen Gott hat vorgestellet zu einem Gnadenstuhl, durch

den Glauben in seinem Blut, damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiete, indem daß er Sünde vergiebt. Röm. 3, 24. 25. Durch solch Evangelium wird der wahre Glaube an Jesum Christum, als das andere Stück der Buße, angezündet, und dadurch erlangt der bußfertige Sünder Gnade und entgehet der ewigen Verdammniß. Sollte sich das Gewissen noch nicht recht zufrieden geben wollen, sondern noch Furcht fühlen, so schlage solche Stellen in der heiligen Schrift auf, da Gott der Herr, als ein barmherziger Gott, den Bußfertigen und Betrübten seine Gnade, Vergebung der Sünden, Heil und Seligkeit verspricht, und überlege diese mit heiliger Andacht. Schlage zum Exempel auf das 55. Kapitel in dem Propheten Jesaias, das 18. im Propheten Ezechiel, das 3. der Epistel an die Römer V. 21—31, wie auch das 4., 5. und 8. in eben dieser Epistel und dergleichen mehr. Betrachte auch daneben und lies mit allem Fleiß durch das Leiden des Herrn Jesu und überlege, wie er dich durch eine solche saure Mühe und Arbeit erlöset und gerecht gemacht habe, wie ja der Herr selbst hiervon also geredet: Mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden, und hast mir Mühe gemacht in deinen Missethaten. Ich, ich tilge deine Uebertretung um meinetwillen und gedenke deiner Sünde nicht. Jes. 3, 24. 25. Erwäge auch endlich die Exempel derer, denen Gott alle ihre große und schwere Sünden, wenn sie wahre Buße gethan haben, vergeben und sie zu Gnaden auf- und angenommen hat. So vergab er Noah seine Trunkenheit, Loth seine Blutschande, Aaron seine Abgötterei, David seinen Todtschlag und Ehebruch, Zachäus seine Betrügerei, Petrus seine Verleugnung, Maria Magdalena ihre Hurerei, Paulus seine Verfolgung der Kirche, dem Schächer seinen Mord und Raub und Andern mehr ihre schweren und großen Sünden. Durch solche Betrachtung der Gnade Gottes, die er Bußfertigen erwiesen, wirst du unfehlbar aus dem heiligen Evangelium zum wahren Glauben an Christum Jesum gelangen, daß du ein Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit und eine gläubige Zuversicht auf das Verdienst Christi und dessen Genugthuung bekommen und dein zaghaftes und erschrockenes Gewissen hierdurch aufrichten und erquicken wirst, wenn du dich auch daneben zugleich eines andächtigen Gebetes bedienst. So muß durch das Gesetz Reue und Leid über die Sünde, und durch das heilige Evangelium der

wahre Glaube an Christum bei dir gewirkt werden. Das sind die beiden wesentlichen Stücke der wahren Buße. So heißt es denn recht, wie die Kirche singt:

Es wird die Sünd' durchs Gesetz erkannt
Und schlägt das Gewissen nieder,
Das Evangelium kommt zu Hand
Und stärkt den Sünder wieder;
Es spricht: nur kreuch zum Kreuz herzu,
Im Gesetz ist weder Rast, noch Ruh
Mit allen seinen Werken.

21. Eine solche Prüfung muß nun ein Jeder bei sich anstellen, wenn er will bei seiner Buße Gnade von Gott und Vergebung seiner Sünden erlangen, und gründlich untersuchen, ob das Herz erstens recht bußfertig, zweitens gläubig und drittens neugesinnet sei. Bußfertig ist das Herz, wenn es seine Sünden demüthig erkennet, den Zorn Gottes fühlet, sich deswegen betrübet und anfängt, wehmüthig nach der Gnade Gottes zu seufzen: Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele, Gott, zu dir. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott; wann werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue? Meine Thränen sind meine Speise Tag und Nacht, weil man täglich zu mir sagt: Wo ist nun dein Gott? Ps. 42, 2—4. Ohne wahre Herzensdemuth und Verlangen nach der Gnade Gottes ist kein Mensch bußfertig; denn die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken, Matth. 9, 12, das sind die, welche ihre Seelenkrankheit fühlen und gerne gesund sein wollen. Gläubig ist das Herz, wenn es mit kindlicher Zuversicht trauet und bauet auf die Verheißungen Gottes, da er in Christo Jesu allen Bußfertigen Gnade, Vergebung der Sünden und die Seligkeit verspricht und durch den Glauben Christi Verdienst und Genugthuung ergreift, wodurch er vor Gott gerecht wird und gläubig saget: Christus ist mir gemacht von Gott zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung. 1. Cor. 1, 30. Ohne solchen lebendigen Glauben kann kein Mensch von Gott Gnade und Vergebung seiner Sünden erlangen; denn wer nicht glaubet, der ist schon gerichtet, denn er glaubet nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes. Joh. 3, 18. Neugesinnet ist das

Herz, wenn es den ernstlichen Vorsatz hat, alle wissentliche Sünden mit allem Fleiß zu meiden, sich davor zu hüten und seinen Gott kindlich zu fürchten und ihm zu dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist. Er muß mit Hiskias sagen: Ich werde mich scheuen alle mein Lebtage vor solcher Betrübniß meiner Seelen. Jes. 38, 15. Denn der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist er todt an ihm selber. Jak. 2, 17. Ohne solche genaue Prüfung des Herzens kann auch kein Christ würdig zum heiligen Abendmahl gehen. Es heißt, wie Paulus sagt: Der Mensch prüfe sich selbst, und also esse er von diesem Brot und trinke von diesem Kelche. Denn welcher unwürdig isset und trinket, der isset und trinket ihm selber das Gericht, damit, daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn. Welcher nun unwürdig von diesem Brot isset, oder von dem Kelch des Herrn trinket, der ist schuldig an dem Leibe und Blute des Herrn. 1. Cor. 11, 27—29. Daraus kannst du nun abnehmen, wie Wenige wahre Buße thun, sich rechtschaffen bekehren und Vergebung ihrer Sünden wahrhaftig erlangen, weil die Allerwenigsten es bei ihrer Buße also machen. Durch wahre Buße und Bekehrung zu Gott wirst du aus dem Stande des Zorns in den Stand der Gnade gesetzet, aus einem Kinde des Teufels ein Kind Gottes, aus einem Ungläubigen ein Gläubiger, aus einem Unseligen ein Seliger, aus einem Verworfenen ein Auserwählter Gottes, der da Theil hat an Gottes Gnade, an Christi Genugthuung, an der Gemeinschaft des heiligen Geistes, an dem Himmel, an der Seligkeit, ja an dem Reiche der Gnaden und allen erworbenen geistlichen Gütern und auch, wenn du an deinem Gott als ein Bußfertiger und Gläubiger bis ans Ende verharrest, an dem Reich der ewigen Glorie und Herrlichkeit. Und daran hast du gar nicht zu zweifeln, daß dich Gott zu Gnaden auf- und annimmt und dir alle deine Sünde vergiebt, so gewiß es Gott in in seinem Wort versprochen, daß er solchen Bußfertigen Gnade erweisen und ihnen alle ihre Sünden auf einmal vergeben wolle, vermöge dieser göttlichen unverbrüchlichen Verheißung: Wenn ein Gottloser fromm wird, so solls ihm nicht schaden, daß er gottlos gewesen ist. Es soll aller seiner Uebertretung, so er begangen hat, nicht gedacht werden, sondern soll leben um der Gerechtigkeit willen, die er thut. Ezech. 33, 12. und Kap. 18, 22. In Spa-

nien war einstmals ein Räuber, Caracota genannt, der fast durch ganz Spanien Räuberei trieb, und doch nicht ertappt werden konnte. Der Kaiser Augustus ließ deswegen öffentlich ausrufen, daß, welcher ihm diesen Räuber lebendig bringen würde, sollte etliche hundert Gulden Belohnung bekommen. Was geschah? Als der Räuber Caracota dieses erfuhr, so kam er als frecher und verwegener Mensch selber freiwillig und persönlich vor den Kaiser und sagte: Siehe da, Kaiser, hier bringe ich mich selber vor dein Angesicht und hoffe, ich werde die versprochenen Gulden als Lohn bekommen, die du dem verheißen, der mich dir lebendig ausliefern würde. Der Kaiser schenkte ihm hierauf nicht nur das Leben, sondern gab ihm auch sicher Geleit und das versprochene Geld. Wenn nun dieser Räuber Gnade erlangte, wie vielmehr wirst du Gnade von deinem lieben Gott bekommen können, wenn du mit einem bußfertigen, zerschlagenen und betrübten, aber auch mit einem gläubigen und auf das Blut und Tod Christi sich verlassenden Herzen vor Gottes heiliges Angesicht trittst und ihn um Vergebung deiner Sünden, im Namen Jesu Christi, demüthig ersuchest und sagst:

Bin ich gleich von dir gewichen,
Stell' ich mich doch wieder ein,
Hat mich doch dein Sohn verglichen
Durch sein Angst und Todespein.
Ich verleugne nicht die Schuld,
Aber deine Gnad' und Huld
Ist viel größer, als die Sünde,
Die ich stets an mir befinde.

Und in solchem Vertrauen wirst du auch keine Fehlbitte thun, sondern Gnade, Vergebung deiner Sünden, Gerechtigkeit und Seligkeit bekommen, denn, wer zu mir kommt, spricht Christus, nämlich auf besagte Art, den werde ich nicht hinausstoßen. Joh. 6, 37. Siehe, das ist der rechte Weg zur Seligkeit; auf solche Art muß man seine Buße anfangen und fortsetzen, wenn sie Gott gefallen und ein Mittel werden soll, der ewigen Verdammniß zu entgehen und die ewige Seligkeit zu bekommen. Siehe, mein lieber Freund, wirst du es so machen, so wirst du alsbald gelangen auf den Weg des Himmels und der ewigen Seligkeit, darauf du nur munter und frisch fortwandern kannst, wie dir im folgenden Kapitel soll gezeigt werden.

Das siebzehnte Kapitel.

Wie ein Christ, der durch wahre Buße auf den rechten Himmelsweg gelanget, hernach in seinem ganzen Leben sich verhalten, ein thätiges Christenthum führen und in der Gnade Gottes zu verbleiben sich auf alle Art bemühen müsse.

1. Wenn ein großer König aus lauter Gnade einem seiner Unterthanen das Leben, welches er verwirkt hat, aus unverdienter königlicher Gnade geschenkt und ihn wieder zu Gnaden angenommen hat, so wird sich gewiß ein solcher Unterthan hernach in Acht nehmen, daß er nicht wieder bei seinem Könige in Ungnade komme, und er hat's auch Ursache, weil er sonst der Undankbarste wäre. Und so, mein werther Freund, mußt du es auch machen, wenn du durch wahre Buße bei deinem Gott bist wiederum in Gnaden gesetzt worden. Du hast in dem vorhergehenden Kapitel vernommen, wie ein Christ allein durch die wahre Buße mit Gott seiner begangenen Sünden wegen kann ausgesöhnet werden. Allein es verspricht ihm Gott gleichwohl seine Gnade und die Seligkeit nicht so, daß er nun sollte selig werden, er möchte auch leben, wie er wollte, er möchte die vorigen Sünden wiederum mit Wissen und Willen begehen, oder nicht, sondern unter der Bedingung, daß er im wahren Glauben verharre. Verharret er aber in demselben, so muß er ihn auch durch ein heiliges und gottseliges Leben hervorleuchten lassen, sich vor wissentlichen Sünden hüten und bis ans Ende bei dem Herrn im Guten aushalten. Denn wer also verharret bis ans Ende, der wird selig. Matth. 24, 13. Und das verspricht auch ein Jeder seinem Gott, wenn er Buße thut, daß er sein Leben bessern und frömmer werden wolle; entweder sagt er es zu vor Gottes Angesicht im Beichtstuhl, oder bei sich in seinem Herzen. Wenn nun Einer diese seine Zusage nicht hält, sondern wiederum seine alten Sünden mit Wissen und Willen und ohne Scheu begehet, so hat sein Glaube aufgehört, und es hilft ihm nichts, daß er gerecht worden ist, sondern er ist wieder aus Gottes Gnade gefallen und von dem Himmelswege aufs Neue auf den Höllen-

und Verdammnißweg gekommen. Als Christus jenem Weibe, das im Ehebruch betroffen wurde, die Sünde vergab, setzte er dazu und sprach: Gehe hin und sündige fort nicht mehr. Joh. 8, 11. Als er jenen Kranken, der achtunddreißig Jahre darnieder gelegen hatte, gesund machte, sagte er zu ihm: Siehe zu, du bist gesund worden; sündige fort nicht mehr, daß dir nicht etwas Aergeres widerfahre. Joh. 5, 14. Da siehet man klar, daß Einer, der Vergebung der Sünden erlangt hat, hinfort nicht mehr muthwillig in Sünden fortfahren, sondern solche meiden muß, wenn ihm nicht etwas Aergeres widerfahren soll. Heuchelchristen meinen, wenn man nur zum Beichtstuhl und heiligen Abendmahl ginge, nachdem man gesündigt, so wäre Alles gut, ob man gleich nach dem Abendmahle wiederum in vorigen Sünden fortfahre; hätte man das folgende Vierteljahr wieder aufs neue Kerbholz los gesündiget, so müßte man wiederum zur Beichte gehen, und das immer so fortsetzen, so wäre man ein Hauptchrist und würde selig. Daher siehet man, daß sie nach der Absolution und dem Abendmahl eben noch so prahlen, wie zuvor, eben noch so geizen, betrügen, vervortheilen, fluchen, zanken, lügen, verleumden, saufen, fressen, Falschheit treiben und andere Sünden begehen, wie zuvor. Aber das hat ihnen der Satan eingegeben, und kein guter Geist, damit er sie in seinen Stricken desto besser behalten möge. Daher läßt er sie gar gerne bei ihrer Hoffnung, daß sie gute Christen sind und selig werden können, weil der Teufel wohl weiß, daß ihnen solche eitele Hoffnung zur Seligkeit nichts hilft, ja er verlacht sie vielmehr, daß sie so einfältig und thöricht sind und sich die Seligkeit einbilden, da sie doch in ihrem ganzen Leben ihm, dem Satan, dienen und nur das thun, was ihm gefällt. Der Satan denkt: Hoffe du nur immer bei deinen Sünden aufs ewige Leben, ich will dirs nach dem Tode wohl zeigen, wenn ich dich in mein Reich bekomme, was du für ein ewiges Leben verdient hast. Gewiß ists demnach, daß die nach der Buße und nach dem Abendmahl kein thätiges Christenthum anfangen und fortführen, entweder keine wahre Buße gethan, sondern als Heuchler vor Gott erschienen sind, oder wenn sie ja wahre Buße gethan hätten, so müßten sie nothwendig schon wieder aus der Gnade Gottes gefallen sein, wenn sie hinterher aufs Neue ihre vorigen Sünden anfangen und mit Wissen und Belustigung darin

fortfahren wollten. Denn daß ein Mensch die vorige Gnade Gottes verscherzet, wenn er nach der Vergebung der Sünden wiederum muthwillig sündigt, zeigt Christus selbst in jenem Gleichniß, da ein großer Schuldner vorkam, der seinem Herrn und Könige zehntausend Pfund schuldig war und nicht bezahlen konnte, der König aber aus großer Erbarmung den Schuldner nicht allein losließ, sondern ihm auch die Schuld erließ; aber nachdem dieser Schuldner hinaus gegangen und sich unbarmherzig gegen seinen Nebenmenschen erwiesen hatte, ließ ihn der König wieder fordern und als seinen Schuldner in den Schuldthurm werfen, ungeachtet er ihm zuvor die Schuld erlassen hatte. Matth. 18, 23—35. Sehet, so gehet es vor Gottes Gericht zu, daß einem Christen, der wieder aufs Neue mit Wissen und Willen Böses thut, nichts hilft, daß er Vergebung seiner Sünden erlangt hat, sondern alle seine Sünden werden ihm wiederum zur Verdammniß zugerechnet werden. Denn Gott vergiebt entweder alle und jede Sünde, oder rechnet dem muthwilligen Sünder alle und jede Sünde wieder an, die er begangen hat. Darum soll ein Christ, der durch wahre Buße auf den rechten Himmelsweg gelangt ist, wohl zusehen, daß er auch darauf verbleiben und ein thätiges Christenthum führen möge. Du kannst es, lieber Leser, leicht abnehmen, daß dein Gott dir nicht zu dem Zweck die Sünde vergiebt, daß du darin fortfahren, sondern daß du dich davor hüten sollst, damit du nicht aufs Neue dich in Unglück stürzest. Wenn Einer dich sehr bestohlen und den Galgen verdient hätte, du aber aus Erbarmung erließest ihm seinen Diebstahl (wodurch ihm zugleich das Leben erhalten wird), sage mir, in welcher Absicht thätest du das? daß er dich künftig wieder bestehlen sollte? Frage hierin dein eigenes Gewissen. Wenn ein großer Herr Einen aus der türkischen Gefangenschaft und Sklaverei loskauft, thut er es denn in der Absicht, daß derselbe wieder muthwillig in die türkische Sklaverei hinein rennen soll? Wenn ein Arzt einem Kranken durch gute Arzenei zur Gesundheit verhilft, thut er es denn zu dem Zweck, daß er sich wiederum aufs Neue durch unordentliches Leben um seine Gesundheit bringen soll? Also vergiebt Gott dem Menschen auch nicht die Sünde zu dem Zweck, daß er sie wieder begehen und sich dadurch aufs Neue ins Teufels Reich stürzen soll, sondern daß er sich davor hüten und ihm, dem großen Gott,

aus Dankbarkeit dienen und folgen und ein thätiges Christenthum vor seinem Angesicht führen soll. Wie sagt David? Bei dir ist die Vergebung, daß man dich fürchte. Ps. 130, 4. Da hören wir, daß Gott deswegen die Sünde vergebe, damit man Uebels zu thun sich scheuen solle. Wie sagt Zacharias? Daß wir erlöset aus der Hand unserer Feinde, ihm dieneten ohne Furcht unser Leben lang in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist. Luk. 1, 74. Da hören wir abermals, warum uns Christus durch sein Blut und Tod von unsern Feinden, Sünde, Tod, Teufel und Hölle erlöset habe, nämlich damit wir ihm aus Dankbarkeit für die Erlösung dienen in rechtschaffener Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit. Wie sagt Petrus? Christus hat unsere Sünde selbst geopfert an seinem Leibe auf dem Holz, auf daß wir der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben. 1. Petri 2, 24. Auch Petrus zeiget hier, daß man nicht in seinem Geize, Hochmuth, Betrug, Fluchen, Falschheit und andern Sünden fortfahren soll, denn das wäre nichts Anderes, als Christum zu einem Sündendiener machen. Wie sagt Paulus? Wenn ich das, so ich zerbrochen habe, wiederum baue, so mache ich mich selbst zu einem Uebertreter. Ich bin aber durchs Gesetz dem Gesetz gestorben, auf daß ich Gott lebe. Gal. 2, 18. 19. Da hören wir wiederum, daß ein gerechtfertigter Christ sich nicht müsse aufs Neue zu einem muthwilligen Uebertreter des Gesetzes machen und in den vorigen Sünden fortfahren, sondern Gott zu Ehren leben und das thun, was Gott gefällig, damit er mit Wahrheit nicht allein sagen könne: Ich lebe, aber doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir, Gal. 2, 20, sondern auch durch seinen gottseligen Wandel darthue, daß Christus in ihm lebe, ihn regiere, zum Guten antreibe und durch ihn allerlei Gutes wirke. Daher muß er sein Licht leuchten lassen vor den Leuten, daß sie seine guten Werke sehen, wie Christus fordert. Matth. 5, 16. Er muß die Sünde nicht mehr herrschen lassen in seinem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten, sondern er muß seine Glieder Gott begeben, zu Waffen der Gerechtigkeit. Röm. 6, 12. 13. Höret, was Paulus sagt: Wir sind sein (nämlich Gottes) Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, zu welchen uns Gott zuvor bereitet hat, daß wir darin wandeln sollen. Eph. 2, 19. Und abermal: Jaget nach dem Frieden gegen Jedermann und

der Heiligung, ohne welche wird Niemand den Herrn sehen. Ebr. 12, 14. Da siehest du, wie nöthig es sei, daß Derjenige, der durch wahre Buße auf den Himmelsweg gelanget ist, müsse ein thätiges Christenthum führen und die alten Sünden meiden; denn der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist er todt an ihm selber. Jak. 2, 17. Da zeiget Jakobus, wenn sich ein Christ des wahren Glaubens rühmte, und doch keine rechte gute Werke thäte, er ließe keine wahre Demuth, Geduld, Barmherzigkeit, Aufrichtigkeit, Wahrheit, Liebe, Sanftmuth, Freude in Gott und geistlichen Dingen, Liebe zum Worte Gottes, Eifer und Andacht im Gebete, Mäßigkeit, Gütigkeit, Keuschheit, Vergnügsamkeit und andere Tugenden an sich spüren, so wäre sein Glaube todt, das ist: eine vergebliche Einbildung der Gnade Gottes und eine Heuchelei, und keine wahre Gottesfurcht, es wäre auch ein solcher nicht auf dem Himmelswege begriffen, sondern befände sich noch auf dem Wege der Verdammniß, ob er sichs schon nicht einbildete. Daher fragt Jakobus in eben diesem Kapitel: Was hilfts, lieben Brüder, so Jemand sagt, er habe den Glauben, und hat doch die Werke nicht? Kann auch der Glaube ihn selig machen? V. 14. Er will so-viel sagen: Was hilfts einem Christen, daß er sich für ein Kind Gottes ausgiebt und sich mit dem Munde des wahren Glaubens an Christum rühmet und vorgiebt, daß er durch Christum sei gerecht worden, da er doch die Werke des wahren Glaubens nicht hervorleuchten läßt? Man siehet an ihm keine Demuth, sondern vielmehr Hochmuth, keine Aufrichtigkeit, sondern Falschheit, keine Gütigkeit, sondern Unbarmherzigkeit, keine Genügsamkeit, sondern Geiz, keine Geduld, sondern Ungeduld, keine Liebe zum Worte Gottes, sondern Verachtung desselben, keine Keuschheit, sondern eitel Geilheit, keine Liebe, sondern eitel Haß und Unversöhnlichkeit, keinen Eifer und Andacht bei dem Gebet und Gottesdienst, sondern lauter Zerstreutheit, keine Mäßigkeit, sondern Unmäßigkeit in Essen und Trinken und andern Dingen, keine Liebe zu Gott und geistlichen und himmlischen Sachen, sondern nur Liebe zur Welt und zeitlichen und irdischen Dingen. Kann ihn auch dieser sein Mundglaube und närrische Einbildung selig machen, da er doch kein thätiges Christenthum führet, welches sonst der wahre Glaube an Christum wirket? Daran wirds offenbar, sagt der heilige Johannes, welche die Kinder Gottes,

und die Kinder des Teufels sind. Wer nicht recht thut, der ist nicht von Gott, und wer nicht seinen Bruder lieb hat. 1. Joh. 3, 10. Dabei bleibt es. Führet also Einer kein thätiges Christenthum, so ist er auch kein Gläubiger und Kind Gottes und auf dem Himmelswege begriffen, er bilde sichs ein, oder nicht; denn daran liegt nichts, sondern er ist noch ein Ungläubiger und Heuchler und läuft auf dem Wege der Verdammniß spornstreichs der Hölle zu. Will er ein Gläubiger heißen, so zeige er auch seinen Glauben mit seinen Werken, Jak. 2, 18, so wollen wir ihm glauben, denn sonst ist er ein Lügner, wenn der Glaube nicht durch die Liebe thätig ist, wie ihn Johannes nennet. 1. Joh. 4, 20. Kurz, wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. Röm. 8, 9. Wer da sagt: Ich kenne ihn, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in Solchem ist keine Wahrheit. Wer da saget, daß er in ihm bleibet, der soll auch wandeln, gleich wie er gewandelt hat. 1. Joh. 2, 4. 6. Daher hat uns Christus ein Vorbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen. 1. Petri 2, 21.

2. Aus diesem erscheint zur Genüge, wie höchst nöthig es sei, daß ein Christ, der durch wahre Buße bei Gott in Gnaden gesetzt worden und auf den rechten Himmelsweg gelanget ist, ein thätiges Christenthum führen, Gott vor Augen haben und in einem gottseligen Leben wandeln muß. Zwar kann man durch ein gottseliges und tugendhaftes Leben Gottes Gnade nicht erwerben, noch vor Gott gerecht werden, noch die Seligkeit bekommen, weil all unser Thun und guten Werke ganz unvollkommen sind, daher durch des Gesetzes Werk kein Fleisch gerecht wird. Gal. 2, 16. Dennoch aber **kann man durch ein sündliches und böses Leben Gottes Gnade verscherzen und die Seligkeit verlieren.** Denn, wie soll dem der liebe Gott können gnädig sein, der ihn durch Sünde muthwillig beleidigt und ihm Alles zum Verdruß thut? Ein Gärtner setzet einen Baum in seinen Garten, daß er Früchte tragen soll. Ein Kaufmann läßt seinen Jungen rechnen und schreiben lernen, damit er ihm hernach dienen soll. Also setzt uns auch Gott in den Garten der christlichen Kirche und heiliget uns, damit wir als Bäume der Gerechtigkeit viel Früchte tragen sollen. Denn der Gerechte ist wie ein Baum, gepflanzet an den Wasserbächen, der seine Frucht bringet zu seiner

Zeit, und seine Blätter verwelken nicht, und was er macht, das geräth wohl. Ps. 1, 3. Ja, Gott erleuchtet, heiliget und unterrichtet uns durch den heiligen Geist, damit wir ihm mit den Gaben, die er uns gegeben hat, dienen sollen. Wir müssen gute Werke thun und ein thätiges Christenthum führen, damit wir unsern Gott uns nicht aufs Neue zum Feinde machen, sondern ihn zum Freunde behalten und unser dankbares Gemüth gegen ihn erweisen mögen für die Gnade, daß er uns unsere Sünden vergeben und zu seinen Kindern auf- und angenommen hat. Ihr seid meine Freunde, sagt Christus, so ihr thut, was ich euch gebiete. Joh. 15, 14. Wir wissen wohl, daß wir die Seligkeit nicht können durch unsere Werke verdienen, sondern Christus hat sie durch sein Blut und Tod uns erworben. Denn Christus hat dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergänglich Wesen ans Licht gebracht. 2. Tim. 1, 10. Wir werden ohne Verdienst gerecht aus Gottes Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist. Röm. 3, 24. Gleichwohl aber müssen wir Fleiß anwenden, daß wir die durch Christum erworbene Seligkeit durch ein böses und sicheres Leben nicht verscherzen. Es heißt, wie Christus sagt: Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet. Ists nicht wahr, wenn ein großer Herr ein herrlich Kleinod in einem Wettlauf aussetzte und es dem verspräche, der am ersten zum Ziele kommen würde, so verdient ein Solcher zwar durch sein Laufen nicht das Kleinod, denn wie sollte er etwa durch hundert Schritte ein solch herrlich Kleinod verdienen können; dennoch aber bekommt er es nicht, wenn er sich nicht bemühet und in den Schranken läuft, um das Ziel zu erreichen. Also ist auch das ewige Leben ein solches Kleinod, das uns von Gott aus Gnaden vorgestellt wird; aber wollen wir es haben, so müssen wir darnach laufen und uns bemühen, es zu bekommen. Wisset ihr nicht, sagt Paulus, daß die, so in den Schranken laufen, die laufen Alle, aber Einer erlanget das Kleinod. Laufet nun also, daß ihr es ergreifet. 1. Cor. 9, 24. Wenn ein Kaiser oder König gekrönt wird, so pfleget man goldene und silberne Münzen unter das Volk auszuwerfen; will nun Einer etwas davon bekommen, so muß er wachsam sein, darnach laufen und zugreifen. Nun verdienet zwar Keiner durch sein Laufen und Zugreifen die Goldstücke, die ausgeworfen werden,

denn das Auswerfen der goldenen oder silbernen Münze ist eine bloße Gnade des Kaisers oder Königs, gleichwohl bekommt dieselben Keiner, wenn er nicht zugreift. Also ist zwar auch das ewige Leben ein Gnadengeschenk Gottes; aber wir müssen uns bemühen, solches zu bekommen. Denn ob wir schon durch unser Laufen und Rennen den Himmel nicht verdienen, so dürfen wir es doch nicht unterlassen. Wer selig werden will, muß ringen, einzugehen durch die enge Pforte, wie unser Heiland sagt: Wer selig werden will, der muß alle Gewalt und Kräfte anlegen, den Himmel zu bekommen. Es heißt: Das Himmelreich leidet Gewalt, und die Gewalt thun, die reißen es zu sich. Matth. 11, 12. Wer selig werden will, der muß die Verheißung, einzukommen zu seiner Ruhe, nicht vergessen und dahinten bleiben, Ebr. 4, 1, sondern er muß es machen, wie Paulus, welcher sagte: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich zu dem, das da vorne ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziele, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu. Phil. 3, 13. 14. Obschon Keiner bewirken kann, daß er gesund bleibt, so kann er doch durch sein unordentliches Leben verursachen, daß er um seine Gesundheit kommt. Obschon Keiner sich das zeitliche Leben geben kann, so kann er sich doch gar leicht darum bringen. Also kann zwar Keiner durch sein Laufen und Bemühen den Himmel und die Seligkeit erwerben, doch aber kann er sich um den Himmel gar leicht bringen, wenn er nach dem Fleische lebt, seinen bösen Lüsten folgt und ein unordentliches Leben führt. Will aber Einer wissen, woher das thätige Christenthum kommt, so soll er zur Antwort haben: es kommt solches von dem wahren inwohnenden Glauben an Christum her und ist eine Frucht desselben. Denn sobald ein Christ durch wahre Buße mit Gott versöhnet ist und vor ihm gerecht wird, so ergreift er durch den Glauben Jesum Christum und sein heiliges Verdienst und wird ein Werkzeug, darin der heilige Geist wirket, ja die ganze heilige Dreifaltigkeit wohnet. Denn, wer mich liebet, sagt der Herr Christus, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen. Joh. 14, 23. Und da treibt ihn denn der inwohnende Glaube, welcher nichts Anderes, als eine göttliche Kraft ist, zu allem Guten an, daß er demüthig, vergnügt, geduldig,

versöhnlich, mitleidig, andächtig und tugendhaft wird, Gott immer vor Augen hat, ihn lobet und ehret, das Zeitliche verachtet und Verlangen nach dem Ewigen trägt, Gott in aller Noth vertrauet, seinen Namen in allen Nöthen anrufet, den Nächsten aufrichtig liebet und ihm alles Gute gönnet, sich auch selbst mäßig und züchtig aufführet und alles Böse ernstlich meidet, und also auf dem Himmelswege, darauf er durch wahre Buße gelangt ist, als ein thätiger Christ einher gehet. Sehet, das wirket bei einem wahren Gläubigen der inwohnende Glaube an Jesum Christum, der in seinem Herzen als eine göttliche Kraft liegt und ihn fruchtbar macht zu allen guten Werken. Der Glaube ist durch die Liebe thätig, sagt Paulus. Gal. 5, 6. Wo der wahre Glaube ist, da läßt er den Menschen nicht faul, noch unfruchtbar sein in der Erkenntniß Jesu Christi, wie Petrus sagt. 2. Petri 1, 8. Wo der wahre Glaube ist, da treibt der Geist Gottes das Kind Gottes zum Guten. Röm. 8, 14. Wo der Mensch durch wahren Glauben bei Gott in Gnaden gesetzt worden, da wohnet Christus und lebet geistlicher Weise in seinem Herzen und wirket allerlei geistliches Gute, daß es wohl recht von einem Solchen heißt, wie von Paulus: Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes. Gal. 2, 20. Denn gleich wie die Seele, so lange sie in dem Menschen wohnet, nicht müßig ist, sondern stets wirket, so daß der Mensch bald siehet, bald höret, bald redet, bald gehet, bald nachsinnet; hören aber solche Wirkungen der Seele auf, so ist die Seele gewiß von dem Menschen ausgefahren und nicht mehr vorhanden, und der Mensch also todt; eben so ist es auch mit dem wahren Glauben beschaffen; so lange der in dem Herzen eines Christen liegt, so ist er als eine göttliche Kraft nicht müßig, sondern wirket in ihm, so daß ein solcher Christ sich bald unter die gewaltige Hand Gottes demüthiget, bald andächtig betet und den Namen Gottes lobet, bald das Wort des Herrn heilsam betrachtet, bald den Dürftigen Gutes thut, bald den Unterdrückten hilft, bald geduldig, mäßig, freigebig sich erweiset, bald nach dem Himmlischen trachtet, bald dem Nächsten allerhand Liebeswerke erzeiget, bald andere geistliche Verrichtungen an sich spüren läßt und sich dem Bösen kräftig widersetzt. Hören aber solche Wirkungen des Glaubens auf, so hat unstreitig

ein Christ durch Sicherheit und muthwillige Sünden den wahren Glauben aus dem Herzen verloren und damit Gott und seine Gnade, den Himmel und die Seligkeit; daher ist ein solcher kein thätiger Christ mehr, sondern ein Heuchelchrist und in Sünden todt, daß er nichts geistlich Gutes mehr verrichten kann, so lange ihm der wahre Glaube an Christum mangelt. Das heißt eben todt sein in Sünden, wie Paulus redet, Ephes. 2, 5; das heißt lebendig todt sein, wie abermal Paulus sagt. 1. Tim. 5, 6. Solche Christen, die den Glauben verloren und nichts geistlich Gutes mehr verrichten, werden von dem Apostel Judas genannt kahle unfruchtbare Bäume, zweimal erstorben und ausgewurzelt. Jud. 12. Sie sind zu allen guten Werken untüchtig. Tit. 1, 16. So lange aber der wahre Glaube noch in einem Christen ist und Gott in ihm wohnet, so lange führet er ein thätiges Christenthum und thut immer Gutes, nicht gezwungen, sondern freiwillig, denn seine Natur ist von dem heiligen Geist geheiligt worden, also, daß er Lust und Liebe zum Guten hat. Gleich wie ein fruchtbarer Baum von sich selbst Früchte trägt, so daß man es ihm nicht befehlen darf, denn seine gute Natur treibt ihn dazu; eben so bringt auch ein wahrer Gläubiger ungezwungen allerhand Tugendfrüchte, weil sein inwohnender Glaube ihn dazu treibt, daß er ein thätiges Christenthum führet. Es heißt wohl recht von einem Solchen, wie Christus sagt: Ein jeglicher guter Baum bringet gute Früchte, ja ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen. Matth. 7, 17. 18. Und wie sollte er nicht gute Früchte bringen und ein thätiges Christenthum führen, da er doch in Christum als den Lebensbaum eingepfropft ist und von ihm Saft und Kraft empfänget, geistlich zu leben und im Guten zu wachsen? Sagt doch Christus selbst: Ich bin der rechte Weinstock und mein Vater der Weingärtner. Einen jeglichen Reben an mir, der da Frucht bringet, wird er reinigen, daß er mehr Frucht bringe. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibet und ich in ihm, der bringet viel Frucht, denn ohne mich könnet ihr nichts thun. Joh. 15, 1. 2. 5. So siehet man, daß ein wahrer Gläubiger müsse gute Früchte tragen; geschähe dieses nicht, so wäre es ein gewiß Zeichen, daß ein Solcher den Glauben und Gnade Gottes durch Sünde verloren und nicht mehr auf dem Himmelswege begriffen wäre, sondern sich auf dem Wege der Verdammniß

befände und sich von Christo als dem Lebensbaum abgetrennt hätte, wie Christus selber sagt: Wer nicht in mir bleibet, der wird weggeworfen, wie eine Rebe, und verdorret, und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer und muß brennen. Gleich wie der Rebe kann keine Frucht bringen von ihm selber, er bleibe denn am Weinstock, also auch ihr nicht, ihr bleibet denn an mir. Joh. 15, 6. 4.

3. Zwar können wir durch unsere guten Werke und ein heilig Leben den Glauben in uns nicht bewahren, sondern Gottes Kraft thut solches: Ihr werdet aus Gottes Macht durch den Glauben bewahret zur Seligkeit, welche zubereitet ist, daß sie offenbar werde zur letzten Zeit, sagt Petrus, 1. Petri 1, 5, und: Der Gott aller Gnaden, der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit, in Christo Jesu, derselbige wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen, Kap. 5, 10; aber man verliert durch ein sündliches, böses und heuchlerisches Leben den wahren Glauben und Gnade Gottes. Hat Einer wahre Buße gethan, sein sündliches Leben demüthig erkannt, Gottes Gnade in Christo Jesu durch den Glauben gesucht, so hat er sie auch erlangt und Jesum Christum durch gläubige Zuversicht des Herzens ergriffen, welcher in sein Herz mit dem Vater und heiligen Geiste eingekehrt ist, es als seinen Tempel bewohnet und den Menschen zum Guten treibet, ihn erleuchtet, sein Herz reiniget und ihn, da er von Natur untüchtig ist, tüchtig macht, daß er ein heiliges Leben und Wandel führen und als ein thätiger Christ einhergehen kann auf einem solchen Wege, der Gott gefällt. Was man nun siehet einen solchen Christen Gutes thun, das thut er alles durch Gottes Kraft, die durch den Glauben in ihm wirket. Und so lange er auch Gott vor Augen hat und nicht muthwillig sündiget, so lange wohnet Gott mit seiner Gnade in seinem Herzen und macht ihn immer fruchtbarer, daß er von Tage zu Tage wächst und zunimmt in der Erkenntniß Gottes und guten Werken. Da heißt es denn von solchen gläubigen Christen, wie Paulus von den Philippern sagt: Ihr seid erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch Jesum Christum geschehen (in euch) zur Ehre und Lobe Gottes. Phil. 1, 11. Und zu den Colossern: Daß ihr erfüllet werdet mit Erkenntniß seines Willens, in allerlei geistlicher Weisheit und Verstande, daß ihr wandelt würdiglich dem

Herrn zu allem Gefallen und fruchtbar seid in allen guten Werken, und wachset in der Erkenntniß Gottes, und gestärket werdet mit aller Kraft nach seiner herrlichen Macht, in aller Geduld und Langmüthigkeit, mit Freuden. Col. 1, 9—11. Gleich wie ein Ast an einem Baume, der eingepfropfet ist, je mehr er mit dem Baum vereinigt wird, desto mehr bekommt er von ihm Kraft und Saft, zu grünen und Früchte zu tragen, also auch je mehr ein gläubiger Christ mit dem Lebensbaume Christi Jesu durch den Glauben vereinigt wird, desto mehr bekommt er von ihm Kraft und Stärke, zu grünen, zu blühen und Früchte zu tragen. Das heißt eben, was Paulus zu den Ephesern sagt: Daß er, nämlich Gott, der der rechte Vater ist über Alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden, euch Kraft gebe nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen, und Christum zu wohnen durch den Glauben in euren Herzen, und durch die Liebe eingewurzelt und gegründet zu werden. Ephes. 3, 16. 17. Das heißt im Glauben stehen. Im Glauben an Jesum Christum stehen, ist ein ander Ding, als die thörichte Welt sich einbildet, welche meinet, das hieße im Glauben sein, wenn man sich mit dem Munde des Glaubens an Christum rühmt, und doch dabei lebt, wie man will, wenn man nur sagt: Ich glaube, daß Christus für mich gestorben ist und mich erlöset hat von der Sünde, Tod und Teufel, so könnte man selig werden, ob man schon nicht suchte, Gott zu Gefallen zu leben. Aber einen solchen falschen und Heuchel-Glauben giebt der Teufel den Menschen ins Herz, damit er sie berücken und um ihre Seligkeit bringen möge. Der wahre Glaube sitzt nicht im Munde und auf der Zunge eines Menschen, sondern im Herzen; er ist nicht eines Menschen, sondern Gottes Werk und dessen sonderbare Gabe. Aus Gnaden seid ihr selig worden durch den Glauben, spricht Paulus, und dasselbe nicht aus euch, Gottes Gabe ist es. Ephes. 2, 8. So sagt auch Christus: Das ist Gottes Werk, daß ihr an den glaubet, den Gott gesandt hat. Joh. 6, 29. Ein Gläubiger hält es nicht mit der Welt, noch stellet sich der Welt gleich, oder thut, was er siehet die Weltkinder thun, sondern er widersetzt sich durch den Glauben, als durch eine Kraft Gottes, der Welt, und folgt ihr nicht, sondern überwindet sie mit allen ihren Reizungen und

Lockungen. Alles, was von Gott geboren ist, sagt der heilige Johannes, überwindet die Welt, und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Wer ist aber, der die Welt überwindet, ohne der da glaubet, daß Jesus Gottes Sohn ist? 1. Joh. 5, 4. 5. Es ist der wahre Glaube eine Stärke in dem Herrn und eine Macht seiner Stärke, damit man bestehen kann gegen die listigen Anläufe des Teufels, und mit welchem man, wenn das böse Stündlein kommt, Widerstand thun und Alles wohl ausrichten und das Feld behalten kann. Er ist ein Schild, mit welchem man auslöschen kann alle feurige Pfeile des Bösewichts. Ephes. 6, 10. 11. 13. 16. Der selige Luther schreibt hiervon in der Vorrede über die Epistel an die Römer also: Der Glaube ist ein göttlich Werk in uns, das uns wandelt und neu gebieret aus Gott, und tödtet den alten Adam, machet aus uns ganz andere Menschen von Herzen, Muth, Sinn und allen Kräften, und bringt den heiligen Geist mit sich. O, es ist ein lebendig, geschäftig, thätig, mächtig Ding um den Glauben, daß unmöglich ist, daß er nicht ohne Unterlaß sollte Gutes wirken. Er fraget auch nicht, ob gute Werke zu thun sind, sondern ehe man fraget, hat er sie gethan, und ist immer im Thun. Wo aber ein Christ kein thätiges Christenthum führet, sondern sich, auch noch nach seiner vermeinten Buße, der Welt gleichstellet und fortfähret, Hochmuth zu treiben, und man also wohl siehet, daß sein Sinn und Gemüth nicht geändert worden, so kommt das daher: Es hat Gott eines solchen Menschen Herz nicht eingenommen zu seiner Wohnung, daher ist sein Verstand unerleuchtet und sein Wille ungeheiligt, darum kann er kein thätiges Christenthum führen und Gutes thun, weil er von Natur untüchtig ist, nach Gottes Willen zu leben und in seinen Geboten zu wandeln, weil er als ein natürlicher und fleischlicher Mensch nichts vernimmt vom Geiste Gottes, ja es ist ihm eine Thorheit, und kann es nicht begreifen. 1. Cor. 2, 14. Woher soll ein solcher Christ Kraft und Stärke bekommen, gottselig zu leben, da doch Gott mit seiner Gnade nicht in ihm wohnet? Sobald ein Ast von einem Baume abgebrochen ist, verwelkt er und trägt keine Früchte mehr, denn der Saft vom Baume wird ihm entzogen. So gehet es auch mit einem Christen, der durch den Glauben nicht in den Lebensbaum Christum eingepfropfet ist, daß er nichts geistlich

Gutes thun und verrichten, Früchte bringen und ein thätiges Christenthum führen kann. Denn woher soll er Gutes thun, wenn ihm Gott nicht Kraft dazu giebt? Aus eigenen Kräften kann er nicht Gutes thun, weil er von Natur böse ist, und der heilige Geist hat seine Natur nicht geheiliget; woher soll er denn Kraft und Stärke bekommen, auf dem Himmelswege einherzugehen und sich als einen thätigen Christen zu zeigen? Daher kommt es, daß so Viele kein heiliges und gottseliges Leben führen. Gott ist mit seiner Gnade von ihnen gewichen, und wohnet nicht durch den Glauben in ihren Herzen, sondern der böse Feind hat seine Wohnung in ihnen, der treibet sie an zu allen Sünden. Allein woher kommt es denn, daß Gott solcher Christen Herz nicht auch eingenommen hat und sie zum Guten antreibt? Es kommt daher, daß sie dem heiligen Geiste, der ihr Herz oftmals durch das Wort Gottes gerühret, und wahre Buße in ihnen hat wirken wollen, muthwillig widerstrebet, auch wohl das Straf-Amt des heiligen Geistes, das er durch das heilige Predigt-Amt führet, gelästert und geschmähet, daher hat der heilige Geist ihr Herz nicht eingenommen, darum können sie auch kein thätiges Christenthum führen. Sie sind also selbst Schuld daran, daß sie Gott verläßt und ihnen nicht den wahren Glauben an Jesum Christum giebt, weil sie in ihrer Bosheit muthwillig verharren und nicht folgen wollen. Denn die Weisheit kommt nicht in eine boshafte Seele, und wohnet nicht in einem Leibe, der Sünden unterworfen ist. Weish. 1, 4. Welcher König wird denn bei einem Unterthanen logiren, in dessen Hause es aussiehet, wie in einem Saustalle? Und der große Gott sollte Wohnung in einem solchen Herzen machen, darin nichts als Sünden und böse Lüste herrschen? Wie Einem grauet vor einem Schind-Anger, wo viel todtes Aas liegt, so hat auch Gott einen Ekel an einem solchen Herzen, da lauter Greuel der Sünden gefunden werden. So aber ja der Mensch durch wahre Buße den heiligen Geist bekommen, aber doch wieder verloren hätte, so hat er unfehlbar Gott aus den Augen gesetzt und wider sein Gewissen gesündiget und Gottes Gnade nicht so hoch geachtet, als der Welt Gunst, das Himmlische nicht so hoch, als das Zeitliche, daher Gott bewogen worden ist, von einem solchen Gottlosen und Weltkinde mit seiner Gnade zu weichen. Denn Gott verläßt Keinen, der ihn nicht zu-

vor verlassen hat. So ging es Saul, weil er das Wort des Herrn verworfen hatte, so verwarf ihn Gott wieder, ja der Geist des Herrn wich von Saul, und ein böser Geist vom Herrn machte ihn sehr unruhig. 1. Sam. 16, 14. So ging es den gottlosen Israeliten, von welchen stehet: Sie erbitterten und entrüsteten seinen heiligen Geist, darum ward er ihr Feind und stritt wider sie. Jes. 63, 10. Daher geht es nicht an, daß du wolltest dafür angesehen sein, als ob du auf dem rechten Himmelswege begriffen wärest, da du doch ein kaltsinniges und laues Christenthum führest, sondern willst du ein gläubiger Christ heißen, so mußt du auch ein thätiges Christenthum führen und suchen vor Gott zu wandeln und fromm zu sein. Darum siehest du, daß der wahre Glaube an Christum gar ein ander Ding sei, als die thörichte Welt sich einbildet, und nothwendig ein thätiges Christenthum erfordere, auch so wenig ohne gute Werke und ein heiliges und gottseliges Leben sein könne, als die Sonne ohne Licht und das Feuer ohne Wärme. Es heißt, wie die Kirche singt:

Die Werk', die komm'n gewißlich her
Aus einem rechten Glauben,
Denn das kein rechter Glaube wär',
Dem man die Werk' wollt' rauben;
Doch macht allein der Glaub' gerecht,
Die Werke sind des Nächsten Knecht,
Dabei wir'n Glauben merken.

4. Es ist demnach zur Genüge klar, was für ein Unterschied sei zwischen dem heuchlerischen und falschen und zwischen dem wahren und thätigen Christenthum, welches letztere von Einem muß geführet werden, der da wahrhaftig bekehret ist und auf dem Himmelswege sich befindet. Denn ist er wahrhaftig bekehrt, so feiert der heilige Geist nicht in ihm, sondern treibt ihn stets zum Guten an, daß er mit Freuden Gottes Willen vollbringet und mit der That beweiset, was er mit dem Munde bekennet. Sagt er mit dem Munde, daß Christen sollen andächtig, demüthig, gottselig, barmherzig, aufrichtig sein, so erweiset er sich auch in der That andächtig, demüthig, gottselig, barmherzig, aufrichtig. Spricht er mit dem Munde, man solle das Zeitliche verachten und nach dem Ewigen streben, so thut er dies auch in der That, und achtet Alles für Schaden gegen der überschwenglichen Er-

kenntniß Jesu Christi, und achtet es für Dreck, auf daß er Christum gewinne. Philipp. 3, 8. Sagt er mit dem Munde, man solle geduldig sein und sich in Trübsal dem Willen Gottes unterwerfen, so thut er es auch in der That und beweiset sich in allen Dingen als ein Diener Gottes, in großer Geduld, in Trübsalen, in Nöthen, in Aengsten, in Schlägen, in Gefängnissen, in Aufruhren, in Arbeit, in Wachen, in Fasten. 2. Cor. 6, 4. 5. Sie wenden allen Fleiß an und reichen dar in ihrem Glauben Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit, und in der Bescheidenheit Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Geduld, und in der Geduld Gottseligkeit, und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe allgemeine Liebe. 2. Petri 1, 5—7. Sehet, das heißt ein thätiges Christenthum führen, wenn man in der That thut, was man mit dem Munde bekennet. Denn was hilft es Einem, wenn er sagt: ein Christ muß demüthig sein, und er ist doch stolz und hochmüthig? Was hilft es Einem, wenn er mit dem Munde bekennet, daß ein Christ mit dem andern aufrichtig umgehen muß, und er ist doch falsch, betrügt und bevortheilt seinen Nächsten? Was hilft es Einem, wenn er sagt, man müsse zufrieden mit dem sein, das Gott giebt, und er will doch scharren und kratzen und sich der Bauchsorge ergeben? So machen es in Wahrheit Heuchler, und nicht wahre Christen, denn dieselben haben nur den Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie. 2. Tim. 3, 5. Dieselben sagen nur, Herr, Herr, thun aber nicht den Willen des Vaters im Himmel. Matth. 7, 21. Aber bei thätigen Christen stimmet der Mund und die That mit einander überein. Wenn es mit Heuchlern hoch kommt, so hüten sie sich nur vor groben äußerlichen Sünden, damit sie einen guten Namen vor der Welt behalten mögen; aber daß sie sollten suchen, Gutes zu thun und auf Gottes Wegen einher zu gehen, darum bekümmern sie sich nicht. Heuchlern fähret bald eine Andacht in die Achsel, aber sie währet nicht lange; sie werden bald andern Sinnes und sind wie die Wetterhähne. Schickt ihnen Gott ein Kreuz zu, da wollen sie alle Sünden und Wollust meiden; ist aber das Kreuz vorbei, so leben sie wieder fort wie zuvor und denken nicht an Gott. Sie bekennen sich zwar mit dem Munde zur evangelischen Religion, aber mit dem Leben thun sie dar, daß sie ihr nicht wahr-

haftig zugethan sind. Denn wo sagt die evangelische Religion, daß Christen saufen, betrügen, Hochmuth treiben, verleumden, geizen, vervortheilen oder den Nächsten drücken sollen? Das wird unsere Religion an keinem Orte lehren; darum sind Solche nicht der evangelischen Religion zugethan, gehören auch nicht als wahre Glieder zu unserer Kirche. Thätige Christen halten sich nach der Lehre der Wahrheit und handeln so, daß ihr Leben mit der evangelischen Lehre übereinstimmt, deren kurzer Inhalt dieser ist: Ein rechter Christ muß seine sündliche Unart vor Gott demüthig und bußfertig erkennen, die Gnade Gottes in Christo Jesu gläubig suchen und Gott zu Ehren in einem heiligen und gottseligen Leben wandeln. Ein thätiger Christ siehet nicht auf das Lob der Welt, sondern wie er möge vor Gott in dem Stande der guten Werke erfunden werden, führet sich nicht allein vor den Augen der Menschen wohl auf, sondern sucht auch die bösen Lüste in seinem Herzen zu unterdrücken, weil er wohl weiß, daß Gott aufs Herz sieht. Er weiß, daß Mancher nach dem Tode sehr gelobt wird als ein Frommer und Gottseliger, der doch in der Hölle sitzt und von Gott als ein Heuchler verstoßen worden ist; darum suchet er vielmehr den Ruhm vor Gott, als vor der Welt zu haben. Er urtheilt nicht wie die Welt, welche den größten Heuchler selig preiset, wenn er nur mit dem Munde einen bloßen Seufzer gethan, sondern er überlegt, daß, um selig zu werden, Gott mehr fordere, als ein solches äußerliches Werk. Die Welt preiset Einen selig, wenn er nur an einem guten Orte gestorben, zum Exempel auf dem Kirchwege oder in seinem Amte. Da sagt sie: Dieser ist unstreitig selig, denn er ist an einem guten Orte oder in einer guten Verrichtung gestorben, als mache dies selig. Es kann Einer auf dem Kirchwege, oder in der Kirche, oder in seinen Verrichtungen sterben, und doch verloren gehen, wenn er nicht im wahren Glauben gestanden hat; daher ein wahrer Christ weiter siehet, als auf dies Aeußerliche. Nun ist zwar wahr, daß ein Christ, wenn er in seinem Beruf stirbt, wegen seines Berufes nicht verdammt wird, zum Exempel: es stirbt ein Prediger in seinem Amte, ein Regent auf seinem Thron, ein Kaufmann in seinem Gewölbe, ein Soldat im Kriege, ein Hausvater oder Hausmutter in ihren Verrichtungen, so verdammt sie dies nicht, daß sie das verrichtet haben, als sie der Tod aus der Welt hin-

weggerissen hat, da hingegen Einen das verdammen würde, wenn ihn der Tod hinwegnähme, wenn er auf Hurenwegen sich befände, oder da er den Nächsten mit Wissen und Willen betröge, in Trunkenheit begriffen wäre, oder andere verdammliche Sünden ohne Reue und Leid beginge; aber dies macht nicht schlechterdings selig, daß er in seinem Beruf stirbt, er muß auch im Glauben und Stande guter Werke angetroffen werden. Darum siehet ein thätiger Christ alle Zeit darauf, wie er möge auf dem Himmels-Wege behutsam einhergehen, daß er in der Gnade Gottes stehe und Christum im Herzen trage, denn das macht ihn allein selig.

5. Es werden aber zu dem wahren Christenthum zwei Stücke von Gott erfordert; nämlich Gott will, daß man sowohl das Unrecht und Böse meide, als auch das Gute, und was recht ist in Gottes Augen, thue. Es heißt: Laß vom Bösen und thue Gutes, Ps. 37, 27, und abermal: Waschet, reiniget euch, thut euer böses Wesen von meinen Augen. Lasset ab vom Bösen, lernet Gutes thun, trachtet nach Recht. Jes. 1, 16. Kein Stück kann ohne das andere bei dem thätigen Christenthum sein; denn so Einer nur das äußerliche Böse miede, aber nicht suchte, Gutes zu thun, so liefe das auf eine Heuchelei hinaus. So wenig Einer, der nur einen Fuß hat, gehen kann, so wenig ein Vogel, der nur einen Flügel hat, sich in die Höhe schwingen kann, so wenig kann auch der gottselig heißen, der nicht zugleich das Böse meidet und Gutes thut, da Frömmigkeit ohne gute Werke keine Gottseligkeit ist. Daher sagt der Herr Christus: Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und ins Feuer geworfen, Matth. 7, 19, und abermal: Eine jegliche Rebe an mir, die nicht Frucht bringet, wird er, nämlich mein Vater, wegnehmen. Joh. 15, 2. Das zeigt auch Christus, daß ein Christ nothwendig Gutes thun muß, wenn er nicht ins höllische Feuer geworfen werden will, an jenen zwei Feigenbäumen, von denen er den einen verfluchte, daß er verdorrete, weil er keine Früchte darauf fand, Matth. 21, 19. 20, den andern aber, weil er keine Früchte tragen wollte, abhauen lassen wollte. Luc. 13, 6. 7. Ja, er will auch am jüngsten Tage die als Verfluchte in das höllische Feuer verweisen, die nicht gute Werke gethan haben, und zu ihnen sagen: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Ich

bin hungrig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nicht getränket. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich nicht beherberget. Ich bin nakkend gewesen, und ihr habt mich nicht bekleidet. Ich bin krank und gefangen gewesen, und ihr habt mich nicht besucht. Matth. 25, 41—43. Ein Gärtner ist mit seinen Bäumen nicht zufrieden, wenn sie keine böse Früchte bringen, sondern wenn sie fruchtbare Bäume heißen sollen, so müssen sie auch gute Früchte tragen und nicht nur mit grünen Blättern prangen. Also ist auch Gott mit einem Christen nicht zufrieden, der sich zwar äußerlich vom Bösen enthält, aber keine gute Werke thut. Es heißt von einem wahren Christen: Jage nach der Gerechtigkeit, der Gottseligkeit, dem Glauben, der Liebe, der Geduld, der Sanftmuth. 1. Tim. 6, 11. Auch ist das vor Gott kein thätiges Christenthum, wo man äußerliche gute Werke thut, aber daneben doch das Böse nicht meidet. Wenn Mancher viel betet, zur Kirche gehet, den Armen Almosen giebt, Manchem einen guten Rath ertheilt, hilft, sich freundlich gegen die, welche mit ihm umgehen, bezeigt, fährt aber doch in seinem Fressen und Saufen ohne Scheu und Reue fort, oder er läßt den Hochmuth und Ehrgeiz und sein übermäßiges Prangen und Prahlen nicht fahren, oder er höret nicht auf, den Nächsten zu betrügen und zu übervortheilen, oder läßt seinen Haß und Rachgier nicht fahren, sondern bleibet gegen Einen und den Andern unversöhnlich, so ist das Gute, das er sonst thut, Gott ein Greuel, und werden seine guten Werke hierdurch zu lauter Sünden. Das sehen wir klar an den Israeliten, welcher Gottesdienst und gute Werke Gott um deßwillen, weil sie in einer und der andern Sünde wider das Gewissen lebten, verwarf und verachtete, wenn er sagte: Wenn ihr herein kommet, zu erscheinen vor mir, wer fordert solches von euren Händen, daß ihr auf meinen Vorhof tretet? Bringet nicht mehr Speiseopfer so vergeblich. Räucherwerk ist mir ein Greuel; der Neumonden und Sabbath, da ihr zusammen kommt und Mühe und Angst habt, derer mag ich nicht. Meine Seele ist Feind euren Neumonden und Jahr-Zeiten, ich bin derselben überdrüßig, ich bins müde, zu leiden. Und wenn ihr schon eure Hände ausbreitet, verberge ich doch meine Augen von euch, und ob ihr schon viel betet, höre ich euch doch nicht, denn eure Hände sind voll Bluts, Jes. 1, 12—15,

das ist, ihr lebt in Sünden wider das Gewissen. Und: Ich bin euren Feiertagen gram und verachte sie und mag nicht riechen in eure Versammlung. Und ob ihr mir gleich Brandopfer und Speiseopfer opfert, so habe ich keinen Gefallen daran, so mag ich auch eure feisten Dankopfer nicht ansehen. Thue nur weg von mir das Geplärre deiner Lieder, denn ich mag deines Psalterspiels nicht hören. Amos 5, 21—23. Eben so sagt Paulus: Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und ließe meinen Leib brennen und hätte der Liebe nicht, so wäre mirs nichts nütze. 1. Cor. 13, 3. Und: Was nicht aus dem Glauben gehet, das ist Sünde. Röm. 14, 23. Darum, willst du ein thätiges und gottgefälliges Christenthum führen, so meide ja alles Böse und behalte dir keine einzige Sünde mit Wissen und Willen, denn sonst machest du auch alle deine guten Werke zur Sünde und Greuel; befleißige dich aber auch, bei der Vermeidung des Bösen Gutes zu thun, denn sonst läuft dein Christenthum auf eine Heuchelei hinaus. Was wäre das, wenn du deinen Mund von Fluchen und Schwören abhieltest, wolltest ihn aber nicht aufthun zum Beten, Singen und Lobe Gottes? Was wäre das, wenn du dem Nächsten nichts zuwider thätest, du wolltest ihm aber auch nichts zu Gefallen erweisen und ihm helfen, da du doch könntest? Was wäre das, wenn du deinen Nächsten zwar nicht verleumdetest und belögest, wolltest aber deinen Mund nicht aufthun, ihn zu entschuldigen? Was wäre das, wenn du Arme und Dürftige zwar nicht anführtest, gebest ihnen aber keine Almosen? Willst du ein thätiger Christ sein, so behüte deine Zunge vor Bösem und deine Lippen, daß sie nicht falsch reden; laß vom Bösen und thue Gutes, suche Friede und jage ihm nach. Ps. 34, 14. 15. Lerne dich selbst verleugnen, wie Christus erfordert, denn so sagt er: Will mir Jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir. Matth. 16, 24. Sich selbst verleugnen aber heißt, mit allem Eifer demjenigen widerstreben und absagen, wozu Einen seine Eigenliebe reizt. Darum sagt Paulus: Lasset die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten. Auch begebet nicht der Sünde eure Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit, sondern begebet euch selbst Gott, als die da aus den Todten lebendig sind, und eure Glieder Gott zu Waffen der Gerech-

tigkeit. Röm. 6, 12. 13. Auf solche Art verleugnet sich ein Christ selbst und ringet darnach, wie er möge eingehen durch die enge Pforte in das ewige Leben.

6. Bist du durch wahre Buße auf den rechten Himmelsweg gelanget, so werde nicht sicher, wisse vielmehr, daß der Teufel dir sehr nachstellen wird, wenn er merket, daß du den wahren Glauben hast, und auf alle Art suchen wird, dich um denselben zu bringen. Laß dir nichts von ihm vorschwatzen, als ob du bei deinem Christenthum schon ein wenig ausschreiten und eine oder die andere Sünde mit Wissen begehen und doch den wahren Glauben und Gnade Gottes behalten könntest, denn er sucht dich zu betrügen und um deine Seligkeit zu bringen. Er macht es wie die Räuber auf dem Meere, wenn sie sich anderer Schiffe bemächtigen wollen, so stecken sie auf ihre Raubschiffe falsche Flaggen auf, damit die Vorbeifahrenden meinen sollen, sie wären Freunde; wenn diese aber mit ihren Schiffen nahe hinkommen, so fallen sie dieselben mörderischerweise an. So stellt sich auch der Teufel gegen Christen gar freundlich, damit er sie in sein Netz ziehen und um ihre Seele bringen möge. So wußte er Eva zu beschwatzen, daß sie von dem verbotenen Baume aß, indem er vorgab, ihre und ihres Mannes Augen würden aufgethan, und sie würden Gott gleich werden und wissen, was gut und böse heiße. 1. Mos. 3, 5. Hieß das nicht, falsche Flaggen aufstecken und betrügen? Darum sei klug, und wenn dich der Teufel fangen, oder die gottlose Welt dich in deinem Christenlauf aufhalten will, so sprich: Hebe dich weg von mir, Satan, denn es stehet geschrieben, und halte ihm die Schrift vor, wie es Christus dein Heiland machte. Matth. 4, 10. Willige in keine Sünde, dem Teufel oder der Welt zu Gefallen, denn auch geringe Sünden, wenn man sie aus Vorsatz thut, beschweren das Gewissen, auch unerkannte Sünden stellet Gott ins Licht vor seinem Angesicht, wie der Mann Gottes Moses sagt. Ps. 90, 8. Ja, man hält manchmal wohl etwas für gut, das eine schwere Sünde vor Gott ist. Wer hätte sich einbilden sollen, daß Usa nicht recht gethan, als er die Lade Gottes anrührete, aus Furcht, daß sie umfallen möchte? und dennoch schlug ihn der Herr um seines Frevels willen, daß er starb bei der Lade des Bundes. 2. Sam. 6, 6. 7. Wer hätte denken sollen, daß Saul der Kö-

nig sich versündiget, als er von seinen Feinden geängstet wurde und dem Herrn Brandopfer und Dankopfer opferte in der Meinung, er wollte hiermit Gott einen großen Gefallen thun? aber es gefiel dieses dem großen Gott gar übel, da er Saul deswegen verwarf, daß er nicht mehr König sein sollte. 1. Sam. 13, 14. Wer hätte denken sollen, daß David unrecht gethan, da er als ein König sein Volk und Unterthanen zählete? Und dennoch war es vor Gott eine solche Sünde, daß er das Land mit einer großen Pestilenz strafte. 2. Sam. 24, 15. Wer hätte sollen denken, daß Ahab, der König in Israel, unrecht gethan, daß er Benhadad, dem König in Syrien, den er im Kriege überwunden, das Leben geschenket? Man sollte meinen, es wäre was Gutes, wenn man barmherzig gegen seine Feinde wäre, und doch gefiel es dem Herrn sehr übel, daß er Ahab durch den Propheten melden ließ, daß er deswegen ihn und sein ganzes Land strafen wollte, und er an Benhadad Stelle das Leben verlieren sollte. 1. Kön. 20, 42. Weil es nun manche unerkannte Sünden giebt, die doch Gott strafet, so hast du desto mehr Ursache, behutsam zu wandeln und dich zu keiner wissentlichen Sünde vom Satan oder der Welt bewegen zu lassen. Du mußt nicht allein den festen Vorsatz in deinem Herzen haben, keine wissentliche Sünde zu thun, indem sonst der Glaube und die Gnade Gottes verloren wird, sondern du mußt auch vorsichtig, wachsam und sorgfältig sein auf dem Wege nach dem Himmel und auf alle dein Thun genau achten. Wer ein Glas mit köstlichem Wasser über Feld trägt, der nimmt sich ja in Acht, daß er nicht anstoße und es verschütte. Wie viel mehr soll ein Christ behutsam sein auf dem Wege der Seligkeit, daß er seinen Glauben und die Gnade Gottes, die er in der Buße bekommen, nicht wieder verliere, indem er seinen Schatz in irdischen Gefäßen trägt, 2. Cor. 4, 7, das ist: er kann den Glauben, den heiligen Geist und Gnade Gottes wieder verlieren und am Glauben Schiffbruch leiden, wie es Hymeneus und Alexander ergangen. 1. Tim. 1, 20. Wer ein neu Kleid angezogen hat, der nimmt sich in Acht, daß er keine Flecken hinein bringe; sollte nicht auch der, welcher ein rein Gewissen hat, sich vorsehen, daß er es nicht mit Sünden beflecke und besudele? Ruhe aber nicht, wenn du an dir findest, was unrecht ist, bis du es weggeschafft, denn sonst wirst du kein fröhliches Gewissen erhalten

können. Ein thätiger Christ hütet sich nicht allein vor Bösem, wenn ihm Niemand dazu Gelegenheit giebt, sondern auch wenn er dazu angereizet wird. Daher ist ein rechter Christ mitten im Hurenhause, und wenn er unverhofft unter unzüchtige Leute gerathen sollte, züchtig, mitten im Saufhause, wenn er unversehens unter Säufer kommen sollte, mäßig, mitten unter den Hochmüthigen demüthig, mitten unter Betrügern und Falschen aufrichtig. Du mußt nicht auf Andere sehen, wie die es machen, sondern auf Gottes Gebot, was dies von dir fordert. Wenn Loth hätte wollen auf Andere sehen, so hätte er wohl kein thätiges Christenthum führen können, sondern er hätte müssen mit fressen und saufen, mit lügen und betrügen, mit Hochmuth treiben und stolziren, denn so machten es die zu Sodom. Ezech. 16, 49. Du mußt nie sicher, sondern alle Zeit wachsam sein und auf dein Herz Acht geben, daß es nicht ausschreite. Wenn ein Teich nicht gerührt wird, so bleibt das Wasser darin helle; wenn man aber nur ein wenig mit einem Stecken auf den Boden in den Schlamm stößet, so wird das Wasser trübe. Das Herz des Menschen ist der Erbsünde wegen wie ein Teich voll Schlamm; es mag ihm nur ein wenig Gelegenheit zum Sündigen gegeben werden, o wie bald willigt es in die Sünde. Darum mußt du durch des Geistes Kraft das böse Fleisch kreuzigen und unterdrücken sammt den bösen Lüsten und Begierden. Gal. 5, 24. Ein jeder Christ hat etwas bei sich, das nicht beten und Gott dienen, noch glauben, noch Gutes thun will, sondern träge ist zu geistlichen und himmlischen Dingen, und das heißt eben das Fleisch, welches gelüstet wider den Geist. Weil du nun solches weißt, so mußt du deinem bösen Fleisch und Blut nicht Raum geben, sondern sobald du bei dir eine Trägheit in geistlichen Dingen merkst, oder ein Mißvergnügen, oder eine innerliche Hoffart, oder eine Sorge der Nahrung, so denke: das kommt von meinem bösen Fleisch und Blut und von der Erbsünde her, die sich in mir reget; ich habe Zeit, solche Sünde, weil sie noch unter der Asche glimmt, auszulöschen, ehe sie in volle Flammen ausbricht. Und da greif denn alsbald zu den geistlichen Waffen, zum Worte Gottes und zum Gebet, und lösche damit alle feurige Pfeile des Bösewichts. Willst du ein thätiges Christenthum führen und nicht wider das Gewissen sündigen, so denke alle Zeit bei dir, wenn du was vor hast: Wolltest du wohl, daß dich Gott so-

gleich von der Welt abforderte, oder zum jüngsten Gericht herein bräche? Spricht das Gewissen nein dazu und erschrickt davor, so ist die Sache unrecht und hast Ursache, davon abzustehen; spricht aber das Gewissen ja und scheuet sich nicht, solche Sache zu verrichten, weil du weißt, daß sie nicht wider Gott und sein Wort ist, so ist dein Vorhaben recht. Wenn du diese Regel in Acht nimmst, so wirst du nicht mit Wissen und Willen sündigen. Siehe, wenn du anfingest, deinen Nächsten zu belügen und übel von ihm zu reden, oder deine Prediger durchzuziehen und ihre Predigten zu lästern, oder du wärest im Begriff, deinen Nächsten zu betrügen, fremdes Gut an dich zu ziehen, oder du säßest in der Kirche und schliefest, oder plaudertest unter dem Gottesdienste, oder redetest allerhand ärgerliche Dinge, oder du prangtest mit deinen Kleidern, die du über deinen Stand trügest, oder du zanktest mit deinem Nächsten und wünschtest ihm alles Uebel, da frage dein Gewissen, ob du wohl wolltest, daß dich Gott in solcher Verrichtung abforderte, oder Christus mit Donner und Blitz zu seiner Zukunft herein bräche, und ob du mit Freuden vor seinen Richterstuhl treten wolltest. Spricht dein Gewissen bei dir nein, so denke nur, daß diese Sache unrecht sei, und stehe davon ab. Wenn du aber in der Kirche dem Wort Gottes andächtig zuhörtest, oder zu Hause betetest, den Namen Gottes lobtest, von geistlichen Dingen mit den Deinigen redetest, die Predigten wiederholtest, deinen Nächsten entschuldigtest, ihm mit gutem Rath an die Hand gingest oder sonst Gutes erwiesest, sage mir, ob dein Gewissen würde erschrecken, wenn es unter solchem Vorhaben an den Tod oder das jüngste Gericht gedächte? Siehe, so mußt du behutsam wandeln in deinem Christenthum. Und das will auch Paulus, wenn er sagt: So sehet nun zu, wie ihr vorsichtiglich wandelt, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen. Und schicket euch in die Zeit, denn es ist böse Zeit. Darum werdet nicht unverständig, sondern verständig, was da sei des Herrn Wille. Ephes. 5, 15—17. Und abermal: Stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute und wohlgefällige und der vollkommene Gottes-Wille. Röm. 12, 2.

7. Laß dirs ja einen rechten Ernst sein mit deinem Christenthum und bedenke, daß der allwissende Gott all dein Thun nach

deinem Vorsatz und Herzen beurtheilt, ob dirs auch mit deiner Seligkeit ein rechter Ernst sei. Bedenke, wie viel Jahre schon von deinem flüchtigen Leben verflossen, die du in Eitelkeit zugebracht und deinem Gott entweder gar wenig oder nicht recht gedienet hast. Bedenke, daß du alt von Jahren, aber jung von der Gottseligkeit bist. Wenn du von deinem ganzen Leben solltest abziehen die Zeit, die du mit Schlafen, Müßiggehen, Essen und Trinken, Besuchen, irdischer Lust, Spielen und andern Dingen zugebracht hast, wie viel Zeit würde wohl davon übrig bleiben, da du dich rechtschaffen um deine Seligkeit bekümmert hast? Wenn du auch fünfzig oder sechzig Jahre alt bist, wie viel Jahre hast du hiervon zur Ehre Gottes und zur Sorge, durch die enge Pforte einzugehen in das ewige Leben, angewendet? Kannst du wohl mit gutem Gewissen sagen, daß du nur ein einziges Jahr dazu gewidmet, da du mit Ernst getrachtet hast nach der Seligkeit? Und was helfen dir alle deine Jahre, darin du nicht vornehmlich gesorgt hast für das Himmlische und Ewige? Ein Hofmann, der des Hoflebens überdrüßig wurde, dankte ab und begab sich aufs Land und wendete die sieben Jahre, die er noch auf dem Lande lebte, an, zu sorgen für das Ewige. Als er nun sterben wollte, befahl er, auf sein Grab diese Grabschrift zu setzen: Hier liegt N. N. begraben, der zwar sein Leben auf viel Jahre gebracht hat, doch hat er eigentlich nur sieben Jahre gelebt. Er wollte damit anzeigen, daß er die vorige Zeit gleichsam nicht gelebt, weil er sie nur in irdischer Lust und nicht Gott zu Ehren zugebracht hatte. Bedenke, mein werther Freund, ob du wohl auch so viel Jahre von deiner ganzen Lebenszeit herausbringst, da du für deine Seligkeit rechtschaffen gesorget hast? Wir wissen doch, daß die Zeit für verloren zu halten sei, die man mit irdischen und sündlichen Dingen zubringt, und doch achten solches die Wenigsten. Wie viel Stunden und Tage wendet Mancher auf irdische Wollust, auf Komödiensehen, auf Tanzen und Spielen? Wie viel Stunden stehet Mancher vor dem Spiegel und putzet sich und bringet mehr Zeit zu mit Anziehen der Kleider und Umhängen närrischer Moden, als mit Gebet und Biebellesen? Ein solcher muß Rechenschaft geben am jüngsten Tage, warum er die Zeit so hat vorbeistreichen lassen und sie auf solche Eitelkeiten gewendet. Daher ermahnt Paulus: Schicket euch in die Zeit, Eph. 5, 16,

oder wie es eigentlich nach der Grundsprache lautet: Erkaufet euch die Zeit, und laßt sie nicht vorbeistreichen, sondern wendet sie wohl an, das Himmlische zu erlangen, wie Kaufleute, woher diese Redensart genommen, die Meßzeit nicht vorbeistreichen lassen, sondern darinnen handeln. Das sind die gesegnetsten Stunden, welche Christen in gottgefälligem Leben und Wandel und in Sorge für ihre Seligkeit zubringen. Daher singet eben die christliche Kirche:

Lobt ihn mit Herz und Munde,
Welch's er uns beides schenkt;
Das ist ein' sel'ge Stunde,
Darin man sein gedenkt;
Sonst verdirbt alle Zeit,
Die wir zubring'n auf Erden;
Wir sollen selig werden
Und bleib'n in Ewigkeit.

Bedenke, wie flüchtig deine Jahre sind! darum thue Gutes, weil du noch lebest. Sagt nicht Moses von unserm Leben: Es fähret schnell dahin, als flögen wir davon. Ps. 90, 11. Sagt nicht Hiskias von seinem eigenen Leben: Meine Zeit ist dahin und von mir aufgeräumet, wie eines Hirten Hütte, und reiße mein Leben ab, wie ein Weber. Jes. 38, 12. Sagt nicht Hiob von seinem Leben: Meine Tage sind schneller gewesen, denn ein Läufer; sie sind geflohen und haben nichts Gutes erlebt; sie sind vergangen, wie die starken Schiffe, wie ein Adler fleucht zur Speise. Hiob 9, 25. 26. Wirds wohl anders mit deinem Leben gehen? werden deine Tage nicht auch also verschwinden? Darum wende deine Zeit wohl an, damit dichs nicht gereue in der Ewigkeit. Lebe hier so, wie du am jüngsten Tage wünschen wirst, daß du gelebt hättest. Sonderlich laß dir es einen rechten Ernst sein mit deinem Christenthum und Seligkeit, so wird dir Alles leicht werden. Wenn sich Einer, der studiren will, fest vorsetzet, gelehrt zu werden, so kommt ihm sein Studiren nicht schwer vor. So mache du es auch in deinem Christenlauf und laß nicht die gute Zeit, die Seligkeit zu erlangen, vergeblich vorbeistreichen, damit dich's nicht ewig gereuen möge, sondern denke fleißig an die Worte Pauli: Wir ermahnen Euch, daß ihr nicht vergeblich die Gnade Gottes empfahet. Denn er spricht: Ich habe dich in der ange-

nehmen Zeit erhöret, und habe dir am Tage des Heils geholfen. Sehet, jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils. 2. Cor. 6, 1. 2. So lasset uns nun fürchten, daß wir die Verheißung, einzukommen zu seiner Ruhe, nicht versäumen und unser Keiner dahinten bleibe. Ebr. 14, 4.

8. Willst du nun christlich leben, so mußt du bei deinem Wandel auf dreierlei sehen: auf deinen Gott, auf deinen Nächsten und auf dich selbst, nach der Vermahnung Pauli züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt. Tit. 2, 12. Vor allen Dingen mußt du erstens gottselig leben, deinen Gott vor Augen und im Herzen haben, daß du in seiner Furcht einher gehest und eine kindliche Scheu und Ehrerbietung gegen seine hohe Majestät habest. Du mußt alle Zeit gedenken, daß Gott Alles sehe, höre, merke und richte, was du thust, redest, denkest und vornimmst. Du mußt überlegen, wie Gott aller Orten dir gegenwärtig und auf alle dein Thun und Lassen genau Acht gebe, auch Alles in sein göttliches Register der Allwissenheit einschreibe, es sei gut oder böse. Denn gäbe Gott nicht genau Acht auf all dein Vorhaben, wie könnte er als der Weltrichter am jüngsten Tage das Verborgene vor das öffentliche Gericht bringen? Daher eben Salomo sagt: Gott wird alle Werke vor Gericht bringen, das verborgen ist, es sei gut oder böse. Pred. 12, 14. Wie sollte er Alles in sein Buch schreiben können, wenn er nicht Alles sähe und hörte? Als dem heiligen Johannes im Gesicht der jüngste Tag gezeigt wurde, so sah er die Todten, beide groß und klein, stehen vor Gott, und die Bücher wurden aufgethan, und ein ander Buch ward aufgethan, welches ist des Lebens, und die Todten wurden gerichtet nach der Schrift in den Büchern, nach ihren Werken. Offb. 20, 12. Bedenke dies. Siehe, Gott siehet dein Vorhaben; kommt es denn auch mit seinem heiligen Willen überein? hast du dich denn auch einer Gnadenbelohnung deswegen zu getrösten? Denke: thust du Böses, Gott straft es; thust du Gutes, Gott belohnt es. Und so scheue dich aller Orten vor seiner heiligen Gegenwart und wandle in seiner Furcht. Denn das heißt eben gottselig und gottesfürchtig sein, wenn man sich nicht allein scheuet, in seiner heiligen Gegenwart etwas Böses vorzunehmen, das in der Schrift verboten ist, sondern sich auch bemühet, das mit Freuden zu verrichten, was Gott in seinem

Wort befohlen hat. Denn in diesen zwei Stücken bestehet eigentlich die kindliche Furcht Gottes, dazu wir so vielfältig in der Schrift ermahnet, auch gleich im ersten Gebote mit diesen Worten angehalten werden: Wir sollen Gott über alle Dinge fürchten. Da ruft Salomo uns zu: Fürchte Gott und halte seine Gebote, denn das gehöret allen Menschen zu, Pred. 12, 13, und das nennet Salomo die Hauptsumma aller Lehre. Denn hat ein Christ auf diese Art Gott vor Augen und fürchtet ihn kindlich, so wird er mit Willen nichts Böses vornehmen. Daher sagt Sirach: Die Furcht des Herrn wehret der Sünde. Die Furcht des Herrn ist der rechte Gottesdienst, der behütet und machet das Herz fromm und giebt Freude und Wonne. Sir. 1, 25. 16. 17. Diese Furcht Gottes empfiehlt auch der alte Tobias seinem Sohn: Dein Leben lang habe Gott vor Augen und im Herzen und hüte dich, daß du in keine Sünde willigest, und thust wider Gottes Gebot. Tob. 4, 6. Eine solche Furcht befiehlt der große Gott selbst Abraham: Ich bin der allmächtige Gott; wandle vor mir und sei fromm. 1. Mos. 17, 1. Neben der Furcht Gottes, da du gottselig lebest in dieser Welt vor den Augen deines Gottes, mußt du auch zweitens auf deinen Nächsten sehen und gegen ihn gerecht sein, wenn dein Christenthum thätig sein soll. Denn dies fließt nothwendig aus der wahren Furcht Gottes. Wenn Einer Gott vor Augen hat, wie sollte der mit Willen seinen Nächsten beleidigen und betrüben können, da er ja weiß, daß es der Richter aller Welt straft, wenn schon der Nächste dazu stille schweigt? Darum kann Einer nicht gottesfürchtig sein und Gott zum Freunde haben, wenn er den Nächsten nicht liebt. Ein solch Christenthum ist vor Gott kein Christenthum. Wir wissen wohl, was unser Heiland sagt, wie er die Liebe Gottes und des Nächsten zusammen setzet: Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüthe, dies ist das vornehmste und größte Gebot. Das andere ist dem gleich: du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. In diesen zweien Geboten hanget das ganze Gesetz und die Propheten. Matth. 22, 37—40. Eben so wissen wir auch, was Johannes sagt: So Jemand spricht: ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kann er Gott lieben, den er nicht siehet? Und dies Gebot

haben wir von ihm, daß, wer Gott liebet, daß der auch seinen Bruder liebe. 1. Joh. 4, 20. 21. Die Furcht Gottes ohne die aufrichtige Liebe des Nächsten ist vergeblich, und kein Mensch ist gottesfürchtig, der seinem Nächsten mit Wissen und Willen Unrecht thut. Durch den Nächsten werden nicht allein Anverwandte und Freunde, sondern auch Feinde, Fremde, ja alle Menschen, die unserer Hilfe bedürfen, verstanden, wie dies der Herr Christus zeigte in dem Gleichniß von dem unter die Mörder gefallenen Menschen. Luc. 10, 29—37. Gegen jeden Menschen mußt du, als gegen deinen Nächsten, gerecht sein und ihn lieben. Es ist aber hier nicht die Rede von einer solchen Liebe, die im Munde bestehet, da man Einem nur gute Worte giebt, sondern von einer thätigen Liebe, da man dem Nächsten in der That hilft und ihm Gutes thut. Willst du wissen, was zu einer thätigen Liebe erfordert werde, so lies nur etlichemal mit Fleiß die erste Epistel Johannis durch, so wirst du sehen, was es heißt, den Nächsten aufrichtig lieben. Kurz, du mußt als ein thätiger Christ dich so gerecht gegen deinen Nächsten erweisen und ihn aufrichtig lieben, daß du ihm mit Wissen und Willen in keinem Dinge Unrecht thust, sondern ihm in der That alles Gute erweisest. Willst du aber wissen, wie du dich gegen ihn bezeigen sollst, so betrachte nur die Regel Christi: Alles, das ihr wollet, das euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen. Matth. 7, 12. Nun wirst du wohl nicht wollen, wenn du nach deinem Gewissen reden sollst, daß dich Jemand übervortheilen und im Handel und Wandel mit falscher Waare, Maaß, Gewicht oder Geld betrügen, oder dich aufsetzen und sein Wort nicht halten, oder dich belügen und verleumden, oder dein Geld und Gut mit List und unter dem Schein des Rechten an sich ziehen, oder dich und die Deinigen drücken, oder dir Böses wünschen soll; so thue auch keines von dem deinem Nächsten, wenn du sagen willst, daß du ihn aufrichtig liebest. Bedenke, daß sonst Gott das Vergeltungsrecht an dir übet. Hast du viel eingebrockt, so mußt du auch viel ausessen; schweiget schon dein Nächster stille, so straft dich doch dein Gott und erhöret die Seufzer deines Nächsten. Eben mit dem Maaß, sagt Christus, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen. Luc. 6, 38. Du wirst wollen, daß dir ein Anderer in der Noth beispringen, dir Gutes wünschen, Gutes thun und forthelfen, ehr-

lich mit dir umgehen, sein Wort halten, dir dein Gut zu behalten förderlich und dienstlich sein, dich vertheidigen und Gutes von dir reden soll, so gehe hin und thue desgleichen deinem Nächsten auch, so liebest du ihn aufrichtig und kommst der Vermahnung Johannis nach: Lasset uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge, sondern mit der That und mit der Wahrheit. 1. Joh. 3, 18. Nächst der Liebe gegen den Nächsten mußt du auch drittens auf dich selbst sehen und dich züchtig aufführen, wenn dein Christenthum thätig sein soll. Denn wie sollte der, welcher die wahre Furcht Gottes in seinem Herzen hat, etwas Böses im Finstern, wenn er auch allein ist, begehen können, da er weiß, daß Gott um ihn ist und auf alle seine Wege Acht giebt? Ein Christ weiß, daß er ein Tempel Gottes sein soll, wie Paulus sagt: Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnet? So Jemand den Tempel Gottes verderbet, den wird Gott verderben. Denn der Tempel Gottes ist heilig; der seid ihr. 1. Cor. 3, 16. 17. Daher muß er sich züchtig aufführen, daß er seinen Leib nicht mit Hurerei und anderer Unreinigkeit beflecke; er muß nicht die Glieder Christi nehmen und Hurenglieder daraus machen, 1. Cor. 6, 15, sondern er muß wissen, sein Faß zu behalten in Heiligung und Ehren, nicht in der Lustseuche, wie die Heiden, die von Gott nichts wissen. 1. Thess. 4, 4. 5. So muß er auch mäßig sein, daß er seinen Leib nicht beschwere mit Fressen und Saufen und mit Sorgen der Nahrung, Luc. 21, 34, und den Bauch zum Abgott mache und ihm als einem Götzen diene, sondern er muß seines Leibes also warten, daß er nicht geil werde. Röm. 13, 14. Er muß essen und trinken, um zu leben, aber nicht leben, um zu essen und zu trinken. So muß er sich auch nicht mit viel bösen Lüsten und Begierden beflecken; er muß sich nicht mit unnöthiger Sorge kränken, noch durch Groll, Zorn und Neid sein Herz abfressen, noch den Hochmuth und Ehrgeiz in seinem Gemüth herrschen lassen, noch sich dem Geiz ergeben, sondern er muß diese Welt also gebrauchen, daß er sie nicht mißbrauche, weil das Wesen in dieser Welt vergehet. 1. Cor. 7, 31. So reichet er dar in seinem Glauben Tugend und in der Tugend Bescheidenheit und in der Bescheidenheit Mäßigkeit und in der Mäßigkeit Geduld. 1. Petri 1, 5. 6. Kurz, er suchet, daß er möge heilig sein, beide am Leibe und auch am Geist. 1. Cor. 7, 34. Das gehört zu einem

thätigen Christenthum: du mußt sehen auf Gott, und dich gegen ihn gottselig, auf deinen Nächsten, und dich gegen ihn gerecht, und auf dich selbst, und dich züchtig aufführen, so verhältst du dich als ein thätiger Christ und wandelst recht.

9. Das hast du aber bei deinem Christenthum ja nicht zu vergessen, daß du allen Fleiß anwendest, auf dem Himmelswege freudig fortzuwandeln und dich nichts in deinem Lauf aufhalten zu lassen. Im Anfange deines Christenthums wirst du erfahren, daß dir der Teufel Alles schwer machen und dir viel Hindernisse in den Weg werfen wird; aber laß dichs nicht schrecken, sondern wandere mit desto größerm Muthe fort. Du mußt dir aber vor allen Dingen fest vorsetzen, selig zu werden, es koste auch, was es wolle, und dich keine Mühe verdrießen lassen. Du mußt es machen, wie ein Oberst, der sich vorsetzet, die Festung, davor er gerücket, wegzunehmen und sich durch die Feinde durchzuschlagen, es möge auch kosten, was es wolle. Hast du den Vorsatz, durch die Kraft Christi zu ringen, durch die enge Pforte einzugehen und das Himmelreich mit Gewalt zu dir zu reißen, so wird er alle Schwierigkeit wegschaffen und alle Gefahr beseitigen. Wo aber kein rechter Vorsatz ist, nach der Seligkeit zu trachten, sondern man will zwar selig werden, aber es doch auch mit der Welt halten und bisweilen der Sünde folgen, da wird dir Christus seine Gnade entziehen. Ja, es ist zu besorgen, daß endlich der Tod dazwischen komme und den Menschen hinweg reiße, ehe er noch einmal ein rechtes Christenthum anfängt. Wenn ein Reisender sich nicht ein gewisses Ziel seiner Reise steckt, bald diesen, bald einen andern Weg gehet, so wird er wohl niemals seine Reise glücklich endigen. Also können die auch nicht an den Port des ewigen Lebens anlanden, die sich nicht vor allen Dingen fest entschließen, auf dem Himmelswege munter und frisch fortzueilen. Du mußt sagen: Ich will den Himmel haben und selig werden, es sei mir auch im Wege, was nur wolle; ich muß das Reich der Glorie und Herrlichkeit einnehmen, es koste auch, was es wolle, und sollte ich auch darüber Leib und Leben, Gut und Blut verlieren; ich muß Gottes Angesicht schauen, und sollte ich mich auch durch tausend Teufel durchschlagen, und wenn mir auch die ganze Welt zuwider wäre, so soll mich auch die nicht abhalten, sondern ich will alle meine Feinde durch die Kraft Jesu Christi

und durch des Lammes Blut und durch das Wort seines Zeugnisses überwinden und mein Leben nicht lieben bis an den Tod. Offb. 12, 11. Denn ich vermag Alles durch den, der mich mächtig machet, Christus. Phil. 4, 13. Hast du nun den Vorsatz gefaßt, nach der Seligkeit zu streben, so führe ihn auch aus, und was du thun willst, das thue bald. Denn bei dem bloßen Vorsatze muß man es nicht bewenden lassen, sondern auch in der That Hand anlegen und das Werk frisch angreifen. Petrus sagt: Thut desto mehr Fleiß, euren Beruf und Erwählung fest zu machen. Denn wo ihr solches thut, werdet ihr nicht straucheln, und also wird euch reichlich dargereichet werden der Eingang zu dem ewigen Reich unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi. 2. Petri 1, 10. 11. Christus will haben, man soll darnach ringen, durch die enge Pforte einzugehen, und zwar so, daß man allen Fleiß anwende, damit man die Seligkeit erlange. Daher dies ein vergeblich Ding ist, nur hoffen, selig zu werden, aber doch gleichwohl keinen Fleiß anwenden, die Seligkeit zu bekommen. Wenn ein Schiffer auf dem Meere nur hoffen wollte, sein Schiff würde in einen gewissen Hafen einlaufen, wollte aber bei entstandenem Sturme keine Hand anlegen und das Schiff zu regieren suchen, sollte wohl seine bloße Hoffnung das Schiff nach dem Hafen zu treiben, oder sollte er nicht vielmehr in seiner Hoffnung betrogen werden? Willst du ins Reich Gottes eingehen, so mußt du es nicht bei dem bloßen Entschließen bleiben lassen, sondern du mußt auch in der That ringen und alle Mühe und Fleiß anwenden, die Seligkeit zu erlangen. Es fragt der Kirchenlehrer Augustin, was doch der reiche Mann in der Hölle wohl thun würde, wenn er wieder in dies Leben kommen könnte? ob er auch Mühe und Arbeit würde übernehmen, damit er nicht wieder an den Ort der Qual kommen, sondern selig werden möchte? Es ist freilich kein Zweifel, daß er jetzt allen Fleiß anwenden würde, den Himmel zu erlangen, wenn ihm verstattet werden könnte, in dieses Leben wieder zu kommen; allein aus der Hölle ist keine Erlösung. Du aber, der du noch am Leben bist, hast Ursache, neben deiner Hoffnung wirklich Hand anzulegen und dich zu bemühen, die Krone der Ehre zu bekommen. Du mußt damit nicht zufrieden sein, daß dir Gott das ewige Leben in Christo verspricht als ein Gnadengeschenk, sondern du mußt auch suchen, in dasselbe einzugehen. Gott versprach auch allen

Israeliten das gelobte Land, und dennoch kamen aus Sechsmalhunderttausenden nicht mehr als zwei Personen hinein, weil sie sich an Gott versündigten. 4. Mos. 26, 65. So gehet es auch mit dem himmlischen gelobten Lande, dem ewigen Leben, das zwar Gott Allen in Christo verspricht, doch aber die Wenigsten erlangen, weil sie nicht darnach ringen, und heißt wohl recht, wie Christus spricht: Viel werden (das sage ich euch) darnach trachten, wie sie hinein kommen, und werdens nicht thun können. Viele sind berufen, aber Wenige sind auserwählet. Matth. 20, 16. Darum siehest du, daß es nicht genug ist, zu wissen, Gott wolle Allen die Seligkeit geben, auch nicht genug, sich vorsetzen, selig zu werden, sondern du mußt auch für deine Person dem Himmelreich Gewalt thun und es zu dir reißen. Matth. 11, 12. Willst du die Krone der Ehre haben, so mußt du auch darum kämpfen; willst du mit Simeon in Friede fahren, so mußt du auch mit ihm in der Welt ein rechtschaffener Diener Gottes gewesen sein. Es war nicht genug, daß in Griechenland den Wettläufern ein Kleinod aufgesetzt wurde, auch nicht, daß sie dieses wußten, oder hofften, es zu erlangen, sondern wollten sie das Kleinod haben, so mußten sie sich darum bemühen und in den Schranken bis an das Ziel hinlaufen, wie Paulus sagt: Wisset ihr nicht, daß die, so in den Schranken laufen, die laufen Alle, aber nur Einer erlanget das Kleinod. Laufet nun also, daß ihr es ergreifet. 1. Cor. 9, 24. Lasset uns ablegen die Sünde, so uns immer anklebet und träge machet, und lasset uns laufen durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist, und aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens. Ebr. 12, 1. 2. Kämpfe den guten Kampf des Glaubens, ergreife das ewige Leben, dazu du auch berufen bist. 1. Tim. 6, 12. Leide dich, als ein guter Streiter Jesu Christi. So Jemand kämpfet, wird er doch nicht gekrönet, er kämpfe denn recht. 2. Tim. 2, 3. 5. Paulus geht mit seinem Exempel einem Jeden vor, wenn er sagt von dem Glauben und ewigen Leben: Ich jage ihm nach, ob ichs auch ergreifen möchte, nachdem ich von Christo Jesu ergriffen bin. Meine Brüder, ich schätze mich selbst noch nicht, daß ichs ergriffen habe. Eines aber sage ich: ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich zu dem, das da vornen ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziele, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in

Christo Jesu. Phil. 3, 12—14. Es ist schwer, reich zu werden; die Menschen aber sitzen deshalb nicht stille, sondern bemühen sich desto mehr und sinnen auf Mittel, dadurch sie mögen etwas vor sich bringen. So wende auch du allen Fleiß an, den himmlischen Reichthum zu bekommen. Mache es, wie Einer, der gerne gelehrt werden will, wie Einer, der eine Festung einnehmen will, wie Einer, der gern ein Stück Brot vor sich bringen will; diese Alle wenden allen Fleiß an, dieses zu erlangen, und lassen sich keine Arbeit verdrießen, keine Mühe, kein Nachsinnen, keine schlaflose Nacht. Ich weiß nicht, ob Einer, der Gott dienet, auf seinen Wegen gehet und nach dem Himmel trachtet, mehr Mühe und Gefahr hat, als der, welcher der Welt dienet und auf bösem Wege gehet. Denn ist Einer auf bösem Wege, will er stehlen und anderes Böse begehen, was hat er für Sorge, dies zu bewerkstelligen? wie oft kommt ihm Jemand in den Weg, der ihn an seinem Vorhaben verhindert? was für Gefahr hat er, daß er ertappt werde? dahingegen Einer, der auf dem Himmelswege sich um den Himmel bemühet, dieser Sorge und Gefahr überhoben ist und mit freudigem und unerschrockenem Muthe fortwandern kann. Und wenn er in seinem Christenthume ein wenig gefördert ist, so wird es ihm nicht mehr schwer, sondern er freuet sich, zu laufen den Weg des Herrn. Wenn der Wind in die Segel fällt, so treibt er das Schiff leicht fort; wenn die Räder in einem Uhrwerk mit Oel geschmiert werden, so geht es leicht; also auch, wenn dich der himmlische Gnadenwind, der heilige Geist, anwehet, so gehet Alles glücklich von statten. Und damit du nicht etwa irre gehen mögest, so frage fleißig nach dem Wege Gottes. Mache es, wie Einer, der eine große uno lange Reise vorhat, derselbe forschet nicht allein, welches die rechte Straße sei, und nimmt guten Bericht an, welche Wege er zur Rechten und zur Linken zu vermeiden hat, sondern er wandelt auch hurtig fort und läßt sich an seinem Laufe nichts hindern. Das ist aber noch nicht genug, die Seligkeit zu erlangen, daß du dir läßt angelegen sein, sie zu bekommen, sondern du mußt auch in deinem Lauf beständig fortfahren und nicht eher aufhören, zu ringen nach dem ewigen Leben, bist du durch die enge Pforte eingegangen bist in die Seligkeit und die Krone von Gott empfangen hast; denn wo du nachlassen wolltest im Guten, so würde dir das Vorige, das du gethan, wenig helfen.

Was hilft es einem Obersten, der viel Mühe und Arbeit angewendet, eine Festung einzunehmen, und ihr stark zugesetzt hat, wenn er, nachdem er sie bald inne hat, wieder abziehen und den letzten Sturm nicht wagen will? Seine angewendete Mühe und Arbeit ist ganz vergebens. Was hilft es einem Wanderer, der ein fremd Land beschauen will, wenn er seine Reise nicht vollendet? Gesetzt, er hätte zweihundert Meilen an den Ort, dahin er wollte, er hätte auch schon hundertundneunzig zurück gelegt und nur zehn Meilen vor sich, er wollte aber nun still liegen, oder sich wieder zurück begeben, würde ihm wohl dies helfen, oder würde er das fremde Land zu sehen bekommen? Alles, was er auf seiner Reise von Regen, Wind und Sturmwetter ausgestanden, wäre umsonst und vergebens. Also würde es dir auch nicht helfen, daß du so viel Mühe in deinem Christenthum gehabt hättest, wenn du nicht fortfahren wolltest, so lange zu ringen nach dem ewigen Leben, bis du es erlangt; ja wenn du auch nur einen oder den andern Tag vor deinem Tode abfallen und nicht mehr ein thätiges Christenthum führen wolltest, so würde all dein voriges Thun vergebens sein. Denn wo sich der Gerechte kehret von seiner Gerechtigkeit und thut Böses, soll der leben? Ja aller seiner Gerechtigkeit, die er gethan hat, soll nicht gedacht werden. Hesek. 18, 24. Wer seine Hand an den Pflug leget, sagt Christus, und siehet zurück, der ist nicht geschickt zum Reich Gottes. Luc. 9, 62. Was würde dir es helfen, daß du vormals demüthig gewesen, wenn du nunmehr hochmüthig werden und mit der Welt stolziren wolltest? Was würde dir es helfen, daß du zuvor den Nächsten rechtschaffen geliebt, ihm Gutes gegönnet, Gutes erwiesen und ihm gedienet hättest, wenn du nun zuletzt ihm alles Böse erweisen, falsch gegen ihn werden, ihm Unrecht thun und ihn drücken und betrüben wolltest? Was würde dir es helfen, daß du eine Zeit lang das Zeitliche und Irdische verachtet hättest, aber hernach dich der Welt gleich stellen und mit Demas die Welt lieb gewinnen wolltest? 2. Tim. 4, 10. Ja, was würde dir es helfen, daß du Gott eifrig gedient, deine Seligkeit mit allem Ernst gesucht und nach dem Himmel gestrebt hättest, wenn du in deinem Christenthum nachlassen, und nicht bis ans Ende aushalten wolltest? Man könnte dir mit allem Recht zurufen, wie Paulus den Galatern: Im Geist habt ihr angefangen, wollt ihr

denn nun im Fleisch vollenden? Habt ihr denn so viel umsonst erlitten? Gal. 3, 3. 4. Ein Soldat muß zuletzt nicht das Gewehr wegwerfen, sondern fortstreiten, bis der Feind geschlagen ist, will er anders von seinem Könige ein Lob und Belohnung davon tragen. Ein Diener muß seinem Herrn alle Zeit treu bleiben, wenn er ihm zu einem Ehrenamte helfen soll. Als Ferdinand II. zu Frankfurt am Main zum römischen Kaiser erwählt und gekrönt wurde, ließ er eine goldene und silberne Münze auswerfen, darauf eine Hand stand, welche eine Krone hielt, mit der Ueberschrift: Denen, die recht streiten. Willst du nun auch die Krone des ewigen Lebens von Gott bekommen, so halte dich als einen guten Streiter Jesu Christi und kämpfe, bis du überwindest, lauf auf dem Himmelswege, bis du das Ziel erreicht und die Krone auf dein Haupt als ein Ueberwinder bekommen hast, daß du mit Wahrheit sagen kannst, wie Paulus, wenn es zum Sterben geht: Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten, hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird. 2. Tim. 4, 7. 8. Darum halt, was du hast, daß Niemand deine Krone nehme. Offb. 3, 11. Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. Kap. 2, 10. Denn wer beharret bis ans Ende, der wird selig. Matth. 24, 13. Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angelegt werden, und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens, und ich will seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln. Offb. 3, 5. Siehe, so mußt du dein Christenthum führen, wenn du gewiß selig werden willst, und diese dreierlei wohl in Acht nehmen, nämlich du mußt dir vor allen Dingen den festen Schluß und Vorsatz machen, du wolltest und müßtest selig werden, es koste auch, was es wolle; du mußt deinen gefaßten Vorsatz auch zu Werke richten und eifrig nach der Seligkeit streben und allen Fleiß anwenden, solche zu erlangen; du mußt auch in deinem Christenlauf beständig auf dem Himmelswege fortfahren, und nicht eher nachlassen, bis du an den Hafen des ewigen Lebens angelandet; dann kannst du mit Paulus gläubig sagen: Ich weiß, an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß er kann mir meine Beilage bewahren, bis an jenen Tag. 2. Tim. 1, 12.

10. Damit aber deine Reise auf dem Wege nach dem Himmel nicht gehemmt werde, so mußt du dich nicht mit dem beschweren, das dich in deinem Lauf auf- und zurückhält. Wenn ein Wandersmann eine weite Reise vorhat, so beladet er sich nicht mit viel Bürden, denn so würde er schlecht fortkommen, sondern er zieht sich leicht und flüchtig an und leget Alles ab, was ihm auf der Reise hinderlich ist, damit sie desto glücklicher fortgehen möge. Also muß auch ein Christ, der seine Reise auf dem Himmelswege glücklich fortsetzen will, sich nicht mit viel weltlichen und irdischen Dingen beladen, damit sie ihm nicht hinderlich sind. Denn es ist unmöglich, daß er, welcher sich ins Zeitliche verliebt, gebührend nach dem Himmel streben könne, da das Zeitliche nichts Anderes, als große Klötze sind, die ihm gleichsam an den Füßen hangen und in seinem Christenlaufe aufhalten. Daher eben Christus sagt: Ein Reicher wird schwerlich ins Himmelreich kommen, Matth. 19, 23., und Johannes spricht: Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So Jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn Alles, was in der Welt ist, nämlich des Fleisches Lust, der Augen Lust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt, und die Welt vergeht mit ihrer Lust. 1. Joh. 2, 15—17. Darum muß ein Christ sich nicht mit Nahrungssorgen beladen, sondern suchen, ein freies und fröhliches Gemüth zu behalten. Ein wahrer Christ ist vergnügt und auch nicht vergnügt; er ist mit Allem zufrieden, was ihm Gott an Zeitlichem giebt, und genießet es mit Danksagung; aber er ist nicht vergnügt mit seinem Leben, daß es nicht heiliger und gerechter ist, sondern er wollte gern gottseliger, geduldiger, demüthiger, andächtiger, gottgelassener und tugendhafter sein. Bedenke, wie alles Zeitliche: Ehre, Macht, Reichthum, Hoheit und Herrlichkeit, unbeständig ist; wie bald vergeht es doch, wie bald kann aus einem Reichen ein Armer, aus einem Geehrten ein Verachteter, aus einem Glücklichen ein Unglücklicher werden. Ich meine, Crösus habe es erfahren; er fragte Solon, einen von den sieben Weisen in Griechenland, ob er Einen gekannt hätte, der glücklicher gewesen wäre, als er. Solon antwortete hierauf, man sollte Niemand vor dem Tode glückselig preisen. Es wurde aber Crösus nicht lange darauf von dem Perser-Könige Cyrus gefangen und zum Feuer verdammt. Als er nun

auf den Scheiterhaufen geführet wurde, rief er: O Solon! Solon! Als ihn nun Cyrus fragen ließ, was er denn hiermit meinete, antwortete er: Solon, ein weiser Mann, hätte es ihm wohl gesagt, daß Niemand vor seinem Tode glückselig zu preisen wäre; nun erführe er es in der That, was er zuvor nicht hätte glauben wollen. Sehet, so verkehret sich oft das zeitliche Glück in das größte Unglück, und so unbeständig ist alles Irdische. Wenn Sesostris seinen Triumph hielt, ließ er sich auf seinem Wagen von vier Königen ziehen, die er überwunden hatte. Als aber einer von denselben immer zurück auf das herumlaufende Rad sah, fragte ihn Sesostris, warum er immer aufs Rad sehe, da gab er zur Antwort: er erinnere sich bei dem Rade des Glückes, da ein Theil vom Rade bald oben, bald wieder unten auf der Erde stünde; also könnte auch sie das Glück so hoch wieder erheben, als es sie gestürzet, und ihn, Sesostris, so tief wieder stürzen, als es ihn erhoben hätte. Und wahrhaftig, es ist mit allem Irdischen nicht anders beschaffen; wie unbeständig ist Alles! Dieses wollte jene fromme Königin in England ihrem Gemahl, dem Könige, vorstellen, der sich so sehr ins Zeitliche verliebt hatte und sich ums Ewige wenig bekümmerte. Daher stellte sie ein herrliches Fest an, überzog einen Saal mit den köstlichsten Teppichen, ließ diese mit schönen Rosen und wohlriechenden Blumen bestreuen, schaffte die lieblichste Musik herbei und ließ die schönsten Speisen und Getränke auftragen und bewirthete in diesem Saal den König aufs beste und war fröhlich mit ihm. Des anderen Tages aber ließ sie allen Zierrath auf einmal wegnehmen und das ganze Zimmer mit allerhand Unflath bewerfen. Sie führte nun den König wieder durch diesen Saal, und da sich der König über diese geschwinde Veränderung heftig verwunderte und entsetzte, sprach die Königin zu ihm: Mein Herr König, wo ist alle unsere gestrige Herrlichkeit und Lust hin? wie bald hat sie sich verändert! Eben so verhält sichs auch mit eurer und meiner Herrlichkeit; wie bald wird sie vergehen und verschwinden! Durch dieses Zureden der Königin wurde der König ziemlich gebessert. Sehet, so veränderlich ist alle irdische Glückseligkeit: Freude, Reichthum, Hoheit und Wollust. Saladin, König in Egypten, befahl, daß man nach seinem Tode sein Hemde an einer Stange vor seinem Sarge hertragen und dabei ausrufen sollte: Der

große König Saladin nimmt nichts mehr von der Welt, als dies Hemde, das Andere muß er alles zurück lassen. Daher sind Reiche, die nur nach Geld und Gut streben, den Seidenwürmern gleich, denn wie diese in ihrer Arbeit gar geschäftig sind und meinen, sie wollen sich ein sanftes Ruhebett spinnen, aber wenn sie ausgesponnen haben, so legen sie sich hin und sterben, und bauen sich also hiermit selbst ihr Grab, so ist es auch mit denen, die in Reichthum und anderm Irdischen alle ihr Vergnügen suchen; denn wenn sie es nun bekommen haben, legen sie sich hin und sterben und fahren der Seele nach in das ewige Verderben. Es heißt von Solchen, wie Christus sagt: Wehe euch Reichen, denn ihr habt euren Trost dahin. Luc. 6, 24. Und was ist auch die zeitliche Ehre und Hoheit; vergehet sie nicht im Tode? Als der König Alexander den Diogenes auf einem Gottesacker antraf und ihn fragte, was er da machte, gab ihm Diogenes zur Antwort: Ich halte mich hier auf und bemühe mich, deines Vaters, des Königs Philipp, Todtenbeine unter diesem großen Haufen, den du vor dir siehest, zu suchen; allein weil kein Unterschied unter allen diesen zu sehen ist, kann ich sie nicht finden. Und freilich ist es so, daß nach dem Tode kein Unterschied mehr ist unter einem Hohen und Niedrigen, Reichen und Armen; ihre Gebeine, wenn sie verwesen, sehen einander ganz gleich, und ihre Herrlichkeit ist verschwunden. Es heißt: Ihre Häuser währen immerdar, ihre Wohnungen bleiben für und für, und haben große Ehre auf Erden. Dennoch können sie nicht bleiben in dieser Würde, sondern müssen davon, wie ein Vieh. Laß dichs nicht irren, ob Einer reich wird, ob die Herrlichkeit seines Hauses groß wird; denn er wird nichts in seinem Sterben mitnehmen, und seine Herrlichkeit wird ihm nicht nachfahren. Ps. 49, 12. 13. 17. 18. Jener ließ ein Glas, weil alles Zeitliche veränderlich wäre, sich zum Sinnbilde malen, mit der Aufschrift: Glück und Glas, wie bald bricht das! Es ist dem Kürbis Jonas gleich, der in einer Nacht aufging, verwelkte und verdarb. Jon. 4, 10. Dies überlege, damit du dich nicht ins Zeitliche verliebest und in deinem Christenlauf aufgehalten wirst. Mache es, wie die Wettläufer und Kämpfer, die sich nicht, um hurtig sein zu können, mit schweren Lasten beladen; daher Paulus die Christen hierauf verweiset und sagt: Laufet also, daß ihr es ergreifet.

Ein Jeglicher aber, der da kämpfet, enthält sich alles Dinges, Jene also, daß sie eine vergängliche Krone empfahen, wir aber eine unvergängliche, 1. Cor. 9, 24. 25, auch mit seinem Exempel ihnen vorgehet, wenn er sagt: Ich laufe aber also, nicht als aufs Ungewisse, ich fechte also, nicht als der in die Luft streichet, sondern ich betäube meinen Leib und zähme ihn, V. 26. 27. Bedenke, wie du dich hierdurch, wenn du dein Herz ans Zeitliche hingest, um deine Seligkeit brächtest und dich am Dienste Gottes verhinderteſt; denn man kann nicht zugleich Gott und dem Mammon dienen. Matth. 6, 24. Diese Sünde, die Liebe zum Zeitlichen, ist schon genug, Einen ins ewige Verderben zu stürzen. Auch eine einzige ungesunde Speise kann den Patienten um sein Leben bringen; also kann auch eine einzige Sünde, die man mit Willen thut, Einen um seine Seligkeit bringen. Wir haben allhier keine bleibende Stätte, daher wir die zukünftige suchen müssen. Ebr. 13, 14. Bedenke, wie du nichts in die Welt gebracht hast, auch nichts mit heraus bringest. 1. Tim. 6, 7. Ja, bedenke wohl, was die Kirche singet:

Alles, was ist auf dieser Welt,
Es sei Silber, Gold oder Geld,
Reichthum und zeitlich Gut,
Das währet nur eine kleine Zeit,
Und hilft doch nicht zur Seligkeit.

Und schaffe um deswillen jedes Hinderniß aus dem Wege, das dich in deinem Lauf aufhalten will, damit du vollenden mögest deinen Lauf mit Freuden und das Amt, das du als ein Christ empfangen hast von dem Herrn Jesu. Ringe ja, daß du mögest durch die enge Pforte eingehen, und bedenke wohl, daß Viele darnach trachten, wie sie mögen hinein kommen, und es doch nicht thun können, und laß dir also deine Seligkeit mit Verachtung des Zeitlichen einen rechten Ernst sein. Führe zum Wappen gleichsam einen Adler, der sich nicht auf die niedrige Erde, sondern auf die hohen Felsen setzt und nach dem Himmel und der Sonne siehet, mit der Ueberschrift:

Mein Sinn ist nur auf Gott gericht't;
Was zeitlich ist, erfreut mich nicht.

11. Hast du nun solche Hindernisse aus dem Wege geschafft, so siehe auch zu, wie du dich immer aufmuntern mögest,

deinen Lauf hurtig fortzusetzen. Wenn ein Fuhrmann auf der Straße glücklich fortkommen will, so muß er den Wagen fleißig schmieren, daß er desto leichter gehet; also auch, willst du glücklich fortwandern auf dem Wege nach dem Himmel, so mußt du dich gewisser Mittel bedienen, die dir hierin dienlich sind. Wenn der Wind in die Segel des Schiffes wehet, so gehet es schnell fort; mangelt er, da wird das Schiff nicht weit kommen. Weil wir nun auch alle von Natur verdrossen zum Guten sind, so müssen wir uns durch gewisse Mittel aufzumuntern suchen, damit wir unsern angefangenen Lauf glücklich vollenden. Das erste Mittel, dessen wir uns hierzu bedienen können, sind heilsame Betrachtungen des Gemüths, damit wir uns selbst von dem Irdischen abziehen und nach dem Himmlischen zuführen müssen. Willst du christlich leben, mein lieber Freund, und ein thätiges Christenthum führen, so siehe, wie du dir da und dort, an Diesem und Jenem, was du siehest und hörest, gute Gedanken und heilsame Betrachtungen machen mögest, damit du je mehr und mehr an Gott, an den Himmel und Seligkeit gedenkest und von dem Irdischen und Zeitlichen mit deinem Herzen abgezogen werdest. Denn solch Nachsinnen muntert einen Christen zur Andacht auf, zum Loben und Danken, zur Geduld, zur Demuth, zur Beständigkeit im Guten, zur Behutsamkeit und dergleichen, daß man von der Welt mehr und mehr ab und zu Gott gezogen werde, damit es in allen Verrichtungen heiße, wie Paulus fordert: Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut Alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch ihn. Col. 3, 17. Wenn du des Morgens in deinem Bette aufwachest oder aufstehest, so kannst du bei dir schon heilsame Betrachtungen anstellen und denken: Wie viel Tausend werden diese Nacht in ihrem Schlafe gestört worden sein, indem sie entweder das Schwert der Feinde oder die Feuerglocke oder ein anderer Unfall erschreckt und beunruhigt hat, und ich habe doch durch Gottes Schutz sicher und sanft geschlafen und nicht erschrecken dürfen vor dem Grauen der Nacht und vor der Pestilenz, die im Finstern schleicht. Ps. 90, 5. 6. Ja, wie viel Tausend wird der gerechte Gott diese Nacht in ihren Sünden und im Unglauben hinweg gerissen und zur Hölle verstoßen haben, die jetzt nicht auf einem weichen Bette, wie ich, schlafen, sondern in dem Pfuhl liegen, der mit Feuer und Schwe-

fel brennet. Wer weiß, ob nicht Mancher unter diesen ist, der nicht so viel gesündiget, als ich, oder dem der gerechte Gott nicht so lange, als mir, zugesehen, und der doch durch das gerechte Urtheil Gottes verworfen worden ist. Wie kommt es, daß ich durch die Gnade Gottes noch stehe und noch Zeit habe, mich heute zu Gott zu bekehren? Ich muß wohl billig ausrufen: Die Güte des Herrn ist es, daß wir nicht gar aus sind; seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und seine Treu ist groß. Klagl. 3, 22. 23. Solche Betrachtung wird dich zur wahren Demuth, zur Buße und zur Dankbarkeit gegen deinen Gott bewegen können. Des Abends, wenn du zu Bett gehest, denke: Nun bist du abermals einen Tag näher zu deinem Tode und also auch einen Tag näher entweder zum Himmel oder zur Hölle; wie stehst du mit deinem Gott? bist du auch seiner Gnade versichert, und woraus? hast du denn heute nicht mit Willen und Vorsatz gesündiget und wider seinen Willen gethan? Wenn dich Gott diese Nacht durch den Tod abforderte, oder Christus bräche diese Nacht zu seinem Gericht herein, und du hörtest in deinem Schlaf das große Feldgeschrei der heiligen Engel und die Posaune Gottes, wärest du auch bereit und würdig, zu entfliehen diesem allen, das geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn? Luc. 21, 36. Siehe, diese heilige Betrachtung wird dich dahin bringen, daß du dich nicht ohne Bereuung deiner Sünden und demüthige Abbitte niederlegen wirst. Wenn du über Tische sitzest und issest, so mache es eben so, damit du dein Herz zum Lobe Gottes aufmuntern mögest. Ein Stein fällt gar leicht ohne große Bemühung von der Höhe herunter auf die Erde, weil er von Natur dazu geneigt ist; aber will man ihn in die Höhe haben, so hat man oft große Mühe anzuwenden. Wir sind von Natur zum Bösen, zum Irdischen und Zeitlichen geneigt, und braucht der Mensch keine Mühe, an dergleichen zu denken; aber will man sein Gemüth aufs Gute und aufs Himmlische richten, o was hat man da für Fleiß anzuwenden! Darum, sitzest du und issest, so ermuntere dein Gemüth und denke: Auf welchem Acker ist dies Brot gewachsen, in welchem Wasser sind diese Fische gefangen worden? Ein Anderer hat sich es müssen lassen sauer werden, den Acker zu bestellen, darauf dein Brot gewachsen, und du hast keine Mühe gehabt. Wer weiß, auf wie viel Feldern die Körn-

lein zu diesem Brote hin und wieder gewachsen, das du durch den Segen Gottes verzehrest? Kommt ein Armer unter der Mahlzeit, so denke bei Uebersendung des Almosens: du sitzest da in Ruhe und issest unter deinem Dache, und dieser muß sein Brot vor den Thüren suchen; warum hat dir denn Gott ein Stück Brot gegeben, und dem nicht? Vielleicht ist dieser Arme weit frömmer, als du, und muß doch vor den Thüren sein Brot sammeln. Siehest du deinen Hausrath an, so denke: Gott hat dir Alles eben zu deinem Nutzen wachsen lassen, und vielleicht noch ehe du bist geboren worden, und zwar eben zu dem Ende, daß du daraus möchtest einen Tisch und Schrank bekommen zu deiner Nothdurft; siehe, so hat dein Gott für dich gesorgt, ehe du bist geboren worden. Das wird dich schon ermuntern, wenn du es so machest, zur Dankbarkeit und dich bewegen, ein: Danket Alle Gott, der große Dinge thut an allen Enden, anzustimmen, Sir. 50, 24, und mit König David zu sagen: Nun, unser Gott, wir danken dir und rühmen den Namen deiner Herrlichkeit. Denn was bin ich, und was ist mein Volk? Von dir ist es Alles gekommen, und von deiner Hand haben wir dirs gegeben. Denn wir sind Fremdlinge und Gäste vor dir, wie unsere Väter alle. Unser Leben auf Erden ist wie ein Schatten, und ist kein Aufhalten. 1. Chron. 30, 13—15. Wenn du in einen Garten kommst und siehest die Früchte auf den Bäumen, so denke: Siehe, dein Gott hat dich auch in den Garten der christlichen Kirche gesetzt und in seinen Weinberg, daß du ihm zu Ehren Früchte tragen sollst. Hast du denn auch bisher gute Früchte getragen? Bist du denn auch gewesen, wie ein Baum, gepflanzet an den Wasserbächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit und dessen Blätter nicht verwelken? Ps. 1, 3. Oder hat Gott über dich zu klagen: Was sollte man doch mehr thun an meinem Weinberge, das ich nicht gethan habe an ihm? Warum hat er denn Härlinge gebracht, da ich wartete, daß er Trauben brächte? Jes. 5, 4. Vielleicht ist schon über dich, als einen unfruchtbaren Baum, die Stimme Gottes und dessen Urtheil erschallt, wie über jenen unfruchtbaren Feigenbaum: Siehe, ich bin nun drei Jahre lang alle Jahre gekommen und habe Frucht gesucht auf diesem Feigenbaum, und finde sie nicht; haue ihn ab; was hindert er das Land? Luc. 13, 7. Und du wärest wohl schon lange durch die

göttliche Zornart als ein unfruchtbarer Baum abgehauen und ins höllische Feuer geworfen worden, wenn nicht der himmlische Weingärtner Christus Jesus für dich gebeten hätte: Herr, laß ihn noch dies Jahr, bis daß ich um ihn grabe und bedünge ihn; ob er wollte Frucht bringen; wo nicht, so haue ihn danach ab. V. 8. 9. Diese Betrachtung wird dir dazu dienen, daß du wirst aufgemuntert werden, fruchtbar zu sein in allen guten Werken und zu wachsen in der Erkenntniß Gottes. Col. 1, 10. 11. Bist du auf einer Hochzeit, so erinnere dich der Hochzeit des Lammes und der himmlischen und englischen Musik, die im ewigen Leben angehen soll, und denke: Ob wir auch Alle, die wir hier gegenwärtig sind, einst auf der Hochzeit des ewigen Lebens werden mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreich zu Tische sitzen? Matth. 8, 11. Das wird dich abhalten, die irdische Freude zu mißbrauchen. Fängt die Uhr an zu schlagen, so denke: Jetzt läutet man dieser Stunde zu Grabe, und es ist, als ob sie gestorben wäre, indem sie in Ewigkeit nicht wieder kommt; aber in der Ewigkeit zählet man keine Stunden, sondern es bleibt entweder ein ewiges Wohl oder ein ewiges Wehe; daher mußt du suchen, daß auf dein zeitliches Leben ein ewiges Wohl folge. Siehest du einen Blinden, Tauben oder andern Gebrechlichen, so denke: Dieser Mensch muß zufrieden sein mit dem Zustande, darein ihn Gott gesetzt. Gott hat mich gesund erschaffen; habe ich denn auch meinem Gott für mein Gesicht, Gehör und Gesundheit gedankt? Ich bin oft nicht zufrieden mit meinem Zustande, da ich doch gesund und gerade bin; wie gern würde dieser arme Mensch mit mir tauschen, und wenn er einen solchen Zustand, wie ich habe, bekommen könnte, vielleicht würde er seinem Gott tausendmal dafür danken. Solche Betrachtung wird dich nicht allein vergnügt, sondern auch dankbar machen. Siehest du einen Ochsen zur Schlachtbank führen, so denke: Der Ochse gehet dem Schlächter nach und weiß nicht, was ihm begegnen wird; sollte er wissen, daß es ihm sein Leben kosten würde, o, wie würde er sich losreißen und davon laufen! So gehen auch die Weltkinder in ihrer Dummheit gerade der Hölle zu und bedenken nicht, wie es ihnen ihr Leben kosten, und was für einen traurigen Ausgang es mit ihnen nehmen werde; sie folgen dem Teufel und der gottlosen Welt nach, wie ein Ochse zur Fleischbank geführet wird, wie ein

Vogel zum Strick eilet. Sprw. 7, 22. 23. O, daß sie weise wären und vernähmen solches, daß sie verstünden, was ihnen hernach begegnen wird. 5. Mos. 32, 29. Gieb doch, o Gott, daß ich nicht wandle im Rath der Gottlosen, noch trete auf den Weg der Sünder, noch sitze, da die Spötter sitzen, Ps. 1, 1, sondern daß ich auf dem Himmelswege einhergehe und darnach ringe, wie ich durch die enge Pforte eindringen möge in das ewige Leben. Hörest du von Einem, daß er gestorben oder umgekommen ist, so denke bei dir: Dieser ist nun in der Ewigkeit angelangt, und die Seele hat ihr Urtheil von Gott empfangen, so daß ihr Zustand in Ewigkeit nicht kann geändert werden; doch richte und verdamme Keinen durch dein unzeitiges Urtheil; es heißt: Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet, Luc. 6, 37, sondern wende es nur zu deinem Nutzen an. Ist er selig gestorben, was schadet ihm nun Alles, das ihm Widerwärtiges begegnet ist? wäre er aber unselig gestorben, was hilfe ihm alles Zeitliche? Dieser Verstorbene wird die Welt nicht mehr zu sehen bekommen, als bis am jüngsten Tage. So wird auch mein Ende herbekommen, und der Tag wird nicht ausbleiben, da man auch mich ls todt ansagen wird, und wer weiß, wie weit er noch von mir ist? Darum will ich ringen, daß ich möge eingehen in das ewige eben. Denn was hilfe es mir, wenn ich auch die ganze Welt gwönne, und nähme doch Schaden an meiner Seele. Matth. 5, 26. Wäre nicht einem solchen Menschen, der verloren geht, besser, daß er nie geboren worden? Matth. 26, 24. So mußt u heilsame Betrachtungen bei dir selbst anstellen, damit du dic immer auf dem Wege nach dem Himmel zum Guten aufmuntern ein thätiges Christenthum führen und deinen Lauf freudig fort en mögest: denn dadurch kann sich ein Christ sehr erbauen. M glaubt es nicht, was für Gutes in dem Herzen eines Christe solche heilige Betrachtungen wirken. Es gehet mit solchem, e mit einem Schiffe auf dem Meere, das guten Wind hat und it aufgespanntem Segel glücklich nach dem Hafen zuläuft. 1 gewißlich, es unterlassen dergleichen Betrachtungen thätige isten nicht, indem ja die ganze Natur hierzu gute Gelegenheit ebt und alle Kreaturen gleichsam dir zurufen: Erkenne hieraus nen Schöpfer und lobe und preise ihn. Denn so erzählen die Hmel die Ehre Gottes, und die Feste verkündi-

gen seiner Hände Werk. Ein Tag sagts dem andern, und eine Nacht thuts kund der andern. Ps. 19, 2. 3. Und so nimmt denn ein Christ die Ermahnung Pauli in Acht, wenn er sagt: Ihr esset oder trinket, oder was ihr thut, so thut es Alles zu Gottes Ehre. 1. Cor. 10, 31. Willst du eine Anleitung zu solchen Betrachtungen haben, so verschaffe dir Scrivers zufällige Andachten.

12. Das andere Mittel, das deinen Lauf im Christenthum befördert, ist eine heilige und fleißige Betrachtung, Anhörung und Lesung des Wortes Gottes, ohne welche das Christenthum nicht thätig sein, noch der Lauf auf der Himmelsbahn glücklich fortgesetzt werden kann. Gleich wie der Leib des Menschen immer Speise und Trank vonnöthen hat, also hat auch die Seele eines Menschen nöthig der geistlichen Speise, wenn sie nicht verschmachten soll. Will ein Christ seine geistliche Reise glücklich fortsetzen, so muß er vor allen Dingen geistliche Speise zu sich nehmen; diese ist das wahre und lebendige Wort Gottes. Daher Christus sagt: Wirket Speise, die nicht vergänglich ist, sondern die da bleibet in das ewige Leben, Joh. 6, 37, welche nicht vergänglich, sondern ewig ist, wie sie Petrus nennt, wenn er von den Christen sagt, daß sie wiedergeboren nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Saamen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da ewiglich bleibet. 1. Petri 1, 23. Daher singet auch die christliche Kirche hiervon: Dein Wort meine Speise laß allweg sein, damit meine Seel' zu nähren, mich zu wehren, wenn Unglück geht daher, das mich bald möcht' abkehren. Es hat Gott eine solche Kraft in sein göttliches Wort gelegt, daß es nicht allein die Menschen bekehren und auf den rechten Himmelsweg bringen, sondern sie auch darauf erhalten und selig machen kann, wenn sie es zu Herzen fassen; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht Alle, die daran glauben. Röm. 1, 16. Jetzt wollen wir nachweisen, wie ein Christ das Wort Gottes recht betrachten müsse, wenn es ihm ein Mittel werden soll, seinen Lauf im Christenthum zu befördern. Willst du, geneigter Leser, das Wort Gottes erbaulich betrachten, so nimm dieses wohl in Acht, sowohl vor Lesung oder Anhörung, als auch bei Anhörung oder Lesung, wie auch nach vollbrachter Betrachtung desselben. Willst du das Wort Gottes anhören oder in der Bibel lesen, so erwäge vor

allen Dingen, was dies für eine Gnade sei, daß du das reine und wahre Wort Gottes lesen und hören kannst, da es vielen Anderen aus gerechtem Gericht Gottes entzogen ist, daß sie also in ihren Sünden verschmachten müssen, indem ihnen Gott ihrer Sünden wegen einen Hunger ins Land geschickt hat, nicht einen Hunger nach Brot oder Durst nach Wasser, sondern nach dem Wort des Herrn zu hören. Am. 8, 11. Dann bedenke, wie du damit nicht Gott einen Dienst thust, daß du sein Wort höreſt oder liesest, sondern Gott dienet dir damit. Wenn du in die Sonne trittst und dich wärmest, thust du der Sonne einen Dienst damit, oder thut dir nicht vielmehr die Sonne einen Dienst, daß sie dich wärmet? Wenn ein Schüler in die Schule kommt und seinem Lehrer zuhöret, thut der Schüler seinem Lehrer, oder dieser jenem einen Dienst? Also auch, wenn du das Wort Gottes willst lesen oder hören, mußt du denken, daß dir Gott einen Dienst damit thue, indem er dich unterrichten, bekehren und selig machen will. Denn wenn du dieses bei dir erwägest, so wirst du dich desto besser darauf bereiten und es mit größerer Ehrerbietung betrachten. Willst du aber das Wort Gottes erbaulich anhören oder lesen, so schlage vor allen Dingen alle weltliche Sorgen zu der Zeit aus dem Sinne und laß fremde Gedanken, damit du dein Herz und Gemüth zu Gott erheben und aufmerken kannst, und so der Saame des Wortes Gottes in deinem Herzen Frucht bringen möge. Denn die ihr Herz voll weltlicher Sorge haben, bei denen kann das Wort Gottes keine Frucht bringen, indem es unter die Dornen der Sorgen, des Reichthums und der Wollust fällt, welche es ersticken. Luc. 8, 14. Wenn du zur Kirche gehest, so denke, du gehest jetzt an einen Ort, da Gott mit allen heiligen Engeln zugegen, da er zu dir kommen und dich segnen will, weil er daselbst seines Namens Gedächtniß gestiftet hat, 2. Mos. 20, 24. Wenn du die Glocken zur Kirche läuten hörest, so denke: Jetzt ist das Reich Gottes nahe gekommen, und wird das Evangelium vom Reiche Gottes in der ganzen Christenheit geprediget, wie unser Heiland sagt, Matth. 24, 14; jetzt kommt das Reich Gottes zu uns, darum wir täglich im Vater-Unser beten mit den Worten: Dein Reich komme. Denke, wenn du die Glocken zur Kirche läuten hörest: Jetzt wird der Satan einen großen Verdruß daran haben, daß ich und Andere hierdurch zum

Gottesdienste und Reiche Gottes eingeladen werde, weil er wohl weiß, daß ihm Mancher aus seinen Stricken heraus gerissen wird, der zur Kirche gehet und das Wort Gottes andächtig anhöret. Mit solchen Gedanken gehe zum Hause Gottes und mache dich hierdurch geschickt und bereit zur Anhörung des Wortes Gottes; das will eben der weise Salomo haben, wenn er sagt: Bewahre deinen Fuß, wenn du zum Hause Gottes gehest, und komme, daß du hörest. Pred. Sal. 5, 17. Kommst du nun ins Haus Gottes hinein, so denke: Gewißlich ist der Herr an diesem Orte. Wie heilig ist diese Stätte; hier ist nichts Anderes, denn Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels. 1. Mos. 28, 16. 17. Darauf fange denn an, deinen Gott demüthig zu bitten, daß er dir den Geist der Weisheit und des Verstandes, den Geist des Raths und der Stärke, den Geist der Erkenntniß und der Furcht des Herrn, Jes. 11, 1, geben wolle, der deinen Verstand erleuchte, deinen Willen heilige und deine Andacht befördere, auch dein Herz aufthue, wie Lydia, der Purpur-Krämerin, Apstg. 16, 14, daß du darauf Acht haben mögest, was die Diener Gottes an Christi Statt mit dir reden werden. Seufze daher zu Gott: Sende, o Vater, deine Weisheit und deinen heiligen Geist herab von deinem heiligen Himmel und aus dem Thron deiner Herrlichkeit; sende ihn, daß er bei mir sei und mit mir arbeite, daß ich erkenne, was dir wohlgefalle. Weish. 9, 10. 11. Laß deinen guten Geist mich leiten und mich behüten durch seine Herrlichkeit, laß ihn in meinem Herzen kräftig wirken, damit das Wort Gottes mich möge erbauen, den Glauben vermehren und mich zu allen guten Werken fruchtbar und endlich ewig selig machen. Herr, öffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder an deinem Gesetz. Zeige mir, Herr, den Weg deiner Rechte, daß ich sie bewahre bis ans Ende. Unterweise mich, daß ich bewahre dein Gesetz und halte es von ganzem Herzen. Ps. 116, 18. 33. 34. Herr, thue meine Lippen auf, daß mein Mund deinen Ruhm verkündige. Amen. Ps. 51, 17.

Liebster Jesu, wir sind hier,
Dich und dein Wort anzuhören,
Lenke Sinnen und Begier
Auf die süßen Himmelslehren,
  Daß die Herzen von der Erden
  Ganz zu dir gezogen werden.

O, du Glanz der Herrlichkeit,
Licht vom Licht, aus Gott geboren,
Mach' uns allesammt bereit,
Oeffne Herzen, Mund und Ohren.
Unser Bitten, Fleh'n und Singen
Laß, Herr Jesu, wohl gelingen! Amen.

Oder seufze, wenn du in das Haus des Herrn kommst oder in der Bibel lesen willst:

Gieb, Herr Jesu, deinen Segen,
Laß es Mark und Bein bewegen,
Laß es durch mein Herze dringen
Und viel gute Früchte bringen. Amen.

Siehe, so mußt du dich bereiten, wenn du das Wort Gottes erbaulich lesen oder hören willst, und vor allen Dingen Gott um seine Gnade und heiligen Geist ersuchen, welcher dir auch nicht wird versagt werden. Denn so ihr, die ihr arg seid, könnet euren Kindern gute Gaben geben, vielmehr wird der Vater im Himmel den heil. Geist geben denen, die ihn bitten. Luc. 11, 33. So Jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da giebt einfältiglich Jedermann und rückets Niemand auf, so wird sie ihm gegeben werden, spricht Jakobus 1, 5. Wenn aber Einer unbereitet zum Gehör des Wortes Gottes gelaufen kommt und ohne Ehrerbietung, da ist kein Wunder, wenn das angehörte oder gelesene Wort Gottes leer und ohne Frucht in seinem Herzen abgehet. Hat es bisher bei dir nicht recht angeschlagen, vielleicht hast du dich so nicht bereitet, und siehest nun, wo der Knoten stecket. Darum, weil du es nun weißt, so bessere dich und bereite dich recht, so daß es bei dir Frucht schaffe und ein Mittel werde, deinen Lauf in deinem Christenthum zu befördern. Daher Christus alle seine Zuhörer mit diesen Worten ermahnet: So sehet nun darauf, wie ihr zuhöret, Luc. 8, 18, als wollte er sagen: Es ist nicht genug, daß ihr das Wort Gottes höret oder leset, sondern ihr müßt es auch recht und wie sich gebühret hören; darum sehet zu, was ihr höret. Marc. 4, 24.

13. Hast du dich auf solche Art zubereitet, so mußt du auch nun etwas in Acht nehmen bei der Lesung und Anhörung des Wortes Gottes. Gehet die Predigt an, oder willst du in der Bibel lesen, so mußt du nicht mit deinen Gedanken umherschwei-

fen, sondern merken, was du liesest oder hörest. Es muß hier heißen, wie Christus sagt: Wer da lieset, oder auch höret, der merke darauf. Matth. 24, 15. Du mußt ein aufmerksames und andächtiges Herz mitbringen, auch solches unter der Lesung oder Anhörung des Wortes Gottes behalten, wenn das Wort des Herrn dich erbauen soll; denn es müssen die Ohren der Zuhörer aufmerken. Jes. 32, 3. Daher ermahnet Paulus: Darum sollen wir desto mehr wahrnehmen des Wortes, das wir hören, daß wir nicht dahin fahren, Ebr. 2, 1, das ist, daß wirs nicht lassen vor unsern Ohren und Herzen vorüber rauschen, wie ein Schiff geschwinde vorbei segelt. Damit du aber mögest desto aufmerksamer und andächtiger werden, so bedenke, wie auch der Teufel im Gotteshause herumgehe und die Kraft des Wortes Gottes in den Herzen der Zuhörer zu verhindern suche, damit ihnen das Wort des Herrn, das doch ein Geruch des Lebens zum Leben ist, möge ein Geruch des Todes zum Tode werden. 2. Cor. 2, 16. Bedenke wohl, was Christus sagt, daß auch unter der Predigt der Teufel kommt und das Wort von vieler Zuhörer Herzen nimmt, auf daß sie nicht glauben und selig werden sollen. Luc. 8, 12. Darum ermuntere dein Herz zur Aufmerksamkeit und Andacht, und wenn die Predigt angehet, so rede gleichsam deinen Prediger in deinem Herzen an, wie Cornelius den Apostel Petrus, als er zu ihm in sein Haus kam, also anredete: Wir sind alle hier gegenwärtig vor Gott, zu hören Alles, was dir von Gott befohlen ist. Apstg. 10, 33. Wenn ein König von seinem königlichen Thron was reden, befehlen oder ablesen sollte, würde nicht Jedermann aufmerksam sein? Man siehet, wie stille es unter dem herumstehenden Volke bei einer Huldigung eines Königs wird, wenn der Eid oder die Gesetze den Unterthanen vorgelesen werden; also mußt du auch denken, wenn die Predigt angehet: Jetzt redet der hohe Gott selbst durch seine Diener mit dir, daher hast du auch Ursache, aufmerksam zu sein. Denn wer euch höret, sagt Christus, der höret mich. Luc. 10, 16. Wie du aufmerksam sein würdest, wenn Christus vor dir stünde in eigener Person, also sei auch aufmerksam, wenn du seinen Diener siehest, der dir an seiner Statt das Wort des Herrn predigt, und sage in deinem Herzen wie Samuel: Rede, Herr, denn dein Knecht höret. 1. Sam. 3, 10. Denke mitten im Predigen: Vielleicht ist dies die letzte Predigt,

die du in der Welt hörest; vielleicht ist dies das letztemal, daß Gott durch sein Wort mit dir redet. Solche Gedanken werden dich desto aufmerksamer machen. Denn es ist freilich geschehen bei Manchem, der es nicht gedacht hat unter der Predigt, daß dies die letzte sein würde, indem ihn der Tod bald darauf hinweggenommen hat. Daneben mußt du auch unter der Lesung und Anhörung des Wortes Gottes ein ehrerbietig und demüthiges Herz haben und das gelesene und gehörte Wort annehmen, nicht als Menschen Wort, sondern, wie es denn wahrhaftig ist, als Gottes Wort. 1. Theff. 2, 13. Du mußt bedenken, mit wem du zu thun hast, und wer mit dir rede, nämlich der hohe und gewaltige Gott, der Herr aller Herren und König aller Könige, Offb. 17, 14, der Herr, der Leib und Seele verderben mag in der Hölle, Matth. 10, 28, wenn man sich nicht fürchtet und vor seiner hohen Majestät scheuet, sondern sein Wort verachtet, der Herr, vor welchem auch die heiligen Engel und Seraphim aus Ehrerbietung ihr Antlitz bedecken. Jes. 6, 2. So wird von Konstantin, dem ersten christlichen Kaiser, gerühmet, daß er mit solcher Ehrerbietung das Wort Gottes angehöret, daß er sich unter der Predigt nicht niedergesetzt, sondern vom Anfange bis zum Ende mit entblößtem Haupte gestanden. Das hat ein großer Kaiser gethan, denn er wußte wohl, daß er vor Gott stünde. Das ist gewiß, wo Zuhörer die falsche Meinung haben, sie wüßten so viel, als ihre Prediger, oder verachten des Predigers Person und sehen ihn in seinem Amte nicht an als Gottes Diener, sondern haben wohl einen heimlichen Haß gegen ihn, weil er sie vielleicht in der Predigt getroffen, und sagen in ihrem Herzen: Wie soll uns dieser weisen, was gut ist, Ps. 4, 7, da wird das Wort Gottes nicht erbauen. Daher sei ehrerbietig bei Anhörung des Wortes Gottes und denke, daß Alles, was ein rechtschaffener Prediger in seinem Amte thut, das thut er auf Befehl des großen Gottes, auch wenn er die Sünden öffentlich straft. Glaubest du, wenn ein Prediger dein Kind taufet, dich an deinem Hochzeitstage zusammengiebt, daß es an Gottes Statt geschehe, so mußt du auch glauben, wenn er die Sünden straft und dich auch trifft, daß er es auf Gottes Befehl thue, und mußt um deswillen Alles mit Sanftmuth aufnehmen. Gott der Herr sagt ausdrücklich zu jedem Lehrer: Du Menschenkind, ich habe dich zum Wächter gesetzt;

du sollst aus meinem Munde das Wort hören und sie von meinetwegen warnen. Hes. 3, 17. Daher Jener zur Erinnerung, daß Lehrer auf Befehl Gottes Alles thäten, sich zum Sinnbilde einen Hund malen ließ, der an der Hausthür die Wache hielt, mit der Ueberschrift: Auf Befehl meines Herrn. Er wollte anzeigen, daß wie ein Hund von seinem Herrn deswegen an die Thür gestellt wäre, daß er bellen sollte, wenn Diebe oder Räuber einbrechen wollten, also wäre auch ein Seelsorger von Christo aufgestellet, die Sünden und Laster zu strafen. Es heißt der göttliche Befehl: Rufe getrost, schone nicht, erhebe deine Stimme, wie eine Posaune, und verkündige meinem Volke ihr Uebertreten und dem Hause Jakob ihre Sünde. Jes. 58, 1. Darum nimm die Vermahnungen und Warnungen deiner Lehrer mit aller Sanftmuth und Geduld an, wenn sie bei dir anschlagen sollen, nach der Vermahnung Jakobi: Nehmet das Wort an mit Sanftmuth, das in euch gepflanzet ist, welches kann eure Seelen selig machen. Jak. 1, 21. Bedenke, daß es Prediger nicht thun würden, wenn ihnen Gott nicht einen so harten Knoten deswegen eingebunden hätte, weil sie wohl wissen, daß sie sich hierdurch bei Vielen nur Ungunst machen; so lauten aber die Worte Gottes von einem jeden Prediger, der seine bösen Zuhörer nicht warnet, daß sie deswegen in ihren Sünden verloren gehen: Sein Blut, nämlich eines Jeden, der verloren worden ist, und den du nicht gewarnt hast, will ich von deiner Hand fordern; thust du es aber, so hast du deine Seele errettet. Hes. 3, 18. 19. Bedenke, wenn du in Predigten gewarnt wirst und dir deine Sünden vorgehalten werden, daß dich Gott zum Himmel berufe. Meinest du nicht, daß es David jetzt in der Ewigkeit Nathan danken wird, daß er ihm, als er gesündiget, dieses vorhielt und ihn hart anredete und zu ihm sagte: Du bist der Mann des Todes. So spricht der Herr: Siehe, ich will Unglück über dich erwecken. 2. Sam. 12, 7. 11. Wer weiß, ob er sonst in sich geschlagen und selig geworden wäre. Meinest du nicht, daß es die Zuhörer Petri ihm jetzt danken werden, die durch seine Predigt bekehrt und selig geworden sind, ob er sie gleich hart anredete und ihnen in seiner ersten Pfingst-Predigt vorwarf, wie sie als Mörder Christum erwürgt hätten, Apstg. 2, 23. 37, welche scharfe Predigt ihnen auch so durchs Herz ging, daß sie Petrum fragten, wie sie könnten selig werden;

wer weiß, ob sie sonst jemals wären bekehret worden. Darum, wenn du hörest, daß Strafpredigten gehalten werden, so denke: Jetzt beruft mich Gott zum Himmel und zur Seligkeit durch seinen Diener. Denn ihr seid es nicht, sagt Christus, die da reden, sondern eures Vaters Geist ist es, der durch euch redet. Matth. 10, 20. Alle Diener Gottes in ihrem Amte sind Abgesandte Gottes; daher Paulus sagt: Wir sind Botschafter an Christus Statt, denn Gott vermahnet durch uns. 2. Cor. 5, 20. Ja, bedenke, daß wer einen Diener Gottes in seinem Amte verachtet, der verachtet Gott selbst und stößt seine Seligkeit muthwillig von sich; daher Christus sagt: Wer euch verachtet, der verachtet mich; wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat. Luc. 10, 16. Und abermal: Wer mich verachtet und nimmt mein Wort nicht auf, der hat schon, der ihn richtet: das Wort, welches ich geredet habe; das wird ihn richten am jüngsten Tage. Joh. 12, 48. So bezeuget auch Paulus, daß wer das Wort seiner Predigt verachte und verwerfe, der achte sich selbst nicht werth des ewigen Lebens. Wenn ein Kranker die Arzenei verachtet, was thut er Anderes, als daß er seine Gesundheit verachtet? Also auch, wer die Strafpredigten hasset, der hasset seine eigene Seligkeit. Denn so oft du in Predigten gewarnet wirst, so oft will dich Gott zum ewigen Leben sammeln, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel. Matth. 23, 37. Daher Jener, sich einen rechtschaffenen Prediger vorstellend, eine Henne zum Sinnbilde malte, die mit Küchlein umgeben war und die Ueberschrift führte: Sie rufet sie zusammen; anzuzeigen, daß Lehrer und Prediger durch ihr unermüdetes Rufen ihre verirrten Zuhörer auf den rechten Weg zu bringen suchten. Wenn auch was kommt unter der Predigt oder auch unter dem Bibellesen, das dich angehet, so seufze zu Gott, daß es auch bei dir anschlagen und dich in diesem Stück bessern möge. Endlich aber mußt du auch unter dem Bibellesen und Anhören des Wortes Gottes ein gehorsames Herz haben, wenn es dich erbauen soll zum ewigen Leben, und Alles, was du hörest oder liesest, nicht allein zu Herzen fassen, sondern du mußt auch den ernstlichen Vorsatz haben, alles Unrecht abzuthun und Alles durch Gottes Geist und Gnade zu thun, was Gott von dir haben will. Denn das ist eben das Absehen Gottes, warum er sein Wort

predigen läßt, daß die Menschen ihr Leben darnach anstellen und hieraus ein thätiges Christenthum zu führen lernen sollen. Seid Thäter des Worts, sagt Jakobus, und nicht Hörer allein, damit ihr euch nicht selbst betrüget. Wer nicht ist ein vergeßlicher Hörer, sondern ein Thäter, derselbe wird selig sein in seiner That. Jak. 1, 22. 25. Was hilft es einem Untergebenen, der zwar oft von seinem Hofmeister ermahnet und unterrichtet wird, doch nicht gehorchen will; hat er wohl einen Nutzen davon? Das wird wohl nicht deine Absicht sein, wenn du deinen Knecht oder Magd ermahnest und ihnen was befiehlst, daß sie es nur hören, sondern daß sie es auch thun und folgen sollen; prüfe dich hierin. Also ist auch deinem Gott nicht damit gedienet, daß du sein Wort nur hörest, sondern daß du auch dem nachkommest, was dir von Gott gesagt worden ist. Denn Heuchler hören nur viel Predigten, thun aber nicht darnach, gleich wie Gott von den Zuhörern Hesekiels sagte: Sie werden zu dir kommen in die Versammlung und vor dir sitzen als mein Volk und werden dein Wort hören, aber nicht darnach thun, sondern werden dich anpfeifen und gleichwohl fortleben nach ihrem Geiz. Und siehe, du mußt ihr Liedlein sein, das sie gerne singen und spielen werden; also werden sie deine Worte hören und nicht darnach thun. Hes. 33, 31. 32. Gott wird am jüngsten Tage nicht fragen, wie viel du Predigten gehöret, sondern wie du dich gebessert hast. Denn befiehlt oder verspricht Gott etwas, so muß es ein Christ mit einem gehorsamen und gläubigen Herzen annehmen, darauf sich verlassen und gehorsam folgen. Hat er aus dem Worte Gottes vernommen, daß er seine Seele in Geduld fassen soll, Luc. 21, 19, so muß er auch in Trübsal seine Geduld in der That sehen lassen. Hat er gehöret, daß er sein Anliegen auf den Herrn werfen soll, Ps. 55, 23, so muß er auch in der That, wenn Noth kommt, seinem Gott vertrauen und nicht zaghaftig und kleinmüthig werden. Hat er vernommen, daß er sich der Welt und ihrem Wesen nicht gleich stellen soll, Röm. 12, 2, so muß er auch in der That die Welt mit ihrem Wesen verachten und nicht Alles nachthun; denn so nimmt er das Wort mit einem gehorsamen Herzen auf.

14. Hast du nun das Wort des Herrn gebührend gelesen oder angehöret, so mußt du auch vor allen Dingen ernstlich beten, daß es seine Kraft an dir erweise, und daß das Wort, welches

aus Gottes Munde gegangen, nicht wieder leer zu ihm komme, Jes. 55, 11, sondern in deinem Herzen thue, wirke und ausrichte, wozu es Gott gesendet hat, und dich fruchtbar mache in allen guten Werken, im Glauben beständig, in der Liebe thätig, in der Trübsal geduldig und in deinem ganzen Christenlaufe freudig, behutsam und eifrig. Daher seufze nach angehörtem oder gelesenem Worte zu deinem Gott:

Ach, Herr, ich wollte deine Recht'
Und deinen heil'gen Willen,
Wie mir gebühret, deinem Knecht,
Ohn' Mangel gern erfüllen,
So fühle ich, was mir gebricht,
Und wie ich das Geringste nicht
Vermag aus eignen Kräften.
Drum gieb du mir von deinem Thron,
Gott, Vater, Gnad' und Stärke;
Verleih', o Jesu, Gottes Sohn,
Daß ich thu' rechte Werke;
O, heil'ger Geist, hilf, daß ich dich
Von ganzem Herzen und als mich
Den Nächsten treulich liebe.

Außer dem Gebete mußt du auch das gehörte Wort Gottes bei dir wiederholen, daran denken, es bei dir wohl betrachten, ihm fleißig nachsinnen und in deinem Herzen aufheben und bewahren. Weil die meisten heutigen Christen, wenn sie aus der Kirche kommen, das gehörte Wort vergessen und nicht wieder daran denken, sondern die Zeit, sonderlich des Sonntags, mit üppiger Lustbarkeit zubringen, daher geschieht es, daß das Wort Gottes sie nicht erbauet, sie bleiben Heuchelchristen einmal, wie das andere, und ändern sich nicht in ihrem Leben. Wie die Speise dem Menschen keine Nahrung und Kräfte giebt, wenn er sie nicht bei sich behält und verdauet, so kann auch das Wort Gottes keine Frucht schaffen bei denen, die ihm nicht nachsinnen, noch es in einem feinen guten Herzen bewahren, sondern alsbald wieder vergessen; es heißt von ihnen, wie unser Heiland sagt: Die an dem Wege sind, das sind, die es hören, darnach kommt der Teufel und nimmt das Wort von ihren Herzen, auf daß sie nicht glauben und selig werden. Luc. 8, 12. Solche bloße Hörer sind wie

Mücken, die zwar um die wohlriechenden Blumen herumschwärmen und sich darauf setzen, aber doch keinen Honig heraus zu sammeln wissen; aber thätige Zuhörer sind wie die Bienen, welche aus den Blumen, darauf sie sich gesetzt, den allersüßesten Honig herausziehen und in ihren Bienstock eintragen. Der Teufel fragt nicht darnach, ob ein Christ viel von Gott und geistlichen Dingen höre, wenn er es nur nicht viel bei sich überlegt und dem nachsinnet. Willst du demnach, daß das Wort Gottes dir ein heilsames Mittel werden soll, deinen Lauf in deinem Christenthum zu befördern, so denke dem fleißig nach, überlege es in deinem Herzen und bemühe dich, dein Leben darnach einzurichten und zu führen. Denn das sind thätige Christen, die das Wort hören und behalten in einem feinen, guten Herzen und bringen Frucht in Geduld. Luc. 8, 15. So steht von der Jungfrau Maria: Sie behielt alle diese Worte in ihrem Herzen, und: Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Luc. 2, 19. 51. So stehet auch von den Bürgern zu Beroa, daß sie dem von Paulus gepredigten Worte zu Hause fleißig nachgedacht und täglich in der Schrift nachgeforscht haben, ob sichs so verhielte, wie ihnen Paulus predigte. Apostg. 17, 11. So behielt David das Wort Gottes in seinem Herzen und wendete es an zu seiner Erbauung, wie er ja sagt: Ich behalte dein Wort in meinem Herzen, auf daß ich nicht wider dich sündige. Ich habe Lust zu deinen Rechten und vergesse deiner Worte nicht. Ps. 119, 11. 16. Also behalte du auch das gehörte und gelesene Wort in einem feinen und guten Herzen, und wende es an und bringe Frucht in Geduld, damit es auch von dir heißen möge, wie David sagt: Wohl dem, der Lust hat, zum Gesetz des Herrn und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht. Der ist wie ein Baum, gepflanzet an Wasserbächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht, und was er machet, das geräth wohl. Ps. 1, 1—3.

15. Das dritte Beförderungsmittel in deinem Christenlaufe ist ein gläubiges, andächtiges und inbrünstiges Gebet. Daß heut zu Tage so ein heuchlerisch Christenthum von den Meisten geführt wird, kommt hauptsächlich mit daher, daß man nicht fleißig Gott um ein heiliges Leben anruft, sondern dieses Gebet unterläßt. Christus sagt: Ohne mich könnt ihr nichts thun, Joh. 15, 5;

Paulus: Niemand kann Jesum einen Herrn heißen, das ist: in seinem Herzen für seinen Heiland erkennen, annehmen und ihm nachfolgen, ohne durch den heiligen Geist. 1. Cor. 12, 3. Wenn nun Einer Gott nicht um seine Gnade und seinen Beistand in seinem Christenthum eifrig ersuchet, wie soll er christlich leben? Wenn ein Kind, das erst laufen lernet, keinen Führer und Handleiter hat, wie soll es fortwandeln? wird es nicht fallen oder gar liegen bleiben? Wenn ein Schiff keinen Steuermann hat, der es lenkt, wie soll es in den Hafen glücklich einlaufen? wie bald kann es auf dem wilden Meere zerscheitern und Schiffbruch leiden? Also auch, wenn ein Christ nicht den heiligen Geist zu seinem Führer und Geleitsmann hat, wie soll er auf dem Himmelswege glücklich und ohne Anstöße fortkommen können? Bittet er Gott aber nicht um seine göttliche Regierung und den heiligen Geist, wie soll ihm Gott diesen geben? Soll er ihm denn seinen heiligen Geist wider seinen Willen aufdringen? Christus sagt freilich, daß der himmlische Vater den heiligen Geist gebe, aber er setzt hinzu: denen, die ihn bitten. Luc. 11, 13. Kommt alle gute und vollkommene Gabe von oben herab, vom Vater des Lichts, Jak. 1, 17, und haben wir sie nicht von uns, sind wir denn nicht verbunden, sie von Gott zu erbitten? Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit und andere Tugenden sind Früchte des Geistes, wie Paulus sagt: Gal. 5, 22, die der heilige Geist in uns wirken muß, darum ist ja nöthig, daß man Gott darum demüthig ersuche. Wer nicht fleißig beten kann oder will, darf nicht denken, daß er seinen Lauf nach dem Himmel glücklich fortsetzen und sich als einen thätigen Christen bezeigen werde. Willst du demnach deinen Lauf im Christenthum befördern, so bediene dich eines demüthigen, andächtigen und fleißigen Gebets. Willst du aber andächtig beten, so entschlage dich vor allen Dingen der Sorgen, gehe in dein Kämmerlein und schließe die Thüre sowohl der Kammer, als des Herzens zu und bete zu deinem Vater im Verborgenen. Matth. 6, 6. Wenn Einer zu einem großen Herrn in sein Gemach hineingehen und um etwas bei ihm anhalten will, so redet er ja nicht, was ihm einkommt, sondern er bedenkt sich erst, was er reden und wie er seine Worte vorbringen will. Das Gebet ist ein Gespräch der gläubigen Seele mit Gott; sollte demnach Einer nicht Ursache

haben, daß er sich zuvor, ehe er anfängt zu beten, bedenke, was er mit Gott im Gebet reden wolle? Ein Musikant stimmt erst das Instrument, darauf er spielen will, ehe er anfängt zu musiziren; also erhebe auch zuvor, ehe du anfängst zu beten, dein Herz und Gemüth durch heilige Gedanken und Andacht zu Gott und schlage alle fremde Gedanken aus. Der heilige Bernhard sagt: Dann betest du recht, wenn du in deinem Herzen nichts Anderes denkest, als was du betest. Darum auf, mein Herz, und sprich: Herr, höre mein Wort, merke auf meine Rede. Vernimm mein Schreien, mein König und mein Gott, denn ich will vor dir beten. Ps. 5, 2. 3. Willst du aber recht erhörlich beten, so mußt du bußfertig beten. Kommt Einer ohne Buße vor Gott, lebt in einer wissentlichen Sünde und hat keine Reue deswegen, noch den Vorsatz, hiervon abzustehen, dessen Gebet wird von Gott nicht erhöret, er bete, worum er will. Es heißt: Wir wissen, daß Gott die Sünder (die muthwilligen und unbußfertigen) nicht höret, sondern so Jemand gottesfürchtig ist und thut seinen Willen, den höret er, Joh. 9, 31, und abermal: Wenn ihr schon eure Hände ausbreitet, verberge ich doch meine Augen von euch, und ob ihr schon viel betet, höre ich euch doch nicht, denn eure Hände sind voll Bluts. Jes. 1, 15. Lebt nun Einer in Haß und Unversöhnlichkeit, oder in Stolz und Hochmuth, oder in Fressen und Saufen, oder in Betrug und Ungerechtigkeit, oder in Geiz und Bauchsorge, oder in andern Sünden ohne Reue, so mag er ewig beten, er wird doch nicht erhöret, denn er muß heilige Hände aufheben, wenn sein Gebet erhört werden soll, wie Paulus sagt. 1. Tim. 2, 8. Und das kann sich auch Einer gar leicht denken, daß er so sein müsse. Wenn Einer sich an seiner Obrigkeit versündigt hat und in Ungnade gefallen ist, wie soll der sich etwas bei ihr ausbitten können? Will er etwas von ihr erlangen, so muß er vor allen Dingen erst wiederum mit ihr ausgesöhnet sein. Willst du bei deinem Gott dir etwas ausbitten, du bist in Noth, oder bist krank, so suche vor allen Dingen durch wahre Buße erst Vergebung deiner Sünden und siehe, daß du einen gnädigen Gott bekommst und deiner begangenen Sünden wegen durchs Blut Christi mit ihm ausgesöhnet werdest; denn wenn du dies nicht thust, so komm ja nicht vor deinen Gott mit deinem Gebet, denn du wirst nicht erhöret. Höre, was Jesaias

sagt: Eure Untugenden scheiden euch und Euren Gott von einander, und eure Sünden verbergen das Angesicht von euch, daß ihr nicht gehöret werdet; denn eure Hände sind mit Blut befleckt und eure Finger mit Untugend, eure Lippen reden Falsches, eure Zunge dichtet Unrechtes. Jes. 59, 2. 3. Bete bußfertig, aber auch gläubig, daß er dein Gebet um Christi willen erhören wolle, indem er nicht allein zu beten befohlen, sondern auch Erhörung versprochen hat. Denn so sagt unser Heiland selbst: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird ers euch geben. Joh. 16, 2. 3. So Jemand unter euch Weisheit mangelt, spricht Jakobus, der bitte von Gott, so wird sie ihm gegeben werden. Er bitte aber im Glauben und zweifle nicht, denn wer da zweifelt, der ist gleich wie die Meerwoge, die von dem Winde getrieben und gewebt wird. Solcher Mensch denke nicht, daß er etwas von dem Herrn empfangen werde. Jak. 1, 5—7. Sprich zu Gott: Mein Herz hält dir vor dein Wort: ihr sollt mein Antlitz suchen, darum suche ich auch, Herr, dein Antlitz. Ps. 27, 8. Endlich mußt du auch andächtig beten, so daß nicht allein der Mund viel Worte macht, sondern auch das Herz dabei ist, weil das Gebet nichts Anderes ist, als ein Gespräch des Herzens mit Gott. Herz und Mund müssen also übereinstimmen. Wie eine Laute, wenn sie lieblich klingen soll, muß wohl gestimmt sein, daß alle Saiten eine gute Harmonie mit einander haben, also muß auch bei dem Gebet eines Christen das Herz nur an das denken, was der Mund redet. Wenn der Weihrauch einen guten Geruch von sich geben soll, so muß er auf glühende Kohlen geworfen werden; wenn die Opfer im Alten Testament Gott sollten angenehm sein, so mußten sie auf dem Altar angezündet werden, und wenn dein Gebet vor Gott taugen soll wie ein Rauchopfer, und deiner Hände Aufheben wie ein Abendopfer, Ps. 141, 2, so muß es durch den heiligen Geist entzündet werden. Wenn Einer im Beten oft selber nicht weiß, was er gebetet, und nicht aufmerket, was er redet, wie soll denn Gott auf sein Gebet merken? Von einem solchen Gebete heißt es: Ihr bittet und krieget nicht, darum daß ihr übel bittet, Jak. 4, 3, da ein solcher Beter nur zu Gott nahet mit seinem Munde und ihn ehret mit seinen Lippen, aber sein Herz ist ferne von ihm. Jes. 29, 13. Die wahrhaftigen Anbeter

müssen Gott im Geist und in der Wahrheit anrufen, wie Christus sagt. Joh. 4, 23. Damit du aber Andacht bekommen mögest, so denke: vor wem stehest du jetzt? Du stehest vor dem Throne Gottes und willst dem Herrn aller Herrn und dem König aller Könige eine Bitte überreichen, da alles himmlische Heer neben ihm stehet zur Rechten und Linken; deshalb mußt du ja mit aller Ehrerbietigkeit, Demuth und Herzensandacht vor ihm erscheinen, damit er deine Bitte in Gnaden annehme. Fühlest du, daß die Andacht verschwinden will, so bete kurz; hast du aber Andacht, so fahre fort und schütte dein Herz recht aus, es möchte sich solche Andacht so bald nicht wieder finden. Denn ein Christ kann nicht alle Zeit gleiche Andacht haben; daher thue das, sobald du bei dir eine Andacht spürest: setze Alles bei Seite und gehe in dein Kämmerlein, bete und versäume ja nicht die gute Gelegenheit, sie möchte so bald nicht wieder kommen, und denke, wenn dir unvermuthet eine Lust zur Andacht kommt, es sei der heilige Geist im Werke und wolle dich prüfen, ob du am ersten trachten wollest nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit. Matth. 6, 33. Wenn du des Abends zu Bette gehest, so denke: jetzt gehet der Satan um mein Bett herum und giebt Acht, ob ich auch andächtig bete und mich Gott befehle; sähe er, daß ich es nicht thäte, so würde er zum wenigsten suchen, mich mit bösen Träumen zu schrecken. Vor allen Dingen aber bediene dich in allen deinen Verrichtungen oft kurzer Gebetlein, damit du deine Andacht immer unterhalten mögest, da denn nicht alle Zeit nöthig, daß du sie mit dem Munde hersagest, genug, wenn du in deinem Herzen seufzest, denn ein solches Gebet ist Gott dem Herrn am angenehmsten. Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Joh. 4, 24. Es kann Einer, der mit gutem Gelde, Dukaten und ganzen Thalern bezahlet, in einer Stunde so viel auszahlen, als ein Anderer in einem halben Tage nicht vollbringen kann, der kleine Münze bringet. Also kann auch Einer, der zwar kurz, doch aber andächtig und inbrünstig betet, durch etliche wenige Herzensseufzer mehr bei Gott ausrichten und zu Wege bringen, als ein Anderer, der lange Gebete vorwendet und nur mit dem Munde viel plappert, wie die Heiden, die von Gott nichts wissen. Matth. 6, 7.

16. Dieses Mittels, eines fleißigen und andächtigen Gebets, mußt du dich nun bedienen, wenn dein Lauf im Christenthum glücklich fortgehen soll. Es heißt, wie die christliche Kirche singet:

Mit Gebet fang' Alles an,
Wenn es soll gelingen;
Sei nicht ein vermeßner Mann
In so schweren Dingen.

Wie man einer Uhr, die langsam gehet, dadurch helfen kann, daß man die Räder ein wenig mit Baumöl schmieret, also kann und muß man auch den Lauf im Christenthum, wenn es gar langsam damit will zugehen, durch ein andächtiges Gebet befördern, so man Gott um Beistand anspricht und saget: Thue mir kund den Weg, darauf ich gehen soll, denn mich verlanget nach dir. Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, denn du bist mein Gott; dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn. Ps. 143, 9. 11. Den rechten Weg, o Herr, ich mein', den wollest du mir geben, dir zu leben, mein'm Nächsten nütz zu sein, dein Wort zu halten eben. Und ob schon Christen Gott um alles Gute, geistliches und leibliches, bitten müssen, wie sie dies Christus im Vater-Unser lehret, so haben sie doch Ursache, Gott vornehmlich um geistliche Güter demüthig zu ersuchen. So bat David seinen Gott um ein bußfertiges Herz: Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz und gieb mir einen neuen, gewissen Geist. Verwirf mich nicht von deinem Angesicht und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir. Ps. 51, 12. 13. So bat Salomo um ein gehorsames Herz: Du wollest deinem Knecht geben ein gehorsames Herz, daß er dein Volk richten möge und verstehen, was gut und böse ist. 1. Kön. 3, 9. So baten die Apostel um Vermehrung des Glaubens, wenn sie zu Christo sagten: Stärke uns den Glauben. Luc. 17, 5. Also mußt du auch deinen Gott fleißig und beständig ersuchen um seine Gnade zu einem neuen Leben. Du mußt deinen Gott bitten, daß er deine Augen abwenden wolle von der Eitelkeit, damit du nicht dein Herz ans Zeitliche hängest, sondern am ersten und vornehmlich trachtest nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, Matth. 6, 33, und Alles für Schaden achtest gegen der überschwenglichen Erkenntniß Christi Jesu. Phil. 3, 8. Herr, Gott Vater und Herr meines Lebens, muß es heißen, behüte mich vor unzüchtigem Gesichte und wende

von mir alle böse Lüste; laß mich nicht in Schlemmen und Unkeuschheit gerathen und behüte mich vor unverschämtem Herzen. Sir. 23, 5—7. Du mußt Gott täglich ersuchen, daß er dir ein gottesfürchtiges, gehorsames, demüthiges, versöhnliches, keusches und tugendhaftes Herz geben und dich mit seinem guten Geiste regieren wolle, daß du in seinen Geboten einhergehen, ihn kindlich fürchten und thun mögest, was ihm wohlgefällt. Du mußt bitten, daß er dir Kräfte geben wolle, daß du könnest streiten wider den Teufel, die gottlose Welt und dein eigen Fleisch und Blut, damit du diese geistlichen Feinde, die dich in deinem Christenlaufe zu verhindern suchen, überwinden mögest und den Sieg behalten. Du mußt fleißig bitten um ein seliges Ende bei gesunden Tagen, und es nicht sparen, bis du krank wirst, denn da läßt es sich oft nicht beten wegen der Schmerzen des Leibes. Sobald du merkest, daß dein Herz in einem Stücke ausweichen und etwa unversöhnlich oder mißvergnügt werden will, so mußt du mit einem andächtigen Gebete dich widersetzen und Gott anrufen, daß er dir wolle beistehen und Kräfte geben, das Gute zu vollbringen. Verlangst du aber eine Form, darin du Gott anrufen kannst um ein thätiges Christenthum, so bediene dich des vortrefflichen Gebetes Pauli, das er für die Epheser that, und richte es für dich so ein: Ich beuge meine Kniee gegen den Vater unsers Herrn Jesu Christi, der der rechte Vater ist über Alles, was da Kinder heißet im Himmel und auf Erden, daß er mir Kraft gebe, nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen, und Christum zu wohnen durch den Glauben in meinem Herzen, und durch die Liebe eingewurzelt und gegründet zu werden; auf daß ich begreifen möge mit allen Heiligen, welches da sei die Breite und die Länge und die Tiefe und die Höhe; auch erkennen, daß Christum lieb haben, viel besser ist, denn alles Wissen, auf daß ich erfüllet werde mit allerlei Gottes-Fülle. Dem aber, der überschwenglich thun kann über Alles, das wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die in uns wirket, dem sei Ehre in der Gemeine, die in Christo Jesu ist, zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. Ephes. 3, 14—21. Dieses Gebet kannst du täglich nach dem Morgensegen zu deinem Gott mit Herzensandacht sprechen, so wirst du erfahren, was es in deinem Christenthum ausrichten

wird. Alle Gebete aber verrichte mit Bedacht, überlege, was du betest; denn was ist das Gebet, das ohne Verstand gesprochen wird; kann es einen Nutzen haben? Das ist gewiß, daß Viele das Vater-Unser beten, und wenn sie fertig sind, so wissen sie nicht, was sie gebetet haben, zumal, wenn sie bald damit fertig werden wollen; man denkt, sie fangen erst an, so ist es schon aus; so kann unmöglich eine rechte Andacht bei ihnen sein. Denn betest du das Vater-Unser, wie auch andere Gebete, so überlege alle Worte bei dir wohl, daß du auch weißt und verstehest, was du betest. Den Inhalt des Vater-Unsers fasse dir kurz so: Lieber himmlischer Vater, der du bist der rechte Vater über Alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden, gieb doch Gnade, daß dein heiliger Name bei uns und unter uns also möge geheiligt werden, daß dein heiliges Wort lauter und rein gepredigt werde, auch wir nach deinem Worte unser Leben anstellen und als deine Kinder einen heiligen Wandel führen. Laß auch das Reich der Gnaden, die Kirche, sich immer mehr unter uns ausbreiten, und zerstöre hingegen das Reich des Satans; gieb uns aber deinen heiligen Geist, der uns als deine Reichsgenossen, im Glauben und heiligen Leben leite, erhalte und in das Reich der ewigen Glorie und Herrlichkeit einführe. Zerbrich auch allen bösen Willen des Satans, der Welt und unseres eigenen bösen Fleisches und Blutes, die das Gute immer zu verhindern suchen; hilf aber durch deine Kraft, daß wir so willig und mit Freuden deinen Willen auf Erden vollbringen, wie die heiligen Engel und Auserwählten im Himmel, auch uns in Kreuz und Trübsal deinem gnädigen Willen geduldig unterwerfen. Gieb auch Gnade, daß wir nicht allein durch deinen Segen unser tägliches Brot und was wir zur leiblichen Nothdurft und Nahrung brauchen, mit Ehren erwerben, sondern es auch vergnügt, bei guter Gesundheit und in Friede und Ruhe mit Danksagung zu uns nehmen und genießen. Vergieb uns auch aus Gnaden um Christi willen alle unsere Schuld, sowohl Erb-, als wirkliche Sünden, die wir täglich mit Gedanken, Worten und Werken begehen, und erlaß uns deren wohlverdiente Strafe; gieb uns aber daneben auch ein versöhnliches Gemüth, daß wir unsern Schuldigern und Beleidigern Alles von Herzen verzeihen und vergeben, was sie uns zuwider gethan. Laß doch nicht zu, daß der Teufel, die Welt und unser böses Fleisch und Blut uns versuche, zum

Bösen verführe und uns in Sünde und Laster stürze, sondern gieb uns Kraft und Stärke, daß wir uns solchen Versuchungen widersetzen können und als gute Streiter Jesu Christi den Sieg erhalten. Erlöse uns auch endlich aus Gnaden von allem Uebel, geistlichem und leiblichem, von aller Noth und Jammer und gieb uns ein sanftes und seliges Ende, und führe uns durch den zeitlichen Tod hinüber in das Reich der Glorie und Herrlichkeit. Dies unser Gebet wollest du, lieber Vater, aus Gnaden erhören; dein ist ja das Reich, und du bist unser Gott und König; daher wirst du uns, als deinen Unterthanen, deine Hilfe nicht versagen; dein ist auch die Kraft, und kannst uns gar leicht geben, was wir von dir gebeten haben, es soll auch zu deiner Ehre und Herrlichkeit gereichen, wenn du uns erhören wirst, da wir dich dafür rühmen und preisen wollen hier und dort ewiglich. Wir zweifeln auch gar nicht, daß du unser Gebet gewiß um Christi willen erhören werdest, darum sagen wir im Glauben: Amen, ja, ja, es wird Alles geschehen, was wir von dir gebeten haben, Amen. Siehe, mein lieber Freund, solche Gedanken mußt du unter dem Gebete des heiligen Vater-Unsers haben und also wissen, was du betest, wenn dein Gebet Gott angenehm sein soll. Weil aber die Danksagung auch ein Theil des Gebetes ist, so mußt du auch diese nicht vergessen, sondern deinem Gott danken für alles Gute Leibes und der Seelen. Sonderlich hast du Ursache, ihn zu loben, daß er dich mitten in der christlichen Kirche hat lassen geboren werden, dir sein Wort lauter und rein gegeben, dich bekehret, erleuchtet, zu einem gläubigen Christen gemacht und auf den rechten Himmelsweg gebracht hat. Dazu werden wir von Paulus ermahnet: Werdet voll Geistes und redet unter einander von Psalmen, von Lobgesängen und geistlichen Liedern, singet und spielet dem Herrn in eurem Herzen und saget Dank alle Zeit für Alles Gott und dem Vater in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi. Ephes. 5, 18—20. Höreſt du eine Nachtigall oder einen andern Vogel singen, so denke: jetzt erinnert dich dieser Vogel durch seinen Gesang an deine Schuldigkeit, und fange auch an, deinen Gott zu loben und zu preisen. Sonderlich hast du Ursache des Sonnabends, wenn eine Woche vorbei ist, Gott sowohl um Vergebung aller begangenen Sünden demüthig anzurufen, als auch ihm zu danken, daß er so viel Böses, das Andere die Woche

über betroffen, von dir und deinem Hause abgewendet, dagegen aber dir alles Gute erwiesen hat. Und dies soll auch die Arbeit sein, die alle Christen des Sonntags nach verrichtetem Gottesdienst sich vornehmen sollen, da sie die Zeit dazu anwenden müssen, daß sie ihren Gott loben und preisen, die Gefahr, daraus sie Gott vielmal errettet, dankbarlich bei sich überlegen und ihn um seine Gnade zu neuem Leben andächtig ersuchen. Hast du aber dein Gebet beendigt, so kannst du es alle Zeit schließen mit den Worten Davids: Laß dir wohlgefallen die Rede meines Mundes und das Gespräch meines Herzens vor dir, Herr, mein Hort und mein Erlöser. Ps. 19, 15. Ob nun aber ein lebendiger Christ vornehmlich seinen Gott anrufen soll um seinen guten Geist, daß er ein Gott wohlgefälliges Christenthum führen möge, so soll er doch auch das Gebet nicht unterlassen in andern Verrichtungen, da er ja ohne Gottes Gnade und Schutz nichts Gutes und Ersprießliches verrichten kann, sondern vieler Gefahr und Unglück unterworfen ist. Hast du was vor, so denke alle Zeit: jetzt wird der Satan suchen, mein Vorhaben zu verhindern; ich habe Ursache, daß ich es mit Gott und Gebet anfange. Der Kirchenlehrer Chrysostomus schreibet also von der Nothwendigkeit des Gebets: Gleich wie eine Stadt ohne Mauern gar leicht in des Feindes Gewalt gerathen kann, also kann auch der Teufel gar leicht eine Seele, die mit dem Gebet nicht verwahret ist, überwältigen und ohne Mühe mit allerlei Sünde, Schande und Lastern erfüllen; dagegen kann er an eine mit Gebet wohlverwahrte Seele nicht leicht kommen, weil er sich fürchtet vor der Stärke und Kraft, die von dem andächtigen Gebete herrühret, wodurch die Seele weit mehr genähret und erhalten wird, als der Leib durch die Speise. Du hast Ursache, zu Gott zu beten, wenn du eine Reise vorhast, weil du ja auf derselben ohne Gottes Schutz gar leicht einen Schaden nehmen kannst; denn Mancher ist gesund abgereist, aber krank oder gar todt wieder zurück gekommen. Ziehest du aus einem Hause in das andere, so hast du Ursache, zu beten, weil du nicht weißt, was dir in dem andern begegnen wird. Ja, alle deine Verrichtungen fange mit Gebet an, du lebest, in welchem Stande du wollest. Meinest du nicht, daß auch ein Holzhacker Ursache habe, zu beten, ehe er seine Arbeit anfängt? Meinest du nicht, daß er sich zehn- und mehrmal

verletzen würde, wenn Gott seine Art nicht regierte? Hast du demnach was vor, es sei auch, was es wolle, du seist ein Gelehrter oder ein Kaufmann, oder ein Handwerksmann, oder ein Tagelöhner und Gesinde, fange es alle Zeit mit Gott und Gebet an und seufze bei dem Anfange deiner Arbeit:

Sprich ja zu meinen Thaten,
Hilf selbst das Beste rathen,
Den Anfang, Mitt'l und Ende,
Ach, Herr, zum Besten wende!
Mit Segen mich beschütte,
Mein Herz sei deine Hütte,
Dein Wort sei meine Speise,
Bis ich gen Himmel reise.

Seufze, wo du stehest und gehest:

Regier' mich nach dem Willen dein,
Laß mich in Sünd' nicht fallen,
Auf daß dir mög' das Leben mein
Und all' mein Thun gefallen.

So bewahre dich mit einem andächtigen Gebete vor aller Gefahr und Unglück, und laß dies deinen täglichen Seufzer sein:

Laß mich dein sein und bleiben,
O treuer Gott und Herr;
Von dir laß mich nichts treiben,
Halt mich bei reiner Lehr'.
Herr, laß mich ja nicht wanken,
Gieb mir Beständigkeit;
Dafür will ich dir danken
In alle Ewigkeit. Amen.

17. Bist du ein lebendiger Christ, so mußt du auch eine lebendige Erkenntniß von Gott haben, so daß dich Gottes Gerechtigkeit vom Bösen zurück hält, weil du weißt, daß er als ein gerechter Gott dasselbe straft; seine Allmacht ein Vertrauen in dir erweckt, weil du weißt, daß er als ein allmächtiger Herr dir helfen kann; seine Allwissenheit dich gottesfürchtig macht, weil dir nicht unbekannt, daß Gott Alles siehet und weiß, was du auch heimlich vornimmst; seine Heiligkeit dich anreizt, ihm mit einem heiligen Leben und Wandel nachzufolgen, seine Barmherzigkeit einen Trost bei dir erweckt in Sünden- und anderer Noth; seine

Wahrheit dir eine Versicherung giebt, daß du an dem nicht zweifelst, was er dir in der Schrift versprochen hat; seine Allgegenwart dich seines Schutzes versichert; seine Ewigkeit dich anfrischt, nach der Seligkeit eifrig zu streben. Siehe, das heißt eine lebendige Erkenntniß von Gott haben, das heißt ein thätiges Christenthum führen, wenn man Alles, was man von Gott höret und glaubet, zu seiner Erbauung anwendet. Und eine solche lebendige Erkenntniß fordert auch Gott der Herr von allen Menschen; denn als er gesagt hatte, wie die vorigen Könige Juda über Recht und Gerechtigkeit gehalten und den Elenden und Armen zum Recht geholfen hätten, sprach er: Ists nicht also, daß solches heißt, mich recht erkennen? Jer. 22, 16: da zeiget Gott klar, daß dies eine lebendige Erkenntniß ist, wenn man nach seinen Worten thut. Ein solch thätiges Christenthum führe du auch, wenn du deinem Gott willst angenehm sein; denn dadurch wirst du unterschieden von allen Heuchlern, welche auch mit dem Munde hersagen, daß Gott gerecht, ewig, allwissend, heilig, barmherzig, allmächtig, wahrhaftig und allgegenwärtig sei; aber mehr haben sie nicht davon; es bleibt bei ihnen bei dem bloßen Hersagen. Mache es demnach auf dem Wege nach dem Himmel, wie ein Oberster, der nicht allein seine Feinde, die sich gegen ihn gelagert, frisch ansiehet, sondern er gehet auch auf sie los und schlägt sich tapfer durch die ganze feindliche Armee hindurch. So mußt du dich auch als ein guter Streiter Jesu Christi verhalten. Denke nur, daß, so lange du dich in dieser Welt befindest, der Satan dir nachstellen werde, dich um das Kleinod des ewigen Lebens zu bringen, und je mehr er siehet, daß du auf dem Wege nach dem Himmel forteilest, desto mehr suchet er dich zu verhindern. Kommt dir eine Lust an zum Zeitlichen, zu Geld und Gut, zu Pracht und Hochmuth und zu andern sündlichen Dingen, so denke: Jetzt versucht der Teufel, ob er mich könne um meinen Glauben und Seligkeit bringen; ich muß mich ihm widersetzen, daß er nicht den Sieg erhalte. Das sollst du wissen, daß der Teufel auf eines jeden Menschen Natur gar genau Achtung giebt. Bist du zur Fröhlichkeit geneigt, so nimm dich in Acht, daß dich der Teufel nicht zu Scherz und Narrentheidingen, zur Geilheit, zu Spielen und Hochmuth, zu Müßiggang und anderer sündlicher Wollust möge anreizen, wie er es also jenem reichen Manne

machte. Bist du schwermüthig, so nimm dich in Acht, daß dich der Satan nicht mit Bauch- und Nahrungssorge quäle, wie jenen Reichen, der wegen solcher irdischen Sorge das Ewige verscherzte. Bist du heftig, daß dir die Galle bald überläuft, so nimm dich in Acht, daß dich der Teufel nicht zu Zorn, Rachgier, Unbarmherzigkeit und Grausamkeit bewege, wie der König Saul so barbarisch mit der Stadt Nobe umging, daß er mit der Schärfe des Schwertes beide, Mann und Weib, Kinder und Säuglinge, Ochsen und Esel und Schaafe schlug. 1. Sam. 22, 19. Wenn ein Befehlshaber weiß, daß der Feind eine Absicht auf seine Festung hat, so nimmt er sich in Acht und rüstet sich; also mache du es auch; denn wisse, daß der Satan eine Absicht auf deine Seligkeit hat; darum sei wachsam und munter, damit er dich nicht überschleiche. Willst du den Sieg erhalten, so mußt du kämpfen den guten Kampf des Glaubens und das ewige Leben ergreifen. 1. Tim. 6, 12. Willst du aber kämpfen, so kämpfe recht, denn ein solches Christenthum führen, dessen Ausgang die ewige Seligkeit ist, stehet nicht in eines Christen eigenen Kräften. Darum sei wachsam, und weil es nicht in deinem Vermögen stehet, so zu leben, wie es Gott haben will, so bete fleißig zu deinem Gott, daß er dir seinen Geist geben wolle, der dich regiere, leite und führe, damit du von der rechten Laufbahn nach dem ewigen Leben nicht ausschreiten mögest, sondern im Glauben und geistlicher Wachsamkeit stehet, wenn Christus, dein Oberster, die Wache visitiret. Nimm nur die Ermahnung Christi wohl in Acht, wenn er spricht: Lasset eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen, und seid gleich den Menschen, die auf ihren Herrn warten, wenn er aufbrechen wird von der Hochzeit, auf daß, wenn er kommt und anklopfet, sie ihm bald aufthun. Selig sind die Knechte, die der Herr, so er kommt, wachend findet; wahrlich ich sage euch, er wird sich aufschürzen und wird sie zu Tische setzen und vor ihnen gehen und ihnen dienen. Und so er kommt in der andern Wache, und in der dritten Wache, und wirds also finden, selig sind diese Knechte. Luc. 12, 35—38. Ueber dieses höre auch fleißig Gottes Wort, damit du hierdurch erbauet werdest zu dem ewigen Leben; höre es aber mit gebührender Andacht. Die Kirchenlehrer pflegen zu sagen, wenn Einer das Wort Gottes mit Nutzen hören wolle, so müsse er neben einem inbrünstigen

Gebete in das Haus des Herrn mitbringen ein Davidsherz, der seine größte Lust daran hatte, wenn er in das Haus des Herrn gehen und das Wort Gottes hören sollte; ein Samuelisherz, der fleißig aufmerkte, als sich ihm Gott der Herr offenbarte und mit ihm im Tempel redete; ein Marienherz, die alle Worte, die sie gehört hatte, in ihrem Herzen behielt und fleißig erwog. In einer Kirchenversammlung hat man beschlossen, daß, wenn Einer einheimisch und dabei gesund wäre, in drei Wochen aber nicht zur Kirche käme, so sollte man ihn nicht zum heiligen Abendmahl lassen. Allein du mußt nicht nur das Wort Gottes fleißig hören, sondern auch zu Hause in der Bibel täglich lesen und darin nachforschen, was des Herrn Wille sei, weil das ewige Leben in der Schrift enthalten ist, auch dich unterweisen kann zur Seligkeit. Es sind merkwürdige Worte, welche der Kirchenlehrer Chrysostomus in seiner Homilie über den armen Lazarus führet, wenn er sagt: Ich ermahne euch alle Zeit, werde auch nicht nachlassen, euch ferner zu ermahnen, daß ihr euch nicht vergnügen sollt mit demjenigen, was ihr von mir höret, sondern auch, daß, wenn ihr zu Hause seid, die heilige Schrift fleißig lesen sollet. Und daß mir ja Keiner mit dieser lahmen und liederlichen Entschuldigung aufgezogen komme: Ich habe mit meinen Prozessen zu thun, ich habe für das allgemeine Beste zu sorgen, ich bin ein Handwerker, ich muß mein Brot durch Arbeit verdienen, ich habe Weib und Kinder, ich muß mein Hauswesen versorgen, ich bin ein Weltmann, es ist meines Thuns nicht, meine Zeit über der Bibel zuzubringen, das mögen die Geistlichen thun, oder die ein einsam Leben führen, oder Einsiedler sind, oder die sonst nichts zu thun haben. Ach, ihr elenden Leute, warum redet ihr denn so? Ist es euch darum zu thun, daß ihr nicht viel Zeit habt, die heilige Schrift zu durchlesen, weil ihr mit weltlichen Geschäften überhäuft seid? Allein eben darum, weil ihr euch in so viele Welthändel vertieft habt, habt ihr am allernöthigsten, und zwar eben darum viel mehr, als Andere, die nicht viel zu verrichten haben, euch in Gottes Wort umzusehen ꝛc. Es ist nicht möglich, ich sage es noch einmal, es ist nicht möglich, daß derjenige, er sei auch, wer er wolle, der die Bibel, als das Buch Gottes, nicht fleißig lieset, selig werden könne. Merke diese Worte des Chrysostomus wohl und wisse, daß du ohne diese zwei Mittel, nämlich ohne ein andächtiges

Gebet und ohne fleißige Betrachtung des Wortes Gottes, unmöglich ein lebendiges Christenthum führen kannst. Bedenke, was für einer großen Gefahr und was für einem Unglück du hierdurch entgehest; ja, bedenke, was du zu erwarten hast, wenn du beständig auf dem Himmelswege verharrest. Wer überwindet, heißt es, der wird Alles ererben, und ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein. Offenb. 21, 7.

Das achtzehnte Kapitel.

Von dem erfreulichen Ausgange, den es mit allen gläubigen Christen, die auf dem rechten Himmelswege verharren, endlich nimmt, welch ein sanfter und seliger Tod, eine fröhliche Auferstehung zum ewigen Leben und die himmlische Herrlichkeit.

1. Gleich wie es mit den Ungläubigen und die sich auf dem breiten Höllenwege befinden, einen gar traurigen Ausgang nimmt, da es von allen Ungläubigen heißt: Euer Lachen verkehre sich in Weinen und eure Freude in Traurigkeit, Jak. 4, 9, so nimmt es mit allen Gläubigen endlich einen fröhlichen Ausgang, wenn sie auf dem Wege nach dem Himmel beständig verharren. Daher König David dieses ihnen zu Gemüthe führet, damit sie desto mehr in ihrem Christenlaufe fortfahren sollen, wenn er zu jedem Frommen sagt: Bleibe fromm und halte dich recht, denn Solchem wirds zuletzt wohl gehen. Ps. 37, 37. Ist der Ausgang eines Dinges gut, so kann die Sache mit desto größerem Muthe geführt werden; es heißt: Ende gut, Alles gut. Wenn ein Oberster einen glücklichen Ausgang sich gewiß zu versprechen hat, so dauert ihn keine Mühe, die er vor einer Festung anwendet, sie einzunehmen; also auch, weil Christen mehr als zu gewiß versichert sind, daß es mit ihrem Glauben wird einen freudigen Ausgang gewinnen, so achten sie alle Mühe und Arbeit für nichts, die sie anwenden, sondern thun Alles mit gutem Muthe. Weil sie wissen, daß ihre Arbeit wird wohl belohnet werden, so laufen sie auch mit Freuden auf der Himmelsbahn unverrückt fort und beweisen sich in allen Dingen als die Diener Gottes in großer

Geduld, in Trübsalen, in Nöthen, in Aengsten. 2. Cor. 6, 4. Es wissen zwar Christen, daß sie mit ihren guten Werken nichts verdienen können, theils, weil sie ganz unvollkommen sind, während doch Gott einen vollkommenen Gehorsam erfordert, es heißt: Du sollst den Herrn deinen Gott lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allem Vermögen, 5. Mos. 6, 5, theils weil sie nicht des Menschen, sondern Gottes Werk sind, welcher sie wirket, daher sie auch Früchte des heil. Geistes genannt werden, Gal. 5, 22, theils, weil sie schuldig sind, gute Werke zu thun, und es Gott ihnen befohlen hat, wie Christus sagt: Wenn Ihr Alles gethan habt, was euch befohlen ist, so sprecht: Wir sind unnütze Knechte, wir haben gethan, das wir zu thun schuldig waren, Luc. 17, 10; dennoch aber ist ihnen auch nicht unbewußt, daß Gott alles Gute, das sie in dieser Welt thun und verrichten, alle ihre Mühe und Arbeit, die sie anwenden, aus Gnaden belohnen wolle, nicht allein hier in der Zeit, sondern auch dort in der Ewigkeit. Denn die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. 1. Tim. 4, 8. Haben Christen in dieser Welt, als in der Saatzeit nicht gefaullenzet, sondern allerlei guten und tüchtigen Saamen ausgesäet, so kann ihnen auch eine reiche Ernte in jener Welt nicht entgehen, denn diese wird allen wahren Christen mit diesen Worten versprochen: Zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören. Gal. 6, 9. Denn auf dieses Leben ist es eigentlich nicht abgesehen mit gläubigen Christen, sondern auf das zukünftige; dahin sehen sie beständig mit ihrem Glaubensauge, dahin stehet ihr Verlangen, dahin bemühen sie sich mit allem Fleiß zu kommen, dahin sparet auch Gott seine völlige Belohnung, dahin verschiebet er der Gläubigen Erhöhung, dahin hat er auch die Krone gelegt, damit alle geistliche Kämpfer sollen gekrönet werden. Darum kann es mit allen thätigen Christen nicht anders, als wohl ablaufen, es kann keinen andern, als einen fröhlichen Ausgang mit denen nehmen, die sich auf dem rechten Himmelswege befinden und in der Zeit der Gnaden um den Glauben und Seligkeit sich bemühen und mit allem Fleiß ringen, durch die enge Pforte einzugehen in das ewige Leben.

2. Der Anfang aber des fröhlichen Ausgangs derer, die auf dem Himmelswege verharren und beständig ein rechtes

Christenthum führen, ist ein sanfter und seliger Tod. Kommt das Ende ihres Lebens herbei, so scheuen sich rechte Christen nicht vor dem Tode, sondern gehen mit Freuden aus dieser Welt. Ungläubigen und Heuchlern geht es freilich nahe, wenn sie diese Welt verlassen sollen, weil sie keine Hoffnung des ewigen Lebens haben, darum wollen sie gerne ewig in der Welt bleiben. Wenn mancher Miethsmann aus dem Hause soll, so geht er schwer daran, wenn er noch kein anderes Haus weiß; also blieben Heuchelchristen, derer Gottesfurcht kein Ernst, sondern nur Heuchelei ist, gern ewig in der Welt, wenn es bei ihnen stünde, weil sie ihr Gewissen überzeugt, daß sie nicht so gelebt, daß sie einen gnädigen Gott und die freudige Hoffnung haben können, der Himmel werde nach dem Tode ihre Behausung sein. Man schreibt von einem Weltkinde, das, weil es reich gewesen ist, nicht gerne von der Welt gewollt hat; als es daher krank geworden, hat es sich in seinem Bette hinaus in seinen Garten, den es am Hause gehabt, tragen lassen und in diesem unter freiem Himmel also gesagt: Lieber Gott, warum willst du mich denn sterben lassen und mir den Himmel mit Gewalt geben, darum ich dich doch nicht gebeten habe? laß mich doch nur noch fünfzig Jahre in der Welt leben und meine Freude hier haben, wie bisher, so will ich dir hernach deinen Himmel gerne überlassen. Aber gläubige Christen gehen gerne aus dieser Welt, weil sie wohl wissen, was für eine Herrlichkeit auf sie warte. Damascenus erzählt, wie in einem Lande eine Gewohnheit gewesen, daß das Volk aus sich selbst Einen zum König erwählet und ihm eine Zeit lang große Ehre erwiesen und zu vielem Reichthum verholfen habe; sobald es aber seiner müde geworden, habe es ihn aller seiner Ehre, Reichthums und königlichen Zierraths beraubt und ins Elend und auf eine gar weit abgelegene wüste Insel vertrieben, wo er sein Leben in großer Dürftigkeit und Jammer hat zubringen müssen. Als aber ein neuerwählter König diese Gewohnheit vernommen, hat er alle Tage viel Geld ersparet und sich heimlich einen großen Vorrath unvermerkt auf die Insel, dahin er künftig auch ohne Zweifel würde verwiesen werden, geschafft. Da nun die Zeit gekommen, daß sie ihn haben absetzen und fast nackend fortschicken wollen, ist er fröhlich und mit gutem Muth auf die Insel gereist, weil er wohl gewußt, daß er dort keine

Noth leiden, sondern viel ruhiger und glücklicher, als zuvor, leben würde. Mit dieser Erzählung wird angedeutet, daß ein wahrer Christ, der hier ein rechtschaffenes Christenthum geführet und sich des ewigen Lebens beflissen habe, nicht betrübt sei, wenn er aus dieser Welt gehen soll, und man ihm wieder nimmt, was er in dieser Welt an zeitlichen Gütern besessen hat, sondern er freue sich vielmehr, daß er diese böse Welt verlassen soll, weil er wohl weiß, daß er an den Ort der Herrlichkeit gelangt, wo er in Ruhe und Freude leben kann. Er hat sich im Himmel Schätze gesammelt durch seine ganze Lebenszeit, da sie weder Motten, noch Rost fressen, und da die Diebe nicht nachgraben, noch stehlen; darum gehet er auch mit Freuden aus der Welt dahin, wo sein Schatz ist. Weil er sich Freunde gemacht hat mit dem ungerechten Mammon, so weiß er wohl, daß sie ihn im Tode, wenn er darbet, aufnehmen in die ewigen Hütten. Läßt er schon im Tode alles Zeitliche zurück, so nimmt er doch das mit aus der Welt, das er sich durch Gottes Gnade für seine Seele bereitet hat. Er nimmt mit sich ein durch das Blut Jesu Christi gereinigtes Gewissen, Gottes Huld und Gnade, die Unschuld und Gerechtigkeit Christi, darein seine Seele ist gekleidet gewesen, seinen Glauben, seine Geduld, seine Gottseligkeit, seine Demuth, seine Sanftmuth und ander geistliches Gute. Da wird recht erfüllet, was die Stimme vom Himmel zu Johanni sagte: Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach. Offb. 14, 13. Da wird erfüllet, was Jesaias sagt: Die Gerechten werden weggerafft vor dem Unglück, und die richtig vor sich gewandelt haben, kommen zum Frieden und ruhen in ihren Kammern. Jes. 56, 1. 2. Was ist denn der Tod eines gläubigen Christen? Bilde dir doch ja nicht wunderliche Gedanken vom Tode ein, wie etwa die Maler pflegen ein Todtengerippe zu malen, das eine Sense in der Hand hat und dem Menschen damit drohet, und das soll der Tod heißen. Gläubige Christen müssen sich solche Einbildungen von ihrem Tode nicht machen; sie werden wohl nach dem Tode dem Leibe nach zu einem solchen Todtengerippe im Grabe, wenn das Fleisch verfault, aber das ist der Tod nicht selbst. Willst du wissen, was der Tod eines gläubigen Christen sei, so stelle dir vor allen Dingen vor den Tod eines

Gottlosen. Was ist denn der Tod eines Gottlosen? Er ist eine unselige Absonderung seiner ungläubigen Seele von dem gottlosen Leibe, welche geschieht, damit er soll für seine Bosheit ewig gestraft werden. Denn wenn das Maaß eines Sünders voll ist, so reißt Gott, der gerechte Richter, seine verdammte Seele im Zorn durch eine tödtliche Krankheit oder andern Zufall aus dem Leibe mit Gewalt heraus und sagt gleichsam: Weil du meine Gnade verachtet und verspottet und mir nicht hast folgen wollen, sondern alle Ermahnungen in den Wind geschlagen, so kann ich deiner Bosheit nicht mehr zusehen; darum so komm her vor mein Gericht und gieb Rede und Antwort von deinem Leben, und höre an, was ich dir für eine Strafe vorbehalten habe. Und da wird dann die Seele eines solchen Ungläubigen den bösen Geistern in das höllische Feuer überantwortet, wie in dem vierzehnten Kapitel ist dargethan und bewiesen worden. Was ist aber dagegen der Tod eines Gläubigen? Er ist eine selige Auflösung seiner durch das Blut Christi gereinigten Seele von ihrem Leibe, der bisher eine Wohnung der h. Dreifaltigkeit gewesen, welche geschieht, damit er seines Glaubens und heiligen Lebens halber ewig soll aus Gnaden belohnt werden. Denn wenn das Ziel, das Gott einem Gläubigen zu seiner Lebenszeit gesetzet hat, um ist, und Gott siehet, daß er beständig bei ihm verharret, so ruft er, als ein gnädiger Vater, die Seele durch eine tödtliche Krankheit oder andern Zufall aus der Welt zu sich und sagt gleichsam: Weil du meine angebotene Gnade im Glauben angenommen, mir treulich gedienet, nachgefolget und ein rechtschaffenes Christenthum geführet, auch viel dabei gelitten hast, so kann ich es nicht länger über mein väterliches Herz bringen, daß ich dich sollte in Unruhe lassen; darum komm, liebe Seele, und höre an das Gute, das dir aufgehoben, und siehe, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben. Und da wird denn die Seele eines solchen Gläubigen durch die heiligen Engel in das ewige Leben und die himmlische Freude getragen, gleich wie sie die Seele des frommen Lazarus in Abrahams Schooß trugen. Luc. 16, 22. Siehe, eine solche selige Auflösung ist der Tod eines Gläubigen, da die Seele von dem Leibe abgefordert und zur ewigen Freude befördert wird, daher Paulus sagt: Ich habe Lust, abzuscheiden, oder eigentlich nach dem Griechischen: Ich habe Verlangen, aufgelöst zu werden

und bei Christo zu sein. Phil. 1, 23. Der Prophet Elias, als er gerne sterben wollte, sagte zu Gott: So nimm nun, Herr, meine Seele; ich bin nicht besser, denn meine Väter. 1. Kön. 19, 4. So einen fröhlichen Ausgang nimmt es mit allen Christen, die Gott aufrichtig gedienet und gerungen haben, durch die enge Pforte einzugehen in das ewige Leben; sie werden im Tode aufgelöst und kommen zu Gott.

3. Wenn nun die Zeit herbei kommt, daß Gott die Seele eines Gläubigen zu sich nehmen will, so sind die heiligen Engel bei eines solchen Sterbebette, treiben den Satan ab, daß er seine feurigen Pfeile nicht anbringen kann, bewahren und bewachen die Seele, bis sie ausfährt, damit sie nicht Schaden nehme. Als der Kirchenlehrer Ambrosius sterben wollte, ließen sich etlichemal um sein Bette hell glänzende Strahlen und Feuerflammen sehen. Da nun sein Diener darüber erschrak, ermahnete ihn Ambrosius, daß er sich nicht fürchten sollte, es wären die heiligen Engel, die seine Seele abholen sollten. Denn so machet freilich Gott seine Engel zu Winden und seine Diener zu Feuerflammen. Der Engel des Herrn lagert sich um die her, so ihn fürchten, und hilft ihnen aus. Ps. 38, 8. So sagt auch Paulus von den heiligen Engeln: Sind sie nicht allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit? Ebr. 1, 14. Wie Gott einem Kinde bei seiner Geburt gewisse Schutzengel verordnet hat, die es durch die ganze Lebenszeit behüten und beschirmen, also bleiben sie auch bei ihm, bis die Seele ausfähret, die sie in ihre Verwahrung nehmen und zu Christo bringen. Daher sie der Seele eines Gläubigen im Tode gleichsam zurufen: Stehe auf, du heilige Seele, du auserwählter Himmelsbürger, und komm her, das ist dein Ehrentag, da du sollst zur himmlischen Glückseligkeit gelangen und aus der streitenden Kirche in die triumphirende aufgenommen werden. Schaue an, hier stehet der Brautwagen, darauf du sollst, als die Braut Jesu Christi, zur himmlischen Hochzeit geführet werden. Du bist bisher durch den Glauben mit Christo nur verlobt gewesen, aber heute soll dein Hochzeitstag angehen. Wir haben Befehl von unserm Herrn, deinem Bräutigam, dich als seine Braut anzunehmen, zu begleiten und dich in das himmlische Hochzeitshaus zu bringen. Darum auf, du Gesegnete und Gebenedeite unter viel

Tausenden, auf, und gehe ein zu deines Herrn Freude. Und damit nehmen sie die gläubige Seele und bringen sie den Augenblick, da sie ausfähret, in die Herrlichkeit. Wenn man bei einem frommen Sterbenden siehet, daß er den letzten Zuck thut und sich darauf nicht mehr reget, so denke man nur: nunmehr ist seine Seele schon bei Gott. Denn selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an, das ist von dem ersten Augenblick an,' da sie gestorben. Offb. 14, 13. Der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand, und keine Qual rühret sie an. Weish. 3, 1. So versprach auch der Herr Christus dem gläubigen Schächer, daß er noch diesen Tag, da er starb, sollte der Seele nach bei ihm in der Herrlichkeit sein, wenn er sagte: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradiese sein. Luc. 23, 43. Wenn nun die Seele ausfahren soll, unter Begleitung der heil. Engel, da wirket der heil. Geist kräftig in ihr, daß sie sich an Jesum Christum hält, und sein heiliges Verdienst, als ihr Lösegeld, mitbringet und sich in ihrer letzten Todesnoth der Verheißungen Gottes tröstet und also selig abfähret. Meinet ihr nicht, daß fromme Sterbende sich im Geiste, wenn sie aus der Welt gehen sollen, durch kräftige Wirkung des heiligen Geistes freuen? Meinet ihr nicht, daß der Geist Gottes zu solcher Zeit sie des Himmels und der Seligkeit versichert und Zeugniß giebt ihrem Geiste, daß sie Gottes Kinder sind? Meinet ihr nicht, daß sie im Tode inne werden und schmecken und sehen, wie freundlich der Herr sei? Weil die Seele eines Gläubigen der Kindschaft Gottes versichert wird, so freuet sie sich, wenn sie fort soll, weil sie weiß, daß ihr Name im Himmel angeschrieben ist. Sie verläßt sich auf die göttliche Verheißung und sagt im Glauben: Herr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesaget hast, denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, welchen du bereitet hast vor allen Völkern. Luc. 2, 29—31. Weil sie in der Welt tapfer gekämpft, so hofft sie nun auch die Krone von der Hand Gottes und sagt mit dem Apostel Paulus: Die Zeit meines Abscheidens ist vorhanden. Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten, hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tage geben wird. 2. Tim. 4, 6—8. Jetzt erfähret sie in der That, daß, weil sie das Wort Gottes

gehalten, ihr der Tod nicht schaden kann, wie Christus gesagt: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer mein Wort höret und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Joh. 5, 24. Jetzt siehet sie in der That, daß, weil sie sich in ihrem Leben geübt hat, zu haben ein unverletzt Gewissen allenthalben, beide gegen Gott und die Menschen, sie auch nunmehr die gewisse Hoffnung habe, daß sie nicht allein zu Gott komme, sondern auch die Auferstehung ihres Leibes am jüngsten Tage gewiß erfolgen werde. Sie siehet, daß es allerdings wahr ist, was sie gesungen:

Ein gut Gewissen nimmt man mit sich,
Das glaub' ein Christ ganz sicherlich,
Wann man scheidet von hinnen,
Sonst bleibet Alles hinter sich,
Wann wir das recht besinnen.

Sie siehet, wie ihr Christus, weil sie an ihm getreu bis an den Tod geblieben, die Krone des Lebens geben will. Offb. 2, 10. Eine solche gläubige Seele wird ganz voll Freuden, weil sie nunmehr in ihrem Geiste gewiß ist ihrer Seligkeit, da ihr Gott durch seinen Geist also zuruft: Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden. Marc. 16, 16. Wer an ihn, den Sohn Gottes glaubet, der wird nicht gerichtet. Joh. 3, 18. Wer beharret bis ans Ende, der wird selig. Matth. 24, 13. Das Gewissen einer solchen gläubig abfahrenden Seele nimmt dieses Wort des großen Gottes mit Freuden an, wendet diese Sprüche auf sich an und spricht bei sich selbst: Ich bin auf Jesum Christum getauft und habe bisher an den Sohn Gottes wahrhaftig geglaubt, bin auch an ihm bis an mein Ende verharret. Darauf macht Gott in ihrem Geiste den freudigen Schluß und sagt: Darum wirst du selig und sollst nicht gerichtet werden, sondern eingehen in das ewige Leben, da ich dich schon zur Seligkeit um deines Glaubens willen erwählet habe, ehe der Welt Grund gelegt worden, und deinen Namen eingeschrieben in das Buch des ewigen Lebens. Weil du glücklich überwunden hast, so will ich auch deinen Namen nicht austilgen aus dem Buche des Lebens, sondern will ihn bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln. In solcher Gewißheit der ewigen Seligkeit fähret nun die gläu-

bige Seele aus und wandert zu ihrem Gott, daselbst der ewigen Herrlichkeit zu genießen. Da sieht man, daß der Tod eines Gläubigen nichts Anderes ist, als eine Ausfahrt der Seele aus dem Leibe und ein freudiger Eingang in das ewige Leben. Was stirbt denn nun an einem Gläubigen? Augustin sagt: Es stirbt nicht der Mensch, sondern sein Elend. Und dies ist auch in Wahrheit so; es stirbt seine Noth und Jammer, es stirbt seine Anfechtung, es stirbt seine Krankheit, es stirbt seine Sünde, die im Tode aufhöret. Er kommt von der Welt und weiß nicht, wie; die Augen fallen ihm allmälig im Tode zu und werden ihm schläfrig, wie Einem, der sich ins Bett schlafen gelegt. Hat Einer noch etliche Tage Schmerzen in seiner Krankheit, sind es denn nicht die allerletzten Schmerzen, die er erduldet? Er hat ja hernach nicht das geringste Uebel mehr zu erwarten. Denn der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerzen wird mehr sein, denn das Erste ist vergangen. Offb. 21, 4. Er kann ausrufen: Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg? 1. Cor. 15, 55. Was verliert ein Gläubiger im Tode? Angst und Noth. Und was bekommt er dafür? Freude und Wonne. Was läßt er in der Welt zurück? Oft Armuth und Dürftigkeit. Und was empfängt er dafür? Reichthum und Herrlichkeit. Was verläßt er in der Welt? Eine Hand voller Sand, Kummer der Gemüther, eine Hand voll rother Erde. Aber was wird ihm? Die himmlische Seligkeit. Von wem scheidet er? Von wenigen guten Freunden. Und wohin gelangt er? Unter die unzählbare Menge der Engel und Auserwählten. Woraus reiset er fort? Aus der Welt und aus einem Hause, von Steinen und Erde erbauet. Und wohin setzet er seine Reise fort? Zu dem Berge Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes und zu dem himmlischen Jerusalem. So einen herrlichen Tausch hat ein Gläubiger im Tode zu hoffen; da wird aus einem Unglückseligen ein Glückseliger, aus einem Armen ein Reicher, aus einem Kranken ein Gesunder, aus einem Niedrigen ein Hoher, aus einem Sterblichen ein Unsterblicher, aus einem Erdenwurm ein Himmelsbürger. Was stirbt an einem Gläubigen? Nicht er, sondern nur sein Elend, Jammer, Noth, Arbeit, Mühseligkeit, Sünde, Angst, Widerwärtigkeit, Furcht, Schrecken, Schmerzen, Verfolgung, Anfechtung, Kummer, Sorge, Krankheit, Trübsal, Trau-

rigkeit. Und was bekommt er? Freude, Wonne, Friede, Ruhe, Ehre, Hoheit, Unsterblichkeit, Gesundheit, Glückseligkeit, Heiligkeit, Gerechtigkeit, Glanz, Herrlichkeit. Es bleibt also dabei, nicht er stirbt, sondern seine Noth, wie die Kirche singt:

Sein Jammer, Trübsal und Elend
Ist kommen zu ein'm sel'gen End':
Er hat getragen Christi Joch,
Ist gestorben und lebet noch.

Es hatten vor Zeiten die Trazier im Brauch, daß, wenn ihnen ein Kind geboren wurde, sie dasselbe beweinten, und wenn Jemand aus ihnen starb, sie denselben mit Freuden, Lachen und Singen begleiteten, indem sie diesen glücklichen Tausch erwogen, Jenes Jammer und Elend aber, darein es nach der Geburt gesetzt wurde, betrachteten. Und gewißlich, wäre nicht die Schwachheit unseres Glaubens im Wege, wir würden, wie wir weinend in die Welt kommen, singend wieder hinaus gehen, da unsere Geburt den Anfang macht unsers Elends, unser Tod aber dasselbe endigt. Daher sehen gläubige Christen auf ihrem Todtenbette nicht auf ihren verdorrten und abgezehrten Leib, nicht auf das finstere Grab, nicht auf die Verwesung in der Erde, nicht auf die Ihrigen, die sie in der Welt zurücklassen, sondern sie sehen mit ihrem Glaubensauge auf den Herrn Jesum, als den Ueberwinder des Todes, der dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat. 2. Tim. 1, 10. Dieser tritt selber auf und saget: Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe, und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben. Joh. 11, 25. 26. Sie sehen auch auf die ewige Herrlichkeit, die auf sie wartet, und dahin sie durch den Tod gelangen, welcher Gläubigen nichts Anderes ist, als die Thür zu dem ewigen Leben, da sie vom Tode zum Leben hindurch dringen. Daher das lange Außenbleiben des Todes nichts Anderes ist, als ein Hinderniß, daß wir der himmlischen Freude, die uns Christus erworben, noch nicht genießen können. Dahin sehen eben Fromme, wenn sie sterben sollen, und machen sich einen Muth wider den zeitlichen Tod, wenn sich eine natürliche Furcht vor demselben finden will, und rufen ihrer Seele zu, wie der fromme Hilarius, als er sterben sollte, seiner Seele, weil sie etwas

furchtsam war, wie Hieronymus von ihm berichtet, zurief: Fahre aus, meine Seele, fahre hinaus; warum bist du erschrocken? Du hast Christo, deinem Herrn, fast in die siebenzig Jahre in mancher Trübsal und Versuchung gedienet, und bist nun vor dem Tode so erschrocken? Es wissen Gläubige, daß sie im Tode zu geistlichen Rittern von Christo ihrem Feldherrn gemacht werden, die in manchem Kampfe tapfer ausgehalten und Christo treu geblieben sind bis in den Tod, darum sie auch die unverwelkliche Krone der Ehre empfangen. Daher ziehen sie als geistliche Ritter mit Freuden aus der Welt fort, dem Berge Zion zu, und sind fröhlich, daß sie sich durch alle Feinde und Gefahr glücklich durchgeschlagen haben, und rufen aus: Wir haben den Satan und alle Feinde überwunden durch des Lammes Blut und durch das Wort unseres Zeugnisses, und haben unser Leben nicht geliebet bis an den Tod. Darum freuet euch, ihr Himmel, und die darinnen wohnen. Offb. 12, 11. 12.

4. Was den verblichenen Leib eines Gläubigen betrifft, so wird er zwar in die Erde versenkt und muß zu Staub und Asche werden, aber er ruhet darin wie in einem Bette und verschläft manche Noth. Es sind die Gräber der Gläubigen durch den heiligen Leichnam Jesu Christi, der auch im Grabe gelegen hat, geheiligt und hierdurch zu Schlafkammern und Ruhestätten gemacht worden; daher der Tod wahrer Christen ein sanfter Schlaf ist, gleich wie Christus von dem Tode Lazarus sagte: Lazarus, unser Freund, schläft, Joh. 11, 11, auch die selig Verstorbenen von Paulus genannt werden: Entschlafene in Christo. 1. Cor. 15, 18. Ein Schlafender weiß nichts von dem, was während seines Schlafs vorgehet; er siehet nichts, er höret nichts. Sahest du wohl König Saul, als du in deiner Wagenburg schliefest, David und Abisai im Lager, da sie deinen Spieß und Wasserbecher von deinem Haupte hinweg nahmen? hörtest du wohl, was Abisai unter deinem Schlafe mit dir vornehmen wollte? Du wußtest nichts davon, als du erwachtest. 1. Sam. 26, 7. Also schlafen auch Gläubige sanft in der Erde und wissen nicht, was in der Welt vorgehet, es sei Gutes oder Böses. Was wußte der Jüngling zu Nain davon, daß man ihn in einen Sarg legte und zum Stadtthor hinaus zu seiner Ruhestätte trug? was wußte er davon, daß seine Mutter und andere Anverwandte ihm das Geleit zu seiner

Schlafkammer gaben und ihn beweinten? was wußte er davon, daß Christus seiner Leiche im Stadtthor begegnete und Willens war, sie lebendig zu machen? Luc. 7, 12. 13. Und so ruhen auch alle Gläubige in der Erde sanft und verschlafen manchen Jammer, Noth, Widerwärtigkeit, Krieg und Unruhen in ihren Gräbern, welche die in der Welt Lebenden betrifft. Gott der Herr stellt die Gräber der Heiligen selbst als Schlafkammern vor, wenn er das gläubige Volk aufmuntert, sich zur Ruhe zu legen: Gehe hin, mein Volk, in deine Kammer und schließ die Thür nach dir zu, verbirg dich einen kleinen Augenblick, bis der Zorn vorübergehe, Jes. 26, 20, und: Du aber, Daniel, gehe hin, bis das Ende kommt, und ruhe, daß du aufstehest in deinem Theile am Ende der Tage. Dan. 12, 15. Es kann auch ein Schlafender leicht von seinem Schlaf erweckt werden; man darf ihm nur stark zurufen, so wird er munter. Petrus im Gefängniß erwachte, als ihn der Engel des Herrn an die Seite schlug. Apg. 12, 7. So leicht, ja noch leichter können auch die Verstorbenen von ihrem Todesschlafe durch Gott erwecket werden. Wie geschwinde wachte nicht der verstorbene Lazarus von seinem Todesschlafe auf, als ihm vor seiner Grabesgruft der Herr Christus nur zurief: Lazare, komm heraus! Joh. 11, 43. O, wie wohl wird dir demnach sein, wenn dein Leib auf dem Gottesacker wird in die kühle Erde gesenkt werden, wo du als ein Weizenkörnlein eine Zeit lang keimen, aber am jüngsten Tage herrlich hervorgrünen wirst. Bedenke, wie viel heilige Männer, Erzväter, Propheten und Apostel in dem Schooß der Erde zugleich mit dir ruhen und den fröhlichen Tag der Auferstehung erwarten. Dort müssen aufhören die Gottlosen mit Toben, daselbst ruhen doch, die viel Mühe gehabt haben. Da haben doch mit einander Friede die Gefangenen und hören nicht die Stimme des Drängers. Hiob 3, 17. 18. Gott der Herr läßt von den Leibern der Seinigen nichts umkommen. David sagt von dem Frommen: Er, nämlich Gott, bewahret ihm alle seine Gebeine, daß deren nicht eines zerbrochen wird. Ps. 34, 21. Kurz, die richtig gewandelt haben, kommen zum Frieden und ruhen in ihren Kammern bis an den jüngsten Tag. Jes. 56, 2.

5. Auf den seligen Tod der Gläubigen folgt eine fröhliche Auferstehung zum ewigen Leben. Sobald die Zahl der Auserwählten wird voll sein, so wird Christus in seiner Herrlichkeit

kommen und die Leiber der Gläubigen zum ewigen Leben auferwecken. Der Himmel ist ein großer Sammelplatz, dahin die Seelen der Auserwählten aus allen Enden der Welt zusammen kommen. Wenn eine Hochzeit angehen soll, so pflegen sich die Hochzeitsgäste im Hochzeitshause allmälig einzustellen und zu versammeln, und warten daselbst mit Freuden auf die noch ankommenden Gäste, bis der öffentliche Kirchgang möge vollzogen werden. Gehet es wohl anders in dem Hochzeitshause des ewigen Lebens? Es versammeln sich da die Hochzeitsgäste des Lammes, die Seelen der Auserwählten, und freuen sich inzwischen miteinander in dem Ehrensaale des ewigen Lebens, in der himmlischen Glorie und Herrlichkeit bei ihrem Bräutigam Christo, und warten mit Freuden und Verlangen, bis die Zahl der Auserwählten voll ist, damit der prächtige und majestätische Einzug des Richters geschehen und er zum Gericht aufbrechen möge. Die heiligen Engel selbst tragen Verlangen und gelüstet sie, in das Buch des Lebens hinein zu schauen und zu sehen, ob die Zahl der Auserwählten bald voll sei. Daher steht das ganze himmlische Heer in völliger Bereitschaft und aufs Beste ausgeschmücket, bei dem Aufbruch Christi zum Gericht ihrem Herrn und Könige das Geleit zu geben und vor ihm und hinter ihm herzuziehen und ihn zu bedienen. Von diesem Einzuge hat schon im Alten Testamente geweissaget Henoch, der Siebente von Adam, und gesprochen: Siehe, der Herr kommt mit viel Tausenden Heiligen, Gericht zu halten über Alle. Ep. Juda V. 14. 15. Sleidanus beschreibt uns einen prächtigen Einzug, welchen der Kaiser Ferdinand I. 1558 in Prag gehalten. Es kam nämlich der Erzherzog Ferdinand dem Herrn Vater entgegen und empfing ihn mit 5000 böhmischen und schlesischen Reitern und sechszehn Fähnlein zu Fuß. Denen folgten nach zweihundert Bauern, nach alter böhmischer Weise gekleidet, die mit ihren Trischeln, die sie zusammenschlugen, dem Kaiser eine besondere Lust machten. Es kam darauf der ganze Rath, welcher in achtundvierzig Personen bestand, die alle mit langen Röcken angethan waren und grüne Kränze auf den Häuptern trugen. Dem folgte die ganze Priesterschaft, welche in hundert Personen bestand, wie auch eine große Anzahl Studenten und Schüler. In der alten Stadt, auf dem Platze vor dem Rathhause, standen zu beiden Seiten sechshundert Jungfrauen,

nach Landesart zierlich geschmückt, die ein Panier hatten und den Kaiser mit einer lateinischen Rede empfingen. Weiter hinab standen achthundert Knaben von fünf bis dreizehn Jahren in weißen Hemden mit rothen Kreuzbinden, grünen Zweigen und ihrem eigenen Fähnlein, den Kaiser ebenfalls mit einer lateinischen Rede begrüßend. Weiter hin standen auch die Juden, welche den Kaiser nach ihrer Weise ansangen. Darauf standen vierzig Wittwen in schwarzen Mänteln und lang herab hängenden Klageschleiern, welche auch den Kaiser in lateinischer Sprache bewillkommneten. Zuletzt standen noch fünfhundert alte graue Männer in schwarzer Kleidung, welche alle auf ihren grauen und weißen Häuptern einen grünen Kranz trugen, und damit wurde der Einzug beschlossen. So finden wir auch in der Geschichte, daß, wenn Alexander verreiste, so mußten erstlich fünfhundert Perser voranziehen, alle in Purpur gekleidet. Diesen folgten dreitausend Bogenschützen, theils in rother, theils in blauer Kleidung. Darauf pflegte der König auf einem herrlichen Roß, Buzephalus genannt, zu reiten, welches 7800 Kronen gekostet, oder in einem ganz goldenen Wagen zu fahren. Dem Könige folgte eine große Menge Elephanten, aufs Beste geschmückt, und dreitausend Mann Macedonier in langen Röcken; endlich zogen noch fünfzehnhundert Perser, in Purpur gekleidet, mit ihm. Allein was sind diese Aufzüge gegen den Einzug Christi, den er am jüngsten Tage halten wird, die Todten aufzuwecken und die Auserwählten einzuführen in das himmlische Hochzeitshaus! Christus beschreibt seinen Einzug also: Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle heiligen Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, und werden vor ihm alle Völker versammelt werden. Matth. 25, 31. Paulus sagt hiervon: Er selbst, der Herr, wird mit einem Feldgeschrei und Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes hernieder kommen vom Himmel, und die Todten in Christo werden auferstehen zuerst. 1. Thess. 4, 16. Gleich wie bei Einzügen weltlicher Fürsten die Glocken gelautet, die Kanonen gelöset, die Posaunen geblasen und ein Hoch über das andere gerufen wird, so wird auch bei der Ankunft Christi zum Gericht gleichsam die große Glocke gelautet werden, nämlich man wird durch die ganze Welt die Posaune Gottes erschallen hören, dadurch die Todten sollen auferwecket

werden. Es werden die Donner und Blitze von dem Richter aller Welt ausfahren und die ganze Welt erschüttern und den Gläubigen hierdurch eröffnen, daß Gott sie heimholen wolle in sein himmlisches Hochzeitshaus. Die h. Engel werden auch das Ihrige thun und ein groß Freuden-, Feld- und Jubelgeschrei in den Lüften erheben und hierdurch den Gläubigen kund thun die Gegenwart ihres Bräutigams und ausrufen: Siehe, der Bräutigam kommt, gehet aus, ihm entgegen. Matth. 25, 6. Lasset uns freuen und fröhlich sein und ihm die Ehre geben, denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und sein Weib hat sich bereitet. Offb. 19, 7. Sie werden den Auserwählten zurufen, daß sie sich versammeln und herbeikommen sollen, denn Christus wird seine Engel senden mit hellen Posaunen, und sie werden versammeln seine Auserwählten von den vier Winden, von einem Ende des Himmels zu dem andern. Matth. 24, 31. Da wird denn Christus bei seiner Ankunft seine Auserwählten durch seine Allmachtsstimme aus ihren Schlafkammern zum Leben auferwecken, nach seiner Verheißung: Siehe, ich will eure Gräber aufthun und will euch, mein Volk, aus denselbigen herausholen und euch ins Land Israel bringen. Hes. 37, 12. Und: Das ist der Wille des Vaters, der mich gesandt hat, daß ich nichts verliere von alle dem, das er mir gegeben hat, sondern daß ichs auferwecke am jüngsten Tage. Das ist aber der Wille des, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet und glaubet an ihn, habe das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage. Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken. Joh. 6, 39. 40. 54. Ein Vorbild der Auferstehung der Todten sah der Prophet Hesekiel, als ihn der Herr im Geist hinausführte auf ein weit Feld, das voller verdorrter Todtenbeine lag; er sah, wie sie sich regten und bewegten; er sah, wie sie mit Adern und Fleisch überkleidet wurden; er sah auch, wie sie lebendig wurden, sich aufrichteten und auf ihre Füße traten. Hes. 37, 1—10. Carl Gustav, König in Schweden, ließ sich zu einer Erinnerung seiner fröhlichen Auferstehung auf sein Begräbniß zum Sinnbilde setzen einen schlafenden Löwen, mit der Ueberschrift: Ich werde auferstehen. Die Perser setzten auf ihre Gräber eine untergehende Sonne, mit der Ueberschrift: Sie wird wieder aufgehen. Und

dieses haben sich alle Gläubige zu versichern, daß sie am jüngsten Tage als hellglänzende Sonnen aus ihren Gräbern hervorgehen werden. Gleich wie eine Sonnenblume bei Untergang der Sonne ihre Blätter zwar zusammen ziehet und sich mit ihrem Haupte gleichsam zur Erde niederbücket, aber wenn die Sonne wieder hervorgehet, sich empor hebt, so bücken sich auch im Tode die Gläubigen nieder und werden in das Grab hinunter gesenket; aber sobald am jüngsten Tage die Sonne der Gerechtigkeit Christus Jesus zum Gericht hervorstrahlen wird, werden sie sich emporheben und durch dessen Kraft aus der Erde lebendig hervorgehen. Diese Hoffnung hatte der Kreuzträger Hiob, wenn er sagte: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und er wird mich hernach aus der Erde auferwecken, und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleisch Gott sehen; denselben werde ich mir sehen, und meine Augen werden ihn schauen und kein Fremder. Hiob 19, 25—27. Und diese Hoffnung haben auch alle gläubige Christen, daß sie am jüngsten Tage sollen zum ewigen Leben erweckt werden, daher sie mit Freuden aus dieser Welt gehen und sagen:

Kein' Frucht das Weizenkörnlein bringt,
Es fall' denn in die Erden,
So muß auch unser ird'scher Leib
Zu Staub und Asche werden,
Eh' er kommt zu der Herrlichkeit,
Die du, Herr Christ, uns hast bereit't
Durch deinen Gang zum Vater.

Wenn in der ersten Kirche der dritte Artikel in öffentlicher Versammlung gebetet oder gesungen wurde, und man die Worte sagen wollte: Ich glaube eine Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben, griffen die Christen allerseits an ihre linke Brust, anzudeuten, daß sie gewiß und unfehlbar hofften, eben mit diesem Fleisch, das sie anrührten, dermaleinst aus ihren Gräbern lebendig hervorzugehen.

6. Und daß solche fröhliche Auferstehung der Gläubigen gewiß erfolgen werde, daran hat wohl kein einziger wahrer Christ zu zweifeln, wenn er bedenket die große Allmacht Jesu Christi, nach welcher er alle Dinge ihm kann unterthänig machen, wie er selber sagt: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf

Erden. Matth. 28, 19. Wie geschwind hat er das verstorbene Töchterlein Jairi und den Jüngling zu Nain von den Todten durch sein Machtwort auferweckt, und den schon stinkenden Lazarus, als er ihm mit lauter Stimme zurief: Lazare, komm heraus. Joh. 11, 43. 44. Ueber welche Worte Cyrill schreibt, daß die Stimme Christi dazumal so mächtig gewesen, daß, wenn er nicht absonderlich Lazarus genannt hätte, die andern Todten, die dort herum gelegen, würden alle aufgewacht sein und gemeinet haben, Christus citirte sie, aus den Gräbern hervor zu kommen. Und freilich wird die Stimme Christi einen solchen Nachdruck auch an jenem Tage haben, daß Alle, die in den Gräbern liegen und allhier Gutes gethan haben, dadurch werden erwecket werden zu dem ewigen Leben, wie Christus es ihnen verspricht. Er ist ja der, welcher unsere Gräber verschließt und aufthut, wie er selbst sagt: Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige; ich war todt, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes. Offb. 1, 17. 18. Kann Gott im Frühlinge die kahlen Bäume grün machen und vielerlei Blumen in Gärten, Wiesen und Wäldern hervorwachsen lassen, ei, sollte er denn nicht können im Frühlinge der Auferstehung der Gläubigen Leiber lassen wiederum herrlich hervorgrünen? Sagt er doch selber: Euer Gebein soll grünen wie Gras. Jes. 66, 14. Daher die Juden vor diesem zur Erinnerung ihrer Auferstehung, wenn sie wieder von den Begräbnissen der Ihrigen zurückgekehrt, eine Hand voll Gras ausgerauft und hinter sich in die Luft geworfen haben mit diesen Worten: Sie werden grünen, wie Gras; sie nennen auch das Grab das Haus der Lebendigen. Petrus Petrei erzählet von den Russen, daß, wenn sie einander Ostern begegneten, sie einander grüßten, und der Eine spreche: Christus ist gekreuziget, der Andere antwortete: Wahrhaftig, er ist auferstanden; darauf gebe Einer dem Andern ein Ei, küßten einander, und ginge also ein Jeder wiederum seinen Weg. Durch das Ei wollen sie andeuten die Hoffnung der Auferstehung ihrer Leiber; denn gleich wie man in einem Ei nichts siehet von dem jungen Küchlein, und dennoch kann Gott dieses aus dem Ei hervorbringen, also könne auch Christus, der Osterkönig, die Leiber der Seinigen, die in der Erde verfault sind,

wiederum lebendig hervorbringen. Denn daß durch das Ei die Hoffnung angedeutet werde, bezeuget Augustin, wenn er schreibet: Durch das Ei wird die Hoffnung angedeutet, denn des jungen Küchleins Leben ist noch nicht, sondern es ist noch künftig, und wird jetzt nicht gesehen, sondern nur gehofft, denn die Hoffnung, die man siehet, ist keine Hoffnung zu nennen. Deshalb singt auch ein Christ:

Wenn ich in meinem Grabe
Nun ausgeschlafen habe,
So werd' ich aufersteh'n;
Wie Christus aus den Banden
Des Todes ist erstanden,
So werd' ich einst auch frei ausgehn.

Sie haben alle für sich das Wort des Herrn, das da heißt: Deine Todten werden leben und mit dem Leichnam auferstehen. Wachet auf und rühmet, die ihr liegt unter der Erde, denn dein Thau ist ein Thau des grünen Feldes. Jes. 26, 19. Da stehen sie zwar auf mit ihren vorigen Leibern, aber nicht mit Sünden befleckten, sondern geheiligten, nicht mit kranken und gebrechlichen, sondern mit gesunden und muntern, nicht mit sterblichen, sondern mit unsterblichen, nicht mit natürlichen, sondern mit geistlichen und verklärten Leibern. Denn es wird gesäet verweslich, und wird auferstehen unverweslich; es wird gesäet in Unehre, und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesäet in Schwachheit, und wird auferstehen in Kraft. Es wird gesäet ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistlicher Leib. 1. Cor. 15, 42—44. Hiervon redet auch Paulus: Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi des Herrn, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, damit er kann auch alle Dinge ihm unterthänig machen. Phil. 3, 20. 21. Und so werden sich denn alle auserwählte und geheiligte Seelen mit ihren verklärten Leibern bei der Ankunft Christi in einem Augenblick vereinigen und aus ihren Schlafkammern mit Freuden hervorgehen. Wie Einer, der ausgeschlafen hat, munter und frisch des Morgens ist, wenn er sich gleich matt und schläfrig des Abends ins Bett gelegt hat, so werden auch die Gläubigen, die sich am Abend ihres Lebens matt und kraftlos zur Ruhe im Tode nieder-

gelegt haben, an dem fröhlichen Morgen des jüngsten Tages munter und frisch und mit vollen Kräften der Jugend aus ihren Gräbern hervorgehen. Und wie es Einem, der doch die ganze Nacht, viel Stunden nach einander, geschlafen hat, nicht anders deucht, wenn er erwacht, als ob er erst eingeschlafen wäre, also wird es den Auserwählten, die doch etliche tausend Jahre in der Erde geruhet, nicht anders vorkommen, als ob sie erst vor wenig Zeit in dem Herrn entschlafen wären. So werden bei der Ankunft Christi die Gläubigen zum ewigen Leben erweckt werden, die noch lebenden aber werden verwandelt werden zur Zeit der letzten Posaune, und zwar plötzlich in einem Augenblick. 1. Cor. 15, 52. So einen erfreulichen Ausgang wird es mit allen Christen nehmen, die hier ringen, wie sie mögen durch die enge Pforte eingehen in das ewige Leben; eine solche herrliche Auferstehung wird auf ihren seligen Tod folgen.

7. Sobald sie nun in ihren Gräbern erwachen, so werden sie nicht allein hören den Richter aller Welt mit Macht kommen, sondern sie werden ihn auch sehen in den Wolken des Himmels mit großer Herrlichkeit. Und wenn die Gottlosen bei der Ankunft Christi werden zittern und beben, seufzen, klagen und schreien und zu den Bergen und Felsen sagen: Fallet auf uns und verberget uns vor dem Angesichte des, der auf dem Stuhl sitzt, und vor dem Zorn des Lammes, denn es ist gekommen der große Tag seines Zorns, und wer kann bestehen? Offb. 6, 16. 17, so werden doch die Gläubigen es nicht thun dürfen; sie haben auch nicht Ursache, weil sie einmal im Tode der Seele nach selig gesprochen worden sind. Und woher sollte die Furcht oder Angst bei ihnen kommen? Die Sünde allein macht, daß man ein erschrockenes Gewissen hat; nun aber haben die Auserwählten bei ihrer Auferstehung keine einzige Sünde mehr an sich, sondern sind im Tode vollkommen durch das Blut Christi geheiliget worden, und ist die Sünde alle im Grabe geblieben und gleichsam verfault, daß wir wohl hierauf beziehen mögen, was Paulus sagt: Wer gestorben ist, der ist gerechtfertigt von der Sünde. Röm. 6, 7. Daher können sie auch nicht erschrecken und voll Furcht sein bei der Ankunft Christi zum Gericht. So lange Adam im Stande der Unschuld blieb, so lange fand sich gar keine Furcht und Schrecken in seiner Seele, sobald er aber sündigte und Gott ihn

rief, sagte er: Ich hörte deine Stimme im Garten und fürchtete mich. 1. Mos. 3, 10. Weil nun Gläubige an jenem Tage auferstehen ganz ohne Sünde, heilig und gerecht, und das Ebenbild Gottes wieder an sich haben werden, woher sollte Furcht und Schrecken bei ihnen entstehen? Ueberdies haben sie ja bei ihrer Auferstehung nicht mehr natürliche Leiber, welche der Furcht und Angst unterworfen sind, sondern sie werden auferstehen mit geistlichen Leibern, die nicht der Furcht unterworfen sind. Daher werden sie bei ihrer Auferweckung anfangen, sich zu freuen, und bei der Ankunft Christi, wenn sie das Jubel- und Feldgeschrei der heiligen Engel hören werden, auch ihr Loblied mit anstimmen und ausrufen: Hosianna dem Sohn David, gelobet sei, der da kommt im Namen des Herrn, Hosianna in der Höhe. Matth. 6, 9. Nun ist das Heil und die Kraft und das Reich und die Macht unsers Gottes seines Christus worden. Darum freuet euch, ihr Himmel, und die darinnen wohnen. Offb. 12, 10. 12. Denn zu solchem Jauchzen werden die Seligverstorbenen aufgemuntert, wenn es heißt: Wachet auf und rühmet, die ihr liegt unter der Erde. Jes. 26, 19. Gleich wie es bei einer königlichen Hochzeit nicht furchtsam ist für eine königliche Braut, die öffentlich eingeholt wird, noch für die königlichen Hochzeitsgäste, wenn gleich die Trompeten und Posaunen geblasen und Feuerwerke angezündet werden, so wird es auch für die Auserwählten, die Hochzeitsgäste des Lammes, am jüngsten Tage nicht furchtsam sein, wenn sie zu ihrem Bräutigam geholt werden, ob schon die Himmel mit großem Krachen zergehen und Alles in Feuer und Rauch auffliegen wird, weil sie wissen, daß es ihr Hochzeitstag, ihr Ehrentag, ihr Freudentag, ihr Erlösungstag ist. Sie werden vielmehr voll Freude werden, wenn sie die Posaune Gottes erschallen hören, weil sie hierdurch gewiß gemacht werden, daß das Reich Gottes nahe sei. Die Frommen aber, die vom jüngsten Tage lebendig angetroffen werden, können allerdings im Anfange, ehe sie noch verwandelt werden, etwas Furcht bei sich empfinden, weil sie noch mit sündlichem Fleisch umgeben sind, wenn sie die Zeichen an der Sonne, Mond und Sternen sehen, und hören werden, wie das Meer und die Wasserwogen brausen; aber sie werden bald alle Furcht fahren lassen, weil sie merken, daß das Reich Gottes angehet. Wie sie auch Christus ermuntert, alle Furcht fahren zu

lassen: Wenn aber dies anfängt zu geschehen, so sehet auf und hebet eure Häupter auf, darum, daß sich eure Erlösung nahet. Luc. 21, 28. Wie eine von dem Feinde belagerte Stadt nicht erschrickt, wenn sie die Feldmusik ihres Königs erschallen und die Kanonen knallen hört, weil sie weiß, daß er kommt, sie zu entsetzen und von der Gewalt der Feinde zu befreien, so haben sich auch fromme Christen nicht zu fürchten, die den jüngsten Tag erleben, wenn sie die Zeichen an Sonne, Mond und Sternen sehen, sondern haben vielmehr zu bedenken, es lasse Christus jetzt ein gewisses Loosungszeichen am Himmel aufsteigen, daß der Angriff der Feinde vor der Thür sei und sie bald sollen erlöset werden von allem Uebel. Wenn sie die Donner hören und die Blitze leuchten sehen, so denken sie nur, daß nunmehr das Reich Gottes ihnen nahe sei und der Sommer des ewigen Lebens angehe. Es bleibet der Tag der Zukunft Christi ein Freudentag für alle gläubige und wahre Christen, Christus treffe sie lebend oder todt an. So haben sie sich auch nicht vor dem Feuer zu fürchten, welches die Welt anzünden und durch seine gewaltige Hitze die Elemente zerschmelzen wird, da dies Feuer nur die Sünder brennet, nicht aber die Kinder Gottes. Denn gleich wie das Feuer in dem glühenden Ofen die Männer Sadrach, Mesach und Abednego als Gläubige nicht versehrte, noch Macht hatte an ihren Leibern, ob schon die Gottlosen, die das Feuer im Ofen schürten, von des Feuers Flamme verdarben, Dan. 3, 22. 27, so wird auch das Feuer des jüngsten Tages die Auserwählten nicht berühren, aber die Gottlosen ergreifen und ihnen ihren verdienten Lohn geben. Weil nun die Auserwählten nichts zu befürchten haben, so wird ihnen der Tag der Zukunft Christi ein rechter Freudentag sein, da sie werden eingehen in ihres Herrn Freude. Da wird ihr Mund voll Jauchzen und ihre Zunge voll Rühmens sein, denn sie werden sehen des Menschen Sohn kommen in den Wolken mit großer Kraft und Herrlichkeit. Luc. 21, 27. Was sind alle königliche Aufzüge gegen die Ankunft Christi am Ende der Welt? Gewiß wie gar nichts. Man bedenke, was für eine Menge heiliger Engel von Gott erschaffen worden, die ihn bedienen und die Frommen beschützen. Denn der Wagen Gottes ist viel tausendmal tausend, der Herr ist unter ihnen im heiligen Sinai, sagt David. Ps. 68, 18. So spricht auch Daniel hiervon: Tausendmal Tau-

sende dieneten ihm und zehnhundertmal Tausende standen vor ihm. Das Gericht ward gehalten, und die Bücher wurden aufgethan. Dan. 7, 10. Man bedenke weiter, wie viel Heilige von Christo bei seiner Auferstehung sind auferwecket worden und mit ihm gen Himmel gefahren, davon Matthäus sagt: Und die Erde erbebete, und die Felsen zerrissen, und die Gräber thaten sich auf, und standen auf viel Leiber der Heiligen, die da schliefen, und gingen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung und kamen in die heilige Stadt und erschienen Vielen. Matth. 27, 52. 53. Alle diese bei der Auferstehung Christi erweckten Heiligen werden nun nicht allein mit Christo am jüngsten Tage als Beisitzer kommen, da es ja heißt: Siehe, der Herr kommt mit viel tausend Heiligen, Gericht zu halten über Alle, Juda V. 14. 15, sondern auch zugleich eine unaussprechliche Zahl der heiligen Engel, da keiner wird zurück bleiben. Ließen sich im Stande der Erniedrigung Christi bei seiner Geburt die heiligen Engel in großer Menge auf dem bethlehemitischen Gebirge sehen und lobten Gott, wie Lucas erzählet, wenn er sagt: Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerschaaren, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen, Luc. 2, 13. 14, so viel mehr werden die heiligen Engel am jüngsten Tage in einer unzählbaren Menge Christum in dem Stande der Erhöhung, als den Richter der Welt, begleiten. Daß gewisse Ordnung unter den heiligen Engeln sein werde, ist gewiß, wenn wir gleich diese Ordnung und Eintheilung nach ihrer eigentlichen Beschaffenheit jetzt noch nicht wissen; daher gedenket die Schrift nicht allein der Engel, sondern sie nennet auch Michael einen der vornehmsten Fürsten der Engel und einen Erzengel, ja sie gedenket auch der Thronen und Herrschaften und Fürstenthümer und Obrigkeiten, die alle durch Christum erschaffen worden sind. So sagt auch der zu Zacharias von Gott abgeordnete Engel von sich, daß er Gabriel wäre, der vor Gott stünde, nämlich als ein vornehmer Engel. Am jüngsten Tage werden wir demnach mit unsern Augen sehen, in welche Ordnungen die heiligen Engel eingetheilt sind. Was würde nicht zu sehen sein, wenn ein großer Fürst sollte hunderttausend Mann bei seinem Einzuge mitbringen, das ganze Kriegsheer aufs Herrlichste ausgeputzet und ein Regiment schöner und prächtiger gekleidet wäre,

als das andere, wenn daherzögen seine hohen Minister, viel Grafen und Freiherren, der ganze Landadel und andere Bediente? Aber was wäre auch dieser Einzug gegen die Ankunft Christi zum Gericht? Was wären hunderttausend Mann gegen so viel millionentausend heilige Engel, die als Gottes Heere daherziehen werden, da hier eine Armee und dort eine Armee in der Luft halten wird, daß von ihrem Glanze Alles wird erleuchtet werden. Sagt der Herr Christus von den Auserwählten: Die Gerechten werden leuchten, wie die Sonne in ihres Vaters Reich, Matth. 13, 43, sagt David von den heiligen Engeln, daß sie Gott zu Winden und seine Diener zu Feuerflammen mache, Ps. 104, 4, werden sie auch ihres Glanzes wegen Morgensterne genannt, Hiob 38, 7; was wird dieses für einen Glanz geben, wenn so viel tausend und hunderttausend Engel und Heilige als hellglänzende Sonnen werden in der Luft schimmern und funkeln, und mitten unter diesen Christus als der Glanz der Herrlichkeit Gottes in seiner Majestät wird hervorleuchten? Sollte dies nicht bei den Auserwählten Freude und Wonne verursachen, wenn sie mit ihren Augen dies Alles ansehen werden? Sollte nicht vor Freude ihr Herz im Leibe lachen, wenn sie Christum in solcher Majestät und mit so viel tausend Armeen heiliger Engel sehen daherziehen in den Wolken des Himmels, sie heim zu holen in ihr himmlisches Vaterland? Als dort die Lade des Bundes des Herrn in das Lager kam, jauchzete das ganze Israel, daß die Erde erschallte. 1. Sam. 4, 5. Was wird nicht am jüngsten Tage für ein Jauchzen werden, wenn die Auserwählten werden sehen, wie die wahre Bundeslade, Christus, bei ihnen ankommt, sie von allen ihren Feinden und Verfolgern zu erlösen? Da werden in den Lüften die heiligen Engel, Erzengel, Thronen und Herrschaften ein Feldgeschrei machen, die erweckten Heiligen werden ihnen auf der Erde antworten und auch anfangen, sobald sie erwecket sind, den Richter aller Welt zu begrüßen und ihn mit Freuden, Loben und Jauchzen anzunehmen. So einen Freudentag haben alle gläubige und wahre Christen am Ende der Welt vor sich, und einen solchen fröhlichen Ausgang nimmt es mit ihrem Christenthum.

8. Wenn nun der Richter in dieser Majestät zum Gericht wird angekommen sein und alle Gläubige zum ewigen Leben auferwecket haben, so wird er dieselben alsbald durch die heiligen

Engel von den Gottlosen absondern und zu seiner Rechten stellen lassen. Darauf werden sie auffahren, wie die Adler, und hingerückt werden in den Wolken, dem Herrn entgegen in der Luft, und werden neben Christo, und zwar zu seiner Rechten, halten in großer Pracht und Herrlichkeit. Hier in dieser Welt sind die Frommen immer verachtet und unterdrückt worden von den Gottlosen; jetzt aber werden sie als Kinder Gottes zur Rechten Gottes gestellet; sie halten in der Luft bei Christo und schweben in der Höhe, da die Gottlosen, als ihre Feinde, müssen unten auf der Erde stehen bleiben und das Nachsehen haben. Da wird wohl recht erfüllet, was David gesagt: Der Gottlose wirds sehen, und wird ihn verdrießen; seine Zähne wird er zusammen beißen und vergehen. Ps. 112, 10. In der Welt hat man ihre Gottesfurcht vernichtet, ihren Glauben gelästert, ihre Lust verspottet und ihre Sorge für das Ewige für eine Einfalt gehalten, da die Gottlosen Alles für vergeblich halten, was man im Christenthum anwendet, daher sie sagen: Es ist umsonst, daß man Gott dienet, und was nützet es, daß wir seine Gebote halten und ein hart Leben vor dem Herrn Zebaoth führen? Darum preisen wir die Verächter, denn die Gottlosen nehmen zu, sie versuchen Gott und gehet ihnen Alles wohl hinaus. Mal. 3, 14. 15. Die Frommen und Gottesfürchtigen aber trösten sich unter einander wider solche gottlose Reden mit den Worten: Der Herr merket's und höret's, und ist vor ihm ein Denkzettel geschrieben für die, so den Herrn fürchten und an seinen Namen gedenken. V. 16. Jetzt erfahren sie in der That, wie der Herr auf Alles geachtet, was sie Gutes gethan, geredet und gedacht haben, indem er ihnen Alles reichlich vergilt. Wie am jüngsten Tage Christus den Gottlosen Alles vorhalten wird, was sie heimlich und öffentlich Böses gethan, geredet, gedacht haben, das Gute aber nicht ansehen wird, denn was nicht aus dem Glauben gehet, das ist Sünde, Röm. 14, 23, so wird dagegen Christus am jüngsten Tage Alles verschweigen, was die Auserwählten in der Welt wider ihn gesündiget, und keine einzige Sünde ihnen vorrücken, weil sie ihnen in der Welt ihres Glaubens wegen vollkommen vergeben worden sind. Wie es von Gott geheißen hat: Er wird unsere Missethat dämpfen und alle unsere Sünde in die Tiefe des Meeres werfen, Mich. 7, 19, so bringt er auch die Sünde, die er den Gläubigen vergeben,

nicht wieder hervor, sondern läßt sie wie in der Tiefe des Meeres begraben sein. Hat er gesagt: Ich, ich tilge deine Uebertretung um meinetwillen und gedenke deiner Sünde nicht, Jes. 43, 25, so gedenket er auch nicht vor seinem Gericht der Sünde, die Gläubige in der Welt begangen haben, und hält also, was er versprochen: Aller seiner Sünden, die er gethan hat, soll nicht gedacht werden. Hes. 33, 16. Es ist der jüngste Tag der Auserwählten Ehrentag, da sie sollen von Christo geehret und nicht durch Vorrückung ihrer Sünden beschimpft werden; es heißt: Wer mich ehret, den will ich auch ehren. 1. Sam. 2, 30. Wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren. Joh. 12, 26. Weil sie nun Christo in der Welt treulich gedienet und ihn geehret haben, so werden sie auch jetzt wiederum von ihm geehret, und wird keiner Sünde gedacht, die sie begangen haben, wie wir denn auch in der Beschreibung des letzten Gerichts nicht das Geringste hören, das Christus den Frommen vorhalten will. Matth. 25, 35—40, was allen Gläubigen einen großen Trost geben kann, daß sie versichert sind, es werde keine Sünde, die sie begangen, vors Gericht Gottes gebracht. Hingegen will Christus öffentlich alles Gute, das sie gethan, geredet, gedacht haben, rühmen, wenn gleich Alles nur unvollkommen gewesen. Da will er vor der ganzen Welt rühmen, wie sie wahrhaftig an ihn geglaubet, ihn stets vor Augen gehabt und sich vor Bösem gehütet hätten; er will kund thun, wie sie heilige Gedanken gehegt, mit ihrem Herzen nach dem Ewigen getrachtet, und wie ihr Gemüth himmlisch gesinnt gewesen. Er wird herausstreichen ihre Geduld, die sie in Kreuz und Trübsal erwiesen; ihre Beständigkeit, daß sie in Verfolgung und Widerwärtigkeit nicht von ihm abtrünnig geworden, sondern bei ihm verharret hätten in ihren Anfechtungen; ihre Liebe, daß sie aufrichtig mit dem Nächsten umgegangen und ihm nach allem Vermögen gedienet hätten; ihre Sanftmuth, daß sie Manches vertragen, ihren Feinden Alles vergeben und für ihre Bekehrung gebeten; ihre Keuschheit und Mäßigkeit, da sie sich bemühet haben, heilig zu sein, beide am Leibe und Geiste, und ein nüchternes, mäßiges und wachsames Leben geführet; ihre Demuth, da sie ihre Nichtigkeit und Elend wohl erkannt und sich deswegen gedemüthigt haben unter die gewaltige Hand Gottes; ihre Gottesfurcht und Andacht, da sie nicht abgelassen, dem Herrn

zu dienen und ihr Herz vor ihm bußfertig und gläubig auszuschütten und für seine Wohlthaten zu rühmen und zu preisen; ihre Gütigkeit und Freundlichkeit, da sie sich der Dürftigen erbarmet und ihnen mit ihren Gütern und Vermögen geholfen; ja, er wird rühmen alles Gute, das sie nur gethan und verrichtet, und sagen zu den Auserwählten: Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset; ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränket; ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherberget; ich bin nackend gewesen, und ihr habt mich bekleidet; ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht; ich bin gefangen gewesen, und ihr seid zu mir gekommen. Matth. 25, 35. 36. Das ist eine große Ehre, die den Auserwählten am jüngsten Tage, als an ihrem Freuden- und Ehrentage, soll von dem Richter aller Welt erwiesen werden. An diesem Tage trifft wohl recht ein, was Gott der Herr gesagt: Ihr sollt sehen, was für ein Unterschied sei zwischen dem Gerechten und Gottlosen, und zwischen dem, der Gott dienet, und dem, der ihm nicht dienet. Mal. 3, 18. Wie sollten nun Gläubige vor dem jüngsten Tage sich fürchten, da er doch ihr Ehren-, wie auch ihr Erlösungstag sein wird? Ein getreuer Haushalter, der seine Rechnung ganz richtig und fertig hat, scheuet sich nicht, wenn sein Herr mit seinem Beamten Rechnung halten will; ein Beklagter, der eine gute Sache, einen klugen Advokaten und gnädigen Richter hat, scheuet sich nicht vor dem Tage, da der Termin, vor dem Gerichte zu erscheinen, angesetzt ist; ein Kandidat, der tüchtig studirt hat, erschrickt nicht, wenn er des Morgens, da er soll zum Doktor gemacht werden, zum Examen berufen wird. Wie sollten sich Gläubige fürchten vor dem jüngsten Tage? Sie wissen ja, wenn die große Weltglocke geläutet wird und Himmel und Erde mit großem Krachen zergehen werden, daß dadurch ihr Ehrentag angekündiget wird, und sie bald zur höchsten Glückseligkeit gelangen sollen. Als die Kinder Israel in Egyptenland die schrecklichen zehn Plagen sahen hereinbrechen, fürchteten sie sich deswegen nicht, weil sie wohl wußten, daß es Boten waren, die ihnen ihre bald folgende Freiheit verkündigten, daß sie Gott erlösen wolle aus dem Diensthause Egyptens. So wissen auch Gläubige, daß die Zeichen an Sonne, Mond und Sternen Boten sind, die ihnen ihre herrliche Freiheit als Kindern Gottes ankündigen. Daher sind sie nicht traurig,

wenn sie solche sehen, sondern freuen sich vielmehr, weil sie hieraus versichert sind, daß das Reich Gottes ihnen nahe ist, lassen sich aber inzwischen immer von den Gottlosen ängstigen, welchen solche freilich ihr ewiges Unglück androhen. Was sollten sich Gläubige vor dem jüngsten Tage fürchten, da sie doch eine gute Sache haben, warum sie vor dem Gericht erscheinen sollen? Es ist ja um deswillen dieser Gerichtstag angesetzt, damit ihnen von dem Richter aller Welt Recht geschafft werde wider alle ihre Verfolger und Feinde, die ihnen Unrecht gethan haben. Ihre Rechnung, die sie Gott thun sollen, ist schon in der Welt von ihm richtig befunden worden, denn weil Christus für sie bezahlt hat, wie er selber sagt: Ich muß bezahlen, das ich nicht geraubet habe, Ps. 66, 6, sie sich aber durch wahren Glauben an seine vollkommene Bezahlung und Genugthuung gehalten, so ist hierdurch ihre sonst üble Rechnung gut geworden, da sie Christus schon mit seinem Blute durchstrichen hat. Daher sagt Paulus: Er hat uns geschenket alle Sünde und ausgetilget die Handschrift, so wider uns war, welche durch Satzungen entstand und uns entgegen war, und hat sie aus dem Mittel gethan und an das Kreuz geheftet. Col. 2, 13. 14. Darum scheuen sich Gläubige nicht vor dem jüngsten Tage, weil sie wissen, daß sie nicht Rechnung ablegen dürfen, da ihre Rechnung schon gebilligt ist. Daher sehen sie den letzten Tag der Welt an als ihren großen Erlösungs-, Freuden- und Ehrentag. Denn ob schon ihre gläubigen Seelen im Tode sind von aller Sünde befreit worden, so weiß man doch nicht eigentlich, wer Gott recht gedienet hat und selig geworden ist, und wer ihm nicht recht gedienet; daher hat Gott eben diesen Tag, gleich wie den Gottlosen zur Beschimpfung und Strafe, also den Frommen zu ihrer Ehre, angeordnet. Denn wie es einem tapfern Kriegshelden eine größere Ehre ist, wenn er öffentlich von seinem König in den Grafen- oder Fürstenstand erhoben wird, wobei die ganze Armee um ihn herum stehet, als wenn dieses in des Königs Gemach geschähe, wo Niemand zugegen wäre, so ist es auch den Auserwählten die allergrößte Ehre, daß sie, als geistliche Streiter Jesu Christi, von dem Könige aller Könige an jenem Tage werden zu Himmelskönigen öffentlich vor der ganzen Welt gemacht und mit der unvergänglichen Krone der Ehren gezieret werden, wobei das ganze himm-

lische Heer in schönster Ordnung um sie herum stehet, jauchzet und jubiliret, und die Posaune Gottes an allen Orten erschallet. An diesem Tage wird wohl recht erfüllet, was das Buch der Weisheit sagt: Alsdann wird der Gerechte stehen mit großer Freudigkeit wider die, so ihn geängstet und seine Arbeit verworfen haben. Wenn dieselben denn solches sehen, werden sie grausam erschrecken vor solcher Seligkeit, der sie sich nicht versehen hatten, und werden unter einander reden mit Reue und vor Angst des Geistes seufzen: Das ist der, welchen wir etwa für einen Spott hatten und für ein höhnisch Beispiel. Wir Narren hielten sein Leben für unsinnig und sein Ende für eine Schande. Wie ist er nun gezählet unter die Kinder Gottes, und sein Erbe ist unter den Heiligen! Weish. 5, 1—5.

9. So einen fröhlichen Ausgang nimmt es mit deinem lebendigen Christenthum, wo du vor der ganzen Welt, wie auch vor allen Engeln und Erzengeln, an jenem Tage von Christo öffentlich wirst geehret und als ein Ueberwinder des Teufels, der gottlosen Welt und deines eigenen bösen Fleisches und Blutes aufgeführet und gekrönt werden. Wenn sonst ein hoher Herr in einer vornehmen Stadt seinen Einzug hält, so pflegt man ihm entgegen zu ziehen und ihn mit Freuden und Frohlocken aufzunehmen; also wird es auch bei der Ankunft Christi gehen, sobald die englische Stimme erschallen wird: Siehe, der Bräutigam kommt; gehet aus, ihm entgegen. Matth. 25, 6. Da werden sich die Auserwählten aufmachen, nachdem sie auferwecket sind, und ihrem Ehrenkönige entgegenziehen, und durch Kraft ihrer verklärten Leiber hinauf in die Wolken fahren, und Christum in aller Unterthänigkeit mit Freuden empfangen. Denn dies will eben Paulus, wenn er sagt: Die Todten in Christo werden auferstehen zuerst, darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit denselbigen hingerückt werden in den Wolken, dem Herrn entgegen in der Luft, und werden also bei dem Herrn sein alle Zeit. 1. Thess. 4, 16. 17. Was dieses Entgegengerücktwerden der Auserwählten für einen Glanz in der Luft machen wird, ist nicht auszusprechen. Wenn ein Feuerwerk gehalten wird, und bei Nachtzeit die Racketen in die Luft steigen, so pflegt es die Augen der Zuschauer zu belustigen, wenn es gleich nur eine Eitelkeit und Verschwendung des Geldes ist; was meinest du, das da

wird zu sehen sein, wenn an jenem Tage bei der Ankunft Christi die Auserwählten in Gesellschaft der heiligen Engel mit ihren verklärten Leibern von der Erde sich erheben und in die Höhe fahren werden? Es wird nicht anders scheinen, als ob viel hunderttausend Sonnen und noch viel mehr tausendmal tausend hellglänzende Morgensterne nach den Wolken aufstiegen, davon die ganze Luft also glänzen und leuchten wird, daß die Verdammten vor solchem Glanze und Klarheit sich heftig entsetzen, zittern und beben werden. Und nachdem sie also dem Herrn werden entgegengerückt worden sein in die Wolken, so wird sie auch der Richter aller Welt aufs Freundlichste empfangen, sie als Kinder Gottes erkennen und als seine künftigen Reichsgenossen öffentlich erklären und annehmen und mit den allerholdseligsten Worten sie also anreden: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ihr Himmelsbürger, und nehmet ein das Reich der ewigen Herrlichkeit, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Kommet her, schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist, auf den ihr getrauet habt. Ihr seid das heilige Volk, das in der Furcht des Herrn stets einhergegangen und nicht allein mit dem Munde gesagt hat: Herr, Herr, sondern das auch den Willen gethan hat meines Vaters im Himmel. Matth. 7, 21. Ihr seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums, das mir treulich gedient, meinen Namen geehrt, mir willig geopfert im heiligen Schmuck, ja das da geopfert hat das Lobopfer Gottes alle Zeit, das ist die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekannt haben. Ebr. 13, 15. Euer Gebet, das ihr Tag und Nacht zu mir abgeschickt, hat vor mir getauget, wie ein gut Rauchopfer, und euer Händeaufheben wie ein Abendopfer. Ps. 141, 2. Mein Wort habt ihr mit dankbarem Gemüthe angenommen als eine sonderbare und hohe Wohlthat, habt es nicht allein mit Herzens-Andacht angehört, sondern auch in einem feinen, guten Herzen bewahrt und Frucht gebracht in Geduld. Luc. 8, 15. Ihr seid nicht allein fleißige Hörer meines Worts gewesen, sondern auch Thäter desselben, und habt es lassen eures Fußes Leuchte und ein Licht auf euren Wegen sein, und nach demselben euren Lebenswandel angestellet. Ihr habt das Himmlische dem Zeitlichen vorgezogen und mein Wort höher gehalten, als viel tausend Stück Gold und Silber.

Das heilige Abendmahl habt ihr niemals ohne vorhergegangene Prüfung gebraucht, sondern mitgebracht einen geängsteten Geist, ein geängstetes und zerschlagenes Herz, und wohl bei euch überlegt, wie ihr als Kranke des Arztes und der geistlichen Seelenarzenei vonnöthen hättet. Daher habt ihr es oft gebraucht zu meinem Gedächtniß und euch dabei im Glauben erinnert meines Todes und meiner Liebe, die ich zu euch getragen habe. Ihr habt nicht darnach gestrebet, wie ihr euch möchtet Schätze sammeln auf Erden, weil ihr gewußt, daß solche Motten und Rost fressen und die Diebe darnach graben, sondern ihr habt euch Schätze im Himmel gesammelt, da sie keine Motten und Rost fressen, noch die Diebe stehlen können. Matth. 6, 19. 20. Ihr habt vergessen, was dahinten ist, und euch gestrecket nach dem, was da vornen ist, und also Alles für Schaden gehalten gegen die überschwengliche Erkenntniß Gottes, und nachgejaget dem vorgesteckten Ziele, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung. Phil. 3, 8—14. Eure größte Sorge ist gewesen, wie ihr möchtet eurer Sünden los werden, und seid sie auch durch mein vergossenes Blut los geworden; wie ihr möchtet die Gnade Gottes erlangen, und seid auch derselben theilhaftig geworden; wie ihr möchtet ein gutes Gewissen haben, und euer Gewissen ist auch durch mein Blut gereiniget worden von den todten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott. Ihr habt euch alle Zeit als gute Streiter Gottes verhalten, den guten Kampf des Glaubens gekämpfet und darnach gerungen, wie ihr möchtet durch die enge Pforte eingehen in das ewige Leben, Luc. 13, 24, auch am Ersten getrachtet nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit. Eure Leiber habt ihr gegeben zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, und euch nicht der Welt gleich gestellet, sondern euch verändert durch Verneuerung eures Sinnes. Röm. 12, 1. 2. Wie ich euch ein Vorbild gelassen habe, daß ihr sollet nachfolgen meinen Fußstapfen, so habt ihr es auch gethan und seid mir treulich nachgefolgt; ihr seid gefolgt meiner Demuth, meiner Geduld, meiner Sanftmuth, meiner Freundlichkeit, meiner Gütigkeit, ja meinem ganzen heil. Leben. Ihr seid mir nachgefolget in guten und bösen Tagen, in Glück und Unglück, im Leben und Tode, und habt euch bewiesen als die Diener Gottes in großer Geduld, in Trübsalen, in Nöthen, in Aeng-

sten, in Schlägen, in Gefängnissen, durch Ehre und Schande, durch böse Gerüchte und gute Gerüchte. 2. Corinth. 6, 4. 5. 8. Ihr habt willig euer Kreuz auf euch genommen und seid mir nachgefolget, habt weder Bande, noch Trübsal um meinetwillen geachtet, und euer Leben selbst nicht theuer gehalten, auf daß ihr vollendet euren Lauf mit Freuden, sondern seid alle Zeit bereit gewesen, nicht allein euch binden zu lassen, sondern auch zu sterben um meines Namens willen. Ja nicht allein seid ihr bereit gewesen, euer Leben der Seligkeit wegen zu verlieren, sondern es haben auch Viele unter euch meiner Ehre und Lehre wegen ihr Blut wirklich vergießen lassen und ihr Leben nicht geliebt bis an den Tod. Euern inwohnenden Glauben habt ihr lassen leuchten vor den Leuten als ein helles Licht, daß sie eure guten Werke gesehen, auch denselben lassen thätig werden durch die Liebe, und habt also in eurem Glauben dargereichet Tugend und in der Tugend Bescheidenheit und in der Bescheidenheit Mäßigkeit und in der Mäßigkeit Geduld und in der Geduld Gottseligkeit und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe und in der brüderlichen Liebe allgemeine Liebe. 2. Petri 1, 5—7. Ja, ihr habt vor mir gewandelt mit aufrichtigem Herzen und gethan, was mir wohlgefallen, meine Gnade demüthig erkannt und angenommen und euch hierdurch würdig gemacht des ewigen Lebens. Darum wohlan, ihr Gesegneten meines Vaters, weil ihr den Segen, den ich euch erworben, nicht verachtet, sondern durch den Glauben angenommen habt, so sollt ihr nun auch gesegnet sein und bleiben in alle Ewigkeit. Weil ihr euch unter einander getröstet und Einer dem Andern zugerufen hat: Der Herr hört's und merkt es, und ist vor ihm ein Denkzettel geschrieben für die, so den Herrn fürchten und an seinen Namen gedenken, so sollt ihr auch nunmehr in der That erfahren, daß ich an euch gedacht habe, und mein Eigenthum sein, und ich will euer an diesem Tage, den ich gemacht habe, schonen, wie ein Vater seines Sohnes schonet. Mal. 3, 16. 17. Weil ihr bei mir beharret habt in euren Anfechtungen, so will ich euch auch das Reich bescheiden, wie mirs mein Vater beschieden hat, daß ihr essen und trinken sollt über meinem Tische in meinem Reiche. Luc. 22, 28—30. Ich will euch jetzt bekennen vor meinem himmlischen Vater, weil ihr mich auch bekannt habt vor den Menschen. Ihr seid die, die da ge-

kommen sind aus großer Trübsal, und habt eure Kleider gewaschen und eure Kleider helle gemacht in meinem Blute, als in dem Blute des Lammes, darum sollt ihr vor dem Stuhl Gottes mir dienen Tag und Nacht in meinem Tempel, und ich will euch weiden und leiten zu dem lebendigen Wasserbrunnen und abwischen alle Thränen von euren Augen. Offenb. 7, 14. 15. 17. Weil ihr habt einen guten Kampf gekämpfet, den Lauf vollendet, Glauben gehalten und mir treu geblieben seid bis an den Tod, so ist euch auch hinfort beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche ich euch, als der gerechte Richter, an diesem Tage geben will. 2. Tim. 4, 7. 8. Wie ich euch zum ewigen Leben erwählet habe, ehe der Welt Grund gelegt worden, so will ich euch dieses hiermit zutheilen: Ihr sollt als meine Diener ewig bei mir sein und meine Herrlichkeit sehen, die mir mein Vater gegeben hat. Keine Noth soll euch jemals treffen, kein Feind schaden, kein Leid widerfahren, keine Traurigkeit in euer Herz kommen, sondern ich will auf einmal abwischen alle Thränen von euren Augen, und der Tod soll nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerzen soll mehr sein, Offb. 21, 4. 7, sondern ihr sollt als Ueberwinder triumphiren und Alles ererben, und ich will euer Gott sein und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein; euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll Niemand von euch nehmen. Wie ich euch habe je und je geliebet und zu mir gezogen aus lauter Güte, so will ich euch auch in alle Ewigkeit lieben, Gutes thun, euer Trauern in Freude verkehren und euch trösten und erfreuen nach eurer Betrübniß. Ich will euch machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes, und sollt nicht mehr hinaus gehen. Und ich will auf euch schreiben den Namen meines Gottes und den Namen des neuen Jerusalems, der Stadt meines Gottes, die vom Himmel hernieder kommt. Ich will euch als Ueberwindern geben, mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen, wie ich überwunden habe, und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl. Offb. 3, 12. 21. Alle Noth und Jammer soll gänzlich von euch entfernet sein, und kein trauriger Gedanke jemals in alle Ewigkeit in euer Herz kommen, sondern ihr sollt in alle Ewigkeit bei mir genießen Freude und Wonne, Ehre und Herrlichkeit, Reichthum und volle Genüge, Wollust und unvergängliches Wesen; ja ihr sollt haben, was nur euer Herz wünschen wird. Denn dies ist der ange-

nehme Tag für euch, an welchem ihr sollt zur ewigen Herrlichkeit gelangen. Dies ist der Tag der Freuden, da ihr sollt nach eurer Traurigkeit erquicket werden. Dies ist der Tag, da eure ewige Glückseligkeit angehen soll. Es soll hiermit Alles von euch genommen sein auf einmal und allemal, was euch nur betrüben kann, und euch hiermit versprochen sein, was euch nur erfreuen und angenehm sein kann; ihr sollt haben Freude, Wonne, Ehre, Hoheit, Herrlichkeit, Friede, Ruhe, Unsterblichkeit, Gesundheit, Reichthum, Wollust und liebliches Wesen zu der Rechten Gottes immer und ewiglich, nicht auf einige Zeit, sondern in alle Ewigkeit, denn es lebt kein Mann, der aussprechen kann die Glorie und den ew'gen Lohn, den euch der Herr wird schenken.

10. Dies ist der angenehme und erfreuliche Spruch, welcher am jüngsten Tage von dem Richter aller Welt den Auserwählten, die bis in ihren Tod auf dem Himmelswege verharret haben, wird gesprochen werden, und wodurch er sie zu Himmelsbürgern öffentlich erklären wird. Was da wird für Freude, Frohlocken, Jauchzen, Singen, Springen, Jubiliren, Triumphiren, Loben, Danken sein, ist gewiß nicht auszusprechen. Sie werden vor Freuden nicht wissen, wie sie sich dankbar genug bezeugen sollen. Da wird ihr Mund voll Lachens und ihre Zunge voll Rühmens sein und ausrufen: Der Herr hat Großes an uns gethan, deß sind wir fröhlich. Ps. 126, 2. 3. Nunmehr sind sie gewiß, daß sie Himmelsbürger und Auserwählte sind. Nunmehr sehen sie, daß sie die unvergängliche Krone der Ehre empfangen, die ihnen in der Welt verheißen worden ist. Nun werden sie gewahr, daß ihre Namen im Himmel und in dem Buche des Lebens eingeschrieben stehen. Nun sind sie gekommen zu dem Berge Zion und zu der Menge vieler tausend Engel und zu der Menge der Erstgebornen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über Alle. Ebr. 12, 22. 23. Nun siehet man zur Rechten Christi eine große Schaar, die Niemand zählen kann, aus allen Heiden und Völkern und Sprachen und Zungen vor dem Stuhl des Lammes stehen, angethan mit weißen Kleidern, und Palmen in ihren Händen, welche mit großer Stimme schreien und rufen: Heil sei dem, der auf dem Stuhl sitzt, unserm Gott und dem Lamm. Offb. 7, 10. Es kann gewiß die Freude und Wonne nicht ausgesprochen werden, welche bei allen Auserwählten

dieser liebliche Spruch Christi erwecken wird. Diese Ehre und Herrlichkeit, die sie jetzt genießen, haben sie sich in der Welt unmöglich einbilden und mit ihrem Verstande begreifen können. In der Welt wurden sie verachtet und mußten immer das Nachsehen haben; jetzt aber werden sie hoch geehret und haben den Vorzug vor viel tausend Andern. In der Welt waren sie oft arm und dürftig und mangelte ihnen bald da, bald dort; jetzt aber haben sie das Leben und volle Genüge und Alles, was nur ihr Herz wünschet. In der Welt wurden sie von den Gottlosen für einen Spott und höhnisch Beispiel gehalten; jetzt aber sind sie gezählet unter die Kinder Gottes, und ihr Erbe ist unter den Heiligen. In der Welt wurden sie von ihren Feinden gedrückt und mußten oft Unrecht haben; jetzt aber herrschen sie über ihre Feinde, und wird ihr Recht öffentlich vor dem Gericht Gottes ausgeführt. O große Veränderung! o glückliche Verwandlung! Jetzt wird Alles umgekehrt und verändert; ihr Weinen verkehrt sich in Lachen, ihr Leid in Freude, ihr Lamentiren in Jubiliren, ihre Schmach in Ehre, ihre Niedrigkeit in Hoheit, ihre Verachtung in Herrlichkeit, ihre Dürftigkeit in Reichthum, ihre Schwachheit in Gesundheit, ihre Sterblichkeit in Unsterblichkeit, ihr Tod in Leben, ihr Klagen in Jauchzen, ihre Traurigkeit in Fröhlichkeit, ihre Unglückseligkeit in ewige und immerwährende Glückseligkeit. Was thun denn diese Himmelsbürger, diese Frei- und Seliggesprochenen, diese Auserwählten? Sie achten sich der Ehre, die ihnen Christus erweiset, ganz unwürdig und zeugen öffentlich, wie sie es nicht verdienet, daß Christus das Wenige, das sie aus Liebe zu ihm gethan, so hoch aufnehme. Daher werden sie ihre Kronen vor den Stuhl Gottes niederlegen und sagen: Herr, **du** bist würdig, zu nehmen Preis und Ehre und Kraft, denn du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen haben sie das Wesen und sind geschaffen. Offb. 4, 11. Du bist erwürget und hast uns erkauft mit deinem Blut aus allerlei Geschlecht und Zungen und Volk und Heiden, und hast uns unserm Gott zu Königen und Priestern gemacht. Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig, zu nehmen Kraft und Reichthum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob. Kap. 5, 9. 10. 12. Aber der Richter beharret bei seinem einmal gefällten gnädigen Urtheil und Lobrede und spricht: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr gethan habt einem unter diesen

meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan. Matth. 25, 40. Ei, ihr frommen und getreuen Knechte, ihr seid über Wenig getreu gewesen, ich will euch über Viel setzen; gehet ein zu eures Herrn Freude. V. 23. Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. V. 34. O angenehmes, o holdseliges Wort! o freudenreiches Wort! Das Kommen zu Christo schließt alle vorige Noth und Widerwärtigkeit aus; das Kommen zu Christo kündigt ihnen an die gewünschte Freude; das Kommen zu Christo versichert sie ihres glücklichen Zustandes und der ewigen Seligkeit. O, ein fröhlicher Gang! Von was sollen denn die Auserwählten weggehen? Sie sollen weggehen von aller Noth, die ihnen in der Welt begegnet ist; sie sollen weggehen von den Gottlosen, die sie in der Welt gedrückt und ihnen allerhand Schmach angelegt haben; sie sollen weggehen von der ewigen Verdammniß, die sie überwunden und durch den Glauben an Jesum Christum von sich glücklich abgewendet haben. O mit welch freudigem Gemüthe müssen sie fortgehen! O glücklichster Gang unter allen, die sie jemals gethan haben! Sie gehen mit Singen und Springen fort, aber wohin? Christus sagt: Die Gerechten werden in das ewige Leben gehen. Matth. 25, 46. O, höchst seliger Gang! Sobald die Gottlosen und Verdammten werden nach ihrer Verurtheilung zur Hölle gestoßen worden sein, werden die Auserwählten ihre Auffahrt halten in das himmlische Jerusalem mit großer Pracht und Herrlichkeit. Wie sehr ehemals die Römer die Tugend und Tapferkeit belohnt haben, wenn sich Einer um das Vaterland wohl verdient gemacht und tapfer wider die Feinde gestritten hatte, ist aus der Historie bekannt, indem sie einem solchen Ueberwinder, der die Feinde geschlagen, einen öffentlichen Triumph zu halten verstatteten. Wenn nun der Tag kam, da der Siegesfürst seinen Triumph halten sollte, wurden alle Straßen und Gassen in der Stadt Rom mit grünen Bäumen besteckt, die Wege mit wohlriechenden Blumen bestreut, aus den Fenstern die schönsten Teppiche herausgehängt und an verschiedenen Orten der Stadt Ehrenpforten aufgerichtet. Wenn nun der Siegesfürst mit seiner Armee sich der Stadt nahte, wurden ihm etliche Abgeordnete entgegengeschickt, die ihm im Namen des Raths und des ganzen Volks des Sieges wegen Glück wünschten. Darauf geschah der Einzug sehr prächtig.

Alle Fahnen waren mit Lorbeerkränzen umwunden. Den Anfang bei dem Einzuge machte die Reiterei mit ihren ausgeputzten Pferden und köstlichen Waffen, welcher die Fußknechte in guter Ordnung nachfolgten. An allen Orten hörte man hierbei den Klang der Pauken, Trompeten, Posaunen und Pfeifen, wie auch das Freudengeschrei und Jauchzen der Soldaten. Hierauf folgten die Offiziere und andere Soldaten, die sich im Kriege tapfer gehalten hatten und von dem Siegesfürsten mit goldenen Kronen, Armbändern, Schilden und andern Kleinodien waren beehrt worden. Nach diesen wurden an hohen Stangen vorgetragen die Landtafel, darauf die bezwungenen Provinzen, Länder und Städte abgezeichnet waren, wie auch die Bildnisse der vornehmsten Feinde, die bezwungen worden waren. Nächst diesen wurde der Raub und die Beute von Edelsteinen, Gold und Silber theils getragen, theils auf schönen Wagen gefahren. Hierauf folgte der Ueberwinder auf einem goldenen Triumphwagen, den wohlgeschmückte Rosse, mit Lorbeerzweigen und goldenem Zeug umhangen, oder auch wohl ausgeputzte Elephanten zogen; der Triumphirende aber war mit Purpur gekleidet, sein Haupt mit einem Kranz umwunden und mit vielen Kleinodien gezieret. Hinter dem Triumphwagen mußten dann die Gefangenen gehen, mit Ketten gefesselt. Hierauf folgte wiederum eine große Anzahl Fußknechte, und darauf kam die Reiterei und beschloß den Triumphzug. Dies war der herrliche Tag, an welchem die Stadt Rom voller Freude war und Alles jauchzete bei diesem Einzuge. Dies mag nun wohl ein rechter Freudentag, ja ein rechter Ehrentag für den Ueberwinder gewesen sein; aber wo ist alle diese Herrlichkeit hin? Ist nicht Alles verschwunden und nichts Anderes, als ein flüchtiges Ding gewesen? Aber der Triumph, den Christus mit den Auserwählten und Engeln am jüngsten Tage halten wird, hat was Anderes zu sagen. Das wird ein rechter Ehrentag sein, wenn die Auserwählten, sobald sie von Christo als Himmelsbürger öffentlich sind ausgerufen worden, triumphirend ihren Einzug in das himmlische Jerusalem halten werden. Da ziehen die heiligen Engel zu viel Tausenden voran in himmlischem Schmuck und Schönheit, und verkündigen das Lob Gottes und rufen: Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich. Es sage nun Israel: seine Güte währet ewiglich. Es

sage nun das Haus Aaron: seine Güte währet ewiglich. Es sagen nun, die den Herrn fürchten: seine Güte währet ewiglich. Ps. 118, 1—4. Denen folgen im Triumph die Auserwählten in der schönsten Ordnung, welche, angethan mit weißen Kleidern, als Ueberwinder Palmzweige in ihren Händen tragen. Es ziehen in großen Heeren daher die heiligen Patriarchen und Erzväter. Es ziehen daher die hocherleuchteten Propheten und Apostel, die frommen Lehrer und Prediger und leuchten wie des Himmels Glanz, weil sie Viele zur Gerechtigkeit bekehret. Es ziehen daher alle fromme Könige, Fürsten und Obrigkeiten, die über Gottes Ehre Recht und Gerechtigkeit gehalten. Es ziehen daher so viel tausend heilige Märtyrer, die der Ehre und Lehre Christi wegen ihr Blut haben vergießen lassen. Es ziehen so viel tausendmaltausend Auserwählte daher, die im Glauben ausgehalten, ein wahres Christenthum beständig geführet und bis in ihren Tod auf dem Himmelswege verharret und gerungen haben, durch die enge Pforte einzugehen in das ewige Leben. Diese Alle ziehen mit Loben und Danken einher. Wie der h. Johannes dort ein Lamm stehen sah auf dem Berge Zion und mit ihm hundertundvierundvierzigtausend, die den Namen Gottes an ihre Stirn geschrieben hatten, welche sangen wie ein neu Lied vor dem Stuhl, und ihre Stimme war als der Harfenspieler, die auf ihren Harfen spielen. Offb. 14, 1—3. Und mitten unter diesen befindet sich der Siegesfürst Christus Jesus, der nicht allein alle Feinde überwunden hat, sondern durch dessen Kraft auch die Gläubigen glücklich gesieget und ihre Feinde geschlagen haben, daher sie auch den Sieg Christo, ihrem Feldobersten, allein zuschreiben und zu ihrem Panier einen Löwen in ihren Fahnen führen und ausrufen: Siehe, es hat überwunden der Löwe, der da ist vom Geschlecht Juda, die Wurzel David. Offb. 5, 5. Den Triumph schließt wieder ein großer Zug der heiligen Engel und Erzengel, derer Zahl viel tausendmaltausend, die nicht aufhören, ihren Gott zu loben und zu preisen. V. 11. Da höret man nichts bei diesem ganzen Triumph und Einzuge in das himmlische Jerusalem, als Jubiliren, Loben und Danken. Ein Chor stimmt nach dem andern sein Lied an, bald lassen sich zugleich viel tausend Chöre in der Luft hören und danken dem Namen Gottes, um seine Güte und Treue, daß er seinen Namen über Alles herrlich gemacht hat durch sein

Wort. Sie singen auf den Wegen des Herrn, daß die Ehre des Herrn groß sei. Ps. 138, 5. Es gehet hier zu, wie bei der Ankunft Christi im Stande der Erniedrigung zu seinem Leiden, da das Volk, das vorging und nachfolgte, schrie und sprach: Hosianna dem Sohne David; gelobet sei, der da kommt im Namen des Herrn; Hosianna in der Höhe! Matth. 21, 9. Also fangen auch hier die heiligen Engel und Seraphim an auszurufen: Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth; alle Lande sind seiner Ehre voll. Jes. 6, 3. Gelobet sei die Herrlichkeit des Herrn an ihrem Ort. Hes. 3, 12. Die ganze Menge der Auserwählten folgt ihnen nach und rufet gleichfalls Gott zu Ehren mit Freuden aus: Amen! Lob und Ehre und Weisheit und Dank und Preis und Kraft und Stärke sei unserm Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen. Offb. 7, 12. Und mit solchem Jubiliren ziehen sie nun in das himmlische Jerusalem ein und nehmen also das Reich ein, das ihnen bereitet ist von Anbeginn der Welt. Siehe, mein lieber Freund, so läuft es ab mit allen gläubigen Christen, und einen solchen erfreulichen Ausgang nimmt es mit denen, die in der Welt ringen, durch die enge Pforte einzugehen in das ewige Leben. Gott läßt sich nicht umsonst dienen, sondern belohnt alles Gute tausendfältig, daß es wohl recht heißt, wie Paulus sagt: Ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sei, die an uns soll offenbaret werden. Röm. 8, 18.

11. Auf die fröhliche Auferstehung zum ewigen Leben folgt endlich die himmlische Herrlichkeit, welche alle Auserwählte dermaleinst genießen sollen. Daß ein ewiges Leben für die Auserwählten bereitet sei, daran hat kein Christ zu zweifeln. Sagt denn nicht unser Heiland Christus Jesus selbst: Meine Schaafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben? Joh. 10, 27. 28. Und: Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben. Joh. 3, 36. So spricht auch Paulus: Wer auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten. Gal. 6, 8. Und: Gott hat uns nicht gesetzt zum Zorn, sondern die Seligkeit zu besitzen durch unsern Herrn Jesum Christum. 1. Theff. 5, 9. So spricht Petrus: Ihr werdet das Ende eures Glaubens davon bringen, nämlich der Seelen Seligkeit. 1. Petr. 1, 9. Wo dieser Ort der Auserwählten sei, das können wir hier nicht sagen, weil uns

Gott das nicht offenbaret hat; aber daß es eine herrliche Behausung und ein Ort der Freude sei, das eröffnet uns die Schrift mehr als zu deutlich. David sagt hiervon: Vor dir ist Freude die Fülle, und lieblich Wesen zu deiner Rechten ewiglich. Ps. 16, 11. In Asien, in dem Königreich China, liegt eine Stadt, die Peking genannt wird, die soll in ihrem Umfange dreißig deutsche Meilen groß sein. Sie ist so volkreich, daß die Chinesen sagen, sie könnten in einer Nacht zweimalhunderttausend wehrhafte Männer zu Roß und Fuß zusammenbringen. In dieser Stadt liegt ein königlicher Palast, der so groß und weit ist, daß zwischen den Mauern um denselben zehntausend Soldaten Raum haben. Im Palaste sind neunundsechzig Säle, darunter einer mit lauter Metall besetzt, der andere mit silbernen Platten belegt, der dritte von reinem Golde überzogen und ein vierter so hohen Werths, daß er die andern alle übertrifft; er ist von Elfenbein, mit Karfunkel und andern edlen Steinen so kostbar besetzt, daß dieser Saal in der dunkeln Nacht so hell und licht davon wird, daß es nicht anders scheint, als ob lauter brennende Kerzen darin wären. Dies mag nun wohl eine große und herrliche Stadt heißen; aber was ist doch diese gegen das himmlische Jerusalem, darin künftig alle Gläubige wohnen sollen? Gewiß gar nichts. Wollen wir einen kurzen Entwurf der Behausung haben, darin die Auserwählten künftig wohnen sollen, so wollen wir sehen, wie sie Johannes von dem Engel im Gesicht gezeigt wurde, doch muß Alles geistlich und himmlisch verstanden werden. Es wurde nämlich Johannes auf einem hohen Berge gezeigt die große Stadt, das himmlische Jerusalem, aus dem Himmel von Gott herniederfahrend. Sie hatte in sich die Herrlichkeit Gottes, und ihr Licht war gleich dem alleredelsten Stein, einem hellen Jaspis. Der ganze Bau der Mauern war von Jaspis und die Stadt von reinem Golde. Die Gründe der Stadt und ihre Mauern waren geschmückt mit allerhand Edelsteinen, und die zwölf Thore waren zwölf Perlen, und ein jeglich Thor war von einer Perle, und die Gassen der Stadt waren lauter Gold, wie durchscheinend Glas. Offb. 21, 10. 11. 18. 19. 21. Dadurch will uns der heil. Geist nur in etwas entwerfen die Herrlichkeit des Himmels und andeuten, welch eine Behausung Gott für die Seinigen bereitet habe. In meines Vaters Hause sind viel Wohnungen, sagt Christus. Joh. 14, 2.

Wir wissen, spricht Paulus, so unser irdisch Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben, von Gott erbauet, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel. 2. Cor. 5, 1. Was wird in diesem himmlischen Jerusalem zu sehen sein! Was hat nicht Mancher zu sehen, wenn er in eines Königs Residenzstadt herum geführt wird? Es werden ihm gezeigt die herrlichen Zeughäuser des Königs und die vortrefflichen Kunstkammern mit den Seltenheiten, die darin zu sehen sind. Es werden ihm auch die Lustgärten gezeigt, wo er die vielerlei Bäume, Früchte, Gewächse und Blumen beschauet, die lustigen grünen Gänge, die Springbrunnen und andere Zierrathen, daß ihm die Zeit unmöglich lang werden könnte, wenn er Jahr und Tag und länger sich daselbst aufhalten sollte. Man liest von dem anmuthigen Garten des Großherzogs zu Florenz, daß wer einmal hinein kommt, sich fast nicht wieder heraus sehnet. Man siehet da mancherlei fruchtbare Bäume und viel geschlossene schattige Gänge, wie auch viel schöne Teiche, frische Brunnen und Vögel- und Thierhäuser; man siehet allerhand Baumschulen, Blumengärten, Marmorbilder, Lustgänge, Grotten und Wasserkünste, wo das Wasser bald einen Regen bildet, bald kreuzweise in die Höhe springt, daß es bei hellem Sonnenschein die Farben und Gestalt eines natürlichen Regenbogens annimmt. Bald kommt man zu einem Cypressenwalde, worin wieder die schönsten Wasserkünste sind, dergleichen man sonst fast nirgend findet; an den Wänden herum, die mit allerhand Steinen, Schnecken und Muscheln besetzt sind, siehet man viel Frösche, Schlangen und Eideren, künstlich verfertigt, sitzen, die alle Wasser spritzen; man vernimmt auch an einem gewissen Orte des Gartens einen Gesang vielerlei Vögel; auch siehet man künstliche Vögel auf den Zweigen der Bäume. Winter und Sommer ists anmuthig und grün, indem der Garten mit den schönsten Zitronen-, Pomeranzen-, Lorbeer-, Cypressen- und andern raren Bäumen besetzt ist. Allein wie herrlich auch dieser Garten immer sein möge, so ist er doch nichts gegen das himmlische Paradies und das Haus des großen Gottes. Können Menschenhände solche Lustbarkeiten erfinden und verfertigen, o, was wird nicht die Hand Gottes für die Auserwählten bereitet haben? Was wird in dem himmlischen Paradies, in dem Palast des großen Gottes, zu sehen sein? Da werden wir in alle Ewig-

keit unsere Augen weiden und uns doch niemals satt sehen. Die h. Engel haben schon über fünftausend Jahre das Angesicht Gottes und dessen Herrlichkeit angeschauet, und sind doch noch nicht ersättigt. O Haus der Herrlichkeit! o Ort der Freude und Wollust! Johannes sah dort die h. Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herab fahren, zubereitet als eine geschmückte Braut, hörte auch eine große Stimme ausrufen: Siehe da, eine Hütte Gottes bei den Menschen. Offb. 21, 2. 3. Was man sich auch Prächtiges ausdenken kann, so ist es doch Alles nichts gegen das himmlische Jerusalem. Man denke ihm nach, wie man will, so wird man nicht begreifen das, was Gott den Gläubigen aufgehoben hat. Kein Auge hat gesehen, und kein Ohr hat gehöret, und ist in keines Menschen Herz gekommen, das Gott bereitet hat Denen, die ihn lieben. 1. Cor. 2, 9.

12. In diesem Hause Gottes werden nun die Auserwählten nichts als Freude und Wonne, Ehre und Herrlichkeit genießen. Denn gleich wie auf einer Hochzeit nur Freude gefunden wird, so wird auch das ewige Leben unter dem Bilde einer Hochzeit und Gastmahls vorgestellet, anzudeuten, daß man im Himmel von nichts als von Freude und Wohlleben weiß. Dort läßt sich eine Stimme hören: Lasset uns freuen und fröhlich sein und ihm die Ehre geben; denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen. Offb. 19, 7. Christus vergleicht es einem Gastmahl, wenn er spricht: Viele werden kommen vom Morgen und vom Abend und mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich sitzen. Matth. 8, 11. Und eben so, wenn er zu den Aposteln sagt: Ihr aber seids, die ihr beharret habt bei mir in meinen Anfechtungen. Und ich will euch das Reich bescheiden, wie mirs mein Vater beschieden hat, daß ihr essen und trinken sollt über meinem Tische in meinem Reich, und sitzen auf Stühlen und richten die zwölf Geschlechter Israel. Luc. 22, 28. 30. Daß diese Auserwählten aber nichts als Herrlichkeit und Ehre in dem ewigen Leben genießen werden, zeiget Paulus, wenn er sagt: Wir rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben soll, Röm. 5, 2, und abermal: Ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sei, die an uns soll offenbaret werden. Kap. 8, 18. So sagt auch Christus in seinem Gebete: Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir sein, die du mir gegeben hast,

daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast. Joh. 17, 24. Petrus vergleicht das ewige Leben mit einer Krone, wenn er spricht: Ihr werdet, wenn erscheinen wird der Erzhirte, die unverwelkliche Krone der Ehre empfangen. 1. Petri 5, 4. Und abermal spricht er: Ihr werdet euch freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude. Kap. 1, 6. Früher haben die Heiden von ihren Eliseeischen Feldern, dahin sie nach dem Tode der Seele nach zu kommen gedachten, gedichtet, daß es schöne Wiesen wären, darin ein herrlich gut Leben anzutreffen sei; es wehe dort ein lieblicher und anmuthiger Wind, der guten Geruch von sich gebe; der Boden wäre so fruchtbar, daß man alle Monate Weinlese halten könnte; die Vögel sängen lieblich; die jungen Leute hielten Tänze bei der schönsten Musik; die köstlichsten Speisen, welche daselbst wachsen, geben guten Saft, davon lauter Gesundheit erfolgte; man hielte da herrliche Mahlzeiten unter den schattigsten Bäumen, wo allerlei wohlriechende Blumen herum gestreut wären; ja man fände da, was man nur wünschte. Aber das ist nur ein süßer Traum und eine vergebliche Einbildung der blinden Heiden, die sie sich aus ihrem eigenen Gehirn machen. Wir, Gott Lob, wissen ein ander Paradies, dahin wir dermaleinst gelangen sollen, nicht ein irdisches, sondern ein himmlisches, welches unser Jesus dem bußfertigen und gläubigen Schächer versprach mit diesen Worten: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradiese sein. Luc. 23, 43. Sehr herrlich ging es zu auf dem Feste, welches der König Ahasverus allem Volke zu Susan machte, damit er sehen ließe den herrlichen Reichthum seines Königreichs und die Pracht seiner Majestät. Er bewirthete seine Gäste im Hofe des königlichen Gartens, in welchem weiße, rothe und gelbe Tücher hingen, mit scharlachnen Seilen, in silberne Ringe gefasset, auf Marmorsäulen. Die Bänke, darauf die Gäste saßen, waren golden und silbern; das Pflaster, darauf sie speisten, war von grünem, weißem, gelbem und schwarzem Marmor; die Getränke trug man auf in goldenen Gefäßen. Est. 1, 5—7. Da wurden die Augen der Gäste geweidet mit der Lust, die im Vorhofe des königlichen Gartens zu sehen war, mit den schönen Teppichen, mit dem herrlichen Pflaster von allerhand Marmor, mit andern kostbaren Dingen, die sie vor Augen hatten. Die Zunge empfand den lieblichen und

angenehmen Geschmack vielerlei Arten der Speisen und des Tranks. Die Ohren wurden belustigt von Gesang und Klang. Der Geruch wurde erquickt durch die Luft, welche aus dem Garten wehte, der angefüllt war mit Balsambäumen, Rosen, Lilien und andern Blumen. Aber diese Luft ist doch nicht zu vergleichen mit der Himmelsluft, die für Gläubige aufgehoben wird. Man bedenke nur dieses: Wer hat denn alle irdische Luft, die nämlich ohne Sünde ist, erschaffen, und von wem rühret sie her? Kommt sie nicht von unserm Gott? So kann man ja leicht erachten, daß Gott eine weit bessere Herrlichkeit für die Gläubigen müsse bereitet haben. Denn so auch Gottlose dergleichen irdische Luft und Herrlichkeit auf der Welt genießen, was wird nicht Gott für eine himmlische Luft und Herrlichkeit für seine Kinder, die ihm dienen und ihn ehren, aufgehoben haben? Wenn Einer bei einem hohen Fürsten in völliger Gunst und Gnade wäre, er wohnte bei ihm in seinem königlichen Palaste, wo viel herrliche Dinge zu sehen wären, er redete und speiste täglich mit dem Könige, er sähe in seinem Garten die fruchtbarsten Bäume, die nur in der Welt zu finden wären, man fände die künstlichsten Springbrunnen, schattigsten Lust- und Irrgänge, die wohlriechendsten Blumen, die süßesten Früchte aller Art, die herrlichsten Wälder von Zitronen-, Pomeranzen-, Mandel-, Cypressen-, Lorbeer-, Granat-, Zimmet-, Palmen-, Oel-, Weihrauch-, Myrthen- und andern köstlichen Bäumen; man sähe an allen Ecken Marmorbilder und ander Schnitzwerk und Figuren, aufs künstlichste ausgearbeitet; es wäre auch Einer bei dieser seiner Luft gesund und frisch, er hörte auch täglich des Königs lieblichste Musik, er wäre auch sicher vor allen Feinden, indem das königliche Schloß täglich mit hunderttausend Soldaten umgeben würde, die da Wache hielten: so muß ich sagen, daß ein solcher Mensch auf der Welt gewissermaßen glücklich zu nennen wäre. Allein wie lange würde wohl solche Luft währen? Laß fünfzig, sechzig oder siebzig Jahre vergehen, so ist das menschliche Leben aus und mit ihm alle irdische Luft und Herrlichkeit; aber die Freude, Luft und Herrlichkeit, die Gott den Frommen bereitet hat, wird ewig währen. Die himmlische Hochzeit wird gehalten werden in dem Garten des Paradieses, da nicht seidene Tücher werden aufgehangen werden, wie in dem Hofe des Gartens Ahasverus, sondern da

die Klarheit und Herrlichkeit Gottes ihn erfüllen und zieren wird. Diese himmlische Mahlzeit wird nicht sieben Tage währen, wie die des Ahasverus, sondern in Ewigkeit. Denn die Erlöseten des Herrn werden wiederkommen und gen Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein, Freude und Wonne werden sie ergreifen. Jes. 35, 10. Die Gerechten werden ewiglich leben, und der Herr ist ihr Lohn. Weish. 5, 16. In dieser Welt hört endlich alle Lust und Herrlichkeit auf, sie sei auch noch so groß. Wo ist jetzt etwas zu sehen von den seidenen Teppichen des Ahasverus? Da ist kein Stück mehr zu sehen von seinem Marmor, kein goldener Pokal. Wo ist das Haus Salomos, das ganz mit Golde überzogen war? Wo ist die Burg des Königs Cyrus? Wo ist der berühmte Tempel der Göttin Diana in Ephesus, welcher unter die sieben Weltwunder gerechnet worden ist und hundert und siebenundzwanzig Pfeiler gehabt hat, daran hundert und siebenundzwanzig Könige gebaut haben? Ist nicht Alles verschwunden? Ob schon auf der Insel Thule, wie man schreibt, den Sommer über sechs Monate lauter Tag ist, so folgt doch hernach im Winter auch sechs Monate lauter Nacht und Finsterniß. Aber in dem ewigen Leben ist keine solche Abwechselung, sondern ewiges Licht und Herrlichkeit. Xenophon schreibt von dem Perserkönige Cyrus, daß er in stetem Frühlinge gelebt habe, indem er in seinem großen und weitläufigen Reiche immer von einem Orte, wo der Frühling und Sommer aufgehört, zu einem andern gezogen sei, wo es Sommer gewesen und grüne Bäume gefunden worden; aber auch diese Frühlingslust hat mit ihm aufgehört. Aber die Herrlichkeit im ewigen Leben höret nimmermehr auf, sondern wir genießen sie ewig bei Christo. **Wir werden bei dem Herrn sein alle Zeit.** 1. Theff. 4, 17. Wir sollen nicht aus unserer Herrlichkeit und Lust gesetzt werden, denn unser Herz soll sich freuen, und unsere Freude soll Niemand von uns nehmen. Als die Königin aus dem Reiche Arabien zum Könige Salomo gekommen war und nun gehört hatte seine Weisheit und gesehen seine Macht und Herrlichkeit, seinen königlichen Palast und Hofstaat, brach sie in die Worte aus: Es ist wahr, was ich in meinem Lande gehört habe von deinem Wesen und von deiner Weisheit, und ich habe es nicht wollen glauben, bis ich gekommen bin und habs mit meinen Augen gesehen. Und

siehe, es ist mir nicht die Hälfte gesagt; du hast mehr Weisheit und Gutes, als das Gerücht ist, das ich gehöret habe. Selig sind deine Leute und deine Knechte, die alle Zeit vor dir stehen und deine Weisheit hören. 1. Kön. 10, 5—8. Also werden sich auch die Auserwählten dermaleinst verwundern über die große Herrlichkeit und Pracht des himmlischen Jerusalems und gestehen müssen, daß sie dies, was sie in der That erfahren, in der Welt weder geglaubet, noch mit dem Verstande begriffen hätten. Es heißt: Es lebt kein Mann, der aussprech'n kann die Glorie und den ew'gen Lohn, den euch der Herr wird schenken.

13. Höret, ihr Gläubigen, eine solche unendliche Seligkeit hat Gott für alle die bereitet, die ihn fürchten, an seinen Namen glauben, in seinen Geboten wandeln und darnach ringen, wie sie durch die enge Pforte mögen eingehen in das ewige Leben. Sie sollen glückselig sein in alle Ewigkeit, keine Noth soll sie treffen, keine Widerwärtigkeit betrüben, sondern sie sollen sich freuen in dem Herrn, ihrem Gott, und fröhlich sein über seine Gnade und Liebe, die sie genießen. Es wird sie erfreuen der herrliche, große, weite und mit der Majestät Gottes ausgeschmückte himmlische Saal, die Stadt Gottes, darin ihre ewige Wohnung ist. Freuet sich Mancher in der Welt, wenn er eine geräumige Wohnung hat, sollte nicht die herrliche, lustige, weite und prächtige Wohnung des Himmels die Auserwählten viel mehr erfreuen können, darin sie ewige Bequemlichkeit finden? Man muß sich verwundern über die erschreckliche Größe des äußeren Himmels, daran Sonne, Mond und Sterne sind, indem die Erde nur wie ein Pünktlein dagegen ist; wie werden sich nicht die Auserwählten erst verwundern über die unausdenkliche Größe des himmlischen Jerusalems, dagegen die Größe des natürlichen Himmels gar nichts ist, wo sie in der größten Freude und Herrlichkeit ihre beständige Wohnung haben sollen, wo ihre Sonne niemals untergehen wird, ja wo sie keiner Sonne werden nöthig haben, weil die Herrlichkeit Gottes sie erleuchten wird. Es wird aber dabei nicht bleiben, sondern es werden auch die Auserwählten an den meisten Gliedmaßen ihres Leibes erfreuet und belustiget werden. Die Ohren werden sich ergötzen an der englischen Musik, die beständig in dem himmlischen Jerusalem erschallen wird, indem hier ein Chor und dort ein Chor dem Herrn zu Ehren ein Lob- und

Danklied anstimmen und gegen einander ausrufen wird: Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth; alle Lande sind seiner Ehre voll. Jes. 6, 3. Da wird die ganze Menge der Auserwählten ihr neu Lied anfangen und als die Harfenspieler auf ihren Harfen spielen und singen: Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig, zu nehmen Kraft und Reichthum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob. Offb. 5, 12. Vergnügt man sich hier an einer schönen Musik, zumal wenn in einem Gotteshause in verschiedenen Chören gesungen wird; wie sollten sich die Auserwählten nicht belustigen an der himmlischen Musik, wo von mehr als tausend Chören der Name Gottes wird gerühmet werden.

Da wird sein das Freudenleben,
Da viel tausend Seelen schon
Sind mit Himmelsglanz umgeben,
Stehen da vor Gottes Thron,
Da die Seraphinen prangen
Und das hohe Lied anfangen:
Heilig, heilig, heilig heißt
Gott der Vater, Sohn und Geist.

So werden sie auch den alleranmuthigsten Geruch empfinden, der sie täglich gleichsam anwehen und erquicken wird. Ihre Zunge wird gleichfalls auf vielerlei Art erfreuet werden; sie werden schmecken und sehen, wie freundlich der Herr ist. Die Augen werden sich nimmer satt sehen, sondern sich ewig weiden an Gott, da sie das Angesicht Gottes und dessen Majestät und Herrlichkeit anschauen werden. Gleich wie Christus von den heiligen Engeln sagt, welche die kleinen Kinder beschützen: Ihre Engel im Himmel sehen alle Zeit das Angesicht meines Vaters im Himmel. Matth. 18, 10; so werden auch die Auserwählten sich ergötzen an dem Anschauen des großen Gottes und des himmlischen Jerusalems, davon Hiob sagt: Ich werde in meinem Fleische Gott sehen; denselben werde ich mir sehen, und meine Augen werden ihn schauen, und kein Fremder. Hiob 19, 26. 27. Wie auch Christus: Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen. Matth. 5, 8. Nicht weniger Johannes: Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn er erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn

sehen, wie er ist. 1. Joh. 3, 2. Ueber dieses werden auch die Auserwählten herrlich verklärte Leiber bekommen, die nichts als Licht und Glanz von sich geben. Thuanus erzählt, daß im Jahre Christi 1550 dem Könige in Frankreich von einem Manne aus Ostindien ein Stein gebracht worden, welcher ein wunderbares, herrliches Licht von sich gegeben, indem er anzusehen gewesen sei, als brenne er überall, und wo man ihn hingekehret, da hat er große und helle Strahlen von sich gegeben. Also werden auch die Leiber der Auserwählten von Gott mit herrlichem Glanz und Klarheit begabt werden, daß sie nicht allein geistlich und unsterblich, sondern auch herrlich und glänzend sein werden. Hat unser Gott der Sonne, Mond und Sternen ein solches herrliches Licht anerschaffen, die doch vergehen, sollte er denn nicht seine Kinder viel mehr mit himmlischem Glanze zieren, indem sie ja auferstehen sollen in Herrlichkeit? Es heißt: Eine andere Klarheit hat die Sonne, eine andere Klarheit hat der Mond, eine andere Klarheit haben die Sterne; denn ein Stern übertrifft den andern nach der Klarheit, also auch die Auferstehung der Todten. 1. Cor. 15, 41. Die Lehrer werden leuchten, wie des Himmels Glanz, und die, so Viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich. Dan. 12, 2. Die Gerechten werden leuchten, wie die Sonne in ihres Vaters Reich. Matth. 13, 43. So wird auch den Auserwählten das ein nicht geringes Vergnügen geben, daß sie in der gewünschten Gesellschaft so vieler heiliger Patriarchen, Erzväter, frommer Könige, Propheten, Apostel und anderer Heiligen Gottes sein werden, wo unter ihnen ein Herz und eine Seele ist. Ist man vergnügt, wenn man in der Welt nur unter etlichen guten Freunden sein kann, denen man trauen darf, was für Freude wird es geben, wenn man dort unter so viel tausend Heiligen Gottes sich befinden wird und mit ihnen die lieblichsten Gespräche halten kann? Wird das nicht Vergnügen sein, wenn man im ewigen Leben von unsern Eltern, Adam und Eva, erfahren kann, was im Paradies vorgegangen vor, bei und nach ihrem Fall? Sollte es nicht ein Vergnügen geben, wenn wir von Noah hören werden, wie es ihm zur Zeit der Sündfluth in der Arche ergangen? von den Aposteln, was ihnen bei ihrem Apostel-Amte begegnet sei, da sie in die ganze Welt ausgegangen? von dem alten Jakob, wie ihm zu Muthe gewesen sei, da

er die Nachricht von seinem Sohn Joseph bekommen, daß er noch lebe, und wie seine andern Söhne ihr begangenes böses Vornehmen entschuldigt haben? Was die Seele anbelangt, so wird diese auch von Gott herrlich gezieret und begabt werden. In dem Verstande der Auserwählten wird leuchten vollkommene Erkenntniß Gottes und himmlischer Dinge; sie werden begreifen können, wie nur ein göttliches Wesen, und doch in dem einigen göttlichen Wesen drei Personen zu unterscheiden seien. Sie werden verstehen lernen, wie Gott von Ewigkeit gewesen, wie die ganze Fülle der Gottheit in Christo leibhaftig wohne, wie sich Gott mit den Gläubigen vereinige, wie er allgegenwärtig, wie er Alles weislich regieret und erhalten habe. Denn wenn kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören. Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunklen Wort, dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich's stückweise, dann aber werde ich's erkennen, gleich wie ich erkannt bin. 1. Cor. 13, 10. 12. In dem Willen der Seligen wird leuchten vollkommene Heiligkeit und Gerechtigkeit, da sie mit Freuden Gottes Willen vollbringen und ihn inniglich, wie auch sich selbst unter einander, lieben werden. Daher der Apostel Judas sagt, daß Gott die Gläubigen vor das Angesicht seiner Herrlichkeit stellen werde unsträflich mit Freuden. Ep. Juda V. 24. Und Petrus tröstet die Gläubigen auf einen neuen Himmel, in welchem Gerechtigkeit wohnen wird. 2. Petri 3, 13. So sah auch Johannes im Gesichte die Heiligen auf der Hochzeit des Lammes, angethan mit reiner und schöner Seide, die da ist die Gerechtigkeit der Heiligen. Offb. 19, 8. Wegen solcher vortrefflicher Güter, welche die Gläubigen dermaleinst in dem himmlischen Jerusalem bekommen werden, wird nichts als Freude und Wonne bei ihnen entstehen. Da werden sie wohl recht trunken werden von den reichen Gütern des himmlischen Hauses Gottes, und Gott wird sie tränken mit Wollust, als mit einem Strom. Ps. 36, 9.

14. Herbei demnach, ihr Gläubigen, ihr Streiter Jesu Christi, die ihr allhier ringet, durch die enge Pforte einzugehen in das ewige Leben, höret doch, was Gott für eine Herrlichkeit bereitet hat denen, die ihn lieben! So oft ihr des Abends bei hellem Himmel die Sterne an dem Firmament funkeln sehet, so denket: das ist der Teppich und Vorhang, der vor das himmlische

Jerusalem vorgezogen ist, dahin ich dermaleinst gelangen soll. So oft ihr betet und singet: Nach diesem Elend ist bereit uns ein Leben in Ewigkeit, so oft freuet euch der Seligkeit, die auf euch wartet. Denn ob ihr derselben gleich noch eine Zeit lang entbehren müßt, so wißt ihr doch, daß sie gewiß einst angehen soll. Jenem träumte, daß er von einem schönen und hellglänzenden Jünglinge einen hohen Berg hinauf geführt würde, wo er ein erhabenes Thor erblickte, welches auf künstlich gemachten goldenen und mit Perlen und Edelsteinen besetzten Säulen ruhte; dieses Thor aber hatte doppelte Thüren hinter einander; als nun der Jüngling die erste Thür öffnete, hörte er einen solchen lieblichen und anmuthigen Gesang, daß er vor Freude vollends zur Thür hinein dringen wollte; aber der Jüngling hielt ihn zurück und sagte, es wäre noch nicht Zeit, hineinzugehen. Ob ihr also gleich noch eine Zeit lang euch gedulden müßt, ehe ihr in die Seligkeit eingehet, so seid ihr doch gewiß, daß euch dieselbe nicht entgehen wird; ihr seid schon selig, doch in der Hoffnung. Wird es dir sauer, mein lieber Freund, bei deinem Christenthum, so gedenke auch, wie reichlich dir dieses wird in der Ewigkeit vergolten werden; denn im Himmel soll'n wir haben, o Gott, wie große Gaben. Die mit Thränen säen, werden mit Freuden ernten. Sie gehen hin und weinen und tragen edlen Saamen, und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben. Ps. 126, 5. 6. Einst führte Gott Abraham hinaus und sagte: Siehe gen Himmel und zähle die Sterne; kannst du sie zählen? 1. Mos. 15, 5. Also siehe du auch gen Himmel, und bei dem Anblick der unzählbaren Sterne erinnere dich des unzählbaren Guten, das im Himmel auf dich wartet, da wirst du gelangen aus der Unruhe zur Ruhe, aus dem Leid zur Freude, aus der Finsterniß zum Lichte, aus der Armuth zum Reichthum, aus der Schwachheit zur Gesundheit, aus dem Tode zum Leben, aus dem Thränenthal zum Freudensaal. Sollte dich denn dies nicht anfrischen, zu ringen, durch die enge Pforte einzugehen? Sollte diese Herrlichkeit nicht können in deinem Herzen eine Liebe erwecken zum Ewigen und eine Verachtung des Zeitlichen? Sollte sie nicht können bei dir einen Eifer zu Wege bringen, mit Freuden zu laufen nach dem Kleinod, das dir vorhält die himmlische Berufung? O, laß dich doch keine Mühe verdrießen, nach der Seligkeit zu trachten.

Petrus ruft allen Christen zu: Lieben Brüder, thut desto mehr Fleiß, euren Beruf und Erwählung fest zu machen. Denn wo ihr solches thut, werdet ihr nicht straucheln, und also wird euch reichlich dargereichet werden der Eingang zu dem ewigen Reich unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi. 1. Petri 2, 10. 11. Bedenke alle Zeit wohl, wie du dadurch, daß du im Glauben und lebendigen Christenthum verharrest, einmal die ewige Verdammniß von dir abwenden, hernach aber auch die ewige Seligkeit erlangen kannst. Darum nochmals herbei, wer ein Kind Gottes ist, wer nicht sagt: Herr, Herr, sondern den Willen thut des Vaters im Himmel, herbei und beschaue deine herrliche Wohnung, da du künftig ewig sein sollst, herbei und betrachte deinen glückseligen Zustand, in welchen du sollst an jenem Tage gesetzt werden. So einen erfreulichen Ausgang nimmt es mit allen denen, die auf dem rechten Himmelswege einher gegangen sind, es endigt bei ihnen mit einem sanften und seligen Ende, mit einer fröhlichen Auferstehung zum ewigen Leben und mit dem Besitz der himmlischen Herrlichkeit. O, wohl dem und ewig wohl, der auf dem rechten Himmelswege einhergegangen! Gott hat Alles gesehen, was er Gutes gethan; Gott hat Alles gehöret, was er Gutes geredet; Gott hat Alles gemerket, was er Gutes in seinem Herzen gedacht hat, und ist vor ihm ein Denkzettel geschrieben gewesen für die, so seinen Namen gefürchtet; daher wird er auch alles Gute belohnen. O, selig und aber selig ist ein Christ, der beständig ringet, durch die enge Pforte einzugehen! Er ist dreifach selig: selig im Tode, selig in der Auferstehung, selig in der himmlischen Herrlichkeit. Ueber seine künftige Herrlichkeit freuet sich ein rechter Christ und singt:

Ich will nach dieser kurzen Zeit
  Dich unaufhörlich preisen,
Du heilige Dreifaltigkeit,
  Und deinen Knecht mich weisen;
Du wirst ja mich auch ewiglich
  Mit Freud' und Wonne speisen.
Komm denn, o hocherwünschter Tag,
  Mich herzlich zu befreien,
Komm, liebstes Stündlein, das mich mag
  Zum Himmelsfürsten weihen,

Komm bald heran, damit ich kann
Dein ew'ges Lob ausschreien.

Darum ringe Jeder darnach, daß er möge durch die enge Pforte eingehen, wenn er will anders Theil an Gott, Theil an dem Himmel, Theil an der Seligkeit haben.

Das neunzehnte Kapitel.

Wie sich ein wahrer Christ immer prüfen muß, ob er auf dem rechten Himmelswege sei, und wie diese Prüfung recht anzustellen, damit er in seinem Glauben nicht betrogen werde, sondern seiner Seligkeit alle Zeit gewiß sein möge.

1. Hat ein Wandersmann einen weiten Weg vor sich, so hat er Ursache, fleißig nachzufragen, ob dies der rechte Weg sei, darauf er sich befindet, zumal, wenn es viel Nebenwege giebt, die ihn leicht verführen können. Ein wahrer Christ weiß, was für einen gefährlichen und schweren Weg er vor sich hat nach dem Himmel, wo Einer wegen der vielen Nebenwege gar leicht auf einen Irrweg gerathen und ewig verloren gehen kann; sollte er denn nicht Ursach haben, fleißig nachzuforschen, ob er sich auf dem rechten Himmelswege befinde? Hat ein Wandersmann schon den rechten Weg zu einer Stadt, dahin er gewollt, verfehlt, so kann er doch, wenn er seinen Irrthum inne wird, wieder umkehren, die Reise aufs neue antreten und dennoch an denjenigen Ort gelangen, wo er hingewollt. Aber hat man seine Reise in diesem Leben einmal vollendet, so kann man sie nicht aufs neue wieder antreten; ist der Mensch einmal todt, er kommt nicht wieder auf diese Welt; hat er den rechten Himmelsweg einmal verfehlt, so ist er auf ewig verfehlt. Daher David von seinem verstorbenen Söhnlein sagte: Nun es todt ist, was soll ich fasten? kann ich ihn auch wiederum holen? Ich werde wohl zu ihm fahren, er kommt aber nicht wieder zu mir. 2. Sam. 12, 23. So sagt auch Hiob von dem Menschen, wenn er einmal todt ist und seinen Weg geendiget hat: So ist ein Mensch, wenn er sich legt, und wird nicht aufstehen, und wird nicht aufwachen, so lange der Himmel bleibet, noch von seinem Schlaf erwecket wer-

den. Hiob 14, 12. Es kann Vielerlei in der Welt wieder geändert werden, das man oft nicht denken sollte; es kann Manches wieder erlangt werden, was man verloren hat; aber wenn die Seligkeit einmal verloren ist, kann sie nicht wieder erlangt werden. Laßt Einen um alle seine Habe und Gut kommen, es kann ihm wieder ersetzt werden; Hiob hat es erfahren. Laßt Einen sein Königreich verlieren; er kann's wieder bekommen, wie es dem König Manasse erging. Laßt Einen um seine Gesundheit kommen; er kann sie durch Gottes Gnade wieder erlangen, wie es der König Hiskias erfahren. Aber wo ist jemals Jemand gewesen, der den rechten Himmelsweg verfehlt und seine Seligkeit verloren hat, daß ihm wäre verstattet worden, aufs Neue für seine Seele zu sorgen? Es bleibt dabei, was unser Heiland Christus sagt: Was hilft's dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse? Matth. 16, 26. So heißt es freilich, wie David sagt: Kann doch ein Bruder Niemanden erlösen, noch Gott Jemand versöhnen. Denn es kostet zu viel, ihre Seele zu erlösen, daß er's muß lassen anstehen ewiglich, Ps. 49, 8. 9, wenn sie nämlich einmal verloren ist und sie in dieser Welt die Gnade Gottes nicht angenommen, sondern solche aus eigener Schuld verscherzet hat. Weil nun nach dem Tode keine Erlösung zu hoffen ist, so kann ja ein Jeder leicht sehen, wie nöthig es sei, daß er wohl nachforsche, ob er sich auch auf dem rechten Wege nach dem Himmel befinde. So haben alle Zeit die Gläubigen nachgeforscht, wie Petrus sagt: Nach welcher Seligkeit haben gesuchet und geforschet die Propheten, die von der zukünftigen Gnade auf euch geweissaget haben, und haben geforschet, auf welche und welcherlei Zeit deutete der Geist Christi, der in ihnen war. 1. Petr. 1, 10. 11. O, wie viel Tausend würden noch selig werden, wenn sie sich prüften, ob sie sich auch im Glauben, in der Gnade Gottes und auf dem Wege der Seligkeit befinden. Weil sie aber das nicht thun, sondern fahren in ihrem Leben sicher fort, so bringen sie sich, leider! um ihre Seligkeit. Sie berufen sich zwar immer auf ihren Mundglauben und geben sich für Gläubige aus und meinen, sie wollten selig werden; aber sie haben keinen Grund ihres Glaubens und Seligkeit. Sie sagen, wenn man frägt, ob sie

auf dem Himmelswege sich befinden: Wir hoffen noch Alle, selig zu werden; aber diese Hoffnung, die keinen Grund hat, ist eine närrische Hoffnung und eine eitle und vergebliche Einbildung. Wenn ein Wandersmann, der eine sehr weite Reise vorhätte und den Weg nicht wüßte, sagen wollte: Ich hoffe, daß ich auf diesem Wege recht gehen werde, fragte aber Niemand, ob er recht ginge, thäte er denn nicht närrisch, und würde er nicht in seiner Hoffnung betrogen werden? Wenn ein Schiffsmann sein Schiff auf dem wilden Meere wollte gehen lassen, wohin es nur die Sturmwinde trieben, und doch sagen: Ich hoffe, daß ich in dem Hafen glücklich anlanden werde, wäre er denn nicht närrisch, und würde er nicht in seiner eiteln Hoffnung betrogen werden? Wenn Einer nicht arbeitete und sagte doch: Ich hoffe doch, reich zu werden, würde ihm denn wohl diese Hoffnung, die keinen Grund hat, Reichthum bringen? Wenn Einer gar nicht studirte und kein Buch ansähe, sagte aber: Wir hoffen noch Alle, gelehrt zu werden; ich frage doch Einen, ob ihn denn wohl diese bloße Hoffnung jemals gelehrt machen würde? Die thörichten Jungfrauen dachten auch, sie wollten selig werden, aber es schlug ihnen ihre eingebildete und selbstgemachte Hoffnung fehl, indem sie, als sie vor der Himmelsthür riefen: Herr, Herr, thue uns auf! die Antwort hören mußten: Wahrlich, ich sage euch: Ich kenne euch nicht. Matth. 25, 11. 12. Sie wurden also in ihrer Hoffnung betrogen. Unser Heiland will dadurch anzeigen, wie Manche um ihre Seligkeit betrogen würden, wenn sie keinen Grund dazu hätten, indem sie vielmehr sollten in der Schrift forschen und bei sich fragen: Hat denn Gott in der Schrift Jemand die Seligkeit versprochen, der so lebt, wie du? Du hängst mit dem Herzen an dem Zeitlichen, oder du stellest dich der Welt in Allem gleich, oder du hast keine rechte Liebe zu Gott und deinem Nächsten und so weiter, so würden sie bald inne werden, daß sie die Seligkeit auf diese Art nicht bekommen könnten, weil sie Gott Keinem, der sicher dahin geht und sich um das Ewige nicht bekümmert, in der Schrift versprochen hat. Und so würde bei Manchem der Betrug bald offenbar werden. Ich sehe nicht, wenn Einer ein Haus, Garten, Acker oder ander Gut kaufet, daß er mit der bloßen Zusage zufrieden ist, sondern er läßt sich dasselbe gerichtlich verschreiben, damit er Grund hat und gewiß

versichert ist, daß es ihm Niemand nehmen kann. Und viele Christen können doch so sicher sein ihrer Seligkeit wegen, rühmen sich des Himmels, und haben doch keinen Grund und Gewißheit davon, daß sie nach dem Tode in denselben gelangen werden. Es gehet in Wahrheit mit vielen Christen, wie mit dem Heiden Sokrates, welcher, als er sterben sollte, sagte: Ich soll nun sterben; aber die Götter wissen, ob ich selig oder unselig sein werde. Also sterben auch ihrer Viele dahin, wissen aber nicht, wie sie fahren, weil sie niemals den Zustand ihrer Seelen recht untersucht, noch sich nach Gottes Wort geprüft haben. Denn weil Viele am jüngsten Tage kommen und meinen werden, sie wollen auch in den Himmel eingehen, aber Christus sie abweisen wird, so ist ja gewiß, daß sie sich in dieser Welt vom Himmel ohne allen Grund haben träumen lassen; denn so sagt Christus von Solchen: Es werden Viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissaget? haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? haben wir nicht in deinem Namen viel Thaten gethan? Dann werde ich ihnen bekennen: ich habe euch noch nie erkannt; weichet alle von mir, ihr Uebelthäter. Matth. 7, 22. 23. Wer wird wohl denken unter den heutigen Christen, daß er werde verdammt werden, und doch geschieht es bei vielen Tausenden, weil ihnen der rechte Grund mangelt.

2. Nachdem nun erwiesen, daß die bloße Hoffnung ohne Grund Niemand selig mache, und daß ein wahrer Christ sich wohl prüfe, ob er auf dem rechten Himmelswege sei oder nicht, so hat ein Jeder diese Prüfung auch recht anzustellen, damit er nicht in diesem wichtigen Werke betrogen werde. Denn es ist ein gar Anderes, hoffen, selig zu werden, aber doch keinen Grund seiner Seligkeit haben, und ein Anderes, selig sein in der Hoffnung und auch Gewißheit dieser seiner Hoffnung haben, gleich wie es ein Anderes ist, sich einbilden und hoffen, man sei in eines Königs Gnade, und ein Anderes, des Königs Gnade aus gewissen Merkmalen ganz versichert sein. Nun ist Christen freilich bekannt, daß sie die Seligkeit durch nichts Anderes erlangen können, als durch den wahren, lebendigen Glauben an Christum, oder durch die im Glauben ergriffene völlige Genugthuung Jesu Christi, die er für die Menschen der Gerechtigkeit Gottes geleistet und ihnen

hierdurch die Gerechtigkeit, Himmel und Seligkeit, die sie durch die Sünde verloren, wiederum erworben hat. Wir haben den klaren Ausspruch Christi: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 16. Und abermal: Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden. Marc. 16, 16. So schreibt auch Petrus: Es ist in keinem Andern Heil, ist auch kein andrer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden, als nämlich der Name Jesu Christi. Apg. 4, 12. Eben so sagt Paulus: Christus ist des Gesetzes Ende; wer an den glaubet, der ist gerecht. Röm. 10, 4. Als der Kerkermeister ganz erschrocken dem Paulus und Silas zu Füßen fiel und sprach: Lieben Herren, was soll ich thun, daß ich selig werde? gaben sie ihm keine andere Antwort, als die: Glaube an den Herrn Christum, so wirst du und dein Haus selig. Apg. 16, 30. 31. Da zeigten sie, daß er durch kein anderes Mittel die Seligkeit erlangen könnte, als durch die im Glauben ergriffene Genugthuung Christi. Weil aber nun glauben nicht so viel heißt, als mit dem Munde nur sagen, man halte sich an Christum, sondern in der That Christi Verdienst und mit diesem die Seligkeit ergreifen durch die Kraft Gottes, die er in den Herzen der Menschen durch die heilsame Betrachtung des Wortes Gottes wirket, daher kommt es nun darauf an, daß sich wahre Christen prüfen, ob sie Christi Genugthuung wahrhaftig ergriffen, oder ob ihnen Gott Christi Verdienst durch den Glauben zur Seligkeit zugerechnet habe, und ob sie auch jetzt noch in diesem Glauben und Gnade stehen. Paulus war seines Glaubens und seiner Seligkeit gewiß, darum sagte er: Ich weiß, an wen ich glaube, und bin gewiß, daß er kann mir meine Beilage bewahren bis an jenen Tag. 2. Tim. 1, 12. Er mußte gewissen Grund haben seiner Seligkeit, denn sonst würde er dies nicht geschrieben haben. Er mußte seinen Glauben geprüft haben und aus gewissen Merkmalen versichert worden sein, daß er rechter Art wäre. Denn wer gewiß ist, daß der wahre Glaube in ihm wohnet, der ist auch der Gnade Gottes und der Seligkeit gewiß, weil Keines ohne das Andere sein kann. Um den Glauben ist es eben unserm Gott zu thun, daher Jeremias sagt: Herr, deine Augen sehen nach dem Glauben. Jer. 5, 3.

Darum, willst du gewiß sein der Gnade Gottes und deiner ewigen Seligkeit, so siehe zu, ob du in wahrem Glauben an Jesum Christum stehest, da es ohne Glauben unmöglich ist, Gott zu gefallen. Ebr. 11, 6. Gefällt ein Christ seinem Gott, so gefällt er ihm nicht in Ansehung seiner eigenen Gerechtigkeit, denn er hat keine, die vor Gott gilt, sondern weil er in seinem Glauben antrifft die erworbene vollkommene Heiligkeit und Gerechtigkeit Christi Jesu, die er durch die Kraft des Glaubens ergriffen und sich zu eigen gemacht hat, die er darum besitzt und festhält. Damit du aber dessen gewiß werden mögest, so mußt du dich fleißig prüfen, wie Paulus Alle hierzu ermahnet: Versuchet Euch selbst, ob ihr im Glauben seid; prüfet euch selbst. Oder erkennet ihr euch selbst nicht, daß Jesus Christus in Euch ist? Es sei denn, daß ihr untüchtig seid. 2. Cor. 13, 5. So schreibt auch Petrus: Lieben Brüder, thut desto mehr Fleiß, euren Beruf und Erwählung fest zu machen. 2. Petri 1, 10. Es ist also klar, daß man durch eine fleißige Prüfung könne gewiß werden seines Glaubens und der Erwählung zu dem ewigen Leben. Und also sage ich nochmals, daß ein großer Unterschied sei zwischen dem bloßen Hoffen ohne allen Grund und zwischen der Gewißheit der Seligkeit, wie auch zwischen dem Ruhm des Glaubens, der mit dem Munde geschieht, und zwischen dem gewissen und wahrhaftigen Besitz des Glaubens im Herzen. Es kann sich Mancher einbilden, er sei ganz gesund, der doch nicht gesund ist, ob er es gleich hofft und denkt, denn die bloße Hoffnung macht es nicht aus. Als jene Arbeiter nach verrichteter Arbeit kamen, ihren Lohn zu holen, meinten und hofften sie auch, sie würden mehr empfangen, als die andern Arbeiter; aber sie wurden in ihrer Hoffnung betrogen, sie empfingen auch nur einen Groschen. Matth. 20, 10. Warum wurden sie in ihrer Hoffnung betrogen? Sie hatten keinen Grund ihrer Hoffnung und keine Verheißung, daß sie mehr als einen Groschen bekommen sollten. Jener Gast meinte auch, er gehöre auf die große Hochzeit; aber er ward in seiner Hoffnung betrogen, indem ihm Hände und Füße gebunden und er in die Finsterniß hinaus geworfen wurde. Matth. 22, 13. Die Amalekiter dachten auch, sie wären ganz sicher und hätten sich vor keinem Feinde zu fürchten, lagerten sich daher auf die Erde, aßen und tranken von dem Raube zu Ziklag; aber sie wurden

betrogen in ihrer Hoffnung, indem David unvermuthet über sie kam und sie mit der Schärfe des Schwertes schlug. 1. Sam. 30, 17. Jener Jüngling, der zu David kam und ihm verkündigte, daß Saul todt wäre, und er ihn auf dem Gebirge Gilboa erwürget hätte, hoffte ganz gewiß, bei David einen guten Lohn zu bekommen; aber er wurde in seiner Hoffnung sehr betrogen, da ihn David mit dem Schwerte erwürgen ließ. 2. Sam. 1, 15. Pharao hoffte auch, durch das rothe Meer glücklich hindurch zu kommen; aber er mußte jämmerlich ersaufen, 2. Mos. 14, 28, denn er hatte keine Verheißung von Gott, daß er glücklich durch das rothe Meer hindurch kommen sollte, da doch der Glaube und die Hoffnung alle Zeit eine Verheißung zum Grunde haben muß. Die Kinder Israel aber gingen glücklich hindurch, denn sie hatten zum Grunde ihrer Hoffnung die ausdrückliche Verheißung Gottes. So ist auch ein großer Unterschied unter diesen beiden: sich des Glaubens mit dem Munde rühmen, und den wahren Glauben in seinem Herzen haben und besitzen; nur blos hoffen, mit Andern selig zu werden, und gewissen Grund zu seiner künftigen Seligkeit haben. Darum ruft Jakobus aus: Was hilft's, lieben Brüder, so Jemand sagt, er habe den Glauben, und hat doch die Werke nicht? Kann auch der Glaube ihn selig machen? Jak. 2, 14. Er wollte sagen: Was wird's euch helfen, daß ihr mit dem Munde sagt und euch rühmet, ihr wäret gläubige Christen, da man doch keine Früchte des wahren Glaubens an euch siehet. Kann euch denn wohl dieser euer Mundglaube selig machen? Das ist unmöglich, spricht Jakobus, denn ein solch Reden vom Glauben ist ein todtes Ding und kein seligmachender Glaube.

3. Darum, geneigter Leser, laß du deinen Glauben nicht aufs bloße Sagen ankommen, daß du dich nur mit dem Munde desselben rühmen wolltest, laß deine Seligkeit nicht auf das bloße Hoffen ankommen, das keinen Grund hat, sondern suche vielmehr deines Glaubens und deiner Seligkeit gewiß zu sein, damit du nicht in dieser wichtigen Sache, daran die Ewigkeit hänget, betrogen werdest, wie es den thörichten Jungfrauen erging, die bei der Ankunft des Bräutigams auch meineten, sie hätten Oel in ihren Lampen (das ist den wahren Glauben); als sie aber in ihre Lampen hinein sahen, wurden sie gewahr, daß kein Oel darin war. Matth. 25, 8. Laß nicht eher nach, dich zu prüfen, bis

du erfährst, daß du wahrhaftig im Glauben stehest; ruhe nicht eher, als bis du erforscht hast und gewiß bist deiner Seligkeit, gleich wie dir der h. Apostel Paulus selbst diesen guten Rath gegeben hat. Du mußt aber die Prüfung allein nach Gottes Wort anstellen, wenn du nicht willst betrogen werden. Ein Goldschmied probirt das Gold und streicht es an dem Probirsteine, um zu sehen, ob es auch die Probe hält, da es sonst gar leicht ist, falsch Gold für gutes anzunehmen. Prüfe deinen Glauben an dem bewährten Probirstein des Wortes Gottes, so kannst du nicht betrogen werden. Stelle aber die Prüfung recht an, wenn du willst gewiß sein, denn sonst kannst du gar leicht irren und denken, du seiest ein wahrer Gläubiger, da du doch vor Gott in der That keiner bist. Die Gewißheit aber deines Glaubens mußt du nicht aus anderer Leute Lobreden schließen. Mancher wird freilich vor den Augen Anderer als Gold und Perlen geschätzt und für einen Gläubigen gehalten; aber vor Gott kann er doch wohl ein verworfen Silber und Ungläubiger sein; von Andern kann er manchmal für ein Kind Gottes gehalten werden, da er doch vor den Augen Gottes ein rechter Höllenbrand ist. Die Apostel Christi hielten Judas Ischarioth für einen wahren Gläubigen, und doch war er ein Verräther. Ein Mensch siehet nur, was vor Augen ist; der Herr aber siehet das Herz an. 1. Sam. 16, 7. Ein Apfel, der auswendig schön aussieht, kann inwendig wurmstichig sein; ein Teich, der oben schönes, helles Wasser hat, kann auf dem Grunde voll Schlamm sein; also können auch die Menschen nur das Aeußerliche sehen, nicht aber sagen, was in ihren Herzen verborgen liegt. So mußt du auch auf deinen Glauben nicht schließen aus dem äußerlichen Gottesdienste, den du mit Andern verrichtest, denn dieser kann Einen betrügen, ja er betrügt auch oft wirklich. Mancher kommt zur Kirche und verrichtet seinen Gottesdienst, ist aber deswegen kein Gläubiger, denn sonst müßte Kain auch den Glauben gehabt haben, weil er dem Herrn sein Opfer brachte, das der Herr aber nicht gnädiglich ansah. 1. Mos. 4, 5. So ist auch das Beten an sich kein Zeichen des wahren Glaubens; es kann Einer fleißig beten, und doch ein Ungläubiger sein. So wendeten die Pharisäer lange Gebete vor, und waren doch im Unglauben und hatten das Wehe Christi über sich. Das viele Predigthören ist gleichfalls

kein gewisses Zeichen des wahren Glaubens; denn wäre dieses, so müßte Herodes auch ein Gläubiger gewesen sein, weil er Johannes den Täufer gerne hörte und ihm in vielen Stücken gehorchte. Folgte dies, daß Derjenige, der viel Almosen giebt, ein Gläubiger wäre, so müßte jener Pharisäer auch ein Gläubiger gewesen sein, weil er den Zehnten gab von Allem, das er hatte, da doch Christus von ihm sagt, daß er nicht gerechtfertigt in sein Haus gegangen sei. Luc. 18, 12. 14. Wenn die äußerliche Buße, in der man sich betrübt und kläglich stellet, ein gewiß Zeichen des inwohnenden Glaubens wäre, so müßte folgen, daß Ahab auch ein Gläubiger gewesen, indem er seine Kleider zerriß, einen Sack an seinen Leib legte, fastete, im Sack schlief und jämmerlich einherging, da er doch ein Ungläubiger und Heuchler war. 1. Kön. 21, 27. Wenn das folgte, daß der den wahren Glauben hätte, der sich äußerlicher, grober Sünden enthielte, so müßte auch der oben gedachte Pharisäer ein Gläubiger gewesen sein, der er doch nicht war, indem er ja kein Räuber, Ungerechter, Ehebrecher, noch Zöllner war. Luc. 18, 11. Wenn das Beichten ein Zeichen des Glaubens wäre, so müßte Pharao auch ein Gläubiger gewesen sein, indem er sagte: Ich habe mich versündiget, der Herr ist gerecht; ich aber und mein Volk sind gottlos. 2. Mos. 9, 27. So der äußerliche Gebrauch der heiligen Sakramente ein unfehlbares Zeichen des wahren Glaubens wäre, so müßte folgen, daß auch die Pharisäer und Sadducäer wahre Gläubige gewesen, indem sie zur Taufe Johannes sich einstellten, da doch Johannes sie ihrer Heuchelei und Falschheit wegen Otterngezüchte nennet, die dem Zorn Gottes nicht entrinnen würden. Matth. 3, 7. Ja, es müßte folgen, daß Alle zu Corinth, die das heilige Abendmahl genossen, müßten gläubige Christen gewesen sein, da doch Paulus zeigt, daß Viele unter ihnen unwürdig zum heiligen Abendmahl gegangen und deshalb schuldig an dem Leibe und Blute Christi geworden wären, daher sie Gott mit tödtlichen Krankheiten geschlagen hätte. 1. Cor. 12, 27. 30. Diese äußerlichen Werke sind nicht nothwendig eine Wirkung des Glaubens, sondern zuweilen Folge einer christlichen Erziehung; denn weil ihnen von Jugend auf gelehrt worden, daß man Gott dienen müsse, man müsse beten, singen, zur Kirche gehen, das Wort Gottes hören, sich zu gewisser Zeit zum Beichtstuhl einfinden, das heilige Abendmahl

gebrauchen, sich vor äußerlichen Sünden und Schanden, vor Todtschlag, Ehebruch, Raub und Diebstahl hüten, so lassen sie sich auch nicht leicht von diesem äußerlichen Guten und Verrichtung des Gottesdienstes abwenden, weil sie es so von Jugend auf gesehen haben und daran gewöhnt sind; daher treibt Viele zum äußerlichen Gottesdienst an die Gewohnheit, nicht aber der inwohnende Glaube, weil dieser bei Manchem gar nicht gefunden wird. So ist auch bei Vielen das äußerlich ehrbare Leben nichts als Heuchelei, denn im Herzen dienen sie der Sünde. Wie die grünen Blätter an einem Baume nicht ein Zeichen der Fruchtbarkeit sind, indem sowohl fruchtbare, als unfruchtbare Bäume grüne Blätter haben, so ist auch der äußerliche Gottesdienst kein gewiß Zeichen des wahren Glaubens, da sowohl Gläubige, als Ungläubige diesen verrichten. Wie das kein unfehlbares Zeichen ist, daß das Leben noch in dem Menschen sei, wenn er die Augen offen hat oder den Mund, oder im Gesichte noch ein wenig roth ist, weil man dies auch bisweilen bei schon Verstorbenen bemerkt, so ist auch die Verrichtung des äußerlichen Gottesdienstes kein gewisses Merkmal, daß man gläubig sei und in Gottes Gnade stehe. Daher ist es nicht genug, daß du den äußeren Gottesdienst mit Andern verrichtest, siehe auch zu, wie und mit welchem Herzen du ihn verrichtest. Es ist nicht genug, daß du betest, siehe auch zu, wie und mit welchem Herzen du betest und singest, ob du auch bei dem Gebete aufhebest heilige Hände ohne Zorn und Zweifel, da ja Gott die Sünder, die in einer wissentlichen und vorsätzlichen Sünde leben, nicht höret, sondern nur die, welche gottesfürchtig sind und seinen Willen thun, auch allen äußerlichen Gottesdienst verwirft, wo nicht ein bußfertiges und gläubiges Herz gefunden wird, und das Singen und Beten ein Geplärr der unvernünftigen Thiere nennt, das ihm nicht angenehm ist. Es ist nicht genug, daß du Almosen giebst, sondern siehe auch zu, ob sie aus reiner Liebe herrühren. Geschieht dies nicht, so sind sie nichts vor Gott; denn wenn du auf diese Art alle deine Habe den Armen gäbest und hättest der Liebe nicht, so wäre dirs nichts nütze. Es ist nicht genug, daß du das Wort Gottes hörest, sondern siehe auch zu, ob du es auch bewahrest in einem feinen, guten Herzen und Frucht bringest in Geduld; denn sonst, wenn du nur ein bloßer Hörer bist, nicht aber auch ein Thäter, so verführest

du dich selbst, daß du denkst, du seist ein Gläubiger, da du doch ein Ungläubiger und Heuchler bist. Es ist nicht genug, daß du zum Beichtstuhl und Abendmahl gehest, sondern siehe auch zu, mit welchem Herzen du hingehest, da ja der Mensch sich erst prüfen soll, ehe er das heilige Abendmahl gebraucht. Denn hat er kein bußfertiges Herz, sondern ist sicher bei seinen Sünden, achtet sie nicht groß, hat auch nicht den festen Vorsatz gefaßt, alle Sünden mit Ernst zu meiden, so isset und trinket er sich selbst das Gericht und wird schuldig an dem Leibe und Blute Jesu Christi. Darum laß das Aeußerliche nicht ein Kennzeichen und Merkmal des Glaubens sein, daß du daraus gewiß schließen wolltest, du hättest den wahren Glauben an Christum in deinem Herzen, und es wäre dir vor Gottes Gericht das Verdienst Christi zugerechnet worden und stündest in der Gnade Gottes, denn dies Merkmal hält nicht Stich, sondern betrügt. Eben so traue nicht auf dein Beten und Singen, nicht auf deine Anhörung des Wortes Gottes, nicht auf dein Almosengeben, nicht auf dein Beichten und Abendmahlgehen, denn dies Alles kann dich betrügen, sondern siehe alle Zeit wohl darauf, mit welchem Herzen und Gemüthe und mit welcher Absicht du dies verrichtest; ja, gieb Acht auf andere Merkmale des wahren Glaubens, die Einen nicht betrügen, wie dir nun soll gezeiget werden.

4. Ehe wir aber zu den Merkmalen des wahren Glaubens schreiten, wollen wir erst das noch merken, daß der Glaube und Hoffnung alle Zeit müsse zum Grunde eine Verheißung haben, darauf sich ein Gläubiger verlassen könne. Daher, wenn du hoffen willst, selig zu werden, so mußt du auch Grund haben, daß die Seligkeit deiner Person versprochen sei. Zwar hat Christus Allen die Seligkeit erworben und zu Wege gebracht, denn Christus hat dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht, sagt Paulus, 2. Tim. 1, 10; aber nicht Allen ist deswegen schlechterdings die Seligkeit wirklich zugeeignet, sondern nur denen, die wahrhaftig an Jesum Christum glauben und seine Genugthuung durch gläubige Zuversicht des Herzens ergreifen, auch hernach Kraft des ergriffenen Glaubens wider den Teufel, die gottlose Welt und ihr eigenes böses Fleisch und Blut streiten. Daher bestehet der wahre Glaube nicht im Munde, sondern im Herzen, er bestehet nicht

in Worten, sondern in der That, er sagt nicht allein, so wills Gott haben, und das soll ein Christ thun, sondern er sucht dies Alles auch in der That zu thun und zu vollbringen, da er nichts Anderes ist, als eine göttliche und lebendige Kraft, welche Gott durch die heilsame Betrachtung seines Wortes in dem Herzen eines Christen wirket, dadurch er fähig wird, Christi Genugthuung zu ergreifen und sich zuzueignen, und mit solcher auch die ewige Seligkeit. Und hierdurch bekommt er auch Stärke und Kraft von der Stärke Jesu Christi, den Satan und die Welt zu überwinden, sich von solchem loszureißen und als ein Gefreiter Gottes zu leben. Wenn man daher von Einem sagt, daß er ein Gläubiger sei, so sagt man gerade so viel, als wenn man spricht: Diesen Menschen hat Gott durch sein göttliches Wort erleuchtet, ihm die Kraft des Glaubens ins Herz gegeben, daß er hierdurch Christi Verdienst und dessen Gerechtigkeit, den Himmel und Seligkeit, die er ihm durch sein Leiden und Sterben erworben, wirklich ergriffen und sich zugeeignet hat, daher Christus in seinem Herzen wohnet und sich mit seiner Seele vereinigt hat, durch dessen Kraft eben dieser Gläubige alles Böse glücklich überwindet und in stetigem Laufe guter Werke sich finden läßt, damit er seinem Gott gefallen möge. Siehe nur Paulus an, so wirst du dies an ihm finden, wie er ja selber von sich sagt: Ich lebe, aber doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat und sich selbst für mich dargegeben. Gal. 2, 20. Und abermal: Ich vermag Alles durch den, der mich mächtig machet, Christus. Phil. 4, 13. Daß ein wahrer Gläubiger also beschaffen sei, und sich Christus mit ihm vereinige, durch dessen Kraft er das Böse unterläßt und das Gute thut, zeiget unser Heiland selber, wenn er spricht: Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben; wer in mir bleibet und ich in ihm, der bringet viel Frucht, denn ohne mich könnet ihr nichts thun. Joh. 15, 5. Ja, daß ein wahrer Gläubiger so beschaffen ist, das zeigt die Schrift überall. So sagt der heilige Johannes von einem wahren Gläubigen, der wahrhaftig wiedergeboren und von Gott erleuchtet ist: Alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt, und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Wer ist aber, der die Welt überwindet, ohne der da glaubet, daß Jesus Gottes Sohn

ist? 1. Joh. 5, 4. 5. So spricht Paulus von wahren Gläubigen: Welche Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden. Gal. 5, 24. Und: Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder. Die fleischlich sind, mögen Gott nicht gefallen; ihr aber seid nicht fleischlich, sondern geistlich, so anders Gottes Geist in euch wohnet. Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. Röm. 8, 8. 9. 14. So sagt abermal Johannes von einem wahren Gläubigen: Ein Jeglicher, der solche Hoffnung hat zu ihm, nämlich zu Gott, der reiniget sich, gleich wie er auch rein ist. Wer aus Gott geboren ist, der thut nicht Sünde, denn sein Saame bleibt bei ihm. 1. Joh. 3, 3. 9. Wer nun so beschaffen ist, wie jetzt kurz beschrieben worden, der ist ein wahrer Gläubiger, und solche Gläubige, die durch die Kraft des wahren Glaubens alles Böse glücklich überwinden, haben allein die Verheißung des ewigen Lebens. Denn wer überwindet, sagt der Sohn Gottes, der soll mit weißen Kleidern angelegt werden, und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buche des Lebens, und ich will seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln. Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen, wie ich überwunden habe und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl. Offb. 3, 5. 21. Wer überwindet, der wird's Alles ererben, und ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein. Kap. 21, 7. So sagt auch Paulus: Wo ihr durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödtet, so werdet ihr leben, Röm. 8, 13. Willst du nun deiner Seligkeit gewiß versichert sein, so prüfe dein Herz, ob es also beschaffen ist, prüfe deinen Glauben, ob er so geartet ist; findest du diese Eigenschaften, so ist der Glaube recht und gehen dich allerdings die Verheißungen des ewigen Lebens an; findest du aber diese Eigenschaften nicht an dir, so hast du auch nicht den wahren Glauben an Christum in deinem Herzen, und also gehen dich auch die Verheißungen von der Seligkeit nichts an; denn fällt der Glaube weg, so fällt auch das ewige Leben weg, als eine Verheißung des wahren Glaubens. Hoffest du aber dennoch, selig zu werden, ungeachtet du die Kraft des Glaubens gar nicht an dir spürest, so ist dein Glaube und Hoffnung eine Betrügerei und Einbildung, die nichts erlanget. Glauben heißt hoffen und trauen auf die Verheißungen, die Gott

in seinem Wort gethan hat; willst du nun hoffen und glauben, so mußt du aus der Schrift eine Verheißung aufweisen können, die deinen Zustand angehet. Bist du etwa dem Zeitlichen ergeben, strebest mehr nach Geld und Gut, als nach der Gnade Gottes und Seligkeit, und hegst den Geiz und die Liebe zum Irdischen in deinem Herzen, und du hoffest doch dabei, selig zu werden, betrügst du dich denn nicht in deiner Hoffnung? denn du hast ja keine Verheißung in der Schrift, daß Solchen, die sich in die Welt verlieben und sich solcher gleichstellen, von Gott versprochen würde, sie sollten selig werden. Bist du dem Schwelgen ergeben, oder der Unzucht und Geilheit, und glaubest doch, selig zu werden, wirst du nicht abermals betrogen? denn wo hast du eine Verheißung, daß solche Leute selig werden sollen? vielmehr drohet Gott ihnen die ewige Verdammniß an. 1. Tim. 6, 9. 10. Pflegst du den Ehrgeiz und Hochmuth in deinem Herzen, und hoffest dabei, die Seligkeit zu erlangen, so weise einen Spruch auf, wo Gott Hochmüthigen den Himmel versprochen hat, so will ich dir glauben; hast du aber keinen, so bist du ein Narr mit deinem Glauben und Hoffen. Die Hölle hat Gott den Hochmüthigen zu geben versprochen, das darfst du sicherlich glauben, darin wirst du nicht betrogen. Am. 6, 1. 8. Ziehest du unrecht Gut an dich, übersetzest deinen Nächsten, bestiehlst und betrügst ihn, und machst dir deshalb kein Gewissen, hoffest aber doch dabei, selig zu werden, so wirst du mit deinem Glauben und Hoffen betrogen, weil du keinen Ort aus der Schrift aufweisen kannst, wo Gott Betrügern jemals den Himmel versprochen hätte. Das finde ich wohl, daß ihr Theil sein soll in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet, und sie das Reich Gottes nicht ererben sollen. 1. Cor. 6, 10. So kann denn bei keinem Sündendienst der wahre Glaube und die gewisse Hoffnung der Seligkeit stattfinden. Wenn sich Alle so prüften, wie es Gott fordert, so würde Mancher dahinter kommen, daß er nicht im Glauben stehet und also auch keinen Theil hat an dem ewigen Leben, und würde vielleicht dadurch bewogen werden, hernach besser für seine Seligkeit zu sorgen. Daß aber nun alle solche Christen den wahren Glauben in ihrem Herzen nicht haben können, erhellet daraus, daß sie die Welt und das Böse nicht überwinden, sondern es an sich behalten und noch lieben. Denn hätte sich Christus wahr=

haftig durch den Glauben mit ihnen vereinigt, so müßten sie nothwendig durch seine Kraft, die in ihnen wirkte, die Welt und alles Böse überwinden und meiden, indem der Glaube der Sieg ist, der die Welt überwindet, wie wir oben gehöret haben. Darum ist der Glaube, wenn er nicht Werke hat, todt an ihm selber, wie Jakobus sagt: Jak. 2, 17.

5. Weil nun ein so großer Betrug vorgehet mit dem Glauben, indem Viele den wahren Glauben zu haben sich einbilden, der doch nicht bei ihnen gefunden wird, und wenn sie hernach vor Gottes Gericht in ihrer Todesstunde kommen und hoffen, ins Reich Gottes einzugehen, sie abgewiesen werden, weil sie das Lösegeld, das Christus für sie bezahlt, nicht ergriffen und mitbringen, und gehet ihnen wie den thörichten Jungfrauen, die kein Oel in ihren Lampen hatten und deswegen über Vermuthen abgewiesen wurden, Matth. 25, 12; o, so hast du ja, lieber Leser, Ursache, dich nach der Vermahnung Pauli zu versuchen, ob du im Glauben seist, und dich zu prüfen und zu erkennen, ob Jesus Christus in dir sei. Daß die Gewißheit der Seligkeit auf den wahren Glauben an Christum ankommt, ist aus der Schrift bekannt und schon zu etlichenmalen erwiesen worden; denn so lautet der göttliche Rathschluß, der schon von Ewigkeit her gemacht worden: Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden. Marc. 16, 16. Wer nun den wahren seligmachenden Glauben bei sich findet, der hat an seiner Seligkeit im Geringsten nicht zu zweifeln, da ihm also der Himmel zugesprochen ist, und das von Gott gemachte Gnadenurtheil an ihm rechtskräftig wird. Um unseres Gnadenstandes gewiß werden zu können, wollen wir nur etliche gewisse und unfehlbare Merkmale und Kennzeichen des wahren Glaubens an Christum zeigen, daraus Jeder Grund genug seines Glaubens haben und gewiß sein kann, er sei für jetzt ein Kind Gottes. Prüfe deinen Glauben und Seligkeit, und mache aus den Worten Christi einen solchen Schluß: Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden. Marc. 16, 16. Ursache: Weil er durch die im Glauben ergriffene Genugthuung Christi zugleich die ihm hierdurch erworbene Seligkeit ergreift und sich zu eigen macht, indem Gläubige das Ende ihres Glaubens davon bringen sollen, nämlich der Seelen Seligkeit. 1. Petri 1, 9. Nun aber bin ich ja auf Christum getauft, stehe auch noch bis

jetzt im wahren Glauben an ihn; darum soll ich auch nach der Verheißung Gottes selig werden. Daß ich auf Christum getauft worden, daran habe ich nicht zu zweifeln; daß ich aber noch bis jetzt im wahren Glauben an Christum stehe, werde ich versichert aus folgenden gewissen Kennzeichen und Merkmalen.

6. Denn 1) finde ich in der heiligen Schrift, daß Desjenigen Herz Gott dem Herrn angenehm und gefällig sei, auch er in demselben mit seiner Gnade durch den Glauben als in seinem Tempel wohne, es regiere, leite und mit seinem göttlichen Trost, wenn es erschrocken und angefochten ist, unterhalte und aufrichte, der da eines geängsteten, zerschlagenen, zerbrochenen und demüthigen Geistes ist, sein geistliches Elend demüthig erkennt, sich vor Gottes Drohungen fürchtet und nach der Gnade Gottes verlangt und derselben gewiß sein will. Der Grund solchen Kennzeichens des Glaubens beruhet auf folgenden Sprüchen: Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist; ein geängstetes und zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten. Ps. 51, 19. So spricht der Hohe und Erhabene, der ewiglich wohnet, deß Name heilig ist, der ich in der Höhe und im Heiligthum wohne und bei denen, so zerschlagenen und demüthigen Geistes sind, auf daß ich erquicke den Geist der Demüthigen und das Herz der Zerschlagenen. Ich will nicht immerdar hadern und nicht ewiglich zürnen, sondern es soll von meinem Angesicht ein Geist weben, und ich will Odem machen. Jes. 57, 15. 16. Ich sehe an den Elenden, und der zerbrochenen Geistes ist, und der sich fürchtet vor meinem Wort. Jes. 66, 2. Der Herr ist nahe bei denen, die zerbrochenen Herzens sind, und hilft denen, die ein zerschlagenes Gemüth haben. Ps. 34, 19. Selig sind, die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden. Matth. 5, 6. Nun aber treffe ich bei mir ein solches Herz an, indem ich gar wohl durch Gottes Gnade erkenne, wie tief ich von Natur in der Sünde stecke, und mir doch nicht selbst rathen, noch helfen kann, sondern wohl sehe, wie ich ohne Gottes besondere Gnade ewig in meinen Sünden verderben und untergehen müßte, daher ich oft gar kleinmüthig und zaghaftig werde und mich vor Gottes Wort und dessen Drohungen fürchte, es wird mir um Trost sehr bange, und scheue ich mich vor Gottes Zorn und denke immer, wenn er mir Kreuz zuschickt, es wolle Gott vielleicht die

Sünde meiner Jugend und meine Uebertretung heimsuchen; deswegen seufze ich manchmal und rufe aus der Tiefe zu meinem Gott, und wie ein Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet auch meine Seele zu Gott, zu dem lebendigen Gott, und habe oft meiner Sünden wegen viel Bekümmerniß in meiner Seele und wünsche, daß Gottes Tröstungen sie ergötzen mögen. Hieraus bin ich nun, als aus einem untrüglichen Merkmale, meines Glaubens gewiß, und daß ich Christi heiliges Verdienst und hiermit die Gnade Gottes und das ewige Leben wahrhaftig ergriffen, da ohne Gottes Gnade ich kein solch zerschlagenes, demüthiges und nach Gott seufzendes Herz haben würde, noch könnte. Bei wem aber ein solch demüthiges und zerbrochenes Herz hingegen nicht gefunden wird, wer sein geistliches Elend gar nicht erkennt, daß er deswegen erschrecke und bedächte, wie es mit ihm ablaufen würde, sondern hochmüthig und sicher ist, achtet seine Sünden nicht, rühmet sich wohl noch solcher, ist auch keine rechte Demuth bei ihm, daß er etwa bei seinem Gott zu Kreuz kröche und nach seiner Gnade seufzte und sorgte, wie er dieselbe bekommen möchte, sondern läßt sich genügen an seinem äußerlichen Gottesdienste und meinet, weiter brauche er nichts, er wäre so schon selig genug, wenn er nur diesen verrichtete, wie er es von Jugend auf ist gelehrt worden; bei Solchem, sage ich, ist der wahre Glaube nicht, und er hat Christi heiliges Verdienst noch nicht ergriffen, denn sonst würde es in seiner Seele wirken und einen demüthigen und zerschlagenen Geist bei ihm zu Wege bringen, sondern er ist noch ungläubig und in Gottes Ungnade, und muß es bei solchem sichern Zustande einen traurigen Ausgang mit ihm nehmen, wenn er sich nicht zu Gott bekehret. Der Grund solchen Kennzeichens des Unglaubens, und daß ein Solcher nicht in der Gnade Gottes stehe, beruhet auf folgenden Sprüchen: Ihr Wesen hat sie kein Hehl, und rühmen ihre Sünde, wie die zu Sodom, und verbergen sie nicht. Wehe ihrer Seelen! Denn damit bringen sie sich selbst in alles Unglück. Jes. 3, 9. Was sie Böses thun, das ist schon vergeben; das ist: sie bilden sich es so sicher ein, als ob Gott das, was sie aus Bosheit begangen, lange ihnen vergeben hätte, und wäre nicht nöthig, daß sie dafür Sorge trügen; Gott stoße solche Leute ohne alle Gnade hinunter. Ps. 56, 8. Keiner ist, dem seine Bosheit leid wäre und spräche: Was mache ich

doch? Darum müssen sie fallen über einen Haufen, und wenn ich sie heimsuchen werde, sollen sie fallen, spricht der Herr. Jer. 8, 6. 12. Sie werden alt bei guten Tagen und erschrecken kaum einen Augenblick vor der Hölle. Hiob 21, 13. 18. Das ist, wie es Luther in der Randglosse erklärt: Sie leben bis an ihren Tod wohl, und dann ists um einen bösen Augenblick mit ihnen zu thun (nämlich ihrer Einbildung nach), so sind sie hindurch. Aber sie werden sein wie Stoppeln vor dem Winde, und wie Spreu, die der Sturmwind wegführet. Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Ich bin gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Frommen. Matth. 9, 12. 13. Er zerstreuet, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. Luc. 1, 51.

7. Ich finde 2) in der heiligen Schrift, daß Gott bei dem durch den Glauben mit seiner Gnade wohne, der sich scheuet, vor Gottes Augen etwas Böses zu thun, weil er wohl weiß, daß er sich hierdurch würde einen ungnädigen Gott machen; daher er sich den bösen Lüsten, wenn er einen Appetit bei sich merket, widersetzet, die Gelegenheit zu sündigen ausschlägt, die böse Welt mit ihren Reizungen überwindet und bei sich wie Joseph in seinem Herzen denkt: Wie sollte ich ein solch groß Uebel thun und wider meinen Gott sündigen? 1. Mos. 39, 9. Eher will ich aller Menschen Gunst fahren lassen, als meinen Gott mit Wissen und Willen beleidigen; denn Menschen können mir doch nicht helfen. Er läßet auch wohl Leib und Leben, Gut und Blut eher fahren, wenn es nicht anders sein kann, als daß er freventlich wider Gottes Gebot thun und sich seine Ungnade auf den Hals laden sollte, wie es jene sieben Brüder machten. 2. Mak. 7. Ja, sollte er ohne Vorsatz, welches allerdings bei einem Gläubigen geschehen kann, manchmal was Böses, das wider Gottes Gebot wäre, denken, reden oder thun, so wird ihm bald sein Herz schlagen, gleich wie David, und bei sich seufzen: Herr, ich habe gesündiget, daß ich dies gethan habe, und nun, Herr, nimm weg die Missethat deines Knechtes, denn ich habe thöricht gethan. 2. Sam. 24, 10. Der Grund dieses Satzes, und daß ein Solcher in wahrem Glauben und in der Gnade seines Gottes stehe, erhellet aus folgenden Sprüchen: Alles, was von Gott geboren, überwindet die Welt, und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Wer ist aber, der die Welt überwindet,

ohne der da glaubet, daß Jesus Gottes Sohn sei? 1. Joh. 5, 4. 5. Welche Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden. Gal. 5, 24. Wo ihr durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödtet, so werdet ihr leben. Röm. 8, 13. Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen. Matth. 5, 8. Ein solch Gemüth aber treffe ich auch bei mir an, denn ich scheue mich, vor den Augen meines Gottes etwas Unrechtes vorzunehmen, und ich will lieber aller Menschen Gunst verlieren, ja gar mein Leben lassen, als mir Gott durch muthwillige Sünden zum Feinde machen und seine Gnade verscherzen. Daher stelle ich mich der Welt nicht gleich und widerstrebe meinen bösen Lüsten, wenn sie sich in mir regen. Habe ich schon Gelegenheit, mich an meinem Feinde zu rächen, oder des Nächsten Gut unter dem Scheine des Rechten an mich zu bringen, so schlage ich doch diese Gelegenheit aus und folge meinem bösen Fleische nicht, weil ich weiß, daß ich mir hierdurch Gott zum Feinde machte; ja ich höre es auch nicht einmal von Andern gerne, wenn sie dergleichen Böses vornehmen und ihrem Nächsten auf solche Art Unrecht thun. Und wenn ich ja manchmal aus Uebereilung wider meinen Willen und Vorsatz etwas Böses denke oder Unnützes rede oder Unrechtes vornehme, so schlägt mir deshalb bald mein Herz und rührt mich mein Gewissen, daß ich Unrecht gethan habe, daß ich gleich bei mir anfange, heimlich zu Gott zu seufzen: Ach, Herr, nimm weg die Missethat deines Knechtes, denn ich habe hieran thöricht gethan und mich an dir versündigt; ich will mich künftig hierin besser in Acht nehmen. Und hieraus werde ich abermal versichert, daß ich durch wahren Glauben Jesum Christum ergriffen habe, durch dessen Gnade ich allein mich dem Bösen widersetze und durch den Glauben an ihn den Sieg über den Teufel, die Welt und mein böses Fleisch erhalte, da ich dies ohne seine Gnade nicht bewirken könnte. Wo aber im Gegentheil Einer seinen bösen Lüsten folgt, lässet sie über sich herrschen und widersetzt sich ihnen nicht, sondern willigt bald in das Böse mit Vorsatz ein, hat er eine Gelegenheit, sich an seinem Feinde zu rächen, unrecht Gut an sich zu ziehen, oder sonst Böses auszuüben, und er nimmt diese Gelegenheit gerne und mit Willen an und scheuet sich nicht vor Gott, das mit Vorsatz zu thun, was wider Gottes Gebot ist, nur damit er der Menschen

Gunst behalten möge, ja wenn es auch vollbracht, ihn sein Gewissen nicht schläget, daß er dies für Unrecht erkennet und es von sich wegzuschaffen sucht, sondern billigt es, hat auch sein Gefallen daran, wenn er höret, daß Andere dergleichen ausüben: bei Solchem ist der wahre Glaube nicht anzutreffen, sondern er ist ein Ungläubiger und lebet außer Gottes Gnade, da ihn sonst sein Glaube, als eine Kraft Gottes, zurück halten würde, daß er nicht seinen bösen Lüsten folgte, sondern sich denselben widersetzte. Und damit Niemand, der also beschaffen ist, hieran zweifeln soll, daß er ganz gewiß in Unglauben und in voller Ungnade Gottes stehe, so soll er zum Grunde folgende Sprüche erwägen: Fleischlich gesinnet sein ist der Tod. Die aber fleischlich sind, mögen Gott nicht gefallen. Denn wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen. Röm. 8, 6. 8. 13. Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten. Gal. 6, 8. So Jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. 1. Joh. 2, 15. Wer Sünde thut, nämlich mit Wissen und Willen, der ist vom Teufel, denn der Teufel sündiget vom Anfang. Daran wirds offenbar, welche die Kinder Gottes, und welche die Kinder des Teufels sind. Wer nicht recht thut, der ist nicht von Gott, und wer seinen Bruder lieb hat. Kap. 3, 8. 10. Es werden nicht Alle, die zu mir sagen: Herr, Herr, in das Himmelreich kommen. Matth. 7, 21. Das sind Solche, die sich dem Bösen nicht widersetzen, sondern nur mit dem Munde sich des Glaubens rühmen. Ein Jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereizet und gelocket wird. Darnach, wenn die Lust empfangen hat, gebieret sie den Tod. Jak. 1, 14. 15. Wisset ihr nicht, daß der Welt Freundschaft Gottes Feindschaft ist? Wer der Welt Freund sein will, der muß Gottes Feind sein. Kap. 4, 4.

8. So lese ich auch 3) in der heil. Schrift, daß Derjenige für Gottes Kind ausdrücklich erkläret und für ein wahres Glied an dem geistlichen Leibe Jesu Christi gehalten wird, welcher sich bemüht, seinem Gott zu Ehren das Gute willig zu thun und zu verrichten, und seinen Willen aus gehorsamem Herzen, so viel nur immer in seinen Kräften und Vermögen stehet, zu vollbringen. Hat er etwas Gutes vollbracht, so freuet er sich oft in seinem Gemüthe hierüber, weil er merket, daß Gottes Gnade in ihm wirket; er ist auch begierig, gern mehr Gutes zu thun, belustigt

sich an himmlischen Dingen und ist oft mit sich unzufrieden, daß er nicht mit größerem Eifer betet, mit besserer Aufmerksamkeit das Wort Gottes betrachtet, mit willigerer Geduld und Gottgelassenheit das Kreuz, das ihm Gott zuschicket, auf sich nimmt und mit eifrigerer Liebe dem Nächsten Gutes thut; er nimmt sich auch wohl in Acht und wandelt behutsam, damit er die Liebe Gottes nicht verlieren möge, und ringet darnach, wie er möge eingehen durch die enge Pforte in das ewige Leben. Ist er der Gnade seines Gottes gewiß, so freuet er sich mehr in seinem Herzen darüber, als über das Zeitliche, wünschet auch, daß andere Christen gleichfalls das möchten in ihrer Seele empfinden, was er bei sich merket, und daß Alle auch das erkennten, was er durch Gottes Gnade erkennet. Daß dieses wiederum ein gewiß Kennzeichen des Glaubens und der Gnade Gottes sei, wird aus folgenden Sprüchen klar: So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Geistlich gesinnet sein, ist Leben und Friede. Ihr seid geistlich, so anders Gottes Geist in euch wohnet. Welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder. Röm. 8, 1. 6. 9. 14. Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind, denn wir lieben die Brüder. Wer seine Gebote hält, der bleibet in ihm und er in ihm. Und daran erkennen wir, daß er in uns bleibet, an dem Geist, den er uns gegeben hat. 1. Joh. 3, 14. 24. So wir uns unter einander lieben, so bleibet Gott in uns, und seine Liebe ist völlig in uns. Daran erkennen wir, daß wir in ihm bleiben und er in uns, daß er uns von seinem Geiste gegeben hat. Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott in ihm. Kap. 4, 12. 13. 16. Wer auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten. Gal. 6, 8. Meine Schaafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und Niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen. Joh. 10, 27, 28. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibet und ich in ihm, der bringet viel Frucht, denn ohne mich könnet ihr nichts thun. Joh. 15, 5. Ein solch Gemüth treffe ich auch bei mir an, da ich mich bemühe, Gottes Willen mit gehorsamem Herzen zu vollbringen und dasjenige zu thun, was ihm gefällig,

damit ich seine Gnade nicht verlieren möge. Meine vornehmste Sorge ist, daß ich möge die Seligkeit bekommen und meinen Beruf und Erwählung zum ewigen Leben festmachen. Merke ich, daß Gottes Gnade in mir wirket, so bin ich ganz in mir vergnügt und freue mich mehr, als über alles Irdische, wünsche auch manchmal, daß Gott alle Christen auch also erleuchten möchte; ja, ich bin oft selbst nicht mit mir zufrieden, daß ich nicht eifriger in den Werken der Gottseligkeit sein kann. Und dies sehe ich billig als ein gewiß Merkmal meines Glaubens an, da durch dessen Kraft allein ich das Gute zu verrichten suche, denn nicht ich thue es, sondern Gottes Gnade, die in mir ist. Nicht ich lebe, sondern Christus lebt in mir und treibt mich zum Guten an, daß ich mein Licht leuchten lasse vor den Leuten, daß sie meine guten Werke sehen; denn ohne seine Gnade bin ich hierzu ganz untüchtig. Bei welchem aber nun das Gegentheil gefunden wird, der stehet nicht in Gottes Gnade und Glauben; denn hätte er Christum durch wahren Glauben ergriffen, so wäre er mit ihm vereinigt worden und bekäme von ihm, als dem Lebensbaum, Kraft und Saft, zu grünen, Früchte zu tragen und nach Gottes Willen sein Leben anzustellen; weil aber diese Wirkung ganz ausbleibt, so ist es ein gewiß Kennzeichen seines Unglaubens. Daß dem also sei, wird klar aus folgenden Sprüchen: Der Glaube, wenn er nicht Werke hat, das ist, wenn er nicht bei den Menschen Demuth, Geduld, Gottseligkeit, aufrichtige Liebe, Sanftmuth, Barmherzigkeit, Versöhnlichkeit, Keuschheit 2c. wirket, ist todt an ihm selber. Jak. 2, 17. Denn gleich wie der Leib ohne Geist todt ist, das heißt, wie man daraus gewiß erkennen kann, daß der Mensch todt ist, wenn er nicht mehr Athem holet, also auch der Glaube ohne Werke ist todt. V. 26. Das ist: wo man keine wahre Früchte des Glaubens siehet, da kann man gewiß sein, daß ein solcher Mensch Christi Verdienst nicht müsse ergriffen haben, denn sonst würde es in seiner Seele wirken. Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. Röm. 8, 9. Das ist: wer nicht so gesinnet ist, wie Christus, der gehört ihm nicht an. Ein jeglicher Baum, das ist: ein jeglicher Mensch, der nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Matth. 7, 19. Wer da saget: Ich kenne ihn, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in Solchem ist keine Wahrheit. 1. Joh. 2, 4.

9. Ich finde auch 4) in der h. Schrift, daß Derjenige seiner Seligkeit und Erwählung gewiß sei, und Christus sich mit ihm durch den Glauben vereinigt habe, der in Gutem von Tage zu Tage wächset, an Bösem abnimmt und mehr und mehr erneuert wird am Verstande, daß er erkennet, was recht ist, und am Willen, daß er das verlangt, was gut und heilsam ist; er wird immer demüthiger, geduldiger, sanftmüthiger, barmherziger, versöhnlicher &c.; was er sonst Irdisches geliebt, das verachtet er, und was er ehedem geringe gehalten, das achtet er, und wird also ein anderer Mensch von Herz, Muth und Sinn. Daß dieses abermal Grund in der Schrift habe, erhellet aus folgenden Sprüchen: Ich bin ein rechter Weinstock und mein Vater ein Weingärtner. Einen jeglichen Reben an mir, der da Frucht bringet, wird er reinigen, daß er mehr Frucht bringe. Joh. 15, 1. 2. Thut desto mehr Fleiß, euren Beruf und Erwählung fest zu machen; denn wo ihr solches thut, werdet ihr nicht straucheln, und also wird euch reichlich dargereicht werden der Eingang zu dem ewigen Reich unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi. 2. Petri 1, 10. 11. So wünschet Paulus den Ephesern: Daß er euch Kraft gebe, nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit, stark zu werden an dem inwendigen Menschen, und Christum zu wohnen durch den Glauben in euren Herzen, und durch die Liebe eingewurzelt und gegründet zu werden, auf daß ihr erfüllet werdet mit allerlei Gottesfülle. Eph. 3, 16. 17. 19. Da hören wir, daß der Glaube in dem Herzen der Christen wirke, daß sie wachsen und im Guten zunehmen Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden; wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Und ein Jeglicher, der solche Hoffnung hat zu ihm, der reiniget sich, gleich wie er auch rein ist. 1. Joh. 3, 2. 3. Da hören wir abermals, daß die Gottes Kinder sind, die sich immer mehr und mehr reinigen und im Guten wachsen. Und dieses Merkmal des Glaubens treffe ich auch, Gott Lob, bei mir an, indem ich merke, daß ich meine Begierden weit besser zähmen kann, als ehedem; ich kann mich besser in Gottes Willen schicken und bin im Kreuz geduldiger, als sonst; ich habe gelernt, meinen Feinden zu vergeben und für sie zu beten, daß sie Gott erleuchten wolle, was ich sonst

nicht habe thun können; ich achte das Zeitliche nicht mehr, wie sonst; ich sehe immer mehr, was recht und unrecht ist, und bin begierig, dem nachzustreben, was meiner Seele heilsam und zuträglich ist; was ich vor diesem hoch hielt, das halte ich jetzt für nichts und habe mein Vergnügen in Betrachtung Gottes und seines Wortes, geistlicher und himmlischer Dinge. Und aus diesem meinem Wachsthum im Guten schließe ich, als aus einem gewissen Kennzeichen, daß ich im wahren Glauben und Gottes Gnade stehe und Christi Verdienst ergriffen habe, als welche innerliche Kraft Gottes eben durch mich wirket und mich erfüllet mit Erkenntniß seines Willens in allerlei geistlicher Weisheit und Verstand, und fruchtbar machet in allen guten Werken, denn ohne Gottes Gnade und Wirkung könnte ich sonst nicht im Guten wachsen und zunehmen. Bei welchem aber kein Wachsthum im Guten gefunden wird, er wächset fast mehr an Bosheit, als an Tugenden, er ist noch immer so verblendet und verfinstert im Verstande, wie früher, sein Wille ist auch noch nicht geheiligt, daß er Verlangen hätte und suchte, im Guten zuzunehmen, er spüret nicht bei sich, daß er ein vergnügteres Gemüth bekommen hätte, als er sonst gehabt, sondern er ist noch aufs Zeitliche erpicht, ja, er spüret wohl, daß er früher vergnügter oder geduldiger oder demüthiger gewesen und die Eitelkeit der Welt weniger geachtet hat, als jetzt, wie kann der sich dann einbilden, daß er glaube und den Geist Gottes in seinem Herzen habe? denn wäre dieses, so würde ihm ja der heilige Geist einen andern Sinn gegeben haben. Wäre er in den Lebensbaum Christum eingepfropft, so müßte er ja durch dessen Kraft im Guten wachsen und zunehmen, wie ein Pfropfreis, das da bleibet, wächset und zunimmt. Das beweisen wir mit folgenden Sprüchen: So sagt Christus: Einen jeglichen Reben an mir, der nicht Frucht bringet, wird er (nämlich mein Vater) wegnehmen. Gleich wie der Rebe kann keine Frucht bringen von ihm selber, er bleibe denn am Weinstock, also auch ihr nicht, ihr bleibet denn an mir. Wer nicht in mir bleibet, der wird weggeworfen, wie ein Rebe, und verdorret, und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer und müssen verbrennen. Joh. 15, 2. 4. 6. Sie sind kahle, unfruchtbare Bäume, zweimal erstorben und ausgewurzelt, wilde Wellen des Meeres, die ihre eigene Schande ausschäumen, irrige Sterne, welchen behalten ist

das Dunkel der Finsterniß in Ewigkeit. Ep. Juda 12. 13. Die Erde, d. i. der Mensch, welche Dornen und Disteln trägt, die ist untüchtig und dem Fluch nahe, welche man zuletzt verbrennet. Ebr. 6, 8. Sie sagen, sie erkennen Gott, aber mit den Werken verleugnen sie es, sintemal sie sind, an welchen Gott Greuel hat, und gehorchen nicht und sind zu allen guten Werken untüchtig. Tit. 1, 16.

10. Aus diesen vier Merkmalen kann nun ein Christ wissen, ob er im wahren Glauben an Christum stehe oder nicht, ob er Christi Verdienst ergriffen habe oder nicht, ob er in solchem Zustande die Seligkeit erlangen werde oder nicht. Findet er diese Merkmale nicht, so ist er noch im Unglauben, lebt außer der Gnade Gottes, hat keinen Anspruch auf die Seligkeit, und nimmt es unfehlbar einen traurigen Ausgang mit ihm; es läuft mit ihm hinaus auf ein unseliges Ende, auf eine erschreckliche Auferstehung zum Gericht und auf die ewige Höllenqual. Denn fühlet ein Mensch nichts in sich, das da dergleichen Gutes wirket, so kann er ja das Verdienst Christi nicht wahrhaftig ergriffen haben, da es sonst seine Kraft an ihm erweisen würde; ja, es kann der heilige Geist nicht in seinem Herzen wohnen, denn sonst würde er ihn ja zum Guten treiben, dem Bösen sich widersetzen und sein Gemüth ändern. Und wenn er sich auch zehnmal bei diesem Zustande einbildet, daß er selig werden wolle, so gehet er doch ewig verloren. Denn wer nicht glaubet, der ist schon gerichtet, denn er glaubet nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes. Ja, er wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm. Joh. 3, 18. 36. Daß er aber nicht wahrhaftig glaubet, oder daß er Christi Genugthuung, als sein Lösegeld für die Sünde, und mit solchem Gottes Gnade nicht ergriffen hat, erhellet daraus, weil es nicht in seiner Seele wirket, noch seine Kraft erweiset. Nimmt man keine Wirkungen der Seele in dem Menschen wahr, siehet er nicht mehr, höret er nicht, redet er nicht, gehet er nicht, holet er keinen Athem mehr, wer will doch glauben, daß er noch lebe? Also kann man ja auch nicht von Einem glauben, daß er geistlich in Christo lebe, der nicht seinen Glauben durch die Werke zeigt. Und es ist nicht zu verwundern, warum er nicht ein bußfertiges Herz hat, sich dem Bösen nicht widersetzt, das Gute nicht willig verrichtet und darin

nicht wächset und zunimmt; er kann es für sich aus eigenen Kräften nicht thun, denn Niemand kann Jesum einen Herrn heißen, ohne durch den heiligen Geist. 1. Cor. 12, 3. Ohne mich, das ist ohne meine Gnade und Wirkung, sagt Christus, könnet ihr nichts thun. Joh. 15, 5. Nun aber wohnet weder Christus, noch der heilige Geist mit seiner Gnade in eines solchen Ungläubigen Herzen, woher soll er denn Kraft haben, ein geistliches Leben zu führen und Früchte des Glaubens zu bringen? Man breche einen Ast oder Pfropfreis von einem Baume ab und sehe, ob es grünen, blühen und Früchte tragen, oder nicht vielmehr verdorren wird. Also ist auch dies die eigentliche Ursache, warum mancher Mensch nicht gute Früchte trägt und in seinem Christenthum wächst und zunimmt; er ist nicht in den Lebensbaum Christum durch den Glauben eingepfropfet und mit ihm vereinigt, sondern von ihm durch Unglauben abgebrochen: darum hat er keine Kraft, das geistliche Gute zu vollbringen. Wer nun also diese Kennzeichen des Glaubens nicht bei sich findet, o, der suche, wie er möge durch wahre Buße, als das einzige bewährte Mittel, der Verdammniß zu entgehen und auf den rechten Himmelsweg zu gelangen, den wahren Glauben bekommen und hierdurch Christi Genugthuung ergreifen, da ihm Gott den Glauben gar gerne geben will, wenn er die Mittel gebührend gebrauchet, da er ja Jedermann vorhält den Glauben. Apg. 17, 31. Findet aber Einer diese Merkmale bei sich, so hat er den wahren Glauben in seinem Herzen, stehet in voller Gnade Gottes, hat völligen Anspruch an den Himmel und die Seligkeit, und nimmt es unfehlbar, wenn er darin bis ans Ende verharret, einen erfreulichen Ausgang mit ihm und läuft hinaus auf ein seliges Ende und eine fröhliche Auferstehung zum ewigen Leben. Denn hätte er das Verdienst Christi durch den Glauben nicht ergriffen, noch den heiligen Geist in seinem Herzen wohnen, woher käme es denn, daß er sich dem Bösen mit Macht widersetzt, das Gute zu vollbringen sucht und in der heilsamen Erkenntniß Gottes wächst und zunimmt? Von Natur ist er ja zum Bösen geneigt, da das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens böse ist von Jugend auf. 1. Mos. 8, 21. Darum kann er sich von Natur dem Bösen nicht widersetzen, und thut er es, so muß er ja eine übernatürliche Kraft bei sich haben; von Natur ist er untüchtig, Gutes zu denken und zu verrichten, wie Paulus sagt: Wir sind nicht tüchtig

von uns selber, etwas zu denken, als von uns selber, sondern daß wir tüchtig sind, ist von Gott, 2. Cor. 3, 5, und wenn er dennoch beständig Gutes thut und darin wächset, so muß er ja nothwendig durch eines Andern Kraft Gutes verrichten. Daher siehet er, daß die Kraft Christi bei ihm wohne, wie bei Paulus, welche durch ihn wirket. Ja, er ist gewiß, daß er Gottes Kind ist, weil ihn der heilige Geist zum Guten treibet, indem er aus eigenen Kräften nicht Gutes thun kann, sondern Gottes Gnade thut es, die in ihm ist. Ist er seines Glaubens gewiß, so ist er auch der Seligkeit gewiß, da der wahre Glaube ohne die Seligkeit nicht sein kann, kraft des göttlichen Ausspruches: Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden. Marc. 16, 16. Und damit wir diesen Unterschied zwischen einem Gläubigen und Ungläubigen mit etlichen Exempeln erläutern, so will ich vorstellen Joseph und auch Thamar: Beiden wurde Gelegenheit gegeben zur Unzucht und Hurerei; Joseph schlug die Gelegenheit hierzu aus und sagte: Wie sollte ich ein solch groß Uebel thun und wider Gott sündigen? 1. Mos. 39, 9. Thamar aber nahm sie gar gerne an und trieb Unzucht mit Juda, ihrem Schwager. 1. Mos. 38, 18. Was war denn die Ursache, daß Joseph nicht wollte Unzucht begehen, und Thamar darein willigte? Jener war gläubig, diese aber ungläubig, und Christus wohnte nicht in ihrem Herzen. David hätte gar leicht seinen Feind Saul aus dem Wege räumen können, da er ihn in seiner Hand hatte, aber er wollte es nicht thun. 1. Sam. 26, 11. Absalon hingegen erwürgete seinen Bruder Ammon, als er ihn in seine Hände bekam. Warum war denn David nicht rachgierig, wohl aber Absalon? In jenes Herzen wohnte durch den Glauben Christus mit seiner Gnade und behütete ihn vor Bösem, in dieses Herzen aber der höllische Mordgeist, darum willigte Absalon in das Böse ein. Paulus achtete das Zeitliche gar nicht, sondern hielt es alles für Schaden gegen das Ewige; jener Reiche aber, dessen Christus gedenkt, verliebte sich so sehr in das Zeitliche, daß er nur darauf bedacht war, wie er möchte einen großen Vorrath an zeitlichen Gütern auf viele Jahre zusammen scharren. Woher kam denn dieser Unterschied? Jener stand im wahren Glauben an Jesum Christum, durch dessen Kraft er das Zeitliche verachtete, dieser aber war ungläubig, darum konnte sein Gemüth nicht anders, als irdisch gesinnt sein. Jakob ging ehrlich mit Laban um

und wollte nichts unter seinem Vermögen haben, was mit Unrecht erworben wäre; Laban aber machte sich kein Gewissen, Jakob seinen Lohn zehnmal zu verändern. Siehest du nicht hieraus, daß Jakob gläubig, Laban aber ungläubig war? Die Königin Esther hatte keine Freude und Ergötzlichkeit an der Ehre, die sie genoß, und achtete nicht den Schmuck, den sie als Königin tragen mußte; jener reiche Mann hingegen lebte alle Tage herrlich und in Freuden und kleidete sich in Purpur und köstliche Leinwand. Woher kam es denn, daß Esther demüthig, dieser aber ein Prahler war? Jene hatte den wahren Glauben in ihrem Herzen, dieser aber nicht. Hieraus siehest du nun klar, daß, wer sich nicht vor Bösem hütet, ungläubig sei, und wer hingegen solches ernstlich meidet, im wahren Glauben stehe. So freue dich demnach, wenn du die Merkmale und Kennzeichen des wahren Glaubens bei dir findest, (du mußt dir aber nicht heucheln, wie schon oben erwähnt worden), und zweifle nicht an deiner Seligkeit, denn du bist schon selig, doch in der Hoffnung, und zwar in einer solchen Hoffnung, die gewissen Grund hat und nicht betrügen läßt. Und so kannst du auch sagen wie Paulus: Ich weiß, an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß er kann mir meine Beilage bewahren bis an jenen Tag. 2. Tim. 1, 12. Siehe nur wohl zu, daß du eine gute Ritterschaft üben und den Glauben und ein gutes Gewissen behalten mögest bis ans Ende. 1. Tim. 1, 18. 19. Im Uebrigen sei hierbei guten Muthes, schlage alle Traurigkeit und Kleinmüthigkeit aus und freue dich in deinem Gott, wie dir jetzt gleich soll gezeigt werden, und fahre ferner fort, zu ringen, daß du nach der Vermahnung Christi durch die enge Pforte mögest eingehen in das ewige Leben.

Das zwanzigste Kapitel.

Wie ein lebendiger Christ, der seines Glaubens und seiner Seligkeit, und daß er auf dem rechten Himmelswege begriffen sei, gewiß versichert ist, alle Traurigkeit aus seinem Herzen wegschaffen, sich in Gott alle Zeit freuen und guten Muthes sein soll.

1. Als die Traurigen, aber alle Zeit fröhlich. 2. Cor. 6, 10. So beschreibet Paulus seinen und der andern Apostel Zustand,

den sie in dieser Welt hätten; man sehe sie zwar äußerlich wegen vielfältiger Noth und Verfolgung für betrübte, elende und unglückliche Leute an, aber in der That wäre es nicht also, sondern sie wären fröhlich und guten Muthes in dem Herrn ihrem Gott, freueten sich über seine Güte und hätten ein fröhliches und gutes Gewissen. Die Welt hält die für glückselige Leute, welche Alles vollauf haben und sich äußerlich können hervorthun. Wenn bei Manchen die Kammern voll sind, daß sie heraus geben können einen Vorrath nach dem andern, und keine Klage auf den Gassen gehört wird, da spricht die Welt: Wohl dem Volk, dem es also gehet. Ps. 144, 15. So urtheilt die Welt. Allein sollte der glücklich sein, der das Leben verwirkt? Sollte wohl ein Dieb glückselig zu nennen sein, der nach dem Galgen zugeführt würde über eine anmuthige und mit den schönsten Blumen bewachsene Wiese? Was hilft ihm der schöne Gang, da er doch nach Endigung desselben das Leben lassen muß? Also auch, was hilft es, in üppiger Lust und irdischer Freude leben und Alles in der Welt vollauf haben, wenn der Ausgang des Lebens unglücklich ist? David sagt hievon: Das ist ihr Herz, daß ihre Häuser währen immerdar, ihre Wohnungen bleiben für und für, und haben große Ehre auf Erden. Dennoch können sie nicht bleiben in solcher Würde, sondern müssen davon, wie ein Vieh. Dies ihr Thun ist eitel Thorheit, noch lobens ihre Nachkommen mit ihrem Munde. Und ferner: Laß dichs nicht irren, ob Einer reich wird, ob die Herrlichkeit seines Hauses groß wird. Denn er wird nichts in seinem Sterben mitnehmen, und seine Herrlichkeit wird ihm nicht nachfahren. Ps. 49, 12—14. 17. 18. Darum ist der nicht alle Zeit fröhlich in seinem Herzen, der äußerlich glückselig aussiehet, auch hat der nicht alle Zeit ein ruhig Gewissen, der äußerlich fröhlich ist. Jener stellte ein böses Gewissen unter diesem Sinnbilde vor: er malte einen Hirsch, welcher mit einem Pfeil, in das Eingeweide geschossen, hie und da herum lief, mit der Ueberschrift: Ich laufe, und Niemand jaget mich. Und so gehet es denen, die kein gut Gewissen und fröhlichen Muth in Gott haben, daß sie nirgend beständige Ruhe finden. Das ist eben, was Jesaias sagt: Die Gottlosen sind wie ein ungestüm Meer, das nicht still sein kann, und seine Wellen Koth und Unflats auswerfen. Die Gottlosen haben nicht Friede, spricht mein

Gott. Jes. 57, 20. 21. Sollte man Manchen, der Alles vollauf hat und äußerlich recht fröhlich zu sein scheint, ins Herz sehen können, so würde man darin nicht Freude in Gott, sondern Unruhe des Gewissens antreffen. In einem schönen Apfel steckt oft ein Wurm, der ihn innerlich naget, ob man es schon von außen nicht sehen kann. Daher ist von der üppigen Weltfreude hier nicht die Rede, von welcher Jakobus sagt: Euer Lachen verkehre sich in Weinen und eure Freude in Traurigkeit, Jak. 4, 9, sondern von einer Herzensfreude, die auf Gott und seine Gnade gegründet ist, die in einem guten und ruhigen Gewissen bestehet. Die Holländer haben eine gewisse Münze schlagen lassen, darauf ein Eisvogel gepräget war, der auf dem Meer sein Nest gebaut hat, mit der Ueberschrift: Auch im größten Sturm sicher. Ein Gläubiger hat in aller äußerlichen Verfolgung ein ruhiges und fröhliches Gewissen; daher ja der, welcher in Widerwärtigkeit und Kreuz ein ruhig Gewissen hat, weit glückseliger ist, als der, welcher bei allem Ueberfluß und irdischer Lust ein unruhiges und böses Gewissen hat. Darum sagt Salomo sehr wohl: Ein guter Muth ist ein täglich Wohlleben. Sprw. 15, 5.

2. Wer nun seiner Seligkeit und der Gnade Gottes gewiß ist, der schaffe doch alle Traurigkeit aus seinem Herzen hinweg und freue sich in seinem Gott und bringe sein Leben nicht in Sorgen und Schwermuth zu, damit es auch von ihm heiße: Als die Traurigen, aber alle Zeit fröhlich. 2. Cor. 6, 10. Keiner, der der Gnade Gottes versichert ist, hat nöthig, sein Leben in Trauern, Sorgen und Schwermuth zuzubringen. Denn so Einer weiß, daß er Gott zum Freunde hat, der überall sein gnädiges Auge auf ihn richtet; was hätte er doch für Ursache, traurig zu sein? Aber ist nicht das äußerliche Kreuz und Widerwärtigkeit genug, einem Christen den Muth zu benehmen und die Freude in Gott zu stören? Hierdurch kann ein gutes und fröhliches Gewissen nicht zaghaft und untröstlich werden. Auch im Kreuz muß es heißen: Als die Traurigen, aber alle Zeit fröhlich. Es kann Einer äußerlich gar wohl Thränen vergießen und betrübt sein, aber deswegen muß er nicht innerlich an Gottes Gnade, Liebe und Huld verzagen. Paulus und die andern Apostel hatten große Verfolgung und viel Angst und Noth, und dennoch waren sie fröhlich in ihrem Gott, auf den sie sich verließen. Mancher tritt

betrübt vor Gott und fängt mit Thränen an zu beten, und gehet doch wohl mit fröhlichem Gemüthe wiederum vom Gebet hinweg. Woher kommt denn das? Die Versicherung der göttlichen Gnade in seinem Herzen macht ihm den Muth. Mancher ist arm und dürftig, oder krank und schwach, oder hat allerlei Verfolgung, daß er darüber seufzet, und doch, ehe er sichs oft versiehet, wird nach seinem Seufzen ihm das Herz leicht und fröhlich, daß er ganz guten Muthes bei sich selber ist, als wenn ihm nichts fehlte; woher kommt denn dies? Gott versichert ihn in seinem Herzen durch den heiligen Geist im Wort seiner Gnade, Liebe und seines Beistandes, und dadurch vergißt er aller äußerlichen Noth. Man siehet manchen Frommen, der immer guten Muthes ist, läßt den lieben Gott sorgen und bekümmert sich nicht um das Zeitliche; was macht ihn denn so freudig? Reichthum hat er nicht, bekleidet ist er dürftig, ein eigenes Haus hat ihm Gott nicht gegeben, in Ehre und Hoheit schwebet er nicht, und doch ist er fröhlich in seinem Gemüthe. Das Irdische thut es nicht, denn er besitzt es nicht; die Gnade Gottes, die in ihm wohnet, und die Gewißheit seiner Seligkeit macht ihn fröhlich, und dies heißt einen Vorschmack des ewigen Lebens haben. Mancher fängt an, Klagelieder zu singen, und bald wird sein Gemüth ruhig und fröhlich und stimmt Gott zu Ehren Lob- und Danklieder an. Woher kommt diese große Veränderung? Gottes Gnade hat sich in ihm geregt und merken lassen; dadurch hat er sich wieder erholet und ist fröhlich geworden. Man sehe nur David an; als sein Kind todtkrank war, lag er über Nacht auf der Erde und betete, wollte auch weder essen, noch trinken. Sobald er aber hörte, daß es todt war, stand er auf von der Erde, wusch sich, salbte sich, setzte sich zu Tische und aß. 2. Sam. 12, 16. 20. Was brachte denn David dazu? Er hatte ja einen Trauerfall in seinem Hause; man hätte meinen sollen, David würde erst recht anfangen, betrübt zu werden, als das Kind todt war. Aber David hatte ein fröhlich Herz in Gott, und weil er sah, daß es Gott so gefiel, sein Kind hinweg zu nehmen, so gab er sich willig in Gottes Willen. Die Apostel wurden öffentlich geschlagen, und doch gingen sie fröhlich von des Rathes Angesicht. Apg. 5, 40. 41. Wie ging denn das zu? Sie waren in ihrem Herzen versichert der Gnade Gottes, und daß ihnen dies um des Namens Christi willen

begegnet wäre, darum wurden sie voll Freude, daß sie würdig gewesen waren, um des Namens Christi willen Schmach zu leiden. Es hieß von ihnen: Als die Traurigen, aber alle Zeit fröhlich. Zu Hiob kam immer ein Bote über den andern und brachte ihm böse und traurige Botschaft; der erste verkündigte ihm, daß die Feinde aus dem Reich Arabien seine 500 Rinder und 500 Eselinnen genommen hätten; der andere meldete ihm, wie das Feuer Gottes vom Himmel gefallen und seine 7000 Schafe verbrannt hätte; der dritte sagte ihm an, die Chaldäer hätten seine 3000 Kameele genommen; der vierte verkündigte ihm, wie der Wind das Haus eingeworfen, darin seine sieben Söhne und Töchter gewesen, und sie alle erschlagen hätte. Was that denn Hiob bei solcher Botschaft? Der heilige Geist sagt von ihm, daß er also gesprochen: Ich bin nackend von meiner Mutter Leibe gekommen, nackend werde ich wieder dahin fahren. Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobet. Hiob 1, 21. Wie kommt denn das, daß Hiob einen solchen Muth behielt bei dieser traurigen Botschaft? Er war versichert der Gnade Gottes, und auf die ließ er Alles ankommen, denn er wußte wohl, daß ihm der Herr wieder zeitliches Vermögen geben könnte, wenn es ihm nützlich wäre. Das heißt: Als die Traurigen, aber alle Zeit fröhlich. Und von einer solchen Freude ist hier die Rede, nicht von einer irdischen und sündlichen, daß man täglich sollte in Wollust und Ueppigkeit leben, hüpfen und tanzen, wie es die Weltkinder machen, die einander zurufen: Wohl her nun, und laßt uns wohlleben, weil es da ist, und unseres Leibes gebrauchen, weil er jung ist. Wir wollen uns mit dem besten Wein und Salben füllen, laßt uns die Maienblumen nicht versäumen. Laßt uns Kränze tragen von jungen Rosen, ehe sie welk werden. Unser Keiner lasse ihm fehlen mit Prangen, daß man allenthalben spüren möge, wo wir fröhlich gewesen sind, wir haben doch nichts mehr davon, denn das, Weish. 2, 6—9; denn solche sündliche Freude läuft auf ein ewiges Wehe hinaus und stürzet in die Verdammniß; sondern es ist die Rede von einer geistlichen Freude des Herzens, da man auch in Traurigkeit und Kreuz den Muth nicht ganz sinken läßt, sondern sich aufrichtet mit der Gnade Gottes, darin man stehet, und mit dem ewigen Leben, dahin man nach dem Tode gelangen soll,

und also guten Muthes wird. Dazu mahnet Paulus: Freuet euch in dem Herrn alle Wege, und abermal sage ich: freuet euch. Phil. 4, 4. Was soll nun wohl einen wahren Christen so sehr betrüben, daß er nicht sollte fröhlich in Gott sein können?

3. Die Ursache der innerlichen Traurigkeit ist das Kreuz und Widerwärtigkeit; das, meinet Mancher, verstatte nicht, daß man einen fröhlichen Muth haben könne. Ehe wir aber hierauf antworten, wollen wir sehen, woher das Kreuz komme, was es sei, und welche Absicht Gott mit dem Kreuz habe. Alles zeitliche Kreuz und Leiden kommt von Gott, und keinem Gläubigen kann etwas Widriges begegnen, das ihm Gott nicht zuschickt, oder doch zum wenigsten zuläßt, daß es ihm von Andern angethan werde. Amos sagt: Ist auch ein Unglück in der Stadt, das der Herr nicht thue? Amos 3, 6. So spricht Hanna: Der Herr tödtet und machet lebendig, führet in die Hölle und wieder heraus. Der Herr machet arm und machet reich, erniedriget und erhöhet. 1. Sam. 2, 6. 7. Thut es aber Gott nicht unmittelbar, so läßt er es doch um gewisser Ursachen willen zu, da ohne Gottes Zulassung weder der Satan, noch die Welt einem Gläubigen Schaden zufügen können. So schreibt Hiob sein Unglück Gott dem Herrn zu, ob ihm gleich durch Satans Anstiftung solches war zugefügt worden, und sagt: Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen. Hiob 1, 21. Ja, er schreibt es Gott zu, obgleich Gottlose ihm durch Teufels Antrieb Unrecht gethan hatten, und spricht: Gott hat mich übergeben dem Ungerechten und hat mich in der Gottlosen Hände kommen lassen. Ich war reich, aber er hat mich zu nichte gemacht. Hiob 16, 11. 12. So rührt alles Kreuz von Gott her; dieser schickt es entweder Frommen selbst unmittelbar zu, oder er verhindert es nicht. Was aber das Kreuz selbst betrifft, so ist darunter zu verstehen alle Noth, die einem Frommen in der Welt begegnet, sie betreffe entweder die Seele, wenn Einer geistliche Anfechtungen hat, betrübt und traurig wird, oder den Leib, wenn Einer siech und krank ist oder anderes Ungemach an seinem Leibe erduldet, oder seinen ehrlichen Namen, wenn er verleumdet, belogen und verkleinert wird, oder sein Gut und Vermögen, wenn er bestohlen, betrogen und um das Seinige gebracht wird. Und davon ist kein wahrer Christ befreiet, denn Alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu,

müssen Verfolgung leiden. 2. Tim. 3, 12. Wir müssen durch viel Trübsal in das Reich Gottes gehen. Apg. 14, 22. Der Gerechte muß viel leiden. Ps. 34, 20. Die Absicht Gottes aber, warum er den Frommen Kreuz zuschickt, ist mancherlei. Obgleich Gläubige sich mit allem Fleiß vor Sünden hüten und Gott mit aufrichtigem Herzen dienen, so können sie es doch nicht dahin bringen, daß sie vollkommen werden, ihrer anklebenden Erbsünde wegen, sondern sie fühlen in sich böse Bewegungen und Regungen, ob sie gleich in dieselben nicht einwilligen, noch zur That kommen lassen, und müssen mit Paulus klagen: In meinem Fleische wohnet nichts Gutes. Wollen habe ich wohl, aber Vollbringen des Guten finde ich nicht. Denn das Gute, das ich will, das thue ich nicht, sondern das Böse, das ich nicht will, das thue ich. Römer 7, 18. 19. Daher soll das Kreuz eine Erinnerung an ihre Sünde und Schwachheit sein, die sie an sich haben, damit sie sich nicht für heilig halten, da doch Niemand vor Gott unschuldig ist. Daher ist das Kreuz ein Mittel wider die in uns wohnende Sünde, damit dieselbe nicht in die wirkliche That ausbreche, oder, so es ja geschehen, daß man es nicht mehr thue. Daher Petrus sagt: Wer am Fleisch leidet, der höret auf von Sünden. 1. Petri 4, 1. Hernach soll auch das Kreuz bei Frommen eine Anreizung zur wahren Buße sein. Es können auch wahre Gläubige durch des Teufels Anreizung oder der Welt Verführung dahin gebracht werden, daß sie unvermuthet in eine große Sünde fallen und Gottes Gnade verlieren, wie es Noah erging, der sich durch Trunkenheit schwer an Gott versündigte, David, der in Ehebruch fiel, den Aposteln, die sich an Christo ärgerten und ihn verließen. Wenn nun Gott das siehet, so schickt er ihnen mancherlei Kreuz und Widerwärtigkeit zu, damit er sie mit der ewigen Strafe verschonen könne, indem er sie durchs Kreuz zur wahren Buße zu bewegen sucht. Hiervon sagt Paulus: Wenn wir gerichtet werden, so werden wir von dem Herrn gezüchtiget, auf daß wir nicht sammt der Welt verdammt werden. 1. Cor. 11, 32. Mancher steht bei Gott in Gnaden und gefällt Gott durch den Glauben an Christum, gleichwohl gefällt Gott Manches an dem Gläubigen nicht, sondern will, daß er es auch abschaffen soll. Mancher hat ein leichtfertig Maul und redet Andern gern alles Böse

nach, was er höret, wiewohl ohne Bosheit, aus Unverstand, oder fängt an, das Zeitliche zu lieben und sich in eine oder die andere Eitelkeit zu vergaffen, oder fängt an, etwas lau in seinem Christenthum zu werden; er höret das Wort Gottes mit etwas nachläßigen Ohren an, er betet nicht mit solchem Eifer und Andacht, wie zuvor, er fängt an, lustige Gesellschaft zu lieben ꝛc., welches Alles Gott nicht gefällt, ob ihm schon die Person angenehm ist wegen des wahren Glaubens an Christum, die dergleichen Schwachheit aus Unverstand oder Uebereilung begehet, nicht aber mit Willen, Vorsatz und Bosheit. Weil nun Gott an einem Solchen dies mißfällt und er gerne haben wollte, daß er es abschaffte, so schickt er ihm mancherlei Kreuz und Trübsal zu, ihn dadurch zur Erkenntniß dieser Schwachheiten zu bringen, damit er nicht in eine größere Sünde und hierdurch aus seiner Gnade fallen möge. Daher Gott der Herr sagt: Züchtigen will ich dich mit Maaßen, daß du dich nicht unschuldig haltest. Jer. 30, 11. Es hat auch oft Mancher vor seiner Bekehrung sich an Gott gröblich versündiget, daher schickt ihm Gott oft Kreuz zu, damit er soll zurück denken, was er vor diesem begangen, und sich desto fleißiger vor dergleichen Sünde hüten. Mancher hat vielleicht vor diesem seinen Nächsten belogen und verleumdet, oder ihn betrogen und unrecht Gut an sich gezogen ꝛc.; er hat zwar deswegen wahre Buße gethan, dennoch schickt ihm Gott oft zu, daß er auch belogen oder um das Seinige von Andern gebracht wird ꝛc., damit er wohl überlegen soll, was er vor diesem gethan, und sich desto fleißiger vor solcher Sünde künftig hüten und vorsehen möge. Und obgleich Mancher vor Menschen unschuldig ist in diesen Sachen, die ihm zuwider gethan werden, so ist er doch nicht unschuldig vor Gott. Es ist aber hier blos die Rede von wahren Gläubigen, die sich rechtschaffen zu Gott bekehret haben; denn was Unbußfertigen begegnet, das geschieht ihnen Alles zur Strafe, und heißt: Es ist deiner Bosheit Schuld, daß du so gestäupet wirst, und deines Ungehorsams, daß du so gestrafet wirst. Also mußt du inne werden und erfahren, was für Jammer und Herzeleid bringet, den Herrn deinen Gott verlassen und ihn nicht fürchten, spricht der Herr Herr Zebaoth. Jerem. 2, 19. Aber Bußfertigen schickt es Gott zu ihrem Besten. David war ein Gläubiger, und dennoch verfolgte ihn nicht allein sein ungerathener Sohn Absalon, sondern auch Simei, sein Unterthan; dieser fluchte

ihm und hieß ihn einen Bluthund und losen Mann. Dies hatte David um Simei nicht verschuldet, und geschah also hierin David Unrecht in Ansehung Simei; aber gleichwohl verhing Gott dies über David und ließ zu, daß ihn Simei einen Bluthund nannte. Zwar gefiel Gott Simeis böse That nicht, denn er ist nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt, Ps. 5, 5; er hatte ja dies im Gesetze ausdrücklich verboten und gesagt: Den Göttern sollst du nicht fluchen, und den Obersten in deinem Volk sollst du nicht lästern. 2. Mos. 2, 28; Simei trieb hierzu der Teufel an; Gott aber ließ es zu, damit David sollte zurück denken, was er vormals gethan, da er Uria, den Hethiter, mit dem Schwert der Kinder Ammon erwürgt hatte, wie ihm Nathan solches vorhielt. 2. Sam. 12, 9. Vor Gott war David nicht unschuldig, sondern allerdings ein Bluthund, der vormals unschuldig Blut vergossen hatte, ob ihm gleich diese Sünde aus Gnaden war erlassen worden, wie Nathan ausdrücklich zu ihm sagte: Der Herr hat deine Sünde weggenommen, du wirst nicht sterben. 2. Sam. 12, 13. David erkannte dies auch wohl, daß er es verschuldet hätte und der Herr ihn deswegen züchtigte, denn er sagte: Lasset ihn fluchen, denn der Herr hat's ihn geheißen: fluche David. 2. Sam. 16, 10. Hier war zwar das Fluchen des Simei eine böse und dem Herrn mißfällige That; aber daß David dies Kreuz jetzt erdulden mußte, das war in Gottes Gericht ganz recht. Endlich schickt auch Gott den Seinigen Kreuz und Leiden zu, ihren Glauben und Geduld zu prüfen, ob er rechter Art sei, ob sie auch zur Zeit der Anfechtung bei ihm aushalten wollen; er thut es, damit er sie zum Gebet und Gottesfurcht desto mehr anreizen und zu fleißiger Betrachtung des Wortes Gottes anfrischen möge; ja, er thut es, daß er ihnen die Welt und das Zeitliche bitter machen, hingegen ein Verlangen nach dem ewigen Leben in ihnen erwecken möge. So sagte der Engel zu Tobias: Weil du Gott lieb warest, so mußte es so sein; ohne Anfechtung mußtest du nicht bleiben, auf daß du bewähret würdest. Tob. 12, 13. Gleich wie das Gold durchs Feuer, also werden die, so Gott gefallen, durchs Feuer der Trübsal bewähret. Sirach 2, 5. Herr, wenn Trübsal da ist, so suchet man dich, und wenn du sie züchtigest, so rufen sie ängstlich. Jes. 26, 16. Es ist mir lieb, daß du mich gedemüthiget hast, daß ich deine Rechte lerne. Ps. 119, 71. Wir sehnen uns bei uns selbst nach der Kindschaft und warten

auf unseres Leibes Erlösung. Röm. 8, 23. Schickt aber Gott den Gläubigen Kreuz und Trübsal zu, so thut er es aus Liebe und zu ihrem Besten. Denn welchen der Herr lieb hat, den züchtiget er; er stäupet aber einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt. Ebr. 12, 6. Er legt aber immer Einem mehr Kreuz auf, als dem Andern, nachdem er erkennet, daß es nöthig sei und er es ertragen kann. Wenn eine Einquartirung von Soldaten geschieht, so wird sie nicht gleich eingetheilt, sondern es werden Einem mehr ins Haus gelegt, als dem Andern, nachdem er wohlhabend ist und sie beherbergen kann; also theilet auch Gott das Kreuz ungleich aus; Einem legt er ein geringes, einem Andern ein schweres auf; bei Manchem quartirt er wohl zwei- oder dreierlei Kreuz zugleich ein, wenn es nöthig ist, doch gereichet ihm Alles zum Besten. Daher führte jener fromme Kreuzträger zum Sinnbilde eine Tuchpresse, darin allerhand Tuch fest eingepreßt war, mit der Ueberschrift: Das Tuch wird hierdurch nicht schlechter, sondern besser.

4. Weil nun alles Kreuz der Gläubigen von Gott kommt und ihnen zu ihrem Besten aufgelegt wird, so hat ja Keiner, welcher der Gnade Gottes und seiner Seligkeit gewiß ist, Ursache, deshalb traurig zu sein, daß ihn Gott mit Kreuz belegt, sondern er freue sich vielmehr in Gott, habe guten Muth und schaffe alle Traurigkeit aus dem Herzen. Will dich das Kreuz und Widerwärtigkeit kleinmüthig machen, so hänge der Traurigkeit nicht nach, sondern suche sie gleich im Anfange wegzuschaffen. Will dir der Teufel des Kreuzes wegen Anfechtung machen und spricht: Bist du fromm und stehest in Gottes Gnaden, warum geht dirs denn so elend in der Welt? Siehe, du wirst verachtet, verfolgt, verleumdet, du bist arm und dürftig, siech und krank, hast immer eine Noth nach der andern 2c., solltest du wohl in diesem deinem Zustande Gott angenehm und seiner Gnade versichert sein können? Es ist dein elender Zustand ein Zeichen, daß Gott dein Feind ist und dich verlassen hat; Gott verspricht ja Frommen und die in seiner Gnade stehen, alles Gute: Die den Herr suchen, haben keinen Mangel an irgend einem Gute. Ps. 34, 11. Das Geschlecht der Frommen wird gesegnet sein. Reichthum und die Fülle wird in ihrem Hause sein, und ihre Gerechtigkeit bleibet ewiglich. Den Frommen gehet das Licht auf in Finsterniß von dem Gnädigen, Barmherzigen und Gerechten. Ps. 112, 2—4. Die Gott-

seligkeit ist zu allen Dingen nütze und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens ꝛc. 1. Tim. 4, 8. Daraus kannst du ja sehen, daß diese Sprüche nicht an dir erfüllet werden. So denke hierbei, daß es des Teufels Art sei, Kindern Gottes mit dergleichen Anfechtungen zuzusetzen, und dies ist nichts Neues; machte er es doch Christo, dem Sohne Gottes, selbst so, als er in der Wüste war und nichts zu essen hatte, und sagte zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brot werden. Matth. 4, 3. Er wollte Christum zum Mißtrauen bewegen, was ihm aber nicht gelang, und rückte ihm vor, daß er nicht könnte Gottes Sohn sein, weil er in der Wüste Hunger und Mangel leiden müßte; denn wäre er Gottes Sohn, so würde ihm Gott als sein Vater wohl Brot schaffen. Da siehet man klar, daß Einer bei Gott könne in Gnaden sein, ob ihm gleich äußerlich Kreuz und Trübsal begegnet. Denn wer kann daran zweifeln, daß Christus Gottes Sohn gewesen, obgleich er Mangel an Brot hatte, da ja bei seiner Taufe eine Stimme vom Himmel rief: Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe. Matth. 3, 17. Darum laß dich's nicht traurig machen, wenn dir auch Kreuz und Leiden auf der Welt begegnet, daß du deswegen allen Muth wolltest sinken lassen, sondern wisse, daß Gott zwar Frommen alles Gute versprochen, doch aber sich auch vorbehalten hat, den Seinigen mancherlei Kreuz und Trübsal zuzuschicken, nicht zu ihrem Verderben, sondern zu ihrem Besten, und daher die Verordnung gemacht hat, daß Alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden, 2. Tim. 3, 12, und daß wir durch viel Trübsal müssen in das Reich Gottes gehen, Apg. 14, 22. Daher die oben angeführten Sprüche und andere mehr, die den Frommen alles Gute versprechen, nicht mit fleischlichen Augen müssen angesehen werden. Sie sollen einen gnädigen Gott haben, der sie segnen, sich ihrer annehmen, sie schützen, erhalten und ihnen alles Gute thun wolle, und ob er ihnen gleich zu ihrem Besten zeitliche Trübsal mit zuschicke, so wolle er sie doch nicht verlassen, sondern ihnen Muth und Stärke geben, Alles tapfer auszustehen, und sie endlich daraus erlösen, entweder noch in dieser Welt, wenn es ihnen nützlich und selig ist, oder doch gewißlich im Tode. Auf diese göttliche Erlösung sah Paulus, wenn er spricht: Der Herr wird mich erlösen von

allem Uebel und aushelfen zu seinem himmlischen Reich. 2. Tim. 4, 18. Das ist der rechte Verstand aller Verheißungen Gottes, wenn er den Frommen alles Gute verspricht, Leben und Segen, und das hält er auch und thut's bei Allen. Daher gehet es mit dem weit besser in der Welt, der einen gnädigen Gott hat und seiner Seligkeit gewiß versichert ist, ob ihn gleich manche Trübsal trifft, als dem, der in lauter irdischer und üppiger Lust lebt, aber dabei ein böses Gewissen hat und sich seines üppigen Lebens wegen nichts Gutes zu Gott versehen, noch gewisse Hoffnung der ewigen Seligkeit haben kann. Siehet man das Exempel des reichen Mannes und des armen Lazarus mit fleischlichen Augen an, so scheinet es, Jener sei sehr glücklich gewesen, weil er alle Tage herrlich und in Freuden lebte, Dieser aber sehr unglücklich, weil er arm und krank war; siehet man es aber mit geistlichen und erleuchteten Augen an, so muß man sagen, daß der reiche Mann sehr unglücklich gewesen, indem er bei seinem üppigen Zustande keinen gnädigen Gott hatte, sondern mit einem bösen Gewissen aus der Welt ging und in die Qual kam, da er Pein litt, der arme Lazarus aber glücklich gewesen, weil er einen gar gnädigen Gott auch bei seinem äußerlichen Elend hatte und seiner Seligkeit ganz gewiß versichert war, auch im Tode von den Engeln in Abrahams Schooß getragen wurde, wo er ewig getröstet wird. Luc. 16, 19—24. Sehen wir das Exempel des Königs Agrippa, der Bernice und des Festus, wie auch Paulus mit fleischlichen Augen an, so müssen wir sagen, daß Jene glücklich gewesen, Paulus aber unglücklich; denn Jene kamen mit großem Gepränge und gingen in das Richthaus mit den Hauptleuten und vornehmsten Männern der Stadt und setzten sich als Richter auf ihre Stühle nieder, dieser aber, Paulus, wurde als ein Gefangener, mit einer Kette geschlossen, hergeführt und mußte vor Jenen als seinen Richtern stehen und sich verhören lassen. Sehen wir aber die Personen mit geistlichen Augen an, so müssen wir sagen, daß Jene recht unglückselige Leute gewesen, weil sie keinen gnädigen Gott hatten und ewig verloren gegangen sind, Paulus aber sehr glücklich war, ungeachtet er mit einer Kette geschlossen da stand, indem er auch in solcher Gefangenschaft die Hoffnung zu Gott hatte, daß zukünftig wäre die Auferstehung der Todten, beide der Gerechten und Ungerechten, auch sich übte, zu haben ein unver-

letzt Gewissen allenthalben, beide gegen Gott und Menschen. Apstg. 24, 15. 16. Sollte Johannes der Täufer deswegen unglücklich gewesen sein, weil er von Herodis ins Gefängniß gelegt und darin enthauptet, auch sein Haupt auf einer Schüssel daher getragen wurde? Matth. 14, 3. 11. O, weit gefehlt! Johannes war der Gnade Gottes und seiner Seligkeit gewiß genug versichert und deswegen glückselig.

5. Darum, so laß ja den Muth nicht sinken im Kreuz und Trübsal und schließe nicht also: Es gehet mir auf der Welt äußerlich übel, und Gott belegt mich mit Kreuz, darum ist er mein Feind, und nicht mein gädiger Gott, sondern findest du die Merkmale des wahren Glaubens in deinem Herzen, die dir in dem vorhergehenden Kapitel gezeigt worden sind, so sage also: Ich bin meines Glaubens, der Gnade Gottes und meiner Seligkeit gewiß, und das sehe ich auch daher, weil der liebe Gott an mich denket und mir dies Kreuz aus Liebe zugeschickt; denn welchen der Herr lieb hat, den züchtiget er; er stäupet aber einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt. Ebr. 12, 6. Er züchtiget mich aus Liebe, auf daß ich nicht sammt der gottlosen Welt soll verdammt werden. 1. Cor. 11, 23. Sage, wenn ein neues Kreuz kommt: Gott Lob, mein himmlischer Vater hat meiner nicht vergessen, er denkt wieder an mich und schickt mir aus Liebe ein Kreuz zu, damit ich hierdurch gewiß sein soll, daß er für meine Seligkeit noch Sorge trage. Bedenke, was die Kirche singet:

Ein Christe, der an Christo klebt
Und stets im Geist und Glauben lebt,
Dem kann kein Unglück, keine Pein
Im ganzen Leben schädlich sein;
Geht's ihm nicht alle Zeit, wie's soll,
So ist ihm dennoch all' Zeit wohl.

Hat er nicht Gold, so hat er Gott,
Fragt nichts nach böser Leute Spott,
Verwirft mit Freuden und verlacht
Der Welt verkehrten Stolz und Pracht;
Sein' Ehr' ist Hoffnung und Geduld,
Sein' Hoheit ist des Höchsten Huld.

Es weiß ein Christ und bleibt dabei,
Daß Gott sein Freund und Vater sei,

Er hau', er brenn', er stech', er schneid,
Hier ist nichts, das uns von ihm scheid';
Je mehr er schlägt, je mehr er liebt.
Bleibt fromm, ob er uns gleich betrübt.

Wenn du nicht Kreuz hättest, wie wüßtest du, ob du geduldig wärest? Wenn es nicht Leute gäbe, die dir Unrecht thäten, wie wolltest du wissen, ob du versöhnlich wärest? Wenn sich nicht manchmal Mangel bei dir fände, woher wolltest du wissen, daß du dein Vertrauen auf Gott setzest und dich auf seine Fürsorge verließest? Wenn dich Gott nicht manchmal durch Unglücksfälle um dein zeitliches Vermögen kommen ließe, wie könntest du dessen gewiß sein, daß du das Zeitliche nicht achtest? Wenn du nicht manchmal von den Weltkindern zum Saufen, Hochmuth und anderem Bösen angereizet würdest, wie wolltest du wissen, daß du mäßig und demüthig wärest? Wenn du nicht bisweilen Gelegenheit hättest, unrecht Gut an dich zu ziehen, wie wolltest du wissen, daß du gerecht wärest und das unrechte Gut haßtest? Wenn du des Sonntags nicht manchmal verlockt würdest, die Kirche zu versäumen, woher wolltest du gewiß sein, daß du Gott über alle Dinge fürchtest und sein Wort höher achtest, als Alles. So siehest du also wohl, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, Röm. 8, 28, auch manchmal selbst das Böse, das Einer siehet und höret. Das Erdreich könnte nicht fruchtbar sein, wenn es nicht Regen, Sturm, Wind und Donner auszustehen hätte. So kann auch ein gläubiger Christ nicht fruchtbar sein in guten Werken, wenn er nicht Unglück und Kreuz hätte. Daher jener Kreuzträger zu seinem Sinnbilde ein weites Feld führte, darüber es regnete, stürmte und donnerte, mit der Ueberschrift: Dieses bringt eine desto reichere Ernte; also wäre ihm auch das Kreuz heilsam, da es zu seiner ewigen Wohlfahrt gereichte. Ein Vater thut bisweilen den Sohn, wenn er nicht gehorchen will, ins Zuchthaus, läßt ihn aber doch seine Erbschaft genießen; also züchtigt auch Gott die Seinigen oft hart und giebt ihnen doch im Tode die ewige Erbschaft. Laß dich auch dies nicht verzagt machen, wenn dein Kreuz immer schwerer zu werden scheint, denn Gott hält es oft also mit den Seinigen: wenn die Hilfsstunde vor der Thür ist, so läßt er sie am heftigsten verfolgen. Als Gott den Israeliten durch Moses sagen ließ, daß er sie aus

der egyptischen Dienstbarkeit erlösen wollte, wurden sie am allerärgsten gedrückt, daß auch Moses um deswillen zu Gott sagte: Seitdem, daß ich hinein gegangen bin zu Pharao, mit ihm zu reden in deinem Namen, hat er das Volk noch härter geplagt. 2. Mos. 5, 23. Aber das war eben das Zeichen, daß die Hilfe Gottes vor der Thür wäre, wie er sie denn bald hierauf in die Freiheit ausführte. Wenn manchmal der allergrößte Regenguß fällt, oder der stärkste Donnerschlag gehöret wird, so kläret sich bald darauf der Himmel auf; also auch, wenn die Noth am größten ist, höret sie unvermuthet auf und folgt hierauf Ruhe und Freude. Es heißt: Den Abend lang währet das Weinen, aber des Morgens die Freude. Ps. 30, 6. Nach dem Ungewitter lässest du die Sonne wieder scheinen. Tob. 3, 23. Mancher meinet in der Anfechtung, der Herr sei weit von ihm und habe ihn ganz verlassen, und fängt an, mit dem geistlichen Zion zu klagen: Der Herr hat mich verlassen, der Herr hat mein vergessen, Jes. 49, 14, und macht er es bald, wie Gideon, welcher, als der Herr zu ihm sagte: Der Herr mit dir, du streitbarer Held! ihm antwortete: Mein Herr, ist der Herr mit uns, warum ist uns denn Solches widerfahren? Und wo sind alle seine Wunder, die uns unsere Väter erzählten und sprachen: Der Herr hat uns aus Egypten geführet? Nun aber hat uns der Herr verlassen und unter der Midianiter Hände gegeben. Richt. 6, 12. 13. Er wollte nicht glauben, daß der Herr mit ihnen wäre, weil er sie äußerliche Drangsal von den Midianitern erfahren ließ, da doch zur selben Zeit die Hilfe am allernächsten war. Also spricht mancher Fromme auch in der Anfechtung: Ist der Herr mit mir, warum gehet es mir denn so übel in der Welt? Warum werde ich verfolget, gedrückt, lebe in Armuth und Dürftigkeit, bin siech und schwach, habe eine Noth über die andere? 2c. Wie kann ich denn glauben, daß der Herr mit mir sei und auf mich sähe, da es mir doch so elend gehet? Und siehet ein Solcher oft vor Schwermuth und Traurigkeit nicht, daß Gott sein gnädiger Vater sei, sondern meinet, der Herr sei mit seiner Gnade und Hilfe weit von ihm. Es gehet einem Angefochtenen nicht anders, als Maria, welche vor dem Grabe Christi stand und weinete, daß der Leichnam Jesu nicht da war, und ob schon Christus nahe bei ihr stand und mit ihr redete und sagte: Weib, was weinest du?

wen suchest du? kannte sie ihn doch nicht vor häufigen Thränen und großer Traurigkeit, meinete, es wäre der Gärtner und sagte: Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mir, wo hast du ihn hingelegt? so will ich ihn holen. Joh. 20, 15. Also meinet auch Mancher in Kreuz, der Herr habe ihn verlassen und sei weit von ihm, da er doch am nächsten bei ihm ist. War nicht Abraham ein großer Gläubiger, ja der Vater aller Gläubigen? Allein, was für ein langes Register des Kreuzes könnte er aufweisen? War nicht Paulus bei Gott in vollen Gnaden? und doch schickte ihm Gott so vielerlei Noth und Verfolgung zu, wie er erzählet. 2. Cor. 11, 23—28. So widerfährt dir nichts Neues, sondern eben das, was andern Gläubigen begegnet. Petrus sagt: Wisset, daß eben dieselbigen Leiden über eure Brüder in der Welt gehen, 1. Petri 5, 9, und: Ihr Lieben, lasset euch die Hitze, so euch begegnet, nicht befremden, als widerführe euch etwas Seltsames. Kap. 4, 12. Der Christen Kalender zeigt oft auf Regenwetter und nasse Augen. David sagt: Du speisest sie mit Thränenbrot und tränkest sie mit großem Maaß voll Thränen. Ps. 80, 6. Denke nur, wenn sich ein Kreuz bei dir einfindet, Christus habe seinen Kreuzbecher in der Hand und trinke dir Eins daraus zu; willst du ihm denn nicht Bescheid thun? Sage vielmehr: Soll ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat? Joh. 18, 11. Hast du noch was an dir, das dem lieben Gott mißfällt und er gerne will, daß du es abstellen sollst, und schickt dir deshalb Kreuz zu, warum wolltest du traurig werden? Du sollst vielmehr fröhlich sein, weil du merkest, daß dich Gott gerne selig haben will, daher züchtigt er dich, daß du nicht sollst mit der Welt verdammt werden. Wer siehet es jetzt Lazarus an, daß er vor des reichen Mannes Thür als ein Bettler gelegen hat? Wer siehet es Hiob an, daß er voller Schwäre gewesen von der Fußsohle bis zum Scheitel? Wer siehet es Paulus an, daß er mit Ketten gebunden gewesen, im Gefängniß gelegen und enthauptet worden ist? Da siehest du, daß es mit allem Kreuz der Gläubigen auf ein ewiges Wohl hinausläuft. Die mit Thränen säen, werden mit Freuden ernten. Sie gehen hin und weinen und tragen edlen Saamen und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben. Ps. 126, 5. 6. Rede deine traurige Seele an und sage:

Streue jetzo, meine Seele,
Streu' den Thränen-Saamen aus,
Bis dich aus der Elendshöhle
Gott holt in sein Freudenhaus;
Da wird dir dein Thränen-Streuen
Zu gewünschter Freud' gedeihen.

6. Darum: Als die Traurigen, aber alle Zeit fröhlich, laß es alle Zeit bei dir heißen, es gehe auch mit dir, wie es wolle; schlage die Traurigkeit, die das Herz ängstigt, aus dem Sinn und freue dich in deinem Gott. Traue deinem Gott, daß er es alle Zeit mit dir gut meine, es begegne dir auch, was da wolle. Als Alexander krank wurde und sein Leibarzt einen Trank zubereitete, bekam der König ein Schreiben, in welchem stand: er sollte dem Arzt nicht trauen, denn er wäre vom Feinde bestochen, daß er ihn mit Gift vergeben sollte. Als der König den Brief gelesen, giebt er ihm dem Leibarzt mit einer Hand zu lesen, und mit der andern Hand ergreift er den zubereiteten Trank und spricht zu ihm mit lachendem Munde: Ich traue dir mehr zu, als hier von dir geschrieben worden ist, ich will es darauf wagen, und da trank er denn den Becher aus, wurde auch durch diese Arzenei wieder gesund. Traute Alexander seinem Arzt, daß ihm der bittere Trank nicht würde schädlich sein, so traue doch deinem Gott viel mehr zu, daß er dir in dem bittern Kreuzeskelche, den er dir zu trinken überreicht, nicht Gift und den Tod, sondern Gesundheit und das Leben gebe. Darum weigere dich nicht, solchen von seiner Liebeshand anzunehmen und auszutrinken, sondern sage mit David: Ich will den heilsamen Kelch nehmen. Ps. 116, 13. Will es knapp bei dir mit der Nahrung gehen und scheinet, als ob es nicht zureichen wollte, sei ohne Sorge, es wird zureichen, es muß zureichen. Bedenke, daß Gott von Ewigkeit beschlossen hat, wie viel Jahre er dich in der Welt lassen will, und da hat er auch zugleich mit beschlossen, wo du alle Jahre deine Nahrung und Kleidung finden sollst. David sagt hiervon: Deine Augen sahen mich, da ich noch unbereitet war, und waren alle Tage auf dein Buch geschrieben, die noch werden sollten, und derselben keiner da war. Ps. 139, 16. Gedenke, so viele Jahre hat dich Gott in der Welt ohne deine herznagende Sorge erhalten und versorget; was hast du Ursache, daß du trauern wolltest? Du

hast schon manch Stücklein Brot von manchem Acker gegessen, das du nicht gebaut hast, sondern Gott hat es ohne deine Sorge wachsen lassen, so wird er auch künftig noch für dich so viel wachsen lassen, als du in der Welt wirst nöthig haben. Will die Nahrungssorge sich bei dir finden, dich traurig machen und dir deinen guten Muth nehmen, so denke an die Worte Christi: Sehet die Vögel unter dem Himmel an, sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheuern, und euer himmlischer Vater nähret sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr, denn sie? Matth. 6, 26. 27. Siehe dich um, ob du eine Lilie oder andere Blume oder einen grünen Baum erblickest, und gedenke an die Worte Christi: Schauet die Lilien auf dem Felde an, wie sie wachsen; sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. So denn Gott das Gras auf dem Felde also kleidet, das doch heute stehet und morgen in den Ofen geworfen wird, sollte er das nicht viel mehr euch thun? O, ihr Kleingläubigen. V. 28. 30.

Gott zählt, wie oft ein Christe wein',
Und was sein Kummer sei;
Kein Zähr= und Thränlein ist so klein,
Er hebt und legt es bei.
Hat er dich nicht von Jugend auf
Versorget und ernährt?
Wie manchen schweren Unglückslauf
Hat er zurückgekehrt.
Was kränkst du dich in deinem Sinn
Und grämst dich Tag und Nacht?
Nimm deine Sorg' und wirf sie hin
Auf den, der dich gemacht.

Wirf dein Anliegen auf den Herrn, der wird dich versorgen und wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen. Ps. 55, 23. Du mußt auf die sehen, die weniger, als du, haben, und denen es elender gehet, als dir, die gerne zufrieden wären, wenn sie nur deinen Zustand haben könnten und Gott noch dafür danken würden, wenn es ihnen nur so gut werden könnte. Denke nur: So lange die vierte Bitte giltig ist, so muß ich auch nothwendig Brot, Nahrung und Kleidung haben; nun aber gilt es noch an diesem Tage, wenn ich bete: Unser täglich Brot gieb uns heute, und wird auch inskünftige gelten, so muß ich auch heute und

künftig zu essen, zu trinken und mich zu bekleiden haben. Besitze ich kein eigen Haus, so muß ich doch ein Räumlein in der Welt finden, da ich mich aufhalten kann, weil Gott auch mir zu gute die Welt erschaffen hat. Hatte doch Christus auch nicht so viel Eigenes, da er sein Haupt hinlegen konnte, und war doch der Sohn Gottes, fand aber dennoch so viel Herberge, als er brauchte. Laß dich das nicht betrübt machen, daß du siehest, wie Andere mehr an Zeitlichem haben, als du, da du nicht auf Andere zu sehen hast, die mehr besitzen, und denen es besser gehet, als dir, sondern die weniger haben, und denen es weit elender, als dir, gehet. Bedenke dabei, daß dies nicht glückselig macht, viele Güter besitzen, sondern das Wenige, das man hat, mit gutem Muthe, fröhlichem Gewissen und vergnügtem Herzen gebrauchen und genießen. Es bleibt doch dabei, was David sagt: Das Wenige, das ein Gerechter hat, ist besser, denn das große Gut vieler Gottlosen, Ps. 37, 16, und Paulus: Es ist ein großer Gewinn, wer gottselig ist und lässet ihm genügen. Denn wir haben nichts in die Welt gebracht, darum offenbar ist, wir werden auch nichts hinaus bringen. Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so lasset uns begnügen. 1. Tim. 6, 6—8. Bedenke auch dies, daß mancher Reiche, der seinen Reichthum gemißbraucht, am jüngsten Tage wünschen wird, daß er der Aermste auf der Welt gewesen wäre, und hingegen mancher Arme Gott herzlich danken wird, daß er ihm nicht viel zeitliche Güter in der Welt gegeben hat. Siehe manchen Reichen an, was für ein sieches und ungesundes Leben er oft hat, da dir Gott hingegen gute Gesundheit und muntere Kräfte deines Leibes giebt. Wolltest du wohl mit ihm tauschen? Vielleicht nähme ein solcher Reicher gern deinen Zustand und ließe dir den seinigen dafür, wenn es anginge, und vertauschte willig seinen Reichthum mit deiner Gesundheit. Giebt manchem Frommen Gott nicht viel an zeitlichen Gütern, so giebt er ihm desto mehr Güter des Gemüths und der Seele, einen großen Verstand und Klugheit, eine freudige Hoffnung, einen starken Glauben, ein ruhiges und gutes Gewissen, ein vergnügtes Herz ꝛc. Diese Güter sind ja weit herrlicher, als das zeitliche Gut. Wenn wegen des Mangels des Zeitlichen eine Traurigkeit sich finden will, du siehest aber, wie Andere viel an zeitlichen Gütern haben, so bedenke: Dieses oder Jenes Münze

(sein zeitliches Vermögen) gilt nicht im Himmel; aber meine gilt daselbst; die geistlichen Güter, die mir Gott gegeben, nehme ich mit aus der Welt. Willst du aber ein fröhliches Herz in Gott haben, so mußt du nicht weit hinaus rechnen und gedenken: Heute hast du wohl noch zu essen, oder noch eine kurze Zeit; aber wie wird es künftig werden, und wo willst du hernach Nahrung hernehmen? Denn solche Bauchsorge gehöret nicht für Fromme. Daher saget Christus: Sorget nicht für den andern Morgen, denn der morgende Tag wird für das Seine sorgen. Matth 6, 34. Thue du nur in deinem Stande, was dir zukommt, so wird Gott schon inskünftige ohne deine Vorsorge dir verschaffen, was du brauchst. Und warum willst du doch sorgen fürs Künftige? weißt du doch nicht, ob du noch zehn Wochen, Tage oder Stunden lebest. Was hülfe denn einem Solchen, daß er sich mit Sorgen geplaget hätte, wenn er bald darauf stürbe? So ist es ja unnöthig, daß man sich mit Sorgen des Zeitlichen wegen traurig macht. Hätte Barsillai nicht thöricht gethan, wenn er sich hätte hinsetzen und für die Nahrung sorgen wollen, da doch König David ihm versprach, er wollte ihn zu Jerusalem versorgen, so lange er lebte? So ist auch deine Sorge unnöthig, da dich doch Gott versorgen will, wie ja Petrus sagt: Alle eure Sorge werfet auf ihn, denn er sorget für euch. 1. Petri 5, 7. Gott hat einen breiten Rücken, er kann die Sorge besser tragen, als du, und seine Fürsorge macht ihm keine Mühe und Unruhe, wie dir; darum, so laß sie ihm doch, weil er sie haben will. Mache es, wie die Vögel, auf die dich Christus gewiesen hat, die sorgen nicht, wo sie morgen Speise her bekommen werden, sondern fressen das, was sie diesen Tag finden, setzen sich darauf auf einen Baum, hüpfen und springen darauf herum und singen. Des andern Tages finden sie doch wieder so viel Körnlein, als sie nöthig haben, indem Gott sie dahin fliegen läßt, wo etwa was liegt oder verschüttet worden ist, damit sie es finden und auffressen können, wenn auch schon im Winter die ganze Erde mit Schnee bedeckt ist. Und so will es Gott von den Seinigen auch haben, daß sie es also machen sollen. Machest du es nun so, so wirst du auch in Dürftigkeit einen guten Muth behalten, und wird es heißen: Als die Traurigen, aber alle Zeit fröhlich. Bedenke wohl, was dir die Kirche zuruft:

Hat Gott dir doch zu seiner Zeit
Im Augenblick dein Seel' und Leib,
Auch das natürl'che Leben,
Ohn' all' dein Müh', Sorg' und Arbeit,
In Mutterleib gegeben.
Auch nähret Gott die Vögelein,
Die gar nichts thun, noch sammeln ein,
Und in den Lüften schweben;
Sie säen nicht, sie ernten nicht,
Doch frist't ihn'n Gott das Leben.
Das sind die klein'n Waldvöglein,
Die uns zu gut geschaffen sein,
Sind wir ja doch viel besser;
Wie soll denn Gott vergessen dein,
Weil du dich auf ihn verlässest?
Laß fahren, was nicht bleiben will,
Denn Gott der Herr nach seinem Ziel
Hat allbereit gemessen
Dein Theil, und wird dirs geben wohl,
Er wird dein nicht vergessen.

So mußt du einen guten Muth behalten, wenn du schon in der Welt nicht viel hast, und dich auf Gottes Fürsorge verlassen. Gott ist ein reicher Herr! Kein König in der Welt wird vermögend sein, eine einzige Mittagsmahlzeit zu bezahlen, die von so viel hunderttausend und abermal tausendmillionentausend Menschen durch die ganze Welt hin und wieder verzehret wird; sein ganzes Königreich würde hierzu nicht zulangen. Aber Gott, dein Versorger, der kann es thun und thuts auch; der wird auch dich versorgen, ernähren, erhalten, segnen, beschützen, beschirmen und dir dein Bißlein Brot bescheren. Darum sei alle Zeit wohlgemuth und fröhlich in Gott; vergnüge dich daran, daß du in Gottes Gnade stehest und deiner Seligkeit gewiß bist und weißt, daß dir es in der Welt an keinem Guten mangeln werde. So spricht der Herr: Man wird essen, und es wird übrig bleiben. 2. Kön. 4, 43. Dies laß auch dir gesagt sein; frage übers Jahr, wenn du leben solltest, wieder an und siehe dich um, so wirst du finden, daß du nicht einmal Alles wirst aufgezehret, sondern noch übrig haben, nach dem Worte des Herrn:

Eh' Himmel und die Erden
Zu nichte müssen werden,
Als sollten sein verlassen,
Die Fleischessorge hassen!

7. Aber auch in anderem Kreuz und Widerwärtigkeit muß es heißen: als die Traurigen, aber alle Zeit fröhlich. Ein rechter Christ muß sich niemals mit traurigen Sorgen schlagen, sondern einen fröhlichen Muth behalten. Jener führte zu seinem Sinnbilde eine mitten im Meer stehende und mit einem Lorbeerkranz gezierte steinerne Säule, auf welche die Winde und die ungestümen Wellen zustießen, mit der Ueberschrift:

Will Donner, Hagel, Sturm mich über'n Haufen reißen,
So will ich mich all' Zeit dem Felsen gleich erweisen.

So mußt du auch ein Felsen- und unerschrockenes Herz behalten, wenn die Unglückswellen auf dich losstürmen. Aber wo soll der Muth herkommen, wenn Einem Gott einen siechen und kranken Leib giebt, daß man oft das Bett drücken muß? Zwar ist dies ein groß Kreuz, wenn sich ein Frommer mit einem siechen und ungesunden Leibe schleppen muß und manche Schmerzen empfindet; aber doch kann es die Freude in Gott nicht stören, auch in der Krankheit kann ein Frommer, welcher der Gnade Gottes gewiß ist, einen fröhlichen Muth haben. Höret etwa Gottes Liebe in Krankheit bei Gläubigen auf? O nein. Als Lazarus krank war, ließen seine Schwestern dem Herrn Jesu sagen: Herr, siehe, den du lieb hast, der liegt krank. Joh. 11, 3. Da hören wir, daß auch ein großer Liebling Christi krank wurde. Der König Hiskias war Gott lieb und angenehm, und doch wurde er todtkrank; er winselte in seiner Krankheit wie ein Kranich und Schwalbe, und girrte wie eine Taube; seine Augen wollten ihm brechen; er rief: Herr, ich leide Noth, lindere mirs. Jes. 38, 14. Deine Krankheit kommt von Gott, und er schickt sie dir um deines Besten willen zu. Wie manchen Seufzer und Gebet thut nicht ein Frommer, wenn er krank darnieder liegt, das sonst wohl bei gesunden Tagen nicht so fleißig geschähe? Wie oft denket er in seiner Krankheit an seinen lieben Gott und an das Himmlische? O, wie erkennet er, daß das Zeitliche Einem nichts hilft, und verachtet es! Wie fleißig überlegt er, daß Gottes Gnade das Allerbeste sei? Wie sucht er nicht sein Leben und Wandel durch,

ob er etwa noch was an sich habe, das seinem Gott mißfällig? Jetzt erkennet er erst recht, was die Gesundheit für eine edle Gabe Gottes sei. Wie wird ihm hierdurch die Welt bitter gemacht und ein Verlangen nach dem Himmlischen in seiner Seele angezündet! Also ist auch die Krankheit nichts Böses, noch einem Frommen schädlich, sondern heilsam. Eine Mutter sieht viel fleißiger nach einem kranken Kinde, als nach einem gesunden; so siehet auch Gott desto fleißiger auf dich, wenn du krank und schwach bist. Denke, wenn du niederliegst: Wer weiß, wie viel Sünde mancher Gesunde thut, die ich jetzt meide? Wie Mancher wird jetzt fluchen und lästern, da ich seufze und zu Gott bete? Wie mancher Gesunde wird sein Herz ans Zeitliche hängen, während ich es davon abziehe und zu Gott richte? Wie mancher Gesunde wird jetzt böse und verbotene Wege gehen und sich an dem Namen Gottes vergreifen, deß ich meiner Krankheit wegen überhoben bin und dergleichen nicht durch Anstiftung des Satans vornehmen kann? Gedenke auch dabei: Siehe, jenes Weib hatte zwölf ganze Jahre große Leibesschwachheit, Matth. 9, 20, ein ander Weib hatte einen Geist der Krankheit achtzehn Jahre, Luc. 13, 11, ja, jener Mann bei dem Teich Bethesda hatte gar achtunddreißig Jahre krank gelegen, Joh. 5, 5, und ich bin erst etliche Wochen oder Monate krank gewesen, oder ich kann noch herum gehen und darf nicht immer auf einer Stelle liegen; was habe ich da Ursache, zu klagen und betrübt zu sein? Es kann ja auch jetzt mit mir heißen: Als die Traurigen, aber alle Zeit fröhlich. Ich kann ja auch in meiner Krankheit der Gnade Gottes versichert sein. Darum

Unverzagt und ohne Grauen
Soll ein Christ,
Wo er ist,
Stets sich lassen schauen.
Wollt' ihn auch der Tod aufreiben,
Soll der Muth
Dennoch gut
Und fein stille bleiben.

Als der Herr Christus vernahm, daß Lazarus, den er lieb hatte, krank lag, sagte er: Die Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Ehre Gottes, daß der Sohn Gottes dadurch geehret werde. Joh. 11, 4. So denke du auch: Meine Krankheit ist

nicht zum Tode, und wenn ich ja auch hieran sterben müßte, so ist sie doch nicht zum Verderben, sondern zum Leben, denn durch den Tod komme ich zum Leben. Es gereicht sowohl meinem Gott zur Ehre, wenn ich mich als ein gehorsames Kind in der Krankheit bezeuge und einen guten Muth behalte, als auch mir selbst, indem ich dadurch meinen Glauben und Hoffnung, die ich auf Gott gesetzt habe, hervorleuchten lasse. Es wird mir auch die Krankheit zu meinem Besten gereichen. Jener Kranke führte zum Sinnbilde einen Wetzstein, mit der Ueberschrift: Er macht stumpf und scharf, um anzudeuten, daß zwar die Krankheit seines Leibes Kräfte geschwächt, jedoch seiner Seele gute Gelegenheit gegeben hätte, sich im Guten zu erbauen. Es bleibt auch in diesem Stück dabei, was Paulus sagt: Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen. Röm. 8, 28.

8. Es muß aber dieser Spruch gelten: Als die Traurigen, aber alle Zeit fröhlich: in Verfolgung, Verachtung und Verleumdung; denn auch davon kann kein Gläubiger in der Welt verschont bleiben; es heißt: Alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden. 2. Tim. 3, 12. Die Propheten, Apostel und alle Gläubige haben dies erfahren, ja Christus selbst, daß sie sind verleumdet, verachtet und verfolgt worden. Da spricht Mancher: Wie kann ich doch einen fröhlichen Muth haben, da ich so viel unschuldig leiden muß? Man verkleinert mich, redet mir Böses nach, daran ich doch nicht gedacht habe; ich höre es wohl und kommt mir zu Ohren, ich kann mich aber nicht verantworten, weil mir es meine Feinde nicht unter die Augen sagen. Aber auch um deswillen muß ein Frommer nicht traurig werden und den Muth sinken lassen. Was fragt ein Gläubiger darnach, daß ihn die gottlose Welt verachtet, wenn er der Gnade Gottes versichert ist und er von seinem Gott geachtet wird? Daraus kannst du abnehmen, daß du kein Weltkind sein mußt. Soll dir denn dies nicht lieb sein? Denn machtest du es, wie die Weltkinder, du fräßest, söffest, prahltest, du verleumdetest Fromme, verfolgtest und drücktest sie, so wärest du vielleicht bei ihnen in einem bessern Ansehen; weil du aber dergleichen nicht mitmachen willst, so wirst du verachtet. Das soll dich fröhlich machen; denn Christus spricht: Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb. Dieweil ihr aber nicht

von der Welt seid, sondern ich habe euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt. Joh. 15, 19. Es ist ja zehnmal besser, man redet dir Böses nach, das nicht wahr ist, als wenn es wahr wäre. Wird Einem Böses nachgeredet, der es thut, so ist es ihm eine schlechte Ehre; aber dem ist es keine Schande, dem Böses fälschlich nachgeredet wird, da er sich doch nicht schuldig weiß. Daher Petrus sagt: Niemand unter euch leide als ein Mörder oder Dieb oder Uebelthäter, oder der in ein fremd Amt greifet. Leidet er aber als ein Christ, so schäme er sich nicht; er ehre aber Gott in solchem Falle. 1. Petri 4, 15. 16. Hüte dich vor der That, der Sache wird wohl Rath. Bekümmere dich deswegen nicht, wenn du ein gut Gewissen hast; die Unschuld kommt endlich doch an den Tag. Sprich bei dir selbst: Trete mir Einer unter die Augen und sage mir es, so will ich ihm schon antworten. Wenn nur mein Gott weiß, daß ich dessen, was mir nachgeredet wird, nicht schuldig bin; was frage ich nach der Welt? die wird mir wenig schaden. Jener, der verleumdet wurde, ließ zu seinem Sinnbilde viel Pfeile machen, die in die Höhe gen Himmel geschossen worden, mit der Ueberschrift: Sie richten nichts aus. Er wollte damit andeuten, daß gleich wie die gen Himmel abgeschossenen Pfeile wenig ausrichteten und ohne Wirkung zurückfielen, so könnten auch die Pfeile der Lästerung und Verleumdung einem tugendhaften Gemüthe wenig Schaden bringen. Sage mit Paulo: Mir ists ein Geringes, daß ich von euch gerichtet werde, oder von einem menschlichen Tage. 1. Cor. 4, 3. Haben es doch die Gottlosen dem Herrn Christo selbst so gemacht; bald hießen sie ihn einen Fresser und Weinsäufer, einen Zöllner und Sündergesellen, bald einen Samariter und Einen, der den Teufel hätte; darum wirst du es ja nicht besser in der Welt haben wollen. Daher sagte Christus zu seinen Jüngern: Der Knecht ist nicht größer, denn sein Herr; haben sie mich verfolget, sie werden euch auch verfolgen. Joh. 15, 10. Haben sie den Hausvater Beelzebub geheißen, wie viel mehr werden sie seine Hausgenossen also heißen? Matth. 10, 25. Was schadet es Christus, daß er ist geschmähet und gelästert worden; sitzt er nicht zur Rechten Gottes? Was schadet es Paulus, daß sie ihn einen Lotterbuben hießen; ist er nicht in der Herrlichkeit? Also auch, was wird dirs schaden, daß man dir hinterwärts nachsaget, du wärest geizig oder

ungerecht oder verschwenderisch oder karg oder falsch ꝛc., wenn es nicht wahr ist? Es ist also nicht nöthig, daß du deswegen wolltest betrübt sein und den Muth sinken lassen. Auch sollst du nicht traurig sein, wenn Feinde dir nachstellen und dich verfolgen; denn auch in der Verfolgung kannst du dich in Gott freuen. Bedenke erstens, daß Gott alle deine Feinde kennt und um ihre Anschläge weiß, gleich wie er um den Anschlag Herodes wußte, als er das Jesuskind heimlich wollte umbringen lassen. Bedenke ferner, daß deine Feinde nicht weiter gehen können, als es ihnen Gott zuläßt, und dir ohne seinen Willen nicht ein Haar krümmen können. Sagt Gott von dem ungestümen Meere: Bis hierher sollst du kommen, und nicht weiter, hier sollen sich legen deine stolzen Wellen, Hiob 38, 11, so setzt er auch den Feinden gewiß Maaß und Ziel, wie weit sie gehen sollen, und dabei müssen sie es bewenden lassen. Wollen sie nicht aufhören, Fromme zu beleidigen, so greift Gott ein und stürzet sie. Da Pharao nicht wollte aufhören, Israel zu verfolgen, so wachte Gott auf und stürzte ihn mit Ungestüm ins rothe Meer. 2. Mos. 14, 25. Da der König von Assirien nicht aufhören wollte, Hiskias und die Bürger zu Jerusalem zu verfolgen, so trat Gott ins Mittel und sagte: Ich will dir einen Ring an die Nase legen und ein Gebiß in dein Maul, und will dich des Weges wieder heim führen, den du gekommen bist. Jes. 37, 29. So hast du also nicht Ursache, den Muth sinken zu lassen deiner Feinde wegen, weil sie dir ohne Gottes Willen nicht das Geringste schaden können. Es heißt: Die Feind' sind all' in deiner Hand, dazu all' ihr' Gedanken; ihr Anschlag ist dir wohl bekannt. Sage mit David: Ich fürchte mich nicht vor viel Hunderttausenden, die sich umher wider mich legen. Ps. 3, 7. Als Laban auszog wider Jakob, um ihm Schaden zuzufügen, so kam Gott zu ihm im Traum und sagte: Hüte dich, daß du mit Jakob nicht anders redest, denn freundlich. 1. Mos. 31, 24. Siehe, so kann auch Gott deinen Feinden bald den Muth benehmen, daß sie dir keinen Schaden zufügen, wenn sie es sich gleich vorgesetzt haben. Jene Prinzessin führte zum Sinnbilde ein großes Lastschiff auf dem Meere, welches beim Sturm die Anker festhielten, mit der Ueberschrift:

So bleib' ich dennoch feste steh'n,
Obschon die starken Winde geh'n.

Sie wollte sagen, es könnte ihr auch kein Feind Schaden zufügen, wenn sie Gott zum Anker und Schutz hätte. Darum sei auch du guten Muths, wenn du Feinde hast, und laß es auf deinen Gott ankommen; der ist stark und mächtig genug, dich zu schützen. Verrichte du mit Freuden das Deinige, und wenn du hörest, daß deine Verfolger Anschläge wider dich machen, so sage bei dir: Beschließet einen Rath, und werde nichts daraus; beredet euch, und es bestehe nicht; denn hier ist Immanuel. Jes. 8, 10. Viele Feinde, viele Vater Unser, die man zu Gott abschickt; viele Vater Unser, viel Segen, und also viel Feinde, viel Segen. Fürchte dich nicht, und dein Herz sei unverzagt vor diesen rauchenden Löschbränden. Jes. 7, 6. Wie bald ists doch geschehen, daß Gott deinen Feind aufs Todtenbette wirft, oder ihn aus der Welt hinwegrücket, so ist alle sein Toben aus, so gehet man denn mit Füßen über sein Grab weg. Darum, so sei auch deiner Feinde wegen nicht betrübt, und laß deine Freude in Gott deswegen nicht stören, sondern sei auf dem Wege zum Himmel vergnügt und fröhlich.

9. Allein, wenn der Muth zu fallen pflegt bei einem gläubigen Christen, so ist es gewiß die Zeit der Anfechtung, wenn man zu Gott so oft und vielmal betet, und es scheinet doch, als ob Gott das Gebet gar nicht erhöre. Da will sich denn zu solcher Zeit die Traurigkeit des Gemüths einstellen und die Freude in Gott verschwinden, wenn man zu Gott ruft, und die Hilfe scheinet auszubleiben. Da heißt es dann: Herr, wie lange willst du mein so gar vergessen? Wie lange verbirgst du dein Antlitz vor mir? Wie lange soll ich sorgen in meiner Seele und mich ängsten in meinem Herzen täglich? Ps. 13, 3. Und: Ich habe mich müde geschrieen; mein Hals ist heiser, das Gesicht vergehet mir, daß ich so lange muß harren auf meinen Gott. Ps. 69, 4. So klagt auch die israelitische Kirche: Du hattest dich mit einer Wolke verdeckt, daß kein Gebet hindurch konnte. Klagl. 3, 44. Da spricht das Gemüth der Angefochtenen: Wie kann ich doch fröhlich sein, da ich doch sehe, daß Gott seine Ohren vor meinem Gebet verstopfet hat und läßt mich vergebens rufen? Wie kann ich doch Gottes Gnade versichert sein, da doch all mein Seufzen und Winseln vor Gott nichts hilft? Daraus kann ich nicht sehen, daß Gott mein Freund sei, vielmehr schließe ich hier-

aus, daß er mein Feind sei; denn wäre ich in den Augen Gottes ein Gottesfürchtiger, so müßte er mein Gebet nothwendig erhören, weil er es ja versprochen hat: Es soll geschehen; ehe sie rufen, will ich antworten; wenn sie noch reden, will ich hören. Jes. 65, 24. Christus sagt ausdrücklich: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er es euch geben. Joh. 16, 23. Und David spricht: Der Herr ist nahe Allen, die ihn anrufen, Allen, die ihn mit Ernst anrufen. Er thut, was die Gottesfürchtigen begehren, und höret ihr Schreien und hilft ihnen. Ps. 145, 18. 19. Weil aber Gott mein Gebet bisher nicht erhöret hat, da ich doch im Namen Christi gebeten, so kann ich ja der Gnade Gottes nicht versichert, also auch nicht fröhlich in Gott sein und einen guten Muth haben. Allein wo bist du im vorhergehenden Kapitel darauf gewiesen worden, da wir von den wahren Merkmalen der Gnade Gottes und des inwohnenden Glaubens gehandelt haben, daß du daraus schließen solltest, du wärest nicht in Gottes Gnade, weil Gott nicht thäte, was du nach deinem Willen im Zeitlichen von ihm begehrtest, oder wo hast du dies in der Schrift gelesen? Findest du die vier Merkmale bei dir, die dir oben sind gezeigt worden, so stehest du im wahren Glauben, Gott thue, was du von ihm nach deinem Willen gebeten hast, oder thue es nicht. Ich frage dich, ob Moses, der Mann Gottes, bei Gott in Gnaden gestanden habe, oder nicht? Du wirst wohl müssen sagen: Allerdings ist er bei Gott in Gnaden gewesen, und zwar in besonderen Gnaden. Gott sagte selbst von ihm: Mein Knecht Mose, der in meinem ganzen Hause treu ist. Mündlich rede ich mit ihm, und er siehet den Herrn in seiner Gestalt. 4. Mos. 12, 7. 8. Und dennoch that Gott nicht Alles, was er von ihm begehrte. Moses bat den Herrn, daß er ihn doch auch mit den andern Israeliten wolle lassen über den Jordan gehen und das gelobte Land mit Augen sehen, das er ihnen und ihren Vätern versprochen hatte, und doch wollte es Gott nicht thun, sondern schlug es ihm ganz ab. Höre, was Moses selbst hiervon schreibet: Ich bat den Herrn zu derselbigen Zeit und sprach: Laß mich gehen und sehen das gute Land jenseits des Jordans, dies gute Gebirge und den Libanon. Aber der Herr war erzürnet auf mich um eurer willen und erhörte mich nicht, sondern sprach zu mir: Laß genug sein,

sage mir davon nicht mehr. 5. Mos. 3, 23. 25. 26. Und also konnte Moses von Gott nicht erlangen, daß er ins gelobte Land kam. Gott verhing über den Apostel Paulus, daß ihn des Satans Engel mit Fäusten schlug. Paulus bat Gott fleißig, und zwar zu drei verschiedenen malen, daß der Satan möchte von ihm weichen; aber Paulus spricht: Er hat zu mir gesagt: Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. 2. Cor. 12, 9. Paulus erhielt also nicht, was er von Gott begehrte; war er denn deswegen nicht bei Gott in Gnaden? Was willst du erst von dem Herrn Christo sagen? war dieser nicht Gottes Sohn? rief nicht Gott, der himmlische Vater, vom Himmel herab: Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe? Matth. 3, 17, und dennoch erhielt er es nicht, daß der Kreuzeskelch an ihm vorüberginge, wie er darum bat: Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch von mir; doch nicht, wie ich will, sondern, wie du willst, Matth. 26, 39, sondern er mußte den Kelch trinken, den ihm sein Vater gegeben hatte. So siehest du demnach, daß du auch nicht Ursache hast, um deswillen traurig zu sein, wenn dir Gott nicht Alles giebt, was du verlangst, sondern es soll auch in diesem Stücke heißen, wie Paulus sagt: Als die Traurigen, aber alle Zeit fröhlich. Was aber die oben angeführten Sprüche anbelangt, so ist es allerdings wahr, daß der Herr den Gottesfürchtigen giebt, was sie im Namen Christi und nach seinem Willen bitten. Allein wisse auch, daß im Namen Christi und nach Gottes Willen bitten, nicht allein so viel heißt, als bußfertig und im Glauben an Jesum Christum beten und gewiß versichert sein, Gott werde das Gebet um seinetwillen erhören, sondern auch seinem Willen gemäß bitten, den wir nicht immer erkennen können, daher wir hinzufügen müssen: Wie du willst. So bat jener Aussätzige nach Gottes Willen und sagte: Herr, so du willst, kannst du mich wohl reinigen. Matth. 8, 2. So bat der Sohn Gottes selbst nach dem Willen seines himmlischen Vaters: Vater, willst du, so nimm diesen Kelch von mir, doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe. Luc. 22, 42. Betest du nun also im Glauben und nach Gottes Willen, so wirst du alle Zeit unfehlbar erhöret. Daher Johannes sagt: Das ist die Freudigkeit, die wir haben zu ihm, daß, so wir etwas bitten nach seinem Willen, so

höret er uns. 1. Joh. 5, 14. So du nun Gott nach seinem Willen bittest um Gesundheit, du wirst entweder gesund, oder bleibest krank, hat denn Gott dein Gebet nicht erhöret? Wirst du gesund, so hat Gott dein Gebet erhöret, weil er gesehen, daß dir die Gesundheit nicht schädlich an deiner Seele ist; wirst du aber nicht gesund, so hat ja Gott dein Gebet auch erhöret, denn du hast gebeten, so es sein göttlicher Wille wäre und er sähe, daß es dir an deiner Seligkeit nicht schadete, so sollte er dich gesund machen. Weil nun Gott siehet, daß die Gesundheit dir schädlich wäre an deiner Seele, wenn er sie dir gäbe, so hat er ja gethan, was du verlangt hast. Bittest du aber nicht nach Gottes Willen, so hast du nicht recht gebetet und darfst dich nicht wundern, wenn dir Gott nicht giebt, was du begehrest. Siehe, wenn dir nun Gott Gesundheit gäbe, und er sähe, als ein allwissender Gott, zuvor, daß du deine Gesundheit mißbrauchen und bei deinem gesunden Leibe Böses thun und um deswillen verloren gehen würdest, was meinest du, wäre dir wohl hierdurch ein wahres Gut erwiesen worden? Sollte nicht Mancher an jenem Tage wünschen, daß er krank geblieben wäre, weil er seine Gesundheit zum Bösen gemißbraucht und also ewig verloren gegangen ist? Es haben manche Eltern schlechterdings Gott gebeten, daß er doch ihr krankes Kind nicht wolle sterben, sondern gesund werden lassen. Gott hat's gethan, aber sie haben hernach Schimpf und Schande an ihm erlebt, weil sie dies nicht nach Gottes Willen gebeten. Es hat Mancher bei Gott angehalten, er wolle ihm doch zu Ehren helfen, oder Reichthum geben, und hat nicht dazu gesetzt: wenn es Gottes Wille wäre und er sähe, daß es ihm gut wäre. Gott hat's gethan, da ihm dann die Ehre und Reichthum zum Falle geworden ist. Daher der, welcher nach Gottes Willen betet, alle Zeit erhöret wird, er bekomme das gleich, darum er gebeten, oder nicht. Wenn ein Kind vom Vater verlangte, er solle ihm doch aus dem Glase was geben, darin aber Gift wäre, ob es gleich mit Zucker angemacht, es weinte auch das Kind deswegen sehr, sollte denn der Vater ihm willfahren? Das Kind versteht es nicht, daß ihm dieses das Leben kosten würde, wenn es davon äße; aber der Vater weiß es besser, darum willigt er auch nicht ein, obschon das Kind noch so sehr weinet. Also bitten wir auch oft etwas, das uns schädlich ist, das wir als unverständige Kinder

nicht verstehen, daher giebt es uns Gott nicht. Wie nun dies nicht ein Zorn=, sondern ein Liebeszeichen ist des Vaters, daß er seinem Kinde nicht Gift giebt, ob es schon weinet, so ist auch dies nicht ein Zorn=, sondern ein Gnadenzeichen des lieben Gottes, wenn er dir das nicht giebt, was deiner Seele schädlich ist, ob du schon oft mit Seufzen und Thränen darum bittest. Darum mußt du nicht also schließen: Gott giebt mir nicht, worum ich ihn vielfach sehnlich gebeten, darum stehe ich nicht in seiner Gnade, sondern schließe vielmehr umgekehrt also: Ich habe Gott oft um Dieses oder Jenes sehnlich gebeten, er hat mir es aber nicht gegeben, weil es mir oder den Meinigen unfehlbar würde an der Seele schädlich sein; darum sehe ich hieraus, daß Gott für meine und der Meinigen Seligkeit sorget und nicht zugeben will, daß ich oder sie um des Zeitlichen willen soll verloren gehen. Darum: Als die Traurigen, aber alle Zeit fröhlich. Ich muß zwar bekennen, daß wegen Schwachheit des Glaubens dieser Schluß nicht alle Zeit will das Herz eines Angefochtenen gleich beruhigen; es heißt auch in diesem Stücke, wie dort von den Jüngern Christi: Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach, Matth. 26, 41; doch giebt sich endlich der Angefochtene zufrieden.

10. Daher siehest du leicht, was auf den Einwurf zu antworten, wenn Mancher sagt: Dieser und Jener führet ein böses Leben; er frißt, er säuft, er prahlet, er pranget, er verachtet Gott und sein Wort, er drückt seinen Nebenchristen 2c., und dennoch gehet es ihm wohl, es fällt ihm Reichthum mit Haufen zu, er kommt zu immer größerer Ehre, es gehet ihm Alles von Statten, was er nur vornimmt 2c. Auch David ärgerte sich über solch Glück der Gottlosen: Sie sind in keiner Fahr des Todes, sondern stehen fest, wie ein Palast. Sie sind nicht in Unglück, wie andere Leute, und werden nicht wie andere Menschen geplagt. Darum muß ihr Trotzen köstlich Ding sein, und ihr Frevel muß wohlgethan heißen. Ihre Person brüstet sich, wie ein fetter Wanst; sie thun, was sie nur gedenken. Sie vernichten Alles und reden übel davon, und reden und lästern hoch her. Was sie reden, das muß vom Himmel herab geredet sein; was sie sagen, das muß gelten auf Erden. Ps. 73, 4—9. Jeremias ärgerte sich über das Glück der Gottlosen: Warum gehet es doch den Gottlosen so wohl, und die Verächter haben Alles die Fülle? Du

pflanzest sie, daß sie wurzeln und wachsen und bringen Frucht; du lässest sie viel von dir rühmen und züchtigest sie nicht. Mich aber, Herr, kennest du und siehest mich und prüfest mein Herz vor dir. Jerem. 12, 1—3. Du mußt demnach wissen, daß ihnen dieses schädlich sei an ihrer Seele und Seligkeit. Das ist für sichere Weltkinder die allergrößte Gefahr ihrer Seelen, wenn sie, vom Satan verblendet, ein wüstes Weltleben führen und Gott sie nicht mit mancherlei Kreuz belegt, sondern läßt es ihnen nach Wunsch und Willen in der Welt ergehen, denn so ersaufen sie ganz in solcher üppigen Weltlust, bis sie darin ewig untergehen. Wer wollte sagen, daß es einem Uebelthäter, der bald abgethan werden soll, deswegen wohl ginge, weil ihm etliche Tage vor seinem Tode gute Bißlein zu essen und was Gutes zu trinken gegeben würde? Es würde sich ein Anderer dafür bedanken, wenn er an seiner Stelle sein sollte. Weißt du nicht, daß ein Schwein, das man mästet und schlachten will, das beste Fressen erhält? Also haben auch oft solche sichere Mastschweine das beste Glück auf der Welt, die doch ein liederlich Leben führen, weil sie bald vom Tode sollen abgestochen und erwürget werden. Es wird solchen Weltkindern am jüngsten Tage desto weher thun, wenn sie zurück denken an ihre üppige Weltlust, aber nun nichts als Schande, Elend und Qual vor sich sehen, da ihnen wird zugerufen werden, wie dem reichen Manne in der Hölle: Gedenke, Sohn, daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, und Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun aber wird er getröstet und du wirst gepeiniget. Luc. 16, 25. David und Jeremias ärgerten sich nicht allein über das Glück der Gottlosen, sondern sie fanden sich auch wieder zurecht, indem David weiter fortfähret: Bis daß ich ging in das Heiligthum Gottes und merkte auf ihr Ende. Aber du setzest sie aufs Schlüpfrige und stürzest sie zu Boden. Wie werden sie so plötzlich zu nichte? Sie gehen unter und nehmen ein Ende mit Schrecken. Ps. 73, 17—19. So sagt auch Jeremias, nachdem er von dem Glück der Gottlosen geredet: Aber du lässest sie frei gehen, wie die Schafe, daß sie geschlachtet werden, und sparest sie, daß sie erwürget werden. Jer. 12, 3. Es klingt gar wohl für Weltkinder, wenn es heißt: Es war ein reicher Mann, der kleidete sich mit Purpur und köstlicher Leinwand und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. Luc. 16, 19. Aber

ob denn auch dies in ihren Ohren wohl klingen muß, wenn der Herr Christus weiter fortfähret und spricht: Als er nun in der Hölle und in der Qual war, rief er und sprach: Vater Abraham, erbarme dich mein und sende Lazarum, daß er das Aeußerste seines Fingers ins Wasser tauche und kühle meine Zunge, denn ich leide Pein in dieser Flamme. V. 23. 24. Wie nun das kein Zeichen der Gnade Gottes ist, wenn Weltkinder erlangen, wonach sie streben, so ist das auch kein Zeichen der Ungnade Gottes, wenn du das nicht immer bekommst, worum du Gott gebeten hast, weil er siehet, daß es dir schädlich wäre. Mancher bittet um etwas, Gott giebt es ihm nicht; aber er giebt ihm oft was Besseres dafür; er bittet um Gesundheit des Leibes, Gott giebt sie ihm nicht, aber eine gesunde Seele; er bittet Gott um Reichthum, aber er giebt ihm bisweilen Gesundheit des Leibes dafür, welche viel besser ist, als aller Reichthum; er bittet um Verlängerung seines Lebens; aber Gott giebt ihm das ewige Leben ꝛc. So macht es Gott mit den Seinigen. Mache auch alle Zeit einen Unterschied unter Gottes Erhören und unter Gottes Geben; Gott erhöret alle Zeit der Frommen Seufzer und läßt sich ihr Gebet in Gnaden gefallen: Das Verlangen der Elenden hörest du, Herr; ihr Herz ist gewiß, daß dein Ohr darauf merket, Ps. 10, 17; aber er giebt nicht alle Zeit gleich, was Gläubige bitten, und doch erhöret er ihr Gebet. Manche bitten, Gott wolle ihnen aus ihrer Noth helfen; wenn sie nun gleich dies nicht immer nach ihrem Willen erhalten, so ist doch dies Gebet nicht vergebens, weil sie Gott in der Noth erhält, daß sie nicht untergehen, sondern in Geduld aushalten. Christus erlangte nicht von Gott, daß der Kreuzeskelch an ihm vorüber ginge; wer wollte aber sagen, daß dies sein Gebet nicht erhöret worden, sondern vergebens gewesen wäre? Gott ließ ihn zwar den Kelch trinken und in die größte Noth und Anfechtung gerathen, aber er erhielt ihn auch darin. Christus sagt selbst, ungeachtet der Kreuzeskelch nicht vorüberging, daß ihn Gott erhöret habe: Er hat nicht verachtet, noch verschmähet das Elend des Armen, und sein Antlitz vor ihm nicht verborgen, und da er zu ihm schreiet, höret er es. Ps. 22, 25. Wolltest du sagen: Wenn ich aber um was Geistliches bitte und bekomme es nicht, wie da zu rathen? Ich bitte um einen starken Glauben, und doch bleibet der Glaube schwach; ich bitte um herz-

liche Andacht im Gebet, und doch kann ich oft keine rechte Andacht haben ꝛc. Mein lieber Freund, weißt du denn nicht, daß du auch bei einem schwachen Glauben, den Gott in dir erhält, selig werden kannst? Weißt du denn nicht, daß auch Gott dein Gebet angenehm, das du im Namen Christi verrichtest, wenn du gleich nicht so andächtig beten kannst, als du gerne wolltest? Daher du einen Unterschied machen mußt zwischen dem Geistlichen, das du nothwendig haben mußt, wenn du selig werden willst, und zwischen dem, das nicht schlechterdings zur Seligkeit erfordert wird. Jenes erlangest du unfehlbar von Gott, wenn du es mit Ernst von ihm bittest. Der Glaube an Jesum Christum, die Vergebung der Sünden, die Erhaltung im Glauben und heiligen Leben ꝛc. ist ein solch geistliches Gut, das du nothwendig haben mußt, willst du anders selig werden, und das versagt dir Gott nicht; dagegen aber erlangt man nicht alle Zeit von Gott, wenn man ihn gleich darum bittet, einen starken Glauben, eifrige und freudige Andacht im Gebet, ein Gemüth, das in allem Kreuz unerschrocken ist und sich vor gar nichts fürchtet ꝛc. Die Ursache ist, weil man auch ohne solch geistliches Gute kann selig werden, wenn man nur in Gottes Gnade bleibet; darum mußt du auch um deswillen nicht den Muth sinken lassen. Paulus begehrte nichts Böses, als er bat, daß des Satans Engel von ihm ablassen und ihm nicht mehr mit solchen schweren Anfechtungen zusetzen möchte, und doch erhielt er es nicht, sondern mußte hören, daß ihm Gott zurief: Laß dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. 2. Cor. 12, 9. Er mußte seinen Pfahl im Fleische behalten, bekam aber von Gott die Versicherung, daß er ihn durch seine Gnade in aller Anfechtung erhalten wollte, und damit war Paulus auch zufrieden. Warum gewährte es denn Gott nicht Paulus; es war ja was Gutes? Weil es ihm nicht heilsam, sondern an der Herzensdemuth hinderlich war; daher sagt er: Auf daß ich mich nicht der hohen Offenbarung überhebe, ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch. V. 7. Also auch, wenn Gott siehet, daß du möchtest geistlich hoffärtig werden und Andere neben dir verachten, wenn er dir stets einen starken Glauben und unerschrockenen Muth gäbe, darum bekommst du ihn nicht; das aber erhältst du ohnfehlbar, daß er dir beistehet und deinen Glauben, auch oft unvermerkt,

stärket, daß er nicht aufhöret. Mancher wird sein Kreuz oft nicht los, darum er doch fleißig betet, gleichwohl aber bekommt er Trost darin und Geduld, zu ertragen. Willst du aber wissen, daß dein Gebet erhöret sei, wenn du auch das nicht bekommen hast, das du gebeten, so merke auf dein Beten. Siehet man einen Unterthanen betrübt in eines Königs Gemach gehen mit einer Bittschrift, die er daselbst übergeben will, man wird aber hernach gewahr, daß er mit fröhlichem und gutem Muthe wieder aus des Königs Palast herauskommt, so ist es ein Zeichen, daß seine Bittschrift müsse gnädig angenommen worden sein. Aber dies ist nicht immer ein Zeichen der gnädigen Erhörung deines Gottes, wenn dir im Beten oder nach demselben dein Herz fröhlich wird, sondern dann bist du gewiß erhört, wenn du das bittest, was dir Gott verheißen hat. Die Verheißung Gottes macht dich der Erhörung gewiß. So war auch Paulus nach seinem Gebet, ob er gleich das nicht erlangte, was er begehrte, guten Muthes, in Schwachheiten, in Schmach, in Nöthen, in Verfolgungen, in Aengsten, um Christi willen; denn er hatte die Versicherung der Gnade Gottes. 2. Cor. 12, 10. Erhöret Gott dich nicht alle Zeit nach deinem Willen, so erhöret er dich doch nach deinem Heil und nach deiner Wohlfahrt. Darum soll es auch mit dir heißen, wenn du das nicht erlangest, was du im Gebet von Gott begehret hast: Als die Traurigen, aber alle Zeit fröhlich:

Fürwahr, der dich geschaffen hat
Und ihm zur Ehr' erbauet,
Der hat schon längst in seinem Rath
Ersehen und beschauet
Aus wahrer Treu, was dienlich sei
Dir und den Deinen allen.
Laß ihm doch zu, daß er nur thu'
Nach seinem Wohlgefallen.

11. Endlich: Als die Traurigen, aber alle Zeit fröhlich, muß es heißen in allen übrigen Anfechtungen, es seien dieselben, welche sie auch wollen. Ein Christ muß den Muth und die Freude in Gott nicht sinken lassen, wenn die alten Sünden sich wiederum regen, die durch Christum bereits vergeben worden sind. Denn obgleich einem Gläubigen jede Sünde, auch alle zeitliche und ewige Strafe auf einmal durch den Glauben an Jesum Chri-

stum vergeben werden, er auch der Vergebung der Sünden und der Gnade Gottes in seinem Herzen versichert wird, und ein ruhiges Gewissen bekommt, so werden doch die geistlichen Anfechtungen nicht ausbleiben, sondern das Gewissen wird manchmal wegen Schwachheit des Glaubens wiederum unruhig, und es will sich aufs neue Furcht und Schrecken bei Manchem finden, zumal in äußerlichem Kreuz und Leiden. Der Satan schießt oft seine feurigen Pfeile auf ihn los, und will ihn zweifelhaft machen an seiner Seligkeit. Aber schlage solche Traurigkeit aus dem Sinn, daß sie nicht Platz in deinem Herzen finde. Zwar wirket die göttliche Traurigkeit eine Reue zur Seligkeit, die Niemand gereuet, 2. Cor. 7, 10, aber es giebt auch eine Traurigkeit der Welt, welche der Satan zu Wege bringt, wenn er sucht, einem Angefochtenen Angst zu machen und ihn zu bereden, als ob er seiner Sünden wegen von Gott verlassen wäre, die ihm doch lange vergeben sind. Aber laß solche Traurigkeit nicht in dein Herz kommen, sondern freue du dich in deinem Gott. Hast du deine Sünden demüthig erkannt, hältst dich mit wahrem Glauben an Christi Blut und Tod und hast ein sehnlich Verlangen nach der Gnade Gottes, so sind dir auch wahrhaftig deine Sünden vergeben, du habest in diesem Zustande ein ruhiges Gewissen, oder fühlest noch etwas Furcht und Angst. Es kann Einer keine größere Sünde auf der Welt thun, als wenn er an Gottes Gnade verzweifelt, da er sich doch Allen in seinem Wort anbietet. Judas Ischarioth sündigte nicht so sehr dadurch, daß er Christum verrieth, als dadurch, daß er an Gottes Gnade verzagte und verzweifelte. Wo in Egypten der Würgengel das Blut des Osterlammes an den Pfosten der Thür erblickte, da ging er vorüber. 2. Mos. 12. 23. Wie viel mehr wird der Würgengel, der Teufel, erschrecken, wenn er das Blut Jesu Christi, als des Lammes Gottes, an dir erblicken wird, das du mit Glauben aufgefaßt hast, und wird vor dir vorübergehen? Hat Gott deine Sünden in die Tiefe des Meeres geworfen, so laß sie auch darin liegen und suche sie nicht wieder hervor. Sagt Gott: die Sünden sollen dir alle vergeben sein, so sei auch mit dieser Zusage Gottes zufrieden. Meinest du, dein Christenthum sei ganz unvollkommen, wie es denn auch wahr ist, so wisse auch, daß du um deiner eigenen Heiligkeit willen vor Gott nicht gerecht wirst, sondern um

der vollkommenen Gerechtigkeit Jesu Christi willen, die er für dich geleistet hat und dir durch den Glauben zurechnet. Denn Christus ist des Gesetzes Ende; wer an den glaubet, der ist gerecht. Röm. 10, 4. Gott müßte unfehlbar seinen eigenen Sohn aus dem Himmel stoßen, wenn er dich verstoßen wollte, der du dich durch wahren Glauben an ihn hältst. Jener Jüngling, dessen in den Geschichten der Altväter gedacht wird, fiel in große Anfechtung, indem ihm nichts Anderes vorkam, als sähe er eine Waage, da in der einen Waagschale seine Sünden, in der andern aber seine guten Werke lagen; er wurde gewahr, wie die Waagschale, darin die Sünden lagen, sehr schwer, die andere aber, darin sich seine guten Werke befanden, sehr leicht war. Als er aber voller Furcht und Schrecken zu Christo seufzte, sah er zu der leichten Waagschale einen Engel hinzutreten, der ein einziges Blutströpflein Christi in die leichte Waagschale legte, worauf die Waagschale, darin die Sünden lagen, ganz leicht wurde, darauf ihm alsbald alle Anfechtungen auf einmal vergingen. So siehe du auch in deiner Anfechtung mit Glaubensaugen auf das vergossene Blut Jesu Christi, so wird dein Herz bald leichter werden. Es heißt ja, wie die Kirche singt:

Jesu, dein blutrother Schweiß,
Dein betrübtes Zagen
Macht die schwarzen Sünden weiß,
Kann Wemuth verjagen.
Menschen, zaget nicht so sehr,
Christus hat erduldet,
Was ich, du, der Andre mehr
Tausendmal verschuldet.

Daher jener Angefochtene zu seinem Sinnbilde sich einen Balsambaum entwerfen ließ, der geritzt war, daraus die Balsamtropfen häufig flossen, mit der Ueberschrift: Meine Wunden heilen andere. Er wollte hiermit anzeigen, daß die Blutströpflein, welche aus dem Balsam- und Lebensbaume, Christus, geflossen, seine Sündenwunden heilten. So mache du es auch; wenn sich allzugroße Traurigkeit deiner Sünden wegen in deiner Seele finden will, so wird sich diese bald verlieren und dein erschrockenes Herz ruhig werden und wird wiederum Freude in Gott empfinden. Gedenke, daß alle Sorge, die Gott deinetwegen hat, dahin gehet,

daß er dich will selig haben, daher du als ein Gläubiger an deiner Seligkeit gar nicht zu zweifeln hast. Ist es nicht wahr, wer dir Essen und Trinken giebt, der will dich wohl nicht sterben lassen? Weil dir nun Gott auch die Mittel der Seligkeit giebt, nämlich sein heiliges Wort und die heiligen Sakramente, was hättest du für Ursache, an deiner Seligkeit zu zweifeln? Wer will doch den nicht für einen Bürger gelten lassen, dessen Name ins Stadtbuch eingeschrieben worden? Weil nun durch den Glauben auch dein Name ins Buch des Lebens eingezeichnet worden, so bist du ja ein Himmelsbürger und hast an deiner Seligkeit nicht zu zweifeln. Gott hat Raum genug für dich im Himmel und will dich selig haben, du sollst es nur machen, wie er es haben will, und dich von ihm leiten und führen lassen. Es ist nicht schwer, selig zu werden durch die Gnade Gottes, wenn man diese bei sich wirken läßt und sich Gott ganz ergiebt. Du darfst nicht kleinmüthig werden, daß du immer mit dem Bösen zu streiten hast, und dies kann dich nicht aus der Gnade Gottes setzen. Ein Kommandant in seiner Festung fällt nicht aus der Liebe seines Königs um deswillen, daß er mit dem Feinde, der die Festung stürmt, immer zu streiten hat, sondern er bleibet in seiner Gnade, so lange er sich wehret. Also fällst du auch nicht aus der Gnade Gottes um deswillen, daß du mit dem Bösen, das in dir wohnet, streitest, sondern du bist vielmehr hieraus versichert, daß du in Gottes Liebe stehest. Denn welche Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden. Gal. 5, 24. Wenn ein Oberster einen Hinterhalt weiß, so kann er gar leicht mit seinem Feinde anbinden und muthig mit ihm streiten; also kannst du dich auch gar leicht mit deinen geistlichen Feinden in einen Streit einlassen und das Feld behalten, weil du gewiß weißt, daß dir Gott streiten hilft und beistehet. Ein klein Kind muß fallen, wenn es nicht gehalten wird; wenn es aber Jemand führet, so nimmt es keinen Schaden; also könntest du zwar im Christenthum nicht glücklich fortkommen, wenn es auf deine eigenen Kräfte ankommen sollte; aber weil dich Gott leitet und dir beistehet, so gehet Alles glücklich fort. Kannst du nicht so viel thun, als Andere, die im Christenthum schon ziemlich geübt sind, so thue nur nach deinem Vermögen, so ist es Gott auch angenehm. Wenn ein Vater seine Kinder Holz tragen hieße, und

die großen legten schwere Bürden auf sich, es nähme aber ein klein Kind ein klein Holz auf sich und trüge es dem Vater zu, sollte ihm dies nicht so wohlgefallen, als der erwachsenen Kinder Fleiß? Also ist auch deinem Gott angenehm, wenn du in deinem Christenthum so viel thust, als er dir Kräfte gegeben hat. Darum laß dich keine Anfechtung kleinmüthig machen, sondern schlage die Traurigkeit aus dem Sinn und freue dich in deinem Gott, damit es heißen möge: Als die Traurigen, aber alle Zeit fröhlich. Denn es ist nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Röm. 8, 1.

12. So siehest du also, geneigter Leser, daß du alle Zeit in Gott fröhlich sein kannst, wenn du auch als ein Gläubiger in mancherlei Kreuz und Anfechtung geräthst. Du kannst aus diesem Büchlein erkennen, ob du ein rechter Christ und auf dem rechten Himmelswege begriffen bist. Bist du nun dessen gewiß, was hättest du für Ursache, daß du dein Leben in Schwermuth und Traurigkeit zubringen wolltest? Kreuz und Leiden kann es nicht thun, weil du weißt, daß dir als einem Gläubigen es Gott Alles zu deinem Heil und ewiger Wohlfahrt zuschicket. Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zu Besten dienen. Röm. 8, 28. Das Kreuz ist gleichsam der Wind, der dir auf dem Himmelswege in den Rücken gehet und dich glücklich nach dem Hafen des ewigen Lebens treibt. Führe zum Sinnbilde ein bei großen Sturmwinden auf dem wilden Meere daher fahrendes Schiff mit der Ueberschrift: Sie drohen zwar, aber treiben das Schiff fort. So denke: Es wird mit allem Unglück und Noth ein gewünschtes Ende nehmen. Du mußt nicht sowohl aufs Gegenwärtige sehen, da dir es übel gehet, sondern vielmehr aufs Zukünftige, da dir es besser gehen wird. Warum willst du betrübt sein? Wer weiß, ob nicht dein Erlösungsstündchen noch diese Woche hereinbricht? Wenn Einer seine Reise bald geendigt hat und nicht mehr weit von seinem Vaterlande ist, so wird er desto muthiger, ob es gleich regnet und schneiet; also, wenn du merkest, daß du deine Lebensreise bald geendiget hast, so sei desto herzhafter in Hoffnung, daß du bald im himmlischen Vaterlande angelangen wirst; sage: ich sehe schon die Grenzen des gelobten Landes von ferne. Daher laß dir kein Kreuz, noch Widerwärtigkeit den Muth

nehmen, sondern suche, ein fröhliches Herz in Gott zu behalten, und wenn du auch um Alles in der Welt kommen solltest, so laß es doch heißen: Als die Traurigen, aber alle Zeit fröhlich.

Gut und Blut, Leib, Seel' und Leben
Ist nicht mein, Gott allein
Ist es, der's gegeben;
Will er's wieder zu sich kehren,
Nehm' er's hin, ich will ihn
Dennoch fröhlich ehren.
Schickt er mir ein Kreuz zu tragen,
Dringt herein Angst und Pein,
Sollt' ich d'rum verzagen?
Der es schickt, der wird es wenden,
Er weiß wohl, wie er soll
All mein Unglück enden.

Armuth und Dürftigkeit soll auch bei dir die Freude in Gott nicht stören, weil du weißt, daß Gott dein Versorger und Erhalter sei. Bedenke, daß ein Wirth nicht mehr Gäste bittet, als er mit Speise und Trank versorgen kann; sollte denn Gott mehr Kreaturen, als er versorgen und erhalten kann, erschaffen? Hat Gott für dich gesorgt, ehe du noch geboren warst, er wird auch in der Ewigkeit für dich sorgen. D'rum sorg', und sorg' auch nicht so viel; es geschieht doch, was Gott haben will. Gott wird schon ohne deine Sorge die Aecker durch Jemand bestellen lassen, darauf dein Brot wachsen soll. So gehe hin und iß dein Brot mit Freuden, trink deinen Wein mit gutem Muth, denn dein Werk gefället Gott. Pred. 9, 7. Gott will nicht, daß wir unser Leben mit Seufzen und Schwermuth des Zeitlichen wegen zubringen sollen, sondern wir sollen in ihm vergnügt sein und uns freuen, daß wir an ihm einen Versorger und Erhalter haben. Jener Fromme, der nicht viel zum Besten hatte, ließ, um seinen Muth in Gott nicht sinken zu lassen, ein Nest voll junger Raben malen, welche die Alten verlassen hatten, aber von den Vorbeifliegenden gespeist wurden, mit der Ueberschrift: Gott ernähret auch die Verlassenen, um anzudeuten: sorgte Gott für die jungen Raben, so würde er auch ihn nicht verlassen. Laß auch dir dies gesagt sein und schlage alle unnöthige Sorge aus dem Sinn.

Sing', bet' und geh' auf Gottes Wegen,
Verricht' das Deine nur getreu

Und trau' dem reichen Himmelssegen,
So wird er bei dir werden neu;
Denn welcher seine Zuversicht
Auf Gott setzt, den verläßt er nicht.

So sollen auch die Feinde und Verfolger, die du hast, dir deinen Muth nicht nehmen, sondern es soll auch in Verfolgung heißen: Als die Traurigen, aber alle Zeit fröhlich. Gott hat deinen Feinden und Verfolgern ein Ziel und Maaß gesetzt, das sie nicht überschreiten können. Sie dürfen nicht thun, was sie wollen, sondern nur, so viel ihnen Gott zuläßt. Wirst du verachtet und verleumdet, was schadet es dir an deiner Seelenruh? Kannst du nicht eben sowohl fröhlich in Gott sein, als ob du von Allen gelobt würdest? Ich bin guten Muthes, sagt Paulus, in Schwachheiten, in Schmach, in Nöthen, in Verfolgungen, in Aengsten, um Christi willen. 2. Cor. 12, 10. So mache du es auch, und laß dir deine Freude in Gott durch deine Feinde nicht stören; du bist den Feinden zu hoch gesessen, wenn du unter Gottes Gnadenschutz stehest, daß sie dir nichts werden thun können. Führe, wie Jener, zu deinem Sinnbilde eine Gems auf einem hohen und spitzigen Felsen, die zwar die Hunde unter dem Felsen anbellen, aber nicht hinauf zu ihr können, mit der Ueberschrift: Ich bin in aller Gefahr sicher und ruhig.

Satan, Welt und ihre Rotten
Können mir nichts mehr hier
Thun, als meiner spotten;
Laß sie spotten, laß sie lachen,
Gott mein Heil wird in Eil'
Sie zu Schanden machen.

Ja, auch keine Anfechtung soll endlich so groß und schwer sein, daß sie dir deine Freude in Gott auslöschen sollte. Zwar geschieht es, daß, wenn die Anfechtung groß ist, das Herz traurig werden will; aber laß es nicht eine solche Traurigkeit bei dir werden, die dich zaghaftig und kleinmüthig macht deiner Seligkeit wegen, denn diese darf dir der Teufel auch mitten in der Anfechtung nicht rauben, weil Gott sie befördert. Der in dir das gute Werk angefangen hat, der wird es auch vollführen bis an den Tag Jesu Christi. Phil. 1, 6. Laß dich das nicht traurig machen, daß du nicht alle Zeit von Gott bekommst, was du von

ihm begehrest, da auch Moses und Paulus nicht Alles von Gott erhalten haben, und waren doch in seiner vollen Gnade. Dein Gebet ist indessen bei Gott doch erhöret, gleich wie Christi Gebet von Gott erhöret wurde, ob er schon nicht erhalten konnte, daß die Leidensstunde vorüberging, sondern den bittern Kreuzeskelch trinken mußte, den ihm sein Vater gegeben hatte. Erhört dich Gott nicht immer nach deinem Willen, so giebt er dir doch alle Zeit nach deinem Heil und nach deiner Seligkeit. Führe gleichsam zu deinem Wappen einen goldenen Schlüssel mit der Ueberschrift: Er verschließt und öffnet, und sei versichert, daß du mit deinem gläubigen Gebete das Herz Gottes auf- und zuschließen kannst. Freue dich, daß Gott deine demüthige Bitte alle Zeit in Gnaden annimmt.

D'rum schlag' hinweg und laß dich nicht
So liederlich bethören;
Obgleich nicht all' Zeit das geschieht,
Was Freude kann vermehren,
So wird doch wahrlich das geschehn,
Was Gott dein Vater auserseh'n;
Was er dir will zukehren,
Das wird kein Mensch abwehren.

Weil du nun als ein Kind Gottes keine genügende Ursache hast, traurig und schwermüthig zu sein, so schlage alle herznagende Traurigkeit aus dem Sinn und laß kein Kreuz und Anfechtung dir die Freude in Gott stören. Uebergieb dich ganz und gar deinem Gott, fasse alle Zeit den Muth und sage:

Ei nun, mein Gott, so fall' ich dir
Getrost in deine Hände;
Nimm mich und mach du es mit mir,
Bis an mein letztes Ende,
Wie du wohl weißt, daß meinem Geist
Dadurch sein Nutz' entstehe,
Und deine Ehr' je mehr und mehr
Sich in ihr selbst erhöhe.
Willst du mir geben Sonnenschein,
So nehm' ich's an mit Freuden;
Soll's aber Kreuz und Unglück sein,
Will ich's geduldig leiden;

Soll mir allhier des Lebens Thür
Noch ferner offen stehen,
Wie du mich führst und führen wirst,
So will ich gern mitgehen.

Freue dich, daß du als ein Auserwählter auf dem rechten Himmelswege begriffen bist, da viele Tausende auf dem breiten Höllenwege sich befinden. Freue dich der Gnade Gottes, da viel tausend Andere unter Gottes Zorn stehen. Freue dich, daß dich Gott mit Kreuz belegt und dich hierdurch als durch Liebesseile zu dem Himmel führet, da er viele Andere dessen nicht würdigt, sondern sie in ihrer Sicherheit dahin gehen läßt. Freue dich, daß Gott dein Gebet zwar alle Zeit erhöret, dir aber doch nicht Alles giebt, was du begehrst, weil es dir ein Hinderniß an der Seligkeit sein möchte. Freue dich, daß du deiner Seligkeit versichert bist und daß dein Name im Himmel angeschrieben stehet. Luc. 10, 20. Freue dich, daß nach diesem Leben deine Herrlichkeit angehen soll und halte dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sei, die an dir soll offenbart werden. Röm. 8, 18. Freue dich, daß du durch den wahren Glauben an Jesum Christum ein königlicher Erbprinz und Erbprinzessin bist und dir ein großes Erbe aufgehoben ist. Sagt doch der Sohn Gottes selbst: Wer überwindet, der wird Alles ererben, und ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein. Offb. 21, 7. So schlage demnach als ein Gläubiger, als ein Auserwählter und Himmelsbürger alle Sorge aus dem Herzen und sei fröhlich, daß du selig wirst. Laß es im Uebrigen gehen, wie es gehet; siehe nicht aufs Zeitliche, sondern freue dich in deinem Gott und richte dein Herz stets gen Himmel. Führe alle Zeit zu deinem Sinnbilde eine Magnetnadel, die sich nach dem Pole richtet, mit der Ueberschrift: Sie richtet sich nur nach Einem. Denn gleich wie die Magnetnadel im Kompaß sich alle Zeit nach dem Nordpole richtet, auch die Schiffsleute auf dem Meere sich ganz darauf verlassen, so laß du deine Glaubensaugen auch jederzeit auf Gott und den Himmel gerichtet sein, so lange du in dieser Welt, dem ungestümen Meere, herum schiffst, und denke, daß dein Seelenschifflein unfehlbar durch Gottes Leitung und Regierung in den Hafen des ewigen Lebens glücklich und mit voller Ladung und großer Freude einlaufen wird. Darum laß trauern, wer keinen gnädigen Gott hat und nicht auf dem

Himmelswege begriffen ist; du aber freue dich und sage alle Zeit mit gutem Muth:

Weicht, ihr Trauergeister,
Denn mein Freudenmeister,
Jesus, tritt herein;
Denen, die Gott lieben,
Muß auch ihr Betrüben
Lauter Zucker sein.
Duld' ich schon hier Spott und Hohn,
Dennoch bleibst du auch im Leide,
Jesu, meine Freude.

Denn so ringest du recht, wie du mögest, nach der Vermahnung Christi, durch die enge Pforte eingehen in das ewige Leben, und es heißt von dir: Als die Traurigen, aber alle Zeit fröhlich. Amen. So laß denn stets, so lange es noch deinem Gott gefallen wird, dich in der Welt zu lassen, die Worte Christi, der dich selig haben will, in deinem Ohr und Herzen erschallen:

Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet; denn Viele werden (das sage ich euch) darnach trachten, wie sie hinein kommen, und werdens nicht thun können.

Gott allein die Ehre!

Druck von F. W. Lachmann in Militsch.